


NEDL TRANSFER
HN 72LL 5





Archiv

für

Schweizerische Geschichte

herausgegeben

auf Veranstaltung

der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft

der

Schweiz.

Zwölfter Band.

Zürich,
S. Höhr.
1858.

Inhaltsanzeige.

Denkwürdigkeiten.

Vorwort.

Als den Tit. Mitgliedern der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz im April 1856 der eilfte Band des Archives vorgelegt wurde, hoffte die Redaktion, binnen Jahresfrist den nächsten Band der Sammlung folgen lassen zu können.

Leider ist diese Erwartung nicht in Erfüllung gegangen und wider ihren Willen sah sich die Redaktion genöthigt, von der im Jahr 1851 ertheilten Ermächtigung Gebrauch machend, eine längere Frist für die Veröffentlichung des gegenwärtigen zwölften Bandes in Anspruch zu nehmen.

Der Ursachen dieser Verzögerung sind hauptsächlich zweierlei. Einmal suchte die Redaktion dem in der Gesellschaftsversammlung vom 19. August 1856 geäusserten Wunsche nachzukommen und eine Fortsetzung der Jahresübersichten der schweizerischen Litteratur im Archive zu veranstalten (S. S. IX. unten), fand auch dazu einen tüchtigen und geneigten Bearbeiter, der dann aber durch Krankheit an der übernommenen Aufgabe verhindert und der Gesellschaft endlich, höchst bedauerlicher Weise, durch den Tod entrissen worden ist.

Sodann zeigten sich auch unerwartete Schwierigkeiten in Betreff desjenigen Stoffes, mit welchem dieser zwölfte Band schliessen sollte. Durch den Gesellschaftsbeschluss vom 19. August 1856 (S. a. a. O.) ermuthigt, hegte nämlich die Redaktion ursprünglich die Absicht, auch dem gegenwärtigen Bande eine mittelalterliche Geschichtsquelle beizugeben und an Vitódurans Chronik diejenige des Albertus Argentinensis, oder richtiger gesagt: Matthias Nüwenburgensis, in ähnlicher Weise wie jene bearbeitet, anzuschliessen. Zu diesem Zwecke war ihr auf höchst verdankenswerthe Weise die Arbeit überlassen worden, welche

Herr Prof. G. Studer in der Gesellschaftsversammlung von 1856 (S. S. VIII unten) über jenen Schriftsteller vorgelegt hat. Allein es zeigte sich bald, dass die fragliche Chronik für den verfügbaren Raum allzu umfangreich werden dürfte und dass überdiess behufs einer zweckmässigen Ausgabe derselben noch die Vergleichung von Quellen erforderlich wäre, welche nicht sogleich herbeigebracht werden konnten. Es musste also auch von diesem Gedanken Umgang genommen und für anderweitige Zusammensetzung des Bandes gesorgt werden.

Gelangt letzterer nun auch etwas spät in die Hände der Tit. Gesellschaftsmitglieder, so bietet er denselben um so mannigfaltigere Gaben dar.

Indem die Unterzeichnete ihn zu wohlwollender Aufnahme empfiehlt, darf sie sich auf dasjenige berufen, was im Vorworte zum zehnten Bande über das Bestehen des Archives ausführlicher erörtert worden ist.

Zürich. Im December 1857.

Die Redaktion.

Protokoll

der

zwölften Versammlung der geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Gehalten zu Solothurn den 19. und 20. August 1856.

Erste Sitzung.

Den 19. August im Gasthof zur Krone in Solothurn.

1) Der Präsident begrüsst die Versammlung und bezeichnet die morgen zu haltenden Vorträge.

2) Ihren Eintritt in die allgemeine geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz erklären die Herren: Wilhelm Fetscherin und Dr. Stanz von Bern; Pfarrer Caspar Hauser von Vilarepos (Kanton Freiburg); Dr. Karl Burkhardt und Dr. Karl Stehlin von Basel, alle Mitglieder der betreffenden Kantonalgesellschaften.

3) Die Abnahme der, sehr einfachen, Gesellschaftsrechnung von 1855—1856 wird wegen Abwesenheit des Kassiers auf die folgende Versammlung verschoben.

4) Arbeiten der Gesellschaft. a. Das Urkundenregister. Herr Hidber berichtet im Namen der 1855 von der Gesellschaft bestellten Redaktionskommission: das Unternehmen dürfe ein gesichertes genannt werden; die Kommission habe sich über das dabei zu beobachtende Verfahren verständigt und, mit Zuziehung des Herrn Fiala, ein Programm als Circular an die Mitarbeiter erlassen, deren sie eine grösstmögliche Anzahl zu gewinnen suche. Registrirt sind: die Staatsarchive von Genf (von 934 an), Schwyz, Liestal (von Hrn. Winistörfer), Solothurn und Aarau bis 1300 (von Hrn. Archivar Amiet); das Stiftsarchiv von Solothurn (von Hrn. Winistörfer); das Archiv des Klosters Mariastein (von Herrn Archivar P. Dietler). Angekündigt:

das Register der Urkunden zu Rheinfelden (von Hrn. Chorherr Schröter), zu Frauenfeld (von Hrn. Verhörrichter Krapf), von Münsterlingen, Seedorf, des Ritterhauses Hohenrhein und des Klosters Rathhausen (von Hrn. Archivar Bell), endlich des Staatsarchivs von Luzern (von den Hrn. Krüttlin und Bell). Angebahnt die Registrirung der Urkunden des bischöflichen Hochstifts Chur, des Stiftsarchivs von St. Gallen, des Staatsarchivs von Freiburg. Begonnen diejenige des Kantonalarchivs von Bern. Dazu kommen, von Hrn. Krapf registrirt: die Urkunden des Meersburgerarchivs in Frauenfeld 1220—1400, der Johannitercomturei Tobel 1185—1350, des Klosters Feldbach (Thurgau) 1253—1351, des Klosters Tännikon (Thurgau) 1258—1350. Auch an die Registrirung von Druckwerken ist Hand gelegt worden (Matile, Documents de Neuchâtel, registrirt von Hrn. Winistörfer).

Auf Antrag des Hrn. Präsidenten wird die Thätigkeit der Mitarbeiter belobt und der Kommission zur weitern Förderung der Arbeiten, für Copiaturen etc. der erforderliche Kredit aus der Gesellschaftskasse eröffnet.

b. Codex diplomaticus. Im Namen des vorberathenden Solothurnervereins trägt Hr. Amiet für den Fall, dass die Herausgabe eines solchen Codex wirklich beschlossen werden wolle, darauf an: die bestellte Kommission von drei auf neun Mitglieder zu erweitern und zu beauftragen: die Vorarbeiten weiter zu führen; bis Ende Mai's einen detaillirten Plan zur Mittheilung an alle Mitglieder der Gesellschaft zu verfassen; für Oeffnung der Archive sich zu verwenden, und mit den h. Bundes- und den kantonalen Behörden in Beziehung zu setzen.

Nachdem die Diskussion hervorgehoben, wie wichtig eine scharfe Begränzung der Aufgabe und eine stehende Leitung der Arbeit sei, wird die Herausgabe beschlossen, der Antrag des Herrn Amiet angenommen und die Kommission um folgende sechs Mitglieder vermehrt: die Herren Verhörrichter Krapf, Pfarrer Fiala, Georg von Wyss, Archivar Krüttlin, Professor Hisely zu Lausanne, Bibliotheker Pfarrer Meyer von Freiburg.

5) Publikationen der Gesellschaft. a. Das Archiv. Im vorgelegten (elften) Band, 1856, ist mit der Veröffentlichung

Vitodurans der Versuch gemacht, neben selbstständigen Arbeiten Geschichtsquellen zu veröffentlichen, eine Theilung des Raumes, welche von der Gesellschaft gutgeheissen wird. Herr Lauterburg spricht den Wunsch aus, dass die im Archive seit einiger Zeit unterbrochenen Jahresübersichten der auf die Schweiz bezüglichen Litteratur möglichst bald wieder fortgeführt werden möchten. Dieser Wunsch, sowie die provisorische Besetzung der durch den Austritt des Herrn Gerold Meyer von Knonau erledigten Stelle des einen Redakteurs, wird durch Gesellschaftsbeschluss dem Vorstand zugewiesen.

b. Der Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde wird der Gesellschaft vorgewiesen, als ein deutsch-französischer Sprechsaal, ein billiges und weitverbreitetes Organ der Theilnahme und Mitarbeit empfohlen und auf Antrag Hrn. Hidbers mit 50 Fr. subventionnirt.

6) Noch wird, auf Hrn. Hidbers Anregung, der Vorstand beauftragt zu erwägen, ob es nicht förderlich wäre, in Zukunft für die öffentlichen Vorträge ein bestimmtes Thema, eine historische Frage, jedoch ohne allen Zwang, zu wählen und so die Sitzung durch eine vorbereitete Discussion zu beleben.

7) Die Zeit der Jahresversammlung wird dem Vorstand zur Bestimmung überlassen.

Zweite Sitzung.

Den 20. August im Grossrathssaale des Kantons Solothurn (anwesend 40 Mitglieder).

1) Der Präsident eröffnet die Sitzung mit einigen Worten über den Zusammenhang des Lebens und der Wissenschaft und den auf beiden Feldern gleichmässig erstrebten Gewinn für das Vaterland; beklagt die Verluste der Gesellschaft im vergangenen Jahre (die Herren Emil Schulthess von Zürich, Prof. Nager von Luzern, Cramer und Mallet-Plantamour von Genf); überblickt die der Gesellschaft von Vereinen und Privaten zugekommenen Tauschschriften und Geschenke; spricht den Wunsch aus, im Archiv die Berichte der Kantonalgesellschaften über ihre jährliche Wirksamkeit fortzuführen, und endigt mit Worten der

dankbaren Anerkennung für die gastfreundliche Aufnahme in Solothurn.

2) Die öffentlichen Vorträge finden in folgender Ordnung statt:

a. Herr Professor Hagen aus Bern: Das Städtewesen im Mittelalter. Beschreibung der deutschen Städtebünde, deren Niederlage, im Gegensatz zum Siege der eidgenössischen Städte, der in Deutschland herrschenden Trennung zwischen den beiden in der Schweiz zusammenwirkenden Elementen bürgerlicher und bäuerlicher Freiheit zugeschrieben wird.

b. Von Eduard Secretan von Lausanne: Un chapitre d'un ouvrage inédit sur l'histoire du droit féodal. Feststellung der Begriffe: justice und juridiction.

c. Herr Doctor Steblin von Basel: Quellen schweizerischer Geschichte in England. Analyse einer Sammlung englischer Gesandtschaftsberichte mit besonderem Verweilen bei dem Gesandten Cromwells in der Schweiz: Pell.

d. Herr Pfarrer Fiala von Solothurn: Solothurn vor und während der Zeit des Züricherkrieges. Die damaligen schweizerischen Verhältnisse abgespiegelt in den Zuständen einer Stadt.

e. Herr Professor G. Studer von Bern: Albertus Argentinensis und Mathias von Neuenburg. Die sogenannte Chronik des Albertus Argentinensis dem Mathias von Neuenburg vindicirt.

Alle Vorträge wurden von der Gesellschaft besprochen und verdankt.

3) Während der Sitzung lag zur Einsicht bereit: der von Hrn. Hidber verfasste Katalog der Gesellschaftsbibliothek, welche im verflossenen Jahre um mehrere ergänzende Anschaffungen, sowie um manche Zusendungen vermehrt worden ist. Unter den Zusendern zählen wir die auswärtigen Vereine: Königl. bayrische Akademie in München, Germanisches Museum, königliche Akademie in Göttingen, hennebergischer Alterthumsverein in Meiningen, historischer Verein des Grossherzogthums Hessen, historischer Verein für Inneröstreich, historischer Verein in Mainz, meklenburger Verein in Schwerin, historischer Verein für Niederbayern, königl. nordische Alterthumsgesellschaft

in Kopenhagen, Verein für Oberbayern, oberlausitzische Gesellschaft, historischer Verein von Oberpfalz und Regensburg, kaiserl. österreichische Akademie in Wien, Gesellschaft für pommersche Geschichte, Verein in Salzburg, historischer Verein in Schlesien, historischer Verein in Steiermark, Alterthumsverein in Wien, württembergischer Alterthumsverein, Verein für württembergisch Franken; Kantonalvereine: antiquarische Gesellschaft in Zürich, historischer Verein von Bern, fünförtischer Verein, Société d'histoire von Freiburg, Société d'histoire de la Suisse Romande; und von Privaten die Herren: D. Burckhardt, Dr. H. Escher, v. Mohr, Quiquerez, Rickenmann, Winistörfer und v. Tschann-Zerleder, welcher letztere der Gesellschaft das schöne Werk: Urkunden zur Geschichte der Stadt und Republik Bern zusandte. — Noch weist Herr Bibliothekar Hidber das von ihm verfasste und in den Druck gegebene Register der 1853—1854 von Dr. Fetscherin redigirten Historischen Zeitung vor.

4) Als Schlussakt wird statutengemäss zur Wahl eines Präsidenten und Vicepräsidenten für die Jahre 1857 und 1858 geschritten und zum erstern Herr Georg v. Wyss, zum letztern Herr Prof. Winistörfer gewählt.

5) Der Präsident endigt mit einem Wort des Dankes an die hohen Behörden von Solothurn und an die Gesellschaft.

Verzeichniss der Mitglieder

der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz,

welche an der

XII. Versammlung, den 19. u. 20. August 1856, in Solothurn

anwesend waren.

Vorsteherschaft.

HH. von Wyss, Georg, von Zürich, Präsident.
» Winistörfer, P. Urban, Professor in Solothurn, Vicepräsident.
» Hidber Dr. B., in Bern, Archivar der Gesellschaft.
» Meyer, Conrad, von Zürich, Sekretär der Gesellschaft.

Mitglieder.

HH. Aebi, J. W. L., Professor in Luzern.
» Amiet, J. J., Archivar in Solothurn.
» Boll, Pfarrer in Hindelbank, Kts. Bern.
» Burkhardt, K., Dr. jur. von Basel.
» Dietler, P. Anselm, Archivar in Mariastein, Kts. Solothurn.
» Diesbach, Hch., Graf von, von Freiburg.
» Engelhard, J. Fr., Dr. med., Nationalrath von Murten.
» Fetscherin, W., Lehrer in Bern.
» Fiala, Fried., Pfarrer zu Herbetswil, Kts. Solothurn.
» Forel, Fr., Präsident der geschichtf. Gesellschaft der romanischen Schweiz, aus Morsee.
» Hänggi, Professor und Bibliothekar in Solothurn.
» Hagen, Dr. Karl, Professor der Geschichte in Bern.
» Haller, Fr. von, in Solothurn.
» Hauser, Pfarrer in Vilarepos Kts., Freiburg.
» Heller, M., Pfarrer in Wolhusen, Kts. Luzern.

HH. Jenner, Em. Fr. von, von Bern.
» König, B., Pfarrer in Münster, Kts. Bern.
» Krutter, Fr., Oberrichter in Solothurn.
» Lauterburg, G. Ludwig, Grossrath in Bern.
» Le Fort, Ch., Professor der Rechte in Genf.
» Merian, J. J., Dr. phil. von Basel.
» Meyer, Meinrad, Pfarrer und Archivar in Freiburg.
» Scherer, Fr., Buchhändler in Solothurn.
» Stanz, Dr. med. von Bern.
» Steck, Dr. jur., Spitalverwalter in Bern.
» Stehlin, Karl, Dr. jur. von Basel.
» Studer, Gottlieb, Professor der Theologie in Bern.
» Sury von Büssy, J. von, in Solothurn.
» Vigier, Wilhelm, Regierungsrath in Solothurn.
» Wallier, Rudolf von, in Solothurn.

Ehrengäste.

HH. Bachmann, Pfarrer in Grafenried, Kts. Bern.
» Müller, Pfarrer in Limpach, Kts. Bern.
» Steinlen, A., Lehrer in Bern.
» Studer, Fürsprech in Bern.

Berichte der Kantonalgesellschaften

an die am 19. und 20. August 1856 in Solothurn versammelte allgemeine geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz.

1) *Bern.*

Bericht über die Verhandlungen des historischen Vereins des Kantons Bern während des Vereinsjahres 1855/56 im Auszuge entnommen der bei der Hauptversammlung den 24. Juni 1856 gehaltenen Eröffnungsrede des Hrn. Grossraths L. Lauterburg.

Tit.

Unsere Hauptversammlungen schliessen jeweilen ein Vereinsjahr und beginnen daher selbstverständlich mit einem Rückblicke auf die Thätigkeit und die Entwicklung unserer Vereinigung in dem verflossenen Zeitabschnitte. Stehen auch unbestritten unsere Leistungen denjenigen einiger Schwestergesellschaften unsers Vaterlandes nach sowohl in Betreff der Fruchtbarkeit als hinsichtlich des Werthes der wissenschaftlichen Resultate, so können wir gleichwohl nicht ohne Befriedigung in unsere Vergangenheit zurückschauen; denn wie schon die äussere Theilnahme der Mitglieder von dem erfreulichen Interesse an den Bestrebungen des Vereines Kunde gab, so zeugte besonders die hervorgetretene eigene Bethätigung für die nicht geringe Lebenswärme, welche unsern Kreis durchdrang. Nachdem eine im Verhältnisse zu früherer Betheiligung ungewöhnliche Zahl unserer Mitglieder dem Jahresfeste der schweizerischen geschichtforschenden Gesellschaft in Solothurn, der Bundesstadt der grossen Vereinigung, am 21. und 22. August beigewohnt, für den stattlichen Zuzug lebhafte Anerkennung gefunden, selbst aber nachhaltig freundliche und belehrende Eindrücke in dem Umgang mit unsern eidgenössischen Geschichtsfreunden, unter welchen mehrere Säulen und Zierden der vaterländischen Forschung

sich befanden, gesammelt hatte, begannen am 30. Oktober unsere regelmässigen Zusammenkünfte. Im Ganzen wurden Zehn ordentliche und ausserordentliche Versammlungen abgehalten, die durchschnittlich von 19 Mitgliedern und 3 Hospitanten besucht waren. Das Maximum der Anwesenden war 24 Mitglieder und 9 Hospitanten, das Minimum betrug 14 Mitglieder; die äussere Theilnahme war daher noch lebendiger als im vorigen Jahre.

Während nur vier Mitglieder ihren Austritt erklärten, traten dagegen dem Vereine zehn neue bei.

Die grössern Vorträge und die kleineren Mittheilungen, welche den Stoff zu unsern Sitzungen bildeten, gehörten den verschiedensten Epochen der Geschichte an, sämmtlich mit geringer Ausnahme aus dem Gebiete der schweizerischen. Der bereits im letzten Jahresberichte erwähnte Aufsatz des Herrn Pfarrer Leibundgut, über einen uralten Kultus, der aus Vorderasien nach Süd- und Mitteleuropa herübergedrungen war, gab nochmals Veranlassung zu einer eingehenden Erörterung, als die Frage sich erhob, ob die fleissige Arbeit in dem Archive Platz finden könne. Die Vorsteherschaft, obgleich nach den Statuten kompetent über die Aufnahme des Stoffes in dasselbe zu entscheiden, liess gerne den Verein darüber einen Beschluss fassen, um seinen Willen zu vernehmen, wie es mit dem Abdrucke abstrakter, der einheimischen Geschichte und Alterthumskunde mehr oder weniger fremder Arbeiten gehalten werden solle. Mit Beziehung auf den Zweck des Vereins und auf unsere beschränkten finanziellen Kräfte, welche auf Berücksichtigung näher liegender Behandlungsgegenstände dringen, wurde die Frage des Abdruckes im Archive einmüthig verneint und damit für die Zukunft gewissermassen Weisung ertheilt. — Auch antiquarisch, aber zugleich spezifisch-vaterländisch war die Arbeit, welche Herr A. Jahn dem Vereine vortrug. Sie hatte die kulturhistorische Bedeutung der helvetischen Alterthümer zunächst des Kantons Bern zum Gegenstande, und erhielt dadurch ein noch grösseres Interesse, dass Herr Jahn ihre Lektüre mit Vorlegung sorgfältig ausgeführter Abbil-

dungen begleitete und in der folgenden Sitzung seine schöne Sammlung antiquarischer Gegenstände aus der keltischen Vorzeit Helveliens vorwies. Den gleichen Abend beehrte uns Herr Nationalrath Schaufelbühl mit seiner Anwesenheit, wobei er mehrere Stücke seiner aus Funden in der Umgegend von Windisch gebildeten ausgezeichneten Gemmensammlung vorzuzeigen die Gefälligkeit hatte. — Der bernischen Geschichte ausschliesslich gehörten die Mittheilungen an, welche Herr Jahn aus seiner unter der Presse befindlichen Chronik des Kantons Bern machte, ferner die Erläuterungen, welche Herr Lehrer Hidber über die Entstehung des Stadtnamens von Bern gab, wobei er sich der Ansicht anschloss, die denselben von Verona herleitet, dessen Namen verdeutscht der Zähringer als Andenken an die frühern Besitzungen in Italien auf die neue an der Aare übertrug, — die Vorlesung des Abschnitts aus von Rodts handschriftlich vorhandener, leider nicht vollständig ausgearbeiteter Darstellung der Geschichte der Zunft von Kaufleuten, der von der Markt- und Handelspolizei handelt, welche ihr gesetzlich bis zur Revolution von 1798 zustand, — endlich die neue Bearbeitung des Lebens und Wirkens von Dekan Hummel, die Herr Wilhelm Fetscherin in anerkennenswerther Weise unternahm, um dem Wunsche des Vorstandes nachzukommen, der dem ersten Neujahrsblatte unsers Vereins die Biographie dieses in mehrfacher Beziehung hervorragenden Mannes, dessen Lebensbild so belehrende Einblicke namentlich in die Kultur- und Kirchengeschichte des 17ten Jahrhunderts gewährt, einzuverleiben gedachte. Als Ergänzung zu demselben las Herr Fetscherin in einer spätern Sitzung »Momente aus der letzten Krankheit des Dekans Hummel« vor, nach der Abschrift eines unter den Manuscripten der Zürcher Stadtbibliothek befindlichen Aufsatzes. — In die mittelalterliche Zeit Berns versetzten uns die durch Gefälligkeit des Herrn Regierungspräsidenten Blösch vorgelegten Jahrzeitbücher von Jegistorf, Oberbalm, Sigriswyl, Pieterlen und Biel, welche der mit der Herausgabe des Codex diplomaticus bernensis beschäftigten Staatskommission zur Einsicht zugesandt wor-

den waren, — und die Lektüre des in der neu gegründeten Zeitschrift für deutsche Alterthumskunde, der Germania, abgedruckten Briefes unsers um die Erforschung der ältern bernischen Geschichtsquellen so hochverdienten Staatsschreibers von Stürler, der endlich den, wie ich glaube, unumstösslichen Nachweis zu leisten vermochte, dass der berühmte Fabeldichter Ulrich Boner Verfasser des Edelsteins, wirklich aus Bern gebürtig gewesen sei. — Unsere sonst so friedlichen Gefühle geriethen einmal vorübergehend in kriegerische Wallung, als Herr Oberst Knechtenhofer zwei alte Thunerpanner, von denen das eine bei Dornach geflattert hatte, in einer unserer Vereinssitzungen entrollte; mit denselben wies er einen gleichfalls im Stadtarchive von Thun aufbewahrten Knochen des Schutzpatrons von Thun, des heiligen Mauritius vor, nebst noch einigen andern ihm selbst gehörenden Antiquitäten. — Die beiden bedeutendsten Leistungen aber, welche, jede in je drei Sitzungen, unsere Aufmerksamkeit in hohem Grade fesseln mussten, waren der Neuzeit entnommen, beide den Beziehungen zum mächtigen Nachbarstaate, die eine mit dem Ausgangspunkte der ersten Revolution, die andere mit dem Mittelpunkte, Napoleon Bonaparte. Herr Karl Morel führte uns in seiner Arbeit über »die Schweizerregimenter in Frankreich vom Ausbruche der französischen Revolution bis zum Dekrete des 20ten August 1792« einen der wichtigsten Abschnitte aus der Geschichte des ausländischen Kriegsdienstes vor Augen, wobei sowohl die Beziehungen zu dem grossartigen Drama der französischen Revolution, als zu der ihrem Untergange entgegenwankenden alten Eidgenossenschaft in ebenso ergreifender als lehrreicher Weise hervortraten. Dem Verfasser gebührt das Verdienst, zuerst eine zusammenhängende, auf Benutzung der offiziellen Aktenstücke und der gedruckten Hauptquellen sich stützende, ausführliche pragmatische Darstellung jener für den Schweizernamen theils so ehrenvollen, theils so schmählichen militärischen Verhältnisse geliefert zu haben. Wir standen auf einem durch diese Schilderungen vorbereiteten Boden, als Herr von Mülinen uns zur Betrachtung einer Episode aus der Le-

bensgeschichte jenes Mannes einlud, der, obwohl selbst ein Sohn der Revolution, auf ihre Trümmer den Thron seiner Herrschaft gründete. Der Schlussakt der Geschichte der französischen Schweizerregimenter zeigte uns bereits wie das vaterländische Staatsgebäude vorzüglich durch Erlöschen der eigenen Lebenswärme, dann aber zuletzt noch durch die Machinationen des revolutions-propagandistischen Nachbarlandes unterhöhlt und morsch geworden war; die Vorträge des Herrn von Mülinen führten uns seinem Falle noch näher, ja so nahe, dass wir schon aus der Tiefe das unheimliche Krachen, den Vorboten des Einsturzes, vernahmen. In einer ich darf wohl sagen, den Gegenstand erschöpfenden Beschreibung der Reise des Generals Bonaparte von Mailand nach Rastatt durch die Schweiz im November 1797, machte uns der Verfasser mit allen Einzelnheiten, die sich an diese denkwürdige Reise knüpfen, bekannt, soweit sie aus Staatsarchiven und veröffentlichen Druckschriften und Privatberichten ermittelt werden konnten. Sie war ein politisches Ereigniss; wie tief sie aber gewirkt, und welch innigen Zusammenhang mit dem bald darauf folgenden Ausbruche der Gährung und mit dem Betreten des schweizerischen Bodens durch eine französische Armee sie gehabt haben mag, diese Frage wird ein unerklärtes Geheimniss bleiben; denn geheimnissvoll war der Mann, der durch das gährende Volk fuhr, von den Einen abgöttisch verehrt, von den Andern mit Misstrauen und argwöhnischer Besorgniss angeschaut. Wohl aber gebührt der vorgelegten Arbeit die ungetheilteste Anerkennung dafür, dass sie manche Punkte des interessanten Gemäldes, die bisher dunkel blieben, erhellte, irrige Voraussetzungen und Angaben berichtigte, vorsichtig aus dem Gewirre einander widerstreitender Behauptungen und Erzählungen das einzig Wahre oder Wahrscheinliche heraushob. Bern wurde durch die Reise Bonaparte's tief berührt; es muss uns daher doppelt freuen, dass in unserm Vereine die erste umfassende Bearbeitung dieses Gegenstandes hervorgetreten ist.

Dieser Ueberblick der in den Sitzungen zu Tage getretenen wissenschaftlichen Thätigkeit führt mich von selbst zu den zwei

Publikationen unsers Vereins, zu dem Archive und dem Neujahrsblatte. Seit der vorjährigen Hauptversammlung sind zwei Hefte des Archivs im Drucke erschienen; über die Theilung des darin aufzunehmenden Stoffes gibt theils das Protokoll der Hauptversammlung, theils das Vorwort zum dritten Band der Abhandlungen oder ersten des Archivs die erforderliche Erläuterung. Die grössern Aufsätze waren sämmtlich vor dem Abdrucke in den Sitzungen gelesen worden. Möchte die Absicht, welche bei der Umgestaltung dieses Vereinsorgans ebenfalls obwaltete, die Mitwirkung derjenigen Mitglieder, welche nur kürzere Mittheilungen zu machen im Falle sind, zu erzielen, mehr und mehr in Erfüllung gehen. Mit dem Kleinern beginne, wer Grösseres anstrebt; denn ohne Versuche und Uebung gewinnt Keiner die Kraft, die er für die schwierige Forschung bedarf, aber mit jedem Versuche und jeder Uebung steigert sich die Lust und das Vermögen; diess ist der Segen, den die geistige Arbeit gewährt. — Die in der zweiten Abtheilung der Hefte begonnene Veröffentlichung der Quellen zur Geschichte der Kirchenreform in Bern haben wir der freundlichen Mithülfe des Herrn Staatsschreibers von Stürler zu verdanken, die wir um so mehr anzuerkennen haben, als derselbe nicht Mitglied unsers Vereines ist, gleichwohl aber seine werthvolle Arbeit auf's zuvorkommendste zu unserer Benutzung übergeben hat. — Die Herausgabe des Neujahrblattes, über dessen Entstehung und Stellung das Vorwort einlässlich sich ausspricht, hatte einen ziemlich befriedigenden Erfolg. Der Buchhändler, welcher den Verlag desselben unter Bedingungen übernahm, durch welche unserer Kasse keine Opfer auferlegt, wohl aber zu Handen des Verfassers und des mit den historischen Gesellschaften waltenden Tauschverkehrs eine Anzahl Exemplare zur Verfügung gestellt wurden, hat zwar noch keine »glänzenden Geschäfte« gemacht, ist aber doch vor Schaden bewahrt geblieben und sieht mit Hoffnung der Zukunft entgegen, in welcher das Unternehmen, welches vielfältig freundliche Aufnahme fand, sich immer mehr Bahn brechen werde. Die uneigennützige Theilnahme der Künstlergesellschaft hat dasselbe

wesentlich gefördert; möchte sie uns stets treu bleiben und manche schöne Blume und Frucht aus diesem reinen Bunde der Wissenschaft und Kunst zur Ehre des Bernernamens und zu unserer eigenen Erhebung und Belehrung hervorgehen! Ob das Unternehmen fortgesetzt werden solle — welche Frage die letzte Hauptversammlung sich für die gegenwärtige vorbehielt — kann bei solcher Sachlage kaum zweifelhaft sein; auch wird uns durch den heutigen Hauptvortrag bereits der Stoff für das nächste Neujahrsblatt geboten; der Entscheid über Leben oder Tod des begonnenen Unternehmens wird bald gefasst sein.

Ich würde in der Darstellung des in unserm Kreise herrschenden wissenschaftlichen Lebens eine nicht unwesentliche Lücke veranlassen, wenn ich die Herausgabe des Berner-Taschenbuchs stillschweigend überginge. Ist dieselbe auch meine Privatangelegenheit, so sind doch die meisten Mitarbeiter Glieder unsers Vereines, und die Mittheilung der wissenschaftlichen Resultate ihrer Forschung vor dem grössern Kreise der Gebildeten überhaupt ist eine Lebensäusserung, die mit den Bestrebungen unsers Vereins in innigem Zusammenhange steht. Die sehr günstige Aufnahme, deren das Taschenbuch sich zu erfreuen hat, ist eine Anerkennung, welche auch unserm Vereine zukömmt, als dem Heerde, wo die Flamme der historischen vaterländischen Forschung genährt wird.

Endlich soll ich noch einer Leistung gedenken, deren Ergebniss hier vorliegt. Auf den Wunsch der Vorsteherschaft übernahm Herr Hidber die Anfertigung eines genauen Registers zu den zwei erschienenen Jahrgängen der historischen Zeitung. Mit dieser zeitraubenden Arbeit erweist derselbe dem Geschichtsfreunde den bedeutenden Dienst, die vielen werthvollen Mittheilungen, welche darin zerstreut sind, für die Benutzung zugänglicher zu machen, das Nachschlagen in hohem Grade zu erleichtern. Die Kosten des Druckes hat bereitwillig der Vorstand der schweizerischen geschichtforschenden Gesellschaft auf ihre Rechnung übernommen, da von ihr die Herausgabe der Zeitung besorgt wurde; wir aber freuen uns, dass die verdienstliche Arbeit aus der Mitte unsers Vereins hervorging.

Was den Austausch unserer Vereinsschriften mit denjenigen schweizerischer und ausländischer historischer Gesellschaften betrifft, so hatte er seinen regelmässigen Gang. Eine besondere Kontrolle über das Eingehen und Versenden der Druckschriften wurde eingerichtet; in dem dritten Hefte des Archivs wird das Verzeichniss unserer Bibliothek mitgetheilt werden, die nun in einem Schrank in diesem unserem gewöhnlichen Versammlungshause zu leichterer Benutzung der Mitglieder aufgestellt ist.

---

2) *Basel.*

Jahresbericht der historischen Gesellschaft in Basel, erstattet von Dr. J. J. Merian, Schreiber derselben.

Tit.

In Erwiederung auf Ihr verehrliches Schreiben vom 20ten Juni 1856, worin Sie wünschen, einen Bericht über die Leistungen der historischen Gesellschaft in Basel im Winter 1855/56 zu erhalten, erlaube ich mir, Ihnen folgendes zu melden. Im Winter 1855/56 hatte die historische Gesellschaft in Basel im ganzen 7 Sitzungen. In der ersten Sitzung wurde der Jahresbericht abgestattet, die Rechnung vorgelegt und die frühere Kommission bestätigt: Herr Professor Wackernagel als Präsident, Herr Professor Müller als Seckelmeister und Dr. J. J. Merian als Schreiber. In der letzten Sitzung wurden ebenfalls nur einzelne Geschäfte behandelt. In den fünf anderen wurden von 5 Mitgliedern der Gesellschaft Vorträge gehalten. Ausserdem fanden aber noch im Namen der Gesellschaft im Laufe des Winters 12 Vorlesungen für ein gemischtes Publikum statt, indem ein Mitglied 4, zwei Mitglieder 3 und eines eine vortrug. Den ersten Vortrag hielt Herr Kandidat Zimmermann, Dr. phil., über die Entzifferung altägyptischer Schriftwerke. Der Verfasser sprach zuerst von den verschiedenen Arten schriftlicher Denkmäler, namentlich auf Stein und Papyrus, dann von den verschiedenen Schriftarten, die darauf vorkommen, der hieroglyphischen, hieratischen, demotischen, die dann wieder mit der koptischen verwandt ist und von den einzelnen Bestre-

bungen, diese Inschriften und Werke zu lesen, zuerst von den verfehlten, ganz auf dem symbolischen Princip beruhenden, eines Horapollon, eines Jesuiten Kircher, hernach von dem neuen Aufschwung, den diese Studien durch die Auffindung der bilinguen Inschrift von Rosette erhielten. Dann machte er aufmerksam auf die Verdienste der neueren Aegyptologen, eines Young, Champollion, Lepsius, Brugsch, de Rongé, welche allmälig mehr dem phonetischen Princip, dem Grundsatz, dass die Hieroglyphen wirkliche Buchstaben oder Sylbenzeichen und nicht nur Symbole seien, sich annäherten, aber dabei doch immer viele Unentschiedenheit und Unsicherheit verriethen. Das Verdienst, das Richtige aufgefunden zu haben, sei daher erst dem Professor Seyffarth in Leipzig und seinem Schüler, Dr. Uhlemann in Leipzig, zuzusprechen, welche ähnlich wie Dr. Oppert diess in Bezug auf die medischpersische Keilschrift ausführte, bei der Auslegung der Hieroglyphen das phonetische Princip vollständig in Anwendung gebracht und in den Anaglyphen astronomische Aufzeichnungen gesehen haben. Doch muss der Werth dieser neuen Ansicht durch die Erfahrung erst noch besser erprobt werden.

Dann hielt Herr Kriminalgerichtspräsident Dr. juris J. J. Vischer einen Vortrag über den Hochverrathsprozess gegen den General Moreau. Der Herr Verfasser erzählte zuerst die Lebensgeschichte und die Feldzüge Moreau's, seine Freundschaft mit Pichegru, sein gespanntes Verhältniss mit Bonaparte, der sich nach und nach bis zum ersten Konsul emporgeschwungen hatte; dann schilderte er die royalistische Verschwörung von Georges und Pichegru gegen Herrschaft und Leben Bonaparte's, die verschiedenen, aber erfolglos gebliebenen Pläne der Verschworenen, Moreau für ihre Absichten zu gewinnen, die Entdeckung des Komplotts durch Fouché, die Verhaftung der Verdächtigen, den Selbstmord Pichegru's im Gefängnisse und die Ermordung des Herzogs von Enghien im Schlossgraben von Vincennes. Hierauf sprach er von den Prozessverhandlungen gegen Moreau selbst, seiner fortwährenden Betheuerung seiner Unschuld, auch in dem an Napoleon gerichteten Brief; wie die Mehrheit der Richter trotz allen Bemühungen der Regierung, ein Todesurtheil gegen ihn zu erwir-

ken, ihn zuerst freigesprochen und erst nach stattgefundener Terrorisierung ihn zu Gefängniss verurtheilt habe, wie Napoleon dann diese Strafe in Verbannung verwandelt habe, und Moreau, später aus Amerika zurückgekommen, in den Reihen der Russen durch eine französische Kugel bei Dresden umgekommen sei. Dann durchging der Vortragende die gegen Moreau erhobenen Klagepunkte und erwies die Nichtigkeit von allen. Man warf Moreau vor, er habe die Korrespondenz Pichegru's mit den Royalisten zu spät abgeliefert, er sei später mit Pichegru in Verbindung getreten, er habe die Bourbons wieder einsetzen wollen, er habe mit Pichegru und Georges mehrere Unterredungen gehabt und ihre Pläne getheilt. Allein die Leiter des Komplotts läugneten jede Theilnahme Moreau's und nur einige untergeordnete Personen unter den Verhafteten zeugten gegen ihn, um ihre Lage zu verbessern. Auch aus der Nichtanzeige der Verschwörung konnte man ihm kein Verbrechen machen und so lässt sich seine Verurtheilung nur durch die Einschüchterung der Richter erklären.

Den dritten Vortrag hielt Herr Reinisch über den Panslavismus mit besonderer Rücksicht auf die österreichische Revolution in den Jahren 1848 und 1849. Er gab zuerst eine Uebersicht über die verschiedenen Nationen des österreichischen Kaiserstaats und die einzelnen Theile des Slavenstamms, die Kroaten und Serben, die Slovaken und die Czechen, die sich aber unter sich so wenig verstehen, dass sie auf dem Kongresse in Prag deutsch sprechen mussten. Die Südslaven machten sich namentlich bemerklich durch den Krieg gegen die Magyaren unter ihrem Ban Jellacich. Aus der ungarischen Slovakei stammen die beiden Stifter des Panslavismus, Schafarick und Kollar, beide Protestanten, die durch ihre Schriften hauptsächlich zur Verbreitung der panslavistischen Ideen beitrugen. Seine politische Bedeutung erhielt aber der Panslavismus erst im Lande der Czechen, in Böhmen, wo Palacky und Anfangs auch der streng dynastische Graf Leo Thun die Begründung der slavischen Nationalität in Anregung brachten. In Folge der Wiener Märzrevolution und der Bern-

fang des Frankfurter Parlaments entstanden auch in Prag Bewegungen. Die Czechen wollten vom Anschluss an Deutschland und vom Frankfurter Parlament nichts wissen; dagegen hielten sie eine Versammlung im Wenzelbad, verlangten ein besonderes Parlament für Böhmen und Mähren, ernannten eine provisorische Regierung und beriefen auf den 31. Mai 1848 einen Slavenkongress nach Prag, an dem aber ausser den Czechen nur wenige Slaven theilnahmen. Während desselben brach ein blutiger Aufstand aus, den aber Windischgrätz mit Waffengewalt niederschlug. Der Kongress zerstob; seine Mitglieder wurden aber nicht im geringsten verfolgt. Im österreichischen Parlamente waren die Czechen alle auf der Seite der Regierung und erklärten sich gegen die Magyaren, die unterdessen unter Kossuth sich vom österreichischen Reiche losgesagt hatten, und später gegen die Wiener Demokraten, als dort die blutige Oktoberrevolution zu Stande gekommen war. Allein nachdem durch die Hülfe der Russen und den Sieg von Villagos die österreichische Regierung wieder ihre frühere Macht erlangt hatten, sahen die Czechen ihre panslavistischen Wünsche unerfüllt und einstweilen bemerkt man nichts mehr von panslavistischen Bestrebungen.

Den vierten Vortrag hielt Herr Kandidat Oser über die Juden in Basel vor der Reformation. Der Herr Verfasser entwarf zuerst ein allgemeines Bild von dem Zustand der Juden in Deutschland im Mittelalter; dann ging er über auf ihren Zustand in Basel. Hier sind 2 Perioden zu unterscheiden, die vor 1348 und die von 1361 bis ungefähr 1490. Nach 1490 kommen in Basel keine Juden mehr vor, was sich theils erklären lässt durch die strengen Verordnungen des Basler Concils gegen diese Nation, theils durch die Aenderung in den Geldverhältnissen und die Entstehung eines christlichen Handelsstandes. In der Zeit vor 1348 hatten die Juden in Basel schon eine Synagoge und einen Gottesacker, und im Sprengel von St. Leonhard 19 Häuser; ein Bischof verpfändete ihnen sogar den Kirchenschatz für ein Anleihen. 1348 als der schwarze Tod ausbrach, wurden die Juden der Brunnenvergiftung beschuldigt und zuerst in Zo-

fingen und Chillon, dann auch in andern Städten der Schweiz und in Basel verbrannt und ihre Habe eingezogen. Aus der späteren Zeit sind noch 3 Schirmbriefe von Juden erhalten, wonach sie gegen Bezahlung einer jährlichen Steuer für eine bestimmte Zeit als Einsassen aufgenommen, in allen Rechten und Gewohnheiten geschirmt und den Christen gleichgehalten wurden. Sie wurden hauptsächlich gehasst wegen der hohen Zinsen, die sie verlangten, bis 48 %. Auch später hatten sie wieder einen Gottesacker und noch kennt man eine Anzahl von Grabschriften. Der Vortragende theilte noch manche Einzelnheit mit über den Judeneid, das Schlachten des Vieh's, die Kleidung, allerhand Geldstreitigkeiten, worin der Rath die Juden nach Kräften schützte.

Den fünften Vortrag hielt Herr Professor Müller, Dr. theol., über den Höhendienst der alten Hebräer. Der durch seine Geschichte der amerikanischen Urreligionen bekannte Verfasser behandelte seinen Gegenstand sehr ausführlich mit Herbeiziehung der ähnlichen Kultuserscheinungen der alten und neuen Völker von beiden Hemisphären. Zuerst bestimmte er genau den Begriff des Wortes Höhe (*βῆμα* oder *βᾶμα* im Griechischen, also verwandt mit *βωμὸς* Altar und *βαίνω* steigen, in der vulgata: excelsum und fanum) als eine Bergspitze oder eine Anhöhe, die man besteigt, um sein Gebet zu den Göttern oder zu Gott zu erheben, dann aber auch im engeren Sinn als ein künstliches Höhenhaus, d. h. als ein Zelt, das man niederreissen und verbrennen konnte und das auf Bergen, auf dem Felde, in Städten, auf der Strasse oder auch auf dem Dache errichtet wurde. Dann machte der Verfasser noch besonders aufmerksam auf die 2 Arten des Höhendienstes, der in Palästina vorkam, den monotheistischen, der Verehrung des allein wahren Gottes geweihten, der nur im Gegensatz stand zum Dienst in der Stiftshütte und im Tempel von Jerusalem, aber von den Propheten mit dem grössten Eifer bekämpft wurde, und den heidnischen Götzendienst, der einem Bal, einer Aschera, einem Moloch zu Ehren stattfand, wie z. B. Salomon und Ahab ihn sich vorzuwerfen hatten. Hierauf unterschied der Herr Verfasser

4 Perioden dieses Höhendienstes der Hebräer und betrachtete diese im einzelnen, 1) die Zeit der Patriarchen bis zu Moses und dem Auszug aus Aegypten. Die Patriarchen beteten Gott damals auf den Berggipfeln an, ebenso die Heiden ihre Götzen; von Stiftshütte und Tempel war noch keine Rede. 2) Die Zeit, als Israel ein Wandervolk war unter Heerführern wie Moses und Josua, unter den Richtern und den ersten Königen bis Salomo. Der Mittelpunkt der Verehrung Jehovah's war damals das Wanderzelt oder die Stiftshütte, die zuerst an vielen Orten in der Wüste, dann im eroberten Palästina aufgeschlagen wurde, bis sie ihren bleibenden Sitz in Jerusalem erhielt. Neben der Stiftshütte kommt nun aber ganz unangefochten der monotheistische Höhendienst vor, an dem Gideon, Manrah, Samuel, Saul, David sich betheiligen und nur gegen den polytheistischen Höhendienst der Kananiter findet ein schroffer Gegensatz statt. 3) Die Zeit des theokratischen Königthums von Salomo bis Hiskias. In dieser Zeit ist zu unterscheiden der Tempeldienst in Jerusalem im Reiche Juda, dem gegenüber der monotheistische Höhendienst im Reiche Israel, wo seit Jerobeam Jehovah in Bethel und dann in Gestalt eines goldenen Kalbes verehrt wurde, und (im Reiche Juda und ausserdem) der heidnische Höhendienst der Aschera, des Bal und anderer Götzen. Bei dieser Gelegenheit vertheidigte auch der Herr Verfasser, gestützt auf die Forschungen seines Kollegen Stähelin, die Aechtheit der Chronik gegen die Angriffe unberufener Kritiker, indem er die Abweichung der Berichte der Bücher der Könige und der Chronik in Bezug auf die Könige Assa und Josaphat so erklärte, dass sie dem heidnischen Höhendienste ein Ende machten, den monotheistischen aber fortbestehen liessen. 4) Die Zeit der Regierung des Hiskias und Josias, welche den heftigen Angriffen der Propheten gegen allen Höhendienst Gehorsam leisteten und alle Höhen in Juda, die heidnischen und monotheistischen, völlig vernichteten, ihren Dienst abschafften und keinen anderen Kult Jehovah's duldeten, als den im Tempel zu Jerusalem.

Wir haben nun zu sprechen von den öffentlichen Vorträgen vor einem gemischten Publikum und zwar zuerst von den 2 Vor-

lesungen von Herrn Professor Gerlach, Dr. phil., über die politischen Parteiungen in Rom zur Zeit des Marius und Sulla. Diese beiden Vorträge sind seither gedruckt erschienen als Programm zur Promotionsfeier des Pädagogiums im Frühjahr 1856. Der erste schilderte in kräftigen Zügen das Leben des ungebildeten, aber tapferen Marius von Arpinum von der Zeit, wo er im Heer des Scipio Aemilianus bei der Belagerung von Numantia diente, bis damals, als er durch nichtswürdige Intriguen dem Sulla den Oberbefehl im Mithridatischen Kriege zu entreissen und sich selbst zu verschaffen suchte. Ebenso ausserordentlich erscheint sein Feldherrentalent im Jugurthinischen und und Cimbernkriege, als er sich vollkommen unfähig zeigt als Staatsmann und Genosse eines Saturninus und Servilius Glaucia. Der zweite Vortrag behandelte dann die Zeit von der ersten Einnahme Roms durch Sulla's Heer bis zum Tode dieses fein gebildeten, ächtrepublikanisch gesinnten Mannes. Auf der einen Seite sehen wir hier die Schattenseite im Leben des Besiegers der Cimbern, wie er ganz der wilden Blutgier und anderen niedrigen Leidenschaften sich überlässt, während seine Parteigenossen sich durch Greuel aller Art beflecken und mit Barbaren sich verbünden, um ihre Sonderbestrebungen durchzuführen. Auf der anderen Seite sehen wir Lucius Cornelius Sulla, gleich gross als Feldherr im Bundesgenossen und Mithridatischen Kriege, wie als geschickter Unterhändler bei Bocchus und als Staatsmann und Gesetzgeber, indem er die alte republikanische Verfassung wieder herstellte, nur darin befangen, dass er nicht einsah, dass die alten Staatsformen, aus denen der alte Bürgergeist entschwunden war, unfähig waren, die schöne Zeit des alten Roms zurückzuführen.

Darauf folgten 3 Vorträge von Herrn Professor Reber über die Bedeutung des Bundes der Schweiz mit Ludwig XIV. im Jahr 1663 für die Schweiz und Frankreich, über den Abschluss des Bundes und die Reise der Gesandten zum Bundesschwur nach Paris. Der Herr Verfasser entwarf zuerst ein ausführliches Bild von den beiden Staaten, zwischen denen der Bund geschlossen wurde, von der Grös-

dung des modernen christlichen Staates in Frankreich durch Ludwig XIV, von der jedenfalls ausserordentlichen Persönlichkeit dieses von den Franzosen allzusehr gefeierten Monarchen, von der grossen Macht, welche das centralisirte Frankreich durch seine Regierung erhielt, von den Gefahren, womit er die Freiheit des übrigen Europa durch die von ihm begonnenen Kriege bedrohte, dann auf der anderen Seite von der Schweiz, in welcher mit Ausnahme der inneren Kantone aristokratische Regierungen am Ruder sassen, von der tiefen Spaltung, welche in derselben durch die Reformation zwischen Protestanten und Katholiken hervorgerufen war, wie zwar der dreissigjährige Krieg die Schweiz weniger berührt, der grosse Bauernkrieg aber stark erschüttert hatte und wie durch den neuen Religionskrieg und die erste Villmerger Schlacht der alte Hader von neuem wieder lebendig geworden war. Dann gab er eine Uebersicht der sämmtlichen Bünde der Schweiz mit Frankreich von Ludwig XI. an bis 1830. Neben dem französischen Söldnerdienst fanden dann aber noch Kapitulationen mit fast allen anderen Staaten statt und gerade darin bestand nach der Meinung vieler damaliger Schweizer die Neutralität, dass man jedem Zahlfähigen nach Belieben junge Leute überliess, um sie oft einem gewissen Tode zu überliefern. Mit grellen aber wahren Zügen schilderte nun der Verfasser die Schattenseiten dieses französischen Söldnerdienstes, er sprach von den vielen Tausenden, die für fremde Interessen ihr Blut vergossen und ihr Leben liessen, von dem elenden moralischen und physischen Zustande, in dem andere als Krüppel wieder ihre Heimat sahen, von der argen Korruption, welche die französischen Könige durch ihre Jahrgelder und Geschenke unter den schweizerischen Behörden anrichteten, um sie für ihren Menschenhandel zu gewinnen, von den scheusslichen Scenen, welche bisweilen stattfanden, dass Schweizerregimenter im Solde von beiden kriegführenden Parteien bloss für Geld einander bis auf den letzten Mann niedermetzelten. Von den vaterlandsliebenden und unerschrockenen Männern, welche zu allen Zeiten dieses greuliche Unwesen bekämpft haben, wurde namentlich der grosse zürcherische Reformator Ul-

rich Zwingli hervorgehoben und dann vieles mitgetheilt aus einer anonymen Flugschrift der damaligen Zeit, das entlarvte Schweizerland betitelt, welche, das Ungehörige des schweizerischen Söldnerwesens scharf rügend, die deutschen Fürsten aufforderte, der Schweiz selbst, als der Wurzel dieses Uebels, ein Ende zu machen. Dann ging der Herr Verfasser über zu dem geschickten, aber unheilvollen Wirken des französischen Gesandten in Solothurn, La Barde. Es zeigte sich nun gerade die grosse Uneinigkeit unter den schweizerischen Kantonen. Zuerst schlossen einzelne Kantone, namentlich die katholischen, einen Bund mit Frankreich; allmälig liessen sich auch die übrigen dazu hinreissen, bis zuletzt die ganze Schweiz dem Bunde beitrat. Der Redner durchging dann die grosse Zahl von Schriften, welche damals in der Schweiz für und gegen den Bund geschrieben wurden. Unter den abmahnenden zeichnet sich besonders das Bedenken des Bürgermeisters Johann Rudolf Wettstein von Basel aus. Dann entwickelte er den Inhalt des Bundesvertrags, der zum Zweck hatte, Frankreich Söldner zu verschaffen, dessen günstige Bedingungen aber, dass die Schweizer nicht zu Eroberungskriegen verwendet werden, nicht gegen Glaubensgenossen kämpfen sollten, von Ludwig XIV. gewohnter Weise nicht beobachtet wurden. In der letzten Vorlesung schilderte dann Professor Reber die Reise der Gesandten zum Bundesschwur nach Paris, bei welcher Gelegenheit oft über theure Zeche geklagt ward, die feierliche Beschwörung des Vertrags, die vielen Festlichkeiten, die in Paris den Schweizern zu Ehren veranstaltet wurden, die Geschenke, welche sie vom Könige erhielten, nach den eigenhändigen Aufzeichnungen von mehreren Theilnehmern der Gesandtschaft, die ein lehrreiches Bild der damaligen Kulturzustände enthalten.

Es folgten nun die 3 Vorträge von Herrn Dr. med. Theodor Meyer-Merian über die Pest in Basel, die Judenverfolgung und die Geisslerfahrten in den Jahren 1348 und 1349. Diese Vorträge sind abgedruckt in der Schrift zur Feier der Erinnerung an das Erdbeben von 1356 in Basel. Der Vortragende beschrieb nach den gleichzeitigen Quellen, nament-

lich nach dem Dekamerone Boccaccio's und der Mannsfelder Chronik, das Auftreten der Pest, besonders in Florenz, und die vielen, meist erfolglos, dagegen angewandten Mittel und schilderte überhaupt die allgemeinen Zustände der damaligen Bevölkerung, die ausser der Pest auch noch durch andere Seuchen, Hungersnoth und Erdbeben bedrängt wurde. Dann erzählte er die Geschichte der Juden und ihrer Schicksale in Europa, wies namentlich nach, wie sie durch ihre Geldgeschäfte, ihre Abgeschlossenheit dem Volke verhasst waren und wie Habsucht und Fanatismus sich verbanden, in ihnen die Urheber der Pest zu sehen und desshalb eine blutige Verfolgung über sie zu verhängen. Namentlich warf man ihnen Brunnenvergiftung und Kindermord vor und von einem Ende der Schweiz zum andern wurden sie nun verhaftet, gefoltert, verbrannt und ihr Vermögen eingezogen, zuerst im savoyischen Chillon, dann im österreichischen Zofingen, dann in Bern, in Strassburg, wo die Regierung, welche nicht gegen sie einschreiten wollte, gestürzt ward, in Basel, wo ein Aufruhr der Bürgerschaft die Regierung zwang, dem Volkwillen nachzugeben. In Schaffhausen allein wurden sie damals verschont, später aber desto ärger verfolgt. Auch Bettelmönche, so der als Gottesfreund bekannte Heinrich von Suhr, geriethen wegen vorgeblicher Brunnenvergiftung in Lebensgefahr. In allen diesen Greuelthaten kann man jetzt nur Justizmord sehen, wie er später wieder bei den Hexenprozessen eintrat. Es ist diess ein deutliches Beispiel, was der Volkswahn für entsetzliche Folgen haben kann. Hierauf ging Herr Dr. Meyer zu den Geisslerfahrten über. Sie finden ihre Erklärung einerseits in der damaligen Sittenlosigkeit, als deren Strafe gerade die ernsteren Geister die Pest ansahen, und in dem daraus entspringenden ernstlichen Bedürfniss nach Busse, die nach den Ansichten der Zeit nur eine leibliche sein konnte, andrerseits in der Verderbniss der Geistlichkeit und in dem dadurch hervorgerufenen selbständigen Auftreten der Laien. Bisweilen verband sich damit auch noch ein politisches Element, so in der Verbindung der Geissler mit St. Antonius und den Guelfen gegen König Manfred und die Ghibellinen. Der Redner schil-

derte dann auf eine sehr malerische Weise die Erscheinung, die Processionen, den Kult und die Bussübungen der Geissler in Deutschland und Frankreich, auch die Schicksale einer Geisslerfahrt von Baslern zum Pabst nach Avignon und hob hauptsächlich in den Geisslerfahrten die Betheiligung der Laien im Gegensatz zum Klerus und die reformatorischen Keime, namentlich in Bezug auf die Predigt und Lieder in der Volkssprache hervor, wobei jedoch auch ihre Schattenseite, das äusserliche Wesen der Busse, die Schwärmerei, die Unordnung, die mit solchen Zügen verbunden war, der Betrug mit den vorgeblich vom Himmel gebrachten Briefen nicht verschwiegen ward. Er schloss mit dem Bericht über das Auftreten von Pabst Clemens und der Geistlichkeit, später auch der weltlichen Herrscher gegen das Geisslerwesen, seine schnelle Abnahme und die letzten Reste desselben in Thüringen.

Endlich ist noch zu sprechen von den 4 Vorträgen von Herrn Professor Heinrich Gelzer über die weltgeschichtliche Bedeutung des Jahres 1855. Diese ernste Betrachtung über die neuesten geschichtlichen Ereignisse ist zum Theil schon im Druck erschienen in den protestantischen Monatsblättern. Im ersten Vortrag behandelte der Verfasser die Pariser Industrieausstellung und dann die Industrie, welche jetzt unläugbar eine Weltmacht geworden ist, im Allgemeinen und stellte ihre Schatten- und Lichtseite nach den Aussprüchen ihrer Bewunderer und Feinde dar. Als ihre Schattenseite zeigt sich besonders die Verdumpfung der Massen, die gleichsam zu Maschinen werden, die Beförderung der kommunistischen Ideen, das Versinken in Materialismus, die Aufhebung der bürgerlichen Freiheit. Am Schlusse besprach der Verfasser die Mittel zur Abhilfe und drückte seine Hoffnung aus auf eine Lösung der socialen Frage durch den Geist der Liebe des Christenthums. Der zweite Vortrag behandelt den Tod des Kaisers Nikolaus von Russland und den Fall von Sebastopol oder die orientalische Frage, also die politische Bedeutung des Jahres 1855. Herr Professor Gelzer entwarf ein treffendes Bild des Lebens und Charakters des verstorbenen Kaisers, wobei er namentlich bei

seinem Regierungsantritt und seinem Ausgang aus dem Leben länger verweilte. Dann sprach er von seiner Stellung gegenüber dem russischen Volk und dem übrigen Europa. Nikolaus bezwang das aufständische Polen und suchte Russland von allem fremden Einfluss abzusperren. In Bezug auf Europa erscheint er als der unversöhnliche Feind der Revolution und der Vertreter nicht nur des konservativen Princips, sondern des strengen Absolutismus. Deutschland soll daher weder die Gallomanie seiner Zeitungsschreiber, noch die Tendenzen der russischen Partei, die besonders in Berlin ihr Haupt erhebt, zum Leitstern seiner Politik wählen, sondern unbehindert von fremden Einflüssen für das Wohl Europa's zu sorgen suchen. Der dritte und vierte Vortrag hatte zum Gegenstand das österreichische Konkordat mit dem Pabst oder die religiöse Bedeutung des Jahres 1855. Der Verfasser sprach zuerst vom Gegensatz zwischen Kirche und Staat, dann von der Entstehung und dem Wachsthum des Pabstthums und seinen Konflikten mit der weltlichen Macht. Dann entwickelte er die Lebensgeschichte und den Charakter von Pio Nono und hob insonderheit den Gegensatz des italienischen Patrioten und des Kirchenfürsten in seiner Person hervor. Als Patriot erscheint er am Anfang seiner Regierung, besonders durch die Amnestie. Als aber der Revolution wieder eine gewaltsame Restauration folgte, erwachte wieder das hierarchische Element in ihm; er verband sich eng mit der jesuitischen Partei und wie er im Dogma der unbefleckten Empfängniss Mariä die mittelalterliche Mystik zu erneuern suchte, so war er auch bestrebt, die alten Machtansprüche des heiligen Stuhls wieder aufrecht zu halten einerseits in dem Kirchenstreit in Spanien, Baden und Piemont, andrerseits im Abschluss des Konkordats mit Oesterreich. Ob diess Konkordat seinen Zweck, das katholische Volk, namentlich seine Erziehung, ganz in die Hände der Geistlichkeit zu geben und den Protestantismus zu beschränken, erreichen wird, muss die Zeit lehren.

Was nun die Veränderung im Personalbestand der Gesellschaft im letzten Jahre betrifft, so beläuft sich die Zahl der ordentlichen Mitglieder jetzt auf 51, die Zahl der kor-

respondirenden Mitglieder auf 18 durch die Ernennung von Herrn Pfarrer Gefscken in Hamburg, die Zahl der Ehrenmitglieder auf 19 durch die Ernennung von Herrn Professor Schnell in Basel. Wir stehen jetzt mit 50 Gesellschaften im Verhältniss des Schriftenaustausches und zwar mit 8 schweizerischen, 10 bayrischen, 6 preussischen, 4 österreichischen, 20 aus dem übrigen Deutschland und 2 französischen.

---

3) *Graubünden.*

Bericht des historischen Vereins in Graubünden, erstattet von dessen Präsidenten, Herrn Conradin von Mohr.

Tit.

Auf dero Einladung vom 20. Juni, über die Thätigkeit unseres Vereines während des letzten Jahres Bericht zu geben, muss sich der Unterfertigte diessmal auf die kurze Mittheilung beschränken, dass die weitläufige und mit vielem Fleisse zusammengetragene Arbeit des hiesigen Hochw. Herrn Domcantors von Mont:

»Untersuchungen über das Alter und den Bau der Kathedralkirche auf dem bischöflichen Hofe zu Cur«

sämmtliche Sitzungsabende (sofern solche nicht von Verwaltungsfragen beansprucht wurden) des letzten Jahres ausfüllten.

Protokoll
der
dreizehnten Versammlung der geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Gehalten zu Solothurn den 18. und 19. August 1857.

Erste Sitzung.

Dienstag den 18. August, Abends um 7 Uhr, im Gasthof zur Krone.

Der Präsident, Herr Dr. G. von Wyss, eröffnet die Sitzung mit kurzer Begrüssung der anwesenden Mitglieder und Vorlegung der für die heutige Sitzung bestimmten Geschäfte.

1) Herr Prof. Dr. Hidber erstattet hierauf Namens der zur Bearbeitung des Schweizerischen Urkundenregisters niedergesetzten Kommission Bericht über den Fortschritt der diessfälligen Arbeiten. Bereits sind 28 grössere und kleinere Archive der Schweiz druckfertig bearbeitet. Auf den Antrag des Herrn Prof. Dr. Heusler von Basel wird der Kommission für ihre erfolgreiche Thätigkeit der Dank der Gesellschaft ausgedrückt.

2) Herr J. J. Amiet Namens der für die Vorarbeiten zum beschlossenen schweiz. Codex diplomaticus erwählten Kommission berichtet über den Stand dieser Angelegenheit und die getroffenen und in nächster Zukunft noch zu treffenden Einleitungen. Gemäss dem eröffneten Antrage wird beschlossen, in den Codex diplomaticus nur die eigentlichen Urkunden, jedoch ohne Rücksicht, ob sie bereits anderwärts gedruckt, und zwar bis zum Jahre 1354 aufzunehmen.

3) Die Redaktion des »Archives«, Herr Dr. G. v. Wyss, macht Mittheilung über den im Druck begriffenen 12. Band dieses Vereinsorgans.

4) Auf Bericht desselben über den »Anzeiger für schweizerische Geschichte« wird ein Beitrag von 50 Fr. an die Kosten der Herausgabe dieses Blattes aus der Gesellschaftskasse bewilligt.

5) Für Aufstellung der Bibliothek der Gesellschaft mit derjenigen des Bernischen historischen Vereines in einem gemeinsamen passenden Lokale wird ein jährlicher Beitrag von 100 Fr. bewilligt.

Zum Zwecke geeigneter Benutzung der Bibliothek durch die Mitglieder wird die Vorsteherschaft beauftragt, nach Einziehung der Vorschläge des Archivars der Gesellschaft, Herrn Prof. Dr. Hidber, für Erlass eines Reglements und Publikation des Bibliothekkatalogs zu sorgen.

6) Die Reihenfolge der in der Sitzung des folgenden Tages vorzutragenden Abhandlungen wird fortgesetzt.

7) Zur Prüfung der Jahresrechnung, abgelegt vom Kassier der Gesellschaft, Herr Dr. L. A. Burkhardt, wird eine Kommission erwählt, bestehend aus den Herren Grossrath Lauterburg von Bern und Dr. Hch. Meyer von Zürich.

8) Für Auslagen bezüglich des Urkundenregisters wird für künftiges Jahr aus der Regestenkasse ein Kredit von 200 Fr. bewilligt.

9) Der Vorsteherschaft werden, nach stattgehabter Diskussion, nachfolgende Anträge verschiedener Mitglieder zur nähern Prüfung und Begutachtung überwiesen:

a. Ob es nicht im Interesse grösserer Ausbreitung und zahlreichern Besuches der Gesellschaft zweckmässig wäre, gleichwie in frühern Jahren ihre Zusammenkünfte abwechselnd an verschiedenen Orten der Schweiz abzuhalten?

b. Ob und wie eine regelmässigere und engere Verbindung der verschiedenen historischen und antiquarischen Kantonalvereine mit der Gesellschaft herbeigeführt werden könnte?

10) Als neue Mitglieder werden aufgenommen:

1) Herr Gatschet, Albrecht, stud. phil. von und in Bern.

2) Herr Bohrer, Joseph, von Laufen (Bern), kathol. Pfarrer in Schaffhausen.

3) » Jahn, Albert, Archivar in Bern.

Zweite Sitzung.

Mittwoch den 19. August im Kantonsrathssaale; öffentlich.

Mit kurzen, angemessenen Einleitungsworten des Herrn Präsidenten wird die Sitzung, an der 50 Mitglieder Antheil nehmen eröffnet, worauf der Archivar der Gesellschaft, Herr Prof. Dr. Hidber von Bern, über die Aeufnung der Gesellschaftsbibliothek und die wissenschaftliche Verbindung mit andern Vereinen im letzten Jahre Bericht erstattet. Die Gesellschaft steht in Verbindung durch Schriftenwechsel mit 33 auswärtigen und 10 schweizerischen geschichts- und alterthumsforschenden Vereinen und Akademien. Ueberdiess wurden der Gesellschaft wieder eine Anzahl litterarischer Geschenke von Privaten gemacht.

Hierauf legte Herr Professor Bibliothekar Hänggi in Solothurn mehrere bei den Eisenbahnbauten im Stadtbezirke gefundene, laut Vertrag der Stadtbibliothek abgelieferte, Antiquitäten zur Einsicht vor.

Herr Pfarrer Fiala von Herbetswil (Solothurn) eröffnete dann die Reihe der Vorträge mit Mittheilungen aus dem von Chorherrn Jakob Hüglin, späterm Stiftsprobst in Solothurn, verfassten Berichte über die von einer Gesandtschaft des Baslerconcils im Jahre 1437 gemachte Reise nach Konstantinopel zum griechischen Kaiser, zur Vereinigung der griechischen mit der katholischen Kirche. Herr. P. Gall Morell von Einsiedeln drückte dabei den Wunsch aus, der erwähnte Reisebericht möchte veröffentlicht werden.

Herr Dr. Stanz von Bern folgte mit einem Vortrage über den Ursprung des Wappenwesens im Allgemeinen, und im Besondern über die Waffen und Feldzeichen der alten Völker als Vorläufer der Wappen des Mittelalters. Bei diesem Anlasse wies Herr Amtsgerichtspräsident Jak. Amiet von Solothurn zwei ihm gehörige, hier einschlägige alte Münzen vor.

Nach kurzer Pause wurde die Sitzung fortgesetzt durch Be-

richterstattung der niedergesetzten Revisionskommission über die Rechnung des Kassiers. Die Rechnung wird genehmigt und dem Rechnungsgeber, Herrn Dr. Ludw. Aug. Burkhardt von Basel, bestens verdankt.

Diesem folgte ein mündlicher Vortrag des Herrn Gerichtspräsidenten Amiet von Solothurn über ein römisches Beilchen, das bei den Eisenbahnbauten in der Nähe der Stadt Solothurn in diesem Jahre gefunden wurde.

Den Schluss der Vorträge machte Herr Dr. Theodor Scherer von Solothurn mit einem Berichte über zwei Bände im Staatsarchive Solothurn aufbewahrter Briefe französischer Könige an Solothurn von Ludwig XII. bis Ludwig XVI.

Mit einem heitern Mittagsmahle in der Krone endete sodann diese dreizehnte Jahresversammlung der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Verzeichniss der Mitglieder

der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz,

welche an der

XIII. Versammlung, den 18. u. 19. August 1857, in Solothurn

anwesend waren.

Vorsteherschaft.

HH. von Wyss, Dr. G., von Zürich, Präsident.
» Winistörfer, P. Urban, aus Solothurn, Vicepräsident.
» Burkhardt, Dr. L. A., von Basel, Kassier.
» Hidber, Dr. B., von Bern, Archivar der Gesellschaft.
» Amiet, J. J., Kantonsarchivar in Solothurn, Sekretär der Gesellschaft.

Mitglieder.

HH. Aebi, J. W. L., Professor in Luzern.
» Amiet, J., Gerichtspräsident von Solothurn.
» Arnold, Dr. Professor der Rechte in Basel.
» Blösch, Dr. C. A., von Biel, Kts. Bern.
» Burkhardt, Dr. R., Fiscal von Basel.
» Cartier, R., Pfarrer von Oberbuchsiten, Kts. Solothurn.
» Dupasquier, B., von Pruntrut, Kts. Bern.
» Effinger von Wildegg, R. von, von Bern.
» Ehinger, Dr. L., Kriminalrichter von Basel.
» Fetscherin, W., Lehrer an der Kantonsschule in Bern.
» Fiala, F., Pfarrer von Herbetswil, Kts. Solothurn.
» Gatschet, A., Stud. phil. von Bern.
» Güder, E., Pfarrer von Bern.
» Hänggi, P. J., Bibliothekar von Solothurn.

HH. Haller, K. A. von, Gemeindrath von Solothurn.
» Heusler, Dr. A., Professor von Basel.
» Jenner, E. F. von, von Bern.
» Keller, Dr. Ferd., von Zürich.
» Kohler, Xav., Professor von Pruntrut, Kts. Bern.
» Krütli, J. K., eidg. Archivar von Bern.
» Krutter, F., Oberrichter von Solothurn.
» Lauterburg, L., Grossrath von Bern.
» Lerch, Dr. Fürsprech von Wietlisbach, Kts. Bern.
» Lutz, K., Fürsprech von Bern.
» Meier, Dr. H., von Zürich.
» Meyer, M., Pfarrer und Bibliothekar von Freiburg.
» Morel, P. Gall, Rektor von Einsiedeln, Kts. Schwyz.
» Mülinen-Gurowski, B. von, von Bern.
» Müller, Ch., Apotheker von Bern.
» Scherer, F., Buchhändler von Solothurn.
» Scherer, Dr. Theod., von Solothurn.
» Schmid, Dr. R., Professor der Rechte von Bern.
» Segesser, Placidus, Professor von Luzern.
» Serre-de Faizan, von Genf.
» Stanz, Dr., von Bern.
» Steck, J., Spitalverwalter von Bern.
» Stehlin, Dr. K., von Basel.
» Stuber, R., Fürsprech von Bern.
» Studer, Dr. G., Professor der Theologie von Bern.
» Stürler, M. von, Staatsschreiber von Bern.
» Sury von Büssy, J. von, Kantonsrath von Solothurn.
» Vigier, W., Landammann von Solothurn.
» Wawre, F. A., von Neuenburg.

Ehrengast.

Herr Zyro, F. F., Pfarrer von Kappelen, Kts. Bern.

Berichte der Kantonalgesellschaften
an die am 18. und 19. August 1857 in Solothurn versammelte allgemeine geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz.

---

1) *Solothurn.*

Bericht des Vereins Solothurnischer Geschichtsfreunde, erstattet durch dessen Präsidenten, Herrn P. Urban Winistörfer.

Tit.

Von unserer kleinen, nur 14 Mitglieder zählenden Sektion der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz wird diese nicht grosse Leistungen erwarten. In dieser Voraussetzung erstattete auch unser Verein bisher keinen Bericht über seine Thätigkeit, sich begnügend im Stillen fortzuwirken; gleichwohl bestrebte er sich, nach Massgabe seiner Kräfte zur vaterländischen Geschichtsforschung das Seinige beizutragen.

Nebst einigen Zusammenkünften des Vereinsausschusses wurde dieses Jahr von uns nur eine Hauptversammlung veranstaltet, um die Geschäfte des Vereines zu besprechen und zu ordnen. Von der Vereinsschrift (Urkundio) wurde so eben das vierte Heft der Oeffentlichkeit übergeben, womit der erste Band (55 Bogen stark) geschlossen ist, und wir glauben hoffen zu dürfen, dass auch dieses Heft, wie die frühern, gute Aufnahme finden werde, da es ausser Anderm die Fortsetzung und den Schluss einer dokumentirten Darstellung über Dr. Felix Hemmerlin als Propst zu Solothurn und seine Zeit enthält, — eine Abhandlung, deren erste Abtheilung unter dem geschichtforschenden Publikum bereits die verdiente Anerkennung und Würdigung fand.

Als Sektion der allgem. geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz suchte der Solothurner Verein dem Rufe derselben

dadurch entgegen zu kommen, dass mehrere unsrer Mitglieder ihre Thätigkeit darauf verwendeten, zum Behufe der Herausgabe eines allgem. schweizerischen Urkundenregisters verschiedene Archive und gedruckte historische Quellenwerke zu registriren und die Register zum Drucke vorzubereiten. Es genüge aber, diese Seite unserer Arbeit hier nur berührt zu haben, da die Redaktions-Kommission des Registerwerkes über diesen Gegenstand des Weitern zu berichten haben wird. Es bleibt uns daher nur noch zu bemerken übrig, dass von uns auch auf die Ausarbeitung des Planes eines Codex diplomaticus Helvetiæ Bedacht genommen worden, worüber ebenfalls noch besonders wird berichtet werden.

---

2) *Basel.*

Jahresbericht der historischen Gesellschaft in Basel im Jahr 1856/57, erstattet von Dr. J. J. Merian, Schreiber derselben.

Tit.

Ueber die Verhandlungen unserer Gesellschaft im verflossenen Winter habe ich Ihnen Folgendes zu berichten: Im verflossenen Wintersemester fanden im Ganzen 10 Sitzungen der historischen Gesellschaft zu Basel statt. In der ersten wurde der Jahresbericht vorgetragen, die Rechnung genehmigt, die frühere Kommission wieder bestätigt, und eine Reihe vorliegender Geschäfte erledigt.

Den ersten Vortrag in der Gesellschaft hielt Herr Pfarrer Adolf Sarasin über Joachim Neander und seine Lieder. Indem er an einige der schönsten Lieder dieses Vaters der geistlichen Liederdichtungen der deutsch-reformirten Kirche, des Vorgängers von Teerstegen, erinnerte, gab er eine Schilderung von Neander's Leben und Charakter, eingeleitet durch Notizen über des Dichters Vorfahren, und begleitet von einem Ueberblicke der damaligen kirchlichen Zustände überhaupt, namentlich der reformirten Kirche in den Niederlanden, in Genf, Frankreich, am Rhein und in Westphalen; wobei u. A. bei dem Leben und den Lehren von Dr. Gis-

bert Voet in Utrecht, Dr. Johannes Coccejus oder Koch in Franecker, Jodokus von Lodenstein aus Delft, Jean de Labadie aus dem südlichen Frankreich und Theodor Undereyk aus Duisburg länger verweilt wurde.

Den zweiten Vortrag, welcher zwei Sitzungen in Anspruch nahm, hielt Herr Dr. juris J. J. Bachofen über den Mythus des Gyges, und zwar sprach er 1) über den Mythus von der Auffindung des Rings, 2) von der Begegnung des Gyges mit Lixos und 3) von dem Verhältniss des Gyges zur Frau des Candaules und der Ermordung desselben. An die Aufzählung und Mittheilung der Stellen der Alten, in welchen der Gegenstand erwähnt wird, knüpfte sich eine Auseinandersetzung der symbolischen und historischen Elemente, die sich in jenen Erzählungen mischen, und die Hinweisung auf analoge Erscheinungen im Alterthume.

Den dritten Vortrag hielt Herr Dr. juris Johann Rudolf Burkhardt über die 3 Baslerischen Chroniken der Familien Brand, Socin und Fäsch, wobei er besonders auf den darin enthaltenen biographischen Stoff und die daraus zu entnehmenden Beiträge zur Sittengeschichte des 16ten und 17ten Jahrhunderts aufmerksam machte. Die Chronik der Familie Brand wurde von Heinrich Petri im 16ten Jahrhundert verfasst und schildert namentlich das Leben von Theodor Brand, 1488 geboren, der an den italienischen Kriegen theilnahm und später als Bürgermeister in Basel eine Rolle spielte, sowie von Bernhard Brand (1525—1594), der anfangs Professor und Domherr zu St. Peter war, dann als Fähndrich gegen Frankreich diente und später als Gesandter beim Kaiser für seine Vaterstadt thätig war. Die Familie Socin, deren Chronik bis zum Jahre 1683 reicht, stammt von einem adeligen Geschlecht aus Siena ab, dem auch Lälius und Faustus Socin, die Stifter der Unitarier, angehören. Ein Zweig dieses Geschlechts zog nach Bellenz, und von dort, des reformirten Glaubens wegen verfolgt, flüchteten sich 1555 Anton und Benedikt nach Basel. Diese Chronik spricht besonders ausführlich von Benedikt Socin, dessen Sohne Joseph (1570—1643), der wie sein Vater zwar Wirth im

Störchen war, nach und nach aber viele Aemter in seiner Person zu vereinigen wusste, von Josephs Sohne Benedikt und Grosssohn Emanuel, geboren 1628, der während des dreissigjährigen Krieges im schwedischen Heere diente, später aber als Kaufmann und Staatsmann sich in gleicher Weise auszeichnete. Die Fäschische Familienchronik, die sehr vollständig ist und von 1409 bis 1820 reicht, erzählt besonders von Johann Jakob Fäsch, Professor institutionum und codicis und gewandtem Advokat, Johann Rudolf Fäsch, (1572—1659) dem reichsten Basler seiner Zeit, einem geschickten Kaufmann, der auch Bürgermeister wurde und mit dem berühmten Wettstein manche Streitigkeiten hatte, Jeremias Fäsch, der Landvogt in Ramstein war, und anderen.

Den vierten Vortrag hielt Herr Dr. phil. Johann Jakob Bernoulli-Reber über die Glaubwürdigkeit des Tacitus. Der Redner stellte es sich zur Aufgabe, die Angriffe von Sievers gegen Tacitus zu widerlegen, als habe dieser aus persönlicher Abneigung den Tiberius in den 6 ersten Büchern der Annalen als einen abscheulichen Tyrannen geschildert, seine Vorzüge und Tugenden verschwiegen, seine Fehler und Laster grell übertrieben und sehr viele Thatsachen gefälscht. Er zeigte, dass allerdings der Charakter des Tiberius ein Räthsel sei, wie der von Richard III. und Ludwig XI., eine Verbindung von hoher geistiger Begabung und sittlicher Verworfenheit; dass sich diess zum Theil durch seine strenge Erziehung unter Augustus erklären lasse, dass nur der geschmeidige Höfling Vellejus den Tiberius rühme, dass dagegen alle anderen Berichterstatter, besonders Sueton und Dio Cassius, aber auch Seneka, Josephus und Juvenal, in der Schilderung des Tiberius vollkommen mit Tacitus übereinstimmen, dass Tacitus auch die guten Seiten an Tiberius anerkenne und nur in wenigen Fällen nicht unbefangen genug über ihn urtheile.

Den fünften Vortrag hielt Herr Dr. phil. Zimmermann, cand. theol., über das Todtengericht bei den alten Aegyptern. Mit Benützung seiner vielfachen Studien der hieroglyphischen Schriftdenkmäler auf Stein, Holz und Papyrus, und

unter Hinweisung auf die Nachrichten der Schriftsteller des griechischen Alterthums, die Inscriptionen u. s. w. schilderte der Verfasser zuerst nach Diodor und Wilkinson das weltliche Gericht und dann das Todtengericht der Aegypter, welches, zuerst ein Institut der strengen Sittenzucht, später bloss zu einer feierlichen Ceremonie geworden war. Dann ging er über zur genauen Darstellung des Todtengerichts vor den Osiriden im Amenthes oder in der Unterwelt, wie es sich im Turiner Hymnologium, auf Sarkophagen und an einer Tempelwand abgebildet findet und zuerst durch Seiffarth und Uhlemann eine gründliche Erklärung erhalten hat.

Der sechste Vortrag wurde gehalten von Herrn Dr. phil. Remigius Meyer über die Stiftung des ewigen Bundes der Eidgenossen. Er bestand aus einer Vergleichung der Berichte der verschiedenen Chronisten mit der Chronik des weissen Buches im Archive Obwalden, nach dem 1856 durch Herrn G. v. Wyss veranstalteten Abdrucke. Der Herr Verfasser verglich letztere besonders genau mit der Chronik von Petermann Etterlin, 1507 gedruckt in Basel, und wies nach, dass beide fast wörtlich übereinstimmen, Etterlin jedoch ausführlicher sei. Als Quelle der in beiden erzählten Begebenheiten sind namentlich alte Volkslieder und dramatische Bearbeitungen der Geschichte Wilhelm Tells anzunehmen. Herr Meyer machte insbesondere darauf aufmerksam, dass die früheren Chronisten bis auf Hämmerlin sehr wenig von den Einzelnheiten der Stiftung des Schweizerbundes wissen, dass uns bei Etterlin, in der Chronik des weissen Buches und bei Russ schon eine Menge einzelne Züge entgegentreten und dass dann bei Tschudi, um 1550, also 250 Jahre nach den von ihm erzählten Begebenheiten, die ganze Geschichte mit allen genauen Daten und den Tauf- und Geschlechtsnamen der handelnden Personen so vorliegt, wie sie jetzt allgemein bekannt ist, ohne dass man nachweisen kann, woher Tschudi diese Ereignisse um so viel genauer kennen sollte als seine Vorgänger.

Den siebenten Vortrag hielt Herr Professor Riggenbach über den Apostel Johannes und die Osterfeier. Ent-

gegen dem Berichte des Eusebius, dass ausser dem Apostel Johannes es auch noch einen Presbyter dieses Namens gegeben und dass in Ephesus zwei Gräber des Johannes gewesen, wies der Herr Verfasser überzeugend nach, dass der Apostel und der Presbyter nur eine und ebendieselbe Person gewesen sind, indem Presbyter hier nur ein ehrenvoller Titel für den Apostel ist, so viel als: ehrwürdiger Vater. Dann gab er eine Darstellung des Streites der kleinasiatischen und der abendländischen Kirche wegen der Osterfeier, indem er dabei 3 Epochen unterschied: 1) den Streit zwischen Polykarpos von Smyrna und Anicetus von Rom, um 160, 2) den Streit in Laodicea, um 170, und 3) den Streit zwischen Polykrates von Ephesus und Viktor von Rom, um 190.

Den achten Vortrag hielt Herr Dr. j. Karl Wieland. Er theilte darin eine Anzahl Briefe seines Grossvaters, des Bürgermeisters Wieland, aus den Zeiten der helvetischen Republik mit, zuerst einige in der Zeit vom November 1797 bis zum Februar 1798, aus Liestal geschrieben, wo er seit 1796 Stadtschreiber war, an seinen Schwiegervater, den Buchhändler und Dreizehner Johannes Schweighauser gerichtet; dann solche in der Zeit vom Sommer 1802 bis März 1803 aus Bern, wo er damals Senator und für kurze Zeit Finanzminister der helvetischen Republik war, an Ochs, Legrand, Stehlin geschrieben. Diese Briefe sind wichtig wegen mehrerer Begebenheiten aus dieser bewegten und stürmischen Zeit, von denen sie erzählen, und besonders wegen der unparteiischen Darstellung des Auftretens der beiden feindlichen Parteien. Denn Wieland nahm zwischen beiden eine Mittelstellung ein; er war zwar ein Beförderer der Umwälzung von 1798 und tadelte lebhaft alle Schritte, welche dazu dienen sollten, die früheren Zustände wieder herbeizuführen; aber er erklärte sich ebenso entschieden gegen die Partei der sogenannten Patrioten. Er zog das Föderativsystem einer einheitlichen Republik vor; er missbilligte das Benehmen und das gewaltsame Verfahren mehrerer Mitglieder der helvetischen Regierung; besonders klagt er über den misslichen Zustand der Finanzen. Nach seiner Rückkehr nach

Basel wirkte er als Staatsschreiber und Bürgermeister für seine Mitbürger.

Auf Einladung der Gesellschaft hielt ferner Herr Floto, Professor der Geschichte, zwei öffentliche Vorträge vor einem gemischten Publikum in der Aula des Museums über Dante und die divina commedia. Der Herr Verfasser schilderte die politischen Zustände von Florenz zur Zeit von Dante, hob besonders die gegenseitige Stellung der Parteien der Guelfen und Ghibellinen hervor und erzählte dann die Lebensgeschichte des Dante, namentlich mit Benützung von dessen eigener vita nuova und der vita di Dante von Boccaccio. Er verband hiemit eine ausführliche Erörterung über den Frauendienst des französischen und italienischen Mittelalters. In der zweiten Vorlesung ging der Redner nach der allseitigen Beleuchtung der Stellung Dante's in den politischen Parteikämpfen seiner Zeit und seiner späteren Lebensverhältnisse zu einer gedrängten Charakterisirung seines Meisterwerks und zur Darstellung der religiösen und politischen Anschauungsweise Dante's über, wie sie diesem Gedichte zu Grunde liegt. Bei dieser Gelegenheit ist übrigens anzuführen, dass auch Herr Professor Picchioni in zwei öffentlichen Vorlesungen, die seither im Drucke erschienen sind, in italienischer Sprache denselben Gegenstand, d. h. die allegorische Erklärung der divina commedia von Dante, behandelte und dabei seine abweichenden Ansichten entwickelte.

Der Personalbestand der Gesellschaft beträgt gegenwärtig 50 Mitglieder. Durch Tod haben wir verloren Herrn J. U. D. von Speyr, Notar. Neu eingetreten sind die Herren Dr. phil. Wilhelm Vischer, Dr. j. Karl Burkhardt, Professor Floto und Dr. Rieger. Die Anzahl der korrespondirenden Mitglieder ist mit 17 unverändert geblieben. Die Zahl der Ehrenmitglieder ist von 18 auf 21 vermehrt worden, durch die Ernennung der Herrn Dr. G. von Wyss in Zürich, Rathsherr Peter Merian und Antistes Burkhardt in Basel.

Unsere Verbindungen mit anderen Gesellschaften haben sich auch in diesem Jahre vermehrt. Von dem durch Mitglieder der Gesellschaft verfassten Werke: Basel im 14ten Jahrhundert,

wurden 15 Exemplare an Ehrenmitglieder und korrespondirende Mitglieder, 39 an ebensoviele historische Gesellschaften der Schweiz und des Auslands versandt.

In Hinsicht auf unsere Publikationen ist zu bemerken, dass der sechste Band unserer Beiträge zur vaterländischen Geschichte sich gerade unter der Presse befindet. Er enthält folgende Abhandlungen: 1) die Stiftung des ewigen Bundes der Eidgenossen von Dr. phil. Remigius Meyer, 2) 2 historische Lieder, mitgetheilt von Dr. Pfeiffer, 3) den Bund der Schweizer mit Ludwig XIV. von Professor Reber, 4) Briefe von Bürgermeister Wieland, mitgetheilt von Dr. Karl Wieland, 5) Beatus Rhenanus von Dr. phil. Mähly, 6) die Armenherberge von Dr. Meyer-Merian, 7) Pater Girard von Kandidat Hess, 8) eine Urkunde über die Verhältnisse der Juden in Basel, mitgetheilt durch Kandidat Oser, 9) Urkunden über Hexenprozesse aus dem Berner Archive, mitgetheilt durch Herrn Staatsschreiber Moritz von Stürler in Bern.

ABHANDLUNGEN.

I.

Ueber die politischen
Verhältnisse zur Zeit der Sempacherschlacht,
namentlich
über die Beziehungen zwischen der Eidgenossenschaft und dem deutschen grossen Städtebunde.

Von

Professor HAGEN in Bern.

(Vortrag in der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz am 20. August 1856.)

I.

Ich glaube vor Allem, Sie, verehrte Anwesende, um Entschuldigung bitten zu müssen, dass ich, zum ersten Male in Ihrer Versammlung, mit einem Vortrage vor Sie trete. Denn obschon die Geschichte mein Fach ist, so weiss ich doch nur zu gut, dass ich in Bezug auf die Specialgeschichte dieses Landes den Mitgliedern dieser Versammlung mich nicht gleichstellen darf. Auch würde ich von selbst nicht darauf gekommen sein, Ihre mir so werthe Bekanntschaft sofort mit einer Rede zu eröffnen, hätte mich nicht unser verehrter Präsident dazu aufgefordert, und in so freundlicher Weise, dass ich nicht umhin konnte, seinen Wunsch zu erfüllen. Indessen glaubte ich einen Gegenstand wählen zu müssen, in dem ich schon mehr zu Hause bin, der nicht blos speciell-schweizerische, sondern auch allgemeine, insbesondere deutsche Beziehungen hat. Die Wichtigkeit dieser Beziehungen brauche ich Ihnen

nicht weiter auseinanderzusetzen. War doch die Schweiz lange hinfort ein Glied des deutschen Reiches. Aeusserte sie doch seit der Entstehung der Eidgenossenschaft den mächtigsten Einfluss auf die benachbarten Reichsgebiete, erregte sie doch in Deutschland während der wichtigsten Perioden seiner Geschichte die lebhaftesten Sympathien — Sympathien, die auch heute nicht erloschen sind. Denn noch werden dort die Entwicklungen der Schweiz mit dem grössten Interesse verfolgt: Viele sehen hier den geheimsten Wunsch ihres Herzens verwirklicht. Auch ich rechne mich zu denen, die von jeher die wärmsten Gefühle für dieses Land, seine Institutionen, sein politisches Gemeinwesen hegten. Und ich freue mich, hinzusetzen zu können, dass, seitdem ich mich im Lande selbst befinde, dieses Gefühl nicht nur keinen Abbruch erlitten hat, sondern gesteigert worden ist.

Der Gegenstand, über den ich heute zu Ihnen sprechen will, sind die politischen Verhältnisse zur Zeit der Sempacherschlacht, insbesondere die Beziehungen der Schweiz zu dem grossen deutschen Städtebunde. Um dieselben in dem rechten Lichte erscheinen zu lassen, gestatten Sie mir wohl, dass ich etwas weiter aushole.

Als mit dem Untergange der Hohenstaufen die edleren Seiten aus den mittelalterlichen Staats- und Kirchenzuständen verschwunden waren, begann sich fast überall in Europa eine neue Ordnung der Dinge zu entwickeln. Neben dem Adel und der Geistlichkeit, welche bisher die bevorrechteten politischen Körper waren, that sich ein dritter Stand, das Bürgerthum, hervor. Theils durch eigene Kraft, theils unterstützt durch die Könige, welche dieses neue Element in ihrem Kampfe gegen die Aristokratie benutzen wollten, errang es in Kurzem eine so grosse Bedeutung, dass man es den beiden andern Ständen gleichstellen durfte. Und nicht lange dauerte es, so regte sich in noch tieferen Schichten der Gesellschaft ein ähnliches Streben. Auch die Bauern erlangen zunächst das Bewusstsein des Druckes, unter dem sie schmachten, dann entsteht in ihnen das Bedürfniss, diesen Zustand zu verbessern, was früher oder spä-

ter zu dem Streben nach gänzlicher Freiheit, nach Gleichstellung mit den 3 andern Ständen führen musste.

Das 14. Jahrhundert ist dasjenige, in welchem dieser demokratische Geist zum Durchbruch kommt, und ungemeine Erfolge erringt. Er dringt in alle Sphären des Lebens, in alle Kreise der Bildung ein. Wir sehen ihn ebenso thätig in der Poesie, wie in der Kirche, im geselligen Verkehr, wie in der Wissenschaft. Von den Höfen verschwinden die ritterlichen Sänger, und Hofnarren, eben die Repräsentanten der niedern Stände, nehmen ihre Stellen ein. Die Städte geben in der Mode, in der Kleidertracht, in Vergnügungen, Festlichkeiten u. s. w. den Ton an. Das Monopol der Historiographie wird allmählig der Geistlichkeit entzogen und nunmehr von bürgerlichen Federn gehandhabt. Selbst die theologische Wissenschaft tritt jetzt in der Volkssprache auf, und gerade die einflussreichsten, bedeutendsten Männer, die Mystiker, schreiben nicht nur in der Volkssprache, sondern dergestalt, dass es auf das Volk wirken soll. In der Kirche selbst aber erhebt sich ein demokratischer Geist, ein Geist des Widerspruchs, der radikalen Reform.

Bei solchen Erfolgen war es natürlich, dass die Demokratie auf den Gedanken kam, die politischen Zustände in ihrem Sinne und zu ihren Gunsten vollkommen umzugestalten d. h. Staatsordnungen einzuführen, in welchen die niedern Stände nicht nur den andern gleichberechtigt wären, sondern wo sie sogar einen überwiegenden Einfluss auf das ganze Staatswesen äussern könnten, und wo die andern Stände als solche mehr oder minder verschwunden wären.

Solche revolutionäre Gedanken kommen nicht auf, wenn man sich im Ganzen wohl fühlt, wenn man sich in dem Besitze des Errungenen sicher weiss, wohl aber, wenn man die Besorgniss hegt, dass man doch über kurz oder lang aus der eingenommenen Stellung herausgeworfen werden kann, so dass man fast in beständiger Ungewissheit schwebt. Das Bürgerthum sowohl aber, wie noch viel mehr der Bauernstand war in dieser Lage. Trotz des geistigen Uebergewichts fand sich das Bürgerthum in immerwährendem Zwist mit dem Adel, mit der

Geistlichkeit, ja selbst mit dem Königthum. Denn wenn die Könige mit Hülfe der Städte eine gewisse Bedeutung, eine Ueberlegenheit über die Aristokratie erlangt hatten, so benützten sie in der Regel diese ihre vortheilhafte Stellung zur Ausbeutung des Bürgerthums, und es stellte sich in den meisten Fällen heraus, dass sie an eine grundsätzliche Begünstigung desselben nicht gedacht, dass sie es nur als Mittel zum Zwecke benutzt hatten. Der Bauernstand aber wurde gerade im 14. Jahrhundert, im Widerspruche mit seinen Ansprüchen, mehr und mehr gedrückt. Unter solchen Umständen begreifen sich jene revolutionären Gedanken: auf der einen Seite Selbstgefühl, vollkommenes Bewusstsein über die Stellung, die man einnehmen sollte, auf der andern Seite Besorgniss, Alles zu verlieren den bevorrechten Ständen gegenüber, daher Hass gegen diese, und Gefühl der Nothwendigkeit, diese auf Tod und Leben zu bekämpfen.

Freilich war dieses letztere Gefühl nicht durchgängig. Es war im Grunde nur eine Partei, aber doch eine mächtige und thatkräftige Partei, welche es hegte. Weiss sie sich der Massen zu bemächtigen, so fasst sie die kühnsten und weitgehendsten Entwürfe. Aber nicht immer gelingt ihr diess. Denn der grössere Theil der Menschen ist zu allen Zeiten nicht eigentlich für Bewegungszustände, aus denen erst das zu erstrebende Neue hervortreten soll, sondern er begnügt sich mit der unmittelbaren Gegenwart, wenn sie nur halbwegs leidlich ist: und ist ja, um das eigene Interesse zu wahren, einige Anstrengung erforderlich, so geht sie nicht weiter, als der unmittelbare Bedarf erheischt. Dieser Umstand aber, dass nicht die ganze Masse der niedern Stände an den Oppositionskämpfen Antheil nahm, oder doch wenigstens nicht lange genug aushielt, ist wohl die vorzüglichste Ursache von dem Misslingen der meisten dieser Bestrebungen. Aber noch auf einen andern Punkt ist hinzuweisen. Zwischen dem Bürger- und Bauernstande fand kein rechtes Einvernehmen statt: selten, dass sie mit einander gingen: in der Regel waren sie einander gleichgültig, oder entfremdet, nicht selten sogar feindselig. Das verdarb viel.

Kehren wir zurück. Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts sehen wir nun diese revolutionären Bestrebungen der Demokratie mit ungemeiner Energie in einem Lande Europa's nach dem andern hervortreten. Den Anfang machten die Italiener zu den Zeiten Cola Rienzis. Dann kamen die Flandrer unter den Arteveids, die Franzosen unter Stephan Marcel, die Engländer unter Wat Tyler. Der durchgreifende Gedanke all' dieser Bewegungen war, eine vollkommen neue Staatsordnung einzuführen mit demokratischen Grundlagen, mit Niederwerfung oder wenigstens bedeutender Schmälerung der Aristokratie, mit Beschränkung des Königthums oder auch Beseitigung desselben. Diese Bewegung ging in der Regel von dem Bürgerthum aus: aber schon in Frankreich hatte sich ihr ein Bauernaufstand, die Jacquerie, angeschlossen: in England war sogar der Mittelpunkt der Bewegung die Landbevölkerung selbst. Fast überall war sie auch gegen die Kirche gerichtet: am energischsten in England, wo sie mit den Lehren Wiklefs zusammenhing.

Das deutsche Reich blieb hinter diesen Ländern nicht zurück. Auch hier waren es die Städte, welche ähnliche Tendenzen verfolgten, wie die Italiener, die Franzosen, die Engländer. Und auch hier nahm die Landbevölkerung an der Bewegung einen sehr lebhaften Antheil.

II.

Die Absicht, die Taktik, die ganze Handlungsweise der Städte hängt auf das Engste mit der jeweiligen Politik der deutschen Kaiser zusammen. Diese müssen wir daher zum bessern Verständniss zunächst ins Auge fassen.

Theoretisch war die Befugniss der deutschen Kaiser nicht geringer, wie die der Könige des westlichen Europa: ja sie konnten sogar als die Nachfolger der römischen Imperatoren noch eine grössere Machtfülle in Anspruch nehmen, wie diese. Aber thatsächlich verhielt es sich ganz anders. Vor Allem: die deutschen Kaiser waren Wahlfürsten, während die Könige von Frankreich, England, Castilien, Aragonien erbliche Fürsten waren. Die deutschen Kaiser wurden ferner von einer Anzahl

Fürsten gewählt, denen von vornherein für ihre Stimme eine Menge von Vergünstigungen zugestanden werden mussten. Diese Vergünstigungen hoben nicht nur das Fürstenthum, sondern schmälerten zugleich die kaiserliche Macht und die Volksfreiheit. Sodann: die Fürsten wählten gewöhnlich Grosse von geringer Hausmacht zu Oberhäuptern des Reichs, weil diese ihnen minder gefährlich zu sein schienen, vielmehr von ihnen abhängig waren, und um sich die Treue der Fürsten zu erhalten, zu noch mehr Entäusserungen der königlichen Gerechtsame gezwungen wurden. So ging im Laufe des 14. Jahrhunderts ein kaiserliches Vorrecht nach dem andern an die Fürsten verloren, und diese, vorher schon erblich, waren nahe daran, die volle Landeshoheit zu erlangen.

Standen nun den Kaisern keine Mittel zu Gebote, um diese Entwicklung zu hemmen, die kaiserliche Gewalt zu erhalten oder wieder herzustellen und in eine ähnliche Stellung zu kommen, wie die Könige von Frankreich oder England?

Genau genommen gab es nur ein Mittel, welches sicher zum Ziele zu führen schien. Die Kaiser mussten sich mit den Elementen verbinden, welche an und für sich schon den Fürsten feindlich gesinnt, welche daher die natürlichen Bundesgenossen der Kaiser waren. Sie mussten gehoben, gefördert, unterstützt werden, grundsätzlich, folgerichtig, unausgesetzt, bis sie so viel Stärke gewonnen hatten, dass sie das Fürstenthum überwältigen, aufrollen konnten.

Diese Elemente waren: 1) die Städte; 2) die freien Landschaften d. h. solche die unmittelbar zum Reiche gehörten, und noch keinem Fürsten unterthan waren.

Die Befolgung einer solchen Politik setzte freilich einen weiten Blick voraus, erforderte Kühnheit, Thatkraft, Folgerichtigkeit und vor Allem uneigennützige Hingabe der Kaiser an das Reich. Denn diese Politik trug nur langsame Früchte: derjenige, welcher ausgesäet, erntete nicht sogleich: erst wenn mehrere Kaiser hinter einander gleichmässig dieselbe Politik befolgten, war ein Ergebniss zu erzielen.

Denn die Städte — um mit diesen zu beginnen — waren

zwar kräftig, voll Lebensfülle, voll Zukunft, aber noch in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts waren ihre Territorien doch sehr gering, mit denen der Fürsten kaum einigermassen zu vergleichen: in der Regel erstreckte sich ihre Macht nicht über ihre Mauern oder über die Bannmeile hinaus. Derjenige, welcher nicht weiter sah, als auf die unmittelbare Gegenwart, musste daher vor dem Gedanken zurückbeben, sich auf sie zu stützen, sie als Gegengewicht gegen das mächtige Fürstenthum zu gebrauchen. Umgekehrt war es ein Beweis keiner geringen politischen Einsicht, offen und entschieden ihre Partei zu nehmen, sie folgerichtig gegen Adel und Fürstenthum zu unterstützen.

Wenn man aber diess wollte, so war offenbar eines der ersten Erfordernisse — die Erweiterung der städtischen Territorien, die Ausdehnung des städtischen Elements über die Mauern und über die Bannmeile.

Die Städte hatten schon längst diese Nothwendigkeit gefühlt, und arbeiteten beständig in diesem Sinne. Auf dreierlei Weise konnte sich das Gebiet, die Herrschaft der Städte vermehren: 1) durch Ankauf neuer Gebietstheile; 2) dadurch, dass der benachbarte Adel das Bürgerrecht in den Städten nahm; 3) endlich dadurch, dass auch solche Leute, welche in irgend einer Art von Unterthanenverhältniss zu benachbarten Fürsten oder Grossen standen, Städtebürger wurden, ohne jedoch ihren bisherigen Aufenthalt zu verlassen: mit Einem Worte, dass sie ihr bisheriges Unterthanenverhältniss mit dem städtischen vertauschten. Diess Verhältniss ist bekannt unter dem Namen des Pfahlbürgerthums. Es ist diess von der grössten Wichtigkeit. Denn wenn sich das Pfahlbürgerthum konsequent entwickelt, und ohne Hemmnisse weiter verbreitet hätte, so wären vermöge desselben alle fürstlichen Gebiete durchbrochen worden: manche fürstliche Gebiete hätten sich gar nicht bilden können: städtische wären an ihre Stelle getreten.

Und zu demselben Ergebnisse hätte die Beschützung und Pflege der freien Landgemeinden geführt, die im 14. Jahrhundert noch überall im deutschen Reiche bestanden, am Rhein, in Sachsen, Schwaben, Franken und Baiern: die bekanntesten

sind die Bauernrepubliken der Friesen und der Dithmarsen im Norden, die der schweizerischen Waldstätte im Süden des deutschen Reiches.

Es war dann ferner nöthig, dass diese fürstenfeindlichen Elemente in Einigungen zusammentraten, sich gegenseitig unterstützten, nach gemeinsamen Plane handelten, und dass sich der Kaiser an die Spitze derselben stellte.

Nun hat es allerdings nicht an Kaisern gefehlt, welche diese Gedanken hegten. Schon Adolf von Nassau handelte in diesem Sinne. Noch principieller und konsequenter unterstützte Albrecht das Bürgerthum. Er hat die Bünde der Städte neuerdings ins Leben gerufen, und zwar mit der ausgesprochenen Absicht, sie dem Fürstenthum entgegenzustellen. Ebenso war Ludwig der Baier ein entschiedener Begünstiger des Bürgerthums, theilweise auch der freien Landgemeinden, gegen Aristokratie und Fürstenthum. Allerdings war er nichts weniger, als konsequent. Während er z. B. die Eidgenossenschaft der schweizerischen Landgemeinden begünstigte, handelte er feindselig gegen die Friesen. Und die Städte opferte er nicht selten den Fürsten auf. Aber in der letzten Zeit seiner Regierung ist er folgerichtiger. Die Opposition der Fürsten gegen ihn wurde stärker, gefährlicher durch Verbindung mit dem Papste. Ludwig stützte sich dagegen fast nur auf die Städte. Er beförderte ihre Einigungen, veranlasste sie wohl selbst, weckte in ihnen grössere politische Entwürfe, und offenbar verdankte er es den Städten und ihren Bündnissen, dass er vor der Fürstenopposition nicht erlag.

Das Bürgerthum hatte beim Tode Ludwigs schon eine hohe politische Bedeutung gewonnen: inzwischen waren mannigfache Erweiterungen der städtischen Territorien eingetreten: auch das Pfahlbürgerthum hatte angefangen sich mächtig zu entwickeln. Ein Kaiser, der die Politik Ludwigs weiter verfolgte, nur noch mit mehr Konsequenz und Energie, hätte in Kurzem den Städten eine dauernde überwiegende Stellung verschaffen können.

Aber der Nachfolger Ludwigs, Karl IV, befolgte eine ganz andere Politik. Er war in den letzten Jahren der Gegenkönig

Ludwigs gewesen, der Schützling des Papstes, der Fürsten und der Aristokratie. Versteht sich, dass er sich von vornherein nicht als eifriger Freund der Städte zeigte, welche ja die entschiedensten Anhänger Ludwigs gewesen und auch nach dessen Tode den neuen Kaiser mit dem äussersten Misstrauen betrachteten. Es war vielmehr natürlich, dass er sich zunächst als Freund derjenigen Stände zeigte, die ihn erhoben hatten. Und diese Stellung behielt er im Ganzen auch später bei: er blieb ein Begünstiger des Fürstenthums, der Aristokratie, der Geistlichkeit.

Nicht, als ob Karl IV. nicht ebenfalls grössere weitergehende Absichten mit dem Kaiserthum gehabt hätte. Er wollte im Grund dasselbe, wie seine Vorgänger. Er wollte das Kaiserthum erhöhen, befestigen, es in seiner Familie erblich machen und zuletzt nichts Anderes daraus gestalten, als was inzwischen das französische Königthum geworden. Aber er schlug einen ganz besonderen Weg dazu ein. Nicht durch Gewalt, nicht auf revolutionärem Wege, nicht durch schroffe Opposition gegen das Fürstenthum wollte er diesen Zweck erreichen, sondern auf dem Wege der Diplomatie, der Unterhandlungen, des stillen geräuschlosen Wirkens. Er wollte zunächst sich eine so grosse Hausmacht verschaffen, dass kein anderes Fürstenhaus sich damit messen konnte. In der That erwarb er zu dem Königreiche Böhmen, welches er bereits besass, noch Brandenburg. Aber er kaufte sich zugleich in allen Provinzen des deutschen Reiches an oder bewog die Grossen, Vasallen der Krone Böhmen zu werden. Ein Gebiet nach dem andern sollte dergestalt an das Haus Luxenburg kommen, bis zuletzt ganz Deutschland in dem Hause Luxenburg, resp. in der Krone Böhmen aufginge — ein Weg, den die französischen Könige einschlugen und von dem entschiedensten Erfolge gekrönt sahen. Allein Karl IV. glaubte diese Erweiterung seiner Hausmacht nur durchzuführen zu können, wenn die Fürsten sich willfährig erzeigten. Er musste sie also bei guter Laune erhalten, und diess erreichte er nur durch Vergünstigungen, durch Zugeständnisse. Er bestätigte ihnen also ihre bisherigen Rechte, gab ihnen neue

dazu und trat namentlich gegen diejenigen Elemente, die unter seinem Vorgänger den Fürsten besonders gefährlich erschienen waren, feindlicher auf, nämlich gegen die Städte, gegen die Landgemeinden, überhaupt gegen die demokratischen Grundstoffe. Er verbot alle Einigungen, also die Städtebündnisse, die Bündnisse der Landgemeinden, namentlich auch die schweizerische Eidgenossenschaft.

Was die letztere anbetrifft, so hatte er hiebei noch einen besonderen Grund. Er wünschte dem Herzog Albrecht von Oesterreich zu Willen zu sein, mit dem er eine Erbeinigung zu schliessen trachtete, zufolge dessen das überlebende Haus dem andern in allen seinen Besitzungen folgen sollte. Für den Fall, dass das Haus Habsburg ausstürbe, was damals nicht so unmöglich schien, wäre das Haus Luxenburg auch in den Besitz der österreichischen Landschaften in der Schweiz und in seine Ansprüche eingetreten. Karl IV. erhob zu diesem Ende auch den Reichskrieg gegen Zürich (1354), welches eben dem Bunde der Waldstette sich angeschlossen hatte. Und nach Albrechts Tode ertheilte er dessen Sohne Rudolf grosse Vergünstigungen, ernannte ihn zum Landvogt in Solothurn, Bern, Zürich, und erlaubte ihm, alle dortigen Reichspfandschaften einzulösen. Diesem Rudolf gab er auch eine Tochter zur Frau.

Diess war also die Politik Karls IV. Dabei wollen wir aber nicht läugnen, dass er trotz der im Allgemeinen feindseligen Haltung gegen die Städte gleichwohl, wie seine Vorgänger, die Freiheiten einzelner bestätigte und vermehrte. Das war eine Einnahmsquelle für seine Kanzlei. Auch kümmerte sich Karl im Ganzen sehr wenig um seine Versprechungen. Fast in demselben Athemzuge opferte er eine eben begünstigte Stadt wieder einem Fürsten auf. Sodann wurde Karl durch die Ereignisse mehrmals gezwungen, seine gewöhnliche Staatskunst zu verlassen und einen anderen Weg einzuschlagen. Jener Rudolf von Oesterreich, den er so sehr begünstigte, sein eigener Schwiegersohn machte gegen ihn Opposition, verband sich mit dem Grafen Eberhard dem Greiner von Würtemberg und wollte auf Kosten des Kaisers seine Hausmacht und seinen politischen Einfluss

vermehren. Diess war 1360, und der Hauptschauplatz seiner Entwürfe war Schwaben und die Schweiz. Jetzt freilich suchte Karl die Freundschaft der Städte und anderer fürstenfeindlicher Elemente. Jetzt wurde dem Herzog Rudolf die Landvogtei über die drei schweizerischen Reichsstädte wieder abgenommen: jetzt schloss der Kaiser sogar ein Bündniss mit Zürich, jetzt bestätigte er ihr Bündniss mit den Eidgenossen und die Eidgenossenschaft selbst[1]), jetzt vermochte er Zürich, mit anderen schwäbischen Städten ein Bündniss einzugehen, jetzt überschüttete er Bern und Solothurn mit Gunstbezeugungen.

Aber diess war nur eine vorübergehende Politik. Bald söhnte er sich mit Oesterreich wie mit Würtemberg aus und nahm dann wieder ihre Partei gegen Städte und sonstige Einigungen. Im Jahre 1370 forderte er[2]) die Städte Bern, Zürich, Solothurn auf, die Eidgenossen von Schwyz ernstlich anzuhalten, seinen Söhnen, den Herzogen Albrecht und Leopold von Oesterreich ihre Stadt Zug mit dem dazu gehörenden Amte, das Land Glarus und alle anderen ihre Landleute, Gerichte und Güter, die sie den Herzogen vorenthalten, aus allen Banden und Eiden zu entlassen. Die Stadt Zürich kommt sogar in Bann wegen Eberhard Brun.

Denn der Kaiser war inzwischen seinem Ziele immer näher gerückt. Er hatte so viel Länder zusammen gebracht, als er bekommen können: Böhmen, Mähren, Schlesien, die Lausitzen, Brandenburg, Luxenburg, die Anwartschaft auf Brabant, der vielen kleinen Herrschaften im Innern Deutschlands zu geschweigen, und dachte nun daran, seinem ältesten Sohne Wenzel die Nachfolge im Kaiserthum zu sichern. Diess war keine kleine Aufgabe. Seit den Zeiten der Hohenstaufen war auf dem deutschen Throne nie der Sohn auf den Vater gefolgt. Wollte er es doch erzwingen, so musste er die Fürsten durch neue Vergünstigungen zu gewinnen trachten. Diess geschah theils durch Geldbestechung, theils durch Gewährung anderer Vortheile:

---

1) 1362. 27. Februar. Archiv für Schweizergeschichte. I. 118. 119.
2) Archiv. I. 124.

in beiden Fällen auf Kosten der Städte. Diese wurden unmässig besteuert: andere verpfändet, ein Theil davon, die schwäbischen, an den Grafen Eberhard von Würtemberg.

In der That setzte Karl bei den Fürsten die Wahl seines Sohnes durch. Aber durch die Städte erfolgte plötzlich eine Wandlung der Dinge. Die schwäbischen Städte widersetzten sich den Anordnungen des Kaisers, die ihnen ihre Freiheit zu nehmen drohten, schlossen 1376 einen Bund, der sich immer mehr erweiterte, und waren entschlossen, nicht nachzugeben.

Der Kaiser hatte kurz vorher noch anderweitig Gelegenheit, die immer misstrauischer werdende Stimmung der Städte gegen ihn wahrzunehmen. Dessen ungeachtet belagerte er Ulm, die Führerin des schwäbischen Städtebundes, von welcher die Opposition vornemlich ausgegangen: aber er konnte die Stadt nicht einnehmen, und musste unverrichteter Dinge wieder abziehen.

Da glaubte der Kaiser einlenken zu müssen. Er fühlte die Nothwendigkeit, das bürgerliche Element, auf dessen gute kaiserliche Gesinnung er zu sehr gepocht, wieder zu besänftigen, mit sich auszusöhnen. Noch von dem Lager von Ulm aus bestätigte er unter den huldreichsten Ausdrücken alle Freiheiten von Bern, von Solothurn, von Zürich, befreite die Züricher von dem Bann, in den sie wegen Eberhard Brun gekommen waren, und ebenso musste sein Sohn Wenzel alle Freiheiten dieser Städte bestätigen, nicht minder die Eidgenossenschaft. (11. Sept. 1376. Archiv. I. 127.)

Der Krieg zwischen dem schwäbischen Städtebund und zwischen den Fürsten ging inzwischen fort zum Nachtheile der letzteren. Der Bund erweiterte sich zusehends, und zuletzt musste sich Karl entschliessen, um seinem Sohne Wenzel das Bürgerthum nicht als Feind zu hinterlassen, den Städten ihren Willen zu thun d. h. alle zu ihrem Nachtheil und zum Vortheil der Fürsten erlassenen Verordnungen zurückzunehmen. Diess war 1378, und noch in demselben Jahre starb der Kaiser.

III.

Wir nähern uns jetzt dem eigentlichen Gegenstande unserer Untersuchung.

Werfen wir einen Blick auf die Lage der Dinge beim Regierungsantritt Wenzels.

Die Städte hatten in den letzten Zeiten ausserordentliche Erfolge gewonnen: ihre politische Stellung war so stark, wie seit lange nicht. Dadurch stieg ihr Selbstgefühl, es erweiterte sich ihr Bund, die Erfolge nahmen zu. Auf der andern Seite fühlten Fürsten und Adel die Nothwendigkeit, sich den Städten gegenüber in eine bessere Verfassung zu setzen: in den Jahren 1379 und 1380 entstehen eine Menge von ritterlichen Gesellschaften, unter denen die vom Löwen die bedeutendsten Fürsten vom Rhein, von Mittel- und Süddeutschland vereinigte. Darauf hin sahen sich auch die Städte veranlasst, einen grösseren Bund zu schliessen und im Jahre 1381 kam der grosse Städtebund zu Stande, welcher von Jahr zu Jahr sich erweiternd in der Zeit seiner höchsten Blüthe gegen 70 Städte umfasste.

Der Zweck dieses Bundes war nicht bloss Abwehr feindlicher Angriffe, sondern er strebte noch weiter. Um es kurz zu sagen: er beabsichtigte dasselbe, was Cola Rienzi in Italien, was Stephan Marcel in Frankreich, was die Artevelds in Flandern: er wollte eine neue Ordnung der Dinge begründen, mit vorwiegendem Einflusse des Bürgerthums, mit Beseitigung oder Beschränkung der Aristokratie und des Fürstenthums.

Doch dürfen wir nicht vergessen, hinzuzufügen, dass diese weitaussehenden Plane nicht zu allen Zeiten, nicht vom gesammten Bunde, also nicht konsequent verfolgt worden sind. Es bestanden nämlich im Städtebund zwei verschiedene Parteien, die wir kurz mit einer Friedenspartei und mit einer Kriegspartei bezeichnen können. Die Friedenspartei betrachtete den Krieg nur als nothwendiges Uebel, das man so bald als möglich wieder beseitigen müsse, nur als Nothwehr, wollte für das Bürgerthum nicht mehr, als Erhaltung der bestehenden Rechte, oder Erweiterung derselben nur auf dem gesetzlichen friedlichen Wege:

sie hatte zunächst nur die Verhältnisse der einzelnen Stadt im Auge, kein grösseres, gemeinsames Ziel. Diese Richtung war doch sehr verbreitet, vielleicht die gewöhnliche. Hatte es doch grosse Anstrengungen gekostet, bis nur überhaupt der grosse Städtebund zu Stande kam. Die rheinischen Städte, besonders Strassburg wollten lange nichts davon wissen: es wurde von den Gegnern einer grösseren Vereinigung darauf hingewiesen, dass man dadurch in unzählige fremde Händel verwickelt werden würde. Indessen siegte zuletzt doch die grossartigere Ansicht. Die Kriegspartei dagegen fasste die Stellung des Bürgerthums von einem höheren Gesichtspunkte auf, sie erkannte die Nothwendigkeit, die demselben feindseligen Elemente radikal zu beseitigen. Diess war nicht möglich ohne einen fortgesetzten principiellen Kampf gegen Aristokratie und Fürstenthum: diese sollten aus ihrer Stellung verdrängt werden, um auf ihren Ruin neue politische Zustände mit dem Uebergewicht der Demokratie zu gründen.

Diese zwei Parteien wurden zugleich durch den Gegensatz zwischen dem Patriciat und den Zünften bedingt. Im Allgemeinen kann man annehmen, dass die demokratische oder zünftische Partei die kriegerische war, während das Patriciat mehr Sympathien für Adel und Fürstenthum hegte und daher in möglichst gutem Vernehmen mit ihnen zu stehen wünschte. Doch war diess Verhältniss nicht das durchgängige. Mitunter stehen Patricier an der Spitze der Kriegspartei, wie z. B. die Besserer in Ulm, die Bubenberge in Bern, und Führer der zünftischen Partei nähern sich den Fürsten, wie z. B. Rudolf Brun in Zürich. Aber im Ganzen war wohl das angegebene Verhältniss das regelmässige.

Diese beiden Parteien, Kriegs- und Friedenspartei, Demokratie und Aristokratie, kämpften nun um die Herrschaft und ihre Erfolge wechselten. Davon, ob einmal diese oder jene Partei das Uebergewicht gewonnen, hängt nun die jeweilige Politik des Städtebundes ab: ohne diese Annahme wäre der oftmalige Wechsel der städtischen Politik völlig räthselhaft.

Aber die Kriegspartei, als die thatkräftigere, von welcher

ohne Zweifel auch der Gedanke des grossen Städtebundes ausgegangen, führte, wenn sie zur Herrschaft gekommen, ihre Plane mit Raschheit, Thatkraft, Grossartigkeit aus.

Diese Plane lagen keineswegs ausser dem Bereiche des Möglichen. Denn man muss sich dabei immer vergegenwärtigen, dass das Fürstenthum damals noch bei weitem nicht so geschlossene, in sich zusammenhängende, gleichmässig organisirte Gebiete besass, wie späterhin. Nur einige wenige grössere Gebiete existirten, wie das österreichische, baierische, luxenburgische. Die anderen waren klein, gespalten: dabei die Fürsten grösstentheils verschuldet, mit dem Adel nicht selten in Fehde, während die Städte über eine streitfähige Bürgerschaft und vermöge ihres Geldes über zahlreiche Söldnerschaaren geboten.

Die Taktik des Städtebundes war folgende. Sein ostensibler und auch der nächste Zweck war die Aufrechthaltung des Landfriedens, die Züchtigung des räuberischen Adels, das Brechen seiner Burgen: hierauf die Nöthigung des Adels, in den Städtebund zu treten. Ein fernerer Zweck des Bundes war, unter dem Schutze desselben das Gebiet der Städte vermittelst des Pfahlbürgerthums zu erweitern, also auf Kosten der Herrschaften. Endlich sollte dem Bunde durch die Handhabung des Landfriedens, durch die Erweiterung des Pfahlbürgerthums und dergleichen eine so grosse politische Festigkeit verschafft werden, dass er die erste Gewalt im Reiche würde, ja, dass die Reichsgewalt sich gewissermassen mit ihm identificirte, (was freilich am Besten dadurch erreicht wurde, dass der Kaiser mit ihm gemeinsame Sache machte.) Dann konnte man dem Fürstenthum Gesetze vorschreiben, und es war die Möglichkeit vorhanden, allerdings nicht ohne fortgesetzten Kampf, es wieder in eine untergeordnete Stellung zurückzuwerfen oder gar aufzuheben.

Zwei Dinge waren dazu erforderlich: 1) dass der Bund womöglich alle Städte und ausserdem auch die übrigen demokratischen Elemente, also auch die freien Landgemeinden mit sich vereinigte; 2) dass der Kaiser auf seine Seite trat, durch sein Ansehen den Bund sanktionirte.

Was nun zunächst den König Wenzel anbetrifft, so ist ihm politischer Verstand nicht abzusprechen: auch eine gewisse demokratische Gesinnung hatte er, so dass er lieber die niedern Stände begünstigte, als den Adel. Doch fehlte ihm Willenskraft, Charakter, Konsequenz: augenblickliches Missgeschick konnte ihn beugen: er war zu sehr von Zufällen, von den Einflüssen seiner Umgebung abhängig. Im Anfange seiner Regierung jedoch nahm er, wie es scheint, die Partei der Städte und beförderte wohl selber ihren Bund, um in ihm ein Gegengewicht gegen die Fürsten zu haben, wenn er auch nicht öffentlich als Beschützer desselben auftrat.

Diese Stellung des Kaisers wirkte natürlich sehr zum Vortheile des Städtebundes ein, und er gewann in den ersten Jahren unglaubliche Erfolge. In den Kriegen gegen Fürsten und Adel war er fortwährend siegreich. »Die Städte, sagt eine gleichzeitige Chronik von diesen Zeiten, drängten sehr die Landesfürsten, dazu die Grafen, Herren, Ritter und Knecht, also dass sie die herrscheten und überritten.« Sie erreichten bald, was sie wollten. Sie übten fast allein die Reichspolizei: massenweise drängte man sich zu ihrem Bürgerrecht: geistliche und weltliche Herren hielten sich nicht mehr für sicher, ausser im Städtebund: er wurde Schiedsrichter, sogar in den Streitigkeiten der Herren, vertrat also auch gewissermassen die Reichsjustiz: kurz, der Städtebund war die erste Macht im Reiche, und schon hatte es das Ansehen, als ob ein grosser Theil der Aristokratie, dem Strome der Zeit folgend, sich demselben unterordnen wollte.

Sehr natürlich, dass die Fürsten dieses Wachsthum der Städte mit Schrecken bemerkten, und Alles aufboten, um es zu hemmen. Sie suchten, da sie sich zu schwach fühlten, um mit Gewalt etwas gegen sie auszurichten, den Kaiser Wenzel gegen sie aufzubringen, dem sie vorstellten, dass die Städte eigentlich in seine Rechte gegriffen, und dass sie zuletzt auch s e i n e Gewalt perhorresciren würden. Genug: Wenzel liess sich von den Fürsten umstimmen. Er errichtete 1383 mit den Fürsten einen Bund gegen die Städte. Diess half aber nichts, und er

musste zuletzt froh sein, als sich die Städte 1384 auf dem Tage in Heidelberg bereit erklärten, mit den Fürsten sich auszusöhnen und einen Landfrieden aufzurichten. Diese sogenannte Heidelberger Stallung war aber ein todtgeborenes Kind, da Fürsten und Städte in derselben ihre besonderen Bündnisse für ausgenommen erklärten, und namentlich der grosse Städtebund ausdrücklich anerkannt werden musste. Mit Einem Worte: das Ansehen und die Macht der Städte war in beständigem Zunehmen begriffen und ihre Erfolge vermehrten sich mit jedem Tage.

Nun aber erhob sich ihnen ein neuer gefährlicher Feind. Das war der Herzog Leopold von Oesterreich. Er war der Herr der vorderöstereichischen Lande und strebte nach einer vorwiegenden politischen Stellung, wie nach Erweiterung seines Besitzthums, besonders in Schwaben. In der ersten Zeit glaubte er sich mit den Städten in gutes Vernehmen setzen zu müssen, da ihm die Landvogtei über Schwaben versprochen war, die er ohne den Willen der Städte nicht zu erhalten hoffte. Er schloss sich bereits 1378 dem schwäbischen Städtebunde an und half ihm gegen den Grafen von Würtemberg. Als ihm aber im Jahr 1379 in der That von Wenzel die schwäbische Landvogtei verliehen wurde, so widersetzten sich dem die Städte, welchen Leopold als schwäbischer Landvogt sehr bedenklich vorkam: sie schlossen sogar mit den benachbarten Fürsten einen Bund, und Leopold sah sich wirklich genöthigt, vorderhand auf die Landvogtei zu verzichten. Er liess indessen die Städte seinen Aerger nicht merken: nur die Stadt Colmar (1381) züchtigte er. Ja, er vermittelte sogar 1382 einen Frieden und Bündniss zwischen dem Städtebund und der Löwengesellschaft. Leopold erscheint hier als Verbündeter der Städte, und selbst die städtischen Chroniken sprechen sehr anerkennend von ihm. Wir sehen hier wieder sein Bestreben, die Städte zu gewinnen: zugleich mag er aber auch die Absicht gehabt haben, den Städtebund als spezifisch-städtischen zu paralysiren; jedenfalls konnte ihm ein freundliches Verhältniss zum Städtebund nur erwünscht sein, wenn er etwa weitere Entwürfe gegen die Schweiz ausführen wollte. Und dergleichen scheinen ihm damals in der

That vorgeschwebt zu sein, denn zu den Bezirken, innerhalb welcher die Vertragenden einander beistehen wollen, werden in der Bündnissurkunde auch Aargau, Thurgau, Churwalden gerechnet. Dieser Bund wurde aber nur auf ein Jahr geschlossen, und nacher nicht wieder erneuert. Ich vermuthe, dass die städtische Friedenspartei seine Schliessung bewirkt, dass aber späterhin die Kriegspartei wieder aufgekommen, welche die Plane Leopolds und der Löwengesellschaft durchschaut und die Aufgebung des Bündnisses durchgesetzt hat.

Jedenfalls hörte nun das friedliche Verhältniss zwischen Leopold und den Städten auf. Im Jahr 1382 ermahnte Wenzel nochmals die schwäbischen Städte, Leopold als Landvogt anzuerkennen: wiederum vergebens. In demselben Jahre erwarb er sich die Grafschaft Hohenberg, ein sehr ansehnliches Besitzthum, mitten in Schwaben, wodurch er den Städten noch gefährlicher erschien. Im Jahr 1383 ist er ein Theilnehmer des gegen die Städte von Wenzel errichteten Fürstenbundes: auch bei der Heidelberger Stallung von 1384 fehlt er nicht.

Genug: die Städte erkannten in Leopold einen ihrer gefährlichsten Feinde, und sie hielten es für nothwendig, ihm gegenüber ihren Bund zu stärken, zu erweitern. Sie gedachten namentlich die schweizerische Eidgenossenschaft in ihren Bund hereinzuziehen, da dieser ja der Herzog nicht minder gefährlich zu sein schien. Und diese Verbindung mit der Eidgenossenschaft war die Erfüllung jener zweiten Bedingung zu dem Gelingen der Plane des Bundes, die wir vorhin angegeben, nämlich die Vereinigung wo möglich aller demokratischen Elemente.

Zu der Eidgenossenschaft hatte sich Leopold Anfangs ohngefähr ebenso gestellt, wie zu den Reichsstädten, nämlich freundlich und nachbarlich. Er hatte 1375 ihre Hülfe nöthig gegen den Herrn von Coucy und die sogenannten Gugler, die ihm auch willig geleistet wurde: es wurde sodann der Thorbergische Friede bis 1387 erneuert. Allein seit dem Jahre 1382, also ohngefähr zu derselben Zeit als er mit den Reichsstädten in Zerwürfniss gerieth, veränderte sich auch das Verhältniss zu den Eidgenossen. Die Veranlassung war die Kyburgische Fehde. In dieser

Fehde trat bei dem eidgenössischen Bunde ohngefähr dieselbe Erscheinung hervor, wie im Städtebund: wie bei diesem einen Augenblick lang die Friedenspartei überwogen hatte, wesshalb 1382 der Bund mit der Löwengesellschaft eingegangen wurde, so wurde auch die kyburgische Fehde lässig geführt. Erst 1384 im Februar ergab sich eine Regimentsveränderung in Bern, wodurch die Kriegspartei daran kam, die in der äussern Politik mit weit mehr Energie auftrat. Man schloss einen Bund mit Savoyen und zwang den Grafen von Kyburg zum Frieden, zufolge dessen Thun und Burgdorf an Bern kamen. Im Städtebunde war um diese Zeit ebenfalls die Kriegspartei obenan gekommen.

Der Ausgang des Kyburger Krieges hatte das bürgerliche Element in der Schweiz mit neuem Selbstvertrauen erfüllt: eine Stimmung, welche dem Werben der Städte für den Eintritt in ihren Bund nur vortheilhaft sein konnte. Da nun die Städte zunächst Leopold von Oesterreich als denjenigen bezeichneten, gegen welchen das Bündniss gerichtet sein sollte, so stiessen sie um so weniger auf Widerstand. Denn Leopold hatte sich während des Kyburger Krieges äusserst zweideutig benommen und der Eidgenossenschaft Veranlassung zu der Vermuthung gegeben, dass der Graf von Kyburg nicht ohne sein Wissen und Willen die Fehde unternommen, ja dass der Herzog eigentlich vorgehabt, bei besserer Wendung der Dinge seine Partei zu ergreifen.

Das Bündniss des Städtebundes mit der Eidgenossenschaft bezeichnet eine merkwürdige Phase in seiner Entwicklung. Die grossartige Politik desselben tritt hier von einer neuen Seite hervor. Die Bedeutung dieses Bündnisses liegt nicht nur darin, dass überhaupt ein ansehnliches Reichsgebiet dem Bunde angeschlossen wurde, sondern vorzüglich darin, dass mit der Eidgenossenschaft ein neues demokratisches Element, das bäuerliche, die freien Landgemeinden, in denselben eingetreten wären. Der Städtebund hatte übrigens schon früher eine ähnliche Politik verfolgt. Schon im Jahr 1378 hatten sich die Appenzeller an ihn angeschlossen: er organisirte sodann daselbst freie

Landgemeinden, ein Verfahren, das konsequent nach verschiedenen Seiten hin angewendet, von ungemeinem Erfolge sein musste. Indem er jetzt bei der Eidgenossenschaft, welche nicht bloss aus Städten, sondern auch aus freien Landgemeinden bestand, um ein Bündniss warb, bestätigte er von Neuem seine Politik, dieses demokratische Element anzuerkennen, als gleichberechtigt zu halten, es in sein System zu verflechten.

Aber gleich hier trat der Gegensatz zwischen Stadt und Land ziemlich grell hervor. Nämlich nur die Städte Bern, Solothurn, Zürich, Zug, Luzern waren für das Bündniss mit den Städten, während die Waldstätte, unter dem Vorgangev on Schwyz, ernstlich davon abmahnten und von einem Bündnisse mit den Städten nichts wissen wollten. Vielleicht mag zu dieser Abneigung ein kurz vorher eingetretener Zwiespalt zwischen Unterwalden und Bern wegen bernischer Unterthanen, die sich zu Unterwalden schlagen wollten, beigetragen haben. Gewiss ist jedenfalls, dass der Beitritt der eidgenössischen Landgemeinden zum Städtebund nicht erzielt werden konnte und selbst Luzern trat nicht offen bei, erklärte jedoch, dass man im Falle der Noth auf es rechnen könnte.

Das Bündniss wurde zu Konstanz im Februar 1385 abgeschlossen, einerseits zwischen dem Städtebunde, andererseits zwischen Zürich, Bern, Solothurn, Zug und halb und halb Luzern. Diess Konstanzer Bündniss bietet einige merkwürdige Umstände dar, welche einer Erörterung werth sind. Erstens: die Reichsstädte begehren eigentlich von den Eidgenossen keine Hülfe ausserhalb der Schweiz, während sie hingegen den Eidgenossen sowohl innerhalb der Eidgenossenschaft, wie ausserhalb derselben alle bundesmässige Hülfe gewähren. Diese Bestimmung erklärt sich daraus: 1) dass sie erfahren haben mussten, dass Leopold die nächsten Absichten auf die Eidgenossen richte, dass also der Hauptkampf mit ihm in der Schweiz ausgefochten werden müsste; 2) dass es ihnen vor Allem um die weitere Ausdehnung ihres Bundes zu thun war, eine Absicht, deren Verwirklichung sie gerne Opfer brachten. Zweitens: die Ziele, innerhalb welcher der Städtebund den Eidgenossen helfen soll,

begreifen auch die Gebiete der Waldstätte, welche nicht in den Bund getreten sind: nämlich der Kreis beginnt von dem Ursprung der Aar, an der Grimsel, geht dann der Aare entlang von Hasle, Bern, Solothurn, bis zur Stadt, wo die Aar sich in den Rhein ergiesst, also Klingnau, geht dann den Rhein aufwärts bis zu dem Thal, wo die Thur in den Rhein geht, und die Thur aufwärts bis an die Stadt da sie entspringt (Alt St. Johann) und von dem Ursprung durch Churwalden durch bis an die Veste Ringenberg und von da aus über den Gotthardt hin bis auf den Platiner und von da bis auf den Tössel und von dem Tössel wieder an die Grimsel zu dem Ursprung der Aare. Alle die innerhalb dieser Ziele Gesessenen, welche in ihren Rechten angegriffen würden, sollen geschützt werden. Es wird diess freilich zunächst auf diejenigen bezogen, welche zum Bunde gehören, aber es wird auch gleich hinzugesetzt, dass auch solche geschützt werden, die noch künftig zum Bunde kommen würden: man rechnete also darauf, dass noch die ganze Schweiz demselben beitreten werde. Drittens: es wird ausgemacht, dass die Städte des Bundes vor keinem anderen Gerichte zu Recht gehen wollen, als vor dem Bundesschiedsgericht in Zürich, besonders weder vor einem geistlichen noch vor einem Hofgericht. Man sieht: sie beanspruchen für ihren Bund die Souveränität. Viertens: es wird in dem Bund Niemand ausgenommen, ausser dem römischen Reiche, nicht einmal König Wenzel. Andere Bündnisse sind zwar vorbehalten, nur dürfen sie nicht dieses Bündniss beeinträchtigen, ja das letztere soll allen anderen vorangehen.

Es ist also offenbar die Absicht dieses Konstanzer Bundes, einmal eine feste dauernde Einigung zwischen den deutschen Reichsstädten und der schweizerischen Eidgenossenschaft zu Stande zu bringen, zweitens den Grund zu legen zu einer Bundesverfassung, welche nicht bloss augenblickliche Zwecke verfolgte, sondern sich zu einer politischen Macht zu gestalten die Absicht hatte. Der Bund wurde auf neun Jahre geschlossen: es war diess eine hinlängliche Zeit, um inzwischen noch die nöthigen Einrichtungen zu treffen.

Die Bündnissurkunde athmet einen so kriegerischen Ton, dass man daraus schliessen möchte, der Bund sei daran einen Krieg auf Tod und Leben zu beginnen. So findet sich darin die Bestimmung, dass Jeder, der von dem Banner flieht, von allen Reichsstädten verbannt sein soll, er und seine Familie, und zwar auf ewige Zeiten. Man sieht aus diesen und ähnlichen Bestimmungen, dass der Bund grosse Zwecke verfolgte, dass er sich der Wichtigkeit derselben und der Gefahr, welche eine Niederlage nach sich zog, wohl bewusst war, dass er aber nichts desto weniger den Entschluss gefasst hatte, voranzugehen, seine ganze Macht einzusetzen.

Was für grosse weithintragende Folgen würden wohl aus diesem Konstanzer Bunde entsprungen sein, wenn er dem Geiste gemäss, in dem er geschlossen worden, sich weiter entwickelt hätte! Das, was aus der Eidgenossenschaft geworden, ist uns ein hinlänglicher Fingerzeig für die Intentionen des grossen Bundes. Wie die Eidgenossenschaft nach und nach alle zwischen ihr liegenden Gebiete an sich gezogen, sich einverleibt hat, gerade so wäre es mit den fürstlichen Gebieten des grossen Bundes geschehen. Offenbar war die nächste Absicht auf die Vernichtung der österreichischen Macht, wenigstens derjenigen, über welche Leopold gebot, gerichtet. Wenn er vor dem gemeinsamen Angriff der schweizerischen Eidgenossenschaft und des Städtebundes erlegen wäre, so war damit die vorwiegende fürstliche Macht in Süddeutschland gebrochen: es war dann ein Leichtes, auch die anderen kleineren schwäbischen Herrschaften aufzulösen, und selbst über Baiern durfte man hoffen den Sieg davon zu tragen. Ganz Süddeutschland bis an den Main und noch drüber hinaus hätte sich dann zu einer politischen Verfassung umgestaltet, wie sie die Eidgenossenschaft besass.

Allein diese grossen Plane verwirklichten sich nicht. Bald nach dem Abschluss des Konstanzer Bundes erfolgte eine Wendung der Dinge.

IV.

Die Ereignisse, welche noch im Laufe des Jahres 1385, nach dem Abschlusse des Konstanzer Bundes und im folgenden bis

zur Sempacherschlacht, vorgefallen, sind in ihrem inneren Zusammenhange noch heute nicht vollkommen aufgeklärt, und bergen in ihrem Schoosse noch gar manche ungelöste Räthsel. Denn gerade über diese Ereignisse fehlen uns die Ueberlieferungen. Die Urkunden aus jener Zeit sind verloren gegangen, wenigstens alle diejenigen, die uns über die inneren Beweggründe der Handelnden die nöthigen Aufschlüsse zu geben vermöchten, und die Chroniken sind, wie überhaupt über die Motive, so gerade in jener Zeit, noch sparsamer wie je. Die deutschen gleichzeitigen Chroniken gehen über den Zusammenhang des Städtebundes mit der Eidgenossenschaft fast ganz hinweg, und von den schweizerischen gibt nur Justinger, so viel ich sehe, eine etwas nähere Auskunft. Tschudi ist zwar ausführlicher, allein man weiss nicht, aus welcher Quelle er geschöpft, auch die neu aufgefundene von unserm Präsidenten herausgegebene Chronik des weissen Buches in Obwalden gibt über diese Dinge keinen Aufschluss so wenig wie Melchior Russ, der das was er gibt aus Justinger geschöpft hat, und wenn die Thatsachen, die Tschudi anführt, richtig wären, so fehlte uns immer noch der innere Beweggrund zu denselben, der uns die Thatsachen erklären sollte.

Gewöhnlich werden die Ereignisse, welche dem Konstanzer Bunde folgten, so dargestellt. Die Reichsstädte wären bald darauf mit Leopold in Stösse gerathen und hätten die Eidgenossen um Hülfe gemahnt: diese hätten dieselbe vorderhand abgewiesen, weil der thorbergische Friede noch nicht abgelaufen; wenigstens möchten die Städte sich bis nach der Ernte gedulden. Leopold hätte inzwischen versucht, die Eidgenossen auf seine Seite zu ziehen, einen Bund mit ihnen zu schliessen; als ihm diess nicht gelungen, habe er sich den Städten genähert, und in der That ein Abkommen mit ihnen zu Stande gebracht. Darauf, der Reichsstädte sicher, sei er heftiger gegen die Eidgenossenschaft aufgetreten, habe sie zum Kriege gereizt: die Luzerner gaben dann die Veranlassung durch die Uebertumpelung von Rothenburg u. s. w. Nun erklärte Leopold den Krieg: er hoffte, da die Eidgenossen vereinzelt waren, sie leicht unter-

drücken zu können u. s. w. Bei dieser Darstellung ist aber immer noch das Haupträthsel nicht gelöst, nämlich wie es kam, dass der Städtebund, welcher das Konstanzer Bündniss ja zunächst gegen Leopold aufgerichtet, plötzlich so ganz und gar seine Politik wechseln konnte, dass er sich mit Leopold verglich und die Eidgenossen im wichtigsten Momente im Stiche liess.

Ich denke, Folgendes wird wohl die Sache am Besten erklären.

Eine Notiz von Justinger (Berner Chronik, Ausg. von Stierlin und Wyss. S. 233.) muss uns annehmen lassen, dass die Städte in der That gleich nach dem Konstanzer Bunde vor hatten, den Krieg gegen Leopold anzufangen, dass aber die Eidgenossen um Aufschub baten bis über den Herbst. Die Reichsstädte waren damit einverstanden. Die Eidgenossen scheinen es nun aber als ganz sicher angenommen zu haben, dass nach dem Herbst 1386 der allgemeine Krieg gegen Leopold losgehe, und in diesem Sinne sind einzelne Vorbereitungen getroffen worden, wie z. B. Anknüpfung von Unterhandlungen mit österreichischen Unterthanen in Wollhusen, Rothenburg, Sempach, Entlibuch u. s. w. In diesem Sinne wurde auch der Versuch Leopolds, sich mit den Eidgenossen auszusöhnen, mit grosser Lauheit aufgenommen: er willfahrte bekanntlich den Schwyzern, den Zoll in Rapperswyl abzuthun, und forderte alle seine Amtleute auf, den Eidgenossen alles Gute und Liebe zu erweisen, während er allerdings den Rothenburger Zoll, der den Luzernern besonders missliebig war, beibehielt. Nichts desto weniger erfolgte um die Weihnachtszeit zunächst von Zürich aus der misslungene Ueberfall von Rapperswyl, und von Luzern aus der gelungene Ueberfall von Rothenburg, der die Veranlassung zum Kriege bot. Diese beiden Ereignisse halte ich für keine zufälligen Unternehmungen, sondern sie sollten den Anfang des grossen längst beschlossenen Krieges bilden. Es heisst freilich: weder die Züricher Regierung noch die Luzerner habe diese Unternehmungen gebilligt. Auch ist es nicht so unmöglich, dass dieselben nur von einer Partei, nämlich von der Kriegspartei ausgegangen sind, welche der Zögerung müde, endlich einmal einen Anfang machen wollte. Jedenfalls

aber hatte dieser Ueberfall von Rothenburg die Wirkung, dass man von Seite Luzerns nicht nur, sondern von Seite der ganzen Eidgenossenschaft sich der Sache annahm, dass man den Krieg für unvermeidlich hielt und sich darauf rüstete.

Wie benahmen sich nun die Reichsstädte? Endlich war ihnen ihr Wille geschehen. Der Friede war gebrochen, der Krieg gegen Leopold ging an, und zwar sofort mit der grössten Bitterkeit. Dass sie inzwischen sich mit Leopold gesetzt hatten, ist ausgemacht: ihr ganzes Verhalten beweist diess, wenn uns auch die betreffenden Urkunden fehlen. Aber warum haben sie diess gethan? Man könnte sagen, dass eben inzwischen die Friedenspartei wieder obenan gekommen, welche einen Krieg vermeiden wollte. Allein im Jahr 1388, als der allgemeine Städtekrieg erfolgte, wo doch die Kriegspartei obenan gekommen, dauert das friedliche Verhältniss mit Oesterreich fort, und die Reichsstädte kommen gerade mit dem Hause Habsburg in keinen Krieg.

Ich finde den Schlüssel zu diesem Räthsel in Folgendem. Bisher hatten die Städte nur auf eigene Faust gehandelt, seit 1382 sogar in offenem Widerspruche mit dem Kaiser. Eine Verständigung mit dem Kaiser, so dass derselbe in das städtische System eingegangen wäre, wäre aber sehr wünschenswerth gewesen. Denn dann konnte der Städtebund das kaiserliche Ansehen für sich in Anspruch nehmen und viel raschere, leichtere Fortschritte machen, da die Autorität auf seiner Seite war. Ich vermuthe, dass schon seit 1384 von Seite der Städte mit Wenzel unterhandelt worden ist. Wenzel wird aber die Antwort gegeben haben, dass er sich so lange nicht in ein Bund mit den Städten einlassen wolle, so lange sie mit Leopold in Unfrieden sich befänden. Wir erinnern uns: Karl IV. hatte zwischen den Häusern Luxenburg und Habsburg eine Erbvereinigung zu Stande gebracht, zufolge deren das eine Haus das andere, wenn es ausstürbe, beerben solle. Kam es einmal dahin, so war die vereinigte luxenburgisch-österreiche Hausmacht so gross, dass sie mehr als das Drittheil des ganzen deutschen Reiches ausmachte. Begreiflich wollte Wenzel eine solche Aussicht nicht aufgeben:

er blieb daher fortwährend mit dem Hause Habsburg, besonders aber mit Leopold in gutem Vernehmen. Auch auf die Städte konnte möglicherweise jene Aussicht einen Eindruck machen: jedenfalls aber müssen sie die Gewinnung des Kaisers für ihren Bund für so bedeutend gehalten haben, dass sie derselben ihre bisherige Politik zum Opfer brachten. Wenzel wird zu ihnen gesagt haben: setzt euch mit Leopold, vermittelt den Frieden zwischen ihm und der Eidgenossenschaft: habt ihr diess erreicht, so sollt ihr mich haben. Ich gehe dann mit euch gegen die Fürsten und helfe euch zu eueren Zwecken.

Die Städte gingen auf diesen Gedanken ein: sie wechselten nicht eigentlich das Wesen ihrer Politik, sondern nur die Taktik. Dabei halte ich es freilich für möglich, dass die friedliche diplomatische Partei inzwischen wieder ans Ruder gekommen, welche hoffte, durch Unterhandlungen, auch für die gröseren Zwecke des Bundes mehr ausrichten zu können, zumal wenn man den Kaiser auf der Seite habe. Ob die neue Politik des Bundes eine richtige gewesen, ist freilich eine andere Frage. Das Resultat wird sich am Schlusse der Abhandlung ergeben.

Der Städtebund glaubte übrigens auf keinen Fall die Eidgenossen ganz im Stiche lassen zu dürfen. Kaum ist der Krieg angegangen, so sucht er schon zu vermitteln. Es war diess freilich um so nothwendiger, als sich gegen die Eidgenossen von allen Seiten ein ungeheures Ungewitter zusammenzog. Nicht nur Leopold bot seine ganze Macht auf, um den Friedensbruch, wie er den Rothenburger Ueberfall wohl nennen durfte, zu rächen, sondern fast das ganze süddeutsche Fürstenthum und Ritterthum sandte den Eidgenossen Absagebriefe zu. Man betrachtete diesen Krieg so recht eigentlich als einen Krieg um Principien. Fürsten und Adel hatten in den letzten Zeiten von den demokratischen Elementen fortwährend Niederlagen erlitten: sie brannten vor Verlangen, endlich eine gründliche Rache nehmen zu können. Diese schien um so sicherer, als die Städte diessmal sich beim Kriege nicht betheiligten: der ungeheure Schlag auf das Fürstenthum, welchen sie durch das Konstanzer Bündniss vorbereitet hatten, schien nun wenigstens auf einen

Theil der Urheber zurückfallen zu wollen. Es ist übrigens kein Zweifel, dass nach dem Siege über die Eidgenossen es auch über die Reichsstädte hergegangen wäre.

Diese Möglichkeit konnte den Städten nicht entgehen: nichts desto weniger machten sie keine Anstalten zu Rüstungen. Desto unverdrossener betrieben sie die Unterhandlungen. In der That schon am 21. Februar 1386 haben sie einen Stillstand zu Wege gebracht, der bis zur ausgehender Pfingstwoche 27. Juni währen sollte. Bei dieser Gelegenheit sieht man, wie Leopold Alles thut, um den Städten zu Willen zu sein: seine Amtleute sind eigentlich gegen den Frieden: er aber bewilligt ihn, den Städten zu Gefallen, ja um diese zufrieden zu stellen, gibt er den Freiburgern im Breisgau, über welche sich die Städte beklagt, auf, sich zu verantworten.

Den Eidgenossen ihrerseits scheint es auch nicht wohl bei diesem Kriege gewesen zu sein, sie hoffen Alles von dem Einwirken der Reichsstädte. Unter dem 1. Mai 1386 schreiben Zürich, Bern, Solothurn, Zug an die Stadt Frankfurt, und bitten sie, ja den Tag von Zürich am 3. Juni 1386 zu beschicken, wo der eigentliche Friede geschlossen werden sollte. Sie möchten ihnen helfen in ihren Sachen. Was an diesem Tage geschehen, meldet uns keine Urkunde, auch die schweizerischen und süddeutschen Chroniken schweigen darüber. Aber wahrscheinlich gehört die Notiz einer norddeutschen Chronik, der Lübeker Chronik von Detmar, hieher. Sie sagt, die Schweizer hätten der Entscheidung der deutschen Reichsstädte, denen Leopold die Schlichtung seines Streites übertragen, nicht nachkommen wollen: darauf hätten die Städte gesagt, da könnten sie ihnen nicht helfen, sie würden still sitzen, worauf die Eidgenossen entgegnet hätten: Thut das nur, wir wollen uns wohl allein wider ihn wehren. Ich finde in dieser Entscheidung der Städte einen der Gründe, warum sich Bern zunächst nicht an dem Streite betheiligte. Bern mochte vorderhand in die Anschauung der Reichsstädte eingegangen sein, vielleicht nur aus Vorsicht, vielleicht aus dem Grunde, welchen der Herausgeber des Melchior Russ (schweiz. Geschichtforscher. X. S. 177. 178. 179. Note.) an-

gibt. Später wie sich die Dinge nach der Schlacht bei Sempach gewendet, nahm es ebenfalls lebhaften Antheil. Die übrigen Eidgenossen aber begannen sofort den Krieg von Neuem, und zwar mit der äussersten Anstrengung.

Am 9. Juli 1386 erfolgte nun die Schlacht bei Sempach, in welcher der Adel eine so furchtbare Niederlage erlitten, wo Leopold selbst seinen Tod fand. Die Schlacht machte fast in ganz Europa ein ungeheures Aufsehen: bis in den Norden ist die Kunde davon gedrungen. Die moralische Niederlage der Aristokratie war vielleicht noch grösser, wie die physische.

Nun sagt man gewöhnlich, die Reichsstädte wären durch die Schlacht bei Sempach zum Städtekriege von 1388 angereizt worden. Diese Annahme ist falsch: denn unmittelbar nachher und bis über 1388 hinaus befolgen sie in Bezug auf die schweizerischen Ereignisse dieselbe Politik, wie bisher. Sie werden nicht müde zu vermitteln: sie bringen gleich nach der Schlacht einen kleinen Stillstand zu Wege, dann am St. Gallentag einen zweiten, der bis Lichtmess 1387 währen sollte, und ehe noch dieser zu Ende lief, im Januar 1387 erreichen sie die Verlängerung desselben bis zum 2. Februar 1388.

Es war ihnen also endlich gelungen, in der Schweiz den Frieden herzustellen. Und jetzt bieten sie Alles auf, um den König Wenzel zu einem Bündniss mit ihnen zu bewegen. In der That gelingt ihnen diess am 10. März 1387.

Inzwischen nämlich waren mancherlei Dinge vorgefallen, welche den König zu dieser Politik bewogen. Die Fürsten waren in einen neuen Bund zusammengetreten, in die sogenannte Fehme oder Faim, welcher den Namen des westphälischen Gerichtes entlehnend, ohngefähr dieselbe Politik befolgte, wie der Städtebund, nämlich die ganze Reichspolizei und das Reichsgerichtswesen an sich zu reissen suchte. Dieser Bund war wohl zunächst gegen die Städte, aber nicht minder wider den Kaiser gerichtet. Wenzel fürchtete von den Fürsten gestürzt zu werden, hatte besondere Angst vor den Herzogen von Baiern, und es scheint, dass er mit den Städten ausgemacht habe, die nächste beste Veranlassung zu benutzen, um mit ihnen über die Her-

zoge herzufallen. Dass es auf die Vernichtung derselben abgesehen war, geht daraus hervor, dass gleich darauf, im Sommer 1387, mit dem Feinde der baierischen Herzoge, dem Erzbischof Pilgrin von Salzburg von Seite des Städtebundes ein Bündniss geschlossen wurde, welches ausdrücklich nur gegen die baierischen Herzoge gerichtet war. Die Städte scheinen nun den früheren Gedanken, ihre ganze Macht wider eines der mächtigsten Fürstenhäuser zu richten, wieder aufgenommen zu haben, nur dass dieses Fürstenhaus nicht Oesterreich, sondern Baiern war. Und dieser Krieg schien um so eher gelingen zu können, als sie diessmal auf die Unterstützung des Kaisers rechnen konnten.

Der Ausbruch des Krieges verzog sich aber bis Ende 1387 oder Anfang 1388. Wahrscheinlich, weil sich bis dorthin keine anständige Veranlassung ergeben hat. Ja, Wenzel schien inzwischen sogar seine Politik wieder wechseln zu wollen: denn im Jahre 1387, im November hielt er einen Tag zu Mergentheim, wo er den 1384 zwischen Fürsten und Städten geschlossenen Frieden wieder erneuerte, in welchen sogar auch ein Theil der Städte eintrat. Wie diese Politik zu erklären ist, darüber fehlen uns alle Anhaltspunkte: ob das Abkommen nur eine Formalität war, auf Trug und Täuschung berechnet, oder ob die Friedenspartei wieder überwogen — wir vermögen es nicht zu bestimmen. Genug, dass eben dieser Tag zu Mergentheim die Veranlassung bot zu dem Ausbruch des Kriegs. Denn die Städte nahmen in der Bündnissurkunde den Erzbischof Pilgrin von Salzburg aus, dessen Eintritt in ihren Bund hierdurch bekannt wurde. Die Herzoge von Baiern erkannten sofort den Zusammenhang, und beschlossen den Erzbischof unschädlich zu machen. Kaum von Mergentheim zurückgekehrt, luden sie denselben zu einer Zusammenkunft ein, um ihre Streitigkeiten auszugleichen, und nahmen ihn treuloser Weise gefangen. Diess war ein ganz eclatanter Friedensbruch: die Reichsstädte erklärten den Herzogen sofort den Krieg, nicht minder Kaiser Wenzel, und schon im Januar 1388 brachen die Städte mit grossen Kriegsschaaren in das baierische Gebiet ein.

Gleich darauf lief auch der Friede ab, den die Städte zwischen den Eidgenossen und dem Hause Oesterreich vermittelt hatten: die Städte scheinen sich diessmal keine sonderliche Mühe gegeben zu haben, um denselben zu verlängern: der Krieg brach daher in der Schweiz wieder mit voller Wuth aus, und mit derselben Heftigkeit und Bitterkeit wurde er zwischen den Städten und den Fürsten in Deutschland geführt: denn an die baierischen Herzoge schlossen sich bald auch die anderen Fürsten an. Endlich also war es zu einem allgemeinen Krieg zwischen dem Fürstenthum und der Demokratie gekommen, welcher durch das ganze Jahr 1388 währte und sich noch bis in den Frühling des folgenden Jahres hineinzog.

Es liegt nicht in meiner Aufgabe, in die nähere Darstellung dieses Krieges mich einzulassen, so viele interessante Einzelnheiten er auch bietet. Nur so viel will ich bemerken, dass man sowohl von Seite der Eidgenossen, wie von Seite der Städte den Krieg in Deutschland, wie in der Schweiz, als denselben betrachtet hat, als einen Krieg nämlich, von dessen glücklichem Ausgange die Verwirklichung der angegebenen grossen Plane abhing. Sie standen mit einander in fortwährender Verbindung und theilten sich die Ereignisse des Krieges mit. Er lief aber anders in der Schweiz, anders in Deutschland aus. In der Schweiz errang die Eidgenossenschaft mit wenig Ausnahmen die grössten Erfolge, während die Städte von den Fürsten mehrere Niederlagen erlitten. In der Schweiz war man einmüthiger, entschlossener, kämpften meistens die Landesgenossen selbst, während die Städte grösstentheils mit Söldnerschaaren fochten, auf welche kein rechter Verlass war: und dann trug in Deutschland der Zwiespalt zwischen der Kriegs- und Friedenspartei einen grossen Theil der Schuld von dem schlechten Ausgange. Die ersten Erfolge der Städte wurden wieder paralysirt durch Friedensunterhandlungen, zu welchen sie sich bereden liessen. Während derselben rüsteten sich die Fürsten, suchten sie sogar Hülfe beim Ausland, beim Könige Karl IV. von Frankreich, wussten sie dem Kaiser Wenzel in seinem eigenen Lande und in seiner eigenen Familie so viel

Unannehmlichkeiten zu bereiten, dass er den Städten die versprochene Hülfe nicht leisten konnte. Endlich spielte der Verrath eine nicht geringe Rolle: sowohl die städtischen Söldner, wenigstens die Hauptleute, wie auch einige Patrizier wurden von den Fürsten gewonnen, und gerade in den entscheidendsten Augenblicken, wie bei der Belegerung Kaufbeurens, in der Schlacht bei Döffingen, in der Schlacht bei Worms, vereitelte der Verrath den Sieg der Städte. Endlich wussten die Fürsten auch den Kaiser Wenzel von den Städten abzuziehen. Unter solchen Umständen waren die Städte zwar entschlossen, den Krieg fortzuführen, ihre Stellung war aber jedenfalls weit bedenklicher geworden. Ich weiss nicht, ob ich mich irre, wenn ich annehme, dass das Bedürfniss, wenigstens eine befreundete fürstliche Macht zu haben, die auch auf Wenzel Einfluss üben könnte, sie bestimmte, im Anfang des Jahres 1389 nochmals die Friedensunterhandlungen zwischen Oesterreich und den Eidgenossen aufzunehmen? Bekanntlich führten diese Unterhandlungen zu dem endlichen Frieden von Zürich, am 1. April 1389, welcher für die Eidgenossen sehr vortheilhaft war, indem er ihnen fast alle ihre, nicht unbeträchtlichen Eroberungen bestätigte.

Ganz anders lautete der Friede, den der Kaiser Wenzel bald darnach auf dem Tage zu Eger zwischen den Reichsstädten und den Fürsten zu Stande brachte. Er wurde nur dadurch bewirkt, dass es ihm gelang, die Städte zu trennen, und einen Theil derselben, unter ihnen mächtige und bedeutende, wie Nürnberg, Regensburg, Augsburg für den Frieden zu gewinnen. Das wichtigste Ergebniss war, dass die Städte ihren grossen Bund aufgeben mussten, und hiemit alle ihre grossen Entwürfe. Nachher erfolgten Separatfrieden zwischen den einzelnen Fürsten und Städten, in deren Folge die letzteren an die Fürsten als Kriegsentschädigung ungeheure Summen zahlen mussten.

Dieser verschiedene Ausgang des Krieges der Eidgenossen in der Schweiz und der Städte in Deutschland ist gleichsam das Prototyp für die künftige Entwicklung des demokratischen Elementes in beiden Reichstheilen. Die Eidgenossenschaft überwältigt

nach und nach alle anderen der Gemeinfreiheit feindlichen Elemente, und gestaltet die Schweiz zu einem republikanischen Staatenbunde um, während die Reichsstädte als solche zwar nicht untergehen, aber von dieser Zeit an darauf verzichten müssen, die politischen Einrichtungen des Reichs in ihrem Sinne umzugestalten. Von diesem Augenblicke an tritt auch mehr und mehr eine Entfremdung zwischen beiden Theilen ein: es kommt sogar vor, dass die Städte selbst gegen die Schweizer die Waffen ergreifen, sei es aus eigenem Willen z. B. gegen die Appenzeller, sei es in Folge von Reichskriegen. Der Umstand, dass die Städte bei dem Ausbruche des Sempacher Krieges den Schweizern nicht Kriegshülfe leisteten, hat zwar zuletzt den Eidgenossen nicht geschadet — wiewohl es möglich gewesen wäre — und der Friede, den die Städte zuwege gebracht, war wie wir gesehen, sogar zu ihren Gunsten. Aber man wird doch annehmen dürfen, dass der Wechsel der reichsstädtischen Politik einen sehr übeln Eindruck auf die Eidgenossen machen musste, und dass derselbe im Wesentlichen dazu beigetragen hat, das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das Bewusstsein einem gemeinsamen grossartigen Zwecke zu dienen, zu lockern, was dann wieder zur Folge hatte, dass im Städtebund selbst partikulare diplomatisirende Richtungen aufkamen, die zu nichts führen konnten. Denn nur die ungemessenste Tapferkeit, nur der kühnste Muth vermochte die Gefahren zu überwinden, die sich den Planen des Städtebundes entgegenstellten, und diese Plane selbst zum glücklichen Ziele zu führen. Die Einwirkung der politischen Entwicklungen in der Schweiz auf die benachbarten Reichstheile hörte aber darum keineswegs auf. Nur äusserte sie sich mehr bei der Landbevölkerung als bei den Städten. Ja, wir können so ziemlich mit Sicherheit annehmen, dass die bäuerlichen Bewegungen in Süddeutschland durch die Anschauung der schweizerischen Zustände angeregt worden sind. Später im 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts kommen allerdings mitunter auch bei den deutschen Reichsstädten ähnliche Gedanken auf, wie die, welche dem Konstanzer Bunde zu Grunde lagen. Sie wurden aber nicht weiter verfolgt, und theilweise mochte

wohl der Indifferentismus der Eidgenossen die Schuld tragen, welche froh die eigene Freiheit errungen zu haben sich nicht in fremde Händel einmischen wollten, zumal als die Erfahrung früherer Jahrhunderte gezeigt, wie wenig man sich auf die Ausdauer der deutschen Reichsstädte verlassen konnte.

So nahm demnach die grosse demokratische Bewegung des 14. Jahrhunderts im deutschen Reiche ohngefähr denselben Ausgang, wie die ähnlichen in Italien, Frankreich, England: ihre weitgesteckten politischen Ziele verwirklichten sich nicht. Nur die Eidgenossenschaft durfte jene Bewegung als eine höchst bedeutungsvolle Phase in ihrer Entwicklung betrachten: nur von ihr durfte man sagen, dass sie dem durch ganz Europa verbreiteten demokratischen Geist in ihrem Schoosse eine dauernde politische Gestaltung gegeben hat. Und fragen wir nach der Ursache dieser Erscheinung, so werden wir sie wohl zunächst in der Freiheitsliebe und der Tapferkeit der Eidgenossen suchen dürfen: von wesentlichem Einflusse ist aber ohne Zweifel auch gewesen die glückliche Verbindung zwischen bürgerlicher und bäuerlicher Freiheit, zwischen Stadt und Land, also zwischen den zwei Hauptformen des damaligen Republikanismus: eine Verbindung die sonst nirgends in Europa statt gefunden, deren Nothwendigkeit zwar der Städtebund gefühlt, ohne dass es ihm jedoch gelungen wäre, sie in Deutschland selbst in grossartigem Masstabe zu Stande zu bringen.

II.

Beiträge zur Schweizergeschichte

aus englischen Manuscripten.

Mitgetheilt

von

J. J. BACHOFEN, J. U. D. und KARL STEHLIN, J. U. D.

1.

Einleitung.

(Vortrag von Herrn Dr. Karl Stehlin in der allg. geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz am 20. August 1856.)

Mehr Zufall als Absicht liess mich vor 2 Jahren, als ich in London war und die Bibliothek des britischen Museums häufig besuchte, mit zahlreichen handschriftlichen Quellen der Schweizergeschichte bekannt werden, die meines Wissens noch wenig oder kaum für die Geschichtschreibung nutzbar gemacht worden sind. Meine anfänglichen Zweifel, ob ich wirklich etwas bisher nicht Gekanntes gefunden sind nach und nach zerstreut worden, da ich in keinem der grössern Geschichtswerke eine Hinweisung darauf oder eine Kenntniss davon fand. Nichtsdestoweniger lege ich Ihnen auch jetzt noch das Verzeichniss der in London entdeckten Manuscripte nur mit einer gewissen Scheu vor; denn da Geschichtsforschung nicht mein specielles Studium ist, so befinde ich mich über den specifischen Werth und Gehalt dieser Quellen im Verhältniss zu andern Nachrichten noch immer in einiger Ungewissheit. Mögen Sie es mir daher nicht als Unbescheidenheit oder Anmassung auslegen, wenn

ich es wage, mit dem Verzeichniss jener Manuscripte vor Sie zu treten und Ihnen über deren Inhalt einen kurzen Rapport zu erstatten.

Der Zeit nach gehören diese Quellen 3 Jahrhunderten an, dem 16, 17 und 18ten, der Gattung nach sind es theils Urkunden von Verträgen, theils aber und hauptsächlich Correspondenzen von Gesandten in der Schweiz und Instructionen an dieselben, ferner Memoiren, Denkschriften, diplomatische Papiere aller Art und Namen in lateinischer, englischer, französischer, deutscher, italienischer und spanischer Sprache. Unter einem andern Gesichtspunkte lassen sie sich aber auch nach den Beziehungen eintheilen, in welchen die Schweiz zu verschiedenen Ländern stand, und in dieser Anordnung wünschte ich Ihnen dieselben vorzuführen, da sie mir am meisten Uebersichtlichkeit zu gewähren scheint. Die Manuscripte beziehen sich nämlich:

I. Auf das Verhältniss der Schweiz zu England.
II. Auf ihr Verhältniss zu Frankreich.
III. Auf ihr Verhältniss zu andern Staaten.
IV. Auf ihre innern Verhältnisse.

Den Hauptinhalt der Handschriften bilden die diplomatischen Beziehungen der Schweiz zu England. Diese beginnen zu Anfang des 16ten Jahrhunderts unter Heinrich VIII, welcher im Jahr 1516 den gelehrten Freund des Erasmus, Richard Pace, mit einer langen Instruction und einem Creditive pro confoederatione cum Elvetiis nach der Schweiz schickte. Aus den folgenden Jahren nun datiren die Briefe, welche Pace an Heinrichs Minister, den Cardinal Wolsey, über seine Mission schrieb. Auch die eifrige Correspondenz, welche der Cardinal Schinner von Sitten mit Wolsey führte, findet sich in derselben Sammlung von Handschriften, die überhaupt an Material für die ganze Zeit der italienischen Kriege, welche die Schweiz so nahe berühren, überreich ist. Leider aber bin ich hier nicht im Stande, Ihnen eingehendere Angaben über den Inhalt dieser Correspondenzen zu machen, einmal, weil es mir an Zeit gebrach, dieselben zu durchlesen, dann aber auch weil die Briefe theils in

Chiffern, theils in einer Hand und mit einer Orthographie geschrieben sind, dass zu ihrer Entzifferung mehr linguistische Kenntnisse erforderlich sind, als ich besitze, und endlich, weil gerade diese Fascikeln durch Feuer oder Fäulniss am Rande ziemlich gelitten haben, so dass sie selten vollständig zu lesen sind. Fast das ganze Verzeichniss der diese Periode umfassenden Documente ist von meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor Bachofen in Basel, angelegt und zahlreiche der wichtigern Stücke sind von ihm copirt worden. Einige sind auch abgedruckt in der englisch geschriebenen Schweizergeschichte von Joseph Planta, der zu Anfang dieses Jahrhunderts Oberbibliothekar am britischen Museum war; ferner in dem grossen Sammelwerke von Thomas Rymer (Foedera, Conventiones, litterae et cujuscunque generis acta publica inter Reges Angliae et alios quosvis Imperatores, Reges, pontifices, principes vel communitates); endlich noch in der grossartig angelegten und von der Königin Victoria ausgehenden Sammlung englischer Staatspapiere, welche gerade mit der Regierungszeit Heinrichs VIII. beginnt und von der sich, wie ich vernehme, ein Exemplar auf der Bibliothek zu Luzern befindet.

Doch ist die Zahl dieser gedruckten Briefe und Verträge unbedeutend im Vergleich zu dem bloss handschriftlich vorhandenen Schatze.

Einige weitere Spuren diplomatischen Verkehrs zwischen der Schweiz und England im 16ten Jahrhundert kann ich um so eher übergehen, als sie an sich nicht sehr bedeutend sind und nur vereinzelt, ohne weitern Zusammenhang, dastehen.

Um die Mitte des 17ten Jahrhunderts aber tritt die Schweiz in ein so nahes Verhältniss zu England, wie sie wohl vorher nie und auch nachher kaum je gestanden hat. Doch ist dieses mit der Einschränkung zu verstehen, dass bloss die protestantischen Kantone in diesen engen Beziehungen zu der Schwesterrepublik England standen; die Gleichheit religiöser Grundsätze und Anschauungen ist die Ursache des politischen Anschlusses und gegenseitiger Unterstützung gewesen; denn die katholischen Kantone suchten auch ihrerseits Bündnisse und Halt bei den

katholischen Fürsten. Für keine andere Periode der Schweizergeschichte aber liefern die englischen Manuscripte so reiches Material und so treffliche Aufschlüsse als für diese kurze Zeit von 1653 bis 1658.

Die Veranlassung zu dem Anschlusse bot sich den protestantischen Kantonen in dem grossen Seekriege dar, den die beiden Republiken von England und den Vereinigten Niederlanden in den Jahren 1651, 52 und 53 zu beidseitigem Nachtheile mit einander führten. Es schmerzte die Schweizer, die zwei mächtigsten protestantischen Seestaaten im Streite zu sehen, und sie boten sich als Vermittler an, indem sie sich zunächst mit einem Schreiben an das englische Parlament wandten. Diess war im December 1652. Ein Jahr später erst erfolgte die Antwort des Parlaments, voll der schmeichelhaftesten Ausdrücke für die Schweizer.

So höflich und freundschaftlich indessen dieses Antwortschreiben lautete, so bedankte man sich im Grunde doch der Vermittlung der Schweizer. Diese liessen sich aber nicht irre machen, sondern beschlossen die Absendung eines besondern Mediators in der Person des Stadtschreibers von Schaffhausen, J. J. Stockar. Es ist bekannt, was für eine glänzende Aufnahme derselbe bei Cromwell und später in Holland gefunden hat, so dass sich andere politische Grössen, wie z. B. der schwedische Gesandte, zurückgesetzt fühlten. Zahlreiche Notizen zu dieser Gesandtschaft finden sich nun in den Handschriften zerstreut und würden Stoff genug geben zu einer Monographie, wenn uns nicht Stockar selbst sein Mediationsgeschäft beschrieben hätte. Dieses vermittelnde Auftreten kleiner Binnenstaaten zwischen den beiden stärksten Seemächten der damaligen Welt kann einigermaassen befremden; es war aber gewiss die Folge der im westfälischen Frieden auch de jure erlangten Selbstständigkeit; das Gefühl derselben fand hier seinen thatsächlichen Ausdruck. Nach einem längern, mehrmonatlichen Aufenthalte in London gelang dem schweizerischen Mediator das Werk der Vermittlung. Im April 1654 erfolgte der Friedensschluss zwischen den Republiken England und Holland; die protestanti-

schen Kantone wurden darin in erster Linie eingeschlossen und erhielten eine sehr ehrenvolle Erwähnung.

Aber eine viel wichtigere und folgenreichere Frucht dieser Vermittlung war die Abordnung eines besondern Gesandten von Seiten Cromwells an die protestantischen Kantone, welche unmittelbar nach Stockars Abreise von London erfolgte.

Der Protector glaubte seinen Mann in dem Professor der Mathematik Dr. John Pell gefunden zu haben. Zahlreiche Notizen in den Briefen sowie die späte kurz vor Cromwells Tod erfolgte Zurückberufung desselben beweisen, dass die Wahl eine vortreffliche war; darauf lassen auch namentlich die Achtung schliessen, welche sich Pell in der Schweiz erworben und die mehrfachen Abschiedsadressen voll von Ausdrücken der Liebe und Verehrung, welche ihm bei seiner Abreise theils persönlich übergeben, theils nachgeschickt wurden.

Gestatten Sie mir, dass ich Sie in Kürze mit seiner Persönlichkeit einigermaassen bekannt mache.

John Pell war 1610 in der Grafschaft Sussex geboren, machte seine Studien auf den Universitäten zu Cambridge und Oxford und erwarb sich bald durch verschiedene Publikationen einen solchen Ruf, dass er an den Lehrstuhl der Philosophie und Mathematik erst zu Amsterdam und später in Breda berufen wurde. Sein Name als Gelehrter und Mathematiker war bedeutend; (das jetzt noch gebräuchliche Divisionszeichen z. B. rührt von ihm her); er stand mit Newton auf einem freundschaftlichen Fusse und mit den Notabilitäten der Wissenschaft in Correspondenz. Es wird von ihm gerühmt, dass er 10 Sprachen verstand und schrieb: ausser griechisch, lateinisch, hebräisch und seiner Muttersprache, das Arabische, Italienische, Französische, Spanische, Deutsche und Holländische. Jedenfalls zeigen seine Briefe einen sehr fein gebildeten Kopf; sein Styl ist durchgehends natürlich, einfach, logisch und durchaus correct: weder im Satzbau noch in der Wahl der Worte wird irgend etwas Erzwungenes sichtbar; er handhabt die an sich schon so praktische englische Sprache auf meisterhafte Weise. Daneben er-

scheint er als aufmerksamer Beobachter und äusserst gewissenhafter Berichterstatter.

Weniger vortheilhaft stellt sich sein Privatcharakter dar; eine gewisse Eitelkeit und Empfindlichkeit, auch etwas Pedanterie blickt häufig in seinen Briefen durch. Seine Familienverhältnisse scheinen unerfreulich, um nicht zu sagen, unglücklich gewesen zu sein. Diess zeigt sich namentlich in den Briefen an seine Frau, die er in scharfem, gereiztem Tone anklagt, seine Kinder mehr zur Eitelkeit und Hoffahrt als zur Arbeit und Sparsamkeit erzogen zu haben. Zänkereien wegen kleinen Summen Geldes, die seine Frau auf seiner Besoldung zurückbehielt, kommen fast in jedem Briefe vor. Seine religiösen Ansichten waren streng orthodox und mussten es sein, da er von Cromwell zu einer Mission gebraucht wurde, welcher der Protector so viel Wichtigkeit beilegte. Nach seiner Rückkehr aus der Schweiz und nach der Restauration Karls II. begab er sich in den geistlichen Stand und bekam eine Pfründe in der Grafschaft Essex. Seine ökonomischen Verhältnisse gestalteten sich gegen sein Ende hin immer unglücklicher und düstrer; ein englischer Biograph sagt von ihm: »Er war in weltlichen Dingen ein unbeholfener Mann; seine Verwandten gingen so schändlich mit ihm um, dass sie ihn um sein Einkommen betrogen, und liessen ihn bis zu seinem Tode in solcher Dürftigkeit, dass ihm auch das Nothwendigste fehlte, sogar Tinte und Papier. Einmal liessen sie ihn sogar in den Schuldthurm sperren.«

Doch kehren wir zu seiner Sendung nach der Schweiz zurück. Er verliess England Anfangs April 1654 und kam Anfangs Juni nach Zürich, wo er seinen ständigen Aufenthalt zu nehmen hatte. Cromwell gab ihm Creditive an die protestantischen Kantone und an Genf mit, und bezeichnete darin als Zweck der Sendung den von Stockar bereits eingeleiteten engern Anschluss beider Republiken. Aber Pell erhielt auch noch eine Instruction, worin seine Aufgabe genauer formulirt war. Hienach sollte er die Schweizer zunächst aufklären über die wahre Ursache und Gerechtigkeit der Kriege in England, Schottland und Irland und die Verfassungswechsel: auch alle Scrupeln und Einwürfe

dagegen widerlegen. Ferner soll er auf jede Weise zu hindern suchen, dass nicht etwa eine Gesandtschaft von Karl Stuart empfangen und gehört werde: und eine aufrichtige und getreue Darstellung des Kriegs zwischen England und Holland geben und zeigen, wie geneigt England immer gewesen zu einem gerechten Frieden. Endlich soll er den Schweizern das Anerbieten machen, ihre Söhne auf englischen Universitäten, welche in Gelehrsamkeit jeder Art keiner andern nachständen, studiren zu lassen; für ihre Bedürfnisse und spätere Verwendung werde gesorgt werden.

Diese Instruction lautete offenbar ganz unschuldig und wenn Cromwell nichts anderes beabsichtigt hätte, so wäre eine besondere Gesandtschaft nicht nöthig gewesen. Aber Pell bekam noch eine geheime Instruction und in dieser fanden sich die wahren Absichten des Protectors niedergelegt. Der Hauptzweck Euerer Sendung, so drückt sich die Instruction aus, ist eine beständige Correspondenz zwischen uns, den protestantischen Kantonen und den Protestanten in Frankreich und Deutschland so wohl, als in andern Nachbarstaaten für die Unterstützung und Beförderung der protestantischen Interessen und der wahren reformirten Religion gegen ihre Feinde zu unterhalten. Wenn Ihr zu diesem Zwecke in öffentlicher Rede oder Schrift etwas äussert, so seid vorsichtig und thut es in sichern allgemeinen Ausdrücken, damit Ihr Niemanden Anstoss gebt; aber in Euern Privataudienzen mit geschickten und leitenden Männern, in deren Treue und Verschwiegenheit Ihr Zutrauen setzt, könnt Ihr mit mehr Freiheit vorgehen um Euern Auftrag zu erledigen.

Die zweite hauptsächliche Aufgabe für Pell bestand darin, dass er mit aller Vorsicht die Erneuerung des Bundes mit Frankreich verhindern und die Kantone veranlassen sollte, ihre Truppen aus Frankreich zurückzuberufen.

Um beiden Absichten zu genügen sollte er mit den Protestanten in Frankreich und Deutschland in Correspondenz treten, im Lande herum reisen und je nach Bedürfniss mit angesehenen Männern conferieren.

Zuletzt wird ihm noch anempfohlen auf das Treiben des

Hauses Stuart und seiner einzelnen Mitglieder aufmerksam zu sein; mit wem sie correspondiren, von welchen Fürsten sie Unterstützung zu hoffen haben u. dgl.

Zu gleicher Zeit wie Pell kam auch der Schotte Duraeus nach der Schweiz, um sein Werk der Vereinigung der reformirten Secten fortzusetzen. Seine Absicht traf also hierin mit den Planen Cromwells zusammen; auch erhielt er von diesem Empfehlungsschreiben an die protestantischen Kantone, dass sie seine Bemühungen unterstützen möchten. Cromwell erkannte in ihm ohne Zweifel ein treffliches Werkzeug zur Verwirklichung seiner Lieblingsidee, nämlich einer grossartigen Ligue aller protestantischen Fürsten und Staaten, deren Haupt er sein würde.

In ihrer Antwort an Cromwell drücken die Kantone ihre gröste Befriedigung und Freude aus über die ehrende Aufnahme, die ihrem Gesandten Stockar zu Theil geworden und über die bereits ausgeführte Absicht des Protectors, sich bei ihnen durch einen besondern Residenten vertreten zu lassen.

Pells diplomatischer Titel war anfänglich bloss Agent, später wurde er envoyé und Resident. Seine Aufgabe scheint er gleich von Anfang mit ziemlichem Geschick gelöst zu haben; Cromwell äussert sich befriedigt über seine Berichterstattung, und auch sonst hiess es, er mache geistreiche Rapporte. Namentlich waren die Zürcher Magistrate und die andern protestantischen Kantone mit seinem Auftreten zufrieden.

Es liegt indessen weder im Zwecke dieses Vortrages, noch gestatten es mir die Umstände, ein vollständiges Bild dieser Ambassade zu entwerfen, obschon das handschriftliche Material überreich dazu ist. Pells Manuscripte, die wissenschaftlichen Inhaltes inbegriffen, füllen circa 40 Foliobände und soweit sie die Gesandtschaft in der Schweiz betreffen ungefähr 12. Da sind seine regelmässigen Briefe, die Antworten von Cromwells Secretär, John Thurloe, officielle Berichte über die Parlamentsverhandlungen und Ereignisse in England, Correspondenzen Pells mit den Gesandten an andern Höfen, mit den Regierungen der protestantischen Kantone, mit seinen theologischen Freunden in England und der Schweiz, diplomatische Noten,

Papiere, Aufsätze, Memoiren, Zeitungen u. dgl. gesammelt, aber leider nicht geordnet. Die wichtigsten Ereignisse jener an Ereignissen reichen Zeit werden hier von Zeitgenossen erzählt und beschrieben; und insofern verdienen diese Sammlungen allerdings den Namen von Quellen der Geschichte. Mehr unter diesem Gesichtspunkte, nämlich als Quellenbeiträge zur Zeitgeschichte Cromwells, ist diese Correspondenz vor 18 Jahren in England ihrem Hauptinhalte nach, aber namentlich mit Rücksicht auf die englische Geschichte gedruckt worden. Es fehlen darin alle jene zwischen Cromwell und den protestantischen Kantonen gewechselten Briefe, ebenso die Creditive und Instructionen an Pell; nichtsdestoweniger ist das Buch für jene Periode der Schweizergeschichte von unschätzbarem Werthe, wie ich mich aber überzeugt zu haben glaube, von den Geschichtforschern und Geschichtschreibern unseres Vaterlandes noch nicht benützt worden, wenigstens wird es weder von den Fortsetzern der Müller'schen Geschichte noch von denen der Haller'schen Bibliothek citirt.

Aus dem Verzeichnisse mögen Sie sich überzeugen, welchen Reichthum von Berichten und Notizen aller Art die handschriftliche Sammlung enthält. Pell scheint sich für alles Mögliche interessirt zu haben: der schweizerische Kirchenhistoriker, der Literarhistoriker, der Nationalöconome findet dort die werthvollsten Beiträge zur Vermehrung seiner Kenntnisse und Berichtigung seiner Ansichten. Je seltener grade die nationalöconomischen Notizen aus frühern Jahrhunderten sind, um so willkommener werden sie dem Geschichtschreiber sein, der mehr und mehr sich gezwungen sehen wird, auch diese Seite des Staats- und Volkslebens in seine Schilderungen aufzunehmen. Ich erlaube mir daher, Ihnen eine Probe zu geben, theils von der Art, wie Pell im Allgemeinen seine Beobachtungen mittheilte, theils von dem Gehalte derselben, wenn sie nicht politische oder diplomatische Dinge zum Gegenstande hatten, und wähle hiezu eine Unterredung welche er mit dem Bürgermeister von Zürich, wahrscheinlich Joh. Heinrich Waser, pflog, als die Waldenser (aus Savoyen) mitten im Winter vertrieben worden

waren und Cromwell von den protestantischen Kantone eine energische und thatkräftige Unterstützung derselben verlangte. Ich weiss, sagte Dr. Pell, England betrachtet diese Sache als eine solche, die nicht sobald in Vergessenheit begraben sein wird. So viel unschuldiges Blut schreit laut in englischen Ohren, soviel Grausamkeit und Verrath lässt uns alle Garantien als ungenügend erscheinen und bringt uns auf kriegerische Gedanken. Krieg! sagte der Bürgermeister von Zürich; auch wir denken an Krieg und glauben einen grossen Vorrath an kriegstüchtigen Leuten zu haben; aber es fehlt uns an andern Requisiten. Alle Kantone sind unglaublich von Geld entblösst. Der Frieden in Deutschland hat uns auf verschiedene Weise ausgetrocknet. Die deutschen Städte und Fürsten mussten am Ende des Kriegs, um ihre Länder von Soldaten zu räumen, grössere Summen zahlen, als in Deutschland zu finden waren und desswegen entlehnten sie bei Jedem, der baares Geld hatte. Die evangelischen Kantone liehen den evangelischen Städten und Fürsten enorme Summen und die katholischen Kantone liehen gleicherweise reichlich den päbstlichen Fürsten und Städten Deutschlands. Sie scheinen auf eine etwas bessere Sicherheit hin geliehen zu haben als wir, denn ihre Kantone und andere Geistliche leisteten Bürgschaft; die Wohlfeilheit von Korn und Wein, worin ihre Zehnten hauptsächlich bestehen, verursacht ihnen eine solche Dürftigkeit, dass sie noch nicht im Stande sind, die Zinsen des geborgten Geldes zu bezahlen. Seit dem Frieden trachten die Deutschen überall durch Arbeit auf ihrem Lande etwas zu gewinnen, und desshalb ist Korn und Wein in solchem Ueberfluss und zu so niedrigem Preise vorhanden, dass unsere Leute nicht wissen, wie sie länger vom Ackerbau leben sollen; und das um so mehr, als unsere Nachbarn in Schwaben geprahlt haben, in den nächsten 3 Jahren wollten sie alle Schweizer ruiniren, indem sie das Land mit billigerm Korn und Wein bedienen wollten, als die Schweizer es aufzubringen im Stande seien. Sie haben Vortheile über uns. Wir haben einen schwerer zu bearbeitenden Boden, so dass sie in einigen Gegenden Deutschlands mit einem Pferde mehr Boden bepflügen

können, als wir mit vieren. Unsere Lage ist für die Ausfuhr unserer Ersparnisse ungünstiger. Mailand könnte uns Geld geben für unser Korn, aber es würde nicht die Mühe lohnen, es auf Pferden über den Gotthard zu führen, wie wir müssen. Wenn wir in Zürich einem Pferde 100 ℔ Hafer aufladen, so wird es 80 davon gefressen haben, wenn es nach Mailand kommt. Dennoch kann ich an eine solche Getreidetheurung in Mailand erinnern, dass sie alle ihre Vorräthe in Zürich holten; und es mag sein, dass die Franzosen jetzt Alles dort herum so sehr verheeren, dass die Mailänder froh sein werden, zu vernehmen, dass unsere Magazine voll sind, und uns Geld bringen werden. Aber wenn ein Bauer Korn und Wein zu verkaufen hat und keinen Markt dafür finden kann, und doch Geld bedarf, um Eisen, Salz und Kleider zu kaufen (was diese Gegenden alle nicht haben), so klagt er über grossen Mangel, obschon sein Boden fruchtbar, seine Ernte und Weinlese reichlich sind.

Die Kriege von Deutschland und den Niederlanden und jener französische Krieg in den Bündtner Alpen, brachte unglaubliche Fluthen von Geld in die Schweiz, indem die Soldaten friedlich durch oder nahe bei unserm Lande vorbei zogen und alle ihre Bedürfnisse baar bezahlten. Aber seit dem Ende dieser Kriege, haben wir Ebbe und gewahren kaum eine Gelegenheit, die wieder Geld unter uns bringt.

Unsere Kaufleute gewannen in früherer Zeit viel auf dem Transport von deutschen Manufacturwaaren und andern Artikeln nach Frankreich, weil sie zollfrei waren, die Deutschen aber nicht. Allein seit unser Bündniss mit Frankreich abgelaufen ist, hat sich auch dieser Gewinn bedeutend vermindert und unsere Leute müssen jetzt Zoll zahlen.

Im letzten Aufstand der bernischen Unterthanen kam ich zu dem französischen Gesandten, der noch in Solothurn ist, und bat ihn, in Rücksicht auf die damaligen Umstände, er möchte uns etwas Geld geben auf Abschlag der grossen Summen, welche uns Frankreich schuldet als ein von unsern Vorfahren seiner Krone gemachtes Darleihen; wir würden anerkennen, dass uns so viel vom Capital zurückbezahlt sei, oder, wenn er es nicht

passend hielte zu jener Zeit einen Theil der Schuld abzubezahlen, so möchte er uns das Friedgeld geben, welches uns für den ewigen Frieden zwischen Frankreich und uns geschuldet wird; oder, wenn er auch das nicht wollte, so möchte er uns das Bundesgeld zahlen, das wir für unser Bündtniss mit Frankreich anzusprechen haben; oder endlich, wenn nichts von dem ihm gefiele, so möge er uns das Unterstützungsgeld geben, welches uns in dem Vertrage versprochen war für den Fall, dass wir es im Kriege bedürften. Aber keine von diesen Forderungen war stark genug, um einen Pfennig aus ihm herauszukriegen, und doch wussten wir, dass er eine enorme Summe von des Königs Geld damals bei sich liegen hatte. Aber wir merkten, es war sein Wunsch, die Bauern die Oberhand gewinnen zu sehen; dann würde er versucht haben, uns zur Erneuerung des Bundes zu bringen zu den von ihm gestellten Bedingungen, wie z. B. uns für ewige Zeiten mit der Krone Frankreichs zu verbinden und Aehnliches. Dieses unfreundliche Benehmen Frankreichs, bei so grosser Gefahr, liess uns erkennen, dass der französische Hof uns mit andern Augen ansieht, als Heinrich IV. und seine Vorgänger, welche auf alle Weise trachteten, ein gutes Vernehmen zwischen Frankreich und diesen Kantonen zu erhalten, indem sie es als ein gutes Geschäft betrachteten, uns jährlich ein kleines Friedgeld zu bezahlen, und sicher neben uns zu leben, eher als uns zu beleidigen, ja, uns zu erobern und dann die hundertfache Ausgabe für Unterhaltung von Garnisonen zu haben, woran aber die gegenwärtigen Rathgeber Frankreichs nicht zu denken scheinen.

So schloss der Bürgermeister von Zürich seine Unterredung mit Dr. Pell; sie ist nicht die einzige dieser Art, welche in den Manuscripten mit Ausführlichkeit und in ansprechender Weise mitgetheilt wird.

Drei Hauptgesichtspunkte sind es vorzugsweise, unter welche sich diese Gesandtschaftsberichte einreihen lassen. Zuerst die Bemühungen, die Erneuerung des Bundes mit Frankreich zu hintertreiben; und dann zwei Ereignisse politisch-religiöser Natur, von denen das erste die Veranlassung zu der eben mitgetheilten

Unterredung war. Der Waldenser-Mord in Savoyen im Februar 1655 gab dem englischen Gesandten viele und verdriessliche Arbeit. Mit seiner gewohnten Heftigkeit und Energie in religiösen Dingen wollte Cromwell diese dem evangelischen Glauben angethane Schmach gerächt haben. Fast an alle protestantischen Fürsten Europa's, namentlich aber an die protestantischen Kantone der Schweiz erliess er jene schwungvollen Schreiben, in denen der Dichter des verlornen Paradieses, Milton, Cromwell's lateinischer Secretär, seine im Innersten verletzten puritanischen Gefühle niederlegte und Hohn und Drohungen gegen die päpstliche gesinnte Welt ausstiess. Es würde mir widerstreben, die Bilder hier wieder zu geben, deren er sich bediente, um mit glühender Phantasie alle die Greuel auszumalen, die eine beklagenswerthe Intoleranz den Herzog von Savoyen und seine Banden begehen hiess. Die Briefe finden sich handschriftlich im britischen Museum, sind aber auch in englischer und lateinischer Version in den Ausgaben von Milton's Prosawerken gedruckt. Eine Erneuerung derselben, da sie unsere Geschiche so nahe berühren, würde ich auch aus dem Grunde wünschen, weil sie mit Recht als Muster von erhabenem Pathos und klassischer Reinheit der Sprache gepriesen werden.

Verdriesslich war das Geschäft für Dr. Pell namentlich desshalb, weil die protestantischen Kantone nicht diejenige Rolle spielen wollten, welche Cromwell von ihnen verlangte, und weil die ganze Sache in einer Weise beendigt wurde, mit welcher der englische Protector durchaus nicht zufrieden war. Von England flossen bekanntlich enorme Summen zur Unterstützung der Waldenser, 2 besondere Gesandte, Morland und Downing, wurden zur Vertheilung derselben abgesandt und Pell erhielt specielle und genaue Instructionen für Alles, was er in dieser Sache zu thun hatte. Er musste sich nach Genf begeben, um mit den englischen Commissären und dem niederländischen Gesandten Van-Ommeren zu conferiren. Aus seinen Berichten nach England und seiner Correspondenz mit den Kantonsregierungen fällt manches neue Lichte auf diesen traurigen Act der Intoleranz und seine Folgen.

Das zweite jener Ereignisse war die Ausweisung der Protestanten aus Arth, im September 1655. Auch ihrer nahm sich Cromwell mit Rath und That an. Die Ausweisung selbst, die Hülfe, welche die sogenannten Nicodemiter in Zürich fanden, die Bemühungen, im Odenwalde für sie ein Unterkommen zu finden, dann die blutigen Folgen, die Belagerung von Rappersweyl, die Besetzung des Thurgau's durch die Zürcher, die Schlacht bei Vilmergen, alle diese Ereignisse gehen in der lebendigen Schilderung von zeitgenössischen Beobachtern an unsern Augen vorüber. Zürich wandte sich in seiner Geldnoth an den englischen Protector um Unterstützung; die Bescheinigung des Empfangs von 10,000 Livres Sterling Subsidien befindet sich unter den Papieren des Gesandten. Zur beförderlichen Ausgleichung der Zwistigkeiten erhielt Pell neue Instructionen und ein Beglaubigungsschreiben an alle Kantone, um auf der Tagsatzung erscheinen zu können. Durch das ganze Jahr 1656 ziehen sich die genauesten Berichte über seine Bemühungen und Erfolge in dieser Richtung.

Daneben liess er seiner Instruction getreu, die Erneuerung des Bundes mit Frankreich nie ausser Acht und suchte ihn beständig zu hintertreiben. Fast kein Brief geht im Jahr 1657 nach England ab, ohne eine Notiz über den Stand der bezüglichen Verhandlungen zu enthalten. Seine Bemühungen blieben zwar fruchtlos, da ein Kanton nach dem andern dem Bunde beitrat, aber doch hatte er die Genugthuung, dass der vollständige Abschluss erst nach seiner Entfernung aus der Schweiz stattfand.

Am 6. Mai 1658 wurde Pell zurückgerufen; in dem Abberufungsschreiben heisst es: da der Stand der Dinge in jenen Ländern sich sehr geändert hat und Euer Aufenthalt daselbst nicht mehr nothwendig erscheint, so rufe ich Euch hiemit zurück. Was aus dieser allgemeinen Phrase herauszulesen ist, weiss ich nicht. Dagegen ist so viel gewiss, dass ihn die protestantischen Kantone nur ungern weggehen sahen. Mit Ueberreichung von Geschenken und in schmeichelhaften Schreiben nahmen besonders Zürich, Schaffhausen und Basel Abschied von ihm.

Als er nach England zurückkehrte, lag Cromwell bereits auf dem Todbette; er konnte keine Audienz mehr bei ihm erhalten. Dagegen erstattete er Cromwell's erstem Secretär, John Thurloe, an den auch die Briefe immer, wenn auch unter falschen Namen, gerichtet waren, seinen mündlichen Rapport. Thurloe war einer der geschicktesten englischen Staatsmänner und Cromwell's rechte Hand; seine Antworten an Pell zeugen oft von einer merkwürdigen Feinheit des Urtheils und staatsmännischer Klugheit. Thomas Carlyle, der schonungslose Kritiker, sagt von ihm: er war einer der erfahrensten Secretäre, in der wahren Bedeutung des Wortes Secretär, die irgend ein Staat oder König haben konnte. Seine sämmtlichen Staatsschriften und Correspondenzen sind in 7 grossen Foliobänden gesammelt und gedruckt und legen hinlängliches Zeugniss ab für die Richtigkeit der gemachten Bemerkung.

Als Cromwell gestorben war, erbte sein Sohn Richard das Protectorat. Es musste den protestantischen Kantonen daran liegen, mit England auch ferner auf gutem Fusse zu stehen. Sie erliessen daher eine Art Condolenz- und Gratulationsschreiben an ihn, das sich auch noch unter den Papieren von Dr. Pell findet, das aber meines Wissens keine weitern politischen Folgen gehabt hat.

Ueberhaupt verlieren sich hier die handschriftlichen Mittheilungen, um erst 20 Jahre später wieder aufzutauchen. Aus dem Jahr 1678 fand ich ein Schreiben sämmtlicher 13 Kantone an den damaligen König von England Karl II., worin sie ihn um Einschluss in den Nymweger Frieden ersuchen. In seiner sehr gnädigen Antwort verspricht ihnen der König, eingedenk des alten Wohlwollens, womit seine Vorfahren die Schweizer zu jeder Zeit umfasst hätten, sich nach Kräften für Erfüllung ihres Wunsches zu verwenden.

Wichtiger als diese werden die handschriftlichen Nachrichten vom Jahr 1690 an, als der Prinz von Oranien, Wilhelm III., auf dem Throne von England sass. Er knüpfte die diplomatische Verbindung wieder an, indem er einen Gesandten, Thomas Coxe in die Schweiz schickte, um eine Defensiv-Allianz und eine

Truppen-Aushebung für England zu Stande zu bringen. Ein vollständig ausgearbeitetes Project für diese Union wurde ihm mitgegeben sammt Lettre annexe und Besoldungstabellen. Es findet sich handschriftlich bei andern Actenstücken aus jener Zeit, ist aber durch die Verhandlungen, welche zu Bern und Zürich über diesen Antrag gepflogen wurden, auch sonst bekannt. Bemerkenswerth ist nur, dass in der Einleitung zu dem Projecte die bonne amitié et intelligence zwischen der Schweiz und England auf die bestimmte Jahreszahl 1514 zurückgeführt wird.

Weniger bekannt als dieses Unions-Project werden die Briefe sein, welche Coxe während seiner 2jährigen Gesandtschaft an den damaligen Minister des Aeussern, Lord Nottingham, schrieb, sowie dessen Antworten. Das Treiben der fremden Agenten in Bern, namentlich die Umtriebe des französischen Gesandten Amelot, werden sehr ausführlich beschrieben und die stürmischen Debatten in den Rathsversammlungen von Bern und Zürich mitgetheilt. Aber auch der Culturhistoriker geht hier nicht leer aus; so erzählt z. B. Coxe in einem Briefe vom 30. April 1692 von einem Schauspiel, das die Berner Geistlichen und Professoren arrangirten, und die Studenten auf der Bühne ausführten. Da erschienen auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, der deutsche Kaiser und der König von England, der Grosstürke und Ludwig XIV. in den entsprechenden Ornaten und brachten in allegorischem Bilde die Zeitereignisse zur Darstellung, sehr zu Gunsten Englands und beinahe zum Hohne Frankreichs. Am Ende fügt Coxe bei:

Die französische Partei in Bern hielt das Stück für tropforte und wollte sich, wie man mir sagte, der Aufführung widersetzen, aber umsonst. Das Collegium der Geistlichen und Studenten tractirte mich und noch 200 Personen an einem prächtigen Gastmahl, welches 8 Stunden dauerte.

Mir scheint, auch dergleichen Notizen müssten dem Historiker willkommen sein, da sie den Charakter einer Zeit sehr treffend zeichnen, besonders wenn man sie mit den gegenwärtigen Zuständen vergleicht, wo Versuche ähnlicher Art an die Strafgerichte gewiesen werden.

Nach 2jährigem Aufenthalte in der Schweiz wurde Coxe, ich weiss nicht aus welchem Grunde, zurückberufen und durch Philibert d'Hervart, Baron d'Huningue ersetzt; welcher seine Briefe französisch schreibt und seinem Vorgänger grosses Lob spendet, aber gleichzeitig zu verstehen gibt, er sei wegen Ungeschicklichkeit entfernt worden. D'Hervart s hreibt während 9 Jahren von 1692—1701 Briefe aus der Schweiz. Einen grossen Raum nimmt in dieser höchst werthvollen Correspondenz die Schilderung des Unglücks und Elends der französischen Emigranten ein, die sich nach der Schweiz geflüchtet hatten und denen Wilhelm III. Ländereien in Irland anbot, um daselbst eine Colonie zu gründen.

Auch hier finden sich übrigens wieder zahlreiche Notizen theils über die Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen, theils über die Sitten und Character der damaligen Schweizer. Auch Etiquetten-Streitigkeiten gebe es zu entscheiden; so schickte der Berner Senat 4 Abgeordnete an den englischen Gesandten, um ihm vorzustellen, dass er sie nur mit Magnifiques Seigneurs anrede, während die andern Gesandten ihnen: Magnifiques et Puissants Seigneurs schrieben. Auf der andern Seite wollte hinwieder d'Hervart sich nicht wie sein Vorgänger Coxe: Votre très-humble et très-obeissant Serviteur unterzeichnen: das thue der einfachste Agent der kleinsten Republik nicht, geschweige denn der ausserordentliche Gesandte eines Königs und noch dazu des Königs von England. Die Correspondenz ist sehr umfangreich und nur die genaue Durchsicht hätte mehr Zeit erfordert, als mir damals zu Gebote stand.

Zu gleicher Zeit wie d'Hervart in Bern, hielt sich ein englischer Agent in Genf auf, um den englischen Kriegsminister, Secretär Blathwait, mit Nachrichten zu versehen. Sein Name war d'Arselliers und er schrieb von 1696—1700. Von grosser Wichtigkeit schien mir bei blossem Durchblättern diese Correspondenz nicht zu sein, doch mag sie immerhin willkommene Notizen enthalten.

Auf Wilhelm III. in England folgte Königin Anna, Jakobs II. jüngere Tochter. Gleich im ersten Jahre ihrer Regierung 1701

wurde der englische Gesandte d'Hervart durch Stanyan ersetzt. Dieser blieb wiederum längere Zeit in der Schweiz, 8 oder 10 Jahre und scheint unserm Volke sehr zugethan gewesen zu sein; wenigstens vertheidigte er in seinem Buche über die Schweiz den Character sowohl als die politischen Institutionen unseres Vaterlandes gegen allerhand böswillige Angriffe, besonders von französischer Seite. Nur das aristokratische Regiment in Bern scheint ihm weniger gefallen zu haben. Leider habe ich von seiner Correspondenz mit dem englischen Cabinet unter den Handschriften des britischen Museums nichts gefunden (wahrscheinlich wird sie im Staatsarchive aufbewahrt), wohl aber seine Briefe an Davenant, den damaligen englischen Residenten beim deutschen Reiche in Regensburg. Namentlich kommen hier vom Jahr 1708 an die Vorgänge in Neuenburg zu Sprache; man erhält eine kurze und klare Uebersicht der Hauptereignisse. Ausserdem stand Stanyan mit dem englischen Gesandten in Wien, G. Stepney, in brieflichem Verkehr: doch scheint diese Correspondenz mehr nur geführt worden zu sein, um sich gegenseitig auf dem Laufenden der Geschäfte und Ereignisse zu erhalten.

Zu derselben Zeit, d. h. in den Jahren 1703 und 1704, berichtet ein Will. Aglionby, im Cataloge als englischer Resident in Zürich aufgeführt, an den eben genannten H. Davenant in Regensburg, was er eben von allen Seiten her vernimmt. Es sind im Ganzen 29 Briefe. Ebenso correspondirt im Jahr 1707 ein T. Manning, chargé d'affaires in Bern, mit dem englischen Gesandten in Wien, G. Spepney.

So fanden sich zu jener Zeit eine Anzahl englischer Agenten in der Schweiz, welche über die Stimmungen und Ereignisse des Landes nach London und an andere Höfe zu berichten hatten. Nimmt man die Wahrscheinlichkeit hinzu, dass England auch in andern Ländern eine verhältnissmässige Zahl solcher politischer Kundschafter unterhielt; so kann man sich einen Begriff machen, was es sich das Ministerium kosten liess, um zu verlässige Berichte von allen Theilen des Continentes zu erhalten.

Dass der englische Gesandte bei den erwähnten Vorgängen

in Neuenburg nicht unthätig blieb, vielmehr dem französischen Einflusse und den Intriguen des französischen Gesandten entgegenwirkte, versteht sich von selbst. Er handelte damals gemeinschaftlich mit dem niederländischen Gesandten Valkenier und dessen Nachfolger Runkel, dem frühern Secretär Valkenier's. Nun werden im britischen Museum 6 grosse Foliobände aufbewahrt; in welchen die ganze auswärtige Correspondenz der niederländischen Generalstaaten in den Jahren 1701—1708 enthalten ist. Sie war in Haag für den holländischen Gesandten in London, Marinus van Vrybergen, copiert worden. Für die Schweiz sind in dieser Correspondenzensammlung von grosser Wichtigkeit die Briefe Runkels. Sie bilden sozusagen ein Tagebuch jener Zeit, denn Runkel pflegte 2—3 mal wöchentlich zu schreiben. Im Ganzen scheint er mehr Beobachter, als handelnde Person gewesen zu sein; hatte er eine Vorstellung zu machen, eine Note einzureichen, so that er es in Gemeinschaft mit Stanyan. Mehrere dieser Noten und Memoiren sind übrigens auch sonst bekannt und werden z. B. von Zellweger in seiner Geschichte der diplomatischen Verhältnisse zwischen der Schweiz und Frankreich erwähnt. Auch Haller citirt sie in der Bibliothek der Schweizergeschichte. Aber die Briefe Runkels, es sind über 250, bilden ohne Zweifel noch ein werthvolles, bisher nicht benütztes, weil nicht gekanntes Material zur Geschichte jener interessanten Periode. Das harte Urtheil des französischen Gesandten Amelot, welcher Runkel einen geistlosen Deutschen nennt, kann den Werth dieser Correspondenz nicht vermindern.

Zu gleicher Zeit wiederum, d. h. in den Jahren 1706—1708, hält sich ein holländischer Commissär, D. Reboulet, in Basel auf und schreibt seine Beobachtungen und Erfahrungen nach dem Haage. Auch sonst enthält diese weitschichtige Correspondenzensammlung zahlreiche Nachrichten aus und über die Schweiz.

Ich habe diese holländische Correspondenz den englischen Gesandtschaftsberichten angereiht, da sie in nahem Zusammenhange mit einander stehen und von hierab überhaupt alle weitern Nachrichten über eine diplomatische Verbindung der Schweiz mit England aufhören, versteht sich, soweit die Handschriften

des britischen Museums davon Kenntniss geben. Im Allgemeinen scheint mir, dass sich Material genug aufgeschichtet findet zu einer lehrreichen Geschichte der diplomatischen Beziehungen zu England; war der englische Einfluss bei uns auch wohl zu keiner Zeit ein so vorwiegender und unmittelbarer wie der französische und ist unser Schicksal nie so eng an dasjenige Englands als an das französische geknüpft gewesen, so zeigen doch diese Gesandtschaftsberichte deutlich genug, dass es England bei allen seinem politischen Egoismus ehrlicher mit uns gemeint hat, als Frankreich; dass es, wie jene Briefe Cromwells es laut sagen, in unserer Conföderation ein Bollwerk der Freiheit mitten unter den Opfern des Despotismus und Absolutismus erblickt hat und dass die englischen Staatsmänner während einer Reihe von Jahrhunderten die Schweiz nie aus den Augen verloren haben.

Sie zeichnen sich aber auch, wie mir scheint, durch eine grössere Unbefangenheit und Unparteilichkeit aus. England hatte nie so direkte Absichten auf die Schweiz wie Frankreich. Es schickte seine Gesandten mehr, um gute Relationen in und mit derselben zu erhalten und namentlich um den überhandnehmenden französischen Einfluss zu paralisiren. Auch ist es eine Wahrnehmung, die ich nicht nur an diesen Correspondenzen, sondern auch in neuern englischen Werken und in Gesprächen gemacht habe, dass die Engländer unsere politischen Institutionen und Verhältnisse viel schneller und viel richtiger auffassen, sich auch weit leichter in dieselben hineinleben als fast alle andern Nationen. Da überdiess die erwähnten Berichte für die innern Zustände unseres Vaterlandes von grossem Interesse sind, so verdienten sie wohl in höherem Grade, als manches, was jetzt wieder abgedruckt wird, an das Tageslicht gezogen und unsern Geschichtsschreibern zur Benutzung und Verarbeitung vorgelegt zu werden.

Wie schon Eingangs angedeutet worden, so ist das britische Museum auch reich an Manuscripten, welche die Beziehungen der Schweiz zu Frankreich zum Gegenstande haben, vornehmlich ja fast ausschliesslich während dem 17ten Jahrhundert.

Ich darf mir aber nicht erlauben, Ihnen mit der bisherigen

Ausführlichkeit darüber zu berichten, zumal ich mich überzeugt habe, dass die meisten dieser diplomatischen Papiere in andern Bibliotheken theils handschriftlich, theils gedruckt existiren, immerhin dürfte auch hier ab und zu weniger Bekanntes zum Vorschein kommen. Es sind vorzugsweise Instruktionen an die Gesandten, Correspondenzen derselben und Briefe, welche zwischen den französischen Königen und dem corps helvétique direkt gewechselt wurden. Da finden sich in grossen Foliobänden, in kunstreicher Rondeschrift geschrieben, die Instruktion für Nicolas Harlay, Sieur de Saney vom Februar 1589 nebst dem Beglaubigungsschreiben von Heinrich III; die Instruction für Mery de Vic von 1600; die für Louis le Fèvre, Seigneur de Caumartin von 1604; die für den Marquis de Coeuvre von 1624; die für den Maréchal de Bassompierre von 1625; für den Sieur de Pascal, der nach Graubündten geschickt wurde, 1604.

Dann Correspondenzen von Miron an Coeuvres, 1619—1621, an Gueffier 1620 und 1621, von Montholon 1621, an Mesmin in Graubündten 1627 und 1628, von Meliaud 1637—1639 und noch 2 grössere Sammelwerke: nämlich die Ambassade von Miron von 1619—1624, in 2 grossen Foliobänden eine vollständige Geschichte der Schweiz in jenen Jahren mit allen Aktenstücken enthaltend; und die Ambassade des Marschall's Bassompierre, der 1628 als französischer Gesandter in die Schweiz kam.

Für den weitern Inhalt erlaube ich mir Sie auf das Verzeichniss zu verweisen.

Endlich bleiben noch diejenigen Stücke, welche die Schweiz in ihrem Verhältniss zu andern Staaten und ihrer innern Geschichte berühren. Sie stehen an Zahl und Bedeutung den bisher aufgeführten nach, doch fehlt es nicht an italienischen und selbst spanischen Documenten, die für die Zeit, der sie angehören, ein eigenes Interesse haben. Sie beschlagen theils Vorträge und Verhandlungen mit den Päpsten, dem Kaiser, theils sind es Abhandlungen über die Liguen der Schweiz mit verschiedenen Fürsten und über die politischen und religiösen Zustände. Da es mir schlechterdings nicht möglich war, Alles zu lesen oder auch nur anzusehen, so vermag ich auch über den

Inhalt und Werth keine nähere Angabe zu machen. Nur von der letzten Categorie möchte ich noch herausheben eine Abhandlung mit der Ueberschrift Leben und Lehre des Eremiten Nicolaus von der Flühe und ein bündtnerisches Gesetzbuch in romanischer Sprache: Dieses stammt aus der 2ten Hälfte des 18ten Jahrhunderts; denn es finden sich noch Zusätze darin vom Jahr 1762, den Grundstock bildet aber die 1563 von Jan de Invalta entworfenen und von der Comoen Grande 1665 angenommenen Gesetze. Die Statuten sind in crimiale, matrimoniale und civile eingetheilt. Wahrscheinlich ist dieses geschriebene Buch durch den bereits erwähnten Jos. Planta, der sich viel mit dem Romanischen beschäftigte und eine Abhandlung darüber geschrieben hat, in die Bibliothek des britischen Museums gekommen.

Ich weiss nun nicht, ob es mir gelungen ist, Ihnen in diesen flüchtigen Umrissen ein richtiges Bild zu geben von dem Reichthum des britischen Museums an wirklichen Quellen unserer vaterländischen Geschichte. So weit die Zeit es mir gestattete, habe ich Copien genommen von dem, was mir am Bedeutesten schien, und möchte Sie um die Erlaubniss bitten, nicht nur das nach Sammlungen geordnete Verzeichniss, sondern auch die Proben des Inhaltes dem unter Ihrem Schutze erscheinenden Archive für schweizerische Geschichte einverleiben zu dürfen. Das Verzeichniss mag Ihnen vorläufig bloss einen Ueberblick geben über das, was dort zu finden; es ist wenig mehr als ein Gerippe, dem ich indessen später noch Fleisch und Blut geben zu können hoffe.

Sollte ich damit Ihre Aufmerksamkeit auf die Ergiebigkeit jener Fundgrube in England hinlenken, so würde ich meinen nächsten Zweck für erreicht halten; und es bleibt mir nur noch übrig, den Wunsch auszusprechen, dass recht bald ein Mann mit geübterm Auge und umfassenderen Kenntnissen sich jener Schätze bemächtige, aus denen so manches Licht auf die politische Culturgeschichte unseres Vaterlandes fällt, und sie zu Nutz und Frommen der vaterländischen Geschichtschreibung ausbeute.

2.

Verzeichniss.

Das nachfolgende Verzeichniss beabsichtigt nichts Anderes zu sein, als ein Versuch, die Handschriften-Sammlungen im British Museum zu London der Geschichte unseres Vaterlandes tributpflichtig zu machen. Was Herr Prof. J. J. Bachofen im Jahre 1840 und Dr. Karl Stehlin im Jahre 1854 dort gefunden, ist hier von dem Letztern zusammengestellt worden. Beide Verfasser hielten sich bei diesen Auszügen an die Inhaltsangaben der musterhaft angelegten Cataloge und fügten nur hie und da Notizen über den Werth einzelner Documente und andere Nachweisungen zur bessern Orientierung bei.

Die namhaft gemachten Handschriften gehören sämmtlich der Bibliothek des British Museum zu London an. Das Staatsarchiv — Record office — verdiente zwar auch eine gründliche Durchforschung, der Zutritt ist aber mit vielen Formalitäten verbunden und schwer zu erhalten. Dagegen unterliegt die Benützung keiner continentalen Bibliothek so wenig Beschränkungen, als die der grossen englischen, und zwar werden Handschriften mit der gleichen Liberalität wie Bücher verabfolgt.

Einige Bemerkungen über die Eintheilung der Manuscripte auf dem British Museum mögen hier zur Verdeutlichung des Verzeichnisses ihren Platz finden.

Die Handschriften sind nämlich nach verschiedenen Sammlungen geordnet, welche in der Regel die Namen ihrer ursprünglichen Gründer tragen. So giebt es eine Cottonian Library, Harleian Mss., Royal Mss., Arundel Mss., Egerton Mss., Birch Mss., Lansdownian Mss. u. s. w. Eine grosse Anzahl kleinerer Sammlungen, sowie zahlreiche einzelne Handschriften — der Catalog umfasst bei 30,000 Nummern — sind unter dem gemeinschaftlichen Namen Additional Manuscripts vereinigt. Jede einzelne Sammlung hat ihren besondern praktisch eingerichteten Catalog, der das Nachschlagen und Aufsuchen ungemein erleichtert.

Das nachfolgende Verzeichniss hält sich an diese Eintheilung nach gesonderten Sammlungen; eine spätere Mittheilung einzelner Stücke soll dagegen in chronologischer Ordnung erfolgen.

Was noch die Vertheilung der Arbeit betrifft, so rührt das Verzeichniss der Handschriften aus der Cottonian Library zum weitaus grösseren Theile von Herrn Prof. Dr. Bachofen her und umfasst nicht bloss Quellen für die Schweizergeschichte, sondern für die ganze Zeit der italiänischen Kriege im ersten Viertel des 16ten Jahrhunderts. Der ganze Rest mit den Nachweisungen ist von Dr. Stehlin, der mehr nur darauf bedacht war, das für die specielle Schweizergeschichte Bedeutungsvolle herauszuheben.

I. Cottonian Library.

Deposited in the British Museum. Catalog, 1 vol. in Fol., of 1802.

Diese Sammlung stammt von Sir Robert Cotton, geb. 1570, gest. 1631. Seine Bibliothek wurde ihm 2 Mal von der Regierung mit Beschlag belegt „weil die Nachrichten, die sie enthielt, zu gefährlich waren, um verbreitet zu werden“ und weil er Landesfeinde davon hatte Gebrauch machen lassen. Später wurde sie ihm ganz entzogen und im Kummer darüber starb er.

Die Eintheilung ist originell und rührt daher, dass Cotton über jedem Schranke seiner Bibliothek die Büste eines römischen Kaisers stehen hatte; daher die Benennungen Julius, Octavianus, Tiberius, Claudius, Caligula, Nero, Galba, Otho, Vitellius, Vespasianus, Titus, Domitianus und ausserdem Cleopatra und Faustina. — Jede dieser Sectionen hat dann wieder ihre Unterabtheilungen nach römischen Buchstaben und Ziffern.

Leider ist ein grosser Theil dieser Bibliothek bei einem Feuer zerstört, ein andrer Theil stark beschädigt worden, so dass viele der interessantesten und wichtigsten Documente kaum mehr zu entziffern sind.

Auf die Schweiz und die Geschichte der italiänischen Kriege beziehen sich:

Julius F. VI. Cod. chart., male habitus, in Fol. minori; const. Fol. 447. No. 219 (Fol. 2146.) Consilium Evangelicum Cantonibus Helvetiae datum, cum Sabaudus jam in Genevenses bellum moliretur. July, 1582.

Eine Seite voll Phrasen ohne Werth. Nicht ersichtlich von wem, woher und wann geschrieben; die Jahreszahl 1582 steht in der von anderer Hand geschriebenen Ueberschrift.

Caligula A. I. Dieser Band enthält einige Schriften, das Basler-Concil betreffend, z. B. No. 240. An concilium Basileense esset concilium generale legitime congregatum; cum allegationibus et oppositionibus.

Caligula B. V. Fol. 323. De externa et civili politia per liberas Germaniae civitates, vel potius in civitate Tigurina dialogus.

Caligula E. VII. Cod. chart. in Fol. Const. Fol. 390. — Dieser ganze Band ist stark beschädigt und der Inhalt kaum zu lesen.

No. 95 Fol. 35. Copy of a letter from Geneva, chiefly on the proceedings of the Swiss (inclosed in the above; i. e. No 94). 1577.

Caligula E. X. Codex chart. in Fol. const. Fol. 416.

No. 37, pag. 152. A treaty between Henry IV and the Helvetic body. (French.) Jan. 31, 1602.

Ein sauberes französisches Manuscript, aber am Rand und an den Ecken stark verbrannt. 8 Fol. Seiten.

Galba B. V. No. 121, p. 265. An agreement between Henry VIII, and the King of Castile, to pay the Swiss 30,000 florins a year to keap them in their interest; confirmed July 5, 1517.

Das Wort „confirmed" bezieht sich auf einen frühern Vertrag, welcher enthalten ist in einer Pergament-Urkunde:

Additional charters No. 1520. Declaration of the Ambassadors of Maximilian I, touching the annual sum to be paid to Switzerland, 7 November 1516.

Diese Urkunde wiederum ist abgedruckt in Rymeri foedera etc. f. unten, S.

No. 122. Fol. 267. A further confirmation of the same, with a recital of the clause in the treaty of London referring thereto. London. July 5, 1517.

No. 181. Fol. 356. Henry VIII; instructions to his Ambassadors about a treaty for securing the Swiss; and a marriage between the King of Castile and a French Princess. July. ?

Vitellius B. II Cod. chart. in Folio. Const. Fol. 209.

No. 14. Fol. 20. Rich. Jevringham to Henry VIII; about raising some Lansquenets; intelligence concerning the Swiss etc. (orig.) Milano, 13 January, 1512.

No. 24. Fol. 41. The gov. of Vercelli to the Duke of Savoy; giving an account of the defeat of the French by the Swiss at Novara. (fr.) Vercelli, June 6, 1513.

No. 25. Fol. 42. Card. Bambridge to Henry VIII; 2 letters reporting the battle of Novara and the subsequent events; a bull against shismatics etc. (orig.) Rome, June 10 et 25, 1513.

No. 27. Fol. 47. Card. S. Chrysogoni to Henry VIII; intelligence about the war in Lombardy and the submission and reconciliation of 2 shismatic cardinals. (orig. Lat) Rome, June 27, 1513.

No. 32. Fol. 52. b. The Duke of Milan to Henry VIII; congratulating him on his victory and reporting the state of his own affairs. (orig. lat.) Milan, Oct. 11, 1513.

No. 37. Fol. 59. Articles of a league between Pope Leo X, and the Helvetic Body. (Lat.) Roma. 1513.

No. 46. Fol. 74. The duke of Milan to Henry VIII; concerning the state of his affairs. Rome, 20 March, 1514.

No. 59. Fol. 93. A report from Rome concerning the Popes reception of certain letters from the Bishop of Winchester and Lincoln, relating the negotiations for peace etc. 1514.

No. ? Fol. 108. Roma 1514.

No. 85. Fol. 118. A paper on the political state of Italy, the danger it is exposed to from the Turks, the importance of the King of Englands aid etc. Lat.

No. 91. Fol. 126. b. Tho. Colman to Wolsey, about the state of Lombardy after the death of Lewis XII. (Orig. lat.) Bologna, Febr. 16, 1515.

No. 95. Fol. 132. Henry VIII to Maximilian Duke of Milan; credential. (Orig. latin.) Greenwich. March. 14, 1515.

No. 96. Fol. 134. Episcopus Wigoriensis. Roma, April, 1515.

No. 100. Fol. 141. Jehan le Veau, (secretary) to Andrew de Burgo, to the D(utche)ss of Savoy; reporting the late transactions in Lombardy (two originals, French.) Milan, May 20 et 25, 1515.

No. 103. Fol. 146. The secretary to Andrew de Burgo, to the Dss. of Milan; on the transactions in Lombardy. (An extract.) Milan, June 12, 1515.

No. 115. Fol. 162. And. Ammow to Wolsey; on the dangers that threaten Italy from the Turks and Swiss. (Orig. lat.) London, 3 Oct. 1515.

No. 122. Fol. 168. b. A promissory engagement of Michael de Albatis secretary to the Duke of Milan to pay to Cardinal Wolsey 10,000 Ducats a year. (Orig. lat.) Oct. 20, 1515.

No. ? Fol. 173. Viterbiae, 17 October 1515. Brief Dom. Wigoriensis.

No. ? Fol. 174. Ex litt. dom. Wigoriensis. Viterbiae, 7 Nov.

No. ? Fol. 178. Ex litt. dom. Wigoriensis. Florentia, 27 Nov.

No. ? Fol. 183. Brief. Roma, Nov. 1515.

No. 134. Fol. 185. Tho. Colman to Card. Wolsey. A contumelious letter against the Emperor, the French, the Spaniards and Scots (orig. lat.) Bologna 1515. — In this letter Maximilian is called bibulus, the French, nimium incestus . . . . , ... ; the Spaniards in praedam alacrissimi, the Scots friedefragi.

No. 135. Fol. 187. Simon de Taxis to . . . . . . Various intelligence about the Swiss, the war in Italy etc. (Ital.) Dec. 10, 1515.

No. 137. Fol. ? Leo X to Card. Wolsey. (Lat. imperf.)

No. 138. Fol. 195. Leo X to Henry VIII; on the coming of Francis I. to Bologna; the state of affairs in Italy etc. (Lat.) Bologna, Dec. 14, 1515.

No. 139. Fol. 195. Card. S. Chrysogoni to Card. Wolsey on the coming of Francis I to Bologna. Bologna, Dec. 14, 1515.

No. 140. Fol. 197. Galeazzo Visconti to Henry VIII; a long letter on the public events, especially concerning Milan and the Swiss. (orig. lat.) Constance, Dec. 17, 1515.

No. 141. Fol. 200. b. The Bishop of Worcester to Card. Wolsey, on the coming of Francis I to Bologna. (orig. lat.) Bologna, Dec. 17, 1515.

No. 142. Fol. 201. Galeazzo Visconti to Henry VIII; on the affairs of Milan. (orig. lat.) Constance, Dec. 27, 1515.

Gedruckt bei J. Planta: The History of the Helvetic Confederacy. Vol. II, p. 419.

No. 144. Fol. 203. The Bishop of Worcester to Cardinal Wolsey, a long despatch on public affairs. (Lat.) Bologna, Dec. 18, 1515.

Vitellius B. III. Cod. chart. in Fol. Const. Fol. 262.

No. 1. Fol. 1. Card. S. Chrysogoni to Card. Wolsey, professing his devotedness and about the Turks and the affairs of Lombardy. (orig. lat.) Florence, Jan. 18. 1516.

No. 2. Fol. 2. The Bp. of Worcester to Cardinal Wolsey, a long dispatch chiefly on public affairs. (orig. lat.) Florence, Jan. 19, 1516.

No. 3. Fol. 6. Galeazzo Visconti to Henry VIII; professes his great trust in the king's protection. (orig. lat.) Constance. Jan. 27, 1516.

No. 5. Fol. 8. The Bp. of Worcester; a long dispatch on public affairs; sent. in cypher. (Lat.) Jan. 19, 1516.

No. ? Fol. 9. b. Auszug aus einem Briefe über eine Expedition gegen die Türken und über das Herzogthum Mailand.

No. 8. Fol. 13. b. Gal. Visconti to Henry VIII; requesting to be relieved by a sum of Money. (Orig. Lat.) Turgaw. Febr. 11, 1516.

No. 9. Fol. 14. . . . . to Card. de Medicis, legate at Bologna; about the war in Lombardy (orig. Ital. partly in cypher) Lyons. March. 18, 1516.

No. 13. Fol. 20. Gal. Visconti to the Card. of Sion; mentioning the contents of divers letters on his affairs with the French. (Org. Ital.) Lodi, April 6.

No. 15. Fol. 23. Henry VIII to Leo X, two letters 1) on the progress of the French in Milan (fr.) March. 23. 2) desiring him to believe the Bishop of Worcester in what he shall deliver in the name of Card. Wolsey (Orig. lat.) Eltham, April 20, 1516.

No. 17. Fol. 26. Rich. Pace to Wm. Burbank Prothonot. Apostol. various intelligence on the affairs of Lombardy etc. (Orig. with many cyphers). Bergamo, April 23.

No. 19. Card. S. Chrysogoni to Card. Wolsey, intelligence on the war in Lombardy. (Orig. lat.) Rome, May 11, 1516.

No. 20. Fol. 32. A narrative on the same war in Lombardy, from Trient, 1516.

No. 21. Fol. 34. . . . . . to And. Ammon, on the affairs of Lombardy etc. (Lat.)

No. 22. Fol. 35. A narrative concerning the war in Lombardy. (Fr.)

No. 23. Fol. 42. A note, concerning some movements in Lombardy. (Lat.) Verona, June 16, 1516.

No. 24. Fol. 42. b. Gal. Visconti to ..... on the state of affairs in Lombardy.

No. 25. Fol. 43. Jo. Bapt. Spinelli and M. Ammon Columna to the Card. of Sion, requiring speedy supplies of money, arms etc. (orig. lat.) Verona, June 4, 1516.

No. 26. Fol. 44. Jo. Bapt. Spinelli to the Card. of Sion on money matter and intelligence. (Orig. lat.) Verona, June 18, 1516.

No. 27. Fol. 45. Mich. Abbate, to Andrew, nepheu to the Cardinal of Sion, intelligence about the war in Lombardy. (orig. lat.) Mantua, June 18, 1516.

No. 28. Fol. 46. J. B. Spinelli to the Card. of Sion; various intelligence concerning the war. (Orig. lat.) Verona, June 21, 1516.

No. 29. Andreas Shiner, to the Cardinal of Sion, his uncle; about the defection of Some Swiss troops. (orig lat.) Verona, June 25, 1516,

No. 31. Fol. 49. Gal. Visconti to Cardinal Wolsey, on various concerns of his own. (orig. lat. with cyphers). Zuric, July 10, 1516.

No. 35. Fol. 66. Anchises Visconti to Card. Wolsey, notifying his being on his journey to England. (orig. lat.) Super Posta ad Musellam. July 17, 1516.

No. 43. Fol. 78. The Bp. of Worcester? to Card. Wolsey, reports his audience from the Pope, concerning the alliance between France and Spain etc. also intelligence of the defection of the Swiss etc. (Lat.) Rome, Oct. 4, 1516.

No. 45. Fol. 82. Tho. Colman to Cardinal Wolsey; 2 lettres on the state of affairs in Lombardy and at Rome. May 1 and Oct. 14, 1516.

No. 52. Fol. 95. Extracts from letters of the Bp. of Worcester on public affairs in Italy. Dec. 13 et 23, 1516.

No. 67. Fol. 126. b. Substance of Letters from the Bp. of Worcester on public affairs. March. 28 et 30, 1517.

No. 69. Fol. 132. Ennius, Bp. of Veroli, to Henry VIII, declaring how much the Swiss are addicted to him. (Orig. lat.) Zuric. March. 27, 1517.

No. 102. Fol. 174. The Bp. of Worcester to .... on various public affairs.

No. 105. Fol. 178. Franciscus Gonzaga, marquis of Mantua, to Henry VIII; complimental; about his son's education etc. (Orig. lat.) Mantua, Oct. 17, 1517.

No. 108. Fol. 180. The Bp. of Worcester, to Card. Wolsey, a long dispatch, partly in cypher. (Orig. lat.) Rome, Nov. 8, 1517.

No. 109. Fol. 185. b. The Bp. of Worcester; substance of one and the whole of another letter of his to Card. Wolsey; on public affairs. (Lat.) Nov. 18, 1517.

No. 111. Fol. 190. The Bishop of Worcester to Card. Wolsey; on public affairs. (Lat.) Dec. 10, 1517.

No. 121. Fol. 204. The Bp. of Worcester to Richard Pace; a long dispatch on public affairs. (orig. Ital., partly cypher.) Rome, April 10, 1518.

No. 126. Fol. 212. The Bp. of Worcester, to Card. Wolsey; a dispatch, chiefly in cypher. (orig. Lat.) Rome, May 20, 1518.

No 129. Fol. 218. b. The Bp. of Worcester to Card. Wolsey; about the Pope's great desire of bringing about a general peace etc. (orig. Lat.) Rome, June 13, 1518.

No. 136. Fol. 226. The Bp. of Worcester to Card. Wolsey; on various public affairs. (orig. lat.) Rome, Aug. 13, 1518.

No. 138. Fol. 228. The Bp. of Worcester to Henry VIII and to Card. Wolsey; 2 dispatches. (orig. lat.) Rome, Aug. 27, 1518.

Vitellius B. IV. Cod. chart. in Fol. Const. Fol. 228, quor. 3 ult. memb.

No. 62. a. Fol. 77. b. Card. Campejus to Card. Wolsey, reports the death and burial of the Bp. of Worcester. (orig. lat.) Rome, April 23, 1521.

No. 72. Fol. 121. b. M. Card. of Sion to Card. Wolsey; professing devotedness to the King and Wolsey; sent by the Dean of Breslaw. (Orig. Lat.) Bursella? June 29, 1521.

No. 75. 132. Jo. Clerk to Card. Wolsey. (orig. chiefly in cypher.) Rome, July 21, 1521.

No. 76. Fol. 135. Card. Campejus to Card. Wolsey; about Wolsey's going to Calais; the motions of the Imperial forces in Italy etc. (orig. lat.) Rome, Aug. 5, 1521.

No. 77. Fol. 136. Jo. Clerk to Card. Wolsey; a dispatch about the war in Hungary and Italy etc. (orig. chiefly in cypher with the decypher on the margin). Rome, Aug. 8, 1521.

No. 81. Fol. 151. J. Clerk to Card. Wolsey; intelligence obout the war in Italy, the conduct of the Swiss etc. (orig. a great part in cypher). Sept. 1521.

No. 85. Fol. 160. J. Clerk to Card. Wolsey; two dispatches on the war in Italy; in cypher, with their decyphers. (Orig.) Rome, Sept. 3 et 4, 1521.

No. 97. Fol. 203. Extracts from letters concerning the war in Lombardy. (Lat.) Milan. Nov. 19 et 21, 1521.

No. 98. Fol. 205. Card. Campejus to Card. Wolsey, about the war in Italy. (Orig. Lat.) Rome, Nov. 26, 1521.

No. 93. Fol. 193. Extracts from 2 dispatches out of Italy. (Lat.) Oct. 1521.

No. 99. Fol. 206. J. Clerk to Card. Wolsey; about the war in Italy, the Pope's illness etc. (orig. cypher with the decypher on the margin). Rome, Dec. 1, 1521.

No. 104. Fol. 224. Rich. Pace? to Card. Wolsey, intelligence on the war in Italy and the candidates for the papacy. (Lat.) Spire. Dec. 31, 1521.

Vitellius B. V. Cod. chart. in Fol. const. Fol. 249.

No. 1. Fol. 1. John Clerk to Card. Wolsey; much intelligence about the conclave, the war in Italy etc. Rome, Jan. 4, 1522.

No. 6. Fol. 11. The Card. of Sion to Card. Wolsey; concerning the last election (i. e. of Andrian VI.) (orig. Lat.) Rome, Jan. 11, 1522.

No. 9. Fol. 15. Jo. Clerk to Card. Wolsey with a full account of the election of Pope Adrian VI, the deputation of him to Spain etc. N. B. The endeavours of the Cardinals de Medicis et Sion to procure the papacy for Wolsey, are mentioned in some of the above (i. e. in the printed catal.) letters. Rome, Jan. 13, 1522.

No. 16. Fol. 36. Rich. Pace et Jo. Clerk to Card. Wolsey; reports a contract between the Fr. King and the Swiss, by which the latter were to invade Milan etc. (orig. cypher with a decypher). Rome, Febr. 11, 1522.

No. 17. Fol. 41. Rich. Pace and Jo. Clerk to Card. Wolsey; about the factions among the Cardinals, the war in Italy etc. (Orig.) Rome, Febr. 11, 1522.

No. 18. Fol. 43. Rich. Pace to Card. Wolsey; intelligence concerning the new Pope the invasion of Milan etc. (orig.) Rome, Febr. 22, 1522.

No. 19. Fol. 44. A paper said to be a letter of Erasmus Rott., in which he declares how far he adheres to the doctrines of Luther. (Lat) Basle, March. 7, 1522.

No. 20. Fol. 45. The Card. of Sion to Card. Wolsey, representing his necessities etc. (orig. lat.) Rome, March. 6, 1522.

No. 21. Fol. 46. Henry VIII, his commission appointing Tho. Hannibal ambassador to the Pope, the Emperor and the King of Portugal towards concluding a league.

No. 22. Fol. 47. Rich. Pace and Jo. Clerk to Card. Wolsey, about the Pope's coming from Spaine, doubts about his health; the Fr. et Swiss armies in Italy etc. (Orig.) Rome, March. 14 et 16, 1522.

No. 22. Fol. 50. Rich. Pace and Jo. Clerk, to Cardinal Wolsey; a report concerning the war in Italy. (orig.) Rome, March. 24, 1522.

No. 26. Fol. 55. Rich. Pace and Jo. Clerk to Card. Wolsey; on the war in Italy etc. (orig. in cypher with the decypher). Rome, April 2, 1522.

No. 31. Fol. 61. Jac. de Bannisis, to the Emperor? giving an account of an attack in Milan. (orig. lat.) Trent April 30, 1522.

No. 37. Fol. 71. A paper on certain measures taken and to be taken, by the Emperor, concerning the war in Italy. (Lat.)

No. 38. Fol. 73. Intelligence on the war in Italy; extracted from a letter of the Marq. of Pescora, dated Casal, June 19, 1522.

No. 41. Fol. 77. Ennius, Bp. of Verulam, nuncio in Swisserland, to Henry VIII, with a paper annexed; the whole on the means of counteracting the French, interest on Swisserland. (Orig. Lat.) Constance, Aug. 4 et 5, 1522.

No. 44. Fol. 81. Extracts from a letter of the D. of Milan, concerning the war in Italy, a hint he had received etc. (Lat.) Aug. 29, 1522.

No. 50. Fol. 99. Articles of intelligence concerning the war in Italy. (Lat.) Oct. 1, 1522.

No. 54. Fol. 103 ...... to Card. Wolsey; on the state of affairs in Italy. Vigevano, Nov. 22, 1522.

No. 62. Fol. 123. Articles of intelligence, chiefly concerning Italy. (Lat.) Jan. 7 et 8, 1523.

No. 65. Fol. 131. b. Tho. Hannibal to Card. Wolsey, a long dispatch on the state of affairs. (orig.) Rome, Jan. 13, 1523.

No. 80. Fol. 185. A paper of articles and divers other matters in a negociation; seemingly drawn up by or in behalf of the D. of Milan. (Lat.)

No. 87. Fol. 172. Intelligence extracted out of Letters from Italy. (Lat.) March. 1523.

No. 104. Fol. 191. Card. Campejus to Card. Wolsey; intelligence of the entry of the Bp. of Bath at Rome, the state of affairs in Italy etc. (orig. Lat.) Rome, June 10, 1523.

No. 109. Fol. 196. b. Fra. D. of Milan to Henry VIII, thanks for kind messages by Pace and about an attempt to invade France (orig. Lat.) Milan, Aug. 29, 1523.

No. 116. Fol. 204. Hugues Mariner to Margt. of Savoy; intelligence of the success of the duke of Bourbon. (Fr.) Besançon, Oct. 21, 1523.

No. 117. Fol. 206. J. de Rupt. to Margt. of Savoy; intelligence from Italy. (Fr.) Rome, Oct. 23. 1523.

No. 120. Fol. 216. J. Russel to Henry VIII and Card. Wolsey; intelligence about the duke of Bourbon (two originals). Aynche. Nov. 1, 1523.

No. 122. Fol. 217. J. Russel to Henry VIII; intelligence about the Fr. King; his negociations with the Swiss etc. (Orig.) Besançon, Nov. 11, 1523.

No. 124. Fol. 219. The Swiss Cantons to the Fr. King, recommending a neutrality between him and Margaret of Savoy, Governess of Burgundy. (Fr.) Lucern, Nov. 22, 1523.

No. 126. Fol. 221. Jo. Russel to Henry VIII; on the negociations between the French King and the Swiss etc. (orig.) Besançon, Nov. 24, 1523.

No. 128. Fol. 223. Card. Wolsey to Henry VIII; with dispatches from Dr. Kinpht et Sir J. Russel, containing intelligence from the Low countries, Italy etc. (orig.) Westm. Nov. 30, 1523.

No. 135. Fol. 237. Clerk, Pace and Hannibal to Card. Wolsey; intelligence about the war in Lombardy, the progress of Luthers doctrine etc. Dec. 18, 1523.

No. 136. Fol. 239. Sir John Russel to Cardinal Wolsey; desiring instructions and about the transactions between the Fr. King and the Swiss. (orig.) Besançon, Dec. 22, 1523.

Vitellius B. VI. Cod. chart. in Fol. const. Fol. 271.

No. 5. Fol. 9. Sir John Russel to Card. Wolsey; intelligence about the Fr. King, the Swiss etc. (orig.) Besançon, Febr. 27, 1524.

No. 9. Fol. 15. Sir John Russel to Card. Wolsey; intelligence about Bourbon, the Swiss, the Fr. King's practices etc. (Orig.) Besançon. March. 11, 1524.

No. 17. Fol. 39. Articles of intelligence concerning the war in Italy, extracted from letters of the D. of Bourbon, the Viceroy of Naples (Launoy) the D. d'Urbino etc. (Ital.) Mai? 1524.

No. 20. Fol. 42. The Bp. of Bath and Hannibal to Card Wolsey; intelligence about the war in Lombardy, the Emperor, the Turcs etc. (orig.) Rome, May 8, 1524, with a P. S. by the Bp. concerning the disconfiture of the French. May 9.

No. 21. Fol. 48. The Bp. of Bath and Hannibal to Card. Wolsey; further intelligence on the war in Lombardy etc. (orig.) Rome, May 23, 1524.

No. 29. Fol. 73. b. The Bp. of Bath to Card. Wolsey; intelligence, the French have evacuated Lombardy etc. (orig.) Rome, June 11, 1524.

No. 31. Fol. 75. Ch. de Launoy to Henry VIII acquainting him that

whilst the Duke of Bourbon is gone into France, he is to retain the command in Lombardy. (orig. Lat.) Montecalero, June 15, 1524.

No. 52. Fol. 150. S. J. Russel to Card. Wolsey, reports his journey through Geneva to Chambery, his audience from the D. of Savoy, with whom La-Barrois is resident from France. Bourbon had reached Draguignan one day's journey from Marseilles. (Orig.) Chambery, July 31, 1524.

No. 66. Fol. 182. The D. of Bourbon to Henry VIII concerning a report of the Fr. King intending to invade Italy; desiring him to advance his army etc. (Orig. Fr) Camp before Marseilles, Aug. 31, 1524.

No. 72. Fol. 200. Francis Sforza D. of Milan to Henry VIII; congratulating him on his having gained the ascendency in Scotland; and on Bourbon's expedition. (Orig. Lat) Pizleonis, Sept. 15, 1524.

No. 81. Fol. 213. Mons. de Launoy to Mr. de Praet, Imperial Ambassador in England, about the state of affairs in Lombardy; the Fr. King refuses the truce; resolves to march. in to Italy, measures taken etc. (Fr.) Aste, Oct. 14, 1524.

No. 85. Fol. 222. Ch. de Launoy to the Emperor; on various matters chiefly relating to the war in Lombardy (Fr.) Cremona, Oct. 18, 1524.

No. 87. Fol. 223. Rich. Pace to Henry VIII; various intelligence about the war in Lombardy, the Fr. King summons Pavia, wishes to bring about an accomodation etc. (orig.) Mantua, Nov. 2, 1524.

No. 91. Fol. 230. Rich. Pace to Card. Wolsey; about the Fr. King proceedings in the Milanese (Orig.) Mantua, Nov. 19, 1524.

No. 92. Fol. 231. Rich. Pace to Henry VIII, on the military operations of the Fr. against Pavia etc. (Orig.) Mantua, Nov. 19, 1524.

No. 93. Fol. 233. A paper on the repulse of the French before Pavia. (Lat.) Nov. 1524.

No. 101. Fol. 254. The Bp. of Bath to Card. Wolsey; intelligence; the Fr. King continues the siege of Pavia, still threatens to send Albany to Naples etc. (Orig.) Rome, Dec. 12, 1524.

No. 103. Fol. 256. b. Rich. Pace to Card. Wolsey, various intelligence concerning the war and negociations in Lombardy etc. (Orig) Trent. Dec. 24, 1524.

Vitellius B. VII. Cod. chart. in fol. const. Fol. 221.

No. 2. Fol. 4. The D. of Bourbon to Henry VIII, about the war in the Milanese; the French before Pavia, the cause of his retreat out of Provence; advises an invasion from England (Orig. fr.) Trent. Jan. 5, 1525.

No 3. Fol. 7. The Bp. of Bath to Card. Wolsey; a long dispatch

on the operation of the armies in Lombardy; Albany's progress towards, Naples, negociations with the Pope etc. (Orig.) Rome, Jan. 7, 1525.

No. 5. Fol. 17. b. Rich. Pace to Card. Wolsey, intelligence; the French persist in the siege of Pavia; on Cassali's mission (Orig. fragm.) Trent. Jan. 16, 1525.

No. 12. Fol. 30. The Bp. of Bath to Card. Wolsey; on the state of affairs in Lombardy, Bourbon and Launoy prepare for vigorous operations. (orig.) Rome, Jan. 31, 1525.

No. 14. Fol. 34. Ch. de Launoy to Mr. de Praet; various intelligence concerning the army in Lombardy etc. (Fr.) Camp at Ghisterni. Febr. 1, 1525.

No. 17. Fol. 42. Ch. de Launoy to Mr. de Praet; intelligence concerning the motions of the army in Lombardy etc. (French). Camp near Pavia. Febr. 18, 1525.

No. 18. Fol. 43. The Bp. of Bath to Cardinal Wolsey; 2 long dispatches on the state of affairs in Italy, and particularly his negotiations with the Pope; Albany's progress towards Naples. (Orig.) Rome, Febr. 13 et 14, 1525.

No. 21. Fol. 56. Rich. Pace to C. Wolsey, about the operations near Pavia etc. (Orig.) Venice, Febr. 15 and 16, 1525.

No. 24. Fol. 61. An accouut of the battle of Pavia, from Mons. de Fronsberg to the Archd. Ferdinand. (Fr.) The battle was fought Febr. 24, 1525.

No. 25. Fol. 66. The Bp. of Bath to Card. Wolsey, on the effect of the battle of Pavia. A long dispatch. (Orig.) Rome, Febr. 28, 1525.

No. 28. Fol. 76. b. The D. of Bourbon to Henry VIII on the victory of Pavia. (Orig. fr.) Milan, March 10, 1525.

No. 29. Fol. 77. Sir John Russel to Henry VIII on the Dukes of Bourbon disposition and the battle of Pavia. (Orig.) Milan, March 11, 1525.

No. 30. Fol. 80. A narrative of the battle of Pavia (Lat.) 1525.

No. 35. Fol. 95. A treaty of alliance between the Pope, the Emperor and the King of England. (Lat.) Rome, April 1, 1525.

No. 37. Fol. 102. The Bp. of Bath to Card. Wolsey, a long dispatch, on his negotiations with the Emperors Ambassadors at Rome; money paid to them etc. Rome, April 6, 1525.

No. 40. Fol. 112. The Bp. of Bath to Card. Wolsey on M. de Bewrayn's (the ambassador from the Emperor) negotiation with the Pope towards a pacification of Italy, on money matters etc. (Orig.) Rome, April 25, 1525.

No. 41. Fol. 116. Sir John Russel to Henry VIII about Louise of

Savoye's negotiation with the Emperor for the release of her son (the French King), the league between the Pope, the Emperor and the Florentines; and other intelligence. (Orig.) Milan, April 25, 1525.

No. 43. Fol. 119. Sir J. Russel to Card. Wolsey; about the French King and other prisoners. (Orig.) Milan, Mai 11, 1525.

No. 44. Fol. 120—133. The Bp. of Bath to Card. Wolsey; a long dispatch on his negotiations with the Pope, concerning the affairs of France. (Orig.) Rome, Mai 14, 1526. — Signed: Your gracis most hymble chapleyn: Jo. Clerk.

No. 46. Fol. 134. Sir John Russel to Henry VIII; intelligence; the French King removed to Genoa and said to be intended for Naples; some Swiss offer their services to the Emperor and England etc. (Orig.) Milan, May 16, 1525.

No. 47. Fol. 135. The Bishop of Bath to Card. Wolsey; intelligence concerning negotiations of the Emperor, the French King and himself, with the Pope; also exhorting him to promote peace (Orig.) Rome, May 23, 1525.

No. 50. Fol. 144. Rich. Pace to C. Wolsey; about money paid to the Emperor's Ambassador; th remòval of the French King from Milan to Genoa and Naples. (Orig.) Venice, June 3, 1525.

No. 52. Fol. 146. Ch. de Launoy to Henry VIII and Card. Wolsey; about the removal of the Fr King to Spain etc. (Two orig. fr.) Porta Jeunes, June 8, 1525.

No. 54. Fol. 151. The Bp. of Bath to Card. Wolsey; reports the French King having sailed from Genoa; the Pope dissatisfied with the Imperialists and perplexed about Luther's proceedings etc. (orig.) Rome, June 14, 1525.

No. 56. Fol. 157. Sir John Russel to Card. Wolsey; intelligence chiefly about Mr. de Bourbon, the Swiss etc. (Orig.) Milan, June 17, 1525.

No. 58. Fol. 160. The Bp. of Bath to Card. Wolsey, about the French King's voyage; his promises to the Knights of Rhodes etc (Orig.) Rome, June 20, 1525.

Ueber dieselbe Reise und die Unterhandlungen wegen der Freilassung s. noch No. 63, 64, 67, 76, 77, 80.

Ueber den Frieden zwischen dem Kaiser und dem König von Frankreich S. No. 71, 72, 73.

Vitellius B. VIII Cod. chart. in Fol. Const. Fol. 116.

No. 7. Fol. 11. Card. Campejus to Card. Wolsey; various intelligence about the Emperor's treaty with France, the Swiss, the Venitians, Turks etc. (Orig. Lat.) Rome, Jan. 30, 1516.

No. 46. Fol. 81. The Bp. of Worcester to Card. Wolsey; about an insurrection at Milan and the prospect of a fresh war in Lombardy. (Lat. probably a decypher). Rome, June 22, 1526.

No. 47. Fol. 83. The Bp. of Worcester to C. Wolsey; 1) reports 6000 Swiss being come to Milan, June 22. 2) concerning the perplexed state of the Pope, on account of the Turks; Wolsey's college; the insurrection of Milan etc.; seigned also by Casalis. June 22. 3) a cypher. June 15. 4) a cypher, end wanting. All originals. 1526.

No. 48. Fol. 89. A paper of intelligence, on the motions of troops in Lombardy etc. (Lat.)

No. 49. Fol. 92. The Bp. of Worcester to Card. Wolsey; 2 letters of intelligence, concerning the motions of the armies. (orig. Lat.) Rome, July 8 et 14, 1526.

No. 51. Fol. 93. b. The Bp. of Worcester to C. Wolsey. 1) on a motion of the D. d'Urbino, July 11. 2) a long dispatch, chiefly in cypher; signed also by Casalis. July 14. 3) on the military operations in Lombardy; this, though signed, appears a copy. 4) partly on the motions in Lombardy, and partly cypher, July 14, 1526.

No. 53. Fol. 101 b. The Bp. of Worcester to Card. Wolsey; on the motions in Lombardy. (Orig. Lat.) Rome, July 21, 1526.

No. 56. Fol. 105. b. A paper of intelligence concerning the motions in Lombardy; perhaps from the D. d'Urbino, general of the confederates. (Lat.) 1526.

No. 86. Fol. 169. Eight copies or extracts of letters on the affairs of Italy; probably from Sir G. Casalis, in the month of December, 1526.

Vitellius B. IX. Cod. chart. in fol. const. Fol. 223.

No. 9. Fol. 15. Two extracts: Casalis reports intelligence concerning the war in Lombardy. (Lat.) Rome, Febr. 16, 1527.

No. 82. Fol. 160. A French Commander (Lautrec?) to the Fr. King, reporting the state of the army and proceedings of the Venitians, the D. of Milan etc. (Fr.) Ochobiam, Sept. 21, 1527.

No. 84. Fol. 164. Intelligence from Lombardy, extracted from a letter of Casalis. (Lat.) Placentia, Oct. 13, 1527.

No. 85. Fol. 165. Sir G. Casalis to C. Wolsey; reports the state of affairs in Lombardy; the Swiss join the French etc. (Orig. lat.) Pavia, Oct. 15, 1527.

Vitellius B. XIV. Cod. chart. in fol. Const. Fol. 305.

The leaves of nearly the first half of this volume are so much damaged by fire, that few of the articles can be of any use.

No. 48. Fol. 278. b. Erasm. Rot. to T. Cromwell, thanking him

for a present of 20 angels and about a pension. (Orig. lat.) Basle. March. 15, 1536.

Vitellius B. XVIII. Cod. chart. in fol. Const. Fol. 241.

No. 3. Fol. 7. A league between the Emperor Maximilian I. as Archd. of Austria, and Guardian of his son Charles and the Swiss Cantons. (Lat.) Febr. 1511.

11 Seiten lang, ziemlich zerstört, doch allenfalls zu lesen.

No. 8. Fol. 34. Three corrected draughts or dispatches from Henry VIII, to a resident with the Emperor (perhaps Wingfield) about a league, a subsidy, the Swiss etc. in Wolseys hand.

Am Rand vom Feuer zerstört, sonst lesbar.

No. 17. Fol. 114. The Cardinal of Sion? to Wolsey? intelligence about the surrender of Brescia tho the French and Venitians and other affairs of Italy, the Swiss etc. (Lat.) two letters. Ravenspurch, Dec. 28, 1515 and Jan. 12, 1515—1516.

No. 24. Fol. 187. Rich. Pace to Card. Wolsey; about requests made by the D. of Milan, to prevail on the King to join him and his offer of a pension of 10000 ducats. 1515?

No. 26. Fol. 190. Sir Robert Wingfield to Henry VIII, about an alliance between the Emperor and the Swiss. (Orig.) Inspruck, Oct. 16, 1515.

No. 27. Fol. 191. A requisition of the greater part of the Swiss Cantons to the other Cantons, not to enter into any alliance with the Fr. King who had slaughtered many of their countrymen. (Lat.) 1515.

No. 28. Fol. 193. Card. Wolsey's instructions to Mr. Pace, when he was first sent to the Swiss (A rough draught). 1515?

Rings am Rande vom Feuer beschädigt; schwer zu lesende Handschrift.

No. 31. Fol. 200. . . . . . to Henry VIII; reports his and Mr. Pace's arrival at Inspruck and their favourable reception by the Card. of Sion. (Lat.) Inspruck, Nov. 2, 1515.

No. 32. Fol. 200. Rich. Pace to Card. Wolsey; reports the disposition of the Card. of Sion, and the probability of gaining the Swiss. (Orig. a great part cypher, decyphered). Inspruck, Nov. 16, 1515.

Am Rande zerstört. Das mit Buchstaben geschriebene ist deutlich zu lesen.

No. 34. Fol. 204. Rich Pace to Card. Wolsey; obout negociations with the Card. of Sion. the Swiss etc. (Orig. cypher. decyphered). Kempton, Nov. 20, 1515.

Dieser Brief ist gedruckt in: State Papers etc. vol. VI, Fol. 39. (S. unten.)

No. 35. Fol. 206. Sir Robt. Wingfield to Henry VIII; on his negociations with the Swiss etc. (orig.) Meiningen in Suabia, Nov. 26, 1515.

Am Rande zerstört und kaum zu lesen.

No. 36. Fol. 210. The Pope's legate in Swisserland to Henry VIII, professing devotedness and in commendation of Pace. (orig. lat.) Zuric, Dec. 3, 1515.

No. 38. Fol. 215. Rich. Pace to Card. Wolsey; concerning the negociations in Swisserland. Zuric, Dec. 8, 1515.

4 Seiten lang, schön geschrieben.

No. 40. Fol. 222. Rich. Pace; a long report of the state of affairs in Swisserland. Dec. 1515.

10 Seiten lang, sehr gut zu lesen und wenig beschädigt. Gedruckt bei Jos. Planta, The history of the Helvetic Confederacy. vol. II, p. 424.

No. 43. Fol. 231. b. Rich. Pace to Card. Wolsey, recommending Melchior ...... sent to the King by the Card. of Sion. (orig.) Ueberlingen, Dec. 22, 1515.

No. 45. Fol. 234. The Card. of Sion, Wingfield and Pace to Card. Wolsey; a representation of some facts concerning the Swiss. (Lat.) Augsburg. Dec. 27, 1515.

2 Seiten, wenig zerstört, lesbar.

No. 48. Fol. 238. Instructions to some persons sent to England, to report the state of affairs in Lombardy, to commend the Card. of Sion, blame Rich. Pace, for favouring the Viscontis etc. NB. After the taking of Milan by Francis I.

Vitellius B. XIX. Cod. chart in fol. const. Fol. 383.

No. 1. Fol. 1. .... to Card. Wolsey; about letters to be sent to the Pope and Cardinals, concerning the Card. of Sion. (Orig. lat.) London, 1516.

No. 4. Fol. 3. Rich. Pace to Card. Wolsey; intelligence. (orig.) Constance, Jan. 31, 1516.

No. 7. Fol. 8. The Pope's nuncio in Swisserland (the Bp. of Veroli) to Henry VIII; professions of respect and recommending Pace. (Orig. lat.) Zuric, Jan. 22, 1516.

No. 10. Fol. 13. The Card. of Sion? to Card. Wolsey; on public affairs (two origs. Lat.) Constance, Val Montis Actabery. Febr. 18, 1516.

No 11. Fol. 19. b. A fragment; intelligence about the Swiss and French etc. (Lat.) Potnoy? Febr. 14, 1516.

4 Seiten, undeutlich englisch geschrieben.

No. 12. Fol. 20. A letter concerning the Card. of Sion's intentions towards promoting the service against the French. Founec? Febr. 26, 1516.

No. 14. Fol. 23. Abstract of a letter from the Card. of Sion to Card. Wolsey. Trent, March 2, 1516.

No. 15. Fol. 26. The Emperor Maxim. to Henry VIII; desiring him to countenance the C. of Sion. (Orig. fr. the whole in the Emperor's hand). March 14, 1516.

No. 18. Rich. Pace to C. Wolsey; on the war in Italy. March 7, 1516.

No. 27. Fol. 59. b. A shedule of sums which Henry VIII is required to pay to the Marquiss of Brandenburgh and others, towards the carrying on the war in Italy. (Lat.)

No. 29. Fol. 61. b. Fr. D. of Bavi to Card. Wolsey; lamenting the ill successes in Italy and professing his confidence in Henry and the Cardinal. (Orig. Lat.) Trent, May 14, 1516.

No. 30, Fol. 62. Some Swiss magistrates to Henry VIII, in commendation of R. Pace. (Lat.) Trent, May 1516.

14 Linien, undeutlich in Paces Hand geschrieben.

No. 36. Fol. 79. Rich. Pace to Card. Wolsey; a report of the Emperor's motions in Lombardy (orig. cypher; decyphered). Trent, May 23, 1516.

No. 38. Fol. 82. Card. Wolsey to Rich. Pace; lamenting the Emperor's untowardness, commending the firmness of the Swiss, instructions to continue to treat with them etc. May 27, 1516.

7 Seiten, kaum zu lesen.

No. 39. Card. of Sion? to Card. Wolsey: obscurely alluding to some request. (Lat.) Antwerp. May 29, 1516.

No. 40. Fol. 88. Card. Wolsey to Rich. Pace; chiefly about his (Pace's) negociations with the Swiss towards the expulsion of the Fr. out of Milan, and about money matters. 1516.

9 Seiten mit Randglossen, schwer zu lesen.

No. 41. Fol. 93. . . . . to Rich. Pace; about negatiations with the Swiss. (Orig. Lat.) Thurgaw. June 2, 1516.

3 Seiten, deutlich geschrieben.

No. 43. Fol. 97. Count. Galeazzo Visconti? to Henry VIII; concerning the conduct of the Card. of Sion etc. (Orig. lat.) Zuric, June 2, 1516.

No. 46. Fol. 102. Rich. Pace to And. Ammon Lat. Secy to Henry VIII; a letter of civility and some intelligence about Milan. (Lat. orig.) Augsburg? 1516, June 5.?

No. 47. Fol. 104. Rich. Pace to Card. Wolsey; intelligence about the affairs of Italy, and his endeavours with the Swiss. (Orig.) Augsburg? 1516.

7 Seiten, lesbar, beschädigt.

No. 48. Fol. 108. Gal. Visconti, to his son Anchises; intelligence of what passed at a diet of the Swiss at Baden etc. (Orig. lat.) Zuric, June 6, 1516.

3 Seiten, deutlich geschrieben.

No. 52. Fol. 122. b. Gal. Visconti, to Rich. Pace. (Orig. Lat.) Zuric, June 9, 1516.

No. 57. Fol. 131. The Card. of Sion to Henry VIII; about the war in Italy, negotiations etc. (Orig. Lat.) Trent. June 14, 1516.

No. 58. Fol. 133. Abstract of a letter of the Card. of Sion, about the discord between him and the Count Galeazzo etc. Trent, June 14, 1516.

No. 59. Fol. 135. Sir W. Wingfield to Henry VIII; a long dispatch. (Orig.) Constance, June 16, 1516.

No. 60. Fol. 142. The Card. of Sion to Rich. Pace, or Friscobaldi? desiring remittance to the army in Italy and giving intelligence. (Orig. lat.) Trent, June 17, 1516.

No. 61. Fol. 143. Abstracts of letters from Anchises (Visconti) to Henry VIII and Card. Wolsey; about his negotiations for troops, money etc. (Lat.) Constance et Turgaw, June, 1516.

No. 62. Fol. 145. The Card. of Sion to Henry VIII on the disastrous state of affairs in Italy, and promising to contrieve them if money be sent him. (Orig. lat.) Trent, June 29, 1516.

No. 64. Fol. 147. Rich. Pace to Card Wolsey; a dispatch. (Orig.) Constance, June 21 et 22, 1516.

No. 65. Fol. 151. Gal. Visconti to Henry VIII and Card. Wolsey; censuring the Emperors conduct, particularly towards him and Pace. (Lat.) Turgaw, June 22, 1516.

No. 66. Fol. 152. Gal. Visconti to the Emp. Maxim. expostulatory. (Orig. lat.) Turgaw, June 22, 1516.

No. 67. Fol. 157. Ric. Pace to C. Wolsey; about the Emperors conduct. (Orig.) Constance, June 24, 1516.

No. 68. Fol. 159. C. Wolsey to Rich. Pace, in answer to the preceding art. and about the Swiss (a draught in Wolsey's hand) July, 1516.

No. 69. Fol. 160. The Card. of Sion to Sir R. Wingfield; on the state of affairs. (Lat.) Mergentheim, June 24, 1516.

No. 70. Fol. 162. Rich. Pace, to Henry VIII; concerning the Emperors conduct etc. (Orig. lat.) Constance, June 28, 1516.

No. 71. Fol. 164. Sir R. Wingfield to Henry VIII; a report. (Orig.) Ueberlingen, June 29, 1516.

No. 72. Fol. 167. Card. Wolsey to R. Pace, instructions about his negotiations in Switzerland (a draught) 1516.

15 Seiten; schwer zu lesen, stark beschädigt.

No. 73. Fol. 175. A letter to Card. Wolsey; concerning the affairs in Switzerland. (Orig. lat.) Urania, June 7, 1516.

2 Seiten; kaum zu lesen.

No. 74. Fol. 176. Henry VIII to Sir R. Wingfield; instructions concerning the Emperor's surrender of Milan and the Imperial crown to him. (A draught, much corrected by Wolsey). 1516.

No. 75. Fol. 185. Sir R. Wingfield to Henry VIII; on original dispatch. (Friesingen). July 10, 1516.

No. 76. Fol. 188. Gal. Visconti to Henry VIII; reporting a favourable decision of the Swiss Cantons and desiring a supply promised to his son Anchises. (Lat.) Thurgaw, 1516.

No. 77. Fol. 189. Rich. Pace to Card. Wolsey; on the state of affairs in Switzerland. (a long original dispatch). Turrego, July 10, 1516.

16 Seiten; lesbar.

No. 78. Fol. 199. Ennius and Gambara, nuncios in Swisserland to Henry VIII; professing the Pope's readiness to cooperate with the King. (Orig. lat.) Turgaw, July 12, 1516.

No. 82. Fol. 206. The deputies of five Cantons to Henry VIII; professing themselves well affected towards him. (Lat.) Thurgaw, July 26, 1516.

Ein Antwortschreiben auf Heinrichs VIII. Briefe, deutlich geschrieben, aber stark beschädigt. Die Unterschrift lautet: Magnae et vetustae Ligae Helvetiorum Alamanniae superioris quinque cantonum oratores in civitate Thurriaen (?) congregati.

No. 83. Fol. 207. Gal. Visconti; the original of XIX. 76. Turgaw. 1516.

No. 85. Fol. 24. Leon. Friscobaldi to Card. Wolsey; about remittances into Switzerland etc. (Orig. lat.) London, July 31, 1516.

No. 86. Fol. 213. Henry VIII; instructions to Mr. Pace. (A draught much corrected by Wolsey).

No. 87. Fol. 219. Gal. Visconti? a long vindication of himself; and detail of his intended proceedings, if the means be supplied him, seemingly adressed to Anchises Visconti, to be laid before Henry VIII and Card. Wolsey. (Lat.) Aug. 1516.

No. 89. Fol. 224. Abstracts of letters from Turgaw. concerning the

dispute between the Emperor and Galeazzo Visconti, the affairs of Milan etc. (Lat.) Aug. 1516.

No. 90. Fol. 224. The Emp. Maxim. to Hesdin, his ambassador in England; signifying that he was on his way to Constance to prevail on the Swiss to invade Italy etc. (Lat.) Aug. 1516.

No. 93. Fol. 236. Gal. Visconti? to Sir R. Wingfield and to the Card. of Sion; about his enmity with the Emperor (the first orig. both latin). Turgaw, Aug. 27 et 29, 1516.

No. 97. Fol. 257. Articles proposed by the Cardinal of Sion, for a peace between the Catholick King of England and of France, shortly after the treaty of Noyon. Sept. 1516.

No. 102. Fol. 266. Abstracts of letters from Gal. Visconti etc. (Latin). Sept. 9, 1516.

No. 103. Fol. 268. R. Pace to Card. Wolsey; intelligence from Swisserland etc. (Orig.) Turgaw, Sept. 9, 1516. — 11 Seiten lang; sehr beschädigt.

No. 105. Fol. 275. The Card. of Sion to Card. Wolsey; on the state of affairs in Swisserland etc. (Lat.) Thurego, Sept. 15, 1516. — 8 Seiten, deutlich geschrieben, aber stark beschädigt.

No. 106. Fol. 279. Rich. Pace to Card. Wolsey; intelligence (orig.) Zuric, Sept. 15, 1516.

No. 108. Fol. 287. The Card. of Sion, extracts from his letters of Sept. 22 et Oct. 2, 1516.

No. 110. Fol. 290. Ennius, Bp. of Veroli and Gambora, nuncios in Swisserland to Card. Wolsey; in defence of Rich. Pace. (Orig. lat.) Turgaw, Sept. 25, 1516.

No. 117. Fol. 298. Rich. Pace to Card. Wolsey; a long dispatch. (orig.) Zuric, Oct. 22, 1516. — 14 Seiten, stark beschädigt.

No. 119. Fol. 307. Articles between the Emperor and the king of England, signed by the Card. of Sion. (Lat.) Nov. 2, 1516.

No. 120. Fol. 310. The form of an oath to be taken by the Card. of Sion and Conut Titionus, in confirmation of a treaty between the Emperor and Henry VIII. (lat. a draught). 1516.

No. 122. Fol. 317. Rich. Pace to Card. Wolsey. Turgaw, Nov. 7, 1516. — 4 Seiten, stark beschädigt.

No. 124. Fol. 323. Rich. Pace to Sir R. Wingfield; reports the practices of the bastard of Savoy with the Swiss. Turgaw, Nov. 18, 1516. — 3 Seiten, stark beschädigt.

No. 126. Fol. 328. Intelligence of the taking of Milan from the French. (Fr.) Nov 25. 1516.

No. 128. Fol. 334. The Card. of Sion (?) to Capt. Tho. Lark, an

attendant of Card. Wolsey; apprizes him of his journey to Speier in his way to the Low Countries and about preparations. (Lat.) Dec. 5, 1516.

No. 130. Fol. 338. Rich. Pace to Sir R. Wingfield and to Card. Wolsey. Turgaw. Oct. 8, 1516.

No. 132. Fol. 344. The Card. of Sion to Card. Wolsey. (orig. lat. part cypher) Agnan (?) Dec. 1516.

No. 137. Fol. 356. b. The Emp. Maxim. to Henry VIII; credential in favour of the Card. of Sion (Fr. the whole Maxl's hand). Augsburg, Sept. 27, 1516.

No. 141. Fol. 369. The article of the comprehension of the Swiss in the League between the Emperor, the Pope, Henry VIII and the king of Aragon. (Lat.) 1516. — 3 Seiten, deutlich geschrieben.

No. 143. Fol. 373. A paper being seemingly a summary of services rendered or to be rendered by the Card. of Sion, chiefly respecting the Swiss Cantons. (Lat.) 1516. — 2 Seiten, stark beschädigt, kaum zu lesen.

No. 144. Fol. — Seven articles, two of them with many cyphers, being papers and letters of the Card. of Sion; they are all much mutilated and scarcely intelligible. (Lat.)

Vitellius B. XX. Cod. chart. in fol. Const. Fol. 290. — The whole of this volume has been so much damaged by fire, that few of the articles can be of any material use. The following is the least imperfect account that can be given of them, consisting chiefly of such writers, names and dates, as could be ascertained.

No. 6. Fol. 19. The Card. of Sion to Card. Wolsey. (Partly cypher, Lat.) Duren. Jan. 17, 1517.

No. 9. Fol. 26. The Emper. Maxim. (Lat.) Duren. Jan. 18, 1517.

No. 11. Fol. 31. Rich. Pace to Card. Wolsey. Turgaw, Jan. 19, 1517.

No. 12. Fol. 36. The Card. of Sion and Anch. Visconti; two articles. (Lat.) Turgaw. Febr. . . . and 12, 1517.

No. 15. Fol. 48. Rich. Pace. Constance, Mai 1517.

No. 16. Fol. 52. Extracts from letters of Galeazzo Visconti. (Lat.) Trent. May 20, 1517.

No. 17. Fol. 54. Rich. Pace to Card. Wolsey. Constance, Mai 23, 1517.

No. 19. Fol. 58. Rich. Pace. Constance, July 11, 1517.

No. 21. Fol. 60. Rich. Pace to Card. Wolsey; 3 letters. Constance, July 27, Aug. 4 et 14, 1517.

No. 22. Fol. 65. The Card. of Sion to Card. Wolsey; 2 letters. (Lat.) Schwitz, Aug. 17, 1517.

No. 24. Fol. 69. A paper relating to some treaty between Henry VIII and the Swiss. (Lat.) 1517. — 3 Seiten, kaum zu lesen.

No. 25. Fol. 71. Rich. Pace to Card. Wolsey; 3 letters. Constance, Sept. 19 et Oct. 6, 1517.

No. 36. Fol. 103. The Emperor Max. to Card. Wolsey; about a treaty with the Swiss etc. (Orig. lat.) Ympst. Oct. 25, 1518. — 7 Seiten, deutlich geschrieben, aber stark beschädigt.

No. 37. Fol. 106. b. The Card. of Sion to Card. Wolsey; thanking for a pension of 1000 nobles granted him by Henry VIII. (Orig. Lat.) Turgaw, Dec. 20, 1518.

No. 78. Fol. 246. Vitus Sutor, Imperial Ambassador in Swisserland to the Emperor; intelligence. (Lat.) Zuric, Nov. 30, 1521.

No. 81. Fol. 254. The deputies of the Swiss Cantons, at a diet, to Card. Wolsey. (Lat.) Zuric, March. 1522. — 12 Linien, gut zu lesen.

No. 84. Fol. 256. b. The Bp. of Strasbourg and others to Card. Wolsey. (Orig. lat.) Turgaw, Febr. 5, 1522.

No. 85. Fol. 257. The Helvetic Diet; an answer to Dr. Knight. (Copy and orig. lat.) Zuric, March. 13, 1522. — 2 Seiten, deutlich geschrieben. Dr. Knight war Ambassador in Frankreich.

No. 88. The Bp. of Verulam to Card. Wolsey. (orig. lat.) Constance, Aug. 4, 1522.

Vitellius B. XXI. Cod. chart. in fol. Const. Fol. 215.

No. 83. Fol. 109. Nine fragments, much mutilated, 3 Lat. Basle, Sept. 25, (before 25 Oct.) 1539; follows, 30 Jan. 1545.

II. Harleian Manuscripts.

(Stammen von Robert Harley, Earl of Oxford, geb. 5. Dec. 1661, gest. 21. May 1724).

(Catalogisirt in 4 Foliobänden.)

Cod. 260. Art. 228. Mr. Walsingham to Sir Thomas Smith. Vom 22. Dec. 1572.

Dieser Brief sagt nur, dass in der Schweiz keine Truppen ausgehoben werden können in Folge eines Verbots der letzten Tagsatzung.

Cod. 283. Fol. 39 b. Instructions given by the Kings highness to his trustye and right wel beloved Counsaillour and chief secretary, Mr. Rychard Pace, whom his Grace doth now send aver (over?) his speciall Ambassadour to the Swysses, for certain mattier to be treatyd with them: i. e. to draw the Swissers off from the French King, so as to enter into League against him; or, at least, to become neuters, during the war. (circa A. D. 1523).

Vgl. hiemit Sloane Mss. No. 3839. Fol. 187. Vorstehendes scheint das Original zu sein.

Cod. 296. Fol. 121. Copia confederationis et lige facte inter Leonem Papam, Maximilianum Imperatorem, Henricum VIII, regem Angliae, Johannem et Carolum, reges Hispaniae, et Helvetios contra quoscumque. Dat. in oppido Bruxellensi. 24 die mensis Junij A. D. 1516.

Cod. 416. Art. 115.

Cod. 417. Art. 60. 61. 88. 91. 92.

Die vorstehenden Nummern beziehen sich hauptsächlich auf den Briefwechsel zwischen Bullinger und Fox. Da derselbe meines Wissens gedruckt ist, so nahm ich keine speziellere Notiz davon.

Cod. 1517. Art. 65. Letter from the Cantons of Swisserland to his Majesty. 20 March 1678. In Latin. An Karl II. wegen Einschluss in den Nymweger Frieden.

Cod. 1517. Art. 66. His Majestys answer to the foregoing Letter. 28 July 1678. In Latin.

Der ganze Band enthält dergleichen statepapers theils in Original, theils copirt.

Cod. 1575. Fol. 719. A lamentable petition exhibited in the Names of the afflicted Christians in the Eastparts (viz. of Bohemia, Hungaria, Polonia et Helvetia) to the Christian Kingdomes in the West. (Ohne Datum).

Cod. 3462. Fol. 224. Littera dei Capitani Helvetii in servitio della Mta. Caes. alli Cap. Helv. congregati in Milano, in servitio de la Mta. Christianissima. 1516.

Cod. 3463. Breve informatione dei Cantoni della Liga Helvetica e del Stato della Religione Catholica in essa, e nelli paesi contenuti nella Nunciatura dei Suizzeri, Grisoni e Confederati. 1560.

Cod. 4569. From this number to 4577 incl. and again 4586—90 we have a set of Books uniformly bound and stamped on the covers with the Arms of the Count of Brienne, evidently belonging therefore to his collection of State Papers, and deriving additional authority from his official situation. The general title is the following: „Mémoires, Actes et Traitez de la Republique de Genève, avec les Rois de France, les Suisses et les Ducs de Savoye.“ From 1536—1628. These are all large paper books, fairly and uniformly written.

Cod. 4580 enthält:

1. Estat politique des Suisses, avec l'abrégé de leurs anciennes Alliances.

2. Traitez et autres mémoires touchant les Suisses, les Grisons, Savoye et Genève.

Der Catalog fügt bei: This may be called vol. XII of these papers. They are continued at No. 4586.

Der Inhalt ist des Nähern folgender:

Fol. 3. Police des Suisses.

Fol. 9. Iugemens des différens publics.

Fol. 11. Des Républiques de chacun Canton. Et premièrement de Zürich, de Basle et de Schaffhouse.

Fol. 19. Die übrigen Cantone.

Fol. 20. Abrégé des Alliances des huit anciens Cantons des Suisses.

Fol. 25. L'Alliance des cinq derniers Cantons.

Fol. 34. Ordre des Cantons de Suisse.

Fol. 35. Verschiedene Allianzen.

Fol. 39. La première Alliance des Suisses avec la France.

Fol. 41. Les Alliances de France.

Fol. 52. Les Alliances de Milan.

Fol. 55. Les Grisons.

Fol. 63. L'Alliance avec la maison d'Autriche et de Bourgogne.

Fol. 66. L'Alliance de Savoye.

Fol. 69. Contract du Roy fait avec ceux de Fribourg en l'an 1512.

Fol. 75. Traité de Paix entre le Duc de Savoye et ceux de Berne. 5 Mars 1590.

Fol. 94. Lettre du Pape Paul V aux huits Cantons catholiques. 15 Juillet 1607.

Fol. 96. Articles des Grisons souslevéz, dressez en Avril 1607.

Fol. 100. Lettre écrite au Roi par Mons. Pascal son ambassadeur aux Grisons, au mois de May 1607.

Fol. 107. Réponse de Mons. Pascal à la perfide entreprise des Souvereins des Grisons en May 1607.

Fol. 111. Mémoire que M. Paschal a mis entre les mains des ambassadeurs des treize Cantons touchant les affaires des Grisons, en May 1607. — Caroli Paschali legatio Rhaetica wird bei Haller Bibl. der Schw. Gesch. V, No. 723 erwähnt, wo auch eine kurze Biographie desselben zu finden ist. S. eod. No. 722.

Fol. 118. Frieden zwischen Savoyen und Genf vom 21. July 1603.

Dieselbe Hand, welche Egerton Mss. No. 968 und 969 geschrieben, hat auch diesen Band geschrieben. Obschon ihrer Regelmässigkeit wegen schön anzusehen, ist die Handschrift doch nicht leicht zu lesen.

Codd. 4586. 4587. 4588. A Continuation of the Brienne Papers from 4580.

These three volumes contain the entire Memoirs of the Marechal of Bassompierre, beautifully written on Paper. The following sentence, and no more, is wanting at the end:

„Ce fut le Duc de Guise, qui s'était retiré à Florence, au même

temps que je fus mis à la Bastille où je plains sa mort et ma liberté.«

The general title is »Mémoires de Monsieur le Maréchal de Bassompierre, touchant ce qui c'est passé durant les règnes des rois Henry IV et Louis XIII.«

This copy having been carefully described for a Minister of State, before the Work was printed, may well deserve collating.

Cod. 4598. 1. Ambassade extraordinaire de Mr. de Bassompierre en Espagne, envoyé pour le Roy, sur le sujet de la restitution de la Valteline, 1621.

Zu vergleichen hiemit ist das gedruckte Werk: Ambassade du Maréchal de Bassompierre en Espagne, en Suisse, et en Angleterre. Cologne. 4 voll. in — 12. Bassompierre kam 1625 als Gesandter in die Schweiz.

Cod. 6557. Art. 1. A quarto containing the life and doctrine of the Hermit Nicholaus in Switzerland, who is said to have fasted 22 yeares and died A. D. 1480, together with a prophetical Vision etc. Translated in 1656 by Knuttmann.

Ein Manuscript von 39 Blättern, über dessen Werth ich nichts zu sagen vermag.

Cod. 7024. Art. 5. Sommaire des droits de la ville de Genève pour monstrer combien les Ducs de Savoye sont mal fondez en leur prétensions contre icelle.

III. Sloane Manuscripts.

No. 3839. Fol. 177. Instructionen an Richard Pace, als er nach Venedig geschickt wurde.

Siehe auch Add. Manuscr. 5860. Fol. 164 und 171.

No. 3839. Fol. 187. Instructions given by the Kings highness to his trustie and right well beloved counsellor and chief secretary Mr. Rich. Pace, whom his grace sendeth on speciall Ambassade to the Swizes for certaine matters to be treated with them as here after followeth. Ohne Datum.

Diese Instruktion umfasst 17 Folioseiten, ist zwar nicht schön geschrieben, aber dennoch zu lesen; siehe auch: Harleian Manuscript, Cod. 283. Fol. 39 b. — Der ganze Band No. 3839 enthält lauter sog. State-Papers.

No. 4740 enthält die Political correspondance of H. Davenant, Esq. English Resident at Ratisbon. 1703—1711.

Auf die Schweiz beziehen sich:

1. Die Briefe von Stanyan, englischem Gesandten in der Schweiz,

an Davenant, vom 2. Sept. 1705 bis 23. Sept. 1711. Es sind ihrer 28 an der Zahl, theils von Zürich, theils von Bern datirt. Auf Fol. 203 ff., vom 7. Januar 1708 geben dieselben eine kurze und klare Uebersicht der Vorgänge in Neuenburg.

2. Briefe eines William Aglionby, English Resident at Zürich, an Davenant. Es sind im Ganzen 29 Briefe, der erste vom 25. April 1703, der letzte vom 6. December 1704. Aglionby berichtet, was er von allen Seiten her vernimmt.

IV. Manuscripts in the Library of King George III., presented by the King George IV to the British Museum.

No. 112. Fol. 138. Memoir sent to the Sieur de la Grange, respecting the five Cantons of Switzerland. 10 Aug. 1582.

No. 112. Fol. 224. Instruction to Honore Mauroy, Sieur de Verrières, when going ambassadour to Switzerland. 1588. French.

Siehe auch Addit. Mss. 5457. (Fol. 44).

No. 115. Fol. 42. Instruction to Mery de Vic, Seigneur d'Ermenonville, afterwords keeper of the seals, when going to Switzerland. 29 July 1600. French.

Siehe auch Add. Mss. 5457, Fol. 27.

No. 115. Fol. 262. Instruction to Louis le Fèvre, Seigneur de Caumartin, when going ambassadour ordinaire to Switzerland. 1604. French.

Siehe auch Add. Mss. 5457, Fol. 282.

No. 115. Fol. 308. Instruction to Charles de Pascal, when going ambassador to the Grisons. 1604. French.

Siehe auch Add. Mss. 5457, Fol. 308.

V. Egerton Manuscripts.

No. 680. Description des treize Cantons Suisses, en abrégé. XVIII. cent. quarto.

No. 968. 969, Meslanges de plusieurs Mémoires, Titres, Propositions et Lettres concernant les affaires de Suisse et de la Valteline, pendant l'ambassade de M. Robert Miron, 1619—1624.

At the end is added: Chronologie des ligues des Suisses par Mr. le Maréchal François de Bassompierre. XVIII. cent. 2 vol. in fol.

Vollständige Geschichte der Schweiz während jener Zeit. Zahlreiche Aktenstücke, Ansprachen an Tagsatzungen, Conferenzen mit den Gesandten anderer Staaten, z. B. mit dem spanischen Gesandten, Grafen Casate. Schöne gleichförmige Rondeschrift.

Vgl. Archiv f. Schweiz. Gesch. I, 249, wo der Vortrag der Ambassadoren Miron und Greffier an die Tagsatzung zu Baden den 3. Aug. 1620 deutsch mitgetheilt wird.

Inwiefern die „Relation de ce qui s'est passé en Suisse depuis la résidence de Monsieur Miron" etc., im Archiv für Schweiz. Gesch. II. 270, mit obigen Mélanges etc. verwandt ist, vermag ich nicht zu sagen.

VI. Landsdownian Manuscripts.

(Die Sammlung war angelegt von William Petty, first Marquis of Lansdown. Geb. 2. Mai 1737, gest. 7. Mai 1805. Catalogisirt in 2 Foliobänden).

This number and the ten next ensuing form the collections of Dr. John Pell, agent for the Protector Oliver Cromwell with the Swiss Protestant Cantons, and resident at Zürich.

John Pell war während 4 Jahren, von 1654—1658 in der angegebenen Eigenschaft in der Schweiz. Sein Briefwechsel mit Cromwells Staats-Secretär Thurloe bildet so zu sagen eine Geschichte der Schweiz und der hauptsächlichsten europäischen Ereignisse in jener Zeit. Diese Correspondenz findet sich gedruckt in: The Protectorate of Oliver Cromwell etc. by Robert Vaughan, D. D. 2 voll. London 1838. Meines Wissens ist dieses Buch auf dem Continent noch kaum bekannt und für die Schweizergeschichte noch nicht benutzt worden. Wenigstens finde ich dasselbe bei keinem Fortsetzer der Hallerschen Bibliothek citirt. Nicht darin enthalten sind die Instructionen, welche Pell erhielt, die officielle Correspondenz zwischen Cromwell und den Cantonen und andre diplomatische Actenstücke. Unter Vorausschickung der allgemeinen Inhaltsangabe jedes Bandes, wie sie der Catalog giebt, werde ich jeweilen das Wichtigste herausheben.

No. 745. Lettres from Dr. Pell to several persons and particularly Adrian Peters alias Secretary Thurloe, written from various part of the continent during the years 1654 et 1655.

— Fol. Ein Pasquill gegen den Pabst Leo X. 1625.

No. 746. Papers to and from Dr. Pell, to and from Zurich, Berne, the Piedmontese, Waldenses etc. during the years 1655 and 1656.

— Fol. 1. Wahrhafter Bericht des von Gott einem Theil der Englischen Schiff-Armade auf den Spanischen Küsten wider des Königs in Spanien Silberflotte, in ihrer Heimkehr aus Indien naher Cadis den 9. (19) Herbstmonat 1656 verliehenen Siegs.

— Fol. 29. Mémorial des Articles de Satisfaction que les Cantons de la Religion reformée et leurs alliés demandent en général et en

particulier de sa Majesté de France, avant la ratification et confirmation de l'Alliance. 1656.

— Fol. 59. Narratiuncula de origine, sedibus, fide et institutis Valdensium. Lateinisch, von Pells Hand geschrieben.

No. 747. A similar volume, containing papers and letters, religious and political, in English, French, German, and Italian, belonging to the year 1656.

— Fol. 110. Copie d'une lettre escrite par Mr. de la Barde, Ambassadeur du Roy de France envers les Treize Cantons. A Monsieur le Capitain C. . . . Studler. Datum du 30 Novembre 1656 de Soleure.

— Fol. 139. 140 141. Briefe von deutschen Fürsten, besonders von dem Churfürsten Johann Georg II. von Sachsen, wegen Truppenwerbungen.

No. 748. A similar volume of the year 1657.

— Fol. 95. Mehrere Nummern des Mercurius politicus comprising the sum of Forein Intelligence with the Affairs now on foot in the three nations of England, Scotland and Ireland. For Information of the People. — Diese Zeitung erschien wöchentlich. Der Schweiz wird ziemlich häufig darin gedacht.

— Fol. 126. Turgöwischer Bärtelin Feyrtag und freundlich Gespräch von dem Zustand jetzmalen in der Aydgnoschafft (sic). Zwischen zweyen Turgöwischen Biderlütten auff das Jahr Christi 1657. Gedruckt im Jahr 1657. — 6 Seiten. Die Sprechenden heissen Barthle und Jockle.

— Fol. 130. Urthel-Spruch der Herren Sätz- und Schid-Richtern aus beiden loblichen Evangelischen Orten der Eidgnoschaft (sic) Basel und Appenzell über, krafft ferndrigen Eidgnössischen Friedenschlusses Ihnen zu Recht gesetzte und übergebene streitige Sachen. Im Jahr MDCLVII.

— Fol. 140. Ein Stück der Ordinari Wochenzeitung vom Jahr 1657.

No. 749. This volume consists entirely of printed manifestoes and other pieces, religious and political, in Latin, German, and Italian from 1654 to 1658.

— Fol. 1. Finsternuss-Predigt. Getruckt im Jahr Christi MDCLIV.

— Fol. 15. Loblicher Stadt Zurich Kriegs-Artikel. Gedruckt bei Joh. Jak. Bodmer. 1656.

— Fol. 56. Avvertimenti Politici utilissimi per quelli che vogliono profiter nelle corti. Di Carolo Francesco Petronio, S. T. D. 34 Seiten. Eine Handschrift.

— Fol. ? Lob- und Liebesverse zur Feier der Hochzeit von Joh. Heinr. Waser mit der Magd. Lochmannin (Tochter eines Oberst Lochmann), beide von Zürich, am 12. October 1657. — Deutsche, lateinische, selbst griechische Verse mit Noten zum Singen.

— Fol. 82. Ihr Hochheit des Herrn Protectors und des Parlaments von Engelland Auszschreiben eines offentlichen Dank- und Bettags, auf Freitag den 20. Hornung im $16^{56}/_{57}$ Jahr.

— Fol. 86. No. 12 einer italiänischen Zeitung: Avisi ordinarie ogni Settimana.

— Fol. 88. No. 28 der Wochentlichen Post-Ordinari-Zeitung. 1657.

— Fol. 94. Manifest des fürstlichen Gottshauss Sanct Gallen wider der Herrn Sätz- und Schid-Richtern bayder Löbl. Orthen Basel und Appenzell etc.

(S. oben No. 748. Fol. 130.)

— Fol. 98. Contra-Manifest gegen Obiges.

— Fol. 106. Hierauf wieder Replica des Abts von St. Gallen. 1657.

No. 750. Contains:

— Fol. 1. Oratio de pace inter fortissimas Anglorum et Belgarum Resp. feliciter constituta. Habita a Balthasaro Martino, Helvetio, in illustri Tigurinorum gymnasio studioso. Anno MDCLIV.

— Fol. 15. Due orationi, 'una Latina e l'altera Italiana, recitate alla presenza dell' illustrissimo et amplissimo Senato di Zurigo, de Carolo Francesco Petronio Dottore di Teologia, offerte alla benignita dell' illustrissimo e reverendissimo Signore Giovanni Duree dignissimo Legato della potentissima Republica d'Ingilterra et hora residente nella citta di Zurigo. L'anno 1654.

— Fol. 24. Tre orationi, la prima e l'ultima Italiane, l'altera Latina, publicamente recitate all' amplissima citta di Zurigo, da Andrea Costa, Italiano, Dottore di filosofia e sagra teologia, e nella stessa citta professore di lingua Italiana. Presentate all amplissimo Signore Giovanni Pell, Inglese, appresso li S. S. Cantoni Suisseri reformati residente per S. Aa. d'Inghilterra. 1658.

No. 751. A large collection of original letters between Dr. Pell, Secretary Thurloe, Boswell, Monk, Morland, Dury, Hirzel and others, between the years 1648 and 1655. Interposed are various diplomatic original papers and some printed.

— Fol. 53. Schreiben Cromwells an Genf, die Ernennung Pells zum Gesandten bei den protestantischen Cantonen enthaltend. Vom 27. März 1654. Ex Alba Aula (Whitehall) datirt. Mit der Original-Unterschrift Cromwells. Lateinisch.

— Fol. 59. Schreiben Cromwells an die evangelischen Cantone Zürich, Bern, Glarus, Basel, Schaffhausen, Appenzell und ihre Bundesgenossen in Rhätien, Genf, Sanct Gallen, Mulhausen und Biel. Vom 27. März 1654.

Auf demselben Blatte befindet sich das Empfehlungsschreiben

Cromwells für John Dury (Duraeus) an die evangelischen Cantone. Ebenfalls vom 27. März 1654.

— Fol. ? Schreiben von England und den Niederlanden an die evangelischen Cantone. Vom 13/23. July 1654.

— Fol. 184. Schreiben der evangelischen Cantone an Cromwell. Vom .... November 1654. Lateinisch.

— Fol. 207. Belli inter Anglos et Belgas exorti origo et caussa. Lateinisches Manuscript.

— Fol. 232. Schreiben Cromwells an Bern. Vom 28. July 1655.

— Fol. 235. Schreiben Cromwells an die sämmtlichen Cantone (the whole Helvetian Body). Vom 21. Februar 1655.

— Fol. 237. Schreiben von Bürgermeister und Rath der Stadt Zürich an Pell und Morland in Genf. Vom 27. December 1655.

— Fol. 264. Further Instructions to John Pell Esqr. our Resident at Zuricke. Vom 21. Februar 1655.

Diese Instruction ist gedruckt in: A Collection of the State-Papers of John Thurloe, Esqr. Secretary etc. Edited by Thomas Birch. London 1742. Vol. IV, p. 551. — Die erste Instruction siehe unten S. 93.

— Fol. 325. Schreiben Cromwells an den Herzog von Savoyen wegen Austreibung der Waldenser. Vom 25. Mai 1655. Lateinisch.

Gedruckt in: A complete Collection of the Historical, Political, and Miscellaneous Works of John Milton. Amsterdam 1688. Pag. 689.

— Fol. 327. Schreiben Cromwells an die evangelischen Cantone. Vom 25. Mai 1655. Lateinisch.

Gedruckt bei John Milton, a. a. O., pag. 692.

— Fol. 338. Schreiben des Herzogs von Savoyen an die Cantone. Vom 3. Juni 1655. Von Pell copirt.

— Fol. 339. Schreiben der Syndics et Conseil de Genève an die Cantone. Vom 8. Juni 1655.

— Fol. 340. Schreiben der evangelischen Cantone an Cromwell. Vom 17. Juni 1655.

— Fol. 361. Privatschreiben von Consul et Senatus civitatis Tigurinae an Cromwell, wegen Schulden, die ein früherer Gesandter, Oliver Flemming, in Zürich hinterlassen.

— Fol. 368. Instructions unto Mr. John Pell. Vom 20. July 1655.

— Fol. 435. Schreiben der schweizerischen Gesandtschaft in Turin. Vom 21/31. August 1655.

— Fol. 436. Articuli 9 et 10 ex foedere Cantonum Papisticorum cum Hispaniae Rege anno 1634 inito excerpti.

— Fol. 496, 503 und öfter. Briefe mit Instructionen von Thurloe an Pell and Morland. 1655.

No. 752. Credentials, memorials, intelligences, and various correspondance between Dr. Pell and others during the year 1655.

— Fol. 1. Lateinischer Protokoll-Auszug der Versammlung zu Paterniacum (Payerne). Vom $^3/_{13}$. October 1655.

— Fol. 41. Lateinischer Brief von Stockar an Pell. Dat. Schaffhausen, 14. Oct. 1655.

— Fol. 124. Brief von Thurloe an Pell. Vom 9. November 1655. Eine Art Instruction.

— Fol. 217. Vereinigung zwischen König Heinrich zu Frankreich und Navarra und den Orten und Zugewandten der Eidgenossenschaft anno 1602. Handschriftlich.

— Fol. 252. Schreiben der evangelischen Cantone an Cromwell. Vom 27. December 1655. Lateinisch.

— Fol. 256. Ferdinand der Dritte von Gottes Gnaden Erwählter Römischer Kaiser zu allen Zeiten Mehrer des Reichs etc. Den Gestrengen, Vesten und Ehrsamben, Unseren besonders lieben, gemeiner Eidtgenosschaft aller dreizehen Orthen in Schweitz. Dat. Wien, 7. April 1656.

No. 753. Folio. A large collection of original letters to Dr. Pell, from Thurloe, Morland, Lockhardt and many foreigners, in the year 1656. Towards the end of the volume are various documents relating to the connexion between England and the Swiss Cantons in different reigns.

Fol. 10. Abschied von Baden von den vier Herrn Sätzen. $^4/_{14}$. Juni 1656.

Passim. Actenstücke betreffend eine zürcherische Gesandtschaft nach Heidelberg, um für die vertriebenen Schwyzer (Nicodemites) ein Unterkommen im Odenwald zu finden. Hierauf bezügliche Correspondenz zwischen Carl Ludwig dem Pfalzgrafen zu Rhein und den Bürgermeistern und Rath der Stadt Zürich.

— Fol. 175. No. 331 und 336 des Mercurius Politicus.

— Fol. 288. Septem Helvetiae Pagorum Lucernae, Uriae, Suitiae, Unterwaldiae, Tugii, Friburgi et Soloduri, Religioni Pontificiae addictorum, Foedus Ao. 1586 initum. Ein Manuscript.

— Fol. 291. Schuldschein der evangelischen Cantone an Cromwell für empfangene Subsidien (L. 10,000). Ohne Datum.

— Fol. 294. La Paix Perpetuelle entre le Roi de France et les Cantons Suisses. Du 1 Decembre 1516.

Ein dickes Manuscript.

— Fol. 312. Chronologie der schweizerischen Bündtnisse. In Pells Hand geschrieben.

— Fol. 343. Der ewige Frieden.

— Fol. 358. Schreiben der Königin Elisabeth von England an die Schweizer. Data e Regia nostra Grenvici (Greenwich) 18 die mensis Julii Anno Dom. MDXC. (1590).

Dieses Sendschreiben ist nach Haller, Bibl. d. Schw. Gesch. V, No. 656 von Heinrich Gessner ins Deutsche übersetzt worden, doch scheint es wenig gekannt zu sein

— Fol. 363. Schreiben des Churfürsten Ferdinandt Maria, Herzog von Ober- und Nieder-Baiern, Pfalzgraf bei Rhein, an die evangelischen Orth der Eidtgenossenschaft. München, 19. Januar 1656.

— Fol. 364. Desgl. von Carl Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein. Heidelberg, 22. Januar 1656.

— Fol. 367. Desgl. von Kaiser Ferdinand III. Dat. Wien, 25. Januar 1656. S. oben No. 752. Fol. 256.

— Fol. 368. Desgl. von Erzherzog Ferdinand Karl von Oestreich. Dat. Innspruck, 27. Januar 1656.

— Fol. 369. Desgl. von den Churfürsten des Heiligen Römischen Reichs. Dat. Frankfurt, den 3. März 1656.

— Fol. 371. Bellum civile Helveticum nuperrimum. Peregrini Simplicii Amerini anno Christi 1656 ad Helvetios paraenesis. Ein Manuscript.

— Fol. 385. Justification de la Guerre dans la Suisse du costé des Cantons evangeliques. Manuscript.

— Fol. 401. Instructio ad meliorem certioremque intelligentiam Pacis in Helvetiam reductae necessaria. 1656.

No. 754. Folio. The correspondance between Dr. Pell, Secretary Thurloe and others during the year 1656; interposed with divers memorials and other diplomatic papers on the subject of the Protestant Cantons in Switzerland.

— Fol. 41 ff. Schreiben vom Herzog von Savoyen, dem Dogen von Venedig (Carolo Contarini), dem König von Frankreich und den Niederlanden an die Schweizer wegen der ausbrechenden Unruhen. Januar und Februar 1656.

— Fol. 55. Schreiben der evangelischen Cantone an Cromwell. Vom 16. Januar 1656. Lateinisch.

— Fol. 57 und häufig. Zuschriften von Bürgermeister und Rath der Stadt Zürich an Pell, in Sachen der Waldenser. Lateinisch.

— Fol. 87. Schreiben der evangelischen Cantone an Pell und Morland. Vom 26. Januar 1656.

— Fol. 116. Brief von Pell an De la Barde. Von Regensbu(e)rg im Canton Zürich, 22. Februar 1656. De la Barde war der Gesandte Frankreichs.

— Fol. 121. Schreiben von Zürich und Bern an Pell und Morland. Vom 9. Februar 1656. Deutsch.

— Fol. 141. Schreiben des Herzogs von Savoyen an Zürich. Vom 22. Februar 1656.

— Fol. 144. Danksagungs-Schreiben der evangelischen Cantone an Cromwell. Vom 27. Februar 1656. Lateinisch.

— Fol. 145. Ein Bogen überschrieben: In der Schweiz giebts Stöss.

— Fol. 148. Der Friedensschluss zu Baden. Am 26. Februar (7. März) 1656.

— Fol. 150. Brief von De la Barde an Pell. Dat. Baden, 4. März 1656.

Antwort auf den Fol. 116 erwähnten Brief.

— Fol. 162. Schreiben von Zürich an Pell. Vom 20. März 1656. Lateinisch.

— Fol. 191. The humble adress of Samuel Morland to his most serene Highnesse and the Right Honorable the Members of the Councell of State by waye of Replic to Major Chamberlains papers lately presented to the Honorable Committee touching the disposall and administration of the collected moneys.

Rechtfertigung Morlands auf die Anklage, die zur Unterstützung der Waldenser in England gesammelten Gelder, mit deren Vertheilung er von Cromwell beauftragt war, verschleudert zu haben. Das Motto ist:

Ecquis innocens esse poterit, si accusasse sufficiet?

(Julian apud Ammian. Marcell. l. 15.)

No. 755. Folio. A large collection of original Lettres to Dr. Pell, from Secretary Thurloe, Morland, Lockhardt, Stuckius and divers other persons; with copies of some of the Protector's speeches in parliament, transmitted to Dr. Pell at Zurich; and several others diplomatic papers concerning the Protestant Cantons.

— Fol. 76. Schreiben der reformirten Cantone an König Ludwig XIV. von Frankreich. Vom 4. November 1657. Deutsch. Antwort auf ein Schreiben, das ihnen von De la Barde übergeben worden.

— Fol. 101. Schreiben der Humillimi Servi propter Religionem orthodoxam exules. Dat. Tiguri, 15 April 1657. Lateinisch.

— Fol. 182. Zuschrift von De la Barde an die Messieurs les Députés des Cantons Protestants Zuric, Berne, Basle, Schaffhouse, Appenzell, assemblés à Aarau. Dat. Soleure, 2 Août 1657.

— Fol. 184. Antwort derselben vom 10. August 1657. Französisch und Deutsch.

— Fol. 189. Project des Bybrieffs zu obiger Antwort. Französisch und Deutsch.

— Passim. Die Acten zu dem Allianz-Vertrag mit Frankreich; Zuschriften an De la Barde u. s. w., aus dem Monat August 1657.

— Fol. 387. Die Rückberufung Pells vom 6. Mai 1658.

— Fol. 389. Schreiben von Emanuel, Herzog von Savoyen, an die Messieurs des Cantons Protestants. Vom 9. Mai 1658.

— Fol. 416. Zuschrift der Cantone Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen an Pell. Vom July 1658.

Lateinisches Abschieds-Schreiben voll Anerkennung, das dem englischen Gesandten mit einer goldenen Kette in Basel überreicht wurde. Pell bemerkte am Fusse: Julii nono 1658 hora 4—5 pomeridiana fuerunt hae cum reliquis mihi redditae per D. Socinum Senatorem Basileensem, interprete D. Professore Buxtorfio.

— Fol. 418. Schreiben des Standes Zürich an Pell. Vom 28. Juni 1658. In Folge der Abberufung Pells. Lateinisch.

— Fol. 419. Schreiben der evangelischen Cantone an Cromwell. Vom 28. Juni 1658. Desgl.

— Fol. 420. Ein anderes Schreiben der evangelischen Cantone an Cromwell. Vom 28. Juni 1658. Desgl.

— Fol. 440. Schreiben der evangelischen Cantone an Pell. Vom 29. December 1658. Aus Anlass von Cromwells Tod. Lateinisch.

— Fol. 448. Schreiben der evangelischen Cantone an Richard Cromwell. Vom 9. December 1658.

— Fol. 457. Memoriale der evangelischen Cantone an Cromwell wegen Einschluss in den Frieden mit Frankreich. 1656. (Sie wurden endlich doch nicht eingeschlossen.)

— Fol. 459. Memoriale für den Herrn Protector der Republic in Engelland, die Pündtniss betreffende gegen Spanien. Ohne Datum.

VII. Birch Manuscripts.

No. 4364 und 4365. Diese beiden Bände enthalten die sämmtlichen Manuscripte Pells, wissenschaftlichen und religiösen Inhalts. Darunter kommen indessen auch noch zahlreiche politische Actenstücke vor, welche sich auf Pell's Mission in der Schweiz beziehen.

No. 4364.

— Fol. 1. Instructions for George Dawning, John Pell and Samuel Morland. Sie hatten mit dem Herzog von Savoyen und

den evangelischen Cantonen wegen dem Waldensermorde zu unterhandeln.

— Fol. 7. Instructions for Mr. John Pell, our Agent to the Protestant Cantons in Switzerland. Vom 30. März 1654.

Diess ist die erste Instruction.

— Fol. 9. Secret Instructions into Mr. John Pell our Agent unto the Protestant Cantons of Switzerland. 1654.

Von grosser Wichtigkeit und hohem Interesse.

— Fol. 13. Iudicium Theologorum, Pastorum et Ministrorum Verbi Dei Basiliensium De Pacificatione inter Ecclesias Evangelicas, qua reformatas qua sic dictas Lutheranas, passim locorum Instituenda per Virum venerandum et celeberrimum D. Johannem Dureum, Theologum Scoto-Britannum. Vom 16. October 1654. Unterschrieben von Theodorus Zwingerus.

Sauberes Manuscript. In allen den genannten Papieren Pells kommt sehr viel vor, was auf die Mission des Dureus Bezug hat.

— Fol. 34. Exitus Evangelicorum ex Arth, Suitensium oppido ad lacum Tugiensem, mense Septembri, Anno 1655.

— Fol. 47. Schreiben der evangelischen Cantone an Cromwell als Antwort auf seine Empfehlung des Dureus.

— Passim. Mehrere Schreiben Cromwells an die evangelischen Cantone nebst deren Antworten.

Aus Mangel an Zeit konnte ich hievon kein genaueres Verzeichniss anfertigen.

No. 4365.

— Fol. — .. Instructions of the high and mighty Lords States Generall of the United Netherlands for the Lord Rudolf of Ommeren, Ordinarie Commissioner at the Assemblie of their H. et M. L. from the Province of Gelderland, going in Commission in the behalfe of this State to the Evangelicall Cantons of Switzerland and afterwords to the Duke of Savoy.

Van Ommeren wird in den Briefen Pells sehr häufig genannt. Er hatte mit den englischen Gesandten in der Waldenser-Geschichte zu conferiren.

— Fol. .. Propositio facta per Deputatum Extraordinarium Dominorum Ordinum Generalium Unitarum Provinciarum 1/11 Octobris 1655. Paterniaci Bernensium.

Protocoll-Auszug.

— Fol. .. Expressions of the Chiefest at a private conference.

Leider ist keine Jahreszahl angegeben. Das sehr interessante

Actenstück scheint aber der ersten Zeit von Pells Erscheinen in der Schweiz anzugehören.

No. 4279. Correspondenzen aus der Schweiz, Briefe von Dury u. s. w. Pell schreibt unter dem fingirten Namen Marcus Feege, Thurloe unter Adrian Peters.

— Fol. 283. Consultation vom 3. November 1657 über die Affaire Tronchin, wobei die Bündnisse der Schweiz mit Frankreich zur Sprache kommen. Gedruckt.

— Fol. 287. Avis aux Illustres Puissants et Souverains Seigneurs de la Republique et Canton de Berne. Paris, 1 Janvier 1658. Unterschrieben Philalethes.

Gedruckt. Ueber denselben Gegenstand wie das vorhergehende.

— Fol. 296. Lettre de Sa Majesté écrite à Messieurs de la Republique de Genève le 12 Mars 1658.

Auch über Tronchin.

No. 4280. Correspondenzen aus den Jahren 1657 u. 1658. Briefwechsel Pells mit seiner Frau und Schwester. Letzterer gedruckt bei R. Vaughan, The Protectorate of Oliver Cromwell, vol. II, p. 387—429.

— Fol. 68. Lateinische Abschiedsrede Pells in Curia Tigurinorum. 23. Juni 1658.

— Fol. 62. Brief Pells an Stuckius. Unterschrift: Dabam Basileae in aedibus D. Doctoris Passavantii, July 3 qui mihi ante annos 26 fuit Nuptialis.

VIII. Additional Manuscripts.

No. 5027. A. Art. 60. Description of the State of Basel. (German).

Von einem Jakob Meyer in ausgeprägter Baslerhand geschrieben; doch ohne Werth.

No. 5034. Code of Laws or Statutes of the Grisons written in the Romansch Language, digested and translated from those composed in 1563 by Jan de Iuvalta, by virtue of a commission appointed by Mr. Jacom Wietzel, and ratified by the »Comoen Grande« in 1665; with the additions made to them in the years 1674, 1678, 1697, 1718, 1722 et 1762. These statuts are divided into criminal (p. 1—56), matrimonial (p. 57—64) and civil (p. 65—198). A separate alphabetical Index to each divisions is annexed (p. 199—220). Two documents are also added at the end:

1) p. 222. The charter or confirmation of the Grey League by Andrew Abbot of Tisentis and others. Dated or the feast of St. Mathew, Anno 1524.

Auch romanisch.

2) p. 227. League or covenant between the Emperor Maximilian ande Paul (Ziegler) Bishop of Coire, and the communities of the three leagues. Dat. 15. Dec. 1518.

Sauberes Manuscript mit farbigem Titelblatt und gemalten Initialen.

Codd. 5130—5136. Diese 7 Foliobände, im Cataloge Dutch State-Papers genannt, enthalten die ganze auswärtige Correspondenz der niederländischen Generalstaaten in den Jahren 1701—1708. In vol. VII. steht mit Bleistift geschrieben: Authentic Extracts sent to Marinus von Vrybergen, Envoy to the Court of London.

Auf die Schweiz beziehen sich daraus:

1) Die zahlreichen Briefe des niederländischen Gesandten Runkel, aus Neuenburg aus den Jahren 1701—1708. Es sind im Ganzen 237 in leserlicher Handschrift copirt. Sie bilden sozusagen ein Tagebuch jener Zeit; denn Runkel schrieb oft 2—3 mal wöchentlich. Französisch.

2) Die Briefe desselben Runkel an den Greffier Fagel, welche dann gleichsam als Manuscript gedruckt wurden, um an die andern Gesandten geschickt zu werden. Es sind 14, aus den Jahren 1707 und 1708, nebst mehreren diplomatischen Actenstücken, welche Runkel in Gemeinschaft mit dem englischen Gesandten Stanyan in der Neuenburgischen Thronfolge-Angelegenheit ausgearbeitet hat. Französisch. Z. B.

Memoir of Mr. A. Stanyan, envoy of Great Britain, and Mr. Runkel, presented to the Estates of Neufchatel and Valengia. French. (No. 5131. Fol. 253.)

Zellweger erwähnt diese Note in seiner Gesch. der diplom. Verhältnisse der Schweiz mit Frankreich, I, 209.

Eod. Letter from M. M. Stanyan and Runkel to the same Estates.

No. 5132. Fol. 6. Two Memories adressed by M. M. Stanyan and Runkel to the Canton of Berne. Dat. 23 et 28 Dec. 1707.

Eod. Fol. 27. Copy of Mr. Stanyan's Letter to the reformed Cantons assembled at Baden, dat. 15. Jan. 1708; and the instruction of the King of France in reply to the letter addressed to him by the Canton of Berne, dat. Versailles, 12. Jan. 1708. Französisch.

Auch diesen Brief kennt Zellweger, a. a. O. I, 43. Ebenso die Instruction des Königs von Frankreich, I, 226. Im Original wird sie in der Beilage IV. zu Band I. mitgetheilt.

Eod. Copie du Mémoire que l'Ambassadeur de France a fait transmettre à Messieurs les Députés de Berne. Baden, 24 Janvier 1708.

Eod. Manifest des Grafen Trautmannsdorf, ausserordentlichen Botschafters des Kaisers. Baden, 25. Januar 1708.

Eod. Fol. 50. Copy of the Memoir presented by the english Envoy (Stanyan) to the Canton of Berne, 6 Febr. 1708; and of the reply which

the French Ambassador desires Mr. Vigier to make to the Deputies of Zuric and Berne.

Obige Note ist übersetzt bei Zellweger, a. a. O. I. 239.

Diese und andere Noten von Stanyan und Runkel führt auch Haller an, Bibl. der Schw. Gesch. V, No. 1681, 1683, 1746, 1764, 1827.

— Fol. ? Manifest des Grafen von Trautmannsdorf. Gegeben zu Baden im Aargau, 25. Januar 1708.

Trautmannsdorf war der Gesandte des Kaisers. Obiges Manifest kennt Haller a. a. O. V, No. 1771.

Die beiden Correspondenzen Runkels scheinen von grösster Bedeutung zu sein.

3) Briefe eines niederländischen Commissairs, D. Reboulet, der in den Jahren 1706—1708 in Basel residirte. Es sind ihrer 14, durch die Bände No. 5134, 5136 und 5136 zerstreut. Französisch.

Reboulet relatirte was ihm zu Ohren kam und giebt willkommene Notizen.

4) Auch in andern Briefen dieser weitschichtigen Correspondenzen-Sammlung wird der Schweiz und ihrer Verhältnisse häufig gedacht. Die meisten Briefe sind holländisch geschrieben.

Codd. No. 5445—5454. Diese 10 grossen Foliobände enthalten nach Angabe des Titels: Lettres de Monsieur le Marquis de Coeuvres, depuis Maréchal d'Estrées, et de plusieurs Embassadeurs et Résidents à différentes cours, pendant son Ambassade à Rome. Im Jahre 1624 war de Coeuvres Gesandter in der Schweiz.

Als auf die Schweiz bezüglich ist herauszuheben:

I. No. 5445. Fol. 282. Discours sur l'entrevue de Messieurs les Ambassadeurs de France et d'Espagne, faits en la ville de Baden en Suisse, les 8 et 9 Novembre 1619.

Der französische Gesandte war Robert Miron (S. Egerton Manuscripts No. 968 und 969), der spanische Alfonso Casate.

In der Vorrede bemerkt Miron, er schreibe nieder was gesprochen worden, da die Zeitungen wahrscheinlich falsche Nachrichten über diese Unterredung bringen würden. 8 Folioseiten, schöne, deutliche holländische Schrift.

II. No. 5445 Fol. 147 bis No. 5446 Fol. 275. Mirons Correspondenz an den Marquis de Coeuvres. 20 Briefe von Solothurn, datirt aus den Jahren 1619—1620.

III. No. 5446. Dieser Band enthält ausserdem:

a. Die Correspondenz von Mr. Mesmin, franz. Gesandten (French Envoy) bei Graubündten, an den Marquis de Coeuvres. 4 Briefe von Chur, von Solothurn, aus den Jahren 1627 und 1628.

b. Die Correspondenz von Etienne Gueffier, französischem Gesandten (French resident) in der Schweiz und Graubündten, an den Marquis de Coeuvres, Gesandten (Ambassadeur) des Königs in Rom.

10 Briefe von Solothurn und Chur, aus den Jahren 1620 und 1621, der erste Fol. 57, der letzte Fol. 279. — Gueffiers Ansprache an die Tagsatzung zu Baden 1620. S. Archiv für Schw. Gesch. I, 249. — Seine „Relation etc." „Discours etc." erwähnt Haller, Bibl. der Schw. Gesch. V, No. 883 und 884, als in Manuscript auf der Berner Bibliothek befindlich.

c. Die Correspondenz von Guillaume de Montholon, Seigneur de Pluvieurs, französischem Gesandten (French Ambassador) in der Schweiz, an den Marquis de Coeuvres.

3 Briefe von Luzern aus dem Jahre 1621. Fol. 223, 225 und 255. Die beiden ersten, vom 20. und 21. Juni 1621 sind in Gemeinschaft mit Gueffier geschrieben.

IV. No. 5448 bis No. 5453. Correspondenz von Blaise de Méliand, französischem Gesandten (Ambassador) in der Schweiz, an den Marquis de Coeuvres.

27 Briefe von Solothurn aus den Jahren 1637—1639, der erste No. 5448 Fol. 98, der letzte No. 5453 Fol. 189.

Haller kennt von ihnen: Lettres et dépeches depuis le 4 Sept. 1635 jusqu'au premier Dec. 1648 et Harangues, Lettres et Négociations depuis 1637 jusqu'en 1660, beide Manuscripts in französischen Bibliotheken. Bibl. der Schw. Gesch. V, No. 1030 und 1037.

No. 5455 Fol. 119. Instruction au Sieur de Sancy, s'en allant en Suisse, en Février 1589. 30 Folioseiten. Haller, Bibl. der Schw. Gesch. V, No. 637.

Damit hängt zusammen:

Eod. Fol. 133. Lettre de Henry III. de France aux Cantons de Suisse; Février 1589. 2 Seiten.

Diess ist das Beglaubigungsschreiben für de Sancy, dessen eigentlicher Name Nicolas Harlay, Sieur de Sancy, ist.

Eod. Fol. 134. Lettre à Monsieur de Sillery; du Février 1589. 2 Seiten.

De Sillery war unmittelbar vor de Sancy französischer Gesandter (Ambassadeur) in der Schweiz. Sein eigentlicher Name ist Roger Brulart, Marquis de Sillery et de Puisieulx. Haller, Bibl. d. Schw. Gesch. V, No. 605.

No. 5457 enthält lauter Instructionen des Königs von Frankreich an seine Gesandten in der Schweiz und zwar auf

Fol. 27. Instruction au Sieur de Vic s'en allant résider Ambassadeur en Suisse; du 29 Juillet 1600.

S. King Georgés III. Mss. No. 115 Fol. 42 (oben S. 84).

Fol. 44. Instruction à Mr. de la Verrière s'en allant en Suisse de ce qu'il aura à faire et de la façon qu'il aura à se conduire en l'affaire que le Roy lui a commise pour le service de sa Majesté. 1600. Signé: Henry. Contresigné: de Neufuille.

De Verrière scheint demnach mit einer besondern Mission betraut gewesen zu sein. (S. King Georgés III. Mss. No. 112 Fol. 224. S. 84).

Fol. 282. Instruction an Sr. de Commartin, allant résider Ambassadeur ordinaire en Suisse, en 1604.

Der Name wird Commartin und Caumartin geschrieben; vollständig heisst er: Louis le Fèvre, Seigneur de Caumartin. Er ersetzte den Sieur de Vic. Seine Instruction ist gedruckt im Archiv für Schweizergeschichte Bd. I, 173. — S. King Georgés III. Mss. No. 115. Fol. 282. (Oben S. 84).

Fol. 308. Instruction au Sieur Pascal, allant résider aux Grisons à la fin de l'année 1604, Novembre.

Ueber Pascal siehe ferner: Harleian Mss. Cod. 4580, Fol. 100, 107 u. 111. King Georgés III. Mss. No. 115. Fol. 308. (Oben S. 81. 82. 84).

No. 5459. Fol. 58. Première Instruction baillée au Sieur Marquis de Coeuvres, allant Ambassadeur Extraordinaire en Suisse et Grisons, du 10 Juin 1624 à Compiégne, Signé: Louis, et plus bas: Phelipeaux.

40 Seiten lang. Der vollständige Name ist: François Annibal d'Estrées, Marquis de Coeuvres et duc d'Estrées. Seine Correspondenz, S. oben No. 5445—5454.

— Fol. 183. Instruction baillée à Mr. le Maréchal de Bassompierre, allant Ambassadeur en Suisse; du 28 Octobre 1625.

36 Seiten lang, deutlich geschrieben.

Von Fol. 201 folgen nun nacheinander: Lettre du Roi (Louis XIII.) aux treize Cantons de Suisse, en général; du 28 Octobre 1625.

Lettre du Roi aux treize Cantons de Suisse, en particulier; du 28 Octobre 1625.

Lettre du Roi aux sept Cantons catholiques; du 28 Octobre 1625.

Lettre du Roi aux Cantons protestants; du 28 Octobre 1625.

Lettre du Roi au Pays de Vallais: du 28 Octobre 1625.

Lettre du Roi à l'Abbé de St. Gall; du 28 Octobre 1625.

Lettre du Roi à Monsieur le Marquis de Coeuvres; du 28 Octobre 1625.

Lettre du Roi à Mons. Miron; du 28 Octobre 1625.

Dépêche pour demander aux Cantons (une levée) de trois mil hommes; aux Cantons en général. Ohne Datum.

Aux Cantons, chacun en particulier. Ohne Datum.

No. 5860. Fol. 164 und 171. Instructions to be given to Richard Pace for his Mission to the Doge of Venice and to the Swiss.

Vgl. hiemit: Harleian Mss. Cod. 283, Fol. 39 b. und Sloane Mss. No. 3839, Fol. 187.

No. 6030. Fol. 177. Concordat passé le huit Août 1620 entre Léopold, Archeduc d'Autriche d'une part, et Guillaume évêque de Bâle d'autre pour régler les limites de le jurisdiction ecclésiastique et de la séculière dans la diocèse de Bâle. 9 Seiten.

No. 6394. No. 156. Copy of a lettre from the Pastors and Professors of Switzerland to the Archbishop of Canterbury. Dat. Tiguri, 21 Mart. 1639. Lateinisch.

Eod. No. 157. Copy of a Lettre from the Archbishop of Canterbury to the Pastors and Professors of Switzerland. Dat. ex aed. Lambethanis. April ult. 1639. Lateinisch.

Antwort auf das vorhergehende Schreiben. Lambeth Palace in London ist noch heute die Wohnung des Erzbischofs von Canterbury.

No. 6874. No. 95. Lettre from the Magistrates (Schultheiss, Landhammen) and Senate of the Seven Suiss Catholic Cantons, Lucerne, Uri, Schwitz, Unterwalden, Zug, Fribourg and Soleure, to Clement VIII, (to the Cardinal St. George Pietro Aldobrandini) expressing their entire devotion and submission to the Holy See, and thanking him for the Letter conveyed to them by the nuntio, the Bishop of Veglia (Alessandro Cospi) who had also verbally informed them at a meeting of the States lately held at Lucerne of his Holiness paternal affection towards them. To the nuntio in whom they fully confide, they beg to refer the Cardinal for information as to their affairs. Dated Lucerne, under the common seal, 15 July 1596. Deutsch.

Eod. No. 96 ist die lateinische Uebersetzung des vorhergehenden Briefes.

No. 7065. Fol. 61 enthält einen Auszug aus einem Briefe von W. Aglionby an C. Whitworth, vom 11. July 1703.

Ueber Aglionby s. Sloane Mss. No. 4740.

No. 7077.

— Fol. 11. Auszug aus einem Briefe des ebengenannten W. Aglionby aus dem Jahre 1703.

— Fol. 72 und mehrfach. Briefe von Abraham Stanyan an G. Stepney aus dem Jahre 1707.

A. Stanyan war englischer Gesandter (Envoy) in der Schweiz und

ist als solcher oben erwähnt worden. G. Stepney befand sich während jener Zeit als British Minister in Wien und die Correspondenz scheint zu dem Zwecke geführt worden zu sein, um sich gegenseitig au courant der Ereignisse zu erhalten. Die Correspondenzensammlung, welcher dieser Band angehört, trägt den Namen „Stepney Papers."

— Fol. 74. Brief von Mr. T. Manning, chargé d'affaires in Bern an G. Stepney, vom 5. Febr. 1707, aus Bern datirt.

Ueber Mannings Memoiren s. Hallers Bibl. der Schw. Gesch. V, No. 1808. 1812. 1814. 1816. 1819. 1821. 1826.

No. 9740. Briefe von Thomas Coxe, englischem Gesandten Envoy) in der Schweiz aus den Jahren 1690—1692. Folio.

Diese Correspondenz scheint mir von grosser Wichtigkeit zu sein. Sie enthält nicht nur die Briefe von Coxe, sondern auch die Antworten von Lord Nottingham. Coxe war von Wilhelm III. von England in die Schweiz geschickt worden, um Truppen zu werben. Herauszuheben ist:

— Fol. 18. Abschrift eines Briefes von Mr. Fabritius (Fabrice) an die Cantone. Zürich, 1/11. Juni 1690.

Ein mémoire. Es hat mir nicht gelingen wollen zu erfahren, wer dieser Fabrice war.

— Fol. 77. Brief aus Bern vom 30. April 1692. Beschreibung einer Theateraufführung von Seiten der Studenten und Professoren.

Im Ganzen sind es 28 Originalbriefe und Auszüge, der erste aus Zürich vom 28. April 1690, der letzte vom 24. Mai 1692.

No. 9741. 9742. In diesen beiden Bänden ist enthalten:

1) Die Correspondenz von Monsieur d'Hervart, Baron de Huningue, englischem Gesandten (british Minister) in der Schweiz, aus den Jahren 1692—1701.

D'Hervart ersetzte Thomas Coxe. Die Briefe sind französisch in leserlicher Hand geschrieben. Es kommt hier sehr häufig die Geschichte der französischen Refugiés zur Sprache, mit denen die evangelischen Cantone angefüllt waren und denen Wilhelm III. Land in Irland anbot. Aus dem Jahre 1694 sind keine Briefe vorhanden. — No. 9741 umfasst die Correspondenz bis zum Jahre 1696; No. 9742 die von 1697—1701. Aus letzterm No. hebe ich hervor:

— Mémoire über die Rückziehung der Schweizertruppen aus Genf, vom Aug. 1697.

— Mémoire de la manière en laquelle se pourra faire la distribution des sommes provenues des Collectes charitables en Angleterre. Octobre 1699.

— Ansprache (wie es scheint) des französischen Gesandten (Puy-

sieulx) an die zu Baden versammelte Tagsatzung, (den 12. September 1700. $6^1/_2$ Folioseiten) über die spanische Erbfolge.

— Antwort der Tagsatzung zu Baden an den französischen Gesandten; vom 25. September 1700. 1 Quartseite.

D'Hervarts Reden, Noten und Memoiren erwähnt Haller, Bibl. d. Schw. Gesch. V, No. 1523—26.

2) Am Schlusse von No. 9742 befinden sich die Briefe eines Monsieur D'Arzelliers, datirt von Genf, aus den Jahren 1696—1700.

Die Briefe sind sehr beschädigt und nicht immer leserlich geschrieben. Ueber ihren Verfasser und den Zweck, zu welchem er sich in Genf aufhielt, kann ich keine Auskunft geben.

No. 9743. Political Papers and Correspondance of Mr. Secretary Blathwait, relative to Italy and Switzerland, 1690—1701.

Blathwait war Kriegsminister (Secrétaire de Guerre, wie es auf den Adressen der Briefe heisst) in England. Auf die Schweiz beziehen sich einige Actenstücke aus Genf; ein Brief von Bern und Zürich an den Herzog von Savoyen; eine Vorstellung des französischen Gesandten Puysieulx an die Magnifiques Seigneurs von Bern und Zürich, datirt aus Solothurn, 14 October 1699; ein Brief des Königs von Spanien an das Corps Helvétique, vom 3. Aug. 1700 und eine italiänische Rede des spanischen Gesandten, Grafen Casati, an die Tagsatzung zu Baden, am 22. Sept. 1700.

No. 10208. Relatione degli Svizzeri e suoi Collegiati, l'anno 1611. Quarto.

No. 10759. Mémoire de ce qui est à représenter à son Excellence le Seigneur Ambassadeur de France, touchant la Franche Comté de Bourgogne, et l'Evèque de Bâle, avec la lettre de Mr. De la Barde, 24 Juillet 1648. Folio.

Diese Mémoire ist von Albert von Ramstein, Bischof von Basel.

No. 11759. In diesem Bande befinden sich auf Fol. 107 und 162 noch 2 Briefe von D'Hervart aus den Jahren 1693 und 1701, welche aber offenbar zu der oben erwähnten Correspondenz gehören.

No. 14004. Spanische Manuscripte.

— Fol. 628. Noticias de Esguiçaros, Grisones, y Valessanos, y de sus Ligas, y pasos por mayo de 1662.

Zuerst werden die Cantone aufgezählt mit jedesmaliger Bezeichnung der Religion: Heresc, Catholico oder mixto. Dann folgt Aufzählung der Bündtnisse. Das Manuscript füllt 8 Folioseiten, ist von deutlicher Hand geschrieben, aber ohne Unterschrift und Namen. Die letzte Lige est von 1639.

— Fol. 632. Noticia de las ligas, que tienen los Cantones deli Esguiçaros con el Imperio, Espána, Francia et Saboya.

Die erste mit Frankreich erwähnte Lige ist von 1452. Sauberes Manuscript, 3 Folioseiten.

— 634. Noticia del Estado presente de las cosas de Grisones, Esguiçaros, y Valesanos. Anno 1619. 6 Folioseiten, deutlich geschrieben.

— Fol. 638. Esguiçaros. 2 Seiten.

— Fol. 640. Copia de Cartu de su Magd. para Don Gonzalo de Cordoba sobre procura impedir la levas, que Franceses guierenhacer en Sguiçaros. 4 Folioseiten.

— Fol. 644. Alianza entre su Magd. Christianissima, y los Cantones de Esguizaros, y sus aliados. En nombre de la santa Trinidad. En Soloturn, a 24 Febr. 1663.

Ausserordentlich sauberes Manuscript.

— Fol. 702. Memorial of the Swiss praying for a reduction of the price of salt from Milan. 1663?

8 Folioseiten. Wegen der vielen Abkürzungen konnte ich hier das Spanische nicht lesen.

Fol. 706. Copia de Consulta que hizo a su Magd. el Duque de Medina de las Torres en 14 de Octubre de 1663 representado lo que se le ofreze sobre los papales, que se le remitieron tocantes á materias de Esguizaros, y despacho de su embassador. 6 Folioseiten.

— Fol. 710. Grisones, y Valtelina. 2 Folioseiten.

— Fol. 711. Relacion de la Provincia de Valesano. 2 Folioseiten. Ohne Datum.

— Fol. 712. Memorial of Don Juan Baptista Cassani, Ambassador of the Swiss Cantons, relative to an annuity due to them. 1683.

Die Unterschrift lautet: Die 3 maravedis sello quarto diez maravedis, ano de mil y seiscientos y ochenta y tres. — Es fängt an: Don Juan Baptista Cassani, Embaxador de les Siete Cantones de Esguízaros Catolicos u. s. w. Unterschrift: Fecho in Madrid à 18 de Agosto de 1683. Don Miguel de Nava Diez de Robles. Gedruckt. 3 Folioseiten.

No. 14416. Fol. 49. Projects of Union between the Protestant Cantons of Switzerland and the King of England, temp. Will. III.

Französisch; 7 eng geschriebene Folioseiten. Coxe brachte das Project von England mit herüber. Es enthält 30 Artikel und eine Lettre Annexe. Am Ende befindet sich eine Tabelle der Besoldungen. — Eingang copirt.

Anhang.

In einigen grössern gedruckten Quellenwerken der englischen Geschichte wird hie und da der Beziehungen zur Schweiz gedacht; auch kommen mannigfach hierauf bezügliche Aktenstücke vor. Da diese Werke auf dem Continente selten angetroffen werden und auch meines Wissens für die Schweizergeschichte kaum oder noch gar nicht gehörig benutzt sind, so habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, einige derselben zu durchgehen und die Stellen aufzuzeichnen, welche die Schweiz betreffen. Ich habe dabei dasselbe Verfahren beobachtet wie bei den Mittheilungen aus den Manuscripten-Sammlungen.

I. The history of the Helvetic Confederacy. By Joseph Planta, F. R. S. principal Librarian of the British Museum. 3 voll. London 1807. 2d. edition.

In einem Appendix zum zweiten Bande befindet sich:

A Letter from Count Galeazzo Visconti to King Henry VIII, containing an account of the Battle of Marignan, dated Constance 27 December 1515.

(S. Cottonian Mss. Vitell. B. II, p. 197.)

— Richard Pace to Cardinal Wolsey, being his first letter after his arrival at Zürich, dated one of the last days of November 1515.

(S. Cott. Mss. Vitell. B. XVIII, p. 222.)

II. State-Papers published under the Authority of his Majesty's Commission.

Die Herausgabe dieser Sammlung von Staatspapieren aus dem Record Office (Staats-Archiv) begann unter Georg IV. im Jahre 1826. Seither wurde die damit beauftragte Commission mit jedem Regierungsantritt erneuert. Der erste Band erschien 1830. Als Anfangspunkt diente die Regierungszeit Heinrichs VIII, über welchen hinaus aber das Werk bis November 1854 nicht gediehen ist, obschon dasselbe schon 11 starke Bände umfasst.

Vol. VI. Fol. 36. Pace to Cardinal Wolsey; Innspruck, 12 Nov. 1515. Is arrived so far on his ambassy to Switzerland. — Reports his first interview with the Cardinal of Sion.

Eod. Fol. 39. Same to same. Kempten, 20. Nov. 1515. Continuation of his interview with the Cardinal.

Vgl. oben Cotton. Mss. Vitell. B. XVIII, No. 34. Fol. 204.

Eod. Fol. 42. Same to same. Constance 1 February 1516. Reports his proceedings with the Swiss and the Emperor.

— Fol. 46. Pace to Burbank. Chur, 20 February 1516. Unofficial account of the state of affairs.

— Fol. 47. Same to Wolsey. Pfunt, 26 February 1516. Private interview with the Emperor.

— Fol. 48. Same to same. Trent, 4 March 1516. Proceedings with the Emperor.

Zahlreiche andere Briefe von Pace sind aus Rom geschrieben, berühren aber die Schweizergeschichte nicht.

III. Foedera, conventiones, litterae et cujuscunque generis acta publica inter Reges Angliae et alios quosvis Imperatores, Reges, pontifices, principes vel communitates etc. Accurante Thoma Rymer. Editio tertia, studio Georgii Holmes. Hagae comitiis 1744.

Tom. VI, P. I, pag. 117 (in der ältern Ausgabe Tom. XIII, pag. 547.) De tractando cum Elvetiis. 21 Febr. 1516. Per ipsum Regem.

Ernennung Wingfields und Pace's zu Gesandten, des erstern zu Wien, des letztern bei den Schweizerkantonen. Der Eingang zu diesem Beglaubigungsschreiben ist sehr interessant.

Tom. VI, P. I, pag. 126 (T. XIII. 569.) Explicatio cujusdam Articuli, pro Helvetiis continendis per annuum censum eis reddendum ex parte Caesareae Majestatis, per oratores suos. Datum Londinii, 7 die mensis Novembris 1516.

(Vgl. Add. Charters No. 1520.)

Eod. Articulus pro Helvetiis, ex Parte Caroli Regis Catholici.

Dasselbe, nur das Exemplar von König Karl.

Eod. (P. XIII. 571.) Pro confoederatione cum Elvetiis accreditio (für Rich. Pace). Dat. Londinii, die 8 Novembris 1516, per Ipsum Regem.

Dem Inhalte nach fast ganz gleich mit dem ebenerwähnten Documente: De tractando cum Helvetiis)

Eod. p. 131 (T. XIII. 584.) A populo Helvetico litera de Graciis. Ex Turregio, 29 die Martii 1517. Unterschrieben Vestrae Christianissimae Celsitudinis Ennius Episcopus Verulam.

Der Brief ist an Heinrich VIII. gerichtet und abgedruckt aus: Cotton. Mss. Vitell. B. III, Fol. 132, wo es heisst: Ennius Bp. of Veroli, to Henry VIII; declaring how much the Suiss are addicted to him. Orig. lat. Zuric, 29 March 1517.

IV. A Collection of the State Papers of John Thurloe, Esq., Secretary, first of the Council of State, and afterwords to the too Protectors Oliver and Richard Cromwell. In seven volumes. Containing authentic memorials of de English Affairs from the year 1638 to the Restoration of Charles II.,

Published from the originals, formerly in the Library of John Lord Somers, Lord High Chancellor of England; and since in that of Sir Joseph Jekyle, knight, late master of the Rolls.

Including also a considerable number of Original Letters and Papers, communicated by his Grace the Archbishop of Canterbury from the Library at Lambeth, the Right Honorable the Earl of Shelbourn and other hands.

The whole digested into an exact Ordre of Time. To which is prefixed The Life of Mr. Thurloe with a complete index to each volume. By Thomas Birch, M. A. F. R. S. London 1742.

Vol. I. p. 323. **Brief des Holländischen Gesandten an die Generalstaaten. Vom 11. July 1653. Zusammenkunft mit dem schweizerischen Mediator J. J. Stockar von Schaffhausen.**

Vol. p. 68. A letter of intelligence from Paris, the 14th Febr. 165 3/4. (N. S.)

Französische Intriguen zur Verhinderung eines Bündtnisses zwischen der Schweiz und England.

Pag. 80. Stockar, envoy of the Protestant Cantons at the Hague, mediates between England and Holland.

Pag. 85. The agent of Switzerland to the States general. Exhib. 23 Febr. 1654.

Eine lateinische Rede Stockars.

Pag. 345. Lettre from the Hague. 2/12. June 1654.

Bezieht sich auf Stockars Mediation.

Pag. 461. News from Zurich to Mr. Stouppe July 16/26 1654.

Ohne Angabe des Verfassers.

Pag. 501. News from Zurich to Mr. Stouppe. Aug. 9. bis July 30. 1654.

Der Verfasser nicht genannt.

Pag. 505. News from Zurich to Mr. Stouppe. Ohne Datum.

Der Verfasser nicht genannt.

Vol. III. p. 416. Brief der protestantischen Cantone an die niederländischen Generalstaaten. Vom 30. April 1654. Lateinisch.

Pag. 431 und passim. Briefe von Pell an Thurloe aus dem Jahre 1655.

Pag. 616. Extrait d'une lettre de Zurich. 16/26 Août 1655.

Vol. IV. Pag. 8. Brief von Van Ommeren an die Generalstaaten. Dat. Basil., Sept. 14. 1655.

Pag. 108. 346. 419. 506. 547. Briefe von Van Ommeren an die Generalstaaten. Dat. Genf 1655 und 1656.

Ueber die Schweizer-Angelegenheiten.

Pag. 252. 253. 280. 304. 326. 341 und häufig. Briefe von Morland an Thurloe. Dat. Genf. 1655. 1656.

Werthvolle Notizen über die Schweiz. Klagen über Pells Benehmen gegen den holländischen Gesandten.

Pag. 345. 664. Briefe von Pell an Thurloe. Meistens von Genf aus den Jahren 1655 und 1656.

Theilweise bei Vaughan abgedruckt.

Pag. 350. Manifesto or a public declaration of the weighty reasons, which have obliged the protestant cantons of the union openly to wage war against those of Switz and their adherents. Printed at Zurich 1655.

Aus dem Deutschen übersetzt.

Pag. 551. Further Instructions to John Pell, Esq. Vom 21. Februar 1655.

Pag. 752. Brief von Thurloe an Pell. Vom 1. May 1656.

Vol. V. pag. 744 und sonst. Intelligence from Mr. Pell. Zurich, $^{7}/_{17}$. Januar 1656.

Vol. VI. p. 54. An extract from the News of Switzerland. Ohne Datum.

Pag. 528 und sonst. Brief von Pell an Thurloe. 24. Sept. 1657.

V. A complete collection of the Historical, Political and Miscellaneous Works of John Milton, both English and Latin, with some papers never before published. In three volumes. Amsterdam, MDCXCVIII. (1698).

Milton, der Dichter, war der Lateinische Secretair Cromwells. Als solcher verfasste er namentlich die schwungvollen Briefe, welche Cromwell an die verschiedenen Fürsten Europa's und besonders an die protestantischen Cantone der Schweiz zu Gunsten der vertriebenen Waldenser erliess.

Pag. 659—740. Lettres of State during the Administration of the Commonwealth and the Protectors Oliver and Richard Cromwell. Auf die Schweiz beziehen sich:

Pag. 681. Schreiben des Englischen Parlaments an die evangelischen Cantone. Dat. Westminster, October 1653.

Antwort auf das Mediations-Anerbieten der protestantischen Cantone. Die lateinische Uebersetzung steht im Appendix, p. 186. Das Original scheint mir aber viel mehr Schwung zu haben.

Pag. 692. To tho Evangelick Cities of Switzerland. Westminster, May 19. 1655.

Schreiben Cromwells. Die lateinische Uebersetzung im Appendix. p. 196. Vgl. auch S. (Lansd. Mss. No. 751. Fol. 327).

Pag. 695. To the most nobles the Consuls and Senators of the City of Geneva. June 8. 1655.

Die lateinische Uebersetzung im Appendix p. 198.

Pag. 697. To the Evangelick Cities of Switzerland. Westminster, June. 1655.

Lateinische Uebersetzung im App. p. 200.

Pag. 727. To the Evangelick Cities of the Switzers. May, 1658.

Lateinische Uebersetzung im App, p. 226.

Ausserdem schrieb Cromwell in Sachen der Waldenser:

Pag. 689. To Immanuel, Duke of Savoy. Whitehall. May. 1655.

Pag. 691. To the most serene Prince of Transilvania.

Pag. 691. To Charles Gustavus Adolphus, King of the Swedes.

Pag. 691. To the States of the United Provinces.

Pag. 693. To Lewis, King of France. Whitehall, July 29. 1655.

Pag. 694. To Frederik III, King of Danmark, Norway etc.

Alle diese Briefe finden sich auch in einer neuern Ausgabe der Werke Miltons, welche vielleicht leichter zugänglich ist:

The works of John Milton in verse and prose printed from the original editions with a life of the author by the Rev. John Mitford. London. Will. Pickering 1851, in 8 voll. Die Proseworks umfassen 6 Bände, 3—8.

3.

Proben.

Auf das Verzeichniss lassen wir einige Proben folgen und wählen hiezu die Correspondenzen, welche an wichtigere Ereignisse des 16ten und 17ten Jahrhunderts anknüpfen und auch ohne den nähern geschichtlichen Zusammenhang verständlich sind. Von der Aufnahme, welche diese Proben bei den Geschichtsfreunden finden, wird es abhängen, ob in folgenden Bänden des Archives umfassendere Mittheilungen aus diesen englischen Quellen gemacht werden sollen.

I.

Cardinal Bambridge an Heinrich VIII.

D. D. Rom, 10. Juni 1513.

Der Catalog kennt als Verfasser dieses Briefes den Card. Bambridge. Die Anrede „your Grace" lässt schliessen, dass er eher an Cardinal Wolsey, als an den König selbst gerichtet war.

Gegenstand des Schreibens ist die Schlacht bei Novarra, am 6. Juni 1513. Die übrigen Quellen s. bei Rob. Glutz-Blotzheim, Geschichte d. Eidgenossen. V. 2, S. 311 ff.

Der Brief ist von Prof. Dr. Bachofen copirt aus Cott. Mss. Vitell. B. II, No. 25. Fol. 42. (S. oben S. 61).

Pleas itt your Grace. The popis holines this day att XXII. of the cloke receeived letters from his messanger lyyng in the douchery of Millan containing that upon Sunday last a grett and most cruell batill was comyssyd att a cytie in Lombardy called Noware. In the which towne was present the Duke of Millane withe fyve thousande and several hundreth Swuts abyding there the comyng of seven thousande more Swuts in there aide and partie. The Franshemen in the mean tyme being in nombre oon thausande men of armes, fyve hundreth light horse and eight thausande footmen made a grett assawett unto the said town of Noware and with ther artillery did beat downe above fyvety jardes of the walles. Albeitt the Ssyss being within the said citie with grett violence putt them bak.

And strightlie shewed out against them, perceiving perfectly that the said seven thousande Swits war in maner att those hannds, there they tooke by force the Franchmens artillery and did shoott the same againste them. Whereuppon the said seven thousande come unto there aid and there stryhtlie began amonge them a marvalus and cruall batill. In the which was slayne uppon the Fransh partie the grett capitaine namyd Monsignor de la Tramoglia with his two sonnes and Signor Johan Jakobo Tryvulcio head of the Fransh ffaction in the ducherie of Millan. Whoos death importith uppon the Fransh partie as much as oon thousande Lannces One of his sonnes also namyd Camyllo was there slane with all other capitanos one excepted namyd the Barron de Bo .... who with a very small company is flede into a certan castle and there is obsedid in suche manner as he cannott ascaip. As for the rest of the saide Franshe host ffoure partes therof commonly (?) war slayne in the felde. And they that flede be kyllid extra (?) by villans. Uppon the Swyrtes partie the victorye ys sure estemed marvelous noble albeit

there be slayne of them uppon fyve thousande. In the tyme of this most smalle batill the Vice Roy of Naples was passing over the water of Powe for the junction with the fore said Swites aganste the Frenshmen. Albeit the Duke (?) of Millan sentt him word in all hast after the felde was done he shuld take the nextt way againste the Venyssans host and farther com towards him. He also sentt worde in all haste to the (?) capitanes of the emperor's hoste being within Verona that they shulde strightlie stoppe the paske so that the Venytians shulde nott flee in any wise. For the intent that they shulde be introcluded bytwixt the foresaid Spanyards and there saide hoste, intending thereby there utter destruction, which is verray like to succede. As hereafter every thyng shall here come to passe or that more speciall knowlage in the premisses shall be haide, I shall nott faill to advertise your grace. The Popis holines att the hearinge hereof hath more declared hymself against the Frenshmen than he hathe doon heretofore, as itt is here opynyonyd by reason that this nyght he hath shott in the castill reyall (?) a solemne peall of gonnes in thryumphe of the premisses. The Popis saide holines and all other greit men here doeth nowe looke daylie to hear that your grace shall utterlie extermynate the Frensh King. Which I shall daylie beseithe the most blessid trynytie to bryng to suche passe, as your grace woll desire with prousperous prognosticacons of your moste high and noble astaid (estate).

From Rome in verray greit haste as apperith, the X. day of June att thre of the clock after that de sonne was set 1513.

Your most humble subject and beadman.

II.

Cardinal Bambridge an Heinrich VIII.

D. D. Rome, 25. Juni 1513.

Dieser Brief schliesst sich an den vorhergehenden an und spricht von den auf die Schlacht bei Novarra folgenden Ereignissen.

Er ist von Prof. Dr. Bachofen copirt aus Coll. Mss. Vitell. B. II, No. 25, Fol. 42.

Pleasitt your grace. The X. day of this present monthe I certifyyd the late grett conflict betwixt the Swites and the Franshmen committyd near the citie of Noware, and of the grett overthrawe that the saide Franshmen had att that tyme. All thyng that I dide writt att that season according the tenor of the popis holinessis lettres was of trouthe except the death of Monsignior de Trymolio and Myssr. Johane Jakobo Tryvulcio, whiche undoubtydlie he flede towarde France. The saide Swites haith nowe therunto we imposid taxes to the citie of Millane fyftye thousand ducates, to Pavia fourty thausande, to Lodi XXX millie. Because the saide cities dide bygyne to rebell against the Duke of Millan in hope that the saide Franshmen shulde have had victorie againste de Swites in the saide conflicte. Butt God had otherwise ordynyde to ther grett confusion. The Duke of Millan withe the saide Swites be now entered into the lanndes of the Duke of Savoy and haith burnyd a good and a stronge castill of his, namyd Sanctt Germane and they intende ponyshe hyme otherwise in compelling him to pay some grett some of money or els in takyng from hyme certan strong houldes withe ther lanndes. Wherby his power shall gretlie be deblishide. The saide Swites deith folowe the Franshmen that dide ryne avay of the felde. Butt it wolbe harde for them to overtacke any. For the holines haithe writing that for fear they ryn away by poste.

The Duke of Millan writithe that he with the saide Swites which be in nombre XIIII thousande and one other company of them following were the passe the mountains againste the said Franshmen and for that intention he hathe nowe in his companye foure hundrethe men of arms of whome is capytain the Seniour Prousper Columpna. Wheder the viceroy of Napels shall procede withe the Swites or remayne in Italie againste the Venyshans itt is not yett concludide. The popis holines saithe that the Spanyardes of whome he haith longe doubt doithe nowe intende well. The Fransh King when he harde that Genua was rebellede and the Duyke (putt in by pope Julie) excludide and that the cities of Millane, Pavia, Lodi did begyne to doe the

same, he maide grett thriumphe and saide using many drafty (?) words: that upon that victory he wulde sett upon your grace, being soore abashid by reasen of his victorie in Italie. Herbie your grace will consider in what cast the saide King is nowe when all thyng is succedinge contrary unto his purpoos. For the state of the Ducherie of Millane is in such case as I have afore written. And Genua is retournyde agein into the hanndes of the ffragdses as itt was afore now (?) be enymyes to France. And the Duyke that was putt out the town (?) and fled withe the armye of Genua and foloyd the Fransche . . . . which did give succour to the castill namyd Lanterna houlden by them, haithe mett with the saide Fransche Galies, and hath drownyde oon and taken oon odre, men and all suche as did sustent the ffranshe hoste att their being here within Alexandria, or taken, slayne, putt outt and banyshide. Bothe I and all odr your grace trustie servants and frendes here thynkith it verray expedienth that your grace doe writt in all haste unto the saide Swites lauding ther layte moste grett aitt aganste the Franshmen and ther contynnuall goode mynde in defending the churches cause. Furthermore if itt would please your grace to macke att this tyme some confederacion with the saide Swites as itt may be seen best to your wisdome and your conseill, I doo perfectlie knowe that it shulde be comforthable to them and verry profitable unto your grace in this your expedicion against France, for the saide Swites haithe grett comforthe and be much the boulder against the Franshmen, because they here of your grett armies both by land and by sea and especiallie for your grace personell proceding against the said Franshmen. I instantly desire your grace to writt letters of thankes unto the Cardinals Samuel George . . . . *). Sedunensis for ther singular goode myndes that they have late shown towards (?) your grace in the matter of restitution of the Sciamatians †) . . . .

*) drei unleserliche Worte.

†) folgen 2 unleserliche Namen.

Yesterday the saide ambassador of Arragon had word from the Viceroy that the emperor's armye that kepide the citie of Verona aganste the Venyshans was departid from thence into a strong castil of the emperor's ayd unto itt for sake of paymentt of ther wages, soo that the Venyshans may entre the said citie at their pleasure. The said ambassador showide me also that the saide viceroye was myndide to procede aganste the Venyshans and how the popis holines had promyside unto hyme and also writen unto the saide Viceroy, that he wolde pay wages to three thousande Swites that shulde joine with hyme; and also send unto hym foure hyndrethe men of armes aganste the said Venyshans.

From Rome the XXV. day of June, 1513. Your humble beedman and subject.

III.

Galeazzo Visconti an Heinrich VIII.

D. D. Constanz, 17. December 1515.

Copirt von Prof. Dr. Bachofen aus Cott. Mss. Vitell. B. II, No. 140. Fol. 197. (S. oben S. 62).

Galeazzo Visconti war der Gesandte des Herzogs von Mailand, Ludovico Sforza, in der Schweiz. S. R. Glutz-Blotzheim, a. a. O. V, 2, 180.

Reverendissime in Christo pater et Domine Domine mihi semper honoratissime. Ob varias rerum novitates, quae his diebus praeteritis statui Mediolani acciderant, et quas Reverendissimam Dominationem vestram non latere arbitror, patriam, uxorem, liberos, affines, concives et quaecunque bona mea relinquere coactus sum, ne ab incepta fide et servitute mea desciscerem, venique ad has Allamanniae partes et omni studio, opere et diligentia cum Helvetiis usus sum, ut Illustrissimo Domino Maximiliano Sforciae vicecomiti Duci Mediolani in castro Mu*) obsesso in tempore cum honesto militum numero praesidium ferremus, ad quod XXV millia (?) Helvetiorum numerus erat statutus. Deinde ad Majestatem Caesaream pro ea re me transtuli,

*) Haec codicis scriptura.

quam ad quaecunque pro ipsius Illustrissimi Domini Ducis beneficio dispositissimam inveni, et interea temporis quo ipsa Majestas ad se in oppido suo Hispruk Helvetiorum oratores convocavit, ut ibi ordo fieret pro conducendo utriusque partis exercitu ad depellandos ex Italia Gallos et pro praefati D. Ducis liberatione, supervenit novum infestissimum de castri deditione in manus Gallorum, quod nuncquam vi aliqua capi potuisset, cujus rei causam ne ei sim molestus, paucis dicam. In primis ubi fui coactus Mediolano recedere, totis meis viribus et illis rationibus, quibus michi fuit possibile, enixus sum praefato D. Duci persuadere, ut se clausum et obsessum in castro non sineret, sed mecum veniret, pollicitusque fui, eum in libertatem tuto et libere conducere, quod factu difficile non erat, et quod sit verum, sic ego magna Helvetiorum caterva comitatus, me statim in locum securum recepi, ipsum etiam libentius comitatus fuissem, sed frustra cum eo conferebam, quia penes eum erant duo viri inter alios, quos pro majori decentia conticeo, quibus ipse mirifice fidebat et quae fieri deberent consulebant et cum Gallico rege de praefati Castri deditione jam conventi erant. Quare perfidia et illorum proditio magis valuit, quam fides, amor paternus et mea bonitas et illis praefatus D. Dux est assensus, et quoad fuit obsessus, praefati illi duo operam dederunt, ne unquam aliquid bonum novum intelligeret, immo ei contrarium semper persuadebant et omnia illa ei adducebant, quibus posset ad timorem commoveri, et ad se cum ipso Rege conveniendum; tandem omnibus illis dolis tectis, astuciis et verbis frandulentis usi sunt, quibus unquam fuit possibile posse uti, quoad voti sui facti sunt compotes, circha quod pro honore meo prolixior non ero. His deinde sequutis, Majestatem Caesaream et Helvetios ad novas cogitationes se transferre oportuit, ob quod expeditionem, quam in uno mense fecissemus, nobis fuit necessarium in hanc usque diem diferre, et Helvetii qui in exercitu a Gallis fuerunt pecuniis corrupti, audaciam cum praefato Rege contractandi pacem coeperunt; ut ne fieret, mediante gratia divina, ingenio, prudentia et dexteritate R. D. Richardi Pacei ejus secretarii qui cum Helvetiis nomine Reverendissimi Domini vestri

prudentissime egit, licet vix ei crediderint propter defectum litterarum credentialium Majestatis Regie, obstetimus et obstaturos nos speramus. Praeterea summo dolore afficior quod ad Serenissimum et Christianissimum Regem Angliae et Franciae D. D. meum clementissimum venire nequivi, ei, et Reverendissimae Dominationi vestrae facturus reverentiam et manus oblaturus, sicuti nuper, quo adfectu meo mirum in modum laetabar, ut ego ipse alloquerer suam Majestatem et Reverendissimam Dominationem vestram, servitutemque meam eis offerrem. Quod nunc nimime fieri potest, sicuti ad id .... neram quae haud dubie, me eis esse obnoxi ..... sciant ob illum incredibilem amorem, quo uterque vestrum usus est erga Illustrissim. D. Maximilianum D. Ducem consanguineum et Dominem meum honoratum, et mihi nichil magis est cordi fixum quam eis posse gratificari. Nec in scribendo ero prolixior, satis enim longiore modo ad praefatum Ser. Regem dedi meas litteras quas plurimum rogo Reverendissimam Dominationem vestram ut dignetur videre, et Illustrissim. D. Franciscum Sforziam vicecomitem affinem D. Ducem Mti*), Dominum meum gratiosissimum resque suas ut me apud praefatum Ser. Regem commendatos habere eaque etiam (?) contenta sit pro sua clementia et bonitate in protectionem suscipere tueri et fovere, cui humilliter nos commendamus. Plura scriberem de fide et servitute mea erga Invictissimam Majestatem regiam et Dominationem vestram Reverendissimam, istiu regni decus, nisi putarem dictum secretarium vestrum de utraque Dominationem vestram Reverendissimam Certiorem fecisse. Hoc unum nunc adjungam, quod ego minus non laborabo pro recuperando statu Mediolanensi et patria mea, quam ut Majestas Christianissimi Angliae et Franciae Regis suum jus hereditarium in regno Franciae recuperet et in perpetuum conservet. Reliquum est quod me etiam piguit ad eam id iter non potuisse perficere, quia duos equos Turchos optima statura, figura suaves et cursu velozissimos praefatae suae Serenitati donaturos et mullam pariter unam grandem optimae conditionis et vestrae Reverendissimae Dominationis persona dignam ei daturam me-

*) Ita Cod. (Mediolani ?)

cum conducebam, quos equos uno cum ipsa mulla si occasio se offeret posse tuto mittere, libenti animo mittam, et me iterum atque iterum commendo. Datum Constantiae XVII decembris 1515.

Dominationis vestrae Seruitor fidelissimus.

IV.
Galeazzo Visconti an Heinrich VIII.

D. D. Constanz, 27. December 1515.

Copirt von Prof. Dr. Bachofen aus Cott. Mss. Vitell. B. II, No. 142, Fol. 201. (S. oben S. 63.) und theilweise (auch fehlerhaft) gedruckt bei J. Planta. The History of the Helvetic Confederacy. 2d. ed. London 1807. Vol. II, pag. 419.

Hauptsächlicher Gegenstand des Schreibens ist die Schlacht bei Marignano den 13. und 14. September 1515; worüber zu vergl. R. Glutz-Blotzheim, a. a. O. V. 2, S. 408.

Serenissime ac Christianissime Rex Domine D. mi Clement$^{me.}$ Post humillimam commendationem et manus oscula. Jam diu est quod nichil magis cupivi quam ad Ser$^{tem.}$ Vestram posse accedere, ut debitam reverentiam ei exhiberem, et manus oscularer propter quod occasio faciendi id michi se obtulerat, qua summa eram adfectus laetitia, et pro ipso itinere ita me accingeram quod de hora in horam ad eam eram discessurus. Qui adventus meus erat etiam ut cum ea multa tractarem, et tam nomine Ill$^{mi.}$ D. Francisci Sforciae Vicecomitis, Ducis Mediolani Dni mei gratiosissimi, quam Dnor. Helvetiorum statuerem, ac ei nonnulla referrem quae scribenda non sunt, et ad quae nunquam (nisi fallor) Ser$^{tas.}$ Vestra arbitrata est, et concernunt maximum ejus commodum et honorem, statusque Mediolani, ac totius Italiae firmamentum, et quibus comunes hostes de facili suprimi poterunt. Sed quia dictum fuit venisse nonnulla bona nova a R$^{mo.}$ D. Cardinale Eboracen. D. D. meo obser$^{mo.}$ ad mag$^{cum.}$ D. Robertum Wingfelde Ser$^{tis.}$ Vestrae oratorem apud M$^{tem.}$ Caesaream residentem, et ad R. D. Richardum Paceum ejus secretarium, ab accessione ista ex M$^{tis.}$ Caesarae mandato cessavi, quae ad me bis terve scripsit ne ullo pacto discederem, quum fateretur personam meam in partibus istis magis esse necessariam quam alibi, si aliqua expeditio de presenti contra ipsos Gallos fieri debet, et eos non modo ab Italia, sed etiam ab ipsa

Gallia M^tis. Vestrae adiutorio depellere. Nam, gratia dei, Helvetii me amant, michique in omnibus satis confidunt; qua de re praedictus D. Richardus attestari potest, cujus prudentia et dexeritate (etiam quod nomine p^ti. R^mi. D. Cardinalis omnia ageret ...... ab illis minime Gallizantibus non credebatur; Sed Ser^tis. Vestrae ....) nisi bono modo providissemus ne cum Rege Gallico Helvetii foedus inivissent, de re actum esset jam, nemine eorum discrepante. Nec hoc tacebo quod si ille Michael de Abbatis, onus terrae, nequam et homo futilis, qui his diebus praeteritis ad eam venit, rerum veritatem retulisset, sicuti in itinere michi dixit velle facere, ac honori, et auctoritati meae non derogasset, et si res sunt in bono portu, in meliori tum, et securiores Vestrae Ser^tis. clementia et benignitate reperirentur.

Ser^ti. Vestrae igitur, modo ne illi sim tedio, prout res se habuerunt breviter exponam. In istius belli principio, etsi indignus, tum ipsorum Domiorum Helvetiorum gratia, fui electus Cap^s. Generalis in eorum exercitu, me hoc penitus spernente, ac in eo Ill^mus. D. Maximilianus, tunc Mediolani Dux, voluit ut ejus personam sustinerem, et id egi, quod michi non fuit possibile posse spernere. Praefatum exercitum per quatuor menses continuos sub divo, in Pedemontibus ad passus, ne Galli montes transirent, absque ullis pecuniis detinui, et nisi discordia inter eos ob defectus pecuniarum exorta fuisset, quae multas preditiones parturiit, eis faciliter obstitissemus ne ultra montes militum suorum copias in Italiam traicissent, sed nos cum exercitu in Galliam transivissemus. Ob p^tam. discordiam Cap^i. et pedites trium Civitatum, videlicet Bernae, Friburgi, et Soloturni retrocesserunt, et in eorum patriam reversi sunt. Partem alteram exercitus conduxi Mediolanum, ut eam conjungerem cum exercitu S^mi D. ..... altero Ill^i. D. Raimondi de Cardona Viceregis Neapolitani, quibus non potest objici quin debitum ex parte sua fecerint ac .... gesserint, qui prope erant XXV. miliaria Longobarda .... superius dictorum discessionem, Galli montes jam .... ne cum praedictis exercitibus conjungeremur, in medio cum exercitu se posuerunt in loco nuncupato S^tus. Julianus, forti, aquis, lignis et pessimis vadis munito,

prope Marignanum tribus miliariis et Mediolanum septem. Aliqui Capitani et hujus exercitus pecuniis corrupti fuerunt, et volebant in eorum patriam cum peditibus reverti. Aliis dubitantibus ne isti Capitani retrocederent, tantus ardor, animi caliditas insurrexit, quod sine mora, ut cum exercitu Gallico confligerent, Mediolano discesserunt, et statuerant potius velle praeliari cum circha sex milibus peditibus quam velle deficere, quod posset dici eos debitum suum non fecisse (utinam alii sic fecissent!) et ita die XIII mensis Septembris circha horam prandii itum est ad arma, me penitus invito, et Capitani et pedites qui, ut dixi, pecuniis fuerunt corrupti, eos prae pudore sequuti sunt. Ipsum exercitum volebam Papiam versus cònducere, et hostibus passus ocupare, tunc hostes fuissent a manu sinistra, et nos a dextra, volebamque castrametari in loco tuto et securo, et in quo nos potuissemus cum ipsius $S^{mi.}$ D. N. et $p^{ti.}$ $Ill^{mi.}$ D. Raimondi Viceregis exercitibus absque ulla difficulte conjungere, et ipsis hostibus passus claudere: sed nunquam fuit opis meae a sua sententia eos posse avertere, et ventum est ad arma circa solis occasum, et declinatione, ubi vix mediam diei horam habebamus: tantaque virtute animi pugnatum est, quod primo ingressu lucrati fuimus quindecim magna tormenta, fecimus praeliando ipsos hostes medium milliare retrocedere, noxque adeo obscura nos invasit quod non poteramus videri, nec ullus ab alio cognosci; et illa nocte tota insuper hostium lanceae incidebantur, in quorum stationibus ingenti numero cadaverum morabamur. Hostes autem ultra quoddam magnum vallum sive fossam aquae plenam, cum reliquo tormentorum parvorum, quae erant infinita, se receperunt, dubitantes ne nos eos insequeremur, et circha auroram Helvetii ipsi, me invito qui eos rogavi ut subsisteremus quia hostes victos et superatos habueramus nisi amplius praeliati fuissemus, voluerunt iterum majore animi alacritate et fortitudine quam unquam fecerint inimicos aggredi, et praeliatum est usque ad mediam diem Veneris. Certe fuit mirum quod absque cibo potuque per duos fere dies et noctem unam, structis phalangis permanserint, et certe si, ubi conflictus inceptus fuit, tantum duas diei horas habuissemus, victo-

riam haud dubiam reportavissemus, in quo conflictu non plures quatuor mille Helvetiorum, Grisonorum quingentorum cecidere; sed hostium major numerus, et praesertim primatum capitaneorum Lancesnekt, et magnatum Franciae. Quare remissis ab utraque parte viribus, et sponte ex parte nostra, nec coactis, et praesertim quod multi ex nostris Gallizantibus cum vexillis terga dederant, uterque exercitus retrocessit. Deinde venimus Mediolanum lentis passibus et quisque nostrum cum nostris insignibus et vexillis illesis, et non paucis illorum Lancesnekt et Gallorum lucratis, quae in templis ubique pendentia videri possunt, absque eo quod aliquis hostium equestrium et pedestrium insequeretur, et ibi major pars consuluit velle redir .... maxime cum scivisset multos ex suis ad patriam red ..... Et ita ad has partes Allemaniae venimus quod fuit ..... ribile, nam nos vicimus, et voluimus amittere .... Sti. Juliani paululum, aut saltem Mediolani moram traxissemus, hostes non lentis passibus terga dedissent, sicuti multi ex eis jam ceperant, et quoad transivissent pontes[1]) non substitissent, de qua re multi et permulti, veritatem dicentes, possunt testificari. Itaque reducti sumus ad hanc miseram temporum calamitatem, quam nisi benignitate, auxilio, clementia, et Ser[tis.] Vestrae auctoritate sedemus, nescio ad quem magis idoneum confugiamus; quam humiliter et eo majore animi affectu, quo possum, rogo ut praedictum Illustrissimum Dominum Franciscum Sforziam D. Ducem, qui est omnibus virtutibus praeditus, optima natura et ei servus fidelissimus, et in omnibus semper obedire paratus, resque suas, et me non deserat, sed pro ejus humanitate amplectatur, et in protectionem suscipiat, et .. ita quod possimus illud adagium bene imitari: Non est tanta virtus res acquirere quam parta tueri, et deinde sequitur aliud: turpius eicitur quam non admittitur hospes. Inquiet fortasse Serenitas vestra si quid feci, laboresque et incommoda sustulerim, me remuneratum id egisse a praefato Illustrissimo D. Maximiliano tunc Duce, sed ut verum non ignoret, dico me nunquam quicquam ab Exel-

[1]) montes?

lentia sua nec ab aliis habuisse, bene inquiam, quod pluries michi multa obtulit quae semper aprevi, status enim exhaustus erat et praesidio indigebat, et ipsi D. Duci necessarium erat subvenire sicuti factum est, ut de hoc multos non latet; bellum istud igitur propriis expensis et de meo in rebus extraordinariis, videlicet pro conducendis tormentis ex uno loco ad alium ..... vastatoribus et in multis aliis necessariis (?) viri qui tale onus super humeris habeat .... Putet nunc Serenitas vestra quantas expensas, incommoda, labores et dispendia perpessus sum, praeter ea quae mihi opus est pati, qui ex patria cum multis nobilibus et familia per diversa loca veluti exul pererro. Et quid ad haec me impulit, fides, amor patriae ne barbaris amplius sit subjecta, Illustrissimus D. Franciscus Sforzia Dux Mediolani alterius Ducis Maximiliani frater, qui statui ipsi de vero jure succedit et quo nisi sola potentia divina, aut Dominorum vi potest privari, et deinde Servitus fidelissima qua erga Serenissimum D. N. Majestatem Caesaream et Regem Catholicum et quam nunc erga Serenitatem vestram habeo, quibus multum debeo, et praestiti servitutem illam, quam praefato D. Duci Maximiliano ob confoederationem inter eos habitám praestare debuerim. Qui si Gallos pedes in Italia sistere permittunt, haud dubie, ut opinor, majestatibus vestris bene non erit, et maxime (modum dictum sit cum venia) de Serenitate vestra dico, sine qua, quia est baceulus et rerum omnium fondamentum, omnia corruent, et in Gallorum favorem cedent. Ego autem donec videbo praefatos Reges durare, praesertim Serenitatem vestram, et se ad omnia restauranda paratos, a solito mihi tramite nunquam declinabo et quantum poterit unus minimus servus, ex parte mea non deficiam; sed quid agam, si Helvetii cum Gallico rege foedus percutient, plane nescio; ipsi enim Helvetii qui tale foedus inire volunt, vellent et me idem facere ad quod me instant et sollicitant; Gallorum Rex ut ad id me attrahat, alliciatur et persuadeat, gubernatoribus et officialibus status Mediolani in mandatis dedit, et jussit, ut uxor mea, generi resque omnes bene tractentur et bona pariter illesa conserventur et quod est plus, ipsis meis generis concessit, et

omnia illa dedit, quae ab eo petere sciverunt. Ad praefatam uxorem meam ipsemet Rex multociens accessit, et ei, filiisque meis et generis dixit, mittite vocatum conjugem vestrum, quod veniat ad me et erit bene visus et tractatus faciamque eum majoris auctoritatis et conditionis quam unquam fuerit, quia fides et servitus quam habuit erga eos, qui nihil unquam de suo dederunt, sic meretur; quare et michi erit fidelior, et optime serviet, qui eum valde remunerabo. Haec volui dixisse; modo sint sine arrogantia et cum bona Serenitatis vestrae venia. Sed quo me vertam, Deum rogo ut me inspiret, et ad eam confugio, quae me doceat facere voluntatem suam. Hoc unum saltem faciam, quod ne ab eo quod est honoris mei declinem, semper studebo. Ignoscat michi Serenitas vestra si in scribendo fui ei molestus, quia non potui facere, quin haec breviter exponerem, ut rei seriem intelligat. Praeterea posteaquam sicuti desiderabam ad Serenitatem Vestram accedere non potui, visum michi fuit, has meas ad eam dare, quibus servitutem meam Serenitati vestrae et me ad quaecunque potero in ejus beneficium paratissimum offero, cui sum plurimum obnoxius et addictissimus, et ut praefatum D. Ducem Mediolani et me commendatos habeat Serenitatem vestram enixe obsecro, quae diu et felix bene valeat. Datum Constantiae, XXVII decembris 1515.

Serenitatis vestrae seruitor humilis.

Christianissimo principi Henrico Angliae et Franciae Domino meo Clementissimo*).

V.

Der Catalog setzt das folgende Schreiben in das Jahr 1515, obschon kein Datum angegeben ist, nennt es: Eine Aufforderung des grössern Theiles der Schweizerkantone an die übrigen, sich in kein Bündniss mit dem französischen Könige einzulassen, welcher viele von ihren Landsleuten hingemordet habe.

Die Jahrszahl (1515) ist wohl richtig angegeben: vrgl. R. Glutz-Blotzheim, a. a. O. V. 2, S. 377 ff.

Das Schreiben ist von Prof. Dr. Bachofen und Dr. Stehlin copirt aus Cott. Mss. Vitell. B. XVIII, No. 27, Fol. 191. (S. oben S. 73).

*) Diese Adresse ist von neuerer Hand geschrieben.

Major pars cantonum confoederatorum Helvetior .... partes Caes. M^tis. scripserunt reliquis cantoni .... sunt numero minores admonendo et requirendo .... abstineant a conclusione pacis cum Gallis, in hanc quae sequitur sententiam.

Cum certi articuli confoederationis inter Regem Gallorum et communes confoederatos Helvetiorum formati, non solum sunt nobis praejudiciales, sed etiam tendunt in communis lige Helvetiorum eorundemque provinciarum et subditorum dedecus atque perniciem, quod alias a nobis saepius propositum fuit, et specialiter hujusmodi confederationem nimium delatatam esse, ad decennium scilicet post mortem Regis Gallorum, item per eas christianorum provincias et sanguinem divenditum iri; item Nos paulo ante communi confederatione obligasse per litteras et sigilla nostra, item Regem Gallorum jure federis a nobis ultra citraque (montes) defensandum; item considerandum, Caes. Majestatem cujus dominia fere omnia nostra loca contingunt et undique nobis vicina est, graviter in nos concitari, et certum ac indubitatum hostem efficere, que tamen nobis pro hoste ferenda longe gravior foret, quam tres Gallorum reges, presertim bello hujusmodi ad tempus duraturo; item cogitandum Regem Gallorum complures optimorum probissimorumque Helvetiorum occidisse, trucidasse et proditoria fraude cepisse captivos, nec satiatum multos etiam ex nostris vel laqueo suspendisse, vel aquae immersisse, vel gladio percussisse, vel in monasteriis etiam combussisse et non paucos durissime triremium servituti mancipasse, ac post commissam stragem cum nostris crudeliter, tirannice et inchristianiter omnia egisse. Ex quibus omnibus ceu apertis indiciis manifesto colligimus animum Galli hostilem, odii irarumque plenum, nec ullo pacto benevolentiae quidpiam in nos posse prae se ferre; unde longe aliter existimamus, nec satis etiam mirari possumus de Vobis, charissimi et fideles confederati, quibus modis aminos vestros indu .... daeque vestra .. sustinere queant, ut cur .... gatis, qui paullo prius gloriae, virtuti, honori, famae rebusque nostris insidias posuit, et ingens damnum attulit, tantaque nostros tyrannide prosecutus est, ut majori non potuerit. Quorum recens sanguis et

adhuc insepulta corpora de Gallo vindictam requirunt. O immanem cladem, o justum sanguinem dilectissimorum confoederatorum nostrorum! O gloriam majorum sanguine partam et ad hanc usque calamitatem a posteris conservatam, fraudulenter a Gallo lesam et circumductam! Itaque altius haec repetentes litteras mutuae nostrae confoederationis juratas a vobis et nobis perpetuo observandas consuluimus; quibus auditis aperte invenimus, quod neque vobis neque nobis liceat aut potestas sit inire ullum foedus cum aliquo principe vel domino sine scitu et consensu alterius, propter quod declaravimus praevio juramento vigore praefatarum litterarum nostrae perpetuae confederationis juratae, nos jure debere vos adhortari et requirere sicuti etiam nunc vos tenore jam dictarum litterarum mutuae confederationis nostrae juratae ac aliarum litterarum, foederum et juramentorum praesentiumque nostrarum patentium et sigillatarum vigore rogamus et requirimus, ut cum nequaquam sit animi nostri et voluntatis, ut ad praedictam Gallicam unionem procedatis, quod attentis premissis omnibus deinceps abstineatis a tractatu hujusmodi, nec aliquo modo conclusionem pacis et foederis cum Gallo accipiatis, sed potius omnem fidem, honorem et fortunam vestram nobis committatis, et prout fidelissimi antecessores vestri antehac fecerunt, nobis adhaereatis, itidem de nobis et majora speraturi, et indubie hujus vestrae in vos voluntatis in omni benevolentiae genere non erimus immemores. Dat.

VI.

Eine Erzählung der Schlacht bei Pavia am 25. Februar 1525.

Der Catalog giebt keinen Verfasser an; auch scheint der Schluss zu fehlen.

Copirt von Prof. Dr. Bachofen aus Cott. Mss. Vitell. B. VII. No. 30. Fol. 80. (S. oben S. 70).

Obsessa ad multum tempus a Gallorum Rege Papia, dum rerum omnium inopia torqueretur, decretum est a Caesarei exercitus Ductoribus quocunque casus ferret, laboranti civitati subsidium ferre, ultimamque belli fortunam experiri. Itaque ut tormentis esset aggressus, arietibus aliisque quibus fuit opus, ad

septi murum trifarium diruendum, extructis bellicis machinis, magno impetu Gallorum munitissima castra tribus ex locis sub idem tempus aggredi, ac si fieri posset expugnare statuerunt, quod initum consilium facillime profecto cessit Cesarianis. Vigesima cum quarta Februarii die ad horam circiter priusquam lux prodiret, tripartito exercitu, tribus mille Germanorum, Hispanorumque peditu per muros irruptione facta, labor injunctus est, Mirabellum, quem locum Rex ipse nonnullis cathafractorum peditumque turmis munitus occupabat, recta progrediendi; eodem tempore, nulla prorsus injecta cunctatione, missa est altera phalanx, quae Gallorum gravis armaturae equitum, Helvetiorumque copias paulo inferius ad sinistrum latus prope opacissimum nemus forti animo adoriretur. Is vero Cesareus numerus ad hoc missus inconsultus, licet longe esset inferior quam ut posset aequo congredi certamine, sat magnus tamen visus est qui consertis manibus posset mutua subsidia Gallorum divisis copiis tantisper prohibere, quousque reliqua munitior ac numerosior exercitus pars, quae non procul aberat, advenisset. Haec per transversum ad Gallorum ipsorum castra suum direxit iter. Tunc Gallorum tormenta assiduis ictibus, plus quam facile credi posset, detrimenti intulerunt Cesarianis magnoque prostrato numero confusos eos palantesque verterint in fugam; adeoque ni prudentissimorum Ducium summa virtus adfuisset, cum Gallorum tormentis acies conquassata aegre sisti posset, rerum eventus fuisset haud dubie timendus. At Marchio Piscarensis tam gravi perspecto periculo, rem ut haberet viceregi Neapolitano extemplo nunciavit, qui mira animi fortitudine, equestribus deductis copiis, collabentibus turmis in auxilium repente accurrit, cedentemque aciem non multo labore restituit, in unum strenuissime coegit ad commissumque certamen urgendum ardentiores quam ullos antea addidit animos. Qua re cognita, Hispani bombardarii, quibus de industria palantibus omni ex parte feriendi Gallum concreditum fuerat munus, collatis celeriter in unum viribus magno impetu Helvetios adorti sunt; ex quorum caede turpique fuga equitum tergiversatio subito subsequuta est. Interim qui Papiam tuebantur eruptione facta, sex praecedentibus

vexillis Gallos pedites qui ex adverso arcis posuerunt castra, aggressi sunt, ac ubi paulisper foret utrumque acerrime pugnatum, facile penes Papienses, quibus ex arce tormenta immissa magno erant presidio, victoria remansit, quae omnia ut gerebantur Caesarei Ductores exercitusque praefecti animadvertentes, victoriam hanc optimeque agendae rei occasionem validissima manu sunt pari animo insequuti, usque adeo ut parva suorum caede, summa totius belli non multo post ex sententia sint potiti. Occisorum autem numerus non minus magnus exstitit, propterea quod multiplex inopinatusque fuit assultus, existimaturque circiter ad quatuor mille inter pugnandum occubuisse, totidem dum fuga salutem peterent, fuisse in Ticino flumine subversa (submersa?) Dicitur circiter duo millia Helvetiorum ac mille equitum evasisse, Cesarianorumque arma, Mediolanum versus arrepta fuga, evitasse. Illi neminem preterierunt, quem non captivum abduxerint aut telis vulneribusque confossum interfecerint. E nobilioribus autem caesi aut capti ad unum omnes sunt. Nonnulli asserunt Regem, si ita voluisset, potuisse incolumem aufugere, qui ubi equus quem insidebat, vulneribus confossus humi cecidisset, statim a Cesarianis captus est, duoque vulnera non grandia ad modum, in manum ac faciem illi fuerunt illata; adhuc sub lite est, cui regis captivitas debeatur, re vera .... licet interim non desiat, qui ex ense regis, armataque chirotheca suum clament .. qui apprehensa galea deturbaverint ex equo. Vicerex admotis equo calcaribus ad Regis tum ... advolavit, quem collapsum reverenter erexit, et a prementium militum turba liberavit.

Captivorum autem nomina haec sunt: Inprimis Rex ipse, Rex Navarre, Dominus Memorency.

VII.

Sir John Russel an Heinrich VIII.

D. D. Mailand, 11. Merz 1525.

Dieser Brief beschreibt ebenfalls die Schlacht bei Pavia, den 25. Februar 1525 und ist von Prof. Dr. Bachofen copirt aus Cott. Mss. Vitell. B. VII, No. 29. Fol. 77. (S. oben S. 70).

Eine wenig veränderte und kürzere, vom 18. Merz datirte, Redaction desselben Briefes ist gedruckt in: State Papers published under the authority of Her Majesty's commission, 1849, vol. VI, p. 406.

Pleasith your hignes to understand that I receyvid letters from my Lorde Cardinall, wherin was mentioned that your highness pleasure was that J shuld repaire unto the Duik of Bourbon to the intent that I shuld advertise your highness and his grace how all the affairs here doth succede. I had ben here with the said Duike long synse, but that the Duike of Albany who pretended to goo to Naples lay in my way and his company sparcled thereaboutes, so that I could not passe. Nevertheles whan I herde that the battail was givyn I in diligence by post did repaire hither thinking yt requisite one to be nere the said Duike at this tyme. I finde him fermely prefixed to follow his interprise against the Frenche King, and never better willing, saying that, if your highness woll, he woll sett the crowne of France upon your hed and that shortly; and that there may more be don now with a hundreth thowsande crownes for th'optayningof that, than before might have ben doon with five hundreth thousande; bi cause the King, with the most part of all the nobles and captaynes of France be taken and slayne. Wherefore his desier is, that yt wol please your highness to fornish payment for twelve thousande footmen and five hundreth men of arms for too monthes which amounteth unto too hundreth thousand crownes; and he hymself wol fornish the said army of payment for one month at his being in France; with which company he woll repaire and passe too and thorough Dolfine, bicause that by Savoye and Bourgoigne he can nor may carry none artillery owt of Italy. Yf your highness pleasure be, that he marche in too France, he sayeth he wol trust onely to your highnes and to no man elles; for, if contribution be made to be paied by the viceroy or others in these parties, he sayeth thei woll handle hym as thei did at his being in Provence, and rather than he wol take and suffer suche dishonour as he did there he had lever be dede. Nothwithstanding he sayeth he woll observe and kepe all suche promessis

as he hath made to your highnes and to th'Emperor to the uttermost of his powear. In case he wold passe by Bourgoigne he wotteth not how to have artillery to follow and mayntaine his said interprise, oneles your highnes might so deale with th'archeduke that he wold be contented to let him have artillery with monytion in a towne called Brisack within the countie Ferrat where he hath goode store; if he graunte thereunto men must be levyed ther for the conveyance of the same into Bourgoigne. Wherefore Mons. de Bourbon sayeth that good yt were, your highnes shuld demaunde of th'emperor to have certaine pieces of th'artillery here wonne of the Frenchmen, which is in good redines alredy and so to passe with the same therough Dolfine. Yf yt please your highnes this to be don, he pretendith to have those men with hym, which alredy hath betyn the Frenchmen, and rekeneth the same a greate advantaige, for they be greatly drede in France. He desiereth to know where and to what parties your Highnes wol repaire with your army, to the intent that, if case requere, he may joyne with you and thinkith that your owne person shall do muche in this affaire. Further Mons. de Bourbon sayeth that in this case diligence wold he used, considering the late owerthrow, that the Frenchmen hath had here in Italye and that also they in France cannot so shortly be provided to resiste against ther ennemys; for when the too armies be there, they shall have no laisore to make no provision and also thi are very evill provided of good capitaines. Th'emperor's army thought to have come and assailed the Frenche King in his camp in the morning betymes, every of them having a white shirt upon his harnois, wherof, or it were midnight, the saide Frenche King was advertised and come out his camp into the playne filde and ordayned his batailles the same night; so that where as th'Emperor's thought to have set upon them being incamped, they found them in arraye and goode ordre marching towardes them, having wel forty pieces of artillery, which did muche hurt. The French King layeth now fault in his Swysses, for that he hath lost the batail, saying, that they did not ther part as they shuld have

don. His Lannceknights faught very wel against ther owne nation on th'emperor's side. Richarde de Lapoole was ther capitaine, who was slayne ther; also few of them scaped. Besides this of XIIIj hundreth men of armes, whiche he had there, ther escaped not past IIIj hundreth; but wer taken and slayne. It is sayed here that there was slayne in the felde twelw thowsande men, besides divers that were drowned in the Tyzyn fleing, which be founde dayly and of greate nomber. There was taken prisoners ten thowsande men and the most part of them wer men of warre and the other rascall, to whome Mons. de Bourbon hath given passportes. And of th'Emperours part there was not lost past 1500 men, or nere there aboutes. Notwithstanding he hath bounde the gentilmen and the capitaines by ther othes, that they shall make no warr nor bere harnois in France against no man this twelw monethes, and the other men of warr for five monnethes and the residen for thre monnethes. And as for the greate personnaiges that be taken, yt is agreed betweene Mons. de Bourbon, the viceroy and the Marquis of Piscara, that none of them shalbe as yet put to no Rannsome, nor until they know further of th'Emperor's pleasure and your highnes in that behalf. They give Mons. de Bourbon a greate praise, and sayeth that he did very mannely the same day, and that he was one of the causers, that the said battail was wone; for if he had not ben there, there had ben no batail given but a truse taken, which shuld not have ben nither honorable nor profitable to th'Emperor, to your highnes, nor to hym. The said Duke sayeth that now is the tyme and that shortly your highnes may if you accomplish the said Dukes demande before rehersed, optayne all your Right and inheritance which the French King hath and never so well as now. He sayeth that he declareth not this for the Recovery of his owne there, but considerith well that your highnes may now have by peace he shal be restored unto his.

This notwithstanding he thinketh yt best, seing that yt so may be, to take and yngoye as well all, as some. And this offre that he maketh, he sayeth, it is only to do your highnes

service and to helpe you to recover your right in accomplishing al suche promisses as he hath made unto your highnes before tyme. This has been as great a victory as hath been seene this manny yeres; for of all the nobles of France be scaped no more but Mons. Dalanzon and but a few frenchemen scaped besides them that were within Myllan. The Spaniardes after the bataille wone pursayed and chased the Frenchemen almost a hundreth myles, killing and slaying them without mersi. I wold have written unto your highnes on this tyme but I tarry Mons. Gregory's going who doeth optayne a saufconduct to passe thorough France in post with the popes ambassadeur. Wherefore he shall shortly be there; nothwithstanding for the more security I do send a post unto your highues with the Duplicate of these my said letters who goyth by Alemaignie, by fere lest Ms. Gregory's saufconduct shall not secure hym. I do send your hignes here inclosed the names of the greate personnages with other capitanies that be taken and slayne as far as is known yet. And thus Jesus preserve your highnes and send your highnes good life and long. Writtin at Millan the XI. day of Marche.

Your humble subject and servant
J. Russel.

VIII.

Königin Elisabeth an die 13 Cantone.

D. D. Greenwich, 18. July 1590.

Es ist bereits im Verzeichnisse (S. oben S. 90) bemerkt worden, dass dieser Brief von Haller in der Bibl. d. Schw. Gesch. erwähnt wird, aber nur in englischer und französischer Uebersetzung. Auch dürfte er weniger allgemein bekannt sein, wesshalb wir den lateinischen Text folgen lassen, welcher von Dr. Stehlin entnommen ist aus Lansd. Mss. No. 753. Fol. 358.

Elizabetha Dei Gratia Angliae, Franciae et Hiberniae Regina, Fidei Defensor etc. Magnificis viris et spectabilibus Dominis, Consulibus et Proconsulibus, Dynastis, Syndicis, Regulis et Gubernationibus tresdecim Cantonum praeclarae Gentis Helveticae amicis nostris charissimis, Salutem.

Magnifici Domini et spectabiles viri, Sociae Vestrae Urbis Genevae afflictae res, per multos jam annos diuturna prope obsidione pressae a potentissimis duobus hostibus Hispaniarum Rege et ejus genero Duce Sabaudiae, quam opem quodque auxilium desiderant, vos quia socii et vicini estis, non potestis ignorare, extraque dubium sumus, V. P. pro fide foederum inter vos junctorum proque dignitate gentis eam rationem habituros esse communis Vestrae in hac caussa defensionis, ut deseri eam exponique novorum hominum libidini, quantum in vobis erit, non sitis passuri. Ad quam certe rem, si necesse esset, vos hortaremur. Intenti autem qui sua sponte satis sunt in salutem publicam, quoniam monitore non habent opus, ab hoc genere orationis libenter abstinemus. Unum hoc V. P. rogantes pro antiqua benevolentia et amicitia quae Regibus Angliae Majoribus nostris cum Spectabili gente vestra intercessit, ne salutis privatae vestrae negligentes sitis; sic enim P. V. existimare convenit, in obsidione Genevensium peti obsidionem vestrarum cujusque Civitatum; in excidio illius Urbis verti internecionem omnium vestrum. Periculum faciatis licet ex iis quae in nosmet regnaque nostra, quaeque jamnunc in florentissimum Galliae Regnum idem Rex molitur praeter impotentem dominandi libidinem, cum nihil subsit aut subesse queat, quod ab armis movendis et consociandis per omnes fere orbis nostri Occidentalis partes nullam ipsi requiem neque diurnam neque nocturnam impartiat. Quae tamen arma frustra inter nos consociabit atque in vos frustra movebit, si junctis animis pro fide inter vos data acceptaque dissui vestras amicitias et conjunctiones non patiamini. In hoc enim uno posita sunt tum quorumque hostium maxima praesidia armorumque momenta, tum justarum quarumcunque defensionum fortissima propugnacula munimentaque. Ac in utramque partem tantarum virium cum sit hoc unum caput omnesque ingenii sui nervos hunc intendant, qui vinci se cupidine regnandi patiuntur, cautis vos animis esse oportet, qui istius beneficio multos jam annos in libertate vivitis, in quam Majores vestri vindicaverunt vos, quamque Vobis supra modum invident superbi dominatores. Ea si in perpetuum

frui posterisque vestris tanquam hereditariam transmittere mavultis, quam servorum more in illiberali servitute vivere, cavendus est vobis hic primus impetus nec aures accomodandae captiosis illecebris, memores multo plures vulpeculae fraude deceptos, quam armis devictos concidisse. Certumque habetote ut antiquorum foederum sucus, diuturnae amicitiae simulachrum, officiorum in speciem oblatorum usus obtendi queat, nullas tamen esse pejores et magis capitales inimicitias quam quae latent in simulatione officii. Ac scilicet in opinione hominum modica res et minoris momenti civitas Genevensium, uti Corinthus quondam apud Achaeos et Chalcis apud Euboeos et Demetrias apud Thessalos, tamen ut illae totius Graeciae, sic Genevenses ab Hispano Sabaudo subacti, verendum est, ne universae foederatae gentis vestrae compedes futuri sint. Naturam loci, spiritus et animos hostis, ipsius potentiam magnitudine sua laborantem cum angustis vestris rebus comparate. Qui S. R. J. Majestati invidet, qui contra Belgarum supra viginti jam annos dimicat libertates, qui Galliae regno insidiatur, qui diadematis nostri siti conficitur, eum credibile est non eversis antiquis juribus vestris, legibus, libertate quieturum? Quod quo Vobis funestius et Nobis tristius spectaculum foret, eo vos etiam atque etiam monemus, rogamusque, sitis in eam rem, ne eveniat, providi intentique, ut de dignitate vestra pristina libertateque conservata vobis invicem gratulantes amicis vestris solatio, vicinis praesidio, posteris aeterno emolumento esse queatis. In hanc arenam Ipsae, Foemina licet sumus, priores descendimus, otium, dignitatem, regias opes, quidquid denique charum vel habemus, vel habere possumus, libertati vicinarum gentium, sartis tectisque conservandis aliorum justis imperiis postponentes, ad hoc positae et institutae a Deo, ut quantum in nobis est, nullis inferamus, ab omnibus propulsemus injurias, non ignarae, qui alterum non juvat, cum potest, tam esse in vitio, quam si ipse occidisset. Sed vos ista pro vestra prudentia satis edocti estis et pro optima vestra in nos invicem voluntate, studio, pietateque prompti satis ad afflictis succurendum vestraeque saluti providendum; propterеaque desinimus, recrementum obsi-

dione pressorum Vobis vestraeque fidei, pro ea quam geritis erga Deum hominesque pietate, commendantes et vos in aeternum Deus ille salutis fortunet beetque!

Data e Regiā nostra Grenvici, 18 die mensis Julii, Anno Dom. post millesimum quingentesimum nonagesimo; Regni vero nostri Tricesimo secundo (1590).

Elizabetha R.

IX.

Diese und die 4 folgenden Mittheilungen sind dem Briefwechsel des englischen Gesandten in der Schweiz, Dr. John Pell, entnommen.

Die nächste, obwohl ohne Datum, stammt sicherlich aus der ersten Zeit von Pells Aufenthalt in Zürich (1654). Sie resümirt die Hauptpunkte einer Unterredung mit den leitenden Männern und bezieht sich vorzugsweise auf die Erneuerung des Bundes mit Frankreich.

Von Dr. Stehlin copirt aus Birch Mss. No. 4365. (S. oben S. 93).

Expressions of the chiefest at a private conference.

May it please your Highnesse to read over some expressions of the chiefest here in private conference with me:

1. The French Ambassador at Soloturn is very solicitous about the occasion of your coming and feareth it may much retard the renewing of the League with us. It was his ill hap to write a good while agoe to the Cardinall that without all doubt he would cause the League to be renewed in short time; and therefore he is troubled the more to see himself non likely to make his words good.

2. He hath often promised to pay us all the arreres, as soon as ever we have renewed the League. But we all know, if we had renewed it, we should not get the twentieth part of our mony. Promissis dives Gallicus esse potest.

3. We sent an Ambassage into France for our arreres; they were received with all signes of kindnesse and were sent back with promises and confirmations penned in optima forma and sealed with the great seale of France, but not a penny of mony then or ever since.

4. We have told the French Ambassador that when he hath fully paid us all our arreres, if then he will treate with us, as

with a free people, we will heare him; but that we would not have him think us so silly, that we can be corrupted with our owne mony.

5. The protestant Cantons are agreed in this, not to hearken any motion of renewing the league with France, till they have paid us all our arreres.

6. Of this be assured, that our backwardnesse to renew the League had severall reasons and that one of the principall was a strong persuasion in us, that there would be a warre between France and England; and we would not fight against the English.

7. The Popish Cantons would as willingly have their mony as we; but they are more easy to be put beside their claime with a little mony for the present.

8. The French Ambassador makes the lesse haste to conclude with the Popish Cantons, because being the farre lesser party, a league with them without us would doe him little good: and besides he knowes that they are as much addicted to other Popish Princes as they are to France. He sees that the Austrian counsells have put it into their heads to renew the League with France only for its old limits with exclusion of all later conquests, as Alsatia etc.

9. The Popish Cantons have leagues against us with the Pope, with Spaine, Savoy and all the Princes of Italy.

10. The French Ambassador wrote lately to a friend here, that he was very sory for his ancient friends of Zurich etc., who seemed inclinable to forsake an old alliance neere hand for new friends that were too farre off, to do them good at a time of need.

11. How little assistance we are to hope from France we learned by experience by our late troubles with the rebellious peasants. We sent to the French Ambassador and prayed him to paye us some of our mony because of that extraordinary occasion. We could not get a penny of him, although we knew that he had great summes lying by him at Soloturn and three-hundred thousand crownes at Zurich. Nay he could not hide

his joy at our dissensions and his hope that thereby we should be constreined to yield to a renovation of the league with France.

12. The French Ambassador said openly at his table, that the Protestant Cantons were met at Aarow to treat with the English; which they would never doe, if some body had not made them believe that English-men have wings.

X.

In einem Briefe, welchen Pell aus Rom, dat. 23. Januar 1655, erhielt, findet sich folgendes Pasquill auf Papst Innocenz X. Die Cardinäle waren zu jener Zeit mit der Wahl eines neuen Papstes beschäftigt. — Den Namen des Briefstellers erfährt man nicht.

Copirt von Dr. Stehlin aus Birch Mss. No. 4365 und gedruckt bei Vaughan, The protectorate etc. I, 133.

The Pasquil here are innumerable; almost all obscene, or at least profane. This is reckoned one of the least blame-worthy.

One knocking at the Dore of Paradise, Saint Peter looked out and asked, »Who's there?« He that had knocked, answered: »I am Pope Innocent the tenth«. »Unlock the door and come in,« said St. Peter. »I have not the keyes about me,« quoth the other. »No, said Saint Peter, you left them with Donna Olympia, goe fetch them; I do not use to turne the key for Popes; they may use their owne keyes.«

The old man going thence discontented, saw a door standing open. Into which he was invited to enter, and was told that he was welcome. »O, said Pluto, long lookt for, come at last.« The hellish darkness was not so great, but that Mascabruno quikly spied him. »And art thou come at last with all thy faults?« (said he) »Thou, that madest mee be executed injustly.« »Not injustly, said the Pope, Your behaviour in the Datary redounded too much to my dishonour.« »What, said the other, I did nothing without order of your fac-totum, your Donna.« After much contesting they fell to cuffs, and that with so much noise, that they disturbed Panciroilo. Who coming out, and having learned the occasion of the quarrel, composed it for a time, by telling them, that it was impossible to decide

the controversy between them, till Donna Olympia come hither, which would be very shortly, so that, in the interim, they ought to keep the peace.

(Witnesse,) Pasquin.

XI.

Dieser Brief gehört den Unterhandlungen an, welche England mit den protestantischen Cantonen pflog wegen thatsächlicher Unterstützung der aus Piemont vertriebenen Waldenser. Pell berichtet über eine Unterredung, die er mit dem Bürgermeister von Zürich gehabt und deren Schluss in dem einleitenden Vortrage (S. oben S. 45—48) mitgetheilt worden ist.

Entnommen aus Lansd. Mss. No. 745. Fol. 129 und gedruckt bei Vaughan, a. a. O. I, S. 231.

Mr. Pell to secretary Thurloe.

Sir, By the last post I acknowledged the receipt of your long letter of July the 7th. As soon as I could speak with the burgomaster, I read the greatest part of it to him into Latin. He answered me in High Dutch, to this purpose.

»I conceive the sum of all is this: his highness hath received our letter of June the 16th, and desires to know what we intend to do further in the business of Piedmont, and would have our concurrence in a war against the Duke of Savoy. As for our intentions, interposition was the scope of our embassage, which we sent thither; and we shall hope that it may be profitable, till we hear the contrary from our ambassadors. We look for the next weck's letters within a day or two. By them we shall see whether it be a true report which we heard, that Savoy would not accept of their interposition, saying, that he had referred the wholl business to Monsieur Servient, the French ambassador at Turin. If that be true, we shall not well know what to resolve, till we see how far the French King will intermeddle in it. If he take the whole business upon himself, I believe we shall make new addresses to his majesty for those poor men. But we shall think no further of that, till we see what our ambassadors write.

»Your letter desires that we should peremptorily resolve

upon a war against Savoy in the poor men's quarrel. I must confess, that if this business had been wholly neglected by us and others, the consequences would have been exceeding dangerous for the reformed churches in France and Germany. But since so many have shewn themselves sensible and compassionate at this time, I hope that some thing will be done that will reestablish the Waldenses, and may make the papists less ready to entertain such counsels hence forward. Whether these ends may not be obtained without war, we cannot yet see. And though we were assured that nothing but war could help us to those ends, yet we, for our own parts, had reason to look upon such a war as a burden too heavy for our shoulders. None of our friends having hitherto made any overture of assisting us in such a war, it is no great wonder that we have not yet resolved to begin it, though our common people think long till they be at it. It seems, the English are generally inclined to the like thoughts. What the united Netherlands think of the business, we cannot gather by any of their letters to us; no, not by that which came last, that gives us notice of the coming of a person of great dignity from thence, to acquaint us with their sense of their affairs of Piedmont. I have not the letter here; the secretary of state shall shew it you. It is dated July 14th (new style no doubt), and it saith: »se itineri jamjam accingit«; so that we think he will be here shortly, and we are willing to expect his coming.

»If we would have given leave, our people long ere this would have been in Savoy, which would have given a fair occasion to the papish cantons to have taken up arms against them and us; so that by this we should have been together by the ears at home, which our poor brethren in Piedmont have no reason to desire, seeing a civil war here can do them no good.

»But if any of their other friends fall into Piedmont, and cause the duke to call upon the popish cantons for help according to their particular league with him, those cantons shall find that our arms will be soon enough put on to stop their journey into Savoy. Fribourg is already jealous of this, and

hath set watches and provided arms. Bern doth the same, as being their next neighbours. We (of Zurich) are doing some thing, but with all possible secrecy, and yet we hope we shall be ready to appear as soon as there shall be need. And this is all that as yet we have done towards war; and all that we can do in it alone will be, but to hinder our popish cantons and all Bavarian and other German forces from helping the Duke of Savoy. It is true, some thing more we could do by way of diversion, but perhaps not so much as some of our friends suppose. We can fall into that part of Savoy that is next to us. The Bernois have done it heretofore, and will be able to do it again. We can, perhaps, overrun all that part of north Savoy that lies between the lake (Geneva) and the mountains of Savoy, but I cannot tell whether we could get any further southward. The mountains of Savoy with few men are naturally fitted to shut out great numbers of assailants; neither will it be in our power to hinder the French from sending into Savoy and Piedmont what assistance they tink good, so that our concurrence in a war against Savoy will not be so useful as that letter seems to suppose.

»It is very probable the French will send forces to help that duke against all invaders whatsoever, especially in this quarrel, seeing the king, as we have heard, hath promised the Low Dutch ambassador that he will get the Waldenses reestablished, and will himself be their garand to warrant them quiet possession. Howsoever, he will desire to keep the way open out of France, through Piedmont into Italy; having hope this summer to overrun Lombardy, to take Milan, and beat the Spaniard quite out of the north part of Italy. The Venetian resident told me yesterday, that now the French forces do in a manner what they list, all over the Duchy of Milan. So that, doubtless, France will pursue those successes and strive to improve them in Lombardy, and to that end will most violently oppose all those that shall endeavour to stand in the way in Piedmont.

»On the other side, I believe England and the United

Netherlands are able to land great forces in Piedmont, but the poor Waldenses are afraid, that before that can be done, the summer will be past, and then the snow falling will not make those hills habitable in winter, which now serve them for strongholds and tolerable dwellings; so that the next winter may be more grievous tho them than that of the last year. And there fore, not knowing where they shall then bestow themselves, they are willing to hear of a pacification concluded before the beginning of winter, that they may with safety leave those bitter cold quarters, and seek warmer shelters among their neighbours, till the spring return and give them fitter weather to build new houses, and to begin the world again, as if it were a mere new plantation. But it may be God's providence will dispose otherwise of them.

»These thoughts offered themselves to me upon your reading of that letter. That I may hereafter return you a fuller answer to your proposals, I must report them to the council; and to that end, I pray you make an extract of your letter, and send it to me, or to one of the secretaries.«

I promised to do it; and so we parted.

Not long after, the principal secretary came to my lodgings, and shewed me that letter from the Hague, etc. His discourse was not unlike the burgomaster's, save that he said, that the duke's grant recorded and copies of it delivered to the Waldenses and their friends would be thought by some a sufficient confirmation of their new agreement. He asked me, what further confirmation England would desire or hope? I answered, it was not expressed in my letters, I could guess at it by the mention of war. He asked what good it would do, by war, to force the duke to grant more than he was willing, such promises being observed but till the constraining force be gone? I replied, »The constraining force must abide so near such promises, as that they may not dare to retract or break promises; or, if they do, they may presently be punished for it.« »Truly«, said he, »if England or Holland will take Nitsa, or Villa Franca,

and keep it, I believe the Waldenses would count it a better guarantee for them.«

»But«, said I, »some of yours say, that those towns are impregnable.« He answered, »they are well fortified; but if General Blake was there, he would make use of his own judgment, and never inquire the opinion of any of our men.« I answered, that my letters did not yet descend to such particulars. He prayed me to send him an extract of that last letter, and so left me. The same day, I sent them an extract, which, as I afterward heard, was first shewn only to the secret council.

On the last of July, the foresaid burgomaster came to my lodging, and told me, that he kame to thank me for my last visit, and the communications of my letters and for their extract, which had been shewn to the council, who gave me thanks for it, and prayed me in my next letters to signify their thanks to his highness for that great care of the Piedmontois, and their confidence that his highness would continue in that zeal and good affection towards them. They did acknowledge that the greatest difficulty of the treaty with the duke would be about the assurance for the time to come; but seeing my extract did thereupon infer a consequence of a war against Savoy, which was a business too great for a few of them, or all of them alone, to determine, they could not give me a full answer, till they had first proposed it to their senate of two hundred, and afterwards to the other evangelical cantons, which should be done with all convenient speed.

I answered, that in my next letters I should remember to insert what he had then recommended to me, and whatsoever else they should desire me to write, before the next post-day, as, perhaps, their ambassador's letters on some other occasion might give them cause to take up some new resolutions which they might think fit to acquaint me withal. »Our ambassador's letters«, said he, »came by an extraordinary; have you not yet seen them?« I told him, no; but an extract had been sent me from one whom I named to him. He said, »They have been civilly entertained, and have had audience. The duke would

be glad to have the business ended without their interposition, yet it is consented that in the treaty all shall be communicated them.« I answered, »I perceive the French ambassador makes haste, he would be willing to make an end before the number of the interponents and of the difficulties grows greater. If your ambassadors do not hinder, we shall perhaps see a pacification suddenly shuffled up, an act of oblivion granted by the duke; the guarantee being undertaken by the French King; the poor men must not have to say, that is insufficient; and so an end will be made without taking advice of a considerable part of their friends. For the Low Countries, I can say nothing, but I know that England looks upon that business not to be buried in oblivion so soon. So much innocent blood cries loud in English ears, so much cruelty and treachery hath admonished ours to think almost all guarantee insufficient, and that hath cast us upon thoughts of war.« etc.

Den Schluss dieser Unterredung s. oben S. 45—48.

XIII.

Im folgenden Briefe erzählt Pell die Ausweisung der Protestanten aus Arth im September 1655 und deren Aufnahme in Zürich. Auch der Bemühungen zur Beilegung des Streites wird gedacht.

Entnommen aus Lansd. Mss. N. 745 und gedruckt bei Vaughan, a. a. O. I, 282.

Mr. Pell to secretary Thurloe.

Zürich, October 18te, 1655 oldstyle.

The papists of the canton of Appenzell have lately made a decree among themselves, that no man shall sell any house or land in their quarter to any, though of the same canton, if he be not a papist. That and some other provocations have put the protestant part of that canton upon some vigorous resolutions. They say, they will forthwith drive out all the nuns that have hitherto been connived at in their quarters; and it is said, they have given them very short warning to be gone.

The Nicodemites that came hither out of Switz are here much made of, and have all manner of liberty. They have

made open confession of their faith, with exceeding great satisfaction of all those that were present at the committee appointed to hear them. Their confession was very distinct and orthodox in all points. They were very ready in confirming all by the most pregnant places of Scripture. The young man of Switz that lately escaped out of prison, and came hither since the rest, confirms them much. He assures them, that the rest of their brethren, yet in prison there, do remain very constant. He speaks of the papists, his countrymen, with much detestation of their idolatry and cruelty.

The great council of two hundred here in Zurich have ordered their militia. He that was general against the rebels of Berne is to remain in Zurich. He that was his lieutenant-general is now to be general for the field. They have appointed all the other field-officers. We speak of a meeting of the protestants at Arraw shortly. Some of the popish cantons begin to speak of a general meeting of all at Baden, for the composing of all these controversies; but others think that the capuchins, and other emissaries of the court of Rome, have wound up all to a height beyond all composure. The ambassadors of the popish cantons, that were sent to invite the (popish) Bishop of Basil into their league, are not yet returned. The Bishop of Constance hath had a meeting with some of his neighbour prelates.

Berne hath sent two of their principal senators as ambassadors into Switz, to let them know, that if they will not hearken to reason, they shall find that they have not to do with Zurich alone. These troubles are likely to work considerable effects upon the Nicodemites in the others popish cantons. Some of them perhaps may grow more fearful to discover themselves; but others will declare themselves with so much the more courage.

For the better understanding of some of these passages, I have thought it not amiss to add, that the protestants that live among the papists, and dare not declare themselves, are called Nicodemites. Such were those men and women, which with

their children made up the number of thirty-five, that about the middle of September last came to Zurich, saying, that they had left considerable estates behind them in the popish canton of Switz. Zurich wrote to those of Switz to let their goods follow them; but the Switenses refused, and recalled their fugitives, threatening to confiscate their estates if they appeared not by a day named; and presently apprehended and imprisoned all those whom they had observed to have been of inward acquaintance with the foresaid fugitives, and therefore suspected to be also in their hearts averse from popery.

September the 27th, the deputies of the protestant cantons, etc., met at Berne. The next day, in the morning, they met and sat till three of the o' clock in the afternoon. The citizens wondered that they were so lang consulting how to order their business at Payerne (October 1st); but after the deputies came forth, it was known that they had been writing letters in the name of the protestant cantons and their confederates to some of the popish cantons, desiring them to advise the Switenses to recede from their violent resolutions. But whilst these deputies were at Payerne, they received letters signifying that those of Switz seemed rather more furious and intractable, using much cruelty to those whom they had put in prison; which news seemed to nettle the deputies, and tho give them occasion to speak of preparation for war in good earnest, though they made no question but that the popish cantons would not be so intolerably insolent if they were not confident of assistance of men and money from Milan and Rome, and perhaps from some other popish princes, with whom they are in league for the defence of popery against all the world. At least, they were certain that the lesser popish cantons had an agent from the Duke of Savoy this last summer, pretending only to give them true information concerning the valleys of Piedmont but, perhaps, praying them to give the protestants some work to divert them from invading Savoy.

XIIII.

Pell war im Jahre 1655 genöthigt, einige Monate in Genf zu residiren, von wo aus die Verhandlungen mit dem Herzog von Savoyen wegen Austreibung der Waldenser geleitet wurden. Der nächste Brief nun ist aus Genf datirt und beschreibt die Befestigungen der Stadt, anknüpfend an die jährliche Feier der Escalade.

Entnommen aus Lansd. Mss. No. 747 und gedruckt bei Vaughan, a. a. O. I, 311.

Mr. Pell to secretary Thurloe.

December 19th.

Sir, My last made mention of the solemnity of the next day. After the first sermon, I told one of their chiefest senators that I thought it would not be unseasonable to go see the place where the Savoyards came in. He called another senator, overseer of their arsenal; with these two I viewed the place; and whilst others that looked upon us knew not, that we did anything else but discourse of that escalade, they shewed me how ill-fortified they are on that side of the town. Afterwards they led me into their arsenal, telling me that he might be deceived that estimated their provisions of arms by that public repository; for, said they, our citizens have arms in their houses for themselves, and some have enough to arm two hundred men, nay, some can arm three hundred. They also said that their granary was well stored with corn, and that they had been as good husbands of the public revenues as they could, their dangers being great, and their revenues small. But they had begun to change their old fortifications, and to make them after the newest manner; and so in the arsenal they shewed me their town in picture, and how much they had lately done; but on the side where the Savoyards entered, there remained four or five bulwarks to be made, which, if they were finished, would require no more men to guard them than those ill-placed and almost useless watch-houses which now they have; but it would require more cost than their purses could reach to in a long-time. In a word, it all tended to this: that they hoped my Lord Protector would be a seasonable and magnificent benefactor, and

send them some supplies towards the completing of their works; that so they might become better able to keep their enemies out, till their friends might come to raise a siege and relieve them. His highness, by his great care of the Waldenses, had filled many men with hopes to receive considerable supplies out of England.

XIV.

Diese letzte Mittheilung ist das Postscript an einem Briefe des englischen Gesandten Thomas Coxe in Bern. Es wird darin ein von den Studenten dort aufgeführtes Schauspiel beschrieben, dessen bereits in dem einleitenden Vortrage (S. oben S. 52) gedacht worden ist.

Von Dr. Stehlin copirt aus Addit. Mss. No. 9740. Fol. 77.

Berne, 30. April 1692.

Yesterday the Young Students of this town acted a Play in High-Dutch in which the Ministers and Professors signalised their zeale to his Majesty's Person and Government.

Europe richly clothed with Crown, Globe and Scepter, was seated in a magnificent Throne and under a costly canopy. She complains of all the distractions and Ruine she lay under by a cruell and bloody warr. She addresses herself to the Emperor, represented by a young Gentleman clothed in blackvelvet with an Imperiall-Crown on his head and dressed exactly in all respects as I remember I saw his Imperiall Majesty at Vienna in 1670 at my return from Italy.

Europe addresses herself at the same time to our King represented by another young gentleman clothed in very fine scarlett cloth with extraordinary rich fringes and galoons and a west of cloth of silver with a massy rich-silver-fringe, the imperiall crown of England on his head, a scepter in his hand, and the order of the garter in very rich embroidery on his breast and legg and constantly attended during the whole play by 2 angells, Liberty and Religion, all in their very proper habits. Europe having made her most passionate complaints to these 2 princes, they promise her helpe and putting both their scepters upon a Bible, they embrace, and kiss and mutually swear

they will make no peace till all things be restored to their just equilibrium. Upon which Europe triumphs.

Then the French King clothed in red with gold-galoon (whome they call Mars in the play) enters the stage and with him Ambition and Cruelty, 2 Jesuits and 2 Dragoons, all very well represented and properly clothed; these breath threatenings, fire, sword and destruction, and the French King commands the dragoons to burn, ravish, plunder and destroy all in Flanders, on the Rhine, in the Palatinate etc.; upon which the dragoons receive beads and rellicks and a solemn-benediction from the Jesuits.

Then Fame comes in and acquaints them that King William was killed at the passage of the Boine in Ireland at which there is great rejoicing and the Great-Turks comes and congratulates the French King and on this occasion they 2 make a strict alliance and solemnely swear it, after all which Europe falls from the Throne into a swoon on the stage.

But Fame coming in a second time acquaints them her first news was false; that the Turks were beaten at Salankement, and that King William was peacable master of his 3 Kingdomes having wholly reduced Ireland. Upon which Europe revives and the French King with his attendants of Jesuits and Dragoons, Ambition and Cruelty, with the Great-Turke are all in rage. At least the French King sends a Courrier for Peace who comes in and prays the Emperor and King of England to accept the French King's desires, which at last is done and so this Play ends; which the French party here thinking trop forte, as some of them told me, would have opposed its being acted, but all in vaine.

The college of divines and Students after it was done, treated me and 200 persons more at a magnificent dinner which lasted 8 houres.

URKUNDEN.

Urbarbuch der Grafen von Kiburg

aus der

Mitte des dreizehnten Jahrhunderts.

Vorbericht.

Die Handschrift Mss. Hist. Helv. VI. 75. der Stadtbibliothek von Bern, beschrieben von Dr. Franz Pfeiffer in seiner Ausgabe des Habsburg-Oestreichischen Urbarbuches (Vorwort S. XX—XXII.)*), enthält auf vier ihrer Blätter die Kopie eines Urbarbuches der Grafen von Kiburg, das aus der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts stammt.

Obwohl äusserst summarisch verfasst und nichts als ein einfaches Verzeichniss von Einkünften der Grafen ohne alle weiteren Bemerkungen enthaltend, hat dieses Urbar dennoch wegen seiner Beziehung auf jenes mächtige Dynastengeschlecht, wegen der Zahl und Namen der darin genannten Ortschaften und wegen seines Alters geschichtlichen Werth und bietet auch in kulturhistorischer Beziehung einiges Interesse dar.

Durch eine Mittheilung des Herrn Dr. B. Hidber in Bern auf dasselbe aufmerksam gemacht, suchten wir bei der Stadtbibliothek Bern um gütige Mittheilung des Buches zur Einsicht und Abschriftnahme nach und glauben nun, nachdem unserm Wunsche aufs Verdankenswertheste entsprochen worden, den Freunden der schweizerischen Geschichte eine willkommene Gabe zu bieten, indem wir den Text dieses merkwürdigen Dokumentes veröffentlichen, ihn nur mit den erforderlichen geographischen Erläuterungen und wenigen allgemeinen Bemerkungen begleitend. Für manche treffliche Belehrung und Unterstützung hiebei sind wir Herrn Obersten L. Wurstemberger in Bern zu vielem Danke verpflichtet.

1. Stellung und Beschaffenheit der Handschrift.

Wie die sehr vollständige Beschreibung bei Dr. Pfeiffer angibt, enthält der Band Mss. Hist. Helv. VI. 75 zuvörderst eine Abschrift des Habsburg-Oestreichischen Urbars auf 117 Blättern (234 Seiten) Perga-

---

*) Das Habsburg-Oestreichische Urbarbuch, herausgegeben von Dr. Franz Pfeiffer, Professor und Bibliothekar u. s. f. Stuttgart. Gedruckt auf Kosten des Literarischen Vereines. 1850.

ment, verfertigt durch Meister Heinrich von Speichingen, Stadtschreiber in Bern in den Jahren 1414—1430, und drei seiner Gehülfen. Auf dieses Urbar folgen zunächst die innern, stehen gebliebnen Ränder zweier herausgeschnittner Pergamentblätter; sodann auf vier Pergamentblättern (S. 235—242) der Text des Kiburgischen Urbars, von der Hand Meister Heinrichs von Speichingen geschrieben; dann wieder die Reste zweier herausgeschnittner Pergamentblätter. Endlich schliesst den Band ein Verzeichniss der „Setz und Gülten im Ergöw“, d. h. von Schulden, welche die Herrschaft Oestreich in den Jahren 1278—1379 kontrahirt, und der Güter, welche sie dafür verpfändet hat. Diess letztere Verzeichniss (abgedruckt bei Kopp. Geschichtsblätter II.) ist auf 30 Blätter eines starken Papiers geschrieben und scheint ebenfalls von der Hand Meister Heinrichs von Speichingen herzurühren.

Was nun den Text des Kiburgischen Urbars anbetrifft, so erscheint derselbe als Bruchstück eines Ganzen, dessen Anfang und Ende mangelt. Die Schrift beginnt am obersten, äussersten Rande von S. 235 mit den Worten: „hii sunt reditus ad officium Lentzburg pertinentes“, und bricht auf S. 242 mitten in der vierten Zeile mit einem Unterscheidungszeichen (,) ab. Wir würden daher auch die Bedeutung des Aktenstückes nur vermuthungsweise kennen, wenn nicht eine seiner Abtheilungen durch ihren Titel: „Isti sunt reditus *comitum de Kiburch* Winterture et in confinio“ vollständig sichern Aufschluss hierüber gäbe. Vielleicht dass auf den, aus dem Codex herausgeschnittenen Blättern ein Anfang des Urbars enthalten war; vielleicht aber hat schon Meister Heinrich von Speichingen nur das vorliegende Bruchstück in Urschrift (einen Rodel?) vor sich gehabt und — des verwandten Inhaltes wegen — am Schlusse seiner Abschrift des Oestreichischen Urbarbuches in den Band eingetragen. Immerhin umfasst dasselbe jedenfalls den weitaus grössten Theil der gesammten Kiburgischen Besitzungen.

Die Schrift Meister Heinrichs ist regelmässig und fest; aber sehr enge in einander und mit einer Menge, oft starker Abkürzungen geschrieben, so dass die Entzifferung des Textes nicht ohne Schwierigkeit ist. Indessen sind doch keine Abkürzungen gebraucht, die nicht auch in andern Handschriften hie und da vorkämen oder sich durch Vergleichung verschiedener Stellen des Urbars unter einander auflösen liessen. In unserm Abdrucke haben wir alle Abkürzungen aufgelöst, worin das Wort und der Casus, in welchem es steht, unzweifelhaft sind; wo hingegen letzterer (ob Nominativ, oder Akkusativ) ungewiss bleibt, haben wir uns auf die Stammsylbe des Wortes beschränkt. Die Seiten- und Zeilenzahlen der Handschrift sind am Rande des Abdruckes beigesetzt.

2. Alter des Urbars.

Die Zeit, in welcher dieses Kiburgische Urbar aufgesetzt worden, liesse sich nur annähernd bestimmen, wenn nicht unser Bruchstück selbst eine Jahrzahl enthielte, die darüber Aufschluss zu geben geeignet ist.

Von der Summe der Einkünfte in Vilmergen nämlich heisst es (S. S. 155 unten): „Summa Villmeringen correcta Anno Domini M°CC°LXI°." Wir ersehen daraus, dass das Urbar im oder nach dem Jahre 1261 abgefasst sein muss; während zugleich aus der Gesammtheit seines Inhaltes, der die deutschen und die burgundischen Besitzungen des Hauses umfasst, hervorgeht, dass es auch nicht später als 1263, oder spätestens 1264, aufgenommen worden sein kann. Denn am 3. September 1263 starb Graf Hartmann der jüngere mit Hinterlassung eines einzigen Kindes, der jungen Gräfin Anna, und im Jahre darauf, am 27. November 1264, erlosch mit Graf Hartmann dem ältern der Kiburgische Mannsstamm; worauf die Besitzungen des ältern Hartmann an Graf Rudolf von Habsburg übergingen. Die Aufnahme des Urbars ist also in die Jahre 1261 — 1263 (spätestens 1264) zu setzen.

Mit dieser Zeitbestimmung stehen denn auch einige Namen in Uebereinstimmung, die wir in dem Urbar finden: die Namen des Manesse, der die Vogtei Rümlang zu Lehen trägt, und des Ritters Jordan in Thun, welcher von einem Mansus daselbst zinset (S. S. 165 u. 174). Jenes mag Rüdiger Manesse der ältere gewesen sein, der 1252 — 1304 (seit 1268 als Ritter) in Zürich so oft urkundlich genannt wird; dieses der Ritter Jordan von Thun, den die Bernischen Urkunden von 1236—1271 (seit 1252 als Ritter) zeigen.

Für die Geschichte des Kiburgischen Hauses aber erscheint die Aufnahme eines gemeinsamen Urbars über sämmtliche Herrschaften in den Jahren 1261—1263 (oder 1264) bedeutsam.

Dieselbe steht wohl im Zusammenhange mit dem Verkommnisse der beiden Grafen Hartmann vom Jahr 1257, wonach der ältere Graf Hartmann den jüngern, seinen Neffen, zum Erben aller der Besitzungen, an Burgen, Landen und Leuten, erklärte, welche er nicht seiner Gemahlin, Margarita von Savoyen, zu Eigen geschenkt oder zu Leibgedinge gemacht hatte. (Urk. Graf Hartmanns des jüngern d. d. Kiburg, 24. März 1257, bei Kopp, Urk. z. Gesch. der Eidg. B. II. 95). Allerdings traten nach jenem Verkommnisse im Jahr 1259 augenblickliche Zerwürfnisse zwischen beiden Grafen ein (Urk. d. d. Elgg, 29. Juni 1259. Ibid. II. 97 und d. d. Wil, 18. Aug. 1259, bei Herrg. Gen. dipl. II. 349). Allein wie schon eine Urkunde desselben Jahres zeigt (Urk. d. d. Zü-

rich, 17. Oktober 1259, bei Herrg. Gen. dipl. II. 351), waren diese Zerwürfnisse bloss vorübergehend, und die Aufnahme eines gemeinsamen Urbars im Jahr 1261 oder 1261/1263 scheint nun vollends darauf hinzuweisen, dass in den letzten Lebensjahren beider Grafen Hartmann ein durchaus freundliches Vernehmen zwischen beiden herrschte und des ältern Zusicherungen an den jüngern in Betreff seines einstigen Nachlasses in voller Kraft bestanden. Freilich machten dann der frühe Tod Graf Hartmanns des jüngern und die kräftig durchgeführten Ansprüche des Grafen Rudolf von Habsburg auf Hartmanns des ältern Nachlass jene Zusicherungen ganz wirkungslos. (Vrgl. übrigens Kopp, Gesch. der Eidg. B. II, 2. S. 269—272, wo Anmerk. 7 auf S. 272 hienach eine Abänderung erleiden würde).

3. Anordnung des Urbars.

Wie der Text zeigt, sind die Einkünfte, welche das Urbar aufzählt, in neun verschiedene Abtheilungen geordnet, die meist mit dem Namen officium (Amt), bezeichnet werden.

Es sind die Aemter: 1) Lenzburg, enthaltend die Aargauischen Güter von der Reuss an bis in das Thal des Hallwiler- und Baldeggersee's, in das Kulmerthal und bis nach Aarau und dessen Umgegend. Als ein vorzüglich ertragreicher Hof erscheint hier derjenige von Schafisheim. 2) Gutisberg („das Thal der Emme gegen Lenzburg gelegen"), umfassend die Gegend zwischen dem rechten Ufer der grossen Emme, von Rüegsau an abwärts, der Roth und der Aesch, die bei Murgenthal und auf der Bernisch-Solothurnischen Grenze unterhalb Deitingen sich in die Aare münden. 3) Emmenthal („diesseits des Wassers"), enthaltend das obere Thal der Emme, von Rüegsau an aufwärts, nebst den Seitenthälern und das linkseitige Ufer der Emme von Burgdorf an aufwärts und westwärts bis zum Thale der Worb. 4) Jegistorf; von Hindelbank und Jegistorf an westwärts bis an den Lyssbach und Limpach. 5) Uzenstorf; auf beiden Ufern der Emme, von Burgdorf an abwärts, östlich bis zum Oeschbach, westlich bis an den Bucheggberg. 6) Thun; umfassend die Thäler der Kiesen und der Rothachen, nebst Thun selbst. 7) Oltingen; die Gegend von Nidau und vom Südwestabhange des Bucheggbergs an bis Wohlen an der Aare unterhalb Bern. 8) Winterthur und Umgegend, zu beiden Seiten der Töss, von Zell an abwärts, bis in das Thal der Kempt nach Westen, bis in's Thal der Eulach und dem Limperg ostwärts. 9) Baden, mit der Umgegend von der Lägern an bis an die Reuss hinüber.

In der Aufzählung der Ortschaften nach diesen Aemtern findet nur einmal eine Unterbrechung statt. Nach dem Schlusse des Amtes Ol-

tingen werden eine Reihe von 11 Ortschaften aufgezählt, die im obern Emmenthale liegen und dieser Lage nach in das dritte Amt „Emmenthal diesseits des Wassers" gehört haben müssen. Ob hier ein Fehler des einstigen Originals oder bloss der Abschrift Meister Heinrichs die Schuld trägt, muss dahin gestellt bleiben.

Bemerkenswerth sind neben dem ebenerwähnten Versehen einige andere Punkte. Die Summationen, die hie und da, namentlich am Schlusse jedes Amtes, vorkommen, stimmen mit dem Gesammtbetrage der einzelnen Posten, welche sie umfassen, keineswegs immer überein. Nachträgliche Vormerkungen einzelner Einkünfte nach bereits niedergeschriebener Summation kommen mehrmals vor. Am Schlusse einiger Aemter werden noch Einkünfte aus Ortschaften genannt, die ganz ausserhalb des Kreises zu liegen scheinen, der sonst das Amt begrenzt. So wird am Schlusse des Amtes Jegistorf die Vogtei Sinneringen erwähnt, die weit auswärts (im Kreise des Amtes Emmenthal) liegt; so am Schlusse des Amtes Winterthur die entfernte Vogtei Illnau und Volkenswil; am Schlusse des Amtes Baden das entfernte Neerach und die Vogtei Rümlang.

Diess Alles leitet auf die Vermuthung hin, dass wir hier nicht den Text eines ausgearbeiteten, in vollendeter Redaktion vorliegenden Urbarbuches, sondern eher des Entwurfes zu einem solchen, eine blosse Zusammenstellung erster Aufnahmerödel, besitzen.

Angefertigt wurde diese Aufzeichnung im burgundischen Theile der Kiburgischen Besitzungen (auf Betrieb des jüngern Grafen Hartmann? in Burgdorf?), wie diess aus der Bezeichnung des dritten Amtes: „das Emmenthal diesseits des Wassers" deutlich hervorgeht.

Von den Besitzungen der Grafen fehlen übrigens in diesem erhaltenen Theile des Urbars sowohl solche, die in Burgund, als solche, die in Alemannien oder Rätien lagen. Dort fehlt (mit Ausnahme von Nidau und der Umgegend) Alles, was westlich von der Aare lag, namentlich Freiburg, und was dem Oberlande oberhalb Thun angehörte. Hier werden die Rechte der Grafen um Zürich, und hauptsächlich die Besitzungen Zug, Art, Aegeri und im Gasterlande vermisst, die aus dem Lenzburgischen Erbe herkamen.

4. Inhalt des Urbars.

Das Urbar enthält ein Verzeichniss von Einkünften, welche, den damaligen Verhältnissen gemäss, fast ganz in Lieferungen von Naturalien oder Fabrikaten, nur zum kleinern Theile hingegen in Geldleistun-

gen bestehen. Die (in der Handschrift meist sehr abgekürzten) Namen der aufgezählten Gegenstände und der angewandten Masse, sowie die Bedeutung dieser Namen, lassen sich aus Vergleichung des Urbars in seinen einzelnen Stellen unter sich und mit den entsprechenden Stellen des Habsburg-Oestreichischen Urbars, oder mit den Rödeln, welche Pfeiffer seinem Abdrucke des letztern beigegeben hat, fast völlig bestimmen. Wir können daher für die Erklärung dieser Ausdrücke auf diese Vergleichung und auf Pfeiffers Anmerkungen zum Habsburg-Oestreichischen Urbar verweisen. Ein paar wenige Ausdrücke, welche noch besonderer Erwähnung bedürfen mögen, sind folgende: Als Früchte, welche in den burgundischen Besitzungen geliefert werden (S. S. 166 u. ff.) erscheinen u. A. „Werzen“ (nach Scheffeln, Vierlingen und Immi gemessen). Vielleicht ist darunter Weizen, vielleicht irgend welche Wurzelgewächse (Rüben?) zu verstehen. Ferner werden faces genannt (S. 156), vermuthlich Kienfakeln; linsath, wohl Leinsamen. Endlich erscheint als Getreidemass für Spelt (Dinkel) und Haber in einem ausgedehnten Theile des burgundischen Landes (dem Emmenthal und dem jetzigen bernischen Mittellande) der Ausdruck chorus. Dieses Mass, dem gegenwärtig noch der in jenen Gegenden übliche Name: „Korst“ entspricht, scheint, nach den Summationen des Urbars zu schliessen, dem Malter zu entsprechen.

Ueberblicken wir den Gesammtinhalt des Urbars, so zeigt sich eine grosse Mannigfaltigkeit von Gegenständen genannt.

Den hauptsächlichsten Platz nehmen, wie in allen ähnlichen Verzeichnissen, die Getreidefrüchte ein. Es erscheinen der Weizen (triticum); der Spelt oder Dinkel (spelta); der Roggen (siligo); der Haber (avena), die Hirse (milium). Dann kommen an übrigen Erzeugnissen des Pflanzenreiches vor: Hülsenfrüchte (legumen, legumina; im Habsburg-Oestreichischen Urbar: „vastmuos“ genannt); Bohnen (faba, d. h. die sogenannte Saubohne — denn unsere jetzigen Bohnen waren noch nicht bekannt); Wurzelgewächse (Werzen)? Lein (linum); Leinsamen (linsath)? Pfeffer (Piper); Wein (vinum); Holz (lignum aridum et viridum); Kienfakeln (faces)?

An Erzeugnissen des Thierreiches werden genannt: Ochsen (boves); Schafe (oves); am häufigsten Schweine und Ferkel (porci, porcus verrit); Hühner (galline, pulli); Eier (ova); eine Art kleiner Fische, Balchen genannt (balchi); und Wachs (cera). Sehr häufig auch geräucherte Schweineschultern, d. h. Schinken (scapule).

An Fabrikaten werden geliefert: Leintuch (pannus lineus); Bier (cerevisia), Thonschüsseln (scutelle) und Hufeisen für Pferde (ferramenta equorum).

Die Summe der Einkünfte an Geld beläuft sich auf 231½ Pfund Schillinge.

Neben den Grundstücken und Gütern, die hie und da einzeln aufgezählt, oft aber gar nicht näher bezeichnet werden (curie, mansus, scoposse, domicilium, domus, orti), erscheinen Vogteien (advocacie), Mühlen (molendina), Schenkhäuser (taberne), Hanfreiben (bluwe), Fähren (navigia), Fischenzen (piscine), und, in Winterthur, der Getreidemarkt (mensuracio frumenti in foro), der Zoll (theloneum), die Fleischerbuden (carnificum officia), die Markttische (mense vendencium in foro), die Münze (moneta) als Quelle von Einkünften. Was die im Amte Baden vorkommende Abgabe „ad minandum“ sei, können wir nicht angeben.

Die Masse sind für die Getreidefrüchte der Mütt (modius) von 4, oder das Malter (malterum) von 16 Vierteln, Letzteres im burgundischen Lande auch chorus genannt. Als kleinere Masse erscheinen das Viertel (quartale), Vierling (ferto) und das Imi (imiu), letzteres indess nur selten genannt. Es soll (nach Stalders Idiotikon) den neunten Theil eines Viertels betragen. Salz wird nach dem Scheffel (modius), Wein nach dem Saume (pseuma) gemessen; nach dem Pfunde (libra) der Pfeffer und der Leinsamen; nach der Fuhrlast (pondus) das Holz; nach Kloben, das heisst Gebünde oder Büschel (clobi), der Lein; nach der Elle (ulna) das Tuch.

Die Summen des Urbars belaufen sich auf über 4700 Mütt Getreidefrüchte u. s. f. Da uns aber hier nur ein Theil der Einkünfte des gräflichen Hauses vorliegt, so wäre ein Schluss auf dessen Oekonomie aus diesem Urbare allein schwierig. Dagegen mögen die beiden Wahrnehmungen hervorgehoben werden, dass nach dem Urbare der Anbau des Weizens vorzüglich im Zürich- und im untern Aargau, derjenige des Speltes im Oberaargau vorherrschend gewesen zu sein scheint, und dass im letzteren (burgundischen) Lande die Abgabe an (Zins- oder Vogt-) Hühnern durchweg vorkömmt, während sie in den ersterwähnten Gegenden nicht, wenigstens nicht so allgemein durchgeführt erscheint. Ferner ist bemerkenswerth, dass die Abgaben an Leinsamen und Leintuch gerade in den Aemtern Gutisberg und Emmenthal vorkommen, wo noch heute die Leinenindustrie vorzugsweise zu Hause ist.

Interessant ist endlich die Vergleichung des vorliegenden Urbars mit dem entsprechenden Theile des Habsburg-Oestreichischen. Nicht allein ergibt sich daraus (wie oben bemerkt) die Erklärung mancher Ausdrücke des Kiburgischen Urbars, sondern namentlich auch ein Blick über die Veränderungen, welche in den Verhältnissen vieler hier auf-

gezählter leistungspflichtiger Ortschaften und Grundstücke im Laufe von beiläufig fünfzig Jahren (1261—1311) erfolgten, — Veränderungen, die bei der steigenden Last der Steuern und Leistungen (S. Habsburg-Oestreichisches Urbar Vorrede S. VIII.) wohl viel mehr zu den schweizerischen Ereignissen des beginnenden XIV. Jahrhunderts beigetragen haben mögen, als man sich gewöhnlich zu denken pflegt.

G. v. W.

Urbar.

1.

Hii sunt reditus ad officium Lentzburg pertinentes. (pag. 235)

[V]illemeringen curia superior et inferior, quarum sunt scoposse xxij, reddunt tritici modios LXXVIJ, avene maltera xi, leguminis modios xi. Item de pratis oves ij. Mansus inferior porcos v omnes sol. xxxvij et den. ij, avene maltera ij½, ovem i. Item in eadem villa mansus iiij et Hilfinchon mansus i qui omnes reddunt porcos xxviij qui omnes sunt lib. ix et sol. vj minus den. ij, oves ij, avene maltera xij½. Item Vilmeringen sunt feoda xij tritici modios xxiv, avene maltera xj, leguminis modios v½. Item ibidem bona quedam x porcos x quilibet sol. viij, plebanus porcum i sol. v, de prato porc. i sol. vij. Hilfinchon de molendino porc. ij quilibet sol. v. Henebrun de novalibus porc. iij quilibet sol. xij. De feodis bubulcorum porc. ij quilibet sol. viij. Item tritici mod. ix, oves viij. Apud ripam porc. iiij omnes sol. xxx, avene mod. vi. De taberna porc. i sol. viij. De wisungen tritici mod. ij. De mansibus vij supradictis gallin. xxviii, ova cxx. Oberwiler porc. i, plebanus porcum i. Summa Villmeringen correcta Anno domini M°CC°LXI° tritici modii cxiiii quartale i, avene maltera xxxvii, leguminis modii xvi½, porci LXII omnes libr. LXXI[1]) et den. ii, oves xvii, sol. ii.

---

[1]) Soll wohl heissen: xxi. Denn es beträgt nach dem Urbar der Werth von drei Schweinen im Durchschnitt ein Pfund; also für LXII Schweine circa xxi Pfund.

Villmergen, Pfarrdorf Kts. Aargau, Bez. Bremgarten. Hilfikon, ebenda. Hembrunn, ebenda. Apud ripam, am Gestade der Bünz ebenda? Oberwiler, Wil bei Wohlen? (Es scheint nicht Oberwil, Pfd. Kts. Aargau, Bez. Bremgarten, zu sein, das weitab jenseits der Reuss liegt).

De Escha et de Bütinkon tritici mod. vi½ Triticum de istis in nulla summa est conputatum. Varewanch porc. i sol. iiii. Altwise porc. ii quilibet sol. iiii. Miswangen porc. i. sol. v. Hitzkilche curia cujus sunt scoposse viii tritici modios xxxii leguminis mod. viii, de decima avene malt. De liberis tritici mod. xx quartalia vi, avene modios vi. Bluowelinchon tritici mod. ii. De Armense tritici mod. v. Gelvingen de piscina tritici mod. xi. Summa correcta tritici mod. c minus mod. iii½. Summa avene malt. ix mod. i. In Beinwiler scopossa i, tritici modios ii, avene modios iiii, porc. i. Meisterswang porc. i verrit, spelte mod. xvi, sol. xviii. Amilgeswiler de liberis sol. iiii, de bonis Trachsibus (?) ibidem sol. iiii. Greninchen curia cujus sunt scoposse xiiii, tritici mod. xxviii, siliginis mod. xiiii aridi, avene malt. vii, porc. xiiii, quorum sunt sex quilibet sol. v, quatuor quilibet sol. vii, unus sol. iii, unus sol. xii, item unus sol. vii. Sure curia scoposse xiii tritici mod. xxvi, siliginis mod. xiii aridi, avene malt. vi½. Buchsa sol. iii de foresta porc. iiii. De Arowa porc. iiii. Item de curia empta porc. ii. De Wiler porc. ii. Insuper vii, tres quilibet sol. vi, quatuor quilibet sol. v. Item eorum iiii, omnes sol. xv. Scafusa siliginis viridis mod. cxix, avene malt. viii½, porc. iii, quilibet sol. v., oves xiiii, den. libr. iii, gallin. xxxv, ova cc minus x, faces vii, de ligno arido pondera LXXVI,

---

Esch oder Aesch, Pfd. Kts. Luzern, Amt Hochdorf. Büttikon, Kts. Aargau, Bez. Bremgarten, Pf. Villmergen. Fahrwangen, Pfd. Kts. Aargau, Bez. Lenzburg. Altwis, Kts. Luzern, Amt Hochdorf, Pf. Hitzkirch. Müsswangen, ebenda. Hitzkirch, Pfd. Kts. Luzern, Amt Hochdorf. Bleulikon, ebenda. Ermensee, ebenda. Gelfingen, ebenda. Beinwil, Pfd. Kts. Aargau, Bez. Muri. Meisterschwanden, Pfd. Kts. Aargau, Bez. Lenzburg. Ammerswil, Pfd. ebenda. Gränichen, Pfd. Kts. Aargau, Bez. Aarau. Suhr, Pfd. ebenda. Buchs, ebenda. Aarau, Hauptstadt des Kantons Aargau. Wiler, Hunzenschwil, Pf. Suhr bei Aarau? Schafisheim (in der Mundart: Schafisse), Kts. Aargau, Bez. Lenzburg, Pf. Staufberg.

de viridibus lignis pondera CLXXX. Seon avene malt. x et mod. una. Lentzburg scoposse vi siliginis mod. xxiiii; in foro salis mod. xviii, porc. iiii quilibet sol. v, de censu lib. i. Gunzwiler porc. i sol. v, ad domos bubulcorum porc. i, sol. v. In der Haldun porc. i sol. iii de novali. Item Niederlenz siliginis mod. iiii. De liberius[1]) Maginwiler siliginis mod. v½ de censu lib. iiii minus sol. iiii. Bublinchon siliginis mod. xvi. porc. xviii quilibet sol. v. Mellingen de domibus et ortis pro censu lib. vii. et sol. viii. piperis lib. xi½, de molendino ibidem tritici mod. iii. Velthein scoposse vi tritici modios xx, avene maltera iii et quartale i. De navigio sol. iii. scapul. xii. Item Velthein de decima tritici mod. x. Item Mellingen molendina tritici modios v. Arowe tritici mod. LX; novalia ibidem secundum quod concedi possunt et molendinum in Lentzburg tritici modios vi, porc. ii. uterque sol. vi. Apud Gelvingen balchi c. Item molendinum Lentzburg tritici modios v.

Summa tocius officii Lentzburg: pertinent cum obligatis tritici modii CCCLXX½, siliginis modii CCXXV½, avene maltera CX, leguminis modii XXX minus quartalia ii, porci CXXI, omnes valentes libras XXXVIII minus solidos vi, scapul. xii, de censu libre xviii minus solidi iiii et denarii ii, oves xxxv.

2.

Isti sunt reditus in monte Gutolfsperg it in confinio illo, ista parte aque que dicitur Emma versus Lentzburg.

Apud Heimolfswiler ad feoda et mansus spelte chor. v.

---

[1]) liberis in (?)

Seon, Pfd. Kts. Aargau, Bez. Lenzburg. Lenzburg, Bezirksstadt Kts. Aargau. Gontenswil, Pfd. Kts. Aargau, Bez. Kulm. Halde bei Gontenswil. Niederlenz, Kts. Aargau, Bez. Lenzburg, Pf. Staufberg. Mägenwil, Kts. Aargau, Bez. Baden, Pf. Wolenswil. Bueblikon, ebenda. Mellingen, Stadt, Kts. Aargau, Bez. Baden. Veltheim, Pfd. Kts. Aargau, Bez. Brugg.

Gutisberg, Kts. Bern, Amt Burgdorf, Pf. Heimiswil. Emma, die Emme. Heimiswil, Pfd. Kts. Bern, Amt Burgdorf.

solid. xxxii. scapul. viii. gallin. xii ova LXXX. Wutnmos libr. i. et sol. viii· porc. ii. scapul. iii. spelte quart. vii, ova LX, gallin. viii. Heimolfswiler libr. i et solid. iii, scapul. xii, spelte quart. xviii. Hec sunt de scopossis sex. Item Heimolfswiler scoposse vii spelte quartalia xxi, pro censu libri. i, scapul. xiiii, gallin. xxi, ova CXL. Item una scopossa solidos xi. Che-
(pag. 236) limmannes sol. x. spelte quartalia iii, scapulas ii, gallinas iii, ova xxx. Guotolsperg mansus xvi spelte choros xvii½ et fertones ii, siliginis quartalia xv, avene choros ii minus fertones ii (hujus avene spectant ad scopossam quartalia x), porcos xxxvii, scapulas LXXXVII, LXXX agnos .. quorum sunt majores xvi, de panno lineo ulnas cxxxv, ulna pro denariis duobus solidis vii½, gallinas LIIII, ova D minus xx. Item in monte Guotolsperg scoposse sex spelte choros ii, scapulas xxi, scutellas c. Bicchingen de molendino porc. i. duae scoposse ibidem spelte chorum i, scapulas ii, solidos vi, gallinas iii, ova xx. Item ibidem scoposse vi spelte quartalia xxii, scapulas xxii, libras iii minus solidos v, gallinas xxii, ova ccxx. Swandon spelte quartalia iii, porc. i. Honvarte libr. i. Solberc ii libr. Capella solid. viii. Winigen in valle porc. i, spelte chor. i, avene chor. ii, scapul. ii, gallin. iii. vi, ova LXXX, solid. ix. Item scopossa una ibidem spelte quartalia ii, solidos vi, scapulas ii, gallinas iii, ova xx. Ruodispach avene quartalia xviii, scapulas viii, libram i et solidos v, pullos xii, ova cxx. Verrichperg spelte chor. i, scapul. iiii, solid. xvi, gallinas iiii, ova XL. Wecherswende spelte chor. i, scapul. sex, solid. xviii, gallin. vi, ova XL. Stambach solid. xii.

Wittenmoos oder Wirtenmos, Pf. Heimiswil. Chelimanns (Hube, Schuppis)? Bikingen, Kts. Bern, Amt Burgdorf, Pf. Kirchberg. Schwanden, ebenda, Pf. Winigen. Höfern, ebenda, Pf. Heimiswil. Solberg, ebenda, Pf. Winigen. Kapellen, ebenda. Winigen, Pfd. Kts. Bern, Amt Burgdorf. Rüdisbach, ebenda. Ferrenberg, ebenda. Wäckerschwänd, Kts. Bern, Amt Wangen, Pf. Herzogenbuchsee. Stambach, Kts. Bern, Amt Aarwangen, Pf. Rohrbach.

Waltrichwiler solid. x. Madelswiler scoposse v solidos xxx, spelte choros ii, scapulas viii, gallinas xii, ova LXXX. Roetenbach spelte chor. i, scapul. iiii, solid. xvii. Owze porc. i. Esche solid. x, spelte chor. i, scapul. ii. Hunninchon solid. xii. Rietwiler spelte chor. ii, scapul. ii, avene quart. vii, gallin. vi, ova LX. Item ibidem spelte chor. i, scapul. iii. solid. viii, gallin. iii, ova xx. Alchirstorf libr. i. Rumedingen libr. i, avene fert. viiii. Valche libr. i et solid. viii. de prato porc. ii, solid. xii uterque. Graoltzwiler scoposse xv spelte choros x½, scapulas xxx, porcos ix, solidos xxxii½, gallinas XLV, ova ccc. Hennolsmatte libr. ii solid. v, scapul. viii, spelte chor. ii, ova LXXX, gallin. xii. Buchsa de taberna libr. i. Insuper advocacia super curiam et ecclesiam. Ruechisowe advocatia siliginis quart. v. Summa correcta: de censibus spelte choros LXviii cum fert. vi et quandam decimam Wirtinmos; siliginis chor. v et quart. i; avene choros Liiii cum fert. iii; porcos Lvi; scapulas ccLv; libras xxx preter libram i, solidos vii, denarios viii; de vigiliis libras iiii solidos vi; siliginis quartalia v cum fert. i½ h. preter summam superiorem et pratum secundum quod concedi potest; gallinas ccxxxv; ova MDCCCLXXX, oves Lii. Summa istorum redituum pro censu libr. xxx et solid. ii½, spelte chor. LXV, siliginis chor. v, avene chor. Lii et fert. v, porc. Lv, scapul. ccLiiii, gallin. ccxxx, ova MDCC, oves Liii.

Walterswil, Pfd. Kts. Bern, Amt Trachselwald. Madiswil, Pfd. Kts. Bern, Amt Aarwangen. Roetenbach Kts. Bern, Amt Wangen, Pf. Herzogenbuchsee. Oenz, ebenda. Aeschi, Pfd. Kts. Solothurn, Amt Bucheggberg. Hünikon, ebenda, Pf. Kriegsstetten. Riedwil, Kts. Bern, Amt Wangen, Pf. Seeberg. Alchistorf, Kts. Bern, Amt Burgdorf, Pf. Koppingen. Rümedingen, ebenda, Pf. Kirchberg. Wallachern, Kts. Bern, Amt Wangen, Pf. Seeberg. Graswil, ebenda. Hennolsmatt? (Hemmlismatt, Kts. Bern, Amt Wil, Pf. Biglen, kann hier nicht gemeint sein, da es weit westwärts von der Emme abliegt). Buchsee, h. Herzogenbuchsee, Pfd. Kts. Bern, Amt Wangen. Ruegsau, Pfd. Kts. Bern, Amt Trachselwald.

3.

Hic require reditus in valle aque que Emma dicitur citra aquam.

(25) Frütinbach spelte chor. iii porc. iiii. Morinsegge spelte quart. ii, gallin. xii, ova LXX. Riede spelte quart. vi, porc. ii. Hasela solid. vii, gallin. ii, ova xx. Barziberg solid. xxx. Ruotenbuol pro censu libr. iii et solid. vii, spelte quartale i. Hornbach solid. vi, spelte quartalia vi, porc. ii, gallin. vi, ova XL. Ebmode porc. ii, spelte chor. i, gallin. vi, ova XL. Super Vrim solid. x, porc. iii, spelte quartalia vi, gallin. vi, ova XL. Chauobuol spelte chor. ii, porc. iiii, gallin. xii, ova cxx. Superfluo spelte quartalia iiii, porc. ii, gallin. iiii,
(30) ova XL. Furon spelte chor. iiii et quartalia ii, porc. vi, gallin. xxii, ova cxx. Bigiln solid. xxx. Baltilinpero solid. xi. Scafusin solid. xvi, spelte chor. ii, scapul. viii, porc. ii, gallin. viii, ova LXXX. Gomirrchingen porc. v, scapul. x, spelte chor. ii, gallin. x, ova c. Ratolfingen porc. iiii, libr. i. Uotzingen spelte quartalia vi, porc. iii, gallin. vi, ova LX. Gruobon spelte quartalia vi, avene chor. iii, scapul. vi, gallin. v,

---

Frittenbachgraben (der untere), Kts. Bern, Amt Signau, Pf. Rüderswil. Moosegg ebenda, Pf. Lauperswil? Ried ebenda, Pf. Rüderswil. Hasli? Barziberg (Etwa: Bar zu berg, der Berg Barhegen, Pf. Sumiswald)? Rütibüel (etwa Rütihubel Kts. Bern, Amt und Pf. Burgdorf)? Hornbachgraben, Kts. Bern, Amt Trachselwald, Pf. Sumiswald. Ebnit, Kts. Bern, Amt Signau, Pf. Lauperswil. Über Vrim [?] Knubel, Kts. Bern, Amt Signau, Pf. Lauperswil, oder Pf. Eggiwil; oder Knubel, Amt und Pf. Trachselwald? (Auf-) Flüelen, Kts. Bern, Amt Trachselwald, Pf. Lüzelflüh. Fürten ebenda, Pf. Sumiswald? Biglen, Pfd. Kts. Bern, Amt Konolfingen oder Bigel, Hof, Amt Burgdorf, Pf. Hasli. Baltilinpero? Schafhusen, Kts. Bern, Amt Burgdorf, Pf. Hasli. Gommerkinden, ebenda. Radelfingen, Kts. und Amt Bern, Pf. Vechingen. Utzingen, ebenda. Gruben?

ova lx. Oetersberg in curia spelte chor. iiii, avene chor. viii, scapul. xvi, gallin. xvi, ova clx. Blasim solid. v. Obernberg scoposse xv spelte choros viii, porcos xv, scapulas xxx minus ii, gallinas xxx (xlii) ova ccc. Oswandon spelte chor. iii, avene chor. i, scapul. viii, porc. iii solid. xi, gallin. vi, ova ix. Hasle spelte quartalia ii, siliginis quartalia ii, scapul. ii. Weinhartsperg spelte quartalia ii, scapul. ii, solid. v, gallin. ii, ova xx, linsath libr. i. Ruodelingen solid. i. Hec sunt preter summam inferiorem. Insuper Burgdorf scoposse xxviii, spelte choros xx minus quartale i, libras iiii minus solidos vi, scapulas lxxvii, oves ix, gallinas lxxxiiii, ova dlx. Insuper vigilatoribus vi libras iiii minus solidum i, siliginis i et fert. i. De blouwa porc. i. Summa correcta a Burgtorf et supra per totum spelte chor. lxiii cum quartalibus ii, avene xiiii, porc. lxiii, scapul. clx preter i, denariorum libr. xxxvii, solid. ix (pag. 237) pro conmutacione. Insuper de vigiliis libr. iiii preter solidos ii. siliginis chor. i cum fertone i. gallin. cxliiii, ova mccccxxx. nsuper de Ernswiler avene chor. xx. Insuper decime ..... spelte quartalia xv, avene xv.

4.

Hic require reditus ad officium Jegistorf pertinentes.

Butwiler mansus unus spelte quartalia iiii, solidos xvi. Snotenwiler mansus unus libram i. In dem Eiche mansus unus solidos xiiii. Raferswiler scopossa i spelte quartalia iii,

---

Otzenberg, Kts. Bern, Amt Burgdorf, Pf. Hasli? Blasen, Kts. Bern, Amt Konolfingen, Pf. Höchstetten. Obernburg, Pfd. Kts. Bern, Amt Burgdorf. Oschwanden, ebenda. Hasli, Pfd. Kts. Bern, Amt Burgdorf. Weinhartsberg? Rüdlingen, Kts. Bern, Amt Burgdorf, Pf. Kirchberg. Eriswil?

Jegisdorf, Pfd. Kts. Bern, Amt Fraubrunnen. Bittwil, Kts. Bern, Amt Aarberg, Pf. Rapferswil. Schnottwil, Kts. Solothurn, Amt Bucheggberg (in d. bernischen Pf. Oberwil, Amt Büren). In dem Eiche, das Thal des Eichibachs unterhalb Schnottwil. Rapferswil, Pfd. Kts. Bern, Amt Aarberg.

porcum i, gallinas iixx. Wengw scopossa i solidos iiii. .... [Domicilium ibidem spelte quartale i, scapulam i. Item aliud ibidem solidos ii]. Oigeswiler scopossa i solidos iiii. Dieterswiler scoposse vi spelte choros iii, porcos... quilibet solid. iiii. scapulas x, gallinas xviii, ova cxx. Affolterra scoposse v spelte choros ii, quartalia ii, scapulas x, porcos v quilibet solid. iiii, gallinas xii, ova LXXXX. Vrtinun scoposse xix spelte choros xii, porcos xviii quilibet solid. v, scapulas xxx, gallinas Liiii, ova CCLX. Hindelwanch scopossa i spelte quartalia ii, porcum i solid. v, scapulas ii, gallinas iii, ova xx. Munderchingen scoposse v spelte quartalia xv, porcos v quilibet solid. v, scapulas x, gallinas xv, ova c. Jegistorf scoposse xiiii spelte choros ix, porcos xiiii quilibet solid. v, scapulas xxiiii, gallinas XLii, ova CCLXXX. De domicilio ibidem spelte quartalia ii, scapul. ii. Insuper de quodam bono scapul. i spelte quartalia i. Zuozwiler de domicilio spelte quartalia ii. Iffiwiler scoposse ix spelte quartalia xxi, porcos ix quilibet solid. v, scapulas xiiii, gallinas xviii, ova cxx. Item ibidem domicilium spelte quartale i. Reide scoposse vi spelte quartalia xii, porcos vi, scapulas xii, gallinas viii, ova cxx. Messon solid. i. Summa correcta spelte chor. XL quartalia viii, libr. iii, solid. i, porc. LXV, scapul. cxvi, gallin. CLXXXV, ova MCXX. Summa de Jegistorf spelte chor. XLiii minus quartale i, pro censu libr. iii et solid. viii, porc. LXii, scapul. cxx, gallin. CLXVi, ova MCXL. Advocacia Sineringen siliginis chor. vi.

Wengi, Pfd. Kts. Bern, Amt Büren. Wiggiswil, Kts. Bern, Amt Fraubrunnen, Pf. Münchenbuchsee. Dieterswil, Kts. Bern, Amt Aarberg, Pf. Rapferswil. Affoltern, Gross-Affoltern, Pfd. Kts. Bern, Amt Aarberg. Urtenen, Kts. Bern, Amt Fraubrunnen, Pf. Jegistorf. Hindelbank, Pfd. Kts. Bern, Amt Burgdorf. Münchringen, Kts. Bern, Amt Fraubrunnen, Pf. Jegisdorf. Zuzwil, ebenda. Iffwil, ebenda. Ried, h. Grafenried, Pfd. Kts. Bern, Amt Fraubrunnen. Messen, Pfd. Kts. Solothurn, Amt Bucheggberg. Sinneringen, Kts. und Amt Bern, Pf. Vechingen.

5.

Hii sunt reditus ad officium Uzanstorf pertinentes.

Mülinon mansus et scopossa spelte choros ii, avene quartalia vi, porcos iii quilibet solid. vii, scapulas vi, oves iiii. Oige et Eiche mansus xii spelte choros vi, avene choros xviii, scapulas XLviii, porcos xviii quilibet solid. vii, oves XLii, gallinas LXXii, ova DCXX. De molendinis ibidem porc. iii quilibet solid. vii. Ibidem scoposse iiii porcos iiii, gallinas viii, ova LXXX. Widon mansus i spelte chorum i½ porc. i½, scapulas iiii, gallinas vi, ova LX, oves iii½. Bettirchingen scoposse iiii spelte quartalia vi, porcos iiii, scapulas vi, gallinas viii, ova LXXX. Mulidorf scopossa i porc. i ceteri solid. vii. Chreulingen scopossa i spelte quartalia ii, porcum i, scapulas ii, gallinas ii ova xx. Guninchon scoposse iii spelte quartalia ii, porcos iii, scapulas ii, gallinas vi, ova LX. Lon scoposse vi spelte quartalia vi, porcos v, scapul. . . . gallinas x, ova c. Amelzeich scoposse xx spelte quartalia xxviii, porcos xv, scapulas xxvi, gallinas xxx, ova ccc. Butzwile scoposse ii porcos ii. Gnirzmone scoposse viii gallinas xvi, ova CLX; molendinum spelte quartalia ii, porcum i, scapulas ii. Wiler scoposse viii spelte quartalia xiiii, porcos viii, scapulas xiiii, gallinas xiiii,

---

Utzistorf, Pfd. Kts. Bern, Amt Fraubrunnen. Mülinen, ursprünglicher Name des jezigen Amtsortes Fraubrunnen, den letzterer Name, herrührend von dem im Jahr 1246 gegründeten Kloster, später allmählig verdrängt hat. Im Ey, bei Utzistorf(?) Widen, Alt-Widen, oder Widenhof, ebenda. Bätterkinden, Pfd. Kts. Bern, Amt Fraubrunnen. Mühlidorf, Kts. Solothurn, Amt Bucheggberg, Pfd. Aetigen. Kraylingen, Kts. Bern, Amt Fraubrunnen, Pfd. Bätterkinden. Gunninchen? (Soll vielleicht heissen: Güttinchon, h. Küttighofen, Kts. Solothurn, Amt Bucheggberg, Pf. Aetigen). Lohn, Kts. Solothurn, Amt Bucheggberg, Pf. Biberist. Amelzeich, h. Ammanseich oder Ammansegg, ebenda. Bütschwil. Kts. Solothurn, Amt Bucheggberg (Bern. Pf. Oberwil.) Gnirzmone? Wiler, Kts. Bern, Amt Fraubrunnen, Pf. Utzistorf.

ova cxl, et ibidem mansus x spelte choros x, avene maltera xv, porcos xv, scapulas xl, oves xxxv, gallinas lx, ova dc. Domicilium spelte quartalia ii, scapulas ii. Onze porcos ii. Reide porcos ii. Uzandorf in villa inferiori mansus xi spelte choros vi, avene choros xvii, porcos xvii, scapulas xliiii, gallinas lxvi, ova dclx, oves xxxvi$\frac{1}{2}$; scoposse ibidem xv porcos xv, gallinas xxx, ova cclxxx. Item ibidem scoposse xxii spelte choros xi, porcos xxii, scapulas xlii, gallinas xlii, ova ccccxx. Pomarium spelte quartale i. Banwarto porcum i. Item in villa Uzanstorf in parte superiori mansus xi, spelte choros xi, avene choros xvi$\frac{1}{2}$, porcos xxi$\frac{1}{2}$, scapulas xliiii, oves xxxvi, gallinas lxvi, ova dclx. Item ibidem mansus xii spelte choros xvi, avene choros xviii, porcos xviii, scapulas lii, gallinas lxxii, oves xlii, ova dccxx. Ibidem scoposse xiii spelte choros vii, porcos xiiii, scapulas xxviii gallinas xxviii, ova cclxxx. Item scoposse xxviii porcos xviii, (pag. 238) gallinas lxiiii ... iii, ova dclx. Domicilium spelte quartale i, scapulam i. Tabernarius porcum i. Banwarto porcum i. Effligen tabernarius porcum i. Othichingen porcos i, spelte chorum i, scapulas ii. Defectus de summa subscripta qui factus fuit ad censum minuendum porcos xxix, scapulas cxxx, oves lxxxvii.

Summa Uzanstorf et illuc pertinentium, cujus sunt mansus lx minus ii et scoposse cxxx, spelte chor. lxx minus quartalia iii, avene maltera lxxxvii, porc. cc. Isti sunt recisi de summa priori xxx minus ii quilibet solid. vii, omnes val. libr. lxxx et solid. x, scapul. ccclx minus ii, libr. iiii. Ex hac summa de scapulis recise sunt scapule cxx. Ex hac summa remisse sunt lxxxvi$\frac{1}{2}$. Oves cc minus ii, gallin. dxxxvi. ova vi millia.

Onze (Oenz. Sollte nicht eher das nahe bei Utzenstorf liegende Oesch gemeint sein, da Oenz oben im officium Burgdorf erscheint)? Reide (eines der Orte Zanggen-ried, Kerren-ried, Grafen-ried)? Aeffligen, Kts. Bern, Amt Burgdorf, Pf. Kirchberg. Oetkingen, Kts. Solothurn, Amt und Pf. Kriegstetten.

6.

Isti sunt reditus ad officium Tune pertinentes.

Diespach in villa scoposse xiii mansus i et molendinum libr. v cum denariis iii, avene modios xl minus ii½, agnos xii½. Bucholtron scopossa i solidos v. Vilmeringen scoposse ii solidos iv. Honstetten scoposse x spelte modios viii, avene modios x½, porcum i solid vi, scapulas xii, solidos xxx, agnos vi. Scoposse ii porcos ij. Lüzilinstetten scoposse iiii porcos iiii. Tubstigon scopossa i solidos x. Buocoltron solid. vii. Watinwile scoposse iiii libras ii.

Census de domibus apud Tuno libr. iii½ cum denariis iiii. De ortis libr. v preter solidos iiii et denarios v. De piscina libr. iii minus v. denarios. Item apud Tunam mansus xxxi qui reddunt spelte modios d preter modios iiii. Item de ponte libr. iii. Jordanus miles de manso libram i solidos vii.

Summa ad Tunam pertinencium libr. xv solid. i et denar. ii, porc. xxxii, scapul. xxii, spelte modios l minus mod. i, avene modios c minus modios i, oves xxii½.

7

Isti sunt reditus ad officium Oltingen pertinentes.

Mercin scoposse vi et de silva libr. iiii. Brugge scoposse ii reddunt solidos xii et piscina libras vi vel secundum

---

Thun, Amtsstadt, Kts. Bern, Diesbach (Ober-Diesbach), Kts. Bern, Amt Konolfingen. Buchholterberg, Pf. Diesbach. Vilmeringen (Vilbringen), Kts. Bern, Amt Konolfingen, Pf. Worb. Höchstetten (Gross-Höchstetten), Pfd. Kts. Bern, Amt Konolfingen. (Lützel- oder) Klein-Höchstetten, ebenda, ehem. Pfd. Tubstigon (Rubigen)? Wattenwil, Kts. Bern, Amt Konolfingen, Pf. Worb.

Wyler-Oltingen, Kts. Bern, Amt Laupen; Pf. Kerzers, Kts. Freiburg. (Hier stand das Schloss Oltingen). Merzlingen, Kts. Bern, Amt Nidau, Pf. Bürglen. (?) Brügg, Pfd. Kts. Bern, Amt Nidau.

quod concedi potest. Inferior piscina quod vach dicuntur solidos x. Hec commutata sunt apud Tuno. Borte scopossa i solidos iiii. Gentherch scoposse x libras ii minus siliginis modios v et ferlum (sic), avene modios vi et imiu vii, scapulas xviii. Item ibidem pratum solidos x. Buole solid. iii . . . scoposse vii porcos iii quilibet solid. ix, scapulas xiiii, solidos xii, werzin modios ii, avene modium i, gallinas xviii, ova CXL. Hardun solidos viii preter denarios iiii. Buetingen scopossa i solidos vi, ova CCXXX. Snotwilere molendinum siliginis (modios) iiii, scopossa solidos vii. Affoltron scoposse xvii, insuper scoposse ii ad officium pertinentes, werzen modios ii cum fertonibus iii, scapulas xxvii, avene modios x minus quartale i. Item plebanus dat siliginis quartale i, solidos ii½, avene quartalia ii. Item pro censu libr. iiii. gallin. LI. ova CCXL. Chezinchoven scopossa i solidos v. Kaltenbrunnen scopossa i solidos vii. Homberg solid. vi. Ifinheuftzerit solid. i. Amartswilere solid. vi minus denar. ii. Summa ab Affoltron usque huc secundum statum presentem libr. vi cum solidis iii. Landolswiler werzen imu vi, solid. ii. siliginis imu xiiii, avene (modios) x. Murzenden scoposse iiii libram i solidos iii, scapulas vi, werzen imu xii, gallinas vi, ova LX. Frieswilere scopossa i solidos vii, werzes imu ii, scapulas ii, ova xx, gallinas iii. Serzawilere solid. iii. Rumetingen scoposse vii

---

Port bei Nidau. Gentherch (Ob verschrieben für Jensberg bei Nidau)? Buel, Kts. Bern, Amt Nidau, Pf. Walperswil. Harderen, Kts. Bern, Amt Aarberg, Pf. Lyss. Büetingen, Kts. Bern, Amt Büren, Pf. (Unter-)Diesbach. Schnotwil, Kts. Solothurn, Amt Bucheggberg, Bern. Pf. Oberwil. Affoltern (Gross-Affoltern,) Pfd. Kts. Bern, Amt Aarberg. Chezinchoven, (In Urkunden: Chorchoven), Kosthofen, ebenda, Pf. Kirchlindach. Kaltenbrünnen, ebenda Pf. Affoltern. Homberg? Ifinheuftzerit? Ammerswil, ebend., Pf. Affoltern. Landerswil, ebenda, Pf. Radelfingen. Murzelen, Kts. und Amt Bern, Pf. Wohlen. Frieswiler, ebenda. Säriswil, ebenda. Runtingen, Kts. Bern, Amt Aarberg, Pf. Radelfingen.

libram i et solidum i, scapulas xiiii, werzen modios ii quartale i, avene quartalia vii, gallinas xxi, ova c. In villa Oltingen scoposse iii solidos iii, werzen modium i, avene modium i, scapulas iiii. Insuper pars fructuum in agris Oltingen et curia Affoltron, in novalibus Bettingen scoposse iiii werzen modium ½, solidos xx, scapulas iiii.

Summa correcta spelte chor. xx, werzen quartalia xl, sili- (pag. 238) ginis quartalia xx preter fertonem i, avene chor. xiii, libr. xxvii cum denariis xx, porc. ix, gallin. cxlii, ova dcclcx. Insuper novalia in Affoltron et Oltingen, ex hac summa . . . . .

Summa reditunm Oltingen pertinencium libr. xxii et solid. iiii, porc. ix, scapul. cx, wertzen mod. xiii et imiu v, siliginis mod. vi minus imiu iii, avene mod. xiii et imiu iiii, ova dccxxx, gallin. ciii. Summa correcta libr. xxii solid. iii, werzen mod. x preter imiu ii, avene mod. xvii cum fertone i, siliginis mod. viii preter imiu ii. Gerrüti tritici mod. vii preter quartale i, avene maltera ii cum modio i, porc. solid. x.

Eschile libr. i et solid. iii. Swandon porc. i, oves ii, spelte quartalia ii, avene quartalia ii. Item aliud Swandon tantum. Ramlou porc. ii, spelte quartalia vi, avene quartalia, porc. i, scapul. ii, spelte chor. i. Scheidegge solid. xxx. Nüwenswanden libr. ii. Heidenswandon libr. i. Rinderbach libr. ii. Item Heidenswandon sol. x. Ramlou per totum libr. viii solid. ii. Summa libr. xv solid. ii, porc. v, oves ii, spelte chor. iii½, avene chor. ii½, scapul. ii. Schuppach libr. ii.

Wyler-Oltingen, oder das andere Oltingen (Burg-Oltingen), auf dem rechten Aarufer, Pf. Radelfingen. Bettingen (Dettlingen, Pf. Radelfingen)? Gerrüti? Eschli (Hof), Kts. Bern, Amt Signau, Pf. Rüderswil. Schwanden, ebenda. Schwanden? Ramlou (Ranvlue, Ranflüe, in der Mundart: Raufle, ebenda, Pf. Rüderswil und Lützelflüh.)? Scheidegg, Kts. Bern, Amt Trachselwald, Pf. Ruegsau. Neuenschwanden, Kts. Bern, Amt Signau, Pf. Eggiwil? Heidenschwanden? Rinderbach, Kts. Bern, Amt Trachselwald, Pf. Ruegsau. Schüppbach, Kts. Bern, Amt und Pf. Signau.

8.

Isti sunt reditus Comitum de Kíburch Winterture et in confinio.

Winterture infra muros reddit annuatim de officio Scul-
(15) teti libras xxvi solidos xiii cum denariis iiii. Ad hoc pertinet census piscinarum, mensuracio frumenti in foro et carnificium officia. De theloneo libr. xviii. Taberne libras xii, vini pseumas ii. Census de domibus libr. x et solid. iiii et gallin. vi. De mensis vendencium in foro libr. iiii. De moneta libr. iiii. Summa istorum libr. LXXiiii. solid. xviii cum denariis iiii. Item Winterture sunt mansus xv qui reddunt tritici modios xci, cervisias xv, ad quorum quemlibet pertinent avene maltera ii½
(20) spelte modii ii, tritici quartalia ii, avene quartalia ii. Item mansus predicti reddunt porcos xv quilibet denariorum libram i, oves xxx quilibet valens denarios xviii. De cultura ante portam superiorem tritici mod. LXiii cum quartali, leguminis mod. v. De line clobi XL. De pratis ibidem tritici mod. xxix. De hortis tritici mod. xx. De hortis novis et veteribus xxxiii mod. tritici cum quartali i½. Iste defectus erit in mansis: tritici quartalia ii per totum, et est defectus tritici mod. xii cum quartali i qui de fossato in Winterture. Pomarium quoddam tritici modium i. Ager super Bruole tritici quartalia vi; ager Sigbotten tritici
(25) modium i. De domicilio cere libr. iiii. Venatores de nemore libras cere ii. De silva super Limperg cere libr. ii. Item quedam domicilia ferramenta equorum cc; pro illis dantur libra i et solidi v. Inferius molendinum tritici modios xiiii, porcum valentem librami. Molendinum an Steige porcos xii, omnes valentes libras vii½ Wingartin tritici mod. ix, siliginis mod. ix, leguminis mod. vi. Limperg tritici mod. v½. Item Limperg tritici mod. iiii, avene maltera ii, porc. i solid. x. Hongo tritici mod. iii, avene

---

Winterthur, Bezirksstadt, Kts. Zürich. Brüel, Anhöhe bei Winterthur. Limperg (irrig: Lindberg), Berg, ebendaselbst. Steigmühle? Weingarten oder Wingart? Hongo?

maltera ii, porcum i solid x, ovem i. Orringen tritici mod. xxviii, siliginis mod. vi, avene maltera vi, leguminis mod. iii, porc. viii; tria eorum quilibet solid. viii, quinque ex eis quilibet solid. vi. Hettilingen tritici mod. x, avene maltera ii, leguminis mod. ii, porc. iii quilibet solid. viii; de lino clobi x. Esschaberg tritici mod. xviii, avene maltera vii, porc. x quilibet solid. v; insuper i (porc.) solid x; pro lino ,solid. v. Luchendal avene maltera ii, oves iiii, porc. i. solid. vi et denar. ii. Decime Obern-Winterture tritici mod. x. Wisendangen tritici mod. xii. Curia Sehein de feodo tritici modios xx, in tercio anno xv; continue avene malterum i, fabe modium i, porcum i solid. viii. Item ibidem mansus i tritici modios xii; dimidius mansus tritici modios v½, altera medietas tritici modios v½. Item mansi medietas tritici modios v½. Mansus i tritici modios viii. Scopossa i tritici modios ii. Alia scopossa tritici modios ii. Domicillium tritici quartalia ii, scopossa tritici modium, alterum dimidium. Scoposse ii½ tritici modios iiii. Iberg de duobus feodis tritici quartalia vi, avene maltera v, porc. ii quilibet solid. viii. Muolchingen tritici mod. iiii, avene maltera iiii, porc. ii quilibet solid. viii. (pag. 240)
De predio ibidem: curia tritici modios xx, avene maltera vi, leguminum modios ii, porcos ii quilibet solid. viii; scoposse iii tritici modios vii½; domicilium tritici modium i; ager quidam tritici quartalia vi. Domicilium tritici quartale i. Aliud domicilium tritici modium i. Burchalda tritici mod. i, avene malterum i. Summa Sehein tritici mod. cxiii, avene maltera xvi, leguminum mod. iii, porc. vii omnes val. libras iii minus solidos iiii. Cella curia tritici modios v½, avene maltera vii, porcos ii½ quilibet solid. v, leguminum modios iii; item porcos iiii et ½

Ohringen, Kts. Zürich, Bez. Winterthur, Pf. Seuzach. Hettlingen, Pfd., ebenda. Eschenberg, Berg bei Winterthur. Luggenthal, (Lukhausen, Kts. Zürich, Bez. Pfäffikon, Pf. Illnau, oder verschrieben für Linsenthal, Hof bei Winterthur)? Oberwinterthur, Pfd. Kts. Zürich, Bez. Winterthur. Wiesendangen, Pfd., ebenda. Seen, Pfd. ebenda. Iberg und Mulchingen, Pf. Seen. Burghalden, bei Mulchingen. Zell, Pfd. Kts. Zürich, Bez. Winterthur.

quilibet solid. v, bovem i, cere libras ii½, decima et curia de
lino clobi viii. Inferior curia porcos iii quilibet solid. v, de lino
clobi . . . libr. i. Quicquid in curiis duobus colitur pars dimidia
Dominis cedit. Item ibidem curia leguminum modios iii, por-
cos iiii quilibet solid. v, cere libram i, de lino clobi iiii. De
feodis vi tritici mod. vii½. Molendinum tritici modios iii, porcos ii
uterque solid. viii. Item alter(um) porc. i solid. viii. Burch
tritici mod. ix dimidium, avene maltera iii, porc. iiii quilibet
solid. ix. Hurnin et de advocacia tritici mod. iii, avene mal-
(10) tera iii. Hirtzgarten porc. i solid. v. (S)umma Celle tritici
mod. xxxii, avene maltera xxiii, leguminum mod. vi, porc. xxii
omnes valentes libras vii minus solidos vii, de lino clobi xv, bovem i,
cere libr. iiii. Summa bonorum de Liebenberg tritici mod.
LXX, avene maltera xviii, porc. xix omnes valentes libras vii½
solidum i. Bezzen ovem i. Advocacia super liberos tritici
modios xxx cum quartalibus ii preter quartam partem unius, avene
maltera xxiii½ cum quartalibus iii. Item summa illius tritici
mod. XL, avene maltera xxv mod. i. Eadem advocacia pro
(15) carnibus in festo sancti Johannis Baptiste Thuricensis monete
libras xviii½ cum denariis ix, oves v. Item Rossiberg tritici
mod. viii, avene maltera ii, porc. i solid. viii, de pomario so-
lid. vi. Kempnaton tritici mod. iiii, avene malterum i, le-
guminum mod. i, porc. i solid. v. Volchenswiler avene
quartalia ii. Hesimdal porc. ii quilibet solid. x. Molendinum
sub Castro porc. xii, omnes valentes libras viii. Weh-
serisrüti solid. vi; pratum valim (?) solid. iiii. Curia Allen-
winden tritici mod. xii, avene maltera v, leguminum mod. i,
porc. ii quilibet solid. viii. De censibus domorum in Surburbio

---

Burg, Horn, Hirschgarten, Pf. Zell. Liebenberg, bei Rutzen, Pf. Zell. Bezzen? (Verschrieben für Rutzen?) Rossberg, Kts. Zürich, Bez. Winterthur, Pf. Töss. Kemptthal oder Kämleten, Kts. Zürich, Bez. Pfäffikon, Pf. Illnau. Volkenswil, Pfd. Kts. Zürich, Bez. Uster. Hesenthal, Hof, Pf. Seen. Sub Castro, scil. Kiburg. Wehserisrüti? Allenwinden? In suburbio, nämlich des Städtchens Kiburg.

libr. iii minus solid. iiii et denar. i. Ballinhaldun solid. v. Ottenhusen tritici mod. vii½; ovem dat Phenlino; porc. i solid. vi, de lino clobi x. First tritici mod. xvi, avene maltera vii, leguminum mod. ii, bovem i, ovem i porc. v quilibet solid. viii, de lino clobi xv. Wismano tritici modios xxxii, avene maltera vii; tercio anno tritici modios xxx avene maltera vi½; annuatim porcos x, quorum v valent quilibet solidos viii, v quilibet solidos v. Insuper pro carnibus solidos iiii, leguminum modios iii. Baldenswil siliginis mod. iii. Advocatia Ilnöuwe et Volchiswiler avene maltera iiii. De Nosiberg porc. iii, pro carnibus solid. xxx denar. xviii. Curia Eicholtz tritici modios iii, avene modium, porcum i solid. viii. Altorf advocacia tritici modios vii preter quartale i. Vridenwiler tritici modios v. Hiis infeodatus est. Uoli de . . . .

9.

Hii sunt Reditus ad officium Baden pertinentes.

Curie in villa Baden tritici modios xv, siliginis modios xv, avene maltera viii, nucum modios ii, fabe modios ii, milii modios ii et cc ova et xvi pullos. In eadem villa sunt scoposse LII, quarum xi tritici modios vi, avene maltera v, relique XLI reddunt tritici modios xx et avene maltera ii modium i. Item de qualibet taberna v solid. Turicenses. Predicte scoposse reddunt, et ii feoda, porcos LIIII quilibet solid. vii, preter vinitoris qui valet solidos x; omnes valentes libras xviii et solidos xvi; oves LI; cviii pullos et DCCC et x ova. Seigeln porc. i solid. v.

Ballenhalden? (Banhalden, bey Kiburg? Im Habsb. Oestr. Urbar: »Bahnhalden«). Ettenhausen, Pf. Kiburg. First, Kts. Zürich, Bez. Pfäffikon, Pf. Illnau. Baltenswil, Kts. Zürich, Bez. Kloten, Pf. Bassersdorf. Illnau, Pfd. Kts. Zürich, Bez. Pfäffikon. Nussberg, Bez. Winterthur, Pf. Schlatt. Eichholz? Fehraltorf, Pfd. Bez. Pfäffikon. Freudwil, Pf. Volkenswil.

Baden, Bezirksstadt, Kts. Aargau. Segelhof, Pf. Baden.

Inferius molendinum porcum i solid. x. vacat. ex hiis duobus et bluwa est factum molendinum quod reddit xx modios tritici et i porcum valentem xv solidos. Molendinum medium tritici modios ii, siliginis modios iiii. Superius molendinum tritici modium i, siliginis modios ii. De bluwa avene maltera i½. Item de quodam agro nuper culto ii pull. Wilere mansus iiii tritici modios viii minus quartale i, avene maltera vii, porcos x quorum sunt iiii quilibet solidorum viiii, item illorum iiii quilibet solidorum viii, duo ex hiis solidorum v denar., ad minandum solidos x, oves iiii. Item ibidem scoposse iiii porcos iiii quilibet solidorum x, avene maltera ii, oves iiii. Musirn scoposse ii porcos ii quilibet solid. vi½. Seigeln porcum bonum. Hofstetten mansus dimidius porcos ii quilibet solid. viii. (pag. 241) Tetwiler tritici modios ii, siliginis modios iiii, avene malterum i, porcum i solid. viii. De domo apud Telonea porc. i solid. vii. De ipso theloneo porcum bonum. Rordorf cujus mansus sunt v duobus annis in quolibet anno tritici mod. xxxiii; de hac summa recisi sunt tritici modii x; tercio anno tritici mod. xxv. Item duobus annis avene maltera viii et i; tercio anno avene maltera vi et mod. i. Continue leguminum mod. viii, porc. vii quilibet solid iiii. Heitersperg porc. v, quorum iiii sunt quilibet viii solidorum et i solidorum v. Stetten porc. iiii quilibet solid x. Mellingen tritici mod. v, siliginis mod. v, avene maltera vi, porc. ii quilibet solid. vii. Reimmerswiler tritici mod. i. Külliwangen tritici mod. i. Nusboumen tritici mod. i, siliginis mod. ii, avene maltera ii, porc. i solid. viii. Tenincon porc. i solid. vii. Alio Badin oves ii.

Oberwil, Pf. Baden. Müsernwald, hinter der Baldegg, Pf. Baden. Hofstetten, bei Tätwil, Pf. Baden. Tätwil, Pf. Baden. Rordorf, Pfd. Bez. Baden. Heitersberg, Berg im Bez. Baden, Stetten, Pf. Rordorf. Mellingen, Stadt im Bez. Baden. Remetswil, Pf. Rordorf. Küllwangen, Bez. Baden, Pf. Wettingen. Nussbaumen, Bez. Baden, Pf. Kirchdorf. Dänikon, Kts. Zürich, Bez. Regensberg, Pf. Dällikon. Alio Baden, d. h. Ennetbaden auf dem rechten Limmatufer, der Stadt Baden gegenüber, Kts. Aargau.

Gebistorf curie ii tritici modios XL, siliginis modios xii, avene maltera vi et quartalia ii, leguminum modios vi, porcos v solidorum xiiii. Mansus ad plaudem tritici modios v, avene modios ix, oves ii, pullos xii et cc ova, porcos iiii, quorum ii sunt quilibet solidorum viii, duo quilibet solidorum vi, pullos vi, ova c, ovem, et ad minandum solidos ii½. Item mansus ibidem tritici quartalia x, avene modios vi½, porcos iiii qui omnes valent libram i et solidos iii½, ovem i, pullos iii, ova c, solidos ii½, Mansus in platea tritici modios iiii, avene maltera iii cum modio i, porcos vi valentes libras ii et solidos v, vi pullos, oves ii, solidos ii½, ova c. In superiori platea mansus i tritici modios v, avene maltera iii modium i, porcos vi valentes libras ii solidos ii, pullos vi, oves ii, solidos v, ova c. Mansus Leingrippun tritici modios iii, avene maltera ii cum modio i, porcos vii, qui omnes valent libras ii cum solidis iii, oves ii, pullos vi, ova c. Mansus super lettun tritici modios iii, avene maltera ix, porcos vii qui omnes valent libras ii et solidos iii, pullos vi, ova c. Item mansus dimidius tritici quartalia vi, avene maltera vi½, porcos iiii qui omnes valent solidos xxx minus denarios xviii, ovem i, pullos iii, ova L. Mansus super dorf tritici quartalia x, siliginis quartalia x, avene modios ix, porcos iiii omnes valentes solidos xxviii, ovem i, pullos vi, ova c. Item mansus ze Niderwile iiii modios tritici, iii pullos, L ova. Scoposse iiii tritici quartalia x, avene quartalia x, porcos v quilibet valens solidos vii, oves vi. Item scoposse viii siliginis modios iiii avene modios iiii, porcos viii quilibet solid. vii, oves viii.

Gebistorf, Pfd. Bez. Baden. Ad plaudem? Platea et superior platea, (Nieder-) Gasse und Obergasse, zwei Huben bey Gebistorf (Habsb. Oestr. Urb. v. Pfeiffer. S. 147). Leingrippun (Habsb. Oestr. Urbar S. 147: Leingrippe; Berner Abschrift: Lemgrippe), Auf der Greppen, Bez. Baden, Pf. Wettingen. (Es ist nicht Leimgruben, Kr. Niederwil. Denn dieses Niederwil liegt weit ab, im Bezirke Zofingen). Letten, Bez. Baden, Pf. Wettingen. Super dorf, bey Wettingen? Niederwil, Pf. Baden.

Molendinum tritici modios ii, siliginis modios v, avene quartalia ii, porcum i solid. x. Lindimage porc. i solid ix, avene quartalia ii. In ouwen porc. iii quilibet solid. vii, oves iii. Rüse porc. i solid. ix, ovem i. Nemorarius porcum i solid. vii, ovem i. Item quedam feoda ibidem porcos vi omnes val. (libr.) ii½ et solidos ii, oves iiii. Item scoposse iiii porcos iiii omnes val. solidos xxxvi, avene quartalia vi, oves iiii. Summa Gebistorf tritici mod. xlii½, siliginis mod. xxiii½, avene maltera xxviii, leguminum mod. vi, porc. lxxvii omnes val. libras xxv cum solidis vi, oves xliii, denariorum libr. i. Post istam summam remissum est apud Gebistorf porc. xiiii val. libras iii solidum i, tritici mod. iiii, avene maltera vi, siliginis quartalia ii, oves iii. Kilchdorf advocacia tritici mod. xl. Siggen tritici mod. ii. Hüseren tritici mod. iii. Esche tritici mod. iii. In superiori curia porc. ii solid. vi, tritici mod. xii, siliginis mod. xviii, avene maltera v½, leguminum mod. ii. Nerrach de molendino et de curia tritici mod. vi, siliginis mod. v, porc. iiii quilibet solid. v, avene maltera ii, leguminum mod. ii. Rümelanch advocatia per totum tritici modios lxxxvii, avene maltera xv minus modium i. De hoc infeodatus est Manesse. trit. mod. x . . . . . .

(pag. 242) Summa tocius officii Baden pertinentis preter curiam Siggingen et novalia duo tritici mod. cclxxx, siliginis mod. lx et quartalia vi, avene maltera lxxxiii et mod. i, leguminum mod. xxii. Summa porcorum lxxvii per totum, minus i, omnes val. libras lxiii et denarios xviii [de novali porc. x quilibet solid. v, siliginis mod. xii], oves cii, ad minandum solid. xxx,

(Hier bricht die Schrift ab.)

Lindimage, an der Limmat unterhalb Niederwil (h. im Turgi?). Au, Bez. Baden, Pf. Kirchdorf, auf dem rechten Ufer der Limmat, gegenüber dem Weiler Vogelsang. Rüse, an der Reuss, in der Pf. Gebistorf. Kilchdorf (Ober-Siggingen oder Ober-Siggenthal), Pfd. Bez. Baden. Siggen (Unter-Siggingen oder Unter-Siggenthal, ebenda. Hüseren? Esch, Pf. Wettingen? Nerach, Kts. Zürich, Bez. Regensberg, Pf. Steinmaur. Rümlang, Pfd., ebenda.

Namensregister.

A.

B.

(Siehe auch P.)

C.

(Siehe auch K.)

D.

(Siehe auch T.)

E.

F.

(Siehe auch V.)

G.

H.

I. J.

S.

T.

U.

V.

(Siehe auch F.)

W.

Z.

(Siehe auch C.)

DENKWÜRDIGKEITEN.

Päbstliche Instructionen

betreffend

Veltlin aus der Zeit Pabst Gregor's XV.

Vorbericht.

Unter dem Titel „Tutte le Instrutioni date dalla Corte di Roma ai Nuntii in varie parti d'Europa durante 'l Ponteficato di Gregorio XV etc. Envoyé par Mr. Leibnitz. No. XIX. Msc. Biblioth. Imp. à Vienne.", befindet sich in der Eugenianischen Abtheilung der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien ein bisher noch nicht edirtes Manuskript in 4°, aus welchem der Herausgeber diejenigen Instruktionen auswählte und kopirte, welche auf die Veltliner Angelegenheiten sich beziehen. Da die Handschrift, welche ohnehin vermöge mancher sehr ungleicher Abkürzungen Schwierigkeiten hinsichtlich der richtigen Lesart darbietet, viele orthographische und sinnentstellende grammatikalische Schnitzer enthält, so sah sich der Herausgeber veranlasst, die Abschrift des Manuskriptes einem des Italienischen und namentlich auch italienischer Handschriften vollkommen kundigen bündnerischen Staatsmanne, dem verstorb. Herrn Bürgermeister Ch. v. Albertini, zur Einsicht und Berichtigung mitzutheilen. Die von ihm durchlesene und mit grosser Vorsicht berichtigte Handschrift wurde nun vom Herausgeber auch Herrn Dr. Miclosich, Scriptor der kais. Hofbibliothek vorgelegt, welcher die sehr verdankenswerthe Gefälligkeit hatte, die Abschrift mit dem Original zu vergleichen und dem Herausgeber seine Ansichten bezüglich der schwierigern Stellen mitzutheilen. Dennoch wird der Leser auf einzelne Unrichtigkeiten und sogar unverständliche Stellen stossen, deren Berichtigung der Herausgeber von sich aus nicht unternehmen zu dürfen glaubte. Ebenso verdankt der Unterzeichnete manche schätzbare Winke der Güte des berühmten Kenners der romanischen Sprachen, Herrn F. Wolf, Scriptor der kais. Hofbibliothek, sowie Hr. Prof. Dr. Kaiser in Chur.

J. And. von Sprecher
in Chur.

1.

Instruttione a Monsigre. Arciuesc° di Tebe Nuntio straordinario in Spagna per trattare del negotio della Valtellina.

Non meno la propria vigilanza che le forti instanze della maggior parte de' Principi commòssero ne' primi giorni del Pontificato la Santità di N. S. a rivolger gli occhi alla pace d'Italia, ed alla quiete universale della Cattolica Republica, la quale per commune giuditio, si stimava, douesse in breue dai tumulti delle Valtellina esser perturbata e dall' armi e fortezze posteui dagli Spagnuoli, hauendo eglino sicome diceuano gli altri soto protesto di pietà e di sostengo de' Cattolici occupato il passo di quella Valle, chè d'ànzi rimaneva agl' esserciti d'Alemagna e delle contrade Oltromontane aperto e serratolo per riparo dello stato di Milano mà con offesa graue della libertà d'Italia, che non potrebbe quando si trattasse d'opprimerla, riceuer nel modo di prima ajuti stranieri ed in pregiuditio ancora dell' antica confederatione ch'i francesi sopra quel medesimo passo co' Grigioni teneuano. Per la qual cagiòne S. S. con efficace lettera di suo pugno pregó il Ré di Spagna filippo 3° che sia in gloria, ch'accomodasse quelle cose e ritornasse la valle in libertà e quanto alla religione cattolica alla quale conveniva d'hauer riguardo, benché a se non toccasse principalemente là cura. Voleva non dimeno hauer quella Maestà che tanto era Cattolica e pia per compagna nel prouederle. Il Ré hebbe la lettera poco auanti che movisse ed ordinò al Re Principe suo figliolo hora regnante che desse sodisfazione a S. S. E perche il Rè di francia mandandogli a posta il Signore di Bassora[1]) pura faceua ad un' hora la medesima instanza. Sua Maestà morto, il Rè conuenne co' francesi di restituire la Valle nel primiero stato adempiute pero, che se fossero alcune conditioni, che fra di loro si formarono, che u'interuenisse persona

[1]) So steht deutlich im Original. Vielleicht „Bassompierre" durch Schuld des damaligen Abschreibers entstellt.

a nome del Papa, perche a quella Corte per sede vacante s'era partito il Sigre. Cardle. Cennini Nuntio Apostolico e di tali Capitoli fu rimessa l'essecutione al Nuntio del Papa apresso li Suizzeri residenti, ed a i deputati dei cantoni, ch'in Lucerna haueuano da radunarse infra l'altre cose nel terzo de capitoli accordati si dispone che quanto alla religione Cattolica si debbano leuare dalla Valle tutte le nouità introdutteui in pregiuditio d'essa dal principio del anno 1617 in quà. Si tien per fermo, che riputassero quei Signori, che dell' accordo fossero dispositori d'hauer in tal maniera al solleuamente de Cattolici proueduto a sufficienza, perche i correnti tumulti non erano incomminciati auanti quel tempo, ma in fatti la cosa andaua in altro modo, perche gli ordini ed i decreti stabiliti dai Grigioni heretici in danno della Religione Cattolica erano di gran pezzo ai tumulti antecedenti. Di che s'haueua pero da noi piu sospetto che notitia quando le conuentioni si udirono. Onde fra quel dubio si diedero subitamente al Nuntio dagli Suizzeri le più espresse commissioni, che a fauore della Religione si poterono, accioche lo stato d'essa si migliorasse, ma informati da per quanto leggiermente si fosse alle oppressioni e seruitii de Cattolici soccorso si comminciò a rappresentare ad ambedue i Rè, come fosse stato poco conueneuole alla Loro pietà, che hauessero da per loro o senza l'autorità del Papa al quale cio' si doueua rimettere, fatta una deliberatione tale, perchè quantunque non si negasse ch'il leuare dalla Valtellina gli abusi del anno 1617 non fosse cosa lodeuolissima, si diceua però non bastare di gran lungo e conseguirne appresso, ch'i mali ed abusi precedenti si uenissero tacitamente a confirmare, ò almeno che quello che non s'otteneua al presente da Grigioni, restituita loro la Valtellina, non si sarebbe mai più impetrato, se non si fosse però tornato col' armi a nuoui tumulti ed a rimittere la Valle in contesa ouero in podestà d'altri. Perciò noi fecimo gagliarda istanza che la Religione si prendesse dalle Mtà. loro a fauorire e se ne disponesse conforme al parere del Papa o del Suo Nuntio e che gli altri deputati fossero non esso lui interno a ciò concordi, mà nel rimanente la capitulatione s'adempisse, e tali offitii si

sono per tanto più efficacemente rinouati, e replicati da noi, quando s'e saputo che gli Cantoni Suizzeri Cattolici per uedere la nostra santa fede cosi offesa, hanno ricusato di promettere per li Grigioni l'osseruanza delle cose accordate, perchè scorgendo altri, che la repugnanza usciua non solo da noi, ma dagli Suizzeri, si liberauano hormai dall' ombra che gl'ingombraua ch'il Papa non si fosse mutato. E benchè s'accorgessero, che li Suizzeri non s'opponeuano spinti da puro zelo della religione ma eccitati dei prieghi e delle prattiche altrui, per tutto ciò la condittione era uera e dal centro del negotio nascente.

Di maniera che due sono le difficoltà principali ch'intorno al presente affare noi incontriamo, la religione mal trattata e la repugnanza dei Suizzeri, ma l'una è cosi dall' altra dipendente che parerebbe ridursi a quella della Religione, solamente perchè quantunque li Suizzeri rifuggano l'instabil fede e l'inconstante natura de Grigioni, nondimeno hanno lasciata speranza grande di douersi obligare, mentre la Cattolica religione sia salua la quale e da noi e da loro e da' Valtellini giustamente si richiede, che sia essercitata sola nella Valle, rimossane del tutto qualunque impietà di Caluino. E benche gia si scuopra per quelle che se n'e fin hora trattato ch'i Grigioni siano per fare a ciò grandissimo contrasto, poichè del tutto ed apertamente lo negano agli ambasciatori francesi, nondimeno quando l'altre difficoltà a questo si riducessero s'e mostrato cosi pronto il Re Christianissimo a spenderui l'auttorità sua, che con loro egli tiene, che tra per questo e per timore di uedersi abandonnare da S. M. e che non uengano loro meno gl'aiuti degl' altri, con quali pensano di ricuperare la Valtellina, per forza d'armi, si porta opinione, che saranno per accettare alla fine la conditione che li Francesi ueranno.

E stabilito il punto della religione s'hauerebbe a credere che li Suizzeri prometessero secondo la gia detta speranza, quando maggiori impedimenti dal lato degli Spagnuoli e specialmente dal Sigre. Duca di feria non ci si metessero auanti, perche due altre conditioni oltre a quella della Religione egli dimanda. La prima si è, che le controuersie fra l'Arciduca Leopoldo e

li Grigioni che appartengono alle ragioni del Contado di Tirolo si compongano; la seconda, che non bastando le siccurezze a fauore de Cattolici Valtellini ne capitoli destinati se ne trouino delle altre, e si mettano maggiormente in securo. E quanto alla prima essendosi nell' istessi capitoli riseruate alla Casa d'Austria le sue ragioni per essi non se le fà pregiuditio veruno, come se fatti non fossero, non conviene pero d'andare eccitando quelle uecchie pretensioni, nè solleuando l'animo del Serenissimo Leopoldo per impedire l'essecutione del trattato di Madrid. Mà la seconda è assai piu malageuole de sodisfarsi, perchè mentre non si uoglia che le promesse del Rè Christianissimo e delli Suizzeri massimamente Cattolici siano valeuoli ad assicurar li Valtellini dall' oppressione de' Grigioni e manifesto, che si chiedono guarniggioni e fortezze nella Valle, e che si pretende di mantenere in piedi quei tanto desiderati forti, mà ciò è un volger sossopra ogni cosa ed un fare suanir del tutto la capitulatiòne di Spagna, perchè sebene da noi si domanda rimedio per la religione, poichè il gia dato non basta: nel rimanente però si uole che la concordia sia salda. Ma se dal Duca si pretende di lasciare li forti in piede etiamdiò con depositarli in mano d'altrui, vien a lasciare in piè la cagione delle gelosie per la quale si sono mossi i Principi a richiamarsi e porsi in campo un mondo di difficoltà. Mà il Duca di Seria stà cosi saldo su queste pretensioni, ch'afferma non essersi giamai per restituire la Valtellina se intorno a quello non se li dà sodisfazione. Ed inuestigandosi la cagione del suo fauellare cosi risoluto, non crediamo già, che la volontà del Rè s'allarghi nel dichiararsene, mà ci corre all' animo, che solamente lo faccia, perchè egli unito con l'Arciduca Leopoldo si prometta in guisa de mantenere li Suizzeri renitenti, che s'assicura che contra uoglio sua non mai saranno per obligarsi etiamdio, ch'a fauore della religione s'ottenesse da' Grigioni quanto si brama, anzi pare che si uoglia assicurare de' Grigioni stessi, perchè oltimamente Giulio Cesare Cesari a nome del Duca, il quale nega pero d'hauerglielo commesso a tentato, et tuttavia tentaua di tirarli a confederarsi col Rè Cattolico, acciochè si dipartano della capitulatione di Madrid, e dicono

ancora i Francesi hauer il Cesari offerti loro larghi partiti in materia della Religione, della quale nondimeno nella proposta ch'egli ha fatta nell' adunanza loro non fa mentione, ma gli consiglia solamente a fuggir tanti mali, e mandar ambasciatori al Duca per trattare una buona confederatione seco, appresso cui promesse, che doppia corrispondenza troueranno, e nel rimanente abbassa le forze e la riputatione de francesi; poichè non hanno potuto con tanti lor uanti fare a quelli restituire la Valtellina.

Non basta dunque, che S. Mtà. rinnoui al Duca di feria cento e cento espresse commissioni per mandare ad effetto le cose accordate a Madrid, mentre studiandosi per tutte le uie di disturbare, non gli mancano i modi da conseguire il suo intento perchè potrà sempre rispondere à S. M., ch'ella è sempre dispositissima ad ubidirla ogni uolta che li Suizzeri abbiano per li Griggioni promesso e che per lei non si uietà che n'e'l facciano anzi che li persuadi a farlo, mentre la Cattolica religione sia secura. Ma chi non uede essere questo uno scherzo, ò una tacita conclusione, fra di loro? Imperoché i Suizzeri col zelo della religione, ò vero ò apparente, che sia domandato sodisfattione per essa ed è giusta la dimanda, nè si deue lor negare, ma riceuono in tanto a questo fine come s'afferma e danari e fauori e promesse in publico ed in priuate ed all' incontro cerca il Duca con l'aiuto del Ser^{mo} Leopoldo e delle querele de Valtellini e con suoi proprii modi di mantenerli costanti nel proponimento loro, mà in questo mentre attribuisce loro la cagione, onde il trattato non s'adempia. Per la qual cosa sono entrati alcuni in timore, che sé il Re ò il suo Consiglio uoglia del medissimo preteste ualersi e secondare i pensieri del Duca feria, il negotio trouerà mai fine, perchè essendosi assai intrigato non uerranno messo a S. M. gli scudi da coprirsi dai colpi degl' altrui querele, ne li ricoueri da ritirarsi senza che para, che dall honesto si disparta, onde dicono esser necessario ch'il Rè di francia si risenta de doppii trattati del D. di feria, e mandi nuouo Ambasciatore à S. M. per troncare tutte le prattiche, mà noi crediamo in maniera ueruna, che si facciano ò dicano

alcuni suoi Ministri, che nè la S. M. nè il suo consiglio siano mai per trattare doppiamente, nè per consentire a modi troppo lontani dalla uerità della parola Reale. Onde benché le nuoue instanze della Maesta Christianissima fossero per essere gioueuoli, non le riputiamo già in questa parte necessarie, ma habbiamo fede, che col rinouarsi gli offitii efficacemente da V. S. si conseguirà alla fine quanto a ragione si pretende.

Douendo dunque V. S. andar per altro a ritrovar S. M.; uole S. B. ch'essa tratti con esso lui anche del presente negotio, del quale se le sono representati fin qui lo statò egl' intoppi, accioch'ella possa spiegandone libramente il netto e l'intiero far opera efficacissima, che del tutto si leuino; perchè si porta per lo più l'opinione che sia in podesta di S. M. il toglier tutti ed etiamdio di tirare unitamente con Francesi li Grigioni a consentire alla sola religione Cattolica nella valle perchè mentre si uede, che le proposte fatte loro per parte del Duca di feria uolontieri sono ascoltati e che si disponeuano a mandargli Ambasciatori per accomodarsi in qualche maniera seco e se non fossero stati diuertiti, l'hauerebbero fatto, egli è bene da tenersi per fermo che non aborriranno le persuasioni e non desprezzeranno le minaccie di quel Principe, dal quale per la vicina possanza possono riceuere ò hauer più agio ò d'impedirla ò di migliorare le conditioni per li Cattolici, potrebbe forse fare istanza che nulla si stabilisce, senza che à S. B. se ne desse prima conto. E quando pure si giungesse a termine oltra al quale ella non si potesse spingere più auanti nell' impedire, V. S. si studiarà per quelle vie ch'alla cauta prudenza s'offeriranno migliori di procurare, che si facci la pace col maggior uantaggio per la Religione Cattolica e per le restitutioni delle Chiese e beni, dell' immunità e della giurisdittione Ecclesiastica, che sarà possibile. E perchè le deliberationi della pace e dalla guerra seguono più il corso degli auuenimenti del mondo, che le uolontà de Principi, se al giungere di V. S. alla corte si trouassero le cose mutate e non vi si portasse altro pensiero che di guerra, non si metterà doue non bisogni à far forza intorno á questo argomento, mà solamente secondo le opportunità

del fauellarne e quasi facendosi incontro all' altrui inclinationi non gli lasciarà passare più auanti uerso il desiderio ed il Conseglio di pace.

Ma con ciò sia che accedendo V. S. gli animi di Cesare e de suoi ministri al continuar la guerra se le potrebbero chiedere nuoui aiuti, si come per timore del Turco, hà già fatto S. M. dimandarle, che il' uantaggio delle monete alzate di prezzo in Germania dapoi che S. S. l'assigno fiorini 50m il mese, parte in solde di gente, parte in denari contanti, ch'all' hora faceuano la somma di Scudi 70 m. di questa moneta a lei si conceda, e se facciano pagare l'istessi scudi 20 m. mandandogliele per uie di Milano e della Valtellina in contanti e che oltre a ciò li fiorini 20 m. il mese assignati per la medesima cagione al Rè di Polonia, poichè li Polacchi hanno rifermata l'antica Tregua a fauore di S. M., s'impieghino. V. S. douvrà con la sua destra maniera andarsi riparando il più che le sia possibile, poichè la cagione del ritirarse è tale, che non da luogho a troppo considerationi nè consigli, mentre si mostra chiaramente ch'infatti non ue' il modo al presente, perchè habbiamo ben rimesse al Polacco 4 mesate mà col credito non gl'affetti, rimanendoci tuttavia quel debito adosso. Onde se si cessarà dal rimettergliene altre nell' auuenire, lasciaremo di far maggior debito, non faremo auanzo niuno da poterlo riuoltare in seruitio di S. M. Nondimeno S. S. ha risposto, che quando sia certa la uenuta del Turco in Ungheria ò cresca da ogni lato il bisogno, si sforzarà di fare qualche cosa di più, massimamente se in tanto se ne allargherà maggiormente il modo. Ma V. S. non si auuanzarà troppo nel dar tale speranza, perchè vi si stabiliscono poi sopra i fondamenti come sopra giurati contratti. Non diciamo però che si disperi, mà potrà con la sua auueduta maniera rappresentando la pouertà e le stretezze nostre mescolare fra le speranze il timore e tirare auanti il negotio senza obligarsi punto. E ciò li basti quanto all' un de proposti capi.

L'altro capo di trasferire l'Elettorato in alcun Principe Cattolico, si come è il più importante benefitio che la Chiesa aspetta da Cesare e quello che doppo la perdita fattane hormai

100 anni sono, ella si duole e con amare lagrime e co sospiri de suoi fedeli si lagna, che renduto non li uenga cosi, egli é per auuentura il piu sicuro rimedio da por fine in breue alla guerra con la securezza della vittoria. E per diuisarne ordinariamente, ò graui percosse ò giouamenti grandissimi (sic.)

A noi sembra pertanto che V. S. sia con una sola ragione per muouer sua Mta. a fare una deliberatione ueramente reale in questo negotio, perchè senza considerar piu auuanti à noi non appartiene di saper, se non che n'ha data replicata la sua parola reale, ed al Rè di francia, e se ciò non uale, non crediamo meno che alcun' altra persuasione e consiglio nè un essercito ben grande siano per ualere contra esso lei, e però ch'abiamo noi a recordargli più di queśto o che non dee ella fare per osseruarla? Il mettergli auanti di modi per ageuolarne l'essecutione pare souerchio alla prudenza di S. M. e del suo consiglio, nondimeno ci facciamo a credere ch'un solo rimedio ui bisogni. Lo dico il farsi obedire da chi dee, perchè se la sua real auttorità non si reuerisce infatti, gli remedii riusciranno tutti vani perchè non ui è ordine regio, che da un ministro lontano ed autorità suprema non si possa schifare e divertire ed anche sotto mille pretesti impedire senza che altri di contumace ubidienza dinoti. Perciò la somma deliberatione di S. M. intorno a ciò dourà essere di commandarne l'essecutione a persona che ben fauorisca la religione, mà nel rimanente senza repliche e lasciate le sue varie fughe e diuertimentei, l'adempia.

E ciò conviene sopra modo à S. M. perchè non si puo dare altrui ad intendere, che quello che da suoi ministri si opera non si faccia di suo ordine e consentimento tacito ò espresso. Laonde oltre ch'egli è uano l'escusarsi sopra il diffetto de Ministri, ciò si douerebbe fuggire sopra modo, perchè si uerrebbe a mostrare debolezze di gouerno ed a far troppo offesa alla riputatione della regia auttorità. Per la quale cagione solamente S. M. dee leuar gl'impedimenti, acciochè l'arciduca Leopoldo non si opponga, che li Suizzeri, mentre si sodisfaccia alla religione Cattolica, promettono, ma far ogn' opera con essi loro,

acciochè rimasa la sola religione Cattolica nella Valle, non ricusano più oltre d'obligarsi, perchè mostrerà à S. M. quanto li prema l'essecuzione per la dignità della sua parola reale e farà conoscere, che ad altri toccarebbe. E per la medesima ragione dourà aiutare al possibile il negotio della Religione Cattolica appresso li Grigioni, perchè come di sopra s'e accenato, non li uerrà meno il modo di farla con efficacia e con somma lode della medesima sua pietà. Mà tolto anco il rispetto della parola data, già se à S. M. conuenga d'effettuare quanto prima la capitulatione di Madrid, si lascia ponderare alla gran prudenza del suo consiglio il quale ottimamente conosce, che gl'oppositioni che si fanno alle cose di S. M. ne nascono meno da inuidia che da timore di potenza, perchè è troppo naturale ai meno forti d'hauer gelosia e paura di tutti gli andamenti ch'apparono drizzati alla maggior grandezza dè più potenti, non potendosi eglino far più grandi, senza la rouina de vicini. Però il tentare d'auanzarsi ogni dì negl' altrui giurisdittioni, ed hora con un titolo, ed hora coll' altro l'introdursi e con presidii e con assoluto dominio, in qualche luogo benche piccolo, troppo accresce ai circonstanti il sospetto e concita gli odii e prouoca[2]) contra di noi le segrete confederationi di quelli stessi, che si riputano amici. E d'all' altro lato qual più saggio consiglio può mai cadere in mente del piu potente, ch'il contentarsi di sua potenza e leuare a tutti le gelosie perche gli essempi chiarissimi tratti dall' historie c'insegnano che tutte le monarchie sono gionte ad un certo colmo, oltre al quale quando s'è tentato di uoler sormontare, son comiciate a declinare a poco a poco e poi rouinate al profondo. E però la maggior sauiezza d'alcuni gran principi è stata di metter modo al suo imperio ed allongarne la felicità più nella conseruatione che nell' augmento. Già è noto quel che per ciò disponessero Augusto ed Adriano ed altri monarchi. E ciò si uuol procurare maggiormente intorno a quelli imperii che distratti in lontanissime parti del centro loro non hanno la maggior auuersità che la lontanza e l'impiezza.

---

2) Im Original: prova.

Dunque à S. M. più che niun principe conuiene la pace e la quiete di quel che giustamente si goda perchè con la pace sara sicurissima di rimaner sempre a tutti soprastante e di fare eterna la monarchia, mà l'irritare li uicini e l'empirli di gelosie ed il metterli sul pensiero d'una disperata diffesa è consilio pericolosissimo, perche gli euenti delle guerre sono incertissimi e dipendono spesse uolte più della fortuna che del ualore ò della potenza nella quale chi si confida, si troua non di rado ingannato. Perciò li mali stati solamente si mettono a richio senza gran pericolo ed a loro possono giouare le risolutioni delle cose d'un potentissimo Rè. Basta si sappia, che puo mà che non uole occupare l'altrui. E come assicurare meglio il timore de suoi uicini che col ritirarsi spontaneamente anco da quello, che forse non hauerebbe a torto a pretendere, anzi a pigliarsi da se medesimo. Già furono più gelosi i Romani per hauer restituti i Regni e lasciate le prouincie a coloro a quali l'haueuano per forza d'armi leuate, che per quelli che si conoscesse che l'hauerebbero potuto ritenere. Dunque quanto é pericoloso il consiglio di quel ministro Reale, che mira più d'imporre il proprio nome ai nuoui forti ed a hauer gloria d'alcun acquisto, fatto al suo Rè, ch'alla salute uniuersale dell' Imperio. Mà alla souerana prudenza di chi siede al gouerno e sta alla ueduta di tutte le cose conuiene il raffrenare l'altrui non certamente basse nè dishoneste uoglie, ma troppo ardite e gloriose onde noi partiamo fermissime opinioni che le tante querele contra la Monarchia Spagnuola si possono e debbono sauiamente acquietare e si habbiano da quel sauio consiglio a leuar l'ombre a bello studio ed a fuggire di prouocare più oltre li nuoui sdegni e l'ire antichi di chi tiene l'armi parecchiate ò può di leggiero pigliarle ed unirsi con gl'interessati e mal sodisfatti in quelle, se altro non facessero, disturbarebbero al meno le più utili e più necessarie imprese di S. M. con grandissimo danno della republica Christiana e non senza gran biasimo della prudenza di chi regge, e però io tacerò tutte l'altre ragioni e concluderò in tal maniera, che l'adempimento del trattato di Madrid salua la reale parola di S. M., leua le gelosie ed i pericoli degl' armi in Italia e ne assicura la pace e

fauorisce grandemente all' Imperatore, alla casa d'Austria ed alla religione Cattolica nella Germania e più oltre, sostiene con maggior uigore la guerra contra gl'Olandesi e ci apre finalmente una grandissima speranza di poter in brieue stabilire una lega formidabile contra il Turco e gl'Eretici di tutta la Christianità.

V. S. dunque esprimerà vivamente à S. M. ed al suo consiglio queste ed altre ragioni ch'al suo auuedimento secondo lo stato presente delle cosi si pararanno auanti, ed insisterà fermamente ne' punti più principali e ne procurerà risolutioni ferme e reali da non douersi più ritornare a pregare e ripregare S. M. sopra di ciò; perchè non conuiene alla sua grandezza d'animo l'operare le cose giuste per forza de prieghi anzi e uergogna di uoler essere espugnato e uinto dalle essortationi del uicario di Christo, perchè la possanza ed il uincere i corpi con l'armi non è nulla, mentre non si sa ottenere la uittoria anche dagli animi altrui ed obligarsi con la clemenza il genere humano. Aspetta NS. che VS. si habbia da ripportore, anzí da mandare una risolutione, della quale non habbia da essere l'adempimento dagli ordini regii troppo lontano e cosi le conceda Iddio benedetto di poter far, e le doni perciò nuoua gratia. In Roma li 17. 8br. 1621.

Erasi già scritta la presente quando il Signore Cardinale di Sardis ha fatto sapere a NS. ch'il Rè Christianissimo per mettere fine a questo negotio ha inuiata persona espressa al Rè Cattolico e che pretendendo di farle constare, che li Suizzeri si sono ritirati dal promettere per li Grigioni, per esser stati a ciò indotti dalli ministri Spagnuoli, uoglia che per toglier somiglianti difficoltà consti la promessa da farsi da S. M. nel più ualeuole modo che potrà. Questa nuoua risposta potrebbe ancora portare nuoua forma al negotio che, piaccia Iddio sia più salutifera alla religione Cattolica che non fu il primo trattato, ma già mentre si tratta di scemare la sicurezza della Valtellina, non pare se ne debba hauere troppo speranza perchè molto si doleuano essi ed i loro amici e prottetori che le parole dei francesi e delli Suizzeri non fossero sufficienti, mà

molto più si lamentaranno mentre si toglia loro la uicina diffesa delli Suizzeri affirmando ch'i francesi sono lontani per sito e per interessi, e che non haueranno forze apparecchiate a socorrerli, come hanno gli Spagnuoli, benche uolessero non potranno se non con difficoltà e longhezza di tempo esser loro in aiuto ed in tanto ne rimaranno essi distrutti ed i loro danni non saranno da niuno riparati. E di più che quantunque ò per forze ò per l'autorita potessero, non uorranno, perchè occupati nelle ciuili discordie e in altre imprese non se ne prenderanno pensiero alcuno e ne reccano per argomento, che se ne si sono curati di uendicar l'ingiurie fatte da Grigioni a loro stessi ed a proprii ambasciatori, tanto meno si douranno pigliar cura di reprimere le fatte ai ricommandati alla loro fede e però rimaranno eglino nell' assoluta podestà e bestial uoglia di lor tiranni. E noi non sappiamo negare, che questa non sia una consideratione di gran momento, perché nulla rileuerebbero le promesse di quelle genti che non hanno nè fede nè pietà, mentre non ui fosse che sia da tenergli li costringesse, onde non è quasi meno importante il punto della sicurezza che quello della religione. Nè per ciò mettiamo noi in forsi la potenza della Mtà. Christianissima e che quando uoglia non possa farsi timere ed ubedire anche da quelle barbare genti, mà affermiamo douersi hauer gran riguardo alla forma della sicurezza ed habbiamo pero spedito in diligenza à Monsigr. Patriarcha d'Alessandria, acciòchè cosi per questo come per mantenere nella Valle l'unico essercitio della religione Cattolica esclusane ogni empietà, si faccia auanti in questo nuouo trattato e faccia ogni sforzo per ottenere l'uno e l'altro punto della pietà di due grande Cattolici e Christianissimi Rè, onde uogliamo sperare che non solamente V. S. trouerà al suo arriuare in quella corte composto il negotio, mà che forse sarà in buon termine d'essecutione, mà quando in diuerso stato si ritrouasse, e che se ne menasse alla lunga l'essecutione, informata a pieno dello stato presente, VS. opererà con S. M. e con suoi ministri officii caldissimi come se per questo solo fosse andato colà, accioche per le cagioni di sopra toccate uoglia finalmente liberarsi e gli altri dalle molestie,

che questo negotio apporta ad ogni uno e leuando le gelosie ed i sospetti mettere in sicuro la tranquillità dell' Italia e recare a N. S. cosi giusta sodisfattione. Nè qui lasciero di soggiungere a VS: come, s'é parimente significato a Monsignore Patriarcha, che se per caso auuenisse che trattandosi di sicurezza, si riputasse necessario di lasciare in piedi quei forti ò parte d'essi, e di dispositarli per ciò in mano di Principe non sospetto, N. S. nelle cui mani li più propongono di metterli, per conoscerui molte difficoltà, non v'è stato mai inclinato, hauendo insieme compreso che ciò s'andaua mettendo auuanti per sfuggire l'adempimento dell' accordo fatto in Madrid, ed acciochè per riputatione di chi gl'ha fatti, rimanessero i forti in piedi. Nondimeno se per trouare un presente rimedio, li due Ré cadessero in tal pensiero che si conuenisse il modo onde senza dipendere dall' arbitrio di niuno, S. S. potesse pagarne le guarnigioni poi che la sedia Apostolica non l'hà; ella non ricusarebbe finalmente d'accettarne il deposito e conosce ch'interuenendoui la continua protettione d'ambedue le corone, ciò potrebbe apportare un grandissimo benefitio alla religione Cattolica in quelle parti; perche s'andarebbe per la uicinanza rimettendo fra i Grigioni medesimi .... e solleuando l'oppresso Vescouo di Coira a fauore del quale s'hauerebbe agio di considerare se le sue ragioni antiche sopra la Valle potessero hauere adempimento.

2.

Instruttione à Monsgr. Corsini Arciuescouo di Tarsi. Nuntio in Francia.

Sono state partitamente considerate da N. S. nella persona di V. S. non solamente le uirtù che l'hanno fatto risplendere in questa corte per douerla destinare suo Nuntio ordinario al Rè di francia, mà l'esperienza ch'ellà tiene di quel Reame, ed il mostrarsi ella eguale a tutti gli affari grandi. Percio io non conforterò V. S. a mettersi in cuore per corrispondere nell' èssercitare tant' officio alla confidenza, che da Lei s'ha presa S. B., mà assai mi sarà se ricordaro à Lei medesima, benchè

a V. S. parerà sempre di far poco, si ancora se stessa non uincerà. Lasciando dunque tutto ciò dall' uno de lati, io seguirò anzi il costume che il bisogno di dargli i presenti fogli per instruttione, acciochè la doue in tutti i negotii ella è per abondar di prudenza e consiglio, non le venga meno ne medesimi la chiarezza della mente di N. S., secondo la quale V. S. dourà andar disponendo la somma delle cose, che al suo carico apparteranno. Jo dico dunque à V. S., che il Reame di francia fondato anticamente in uera religione e pietà Christiana, hauendo somme grandissime da Dio benedetto e singolari privileggi e fauori della Sedia Apostolica quasi per troppo diuitie di beni spirituali, s'è lasciato trasportare a stimarsi di souerchio, ed a stabilire una libertà della sua Chiesa che non riconescendo appena la superiorita della Chiesa Romana gl'è riuscito nel fine più graue d'ogni seruitii, poi che essendone prima nata licenza del clero e poi la repugnanza nel dar luogo alla riforma del Concilio di Trento e delle costitutioni Apostoliche è caduto in questi ultimi tempi nelle miserie dell' eresia laquale inuolgendolo tutto sossopra, è stata uicina a spiantarlo da fondamenti. Mà la diuina bontà per li singulari meriti degl' antichi Rè, che tante uolte hanno difesa la sedia Apostolica e per la grandissima deuotione de popoli ha uoluto saluarlo delle ruine per maggior gloria sua, e gl'hà concesso il presente Rè che si puo degnamente appellare il restoratore della Religione Cattolica nella Francia, si come il padre fù del Reame. Per la qual cagione, poichè il primiero officio di N. S. e la somma de suoi desiderii hanno per ogetto l'estirpatione dell' eresia e la propagatione della santa fede, dalla quale dipende la salute del genere humano. Non debbo indrizzare ad altro l'opera e lo studio di V. S. Mà perchè l'eresia cresce nelle guerre e si distrugge nella pace Christiana mi conuieneancora di fauellarne della quiete publica e le soggiongerò appresso qualche cosa della giurisditione Ecclesiastica, ed alcun' altro negotio di più mettendo in disparte ciò ch'io potessi spiegarli del costume della natione e di quella Corte e del modo di trattare in essa poiche ella ne può esser maestro a qualunque.

La disciplina della pietà Ecclesiasticà e come sostengo della pietà de popoli ne accade a pensare che ridurre mai quel reame all' antica purità di Religione Cattolica, se i curati i religiosi ed i pastori non ritornano al santo loro instituto, poichè per quella uia onde prima s'inalzò e poi cadde la pietà conuiene di rimetterla in piedi. Desidera dunque che V. S. sopra tutte le cose sia intenta a procurare che da S. Maestà si faccino ottime Elettioni di Vescoui, non solo uietando, che non uenga nominata alcuna persona sospetta d'eresia, e che habbia bisogno di dispensa, mà tenendo lontanissimi dalle chiese gli huomini ignoranti e di rei costumi, e coloro che s'inducono a procurarle per denaro e per altre sconcie uie, e persuaderà la Mtà. sua a destinare huomini dotti, poichè per le contrauersie con gli eretici è piu che in altra parte necessaria la dottrina nei prelati e che siano non solo di bontà di uita e forniti di uirtù e di legitima età mà si stouino in ottimo concetto de popoli acciochè gli habbiano in riuerenza.

Tosto dunque che seguirano le uacanze V. S. si studierà di sapere che sia portato alle Chiese e se saranno persone indegne, me darà habito auuiso ed ad un' hora farà ogni officio con S. M., acciochè non ne uenga alla nominatione, e lo ricorderà opportunamente il guardarsi ancora di metterui economi che cola dimandino Custodinos i quali habbino il titolo, e si concedino l'entrata ad altri, e specialmente a laici a donne ed a fanciulli in confidenza con grandissima offesa di Dio ed il medessimo io dico delle Badie che con più libertà si solleuano ancora dare a persone incapaci e delle pensioni Ecclesiastiche, che tuttauia non si guardano di dare a secolari. Laonde tra questo e per il disprezzo delle persone Ecclesiastiche e per le usurpationi intolerabili che i magistrati e giudici secolari si hanno fatto della Giurisdittione Ecclesiastica e per le appellationi che chiamano come d'abuso e per altri infiniti errori che si commettono parte dagl' istessi Ecclesiatici, parte da secolari è uenuta l'ira di Dio sopra quel gran Reame e piaccia a S, D. M. che siano giunti al tempo di uederla riuolta in misericordia.

Facendosi dunque elettione di buoni vescoui e zelanti ogni

felice auuenimento se ne potrà sperare, perchè penseranno ancora a riformare i loro Cleri ed ad introdurre in quelli la uera disciplina Ecclesiastica, e sopra tutto far buona elettione de Curati, da quali dipende in gran parte la salute dell' anime; la onde farà obligatione di V. S. di essortare di continuo aciò i Vescoui a nome di N. S., e massimamente quando uederà ch'alcuni n'habbiano maggior mestieri, operando gli officii quando sarà da loro in uisita, mà tal volta per lettere con discreta maniera e per uia di persone prudenti e religiose, e ricorderà loro, che i Curati si eleggano di buoni costumi e dotti, acciochè siano acconci ad instruire nelle sacre lettere e si confortino tutti agli studii per la ignoranza, che regna fra di loro, che mettano gran diligenze nelle ordinationi cosi de secolari, come de Regolari per approuare solamente gl'idonei, che conferiscano i benefitii a i piu atti e capaci e leuino molti abusi che da per tutto si ueggono corregendo i mali costumi e la licenzà di molti, che in particolare stiano essi alla loro residenza, uisitino in persona le loro diocesi, faccino le funtioni Episcopali, e doue non possano con Decreti, introducano ne cleri loro riforma col proprio essempio.

Mà per ritornar il regno al primiero stato di uera religione, non sarebbe assai l'ellettione di santi Vescoui e la riforma del Clero secolare, se anche il regolare che forse più si dilunga del dritto camino della disciplina non s'amendasse egualmente. L'impresa è malageuolissima, perche nè il Nuntio nè altri Ministri della sedia Apostolica sogliono hauer facoltà di uisitarli ò hauendola non possono usarla opponendosi hora il Parlamento e uolendosi più tosto tolerare gli abusi ed i mali grandissimi che comportare, che dalla Sedia Apostolica s'esserciti per ben loro una giustissima auttorità. Nè solamente il Nuntio non puo farlo, ma quel che in niuna parte del Christianissimo si niega[3]) non possono meno uisitarli e corregerli i loro proprii superiori, perche quando anche il Rè ed il Parlamento gli fauorisce, i regolari medesimi n'ol soffreno, e prenderebbono fin

---

[3]) Nicht anders zu lesen im Original.

l'armi in mano, e solleuarebbono i popoli a lor difesa. La proua lo dimostrò, quando il Sigr. Cardinale Aracelli uolle come Generale riformare i Domenichani di Parigi, perche furiosamente li fecero contrasto, e similmente, quando il padre Compagnini Generale de Celestini tentò di ridurre i suoi alla buona disciplina, ed in altri si sono uedute delle contumacie e ribellioni maggiori intanto che fin gl'istessi Capuccini, che pur frà i buoni e riformati si fanno luogo, non hanno alcuna uolta uoluto obedire nè a superiori loro, nè ai Legati Apostolici. Per la qual cagione salendo ad un sommo grado il male, cadde in mente al Rè di uolerli in ogni modo per rimedio (sc.: riformare, diess fehlt), e pensò di fare una congregatione sopra di ciò, ed hauer facoltà da Papa Paolo, ch'ella potesse giudicare, e determinare qualcunque cosa appartenente alla disciplina regolare, senza che da i loro decreti si deesse appellatione; mà non parue al Pontefice di concederlo per non leuare l'auttorità a superiori degli ordini, perche questa era una cosa nuoua, e di male essempio; e si ueniua loro a fare un gran affronto quasi che non fossero atti a ciò, e che il male soprauanzasse in guisa, che il rimedio che da lor uscire non potesse, senza che i disordini de regolari sono meglio conosciuti ed ammendati, e con minor scandalo da essi, che da altri di fuori, ed oltre a ciò si ueniua a leuare a i superiori la ubedienza che nell' auuenire non hauerebbono più prestato loro li sudditi. Nè meno era ragioneuole, che tanti ordini che non hanno mestieri di riforma fossero a quella congregatione sottoposti, e finalmente, il leuare l'appellatione sarebbe stato un togliere affatto il ricorso a questa s. Sedia che più non hauerebbono i regolari di Francia riconosciuta in parte alcuna. Mà il Cardinale Rochefocaut con una scrittura dimostrò che essendoui necessario un gran rimedio, s'era pensato che ui fossero persone di grand' autorità per applicarlo, e di leuare a i regolari il ricorso perche per le uie ordinarie non ui era modo poiche altri monasterii dipendeuano immediamente dalla Sedia Apostolica, ne ammetteuano le uisite de Vescoui, e la doue haueuano i Vescoui auttorità s'interponeuano l'appellationi ai Giudici Laici, i quali impediuano ogni buon effetto della

uisita, nè ciò si poteua uietare, perche il Concilio di Trente non era riceuto in Francia da i giudici in quella parte almeno, doue si tratta della disciplina de regolari, e che però ogni altro rimedio riusciua impossibile. Queste difficoltà che da ogni lato appariuano tennero l'animo di Paolo V. sospeso, mà si come egli mostrò che uoleua in ogni modo rimediarui cose, ne tiene N. S. un ardente desiderio.

Ma perchè S. B. non ha potuto ancora porui del tutto l'animo ne ardire l'altrui parere non si apporta qui à V. S. la deliberatione della sua mente, mà se n'è dato pero questo conto, acciochè ella possa andar pensando a leuare le difficoltà che ui sono ed a trouarui de temperamenti con l'auttorità e pietà del Rè, significandomi successiuamente ciò ch'ella haurà da dirmi intorno à questa materia.

De regolari di Francia sono senza dubio da essere tenuti frà i primi ed i più riformati e piu utili per la religione Cattolica li PP. della Compagnia di Giesu; onde haurà V. S. da loro non che molestià, ma molto aiuto. Mà trà per l'auttorità loro e per la stima nella quale si tengono e per essere persone ardenti efficaci e che abbracciano molto sarà bene di trattare con esso loro buone opere come conuiene, e ualendosi del loro aiuto per seruigio publico, e dall' altro guardandosi di porsi del tutto nelli mani loro, e di correr loro dietro senza ritengo per non eccitarsi gli altri odii contro; e perchè se ne trarra per auuentura maggior frutto con un temperato modo di trattare; eglino come zelanti si dispongono di leggieri a predicare ed a scriuere di quelle materie, che sarebbero utilissimi più che in altra parte, che la conditione de tempi le offerisce. Ma si vede in fatti che sono più pericolose da commouer delle turbolenze, che acconcie a produrre frutto, poichè i politici ed altri molti le odono mal uolontieri. Tali sono le controversie dell' auttorità del Pontefice, del Concilio di Trento e della Bolla in cena domini, e delle constitutioni Ponteficie generalmente in Francia non riceuute, per che se ne tratta secondo il sentimento delli più Francesi, si pregiudica forsi all' auttorità Cat-

tolica, mà se l'huomo ne discorre come conuiene, e come si farebbe in Roma mettessi la compagnia in manifesto pericolo e l'auttorità della Sedia Apostolica non più ne meno. Con tutto ciò si spera in Dio benedetto, che a poco a poco s'aprirà la uia di potere anche delle dette materie fauellare liberamente, ed oltre la pietà del Rè l'introduttione del Concilio della quale parlerò poco appresso giouerà grandemente. V. S. dunque porrà mente, che se alcuni de P. P. volessero pur scriuere ò publicare alcuna fatiga intorno alle dette materie, non lo faccia, senza che si ponderino auanti maturamente, onde ella si studierà di hauerle e mandarmele, perche N. S. fara considerare se potrà essere cosa profiteuole, che si stampino frà i P. P. Giesuiti e il P. Confessore del Rè Arnoldo, col quale V. S. cercherà di tener più che con altrui stretta intelligenza per ualersi con auttorità dell' opera sua e per promouer col suo mezzo i santi proponimenti della M. S.

Appresso i Giesuiti, per passar hora da i regolari ad altre persone Ecclesiastiche, dourà V. S. hauere gran riguardo al Collegio della Sorbona e tenerne particolar conto. Ciò conseguirà col mostrarsi loro amoreuole, cortese ed ufficioso, e col giouar loro per quanto potrà in publico ed in priuato; mà niuna cosa li renderà a V. S. più confidente, che s'ella si mostrerà alieno del pensiero d'introdurre fra di loro i P. P. Giesuiti, perche se ciò si tentasse, tutti soleuarebbono ò la maggior parte, e poiche si conosce, che questo non è il tempo di procurarlo, deuerebbono anche i P. P. acquietarsene, perche tanto più si fanno da loro odiare, quanto più il hanno tentando. Onde V. S. cercherà più tosto di riuolger i P. P. da cotal pretensione in euento, che la ricercassero ad interporuisi è consignarli a guadagnarsi prima gli animi de Sorbonisti in maniera che uengano da loro desiderati, non rifiutati. E certo io non conosco quanto sia bene che l'huomo si uoglia cacciare fra gente che con occhio reo il guarda. Mà la confidenza con la Sorbona dourà seruire à V. S. particolarmente per iscuoprire l'opinioni loro in ogni materia e poi mantenerli bene agetti all' auttorità Ponteficia ed alla Sedia Apostolica.

Nè solamente egli si uuol mantenere amoreuole la Sorbona, la quale è un sol collegio de Theologi, mà l'università intiera che abbraccia tutte le facoltà, perciò che quando ui sono stati per sindici huomini empi, come è il Richer al cui tempo si publicò un libro detestabile, hanno cercato di offendere la Religione e l'auttorità del Pontefice, mà regendola huomini Cattolici, e puoi se ne riceue non picciolo profito. Perciochè quando si habbia a mutare il presente il quale pare s'appelli il Dr. Cellino huomo dotto e da bene, e niente meno prudente, conuien far grand' opera perche s'elegga un Cattolico delle medesime qualità fornito ed apparechiassi auanti col rendersi i più più e migliori di essi amoreuoli, ed esser per mezzo loro auuisato delle cose più importanti che quiui se trateranno.

Non importa ancora leggiermente alla Relig. Cattolica ed alla auttorità Pontificia il raffrenare l'audacia è restringere la licenza degli stampatori librari e degli scrittori medesimi, che senza alcun riguardo publicano ciò, che cade loro nella uoglia, e uelenosamente indrizzano gli stili contro il Papa e la uera religione, e ne sono fatti ufficii gagliardissimi e col Rè e co suoi Ministri, mà indarno fin al presente. Con tutto ciò non conuiene di rimetterne il pensiero, mà in tutte le opportunità V. S. se ne risentirà agramente ed andarà battendo finchè vi si faccia qualche diuieto, poiche terra ancora in acconcio delle cose del Rè il leuar tale arroganza, mentre non perdonino meno a S. M. ed alla casa reale e frà tanto sarà di giouamento che V. S. tenga alcuna sorte d'amicitia ed intelligenza con librari Cattolici de quali si possa fidare, perche habbino l'occhio all' opere, che si danno alle stampi ed auuisino V. S. incontinente, se ui giungerà materia contro la religione Cattolica, e l'auttorità Ponteficia, perche in tal caso ella sarà prestamente dal Cancelliere, e procurerà che mandi subito à leuar i fogli stampati, e l'originale ed a guastarne il compimento de Caratteri.

Mà tutti questi ed altri auuertimenti che si tralasciano alla prudenza e pietà di V. S., si andaranno opportunamente soggerendo ad un solo, potrebbono ridursi, io dico, all'osseruanza di Trento. La sedia Apostolica col mezzo de suoi Ministri non

hà mai lasciato di procurare questo gran bene alla Francia, di farsi non meno accettare che osseruare quel Concilio dal quale dipende in gran parte la conseruatione della Religione Cattolica ne nostri tempi. Nè sarebbe stato malageuole di ottenerlo più uolte dà i Rè, ò dalli due stati nobili e popolari, se gli Ecclesiastici, che doueranno più richiedere, non ui si fossero maggiormente opposti per la loro uana pretensione de Priuilegii della Gallicana Ecclesia, e perchè ueramente toccando più a loro, che ai Laici, la riforma niuno uuole giustitia a casa sua. Nondimeno i buoni Vescoui l'hanno sempre bramato ed in fatti hanno senza nominare i suoi decreti cercato di mandarlo ad effetto sotto nome di sacri Canoni, poiche alla fine pochi decreti ui sono, che dagli antichi canoni e concilii non habbino hauuto origine. E se tutti i prelati portassero il medesimo pensiero e col medesimo studio l'andassero introducendo, in breue si uederebbe la Francia riformata dal Concilio senza hauerlo osseruato. Onde non gli farebbero poi contrasto quando se'l uedesse in casa gia diuenuta domestica. Nondimeno nell' ultima assemblea degli stati a Roano si consegni più che si sia mai fatto, poiche arringandoui frà gli altri il Vescouo di Lusson si ottenne il decreto della publicatione, mà col seguente modo; ciò fù che in tutte le metropoli si facessero sinodi e da quelli si receuesse, e poi da ciascun Vescouo similmente si tenesse al Sinodo Diocesano, e ui fosse accettato; il che non è stato mai pero adempito, temendosi forse che quelle che nell' Universale adunanza si consegui, nelle particolari non si ottenesse, mà perciocchè uorrà finalmente consolarne Iddio quel regno. V. S. si metterà in animo di guadagnare al suo tempo ciò che tante uolte si è tentato indarno, non si potrà pero amouerne la prattica senza il parere del Sigr. Card. Rochefocaut e di Mons. di Lusson che sene mostraranno desiderosissimi, perche non accadendo più di hauerne il consenso degli stati, resta solo di sapere le difficoltà, che ui rimangono, e di trouare il modo di adempire quel santo decreto. E. N. S. ne riceuerebbe per il zelo che lo stringe un piacere incredibile, Laonde come V. S. sara giunta in Corte, s'informarà dello stato di questo negotio, e me

ne darà pieno raguaglio, perche se gli bisognerà, si faranno per esso a S. S. e da me efficacissimi uffici.

Gli effetti della Santa disciplina ecclesiastica dall' osseruanza del Concilio e dai Vescoui e Cleri operati estingueranno bene l'eresia nella Francia, mà con longhezza di tempo. Piu vicina speranza se ne può fondare sopra la religiosissima pietà del Rè, che hà già fatto conoscere al mondo, quanto habbia in odio gli eretici, perciòchè s'é auueduto troppo, che quegl' empi hanno fatto disegno imitando gli eretici de Paesi bassi e della Germania di separarsi non solo della uera religione de i Rè, mà dello stato ed ubidienza loro, e di stabilir a poco a poco nel mezzo del Reame una Republica popolare di rimpetto opposta alla nobilissima Monarchia Francese e vienle meno acconcio souertirla, e del tutto a distruggerla, e con questo sorgendo, ch'egli è per hauer del continuo tanta gran parte de sudditi suoi superbi contumaci, e ribellanti non meno a Diõ, che a se stesso 'uorebbe con la forza abbassarne l'orgoglio e ridurli in tale stato di ubedienza, che più non potessero la testa alzare. Un animo cosi pio e generoso non può celebrarsi a sufficienza e richiede, che tutto il Christianesimo lo riscaldi ed aiuti e sostenta tanto che lo mandi ad effetto. N. S. al cui offitio cio più pertiene che a niuno, ne ha già fatto caldissimo uffitio con S. Mtà. scriuendone ancora a D. de Luynes, ed al Patre Arnoldo Confessore della Mta. S.; mà pare che gli empi comincino a spauentare l'ira di Dio, poichè contra l'usato trattano di ridursi e una ubidienza spontanea e uogliono con la finta humiltà toglier l'armi di mano al Rè, perchè le piu uolte ingannano. Nondimeno quello che hoggi non segue auuerrà domani, poichè non potendo celar lungamente sotto la uolpina pelle il mal nascosto talento torneranno in brieue ad esser lupi rapaci. Dunque non perderà V. S. alcuna cagione di confortar S. M. alla maggior impresa, ed alla più cara à Dio e più gioueuole à se ed al suo Reame che da nessuno de suoi più gloriosi antecessori sia mai stata fatta, e mi confido, che uerrà ad'essa inuitato anche dall' opportunità del tempo, perciochè mentre la Germania, la Francia e l'Inghilterra ed il Settentrione saranno

occupati in guerre e stanchi si troueranno ed essausti per le già fatte, perderanno gli Ugonotti non meno gli aiuti stranieri, che l'ardimento. Egli però sara sauio consiglio non tanto di riscaldare il Rè, e suoi Ministri contra gli Ugonotti, quanto di operare suoi ufficii per cosi destro modo, ch'ella non uenga ad irritarseli contro manifestamente, perche quantunque V. S gli habbia da riputare per suoi giurati nemici, e della Sede Apostolica, nondimeno conuiene sfuggirne i loro aperti incontri, perchè possono maggiormente far del male quanto sono più empi, di contro V. S. sarà tutto riuolta e coll' animo e coll' opera fauorire i Cattolici ;e massimamente quelli chi habitano frà gli eretici, per riparargli dall' ingiurie ed oppressioni loro, e di più i conuertiti alla fede per solleuamento de quali s'è trattato oltimameute di stabilire una sicura entrata. E benchè intorno a ciò si trouassero delle difficoltà, pare nondimeno, che si deliberasse di applicare loro alcune rendite di beni Ecclesiastici, che prima del Clero eransi alienati, e poi dal medessimo ricuperati.

Mà troppo breui confini sarebbono quelli della Francia alla cura che V. S. dee tenere d'amplificare la religione Cattolica. Dunque le dourà essere à cuore principalmente la Germania. Già N. S. ha passati efficaci ufficii col Rè Christianissimo, per mouerlo ad aiutar le cose dell' Imperatore, ò al meno a non essergli auuerso fauuorendo il Palatinato . . . .[5]) uero io mi ricordo, che S. M. non solamente come Christianissima, mà come Signor della Francia non possa più gioueuolmente spendere il suo fauore in altra parte, perche il conseruar l'imperio frà Cattolici che anche ritiene la Mtà. nell' hereditato nome Romano, ma molto più la gloria di celebrare per suo fondatore un Rè Franco, ed un progenitore di S. M. ed ad un hora il proteggere e soleuare la Religione Cattolica, ladoue l'eresia è uicina ad' opprimerla, anzi ad estinguerla affatto é opera di uero eroe, che s'obligherà Iddio medesimo. Il mettere di più in sicuro l'elettorato del Palatino che se n'è renduto indegnissimo, allogan-

---

5) Unleserlich.

dolo frà Cattolici, sarà un assicurare alla religione l'istesso imperio ò all' Imperio la religione, perchè se i uoti Ellettorali Cattolici cresceranno, s'aumentarà insieme la pietà ed il buon culto divino nella Germania. Nè certo ad animo tanto diuoto o religioso come quello di S. M. dourebbonsi recare auanti altre ragioni che quella della pietà medesima.

Mà per abondanza iò soggiungerò di più che la Germania fatta Cattolica, ò nella quale preuagliono di gran lunga le forze Cattoliche liber ala Francia da i trauagli, perche egli è certissimo, che quanto mai sono stati auttori ò capi di solleuatione in Francia contra i legitimi Rè, tanti l'hanno commosse con la speranza d'hauere fauoreuoli l'armi Todesche eretiche. Onde egli è quasi impossibile, che la Francia diuenghi o si conserui Cattolica, mentre la Germania se ne stia sepulta nell' eresia. Dunque la maggior parte de mali della Francia dalla Germania heretica sono usciti, non dalla Germania Cattolica, ed i prosperi auuenimenti dell' Imperatore gioueranno ancora S. M. ed alla quiete del suo Reame. Onde V. S. a nome di N. S. andarà del continuo persuadendo a porgere aiuto a Cesare, ed a fauorire l'essecutione de Bandi Imperali. Lasciando che il Palatino paghi il fio del suo temerario ardimento, massimamente mentre la dignità e gli stati suoi nella medessima famiglia Bauara habbino da rimanere, senza che ad alcun altro di fuori se ne accresca l'auttorità ò la potenza. Appresso la Germania V. S. aiuterà li Cattolici di Paesi bassi, perche ò si prorogherà la tregua, ò romperà la guerra frà il Rè Cattolico e gli Olandesi. Nel primo caso La M. S., già ricercata per mezzana, da questi hauerà grand' auttorità nel negotio e modi di giouare a Cattolici e però V. S. persuaderà efficacemente S. M. con la quale N. S. n'hà pure fatto fare offitio di costringere quei stati a permettere la libertà di coscienza, anche ai Cattolici sicome l'hanno conceduto a uarie sorti d'heretici da loro non seguitati, anzi aborriti, ed a lasciarli uiuere in pace alle case loro sotto la particolar prottettione della Mtà. S.

Questo farà un grandissimo principio di salute a quelle Prouincie gia perdute ed abandonate, e S. M. n'hauerà ancora grande merito

appresso Iddio, e però V. S. ui si riscalderà molto, quando ella giunga al tempo di farlo; mà se si fosse già prorogata la tregua, per ogni modo V. S. supplicherà S. M. a abbraciar il negotio ed a farlo riuscire con l'autor ità sua grande, perche N. S. confida, che li fatto uerrà felicemente. Nel 2º caso perchè la guerra si rimoui, S. M. haurà pur bella cagione di meritar, non dico, col mandar esserciti in aiuto del Cattolico, mà solamente col lasciare, che facciano la guerra frà di loro. Certo egli è uentura che S. Mtà. possa acquistar somma lode di religione e pietà ed obligarsi il suocero solamente con lo starsi a uedere, mà oltre a ciò la guerra della Fiandra porterà la pace in ogni parte, especialmente ai disegni di S. M. di douere un giorno opprimere ed annichilare gli Ugonotti.

Colla medesima opportunità del bisogno che tiene insieme con gl'Olandesi il Principe d'Oranges, dell' aiuto del Christianesmo ò sia per la tregua ò sia per la guerra N. S. hà fatto rappresentare a S. M. cosi pregato dal Vescouo d'Oranges, che uoglia persuadere il Principe a uendere quella Citta ò ad alcun Sigr. Francese Cattolico ò almeno a rimettere quella fortezza in mano de Cattolici ed a cacciarne gli eretici, perche si leuarebbe una sentina d'Ugonotti di quel paese, e si assicurarebbe il Contado d'Auignione che tanto più stà sottoposto alle perpetue insidie loro. Il negotio è piu importante che ageuole a riuscire, mà poiché per ordine di S. S. se n'è comminciato a trattare V. S. l'anderà proseguendo secondo la dispositione delle Cose publiche, e sarebbe un colpo dell' efficace destrezza di V. S., se le uenisse fatto. Di contro la Francia se ne giace la misera Inghilterra attendendo indarno d'esser leuata dalle tenebri degli errori, mà non si uuol mai disperare degli effetti della diuina misericordia. In tanto quei poueri Cattolici che frà le persecutioni e trauagli ui si conseruano, si riuolgono del continuo al Papa ed a suoi ministri a chiedere soccorsi, mà molti ancora ne uanno errando per gli altrui regni ed in particolare ne sono assai in Parigi ed in altre parti della Francia. Tutti saranno dunque raccommandati alla protettione di V. S. da porgere loro ogni aiuto, e benche il Nuntio di Fiandra sia

più uicino a quell' Isole, nondimeno, perche, la sedia Apostolica non teneua colà Nuntio ordinario, s'è sempre usato di raccommandar le cose dell' Inghilterra al Nuntio di Francia. Onde V. S. dourà hauere corrispondenza col Arciprete dell' Isola e procurare d'essere da lui diligentemente auuisato di quanto accaderà in quel regno per darmene conto e di sodisfare all' honeste dimande di quei Cattolici li quali benche disposti nel rimanente al martirio mostrano tuttauia di hauer frà di loro poca carità, mentre per lo più si occupano in contese domestiche. E quelle che stanno in Francia paiono agitati dal medesimo spinto di contradittione, poiche nè più nè meno sono discordi. V. S. le prouerà dunque queruli l'un dell' altro, mà ò alla natura, ò al mal costume loro compatendo haura patienza di ascoltarli e di confortarli alla pace ed unione scambieuole, per trarne quel frutto, ch'ella potrà maggiore, e li medesimi ufficii passerà per lettere con quelli d'Inghilterra e promouerà con tutte le forze il profitto loro spirituale. Ed in questo luogo io non lasciaro di spiegare a V. S. che s'è già strettamente trattato di maritar una figliola del Rè Cattolico al figliolo del Rè d'Inghilterra, non senza speranza che sia da ciò per seguire il solleuamento di quegli affari ed afflitti Cattolici. In questo negotio il Papa non hà giudicato di douer procurare altro se non che il Cattolico non venga alla deliberatione senza licenza della Sedia Apostolica, sì come per l'intentioue che se n'haueua sî crede, che non sarà per fare. E perciochè in euento, ch'il matrimonio non procedesse auanti, si tiene, che il Christianissimo per la sorella vi attenderebbe. Si desidera da N. S., che V. S. destramente operi, che nè meno da S. M. si pigli in esso risolutione, senza participatione e bene placito di N. S., per quel rispetto che in affari si suol portare a questa S. Sedia.

Con l'Inghilterra sogliono andar congionte le cose de Cattolici in Irlanda, benche più spesse uolte se ne habbia nouella di Fiandra. Quell' isola anticamente sottoposta alla S. Apostolica e tirannegiata poi da i Rè d'Inghilterra heretici, retiene tuttauia per diuina bontà gran parte de popoli Cattolici, per la qual cagione potendo V. S. adoprarsi in lei niun atto della

carità sua. Ne più auanti mi distenderò al primo de proposti capi.

Jo entro appresso dire alcuna cosa della quiete publica e prima di quella casa, e poi della forestiera. Il Reame di Francia sarebbe più felice di quanti ne siano mai stati, se quell' amore e quella naturale domestichezza che suole mantenere uniti gli animi de sudditi al Rè, non si conuertisse spesso in troppa licenza, e se la gran confidenza, che hanno i Rè ne vassalli, ed il credere che lor fanno troppo liberamente le fortezze, le città e le prouincie, non rivoltasse l'auttorità in insolenza e li forti in ribellione. Onde là doue il gouerno regio di Francia hà del paterno e del pastorale ab antico, richiederebbe alle uolte il ben publico ch'egli si auuianasse al dispotico. Mà noi sabiamo che egli è pur cosi, e che l'affabile e facilissima natura del Francese il giorno solamente si batte e la sera s'abbraccia teneramente e si gode a tauola col nemico. Si uuol desiderare che quanto si potrà il più non seguano tumulti e solleuationi nel regno, perche, quantunque siano più spessi che costanti e più inpetuosi che dureuoli, per ogni modo tutte le cose perturbano le diuine ed humane, e quel che più importa, accrescono il uigore all' eresia, che nelle ciuili torbolenze triomfa. Dunque l'ultime guerre ò più tosto tumulti de principi malcontenti rimangono su l'animo à N. S. Onde l'officio suo paterno è di commettere à V. S. che per quanto sarà in suo potere si studi con li buoni offici e li santi ricordi di S. Stà di andare con dolci maniere temperando gli altrui regni, che giornalmente vanno nascendo, e moderando gli animi cosi de grandi mal sodisfatti, come del Rè e de suoi principali ministri; e specialmente cercherà di sopire li digusti che frà le due regine potessero nascere e di tranquillar l'animo della regina madre e d'acquietar Vandomo, rammemorando a tutti che non fanno ch'il gioco, che più diletta agli emoli e nemici loro, perche oltre a tutti gli altri rispetti, che mille ce ne sono a destarlo, quando la Francia ha in casa la quiete, di fuori deuien formidabile a tutta l'Europa, e con la propria pace mantiene quella d'Italia e solamente con poter difenderla la conserua in libertà, e con la sua riputatione

gli amici in ogni altera parte protegge, senza gl'istessi mal contenti, se si uuol toccar il uero, se sono più rovinati che auanzati nelle priuate fortune loro.

Dopo la pace del Regno N. S. commette a V. S. ch'ella sia del continuo attentissima a mantenere quella delle due principali, e per diuersità di natura e per emulatione di potenza poco concordi, come di Francia e di Spagna, perche la manifesta discordia e contesa loro trahe loro seco ed inuolue l'Europa. Onde come i Francesi sono pronti all'ira al risentimento ed a prendere delle diliberationi particolari, cosi à V. S. conuerrà in tutti principii d'aperti disgusti non aspettare gli ordini di quà, mà interporre efficacissimi uffici per addolcir gli animi, e trattener gli impeti e proporre rimedii e darne conto a me, ed al Nuntio di Spagna, e non lasciare niuna cosa intentata per la conseruatione della publica quiete.

Mà perciochè senza la pace d'Italia non può quasi auuenire che si conserui quella di questi gran Rè, perciò hora che per le cose della Valtellina è ridotta a sommo pericolo; mentre da ogni lato è piena d'armi, tuttauia si vanno apprestando nuoui esserciti è necessario di fare ogni sforzo per metterla in assetto. Già N. S. n'ha operati efficacissimi uffici col Rè Cattolico e si confida, che congionti con quelli del Rè Christianissimo, che hà inuiato aposto alla Corte di Spagna Mons. de Bassompierre, siano per fare risoluere il Cattolico, già per se stesso e con suo consiglio inclinato a ristituire la Valtellina. Mà il D. di Feria con altri ministri del Rè in Italia ogn'altra cosa uorebbono, e sono per opporsi non meno a quel, che si facesse D. Piedro di Toledo alla restitutione de Vercelli per sostenere le cose fatte, che pare, non uengano molto approuate. Laonde quantunque il Rè fosse per commandarne la restitutione, si teme, che non sarebbono adempiti i suoi ordini. E pero S. B. si come non rifinerà di continuare gli ufficii e pensarà anche a far più, cosi è necessario che S. Mtà. operi il medesimo dal suo lato, ma in maniera, che da un lato gli Spagnoli li habbino da stimare e dall' altro non paia loro che ciò si uoglia far lor fare per forza, perche le cose passate uiuono troppo in ombra del

modo di procedere (sic) Francese, massimamente trattandosi d'interessi d'Italia, nella quale dicono che i Francesi non hanno che fare. Mà il nodo della difficoltà si ridurrà facilmente all' assicuramento della religione Cattolica, e de popoli Valtellini dall' ingiurie e tirannie de' Grigioni eretici, percioche pare da un lato che ciò non si possa fare senza mantenerui le fortezze fabricateui, e dall' altro senza spianare quei forti non pare che la Valle col passo che si contende possa in libertà rimanere, secondo che li Francesi vogliono co' Principi d'Italia.

Molti modi mezzani s'anderanno proponendo, mà niuno forse più facile e libero, che di spianar tutti i forti, ed interporui da un lato la parola della Mtà. Christianissima, che quello si sarà promesso intorno à ció da Grigioni si conseruerà inviolabilmente; anzi di più potrebbe SMC. fare obligare li 7 Cantoni Suizzeri Cattolici a pigliar la difesa de popoli della Valtellina, ogni uolta che cosi de fatti della religione come nel rimanente pensassero i Grigioni di perturbarli; e per hauere in ciò quel riguardo che conuiene all' autorità della Mtà. Cattolica, ella potrebbe dall' altro lato pigliar la protettione de Valtellini, perche per la uicinanza dello stato di Milano può subitamente col mezzo del Governatore soccorergli e prenderne la difesa, si come ha fatto di presente. Onde con l'assicuramento d'ambedue le Maestà non s'haurebbe a cercar migliore assettamento che di spianare le fortezze e lasciar le cose quanto alle leghe e confederatione de Grigioni nello stato di prima e N. S. per la parte sua non lasciarà inframettervi l'auttorità propria per quanto sia di mestieri. Questo si spiega a V. S. come ragioneuole partito nelle differenze presenti, e da proporlo e trattarlo quando non se ne troui un migliore, e già si è inteso, che S. Mtà. Christianissima l'accettarebbe uolontieri. Onde bisognarebbe solamente persuaderlo e farlo trouar buono alla corte di Spagna di che si darà commissione a Monsigr. Patriarcha d'Alessandria, e V. S. dal suo canto l'anderà concertando ed aiutando quanto potrà e ne terrà continua intelligenza col medesimo Patriarcha.

Mà io non tacerò per questo a V. S. che un altro partito uerrà facilmente posto auanti, io dico di rimetter le cose e li

forti stessi nella potestà del Papa, il che non sarebbe se non di honore à S. S. ed alla Sedia Apostolica. Mà dell' uno di lati, mentre ella douesse con le forze proprie mantenere ogni cosa, e dhauere quella valle del tutto dipendente da se, gli riuscerebbe oltre alla spesa continua molto difficile da conseruarla contro gli insulti degli eretici, che non potrebbono tolerare, che regnasse l'auttorità Ponteficia in quelle parti, è di più non hauendo modo di soccorerla da uicino, hauerebbe del continuo da temere di perderui non meno le facoltà che la riputatione. Dall' altro lato poi N. S., se douesse riceuere il denaro e gli aiuti dagli Spagnoli, il negotio uerebbe a dipendere ne più ne meno da loro ed a ridursi quasi allo stato presente, perche sarebbe in loro potestà col negare li sussidii necessarii de acquistare prestamente la valle, la qual cosa dagli altri Principi non si soffrirebbe, senza che pare che li medesimi Spagnoli debbano tolerare, che rimangono in piedi i forti, mentre non siano in podestà loro.

Sarà di più posto in trattato per la saluezza de Valtellini di metterli in antico stato, il quale non era assolutamente de sudditi de Grigioni, mà anzi de confederati con esso loro. Onde componessero hoggi come un corpo ed una lega da per loro unita all' altri tre nel modo che paresse migliore. Mà à questo partito non consentirebbono di leggieri i Grigioni auuezzi già per tanti anni a dominargli, oltre che hauerebbono nè più nè meno mestieri e della parola del Christianesmo e della protettione ò aiuti del Cattolico per non essere offesi, nè si sà meno, se i Francesi se ne contentassero, per timor di non vederli poco a poco ridotti sotto l'assoluto dominio degli Spagnoli. Ma seguisi più l'uno che l'altro, che à N. S. non importerà, purchè si salui la religione Cattolica, si rimetta il passo e quella pace in libertà e si conserui in tal modo la pace d'Italia e la quiete publica, nè s'impegnino senza euidentissimo profito le forze e la riputatione della Sedia Apostolica.

Oltre alla differenza della Valtellina rimane in Italia un altro fonte di discordia ed un origine de tumulti e di guerre; ciò sono le controuersie trà li Duchi di Savoia e di Mantua sopra il Monferrato. Pare che l'imperio à cui tocca di giudicarne,

si sia contentato di lasciarne il giuditio al Rè Cattolico e l'un e l'altra di quell' Altezze siano ancora rimesse a quella Mtà. Onde quando uogliano côntinuare a confidare ne ministri del Rè e sollecitarne la speditione, non se ne può sperare se non felice auuenimento. Mà quanto più l'uno si mostra risoluto a confidarsi, e tale pare che sia il D. di Sauoia, tanto maggiormente l'altro ne uiene in sospetto, e pare che ui voglia chiamare anche il Rè di Francia. Questo non si stima la uia di uenire si tosto a capo, poiche ne nasceranno per auuentura maggiori intoppi che mai. Desidera certo N. S. che l'auttorità della Mtà. Christianissimà sia tenuta in prezzo per tutto; mà mentre si potesse senza di quella sperare che più facilmente e con breuità fossero per imporsi le già dette differenze, che se la Mtà S. vi interponesse, hauerebbe però lo migliore S. S. ch'ella in questo negotio se ne stasse à uedere, almeno fin tanto appaia qual effetto siano per produrre li trattati presenti; poichè sempre sua Mtà sarà a tempo, quando non segua l'accordo, di operare qualche cosa di buono; anzi all' hora uerrà ad interporsi con frutto frà le parti hora mai stanche e più desiderose della quiete, che siano mai state, e ne conseguisca maggior riputatione. V. S. dunque anderà con destrezza scoprendo la uolontà e temperando in questa parte gl'affetti de Francesi, i quali se pure doueranno operare alcuna cosa di buono intorno à questo ciò, sarà di disponere alle occasioni gagliardamente le parti, l'un e l'altro a se confidenti, di lasciar le cose minute e di troncar quel che non si può discogliere, perche guadagneranno assai piu amendue con l'accordo, che non farebbono con l'acquisto di quanto pretendono conseguire per uia di contese.

Mà se non più imminenti ò uicini nel pericolo, certo più congionte alle cose di Francia, delle quali quasi son parte, io stimo le temute riuolutioni di Lorena. Perchè non hauendo quel Duca figlioli maschi nè inclinando di maritar una sola femina che tiene al figliolo del Principe Vaudemont suo fratello per cagione di dispiaceri antichi e priuati, aumentati da i mali uffici d'alcun fauorito di sua Altezza, si corre rischio ch'egli si muoia, senza haver nel matrimonio della figliola assicurata nella

famiglia sua la successione. Imperochè è da tenersi per fermo che li Rè di Francia e di Spagna farebbono à gara per hauerla e tirarsi quella provincia in casa opportunissima alle cose di ciascuna; poichè li Rè di Francia non hanno mai sostenuto maggior desiderio che di pervenire col dominio al Reno e di cominciar per la congiuntione di Germania à mescolarsi frà li Principi di essa ed a pretendere l'imperio di ragione, oltre che potrebbe di leggieri, guardata con fortezze e presidii la riva del fiume, impedir l'aiuto dei Tedeschi a suoi ribelli ed assicurare il Reame da quelle armi infestissime. E gli Spagnoli vorebbono assicurar col mezzo della Lorena li Paesi bassi all' Italia e continuare la Signoria dell' Oceano agli Suizzeri e comperandosi gli animi non che i Paesi di questi popoli peruenire coll' imperio fino allo stato di Milano.(?) Mà i Suizzeri stessi non hanno da uoler uicini li Principi tanto grandi. Onde per tenerli lontani si porrebono a aiuttar qualunque della casa di Lorena che si trouasse in possesso, e li Tedeschi sarebbono frà di loro diuisi, perchè gl'Imperiali seguirebbono la fortuna de Spagnoli, e li Protestanti più volontieri a Francesi si accostarebbero, ne vi mancherebbono però chi per loro stessi pretendessero far l'acquistò. Nè il D. di Savoia si trarebbe in disparte, potendoli la uicinanza e l'amicitia ed il ualor accrescere la speranza d'entrarui come per terzo e di maniera, che niun maggior argumento di discordie e di guerre si sarebbe ueduto gran pezzo hà nell' Europa. E per tanto prima per papa Paolo V. s'è accertato ed hora da N. S. si ua facendo opera di persuader il Duca di maritar figliola ad un figlio del fratello, offerendole la dispensa, e li manda però il Padre Domenico di Giesù Maria Scalzo Carmelitano, per esporli che poiche S. A. si uede ogni di più lontano dalla speranza d'haver più figlioli maschi, e quando anche n'hauesse, ciò li non pregiudicarebbe punto à chi fosse nato, uoglia risolversi di liberare la Christianità di tanto pericolo, ed assicurare la sua antichissima casa di quello stato; la riputatione del quale l'ha mantenuto più che l'armi e le facoltà nelle passate revolutioni della Francia. Dunque N. S. commanda che V. S. aiuti questo negotio quanto potrà il più appresso la

Mtà Christianissima, o faccia opera che non solamente da S. M. non se n'impedisca l'effetto mà si promoua, e s'interponga l'auttorità di lei appresso il Duca per farlo risoluere, perchè sarà ufficio conuenenolissimo alla pietà e magnanimità sua Reale, che deue posporre un interesso incerto e pericoloso alla quiete publicà ed al giouamento d'una famiglia alla corona sua congiuntissima. E basta fin qui del secondo capo.

Segue il terzo della giurisdittione Ecclesiastica della quale sarebbe felicità l'hauere a dir poco ò nulla, se ciò auuenisse, perchè le cose dirittamente caminassero; mà poco io n'ho che fauellare, perche si torte e confuse, che quasi disperate, non si trouano rimedii alla licenza de' tempi passati ed ai mali portamenti degli Ecclesiastici, che non sostengono le loro dignità e sono tenuti a vile; se ne ascriue per lo più la cagione; anzi eglino son pur quelli che ricorreno à giudici secolari e specialmente ai Parlamenti, e per isfuggire la disciplina vogliono piu tosto esser giudicati da Laici, che da Vescoui. Mà al supremo parlamento di Parigi se ne uanno da tutte le parti del Reame; nè possono i Prelati correggere e castigare niuno nè introdurre niuna disciplina ne' loro sudditi, perche da ogni decreto ò deliberatione, che facciano, tosto si appellano come di abuso ó in altra forma e uengono non solamento ascoltati, mà fauoriti. Ne meno il Nuntio può essercitare le sue facoltà, si che alle uolte non habbia contrario il Parlamento, il quale non solamente le uuol da principio approuare, mà da poi non lascia che liberamente si essercino. Onde V. S. dourà caminare con molta maniera col Parlamento istesso per non incontrarsi con esso, mà cercherà più tosto di rendersi beneuole di quelli di loro, che conoscerà migliori Catholici, e meglio uerso la Sede Apostolica e le cose Ecclesiastiche disposti. Dunque in questi e molti altri casi conuerra che del continuo V. S. s'adopri in difesa della religione Cattolica ed auttorità Ecclesiastica, mà per destro modo, perche l'auttorità Apostolica è per auuentura minore in Francia che altroue, e quindi ne trarrà V. S. ch'ella dourà ancora metterui maggior zelo e prudenza doue minor sia la sua podestà, studiandosi nelle doglianze degli Ec-

elesiastici contra i lorò superiori d'andar loro addolcendo gli animi per diuestirli dal ricorrere al Parlamento, e piu tosto per indrizzarli ai Metropolitani, o altri à quali appartiene o rimandarli alli stessi loro superiori. E benchè colà nel Concilio di Trento e nelle costitutioni Apostoliche si riceuano, nondimeno per l'immunità Ecclesiastica e per le persone e beni della chiesa V. S. non permetterà di adoprarsi opportunamente e di lasciar in tutte le parti del regno quantunque non sia per andarui in persona vestigia della sua pietà e zelo Ecclesiastico. Onde gli stessi Ecclesiastici imitati da ciò habbiano come a confidenze rifugio da ricorrere a lei e da considerare che non potranno hauer piu fidata protettione di quella della sedia Apostolica nè altro estimo di douere soggiungere all' auuedimento di V. S.

Mi rimane l'ultimo capo, di uarii argomenti composto, il primo de quali è lo stato d'Auignione. Quella città per tanti anni stata sedia del Pontefice Romano fù anticamente acquistata alla sedia Apostolica insieme col contado Venusino, e si è sempre mantenuta da i Papi non ostante qualunque dispendio per mantenere in quella parte non meno la sua dignità che la religione Cattolica. Mà cio non si e fatto nè certo si sarebbe o sarebbe potuto farsi senza il fauore e protettione de i Rè di Francia, perche per caggione delle uettouaglie e del commercio e delle perpetue insidie degli Ugonotti à quali ella stà come un stecco negli occhi non si hauerebbe il modo di lungomente conseruarla sè li Rè uolessero ritirarne la mano. Dunque egli è necessario che V. S. in tutti i bisogni raccommandi quelle cose alla protettione di S. Mtà e de suoi Ministri, e tenga per cio una perpetua intelligenza con Monsignore V. Legato e col Generale dell' armi, per porger loro ogni aiuto e consiglio. Il maggior negotio di quello stato è senza dubio il riguardarlo sicuro dalle offese degli Ugonotti. Se questi non uerranno molestati dal Rè con una impresa generale, pare che non si habbiano da temere le machine loro, perche godendo della pace non ardirebbono di tentarle. Mà se da S. M. si mouessero l'armi contro la perfidia ed impietà loro, se ne correbbero di leggieri per farui una diuersione sopra lo stato d'Avignione. Onde doue-

rebbe V. S. in ogni euento esserne intorno à S. Mtà e cauarne ordini espressi a' Gouernatori delle Prouincie uicine, acciochè ne fossero presti al soccorso ed alla difesa e specialmente disposti a scuoprire ed insieme a diuertire i loro andamenti, perchè dal Legato nostro non si mancarà di usare ogni diligenza per guardarlo come conuiene. Offende principalmente la città d'Oranges che li giace ne fianchi piena d'eretici, e tanto più da poi che ui hanno stabilita una fortezza. Di sopra ho toccato un modo di leuarle dalle mani del principe Mauritio e di farla caddere sotto il dominio de Cattolici. Hora io soggiungo à V. S. che, in qualunque maniera egli auuenga, sarebbe una grand' opera il potere leuare di là quel pessimo nido e ricouero degli scelerati, o almeno di toglier dalle loro mani la fortezza. Onde ella anderà pensando a tutte le uie che si potessero tenere per condurre si santo proponimento a fine, perche se ne trarrebbe la salute ancora di tutti quei paesi.

Mà una delle cagioni, per le quali s'è tenuto che gli Ugonotti non molestino lo stato d'Avignione e non occupino quasi per uia di ripressaglio alcune delle terre di esso, è stata, che dal tempo di Pio V, in quà quando furòno loro confiscati i beni che quivi possedeuano, hanno preteso di ricuperargli etiandio per forza d'armi. Onde per liberare la Sedia Apostolica dal pericolo e dal continuo timore delle loro offese, s'è più volte trattato di dar loro alcuna sodisfattione; mà specialmente al tempo di Paolo V. s'è conuenuto di pagare ad essi una certa somma di denari da dichiararsi da 3 arbitri e di allargare alcuna delle ristrettioni che pose Gregorio XIII di f. m. nella riformatione de capitoli concordati à Nimes. Furono quelle ristrettiue: che gli eretici non potessero goderui bene stabili, se non col mezzo de procuratori Cattolici; che non potessero fare nuouo acquisto de beni stabili se non per uia d'heredità ab intestato, ne potessero uenirui in modo alcuno nè meno per caggione di passaggio, se non ottenutene da superiori un saluo condotto scritto. Mà Paolo V s'è compiaciuto che possano fare altri acquisti de beni stabili, oltre à quelli dell' heredità ab intestato, purche non siano de luoghi forti o giurisdittionali e

pur che li faccino ex causa necessaria come sono le subhastationi ad indicationi ed altre nascenti da decreti de giudici fatti contro li debitori degl' istessi heretici; e di far ancora delle transattioni, mà queste con l'auttorità del legato ò V. Legato e solamente per i crediti fin a quel tempo maturati, che dipendano da altre che dall' heredità ab intestato; uietando lo per i crediti futuri e vietando di più tutti gl' altri acquisti e particolarmente quelli per uia di testamenti, donationi e matrimoni. S'è oltre à cio prohibito loro il poter cercare liberamente dalle scritture negli archiui; mà son tenuti a chiedere espressamente quali scritture vogliano. Degli arbitri quello per parte del Papa sarà Mons^ore Arciuescouo di Seleucia V. Legato, l'altro non è ancora stato nominato da loro, che si sappia, ed il terzo da eleggersi, il quale conuiene che sia Cattolico suddito del Rè, s'è giudicato che sarebbe buono Mons^ore Arciuescouo di Lione, il quale piace assai a N. S. e pero V. S. farà opera in euento che ce ne douesse trattar cosi, che la deputatione si ferma in lui.

Rimangono in piedi della Druenza, la quale mutando letto ed auuicinandosi sempre più ad Avignione restringe quel territorio, e col lasciare delle alluuioni ui lascia ancora delle materie di contese. Percio riparandosene quanto possono il più gli Auignonesi, li regii, che sono Padroni dell' Alue, non uogliono comportare quei ripari, i quali pare non dimeno che di raggione non siano da negarsi fabricandoli massimamente sul loro. Desidera dunque N. S. che V. nel suo passar per colà si fermi uno o due dì nel luogo, e si studii trattandone con li parti di compor le differenze, e quando per la breuità del tempo ò per altro ciò non li uenisse fatto, riduca al meno le cose a tal forma d'assetto, che dapoi li sia facile quando sara giunto alla corte di farla con l'autorità del Rè terminare e mettere del tutto in silentio, massimamente che l'importanza di quel che si contende non è grande e si uuole in casi tali hauer più riguardo all' equità ed alla pace di quei popoli ch' alle contese priuate.

A tutto ciò debbo soggiungere, che quei popoli dello stato Auignionese hanno conseguito etiandio ex titolo oneroso molti priuilegii dalli Rè di Francia, e specialmente quello della Natura-

lità, io dico, d'essere trattati in fauorabilibus come sudditi l'istessi di S. M., il quale priuilegio fù loro ultimamente confirmato da Henrico IV. V. S. però cosi per questa cagione come per ogni altro bisogno s'adoprerà efficacemente acciochè si mantenga loro ogni ragione, concessione, gratia, priuilegio e consuetudine e vengono ben trattati cosi dà Ministri come da sudditi di S. Mtà.

E per gli affari loro publici, poiche alcuni ne sogliono sempre hauere alla corte, sarà assai meglio per scemar le spese, ch'essi mantengono del continuo a Parigi un Agente, il quale sia conosciuto approuato e fauorito più tosto, che ui mandino persone a posta con dispendio e poco giouamento loro, (come) erano usati di fare; intorno a che V. S. intenderà particolarmente con Mons. V. Legato.

E più auanti per gl'interessi di quello stato e generalmente della Sedia Apostolica sarà gioueuole, anzi necessario, che V. S. habbia alcun Auuocato del Parlamento amoreuole, che sia huomo prude ed a bene, perche col mezzo di lui, oltre a gli altri seruigii V. S. potrà essere auuisata, se nel Parlamento si tratterà di far cosa alcuna in pregiuditio della Giurisdittione Ecclesiastica ò della Religione Cattolica, ò della Sedia Apostolica, e procurarà d'impedire subitamente gl'effetto.

Mà passando dallo stato d'Auignone ad altri interessi della sede Apostolica, io dico a V. S. che nella collatione de benefitii per tutto il Reame di Francia s'osseruano li concordati di Leone X, eccetto che nella Bretagna, e nella città di Metz, Tul e Verdun che non erano all' hora possedute dalla Corona. Percio in quelli Diocesi il Papa hà i mesi riseruati e ne conferisce i beneficii, come in Italia, e perciochè parte i Regii, mà molto più gli ordinarii, vanno facendo de pregiuditii al Papa. Sarà bene, che studiosamente V. S. s'informi di quelle cose, per potere rimediarui opportunamente e darmene notitia, e similmente quando seguiranno uacanze di Bretagna, delle quali giunge prima l'auuiso à Parigi, VS. mi significherà delle qualità d'essa e mi metterà ancora de soggetti buoni in consideratione, per quanto

che ne potrà hauere cognitione, benche si sogliono spesse uolte prouedere di questi Curiati.

La religione Hierosolimitana de caualieri di Malta immediatamente è soggetta alla sede Apostolica, e richiede che da lei si protegga, in ogni parte doue si troui, per li meriti non men grandi che noti ch'ella tien col Christianesimo. Hauendo ella però grandissimi interessi nella Francia N. S. vuole, che V. S. ne abbracci strettamente la difesa e protettione sempre, ch'a Lei s'hauerà ricorso dai Ministri di quella, ò ch'ella conoscerà per se stessa di poterla aiutare e favorire appresso S. M. e suoi Ministri.

Jo doueua allegar di sopra nel primo capo, frà le memorie di coloro che scriuono o stampano libri, che se gl'è da uietare che non eschino componimenti empi, ò che non se ne mettano fuori de più boni, che più siano acconci d'attacare le controuersie ò à seminare degli odii, ch'à raccoglier del frutto. Si uuole ancora hauer l'ochio à coloro che prendono a risponder agli autori heretici, perche alle uolte per imprudenza, ò per ignorantia ò per malitia nuocono più le difese nostre, che l'altrui offese, mà non disdira meno di ricordarlo in questo ultimo. Non convien dunque di dar la cura di rispondere se non ad huomini dottissimi e grauissimi insieme; anzi si dee vietare ch'altrimente . . . ch'eccelenti vi opponganо le deboli armi loro. Contro l'apostata di Spalatro hanno preso a scriuere alcuni che furono lodati ed in particolare il Vescouo di Dardania, al quale s'è ancora scritto per farli animo. V. S. se n'informerà e porrà il piu auuedimento da per tutto, confortando e consigliando secondo che il seruigio della causa publica della Religione Cattolica il richiederà, e me ne darà auuiso col mandarmi, quando ella potrà, alcun saggio di quello s'anderà rispondendo.

Mi rimane nell' ultimo luogo di procurare d'hauere appresso di me come un rittalto piccolo mà somigliante à quella Corte. Questo io spero che mi sarà espresso dà V. S., da poi che con la notitia e con l'uso hauuera potuto riguardarla al quanto, dandomi brieuemente a ueder gli animi e pensieri di quella Mtà e degli altri Principi ed insieme de' ministri e favoriti loro.

Ed all' incontro, per chiedere la presente, io ci raccogliero in brieue e spieghero à V. S. quasi come una imagine di N. S. cioè del suo animo, acciochè possa in tutte l'occasioni rappresentarlo a quella Mtà ed a grandi di Corte ed a chiunque finalmente li parerà. La S. S. è tutta piena d'una uoglia ardente non tanto de mostrarsi apparentemente, quanto d'essere in fatti uero padre e pastor commune, senza che nè i Principi, nè i popoli habbiano da discernere in S. B. alcuna distintione d'affetto inclinato più ad una natione che ad un altra, ò partiale di quel Principe più che di questo. Conosce nondimeno S. S. d'esser tenuto corrispondere alla uirtù religione e pietà di ciascuno, secondo ch'ella è maggiore ò minòre; e per questa cagione hà d'amare si come ama con singolar tenerezza la Maestà del Rè e li suoi più congiunti e uorrebbe che la Francia tutta fosse uera imitatrice della M. S., acciochè nella dilettione non hauesse a separarne per breuissimo interuallo il Rè dal regno; retiene in tanto S. S. nella mente li chiarissimi e non meno antichi meriti di quella corona e natione e con la Sedia Apostolica e ne gode nel Signore; mà sospira dall' altro lato quella primiera e costante fede e diuotione, nè brama niuna cosa più, che di riuedere tutti i popoli ritornati alla filiale ubidienza di S. S., acciochè una quindicesima parte dell' anime Francesi, che si porta opinione esser occupata dalla peste dell' erisia, non si perdi e non offuschi la gloria, che quella natione che vincitrice dell' altre pare che diuenga preda in cosi sconcia maniera delle proprie sensualità e passioni. Questa è la somma de desiderii di S. B. che uengono ancora accompagnata dalla mia singolar diuotione verso di quella Mtà. Onde andando V. S. colà felice si compiacerà di portarla conseco disposta ad operarsi tanto ch'abbiano ad esser tutti al suo tempo adempiti. Mà V. S. se ne portarà ancora la benedittione che le da N. S. e la mia affettione per tornarsene piena di lode e di meriti che saranno sempre dalla S. S. riconosciuti e da me stimati come conuiene. Roma li 14 Aprile 1621.

3.

Instruttione seconda al Signore D. di Fiano per pigliar il deposito dei forti della Valtellina.

Dovendo V. Ecc. andare a nome di N. S. e di questa S. Sede a prender il deposito de forti della Valtellina, oltre alla piena instructione, che se l'è data appartenente a questo negotio, se le soggiongeranno qui alcune a parte, poiche ella ha voluto che se ne dia la nota, quantunque io sia certo, che la prùdenza di V. Ecc. sia la maggior e la miglior regola e misura, che a Lei ed agli altri della sua compagnia possa mettersi avanti.

Egli è gran tempo, che niun fatto del Papa è stato per publici affari a Principi ò per operare alcuna attione in servigio di questa S. Sede, e quindi tutta l'Italia ha rivolti gli occhi verso V. Ecc. per considerar le maniere e portamenti suoi, e gia non dubitiamo, se bene n'habbiamo desiderio, che, riguardando alla dignita di N. S. ed alla sua propria, ella non sia per portare la sua persona convenevolmente, in modo, che appaia in lei una gravità cortesissima ed una cortesia piena di decoro, abondando sempre nella parte, che più a tutti aggrada e più favorisce ciascuno.

Ma perciò che la materia de titoli delle visite, revisite, degl' incontri, degl' accompagnamenti è altretanto incerta, quanto noiosa, pretendendo ciascuno più del convenevole, ed avendosi usati stili in varii paesi per assicurarsi di non errare, sarà savio consiglio, dove V. Ecc. haverà tempo di farlo, di prevenire quanto più potrà nel pigliar lingua ò parere, valendosi in ciò della destrezza del Tighetti, e massimamente se tratterà con persone grandi e con coloro, che sono de loro consegni più osservanti, ed appresso à quelli non si scusano si facilmente i mancamenti.

A Livorno si trovano l'Altezze di Toscano, che ivi aspettano V. Ecc. e dà loro, per quanto intendiamo, sarà ricevuta con molto honore. Si danno 5 Brevi con 5 mie lettere per quei Principi a quali usiamo di scrivere per cagione di compimenti.

Professano un grand ossequio verso N. S. ed a noi, ed alla casa nostra dimostrano un particolare affetto, per ciò V. Ecc. nell' assicurarle della paterna volontà di S. S. e della mia singolar osservanza e della casa nostra verso le persone loro, non si potrà allargar tanto che basti, e col Sigr. Card. di Medici, se sarà in Livorno, come credo, potrà supplire copiosamente ed assicurare S. Signoria Illustrissima, che la mia servitù non riceverà mai il colmo, poichè andarà sempre ogni dì crescendo; mà in ogni caso, se sua Sigr. Illustrissima l'honorerà come bramo e mi terrà veramente per suo, riceverà da questo solo la perfettione. Se alcuno degl' istessi Principi non fosse a Livorno, V. Ecc. farà l'offitio per lettere inviandoli il Breve.

S'entreranno a parlare del negotio del deposito, potrà V. Ecc. dar loro buone speranze all' incontro de dubii e de timori, che pare tuttavia ritengono in quella corte, perche nè dalla parte di Francia, nè dal Sigr. D. di Feria fin hora habbiamo mente di contrario, nè ci pare di doverlo aspettare; mà, seguane che può, N. S. non vuole lasciare di sodisfar all' offitio suo paterno e più tosto mettere altri in mora, che se medesima, essendo certo, benchè trovasse degl' incontri, di operare con dignità, mentre essercita l'uffitio di padre commune a giovamento publico.

La republica di Genova sempre s'è mostrata ossequente e divota di questa S. Sede, ed honora non solo li stretti parenti de Pontefici mà tutti i ministri loro principali, ed il medesimo sarà per fare verso di V. Ecc., e tanto più quanto ella è congiunta a S. B. di sangue e d'amore. Laonde e col Serenissimo Doge e con quei Sigr. V. Ecc. si distenderà nel rappresentar di contro, quanto paternamente sia amata e stimata dal N. S. quella Republica e natione, e come si riconoscono in loro quella virtù, quella pietà e grandezza d'animo, che a pocchi è participata e merita per conseguenza singolare lode. E della mia volontà di servirla e della casa nostra renderà loro ogni più ampia testimonianza; e verso Monsignore Arcivescovo e quei nobili, con i quali havrà occasione di trattare, mostrerà V. Ecc. piena di cortesia, magnificando la dignità, la bellezza e lo

splendore di quella città, ch'abbraccia i negotii di tutta Europa e si ostende col valore dove non giunge con la potenza.

Da Genova V. Ecc. spedirà uno de Cavalieri ch'haverà in sua compagnia al Sigr. Duca di Feria, e s'è giudicato conveniente, ch'ella vi mandi il Sigr. Marchese Ridolfi. L'offitio havrà per fine di dar conto à S. Ecc. del suo arrivo a Genova e l'inviarle però a bacciarle le mani, ed a ricevere i suoi commandamenti, il significarle la dispositione delle cose in quanto alle genti che con diligenza si assoldano, e la sollicitudine di N. S., a cui preme di correspondere con prestezza alla confidenza che S. Mtà tiene in S. B., l'intendere con destrezza la mente di S. Ecc., senza però mostrare che si dubiti punto della volontà sua, mà per segno, che si desideri da noi di darli ogni gusto e sodisfattione, e quindi cercare per acconcio modo di appuntare, quanto sarà di mestieri, intorno all' andata di V. Ecc. E però s'è commesso con lettere del primo di questo al Sigr. Matteo Baglioni, che si trova a Ferrara, che se ne vada a Milano speditamente, per trattare con S. Ecc. (e col mezzo del Sigr. Alfonso d'Este e per se stesso) di molta particolarità intorno alla piazza d'armi ed ad altri ricapiti per le genti, e se gli è inviata sopra di ciò un' Instruttione della quale si da copia a V. Ecc. Jo giudico però ch'egli non si sara avvanzato in maniera, che sia per haver adempite le sue commissioni prima dell' arrivo colà del Sigr. Marchese; e Dio voglia anche, perche sono incerti gli eventi degli ordini dati a i lontani, che habbia potuto esservi prestamente, benche se si scrivesse al Sigr. Cardinale Serra, che non potendo andarvi il Baglioni vi mandasse alcun altro, Laonde sarà bene che V. Ecc. dia l'istessa copia d'instruzzione al Sigr. Marchese ò i capi di quella, acciochè in difetti del Baglioni usi le medesime diligenze, overo, informato da lui di quanto havrà trattato, l'aiuti; e se vi sarà difficoltà di superarla che da quella parte solleciti la venuta delle genti, scrivendone al commissario Giulio Cesare Grillo con moltiplicate lettere e di più ai superiori dello stato Ecclesiastico a Bologna, Ferrara, Ravenna, Macerata, Fermo e Perugia, e spendendo ancora lettere per un corriere espresso, se le stimerà ne-

cessario ò di giovamento almeno, sino a Bologna, con ordine che di là si mandino per staffetta ò come meglio le parerà.

Oltre al Sigr. D. di Feria. V. Ecc. potrà scrivere al Sigr. D. Alfonso d'Este, ottimo e cortese indrizzo ed aiuto per tutte le cose, ed il Sigr. Marchese potrà insieme trattare del fermarsi alcuni giorni a Pavia, per dar maggior agio alla venuta delle genti, prima di passare a Milano. Ma come poi V. Ecc. giungerà questa città, non ignorando ella nè la conditione di essa nè la qualità del Sigr. D. di Feria, si apparecchiarà di corrispondere ampiamente alle dimostrationi dell' una e l'altra. Nella persona di S. Ecc. non hà da riguardare V. Ecc., solamente del esser Ministro cosi principale del Re, mà l'esser Signore fornito di grate maniere e virtù, ed in somma di valore a pocche, e forse a niuno suoi pari, comparabile. Laonde essendo, come ci promette la nobiltà dell' animo di S. Ecc. e li respetti di S. S. e di S. Mtà, di trattare con V. Ecc. con molta cortesia, ella dovrà dar segno di stimarla come conviene e di recare il tutto alla propria benignità di S. Ecc.

Nel primo incontro ed abboccamento, che seguiranno frà di loro, mostrerà V. Ecc. d'esser andato a trovarla mandato da N. S., mà con sommo desiderio di reverirla e servirla, e che sarà assai degno oggetto della sua andata ed assai haverà conseguito, in quanto se stessa haverà ventura di soddisfare a questo suo desiderio. La saluterà poi caramente a nome di N. S. e le porterà la benedittione da S. S. con singolare affetto paterno; indi le darà più particolare nuova dello stato di salute di N. S., massimamente che sarà forse per dimandarnele, dicendole che rispetto all' ètà ed alla natura sua si può affermare, che sia bene, mà per la sua complessione assai alterabile riceve di quando in quando delle leggieri offese, che lo fanno parere alle genti di peggior conditione che non è, mà che in fatti ritorna facilmente nello primiero stato, e sta più salda e vigorosa di quel che altri si danno a credere. A mio nome poi V. Ecc. con particolar significatione d'affetto e di osservanza e si compiacerà di persuaderli, che la misura della mia volontà non può esser conosciuta da S. Ecc., se non alla prova.

Nella prima visita che S. Ecc. le farà in camera, perche potrebbe essere che li sudditi complimenti si havessero nell' incontrarla a far di passaggio V. Ecc., li presenterà il Breve officioso, che le scrive N. S. per cagione della sua andata, il quale è stato espresso con molta dignità del Rè e di S. Ecc. Conformandosi però al sentimento di N. S., gli spiegherà la cagione per la quale S. B. l'ha mandata, il paterno zelo e sollecitudine pastorale di S. Stà verso il ben publico e la gran volontà che tiene di corrispondere alla confidenza, che in S. B. hà mostrata S. Mtà di havere; mà che di niuna cosa può promettersi felice successo senza il favore di S. Ecc, la particolar protettione, che haverà del negotio, e che però, sperando gran bene alla Christianità da tal accomodamento, sara tenuto à S. Ecc. d'ogni opera, che si compiacerà d'impiegarvi, e che già S. St. gl'è obligata oltre modo di quanto ha fatto a beneficio della religione Cattolica nella Valtellina e ne paesi de Grigioni, e che non saranno l'ultime lodi sue fra tanto, che ne tiene d'havere ancora agevolato tutto questo che può esser giovevole alla pace, massimamente doppo haver mostrato al mondo, quanto ella sappia fare con l'armi e con negotio in servitio di S. M. La quale contentandosi di cederlo a giovamento publico e specialmente della religione Cattolica e della quiete d'Italia, apparisce assai chiaro il merito, che hora in diversa maniera trattando S. Ecc. ne conseguirà parimente. Si contenterà anche V. Ecc. di compire a mio nome con lettera che le scrivo, conformandosi al tenor di quella con le parole, poichè se le da aperto. Nel rimanente, secondo che V. Ecc. havera havuta lingua dal Sigr. March. Ridolfi e dal Baglioni e dal Tighetti, potrà ragionare di altre particolarità appartenenti al negotio, riservando però a presentarli le scritture principali sopra di esso, quando ex professo dovra in altro abboccamento trattarne.

Col Sigr. Cardinale Borromeo, Signore di tanta stima verso di se, amato da N. S., stimato e riverito da me, V. Ecc. col Breve e con la Lettera, che se le danno, supplirà con parole piene d'affetto e di rispetto, e l'assicurerà del mio singolar desiderio di servirla.

Con li Sig^{ri} Ufficiali della città e dello stato e con la nobiltà Milanese, pigliando prima V. Ecc. la notitia che potrà haverne, terrà modi pieni di humanità e di honore, e renderà le visite a quelli che sara giudicato convenirsi.

Giunta a Milano, mi persuado che sara bene, che V. Ecc. ne dia conto per lettere al Sigr. Card. di Savoia, ed al Sigr. Duca, ed al Sigr. Principe di Piemonte e cosi al Sigr. Farnese, ed al Sigr. Duca e Duchessa di Parma, ed al Sigr. Duca e Duchessa di Mantova, ed al Sigr. D. Vincenzo di Gonzaga, ed alli Sigr. Duchi e Principi di Modena, e di Urbino, ed anche alle Altezze di Toscana, ed al Sigr. Cardinale di Medici, ed al legato dello stato Ecclesiastico, ed al Sigr. Card. d'Este, e quà alla Corte, ed a chi le parerà meglio, e specialmente all' Ambasciatore dell' Imperatore e delle due Corone. Ne potrà insieme dar parte alli Nuntii di Spagna, e Francia, e dell' Imperatore, e di Fiandra, e di Venetia, e di Savoia e Toscana, col toccar loro alcuna cosa del buon successo e della buona speranza del negotio, e se vi trovasse delle difficoltà ne scrivera particolarmente al Nuntio di Spagna, mà in Francia manterrà le cose in speranza migliore.

Del presentare ad alcuni Signori le cose di divotione, portate seco con l'Indulgenza, e del supplire altri offici non ricordo nulla a V. Ecc., poiche ne meno haveva mestieri di queste leggieri considerationi dategli per ubidirla, mà si rimette il tutto alla prudenza sua.

E quanto al ritorno, che desideramo segua presto e felice, dovendo venire verso Bologna e Romagna e Loreto, se bene, come di ritorno e non di andata non pare che V. Ecc. debba haver brevi da N. S. per salutare i Principi donde passerà, nè lettere mie per bacciar loro le mani a mio nome; si considerarà tuttavia, e se ci parerà conveniente ben che abondante officio, se le manderanno a tempo di valersene opportunamente. Ed a V. Ecc. conceda il Sigr. Iddio ogni cosa avventurosa e prospera! Di Roma li 5. Aprile 1623.

Correspondenz
des
General Brune, Oberbefehlshabers der französischen Armee in der Schweiz,
vom 5. Februar bis zum 28. März 1798.

Vorbericht.

Bis jetzt waren wir für die Darstellung des Krieges der in den ersten Monaten des Jahres 1798 zuerst Bern, dann die übrige Schweiz zu Boden warf, fast ausschliesslich auf die heimischen Quellen angewiesen.

Die Gunst der Verhältnisse erlaubt heute, einen äusserst wichtigen Theil der feindlichen zur Oeffentlichkeit zu bringen.

Mögen die diplomatischen und militärischen Enthüllungen derselben allem Schweizervolke in Flammenschrift vorschweben, wenn je — was Gott verhüte — die Prüfungen sich wiederholen sollten, denen die alte Eidgenossenschaft unterlegen ist!

Im Sommer 1851 kam ein Herr L. von P. nach den Bädern von Leuk. Er las Schweizerblätter, und erfuhr so von der Bewegung, die eben im Nachbarkantone Bern herrschte. Sie knüpfte sich an die Frage, was aus dem alten Bernerschatze im Jahr 1798 geworden. Jedermann erinnert sich wohl noch, in welcher Weise damals Presse und Volksversammlungen dieselbe behandelten.

Der Franzose, ohne dass er den Grund ahnen liess, schenkte der Sache eine ganz besondere Aufmerksamkeit. Als er seine Badekur vollendet, reiste er nach Genf, und erkundigte sich da weiter über unsere Zustände. Die Aufschlüsse, welche er erhielt, bestimmten ihn, sich dahin zu eröffnen, dass er aus dem Nachlasse des Marschall's Brune Schriften besitze, die über das Schicksal des alt bernischen Schatzes Licht verbreiten dürften, und dass er bereit sei, dieselben zum Schutze von Behörden oder Privaten gegen ungerechte Angriffe einsehen zu lassen.

Diess ward nach Bern gemeldet, wo übrigens Herr L., der das Oberland besuchen wollte, bald selbst eintraf und sein Anerbieten wiederholte, welches denn auch mit Dank angenommen wurde. Es gingen nun die nöthigen Weisungen zu Durchforschung der Brune'schen Papiere ab, und nach wenigen Wochen schon erhielt die Staatskanzlei nebst andern Actenstücken, die „Correspondenz", welche hier veröffentlicht wird.

Bevor wir weiter gehen, ist es nöthig einem Eindrucke zu begegnen, den diese Anzeige hervorrufen könnte. Ein Franzose, den es schmerzt, zu sehen, wie über dem Nationalruine von 1798 Schweizer gegen Schweizer sich in bittere Anschuldigungen ergehen, bringt aus freien Stücken französische Documente her, die solche zu nichte machen, aber anderseits auch manche, durch französische Militär- und Civilbehörden an der Schweiz verübte Unbilden urkundlich bescheinigen; ist es nicht ein Vertrauensmissbrauch, wenn nunmehr diese Documente, ihm unbewusst, zur Oeffentlichkeit gelangen? Hieraus bloss die Antwort, dass sie alle seither, mit Herrn L. Wille selbst, unbeschränktes Eigenthum eines Schweizers geworden sind.

Die erwähnte „Correspondenz" besteht aus 286 Erlassen des Generals Brune, die mit dem 5. Hornung 1798, als dem Nachtage seiner Ankunft in Lausanne, wo er Menard im Befehle über die französische Invasionsarmee ablöste, beginnen, und mit dem 28. März darauf, als dem Tage seiner Abreise nach Italien, unter Uebergabe des Commando's an General Schauenburg enden.

Diese Erlasse sind selbstverständlich nicht Originalurkunden, sondern blosse Concepte. Es entsteht sonach die Frage, ob mit Sicherheit anzunehmen, dass sie unverändert ausgefertigt worden seien?

Soweit die Mittel der Beurtheilung hierseits reichen, scheint diess ausser Zweifel zu stehen. Die meisten der an Bern oder an Berner gerichteten Zuschriften, Befehle, Requisitionen Brune's sind noch in den Originalen vorhanden. Vergleicht man sie mit den Concepten, so stellen sie sich entweder als völlig gleichlautend dar, oder zeigen bloss ganz untergeordnete Berichtigungen, vorzugsweise orthographischer Natur.

Eine fernere Frage ist die, ob unsere Sammlung als eine vollständige angesehen werden könne, oder ob Anzeichen walten, dass sie Lücken darbiete, und, bejahenden Falls, welche?

Auch hiefür muss in erster Linie der Maasstab gelten, den die Vergleichung der übrig gebliebenen Originalerlasse Brune's mit den fraglichen Concepten dargiebt. Die sorgfältigsten Nachforschungen haben

nun bloss zwei Actenstücke entdecken lassen, die unter den Letztern fehlen, den Scheinbefehl, welchen am 7. März der Oberkriegscommissär Jenner zur Reise in's Oberland erhielt, und eine von der provisorischen Regierung verfasste, von Brune unterzeichnete Ansprache an das Bernervolk vom 8. März.

Dazu kommen aber nach aller Wahrscheinlichkeit noch: 1) eine Erklärung des Generals über die Sequestration des bernischen Staatsgutes in der Waadt vom 21. Februar; 2) ein Drohbrief an die Gemeinden dieses Landestheils, welche Bern treu zu bleiben gestimmt waren, ohne Datum, und 3) eine Proclamation an das dortige Volk vom 1ten März, — drei Actenstücke im offiziellen Blatte der damaligen provisorischen Regierung zu Lausanne abgedruckt.

Die „Correspondenz" füllt ein mässiges Folioheft. Jeder Erlass trägt eine Nummer. Diese zählen von 1 bis 285. No. 67 begreift 2; daher die Gesammtzahl von 286. Ihre Aufeinanderfolge ist die chronologische. Doch findet sich dieselbe zweimal gestört. No. 235, No. 236 und No. 237 erscheinen nämlich unmittelbar nach No. 222, also um 12 Nummern zu weit vorne, No. 267 dagegen erst nach No. 276 oder um 9 Nummern zu weit hinten.

Am Rande steht bemerkt, für wen der Erlass bestimmt ist. Ueber diesem ist das Datum nach dem französischen Decimalcalender. Derselbe zählt bekanntlich die Jahre vom 22. September 1792, als dem Anfangstage der Republik, an. Zum bessern Verständnisse haben wir in Klammern die Daten nach der gewöhnlichen Zeitrechnung beigesetzt.

Auf den Text folgt ein Adressregister mit Verweisung auf Nummer, Datum und Ausstellungsort jeglichen Erlasses. Hier finden sich unter No. 286 „Adieux à la Suisse" verzeichnet. Diesen Abschiedsgruss hat der General aber einzutragen vergessen. — Wir sagen „der General"; denn wirklich ist das ganze Conceptenheft vom ersten bis zum letzten Buchstaben ausschliesslich seine Arbeit. Er hat die 286 Documente nicht nur ohne Beihülfe eines Secretärs verfasst, sondern auch eigenhändig in das Heft geschrieben.

Seine Ausdrucksweise bietet Blössen dar. Oft möchte man zweifeln, ob er die Regeln der Muttersprache gehörig kenne. Diess lässt auf mangelhaft genossene oder angeeignete Schulbildung schliessen. Unser Abdruck gibt alle Fehler, als charakterische Merkmale, ganz getreu wieder.

Weniger Tadel verdient die Schrift. Sie ist gross, fest und mässig nach rechts geneigt, lässt die Buchstaben recht hervortreten, läuft in normalen Zeileräumen, und liest sich daher leicht. Das Einzige,

was Anstoss gibt, ist völlige Willkür, die im Gebrauche der grossen Anfangsbuchstaben wie der Unterscheidungszeichen herrscht. Die Letztern sind häufig ganz verfehlt; die Erstern scheint er ohne Rücksicht darauf, welcher Gattung Wörter es sind, allen denen zu geben, auf welche er einen besondern Accent legt.

Brune hatte von seinen Obern eine doppelte Mission erhalten: zuerst diejenigen Regierungen der Schweiz, welche nicht gutwillig sich demokratisiren lassen wollten, über den Haufen zu werfen; dann aus dem Staatencomplexe der alten Eidgenossenschaft eine Centralrepublik nach französischem Schnitte zuzurichten. Seine Erlasse sind insgesammt Ausflüsse der Thätigkeit im einen oder andern Sinne, also bald militärischer, bald politischer, bisweilen auch gemischter Natur.

Hat er den Kriegszweck zu verfolgen, so ergehen Befehle an die Commandanten der verschiedenen Corps, um strategische Operationen vorzunehmen, oder an die Chefs der Stäbe, um für die Bedürfnisse der Armee zu sorgen, wofür nach Massgabe seines Vorrückens auch die Behörden des besetzten Gebietes in Anspruch genommen werden.

Muss er dagegen mit der Neugestaltung des Landes sich befassen, so verfügt er über die Dienste der französischen Geschäftsträger Mengaud zu Basel, Desportes zu Genf, Mangourit zu Sitten und Guyot zu Cur, berichtet an das Directorium, verlangt Instructionen, holt auch ausser demselben Räthe bei hochgestellten Männern ein, und verordnet in dieser oder jener Form, was er den Absichten der französischen Machthaber für entsprechend hält.

Da hierüber jedoch zu Paris keine Uebereinstimmung der Ansichten geherrscht, sondern bald dieser, bald jener Organisationsplan die Gunst des Tages gehabt zu haben scheint, bevor man über den Guss der einen und untheilbaren helvetischen Republik sich verständigen konnte, so begegnet man auch in Brune's Handlungsweise mehrfachen Schwankungen, denen erst die Proclamation vom 22. März ein Ziel setzt.

Am 52ten Tage nach Uebernahme des Armeecommando's zu Lausanne erachtete er die Doppelaufgabe erfüllt. Schon am 14. März hatte der Rath der Fünfhundert durch ein Gesetz verkündet, dass die französische Armee in der Schweiz sich um das Vaterland verdient gemacht, und das Directorium ihren Chef zum Befehlshaber der Armee in Italien ernannt. Am 3. April bezeugte ihm Letzteres in schwülstiger Sprache auch seine Zufriedenheit mit dem politischen Organisationswerke, und beschenkte ihn mit einer vollständigen Waffenausrüstung.

Nach diesem hat es nichts Auffallendes, dass in Frankreich die Erlasse des Generals Brune den Charakter amtlicher Zeugnisse beanspruchen dürfen, wie Solches im Verläumdungsprozesse geschehen, den seine Wittwe 1819 gegen die französische Zeitung „le drapeau blanc“, worin der Verstorbene schwerer Vergehen beschuldiget worden, vor dem Assisenhofe zu Paris geführt hat. In ihrer Klagschrift sind 11 Nummern unserer »Correspondenz« als förmliche Beweisurkunden angerufen.

Für uns jedoch ist die französische Auffassung nicht massgebend. Wir haben auch Erlasse, die sich auf die französische Invasion beziehen, Erlasse, ausgegangen von unsern obersten Staatsbehörden und Armeecommandanten. Diese stellen wir den französischen gegenüber, und gelangen zu folgenden Ergebnissen:

Wo Brune als Feldherr oder als Regierungscommissär Befehle gibt, da kann im Allgemeinen — hie und da wird man eine Ausnahme nachweisen — die Richtigkeit des betreffenden Sachverhalts zugegeben werden. Wo er an Höhergestellte über seine Handlungen berichtet oder Rechenschaft ablegt, da kommen schon mehr Fälle, sei's von Entstellung, sei's von Verschweigung der Wahrheit vor. Wo er vom Gegner spricht oder mit ihm verkehrt, da trüben in der Regel Leidenschaft und Zuträgereien sein Urtheil, und verleiten ihn zu allerlei Unbill.

Hiefür Belege zu geben, ist in erster Linie der Zweck der Noten am Fusse der einen oder anderen Erlasse. Neben dem sollen sie hier eine unklare Stelle erläutern, dort eine Lücke in Form oder Sache ausfüllen. Sie dienen ferner zu Vergleichung des Wortlauts der Originalurkunden mit dem Wortlaute der Concepte. Endlich haben sie viele irrig geschriebene Personen- oder Ortsnamen herzustellen.

Mitunter tritt die Nothwendigkeit ein, durch anderweitige Actenstücke Aufklärung zu geben. Sind dieselben kurzen Inhalts, so folgen sie unmittelbar in den Noten. Haben sie dagegen eine gewisse Ausdehnung, so werden sie als urkundliche Beilagen hinten angehängt.

Mehr als einem Leser dürfte sich die Frage aufdrängen, ob die „Correspondenz“ des Generals Brune wohl schon irgendwo, sei's im Ganzen, sei's theilweise gedruckt erschienen sein möchte. Die Nachforschungen, welche desshalb Statt gefunden, geben die Gewissheit, dass ein Gesammtabdruck derselben nicht existirt, und dass von den einzelnen Stücken höchstens 30 im Zeitraume von 59 Jahren veröffentlicht worden sind.

Mit einigen geschah diess, wie der Zweck es erheischte, gleich beim Erlasse; so mit den Proclamationen, Tagesbefehlen, Organisationsbeschlüssen der Nummern 178. 201. 202. 244 und 286. Andere

fänden; ohne Zweifel mit des Generals oder des Directoriums Gutheissen, Verbreitung in den damaligen Zeitblättern, zunächst im Moniteur universel von Paris, dann im Bulletin officiel von Lausanne, in der neuesten Weltkunde von Tübingen. Zu dieser Kategorie zählen die Nummern 129. 135. 151 und 169.

Eine grössere Zahl der Erlässe veröffentlichte jedoch erst die bereits erwähnte Klagschrift vom Jahr 1819, betitelt: Précis pour Madame la maréchale Brune contre le sieur Martainville, und zwar direkt aus unserem Manuscripte, wie es der jeweilige Beisatz: „No. 187 etc. du régistre" beweist. Es sind die Nummern 187. 188. 224. 242. 257. 260. 262. 280. 281. 283. 285, bis an zwei (187 und 242) alle mit vollständigem Texte.

Hiezu lieferten weitere Belege: im gleichen Jahre 1819, die „Correspondance inédite de Napoléon Bonaparte" mit den Nummern 13. 29. 62. 173 und 217; im Jahr 1831 die „Mémoires tirés des papiers d'un homme d'état" etc., welche dem Fürsten von Hardenberg zugeschrieben werden, mit den Nummern 146 und 243, diese jedoch bloss im Auszuge; und im Jahr 1853 das Mehrheitsgutachten der vom bernischen Grossen Rathe in der Schatzgelderangelegenheit niedergesetzten Commission mit den Nummern 245 und 259. Das ist aber Alles.

Zum Schlusse mag es nicht ausser Orts sein, in Erinnerung zu bringen, dass der militärische Theil der Invasion im Jahr 1798 nach den Acten des bernischen Kriegsarchivs, die in 7 Specialbänden gesammelt sind, eine möglichst treue und umständliche Darstellung erhalten hat. Diese Monographie, von spätern Geschichtschreibern vielfältig benutzt, ist die Arbeit des Herrn Emanuel von Rodt, gewesenen Kriegssecretärs von Bern, und steht im 3. Bande seiner Geschichte des bernischen Kriegswesens pag 562 flg.

Der politische Theil der Katastrophe sieht, trotz Posselt, Tillier, Hottinger und Monnard, denen viele der wichtigsten Documente unbekannt geblieben, da sie erst seither in den Archiven entdeckt worden sind, einer abschliessenden Bearbeitung erst noch entgegen.

Bern, am 18. Oktober 1857.

M. von Stürler,
Staatsschreiber und Staatsarchivar.

Correspondance
du
Général Brune, Commandant en Chef L'armée de Suisse*).

No. 1.

Au Citoyen Mengaud Mre. Français à Basle[1]).
(Portée par François Borgeaut à Lauzanne tanneur de métier.)

Lausanne le 17 Pluviose an 6. (Febr. 5.)

L'ardeur que vous avez montrée, Citoyen, dès les premiers momens de votre mission pour ramener certains gouvernemens de la Suisse à des principes de Liberté qu'ils avaient méconnus et qu'ils ont violé de la manière la plus atroce, me fait croire que vous ne négligerez point la nouvelle occasion qui se présente d'exercer votre zèle en me faisant part de vos Lumières. le Directoire exécutif m'a confié le commandement des troupes

---

*) Siehe Beilage 1. Dienstetat des Marschalls Brune, mit einigen biographischen Ergänzungen.

No. 1.

[1]) Mengaud, Joseph, ein Verwandter des Directors Reubel, von Béfort, im Oberelsass. Er ward Ende Septembers 1797 in die Schweiz geschickt, um die Entfernung des brittischen Gesandten Wickham zu verlangen, übergab den daherigen Beschluss des Directoriums vom 15. September der Regierung Bern's am 7ten, dem Vorort Zürich am 16. October, und ersetzte dann den Theobald Bacher als Geschäftsträger der französischen Republik, mit Residenz zu Basel, am 25. December, musste jedoch ungeachtet seiner grossen Verdienste um die Revolutionierung der Schweiz schon nach 7 Monaten von dieser Stelle wieder abtreten. Am 20. Juli 1798 nahm er vom helvetischen Directorium Abschied und kehrte nach Béfort zurück. (Helvetisches Archiv.)

qui se trouvent stationnées sur la ligne de la Suisse, je suis arrivé hier au soir à Lauzanne et j'espère sous peu de jours punir une Oligarchie perfide qui a cru pouvoir intimider des français par d'insolentes menaces ou les tromper par de Basses flagorneries et des promesses sans garantie[2]), en ce moment qui doit etre décisif, je vous prie, Citoyen, d'employer tous vos moyens de correspondance pour que je sois averti à tems des mouvemens qui doivent seconder nos efforts Communs. le Général de Division Schawenburg a reçu des ordres pour se rendre à Bienne, il doit s'y trouver le 25 de ce mois avec le corps de Troupes dont je disposerai sur cette partie, je ne doute point de sa ponctualité et me fie en ses talens; mais s'il était possible qu'il fut arrivé avant ce terme, et que j'en fusse instruit avec promptitude, notre succès serait aussi plus prompt.

Le moyen que j'employe pour vous faire parvenir cette lettre vous fera connaître l'état actuel de nos communications, il serait bien Honteux pour nous s'il avait quelque durée. Salut Républicain.

No. 2.

Au Citoyen Mangourit Mre. Français dans le Valais.
(Portée par J. L. Cenet fabricant de chapeaux à Lauzanne.)

Lauzanne le 17 Pluviose an 6. (Febr. 5.)

Arrivé hier soir à Lauzanne, j'y ai pris le commandement des troupes qui sont dans le pays de Vaud et j'expédie aujourdhui des ordres relatifs aux mouvemens ultérieurs de celles qui

---

²) Aus welcher Quelle der mit den schweizerischen Zuständen bis damals ganz unbekannte Brune diese Anschauung geschöpft, zeigt No. 38 hienach. Er folgte übrigens darin nur dem Beispiele seiner Obern, denen die gleiche Quelle den Stoff zur Botschaft lieferte, welche sie am 5. Februar 1798 beim Rathe der Fünfhundert einbrachten. Wir geben dieselbe nach dem im Moniteur vom 8. und 9. Februar 1798 enthaltenen Abdrucke in Beilage 2.

No. 2.

Mangourit, ... von Rennes, wegen eines Verbrechens, das er 1782 als Lieutenantcriminal daselbst begangen, übel berüchtigt, kam im Januar 1798, durch seine revolutionäre Rührigkeit empfohlen, als

formaient en partie L'armée du Rhin; je crois, citoyen Ministre, devoir vous prévenir de ces faits et je vous prie de me faire parvenir par les voies les plus promptes et les plus sures les renseignemens que vous avez et qui pourraient m'aider à exécuter avec le plus de célérité possible les ordres du Directoire Exécutif.

Je ne doute point que votre patriotisme et vos Lumieres ne me soient d'un grand secours pour remplir les intentions du Gouvernement. Salut Républicain.

No. 3.

Au Général Pouget à Carouge.

Lauzanne 17 Pluviose an 6. (Febr. 5.)

Je vous remercie, Citoyen Général, de la Bonté que vous avez eue de m'adresser par une voie prompte la Lettre du Directoire Exécutif, je vous prie, mon cher Général, de faire parvenir la Cy incluse à Chambéry par la voie la plus prompte; elle contient un ordre au 3me régiment de se mettre sur le champ en marche pour Carouge, je vous prie d'en donner avis au Commissaire des guerres; après demain je vous écrirai sur la situation de L'artillerie et de la Cavallerie.

J'autorise l'extraction que vous avez faite des effets d'artillerie des arsenaux de la République sur l'invitation du Général Menard; le Dépot de la Division en campagne doit recevoir les vivres à Carouge comme il les recevait dans le pays de

---

französischer Resident nach dem Wallis. Hier gewann er ohne Mühe den untern Theil für den Umsturz der bestehenden Verhältnisse und den Anschluss an die helvetische Republik. In den obern und mittlern Zehnten dagegen, konnte diess nur unter Blut und Trümmern erzwungen werden, worauf Mangourit im Junius das Land verliess. (Helvet. Archiv.)

No. 3.

Pouget befehligte die Truppen der Departemente Ain und Montblanc, welche einen Theil der Reserve des südlichen Invasionscorps bildeten. Ende Februars rückte er in die Waadt vor, und besetzte Nyon, Morges und Lausanne, wo er den Bataillonschef Dumoulin im Platzcommando ablöste. (Bulletin. off.)

Vaud; la lettre du Ministre n'est pas dutout applicable aux troupes en Guerre et le Dépot se trouve dans l'exception.

Nous n'avons ici rien de nouveau qui soit interessant, dans peu, j'espère, tout changera de face. Salut Républicain.

No. 4.

Au Citoyen Mengot Resident de la R.que F.se à Basle.

Lauzanne le 18 Pluviose an 6. (Febr. 6.)

Je profite du Départ du Citoyen Campane pour vous assurer de mon Estime particulière et vous demander de vos Nouvelles.

No. 5.

Passeport.

Lauzanne le 18 Pluviose an 6. (Febr. 6.)

Donné un passeport au Citoyen Montagny de Lauzanne pour se rendre à Bernes, les sentimens Favorables que ce citoyen a manifestés pour le Gouvernement, font esperer de tirer de lui des renseignemens utiles.

No. 6.

Au Directoire Exécutif.

Lauzanne 18 Pluviose an 6. (Febr. 6.)

Citoyens Directeurs, je suis arrivé avant hier à Lauzanne, où le Général Menard avait établi son Quartier général[1]; vous avez sans doute reçu la lettre qui vous instruit que deux ordonnançes de son Aide de Camp ayant été tués, cette provocation[2] l'a forcé d'occuper le pays de Vaud; j'ai trouvé sa ligne établie de maniere qu'elle occupe depuis Aigle jusqu'à Morat:

No. 6.

[1]) Menard, Philippe Romain, Brigadegeneral, Commandant der ersten Division (sonst Masséna) der Armee von Italien. Er war am 26. Januar auf den Vorfall von Thierrens hin in die Waadt eingerückt. Seinen hierüber an General Bonaparte erstatteten Bericht giebt die Beilage No. 3. Das Directorium versetzte Menard nach Corsica, die dortigen Insurgenten zu bekämpfen. Der letzte Erlass desselben an den General von Erlach ist vom 8. Februar datirt. Er reiste jedoch erst 10 Tage später ab.

[2]) Es ist durch eine amtliche Untersuchung vollkommen hergestellt, dass hier keinerlei Provocation von bernischer, wohl aber eine sehr

Si le General Menard avait eu mes instructions il serait à Bernes; je suis faché d'être arrivé si tard ou trop tôt puisque la situation des troupes a fait prendre aux Bernois une attitude deffensive.

Je prends le parti de négocier Vaguement en attendant que le Général Schawenburg occupe la position de Bienne[3]); alors les Olygarches feront ce que vous désirez d'eux, ou mon Expédition ne sera qu'un coup de main; je crois cependant moitié crainte moitié conscience qu'ils se feront justice sans en venir aux mains; en le dernier cas, tant pis pour eux, car ils n'auront pas voulu être raisonnables.

J'ai établi ma correspondance avec le Citoyen Mengaut par la route de Pontarlier, car il est bon de vous dire que M. M. de Berne ont empêché la communication.

Je commence à avoir dans le pays des intelligences qui me promettent du succès; demain ou après je vous donnerai des détails plus satisfaisans; ce qui m'importe le plus en ce moment, c'est que Schawenburg arrive à Bienne et que votre plan de gouvernement pour la Suisse me parvienne.

les troupes Bernoises avaient quitté le pays de Vaud avant l'arrivée de L'aide de Camp de Menard dont les ordonnances ont été tués par des paysans.

Je joins ici L'extrait d'une Lettre qui peut-etre vous fera

---

gewaltthätige von französischer Seite Statt fand. Der Wachtposten von Thierrens hatte nämlich erst auf die Begleitung des Adjutanten Feuer gegeben, nachdem ein Husar der anrufenden Schildwache „Brigand" zugerufen, und mit dem Säbel die Nase abgehauen. Da nun kaum 24 Stunden darauf von Gex und Chablais aus der Einmarsch der Franzosen in die Waadt erfolgte, so ist man versucht anzunehmen, dass diese Provocation eine höhern Orts vorgesehene gewesen. Vergleiche hierüber Posselt's europäische Annalen, Jahrgang von 1799. II. pag. 240.

[3]) Aus dieser Stelle in Brune's erstem Berichte an das Directorium scheint sich zu ergeben, dass er eigentlich keine Instructionen zu friedlicher Beilegung des Streites zwischen Bern und Frankreich hatte, sondern dass eine solche nur simulirt werden durfte, um die militärischen Zwecke zu fördern, wie diess noch bei den Nummern 13, 25, 34, 43, 59 und 171 sich zeigen wird.

concevoir que les Bernois font une retraite impolitique mais hors de saison si elle ne se conforme à vos instructions.

les Habitans de ce pays semblent me voir de bon Oeil.

Salut et Respect.

No. 7.

Au Chef de Brigade Commandant le 3me Régiment de Dragons.

Lauzanne le 18 Pluviose an 6. (Febr. 6.)

Au Reçu de la présente vous vous mettrez en marche pour Carouge ou vous recevrez de nouveaux Ordres.

No. 8.

Au Général Muller[1]).

Lauzanne le 18 Pluviose an 6. (Febr. 6.)

Pour le bien des operations dont le Directoire m'a chargé, il est utile que vous fassiez porter un corps de Troupes aux Villages d'entre les fourgs et Jougnes[2]). le but de la situation de ce Détachement qui pourrait être de 300 hommes serait d'empêcher les Habitans des Campagnes du pays de Vaud Baillage d'Yverdon d'inquieter ceux de la Plaine, comme par ses manoeuvres le canton de Berne croit y parvenir observant de respecter le pays de Neufchatel. je suis charmé, Citoyen Général, que le Service de la république me mette à même d'acquérir votre Estime et votre amitié.

Je vous prie de me donner avis de votre mouvement, j'espere que cette simple apparition pourra suffire.

No. 9.

Au Chef d'état Major.

Lauzanne 18 Pluviose an 6. (Febr. 6.)

Je viens d'apprendre, Citoyen, que dans toute l'étendue du pays de Vaud on ne demande point de passeports aux Voyageurs, je vous prie de donner des ordres pour que cette Negligence soit Severement reprimée.

---

[1]) General Müller war Commandant einer Division zu Besançon.

[2]) Dorf les Fourgs und Marktflecken Jougne, nahe der französisch-waadtländischen Grenze, Iferten gegenüber.

No. 10.

Au Général Pouget.

Lauzanne 19 Pluviose an 6. (Febr. 7.)

J'ai appris, citoyen Général, que vous aviez fait arrêter le Citoyen Fabre, je vous invite à me l'envoyer escorté d'un officier, je serai bien aise de l'interroger sur des objets relatifs à la mission dont je suis chargé par le Gouvernement.

No. 11.

Au Chef d'état Major.

Lauzanne 19 Pluviose an 6. (Febr. 7.)

Vous donnerez avis aux commandans de Place et aux Autorités Civiles et Militaires que les Biens situés dans le pays de Vaud appartenant aux Gouvernemens de Berne et de Fribourg où a leurs agens sont Sequestrés jusqu'a ce que la Republique française ait des relations ultérieures avec ces deux Gouvernemens.

Vous m'instruirez sans delai des Sequestres que les autorités constituées auront fait apposer.

No. 12.

Ordre du Jour.

Lauzanne 19 Pluviose an 6. (Febr. 7.)

Aucun Soldat français n'a le droit de se faire nourir par les Habitans de Lauzanne.

les Tables accordées aux officiers sont supprimées le Chef d'etat Major donnera connoissance de ces dispositions au Gouvernement du pays de Vaud. signé Brune.

No. 13.

Au Général Bonaparte.

Lauzanne 20 Pluviose an 6. (Febr. 8.)

Mon général, je suis arrivé le 16 pluviose à Lauzanne quartier général de la 1re division après son entrée dans le pays de Vaud: le directoire vous aura sans doute instruit de l'Evenement de deux Ordonnances tuées par des payaans qui ont occasionné la marche du général Menard. avant l'entrée des Français,

les Vaudois avaient arboré la cocarde verte et formé un Gouvernement provisoire[1]: si dans ces heureuses circonstances le Général Menard eut eu des instructions suffisantes sans aucun doute Berne serait régéneré; mais la station des Troupes a donné le tems aux Olygarches de deffendre les passages de Berne surtout ceux de Morat et de Cuminen; mais comme vous l'avez remarqué[2], Mon Général, les troupes qui occuperont Bienne par une Ligne presque droite pourront se porter sur

No. 13.

[1]) Die provisorische Versammlung der Repräsentanten zu Lausanne hatte am 24. Januar drei Abgeordnete nach Paris geschickt, um dem französischen Directorium den Dank der Waadt für seine militärische Intervention darzubringen. Die Gesandten scheinen nöthig erachtet zu haben, etwas der Art auch gegenüber dem General Bonaparte zu thun, wie aus der Adresse an denselben vom 7ten und seiner Antwort vom 24. Februar zu ersehen ist. Beilage 4. a und b.

[2]) Hieraus sieht man, welchen directen Antheil General Bonaparte an der Invasion der Schweiz im Jahr 1798 gehabt hat. Fernere Belege sind die Nummern 29, 62, 173 und 217 die folgen. Dazu die Aeusserungen, die er schon am 8. December 1797 gegen den Abgeordneten Basel's in Paris, den Zunftmeister Ochs, hatte fallen lassen, sowie des Letztern drei Schreiben an den General vom 12., 17. und 21. gleichen Monats. Beilage 5. a. b. c. d.

Allein schon der Erste Consul dachte hierüber nicht mehr wie der General Bonaparte. Als er im Jahr 1800 den Minister Reinhard in die Schweiz entsandte, gab er ihm, auf Talleyrand's Antrag zur Instruction, Alles aufzubieten, um die Wunden zu heilen, welche die Revolution von 1798 unserm Lande geschlagen. Dabei drückte er sein Urtheil über dieselbe in folgenden merkwürdigen Worten aus:

„Il est peu utile aujourd'hui de retracer des faits connus et de „reprendre les détails de la naissance, des progrès et des déve„loppemens de la révolution helvétique. On sait que c'est un des „torts les plus graves du premier directoire français; on sait que „quelques brouillons suisses, comme Ochs et Laharpe, vinrent à „Paris suivre pendant 5 ou 6 mois un cours d'articles incendiaires „dans nos journaux et en même temps une série d'intrigues et de „manoeuvres de tout genre auprès des membres les plus irascib„les du gouvernement français, dont l'un se trouvait précisement „avoir ce qu'il appelait des injures personnelles à venger contre

Berne, et alors ces grandes précautions sont inutiles; nous occupons depuis le chateau d'Aigle jusqu'a Mora; j'ai trouvé la ligne ainsi établie et comme dans le moment, en attendant l'arrivée des troupes de Schawenburg (l'avantage de notre entrée ayant été un Epouvantail qui a forcé la deffensive) je politique et laisse les troupes en place en attendant le moment d'agir.

Berne a fait des fanfaronades avant mon arrivée, mais depuis elle s'est occupée d'un changement dans sa Constitution[3]), se hatant ainsi de prévenir le coup que le Directoire doit lui Porter; ces changemens constitutionnels cadrent Tellement bien avec L'epoque de mon Départ de Paris, que quoiqu'ils temoignent de la Faiblesse, ils annoncent des intelligences Etendues.

J'ai reçu une Brochure intitulée projet de Constitution Helvétique[4]); elle cause ici une grande Sensation, je la crois envoyée par le Gouvernement et vais en faire accepter les Bases dans le pays qui enverra des députés aux autres pour suivre son Exemple.

„la Suisse; l'on sait aussi avec quel scandale beaucoup d'agens „français militaires et civils accrurent pour cet infortuné pays les „malheurs nécessaires d'une révolution; avec quelle impudeur on „trouva le secret de tout piller, de tout prendre, d'étendre les „brigandages presque sur la médiocrité et même presque sur la „misère! Ces faits ont retenti dans l'Europe et nous ont accusés „sous la plume de nos ennemis et même sous celle de nos amis; „c'est la trace encore sanglante de ces calamités qu'il faut s'efforcer d'effacer aujourd'hui; c'est par le contraste d'une conduite „toute opposée que le ministre de la République française doit „répondre aux plaintes et ramener les Helvétiens à leurs anciens „sentimens pour nous." (Jenner, Denkwürdigkeiten meines Lebens, Mscr. Beleg No. 57.)

[3]) Das Decret vom 3. Februar 1798, wodurch innert Monatfrist ein Ausschuss zu Revision der Staatsverfassung niedergesetzt wurde, und diese innert Jahresfrist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden sollte.

[4]) Der Ochs'sche Constitutionsentwurf, der wie man später sehen wird, Brune keineswegs behagte, von dem Dieser jedoch glauben konnte, dass er die Gutheissung des Generals Bonaparte erhalten habe.

Demain, j'irai jusqu'a Mora et de là, mon Général, je vous ferai part de ma situation militaire et Politique. Salut Respect et Amitié.

No. 14.

Au Directeur Barras.

Lauzanne le 20 Pluviose an 6. (Febr. 8.)

Ma derniere au directoire vous instruit de mon arrivée, et de mes premieres observations; L'état du pays et des troupes est Toujours le même. J'attends avec impatience l'arrivée des troupes du Rhin à Bienne pour agir avec succès, car l'entrée du Général Menard a mis les Bernois sur le quivive et je ne me permettrai pas d'agir sans avoir la persuasion d'agir avec succès. le Canton de Vaud acceptera la Constitution en ce qui le concerne: je ne perds pas un moment pour remplir les vues du directoire et mon désir est très ardent d'etre de L'expédition d'Angleterre. Salut. Estime et Amitié.

No. 15.

Au Citoyen Florent Guyot Resident Francais à Coire.

Lauzanne 20 Pluviose an 6. (Febr. 8.)

Je crois devoir vous prévenir, Citoyen, que le Directoire Exécutif m'a confié le Commandement des Troupes qui occupent la Ligne de Suisse; le poste honorable et important que vous avez au milieu d'un peuple simple, qui par des traités d'alliance et d'association fait en quelque sorte partie intégrante du Corps helvétique, vous met aujourdhui en etat de servir notre Pays et la cause de la Liberté avec ce même zèle et ces talens qui vous ont distingué dans la convention Nationale; il importe de détruire ou au moins de Neutraliser l'influence que pouvait avoir le Gouvernement de Berne sur une nation à L'amitié de la quelle la République française attache un grand prix. j'espère donc, Citoyen, que vous saurez premunir les ligues Grises contre toutes suggestions artificieuses, contre tous Bruits calomnieux. Vous leur offrirez au nom de la Liberté une part dans la nouvelle organisation que va se donner l'helvétie et qui s'etablit en ce moment dans le canton de Basle et dans le pays

de Vaud. vous avez du recevoir plusieurs Exemplaires d'un ouvrage français italien et allemand qui renferme les Bases de cette Organisation; j'en joins un a cette Lettre dans la supposition que vous n'en ayez pas reçu encore; je vous prie, citoyen, de me communiquer par les voyes les plus sures et les plus promptes les renseignemens que vous aurez sur les mouvemens actuels du patriciat helvétique; les avis que vous me donneriez à ce sujet me seraient d'un grand secours pour remplir les intentions du Directoire.

No. 16.

Au Citoyen Desportes Ministre Francais à Genève.

Lauzanne 20 Pluviose an 6. (Febr. 8.)

Les ordres dont le directoire m'a chargé semblent, Citoyen, pour leur parfaite Exécution exiger le concours de vos Lumieres et de votre zèle; l'Olygarchie Bernoise est pour ainsi dire une des plus importantes forteresses de l'intrigue Britannique[1]; vous savez aussi bien que moi quels maux en sont sortis pour la france, surtout pour les Départemens du Midy; j'espère, citoyen, que vous me ferez part des renseignemens qui vous seraient parvenus ou qui vous parviendraient, et qui pourraient servir à l'accomplissement des intentions du Directoire Exécutif.

No. 17.

Au Citoyen Ministre de la Guerre.

Lauzanne 20 Pluviose an 6. (Febr. 8.)

Citoyen Ministre, les Emigrés, les refractaires et les contrebandiers qui infectent le pays des environs de Carouge, necessitent dans cette partie de la republique une surveillance à la quelle le commandant de la place ne peut suffire; le Citoyen Leroy sous lieutenant a rempli jusqu'ici les fonctions d'adjutant

No. 16.

[1]) Wenn diess im Ernste gesprochen ist, woran man bei den vielen geringschätzigen Aeusserungen Brune's über Bern's Machtentfaltung zweifeln möchte, so findet die abenteuerliche Furcht vor dem Einbruch eines Heeres von 60,000 Schweizern in Frankreich, wovon die Nummern 20, 25 und 36 sprechen, einigermassen ihre Entschuldigung.

Provisoire; son dévouement pour la patrie et son amour pour la chose publique m'engagent à solliciter en sa faveur la place d'adjudant de la place de Carouge; il est employé dans les armées de la République depuis 1791, il n'a pas besoin d'autres Titres près de vous.

Je vous prie, Citoyen Ministre, de me faire connaitre vos intentions à son égard.

No. 18.

Au Citoyen Patrice maison du Citoyen Pachon, md. de draps.

Lauzanne 20 Pluviose an 6. (Febr. 8.)

Je vous préviens, citoyen, que le comité militaire s'est plaint de manquer de vivres viandes; je vous invite à vous concerter avec lui sur cette partie du service.

No. 19.

Au Général Pouget à Carouge.

Lauzanne 21 Pluviose an 6. (Febr. 9.)

Je vous remercie, citoyen Général, des renseignemens que vous me donnez dans votre Lettre du 20, je vous prie de donner au 3me régiment de Dragons l'ordre de continuer sa route et se rendre à Lauzanne.

No. 20.

Au Citoyen Sottin, Ministre de la Police Générale.

Lauzanne 23 Pluviose an 6. (Febr. 11.)

Citoyen Ministre, des avis que je peux regarder comme certains annoncent que des Emigrés et des Etrangers agens des Gouvernemens de Londre et de Berne sont actuellement dans les départemens du Doubs et du Jura, occupés d'y tramer une rébellion qui puisse donner aux troupes françaises une occupation autre que celle que le Directoire exécutif et la cause de la Liberté leur assignent; je vous prie d'employer les moyens qui sont en votre pouvoir, afin de détruire dans son germe cette guerre de diversion qui pourrait devenir très dangereuse. les émigrés dont je vous parle veulent agiter toute la partie française qui avoisine le pays de Vaud et le comté de Neufchatel:

on vient de deterrer près le village de Ste. Croix, territoire Vaudois, entre Pontarlier et Yverdon, un magasin de trois mille paires de souliers que l'on soupçonne assez naturellement appartenir aux agens de ce complot; on va donner suite aux recherches et l'on ne désespère pas de trouver quelqu'autre magasin; il faudrait pour arrêter parfaitement les machinations de ces misérables, que les autorités constitutées des deux départemens fussent entierement dévouées aux intérêts de leur pays et surveillassent avec rigueur les hommes et les choses qui passent nos limites; les douaniers font bien peu de chose pour cette surveillance; on peut même dire qu'ils favorisent les contrebandiers et les contrerevolutionnaires; je crois devoir, citoyen Ministre, appeller votre sévère surveillance sur les individus préposés à la douane de Versoie pais de Gex département de l'Ain. Un grand nombre de rapports m'ont été faits sur cette douane et il faudrait en conclure que les douaniers ne sauraient être plus ardens à mal faire quand ils auraient été nommés par le Senat de Berne ou par Mr. Pitt. Comme les opérations dont le Directoire exécutif m'a chargé exigent dans ces circonstances le concours des fonctionnaires publics des départemens voisins, je vous aurai, citoyen Ministre, les plus grandes obligations si vous vouliez les prévenir sur la Nature des communications que j'aurai besoin d'avoir avec eux; comme j'imagine que le 18 fructidor aura au moins porté son heureuse influence sur le choix des commissaires du Directoire Exécutif, c'est à ceux de l'Ain, du Doubs et du Jura que je vais m'adresser soit pour les mettre en garde contre les manoeuvres qui ont pour but de troubler ces pays, soit pour avoir d'eux les renseignemens dont je pourrais avoir besoin pour écarter le mal par les moyens qui sont à ma disposition.

No. 21.

Au Directoire Exécutif.

Lauzanne 23 Pluviose an 6. (Febr. 11.)

Citoyens directeurs, rien n'est changé dans les positions militaires, depuis ma dernière dépêche, mais des ameliorations

promptes se sont manifestées dans la disposition des Esprits; les partis divers qui, ainsi que partout ailleurs, peuvent se réduire à trois, se sont accordés plus ou moins sincèrement, sur un point capital, sur l'acceptation d'un projet de constitution qui m'est parvenu de paris en grand nombre d'exemplaires, et que j'ai fait réimprimer afin de satisfaire l'impatiente curiosité d'un public assez patient d'ailleurs dans ses autres sentimens.

No. 22.

Au Directoire Exécutif.

Lauzanne 23 Pluviose an 6. (Febr. 11.)

Citoyens directeurs, je vous envoye L'acceptation de la constitution par le Pays de Vaud. J'espère que son Exemple sera bientot suivi par d'autres.

No. 23.

Aux magnifiques Seigneurs composant le magistrat suprême du Comté de Neufchatel.

Lauzanne 23 Pluviose an 6. (Febr. 11.)

Le Gouvernement Français en me confiant le commandement de L'armée sur les frontières de la Suisse, m'a donné les instructions les plus précises pour faire respecter le pays de Neufchatel appartenant à une puissance amie.

Je remplirai avec beaucoup de satisfaction cette Honorable Tâche et je ne permettrai jamais qu'aucune atteinte soit faite[1]) à la bonne harmonie qui lie les deux nations, mais j'attends de vous et de votre Loyauté une Egale réciprocité. Salut et Considération.

No. 24.

Au Citoyen Mengot, résidant Français à Basle.

Lauzanne 23 Pluviose an 6. (Febr. 11.)

Votre lettre du 15 pluviose ne m'est parvenue que le 23; cela prouve que la Correspondance qui doit exister entre nous

---

No. 23.

[1]) In der vidimirten Abschrift, welche Bern von Neuenburg erhalten, ist das Wort „faite“ ersetzt durch „portée“.

pour combiner la force avec la politique, n'est pas assurée; la chose est cependant d'une importance majeure; ce serait le moment d'agir de toutes mes forces, mais elles n'existeront reellement qu'au 25 de ce mois et je crains que ce moment n'ait été provoqué avant le tems par vos proclamations Energiques qui auraient eu le plus grand Effet, si j'avais pu les appuyer sur le champ par les armes. je suis de votre avis sur les additions à faire à l'adresse du Directoire touchant la sureté des individus et la destruction de l'Olygarchie; je vous prie de m'informer des mouvemens politiques et militaires des Ennemis; j'agirai en conséquence et je vous informerai de mes opérations.

No. 25.

Au Directoire Exécutif.

Lauzanne 23 Pluviose an 6. (Febr. 11.)

Citoyens directeurs, en attendant que les troupes du Général Schawenburg soient en position, ce qui doit avoir lieu le 25, je ne néglige rien pour me donner une force morale et militaire; le pays de Vaud a accepté comme canton le projet de constitution, son voeu reçoit la plus grande publicité pour lui attirer des proselytes; quatre Bataillons seront formés dans trois jours: je recevraî demain le 3me régiment de Dragons; je n'avais pas un homme à cheval; il m'arrive aussi demain deux compagnies d'artillerie à pied; je presse l'arrivée des munitions de toute Espèce, enfin je ne néglige rien pour remplir vos vues; dans quatre ou cinq jours, j'espère être en mesure.

ne sachant aucune nouvelle du Général Schawenburg ni de l'envoyé mengaud, quoique j'eusse écrit plusieurs fois à l'un et à L'autre, je me suis déterminé à Envoyer directement à Basle par la route de Berne un officier intelligent qui a traversé le pays non sans danger: les Olygarques ont fanatisé le peuple. une lettre du Citoyen Mengaud par ses menaces les a mis sur pied; cette Lettre est affichée dans tous les Caffés de berne[1]):

No. 25.

[1]) Den in den Nummern 25 und 57 gegebenen Erläuterungen zufolge, war diess Mengaud's Zuschrift vom 2. Februar, wodurch er Bern

il aurait été prudent de ne menacer qu'au moment de punir; quoiqu'il en soit les oligarques seront soumis, ils m'enverront des députés demain, je leur ferai aceueil. s'ils ne sont pas de bonne foi, du moins me donneront-ils le tems de me concerter avec le Géneral Schawenburg et de recevoir l'artillerie et la cavalerie, il ne fallait pas les menacer sans etre pret à agir, mais tout sera reparé.

il parait certain que vous avez préveuu les Bernois, j'aurai demain ou après une note certaine sur le projet qu'ils avaient formé de renverser notre gouvernement; il ne s'agissait de rien moins que de mettre sur pied une armée helvetico-anglaise qui dans le jura ou leurs partisans paraissent être nombreux se serait élevée à 60 mille hommes; elle devait agir lorsque l'elite de nos armées se serait trouvée aux bords de l'Ocean. nous venons de trouver un de leurs magasins dans les neiges des montagnes de S^{te}. Croix, il consiste en 3000 paires de souliers[2]).

dans ces montagnes, l'argent Bernois fait couler le Vin à grands flots, il faut remarquer que dans tous les tems cette position de terrein, ainsi que celle de L'Oberland leur a semblé capitale.

On m'a donné des doutes sur l'existence de Carnot en ce pays. ce custine qui vous avait adressé une lettre m'a dit que c'était ce grand objet qu'il avait à vous communiquer; il prétend le trouver entre Fribourg et Berne: chaque jour je découvre ici de nouvelles intrigues de nos émigrés: il vont tous à Berne ou dans le pays de Neufchatel. vous m'avez indiqué un Boret à Lauzanne comme agent de M^{r}. de Blankenburg; ce boret qui, suivant votre note devait être Epicier ne s'y trouve pas; il n'est

mit plötzlichem Kriege bedrohte, wenn es die Bewegung von Aarau zu unterdrücken suchen würde. Beilage 6.

2) Von einem damals auf Schweizerboden stehenden Generale vorauszusetzen, dass er an solchen Unsinn geglaubt, hält sehr schwer. Sollte der schlaue Brune vielleicht damit dem ungestümen Drängen des Directoriums auf einige Zeit den Riegel haben schieben wollen? Vrgl. No. 57, 59, 60.

que trop vrai que Roussillon d'Yverdon est un grand recruteur anglo-bernois, mais il réside sur le territoire de Neufchatel; je l'ai mis au bout de ma Lorgnette; ce pays de Neufchatel n'est pas dutout de nos amis, il est pour l'aristocratie Bernoise ou pour le royalisme du jura.

le Citoyen Mangourit se comporte fort bien dans le Valais, sa politique insinuante a converti le bas Valais et neutralisé les forces du haut Valais que berne avait un peu agité.

Je n'ai rien apris ici de l'argent qu'on aurait tiré des caisses Bernoises pour mettre en sureté dans l'Oberland; mais il est certain que le général Weiss avant son départ du pays de Vaud en avait épuisé toutes les caisses[3].

Je vous le dis avec peine, citoyens directeurs, la situation des troupes dans le pays de Vaud après l'arrivée du Général Menard a retardé le succès de nos opérations; il n'était plus tems d'agir quand je suis arrivé sans compromettre la division; elle n'avait ni artillerie ni cavalerie[4]; l'énergie du Citoyen Mengaud qui a conquis Basle à la liberté a ouvert les trésors Bernois pour former des Bataillons; mais le 25 les troupes du Général Schawenburg seront arrivées, et comme je l'ai déja exprimé, ma division se trouvant alors en état d'agir, la force ou la raison vaincront vos ennemis les plus cruels. Salut et Respect.

---

[3]) Diese ängstliche Sorge um die Schatzgelder von Bern, welche das Directorium schon zu Anfang Februars offenbart, lässt deutlich genug erkennen, was seinen Wünschen zunächst vorschwebte. Es findet zudem seine Bekräftigung in dem, was über die Politik des Directoriums gegen die Schweiz der gewesene Director Carnot sagt. Beilage 7.

[4]) Man ist versucht anzunehmen, das Directorium habe gehofft, lediglich auf dem am 8. December 1797 von General Bonaparte dem Zunftmeister Ochs verdeuteten Wege die Schweiz in seine Gewalt zu bekommen; sonst wäre es kaum zu entschuldigen, dass man den General Menard ohne Artillerie, Cavallerie und Munition in die Waadt einrücken liess.

No. 26.

Au Citoyen Goguet Chef de Bataillon Commandant la Place d'Yverdon.

Lauzanne 23 Pluviose an 6. (Febr. 11.)

Je vous remercie de L'exactitude que vous avez mise à me faire parvenir la dépêche du Général Schawenburg. indiquez moi par qui elle vous est parvenue afin que je puisse lui répondre, veuillez vous informer soigneusement si les nommés Russillon et Pilli Chots[1]) sont à Yverdon.

No. 27.

Au Comité Militaire.

Lauzanne 23 Pluviose an 6. (Febr. 11.)

Je désire que les cinq mille hommes que doit fournir le Comité Militaire soient rendus le 27 à Moudon.

No. 28.

Au Ministre de la Guerre.

Lauzanne 23 Pluviose an 6. (Febr. 11.)

Citoyen Ministre, je vous remercie des soins que vous donnez à mon Expédition. J'apprends que le général Schawenburg aura sa troupe réunie le 25, et moi je reçois demain un regiment de dragons et deux compagnies d'artillerie à pied; j'espère sous très peu de jours avoir l'avantage de vous annoncer que nous aurons reussi par les negociations ou par les Armes.

No. 29.

Au Général en chef Bonaparte.

Lauzanne 23 Pluviose an 6. (Febr. 11.)

Mon général, la station des troupes dans le pays de Vaud a retardé nos succès, il n'était plus tems d'agir quand je suis arrivé sans artillerie et sans Cavalerie.

No. 26.

[1]) Die berngetreuen François Louis Russillon, Dragonermajor, und Louis George François Pillichody, Scharfschützenmajor, die schon Anno 1794 in's Burgerrecht von Bern aufgenommen worden wären.

une lettre du Citoyen Mengot affichée dans tous les caffés de Berne a Eveillé les Olygarques; leurs bataillons sont sur pied; il ne faut rien moins que les 12000 hommes du rhin que vous avez demandés pour cette Expédition afin qu'elle reussisse, ce n'est pas que je ne croye tout rammener sans coup ferir; mais la présence de la Force etait indispensable.

Ils font comme dans le tems de Charles le temeraire des mouvemens dans l'Oberland et au dessus d'Yverdon, mais le tems et les hommes sont changés; j'ai l'espoir le mieux fondé de reussir par une negociation prompte ou par les armes.

Schawenburg aura ses troupes reunies le 25 nous ne pourrons communiquer que par le pays de Neufchatel qui n'est pas pour nous. la Division est toujours votre amie et Brule d'être aux prises avec l'anglais; elle trouve que les Suisses ont L'habit rouge, elle fera merveille si nous sommes forcés de nous Battre. Salut et Respect.

No. 30.

Au Commissaire Ordonnateur Bourgeois.

Lauzanne 24 Pluviose an 6. (Febr. 12.)

La conference que vous avez eue aujourd'hui avec moi citoyen Ordonnateur, vous a fait connoitre les circonstances particulieres ou se trouve l'armée par rapport à ses Subsistances.

d'une part, la maniere Liberale dont les citoyens de toutes les communes ont dispensé les Vivres aux Soldats, les instances très vives que me font aujourd'huy encor les comites de subsistances pour continuer à fournir comme par le passé, ne me permettent pas de recevoir Brusquement un mode regulier de fournitures prescrit par les Réglemens.

d'un autre côté, les memes comités qui dans la circonstance cédent plutot à leur zèle et au voeu populaire qu'ils ne consultent leurs moyens me demandent au moins de leur procurer des denrées, se chargeant toujours de les munitionner. et j'ai la certitude en effet que leurs magasins et le pays ne présentent pas les ressources necessaires pour continuer ce service.

des motifs politiques me font sentir la nécessité d'obtempérer

à leur demande afin d'oter aux agéns de la malveillance Bernoise les pretextes dont ils se servent journellement pour insinuer que les français loin d'etre les amis et les protecteurs du pays de Vaud dévorent la subsistance de ses habitans.

En consequence je vous requiere de faire extraire de la france sans nul délai les Grains et les Bestiéaux en quantité suffisante pour assurer les subsistances de L'armée et mettre les communes en Etat de continuer les fournitures; et comme la voie des marchés me parait préferable aux requisitions sur les départemens voisins, vous avez tout pouvoir de traiter à cet effet d'après des Bases que vous soumettrez à mon approbation.

Je vous déclare qu'aucun des moyens que le Gouvernement a mis à ma disposition ne vous manquera pour faciliter et accelerer vos operations dans une occasion si importante pour L'armée et pour nos frères du pays de Vaud. Salut etc.

No. 31.

Au Commissaire des guerres Duval.

Lauzanne 24 Pluviose an 6. (Febr. 12.)

On vient de me communiquer, Citoyen Commissaire, une lettre que vous avez adressée au Citoyen francillion d'appeln; je ne connais rien à la mesure que vous lui proposez; vous devez continuer de viser et totaliser les bons jusqu'a ce qu'un ordre superieur ne vous desaisisse de cette partie de Votre Service.

No. 32.

Aux Administrat^{rs}. du Dp^{t}. du Doubs.

Lauzanne 24 Pluviose an 6. (Febr. 12.)

Citoyens Administrateurs, le Commissaire Ordonnateur près cette Armée a d'après mes ordres, expédié une ordonnance de 60,000 livres sur le payeur Général de votre département.

L'eloignement où je me trouve des Caisses publiques, les

No. 32.

Durch die ganze Correspondenz sind die Geldsummen in französischen Pfunden (Livres tournois, ls. ts.) ausgesetzt, welche sich zu den heutigen französischen und Schweizer-Franken wie 81 zu 80 verhalten.

instructions formelles que j'ai reçues du Ministre de la Guerre m'ont déterminé à cette mesure d'urgence pour la quelle je reclame votre intervention, si elle est necessaire.

Je me repose avec confiance à cet Egard sur votre zèle pour le Service important des Subsistancès de L'armée que je commande.

No. 33.

Au Command'. de la 6me Division à Bezancon.

Lauzanne 24 Pluviose an 6. (Febr. 12.)

Je vous préviens, Citoyen Général, que j'ai fait expédier pour le service des subsistances de L'armée que je Commande, une Ordonnance de 60,000 livres sur le payeur Général du département du Doubs.

les circonstances ou je me trouve m'ont déterminé à cette mesure d'urgence qui se rapporte d'ailleurs aux instructions que j'ai reçues du Ministre de la Guerre et que je vous prie de seconder de tous les moyens qui sont en votre pouvoir.

No. 34.

Au Général Schawenburg.

Lauzanne 23 Pluviose an 6. (Febr. 12.)

Citoyen Général, j'ai reçu votre Lettre à la datte du 20 par la quelle vous m'annoncez que toutes les troupes à vos ordres seront arrivées le 25 dans la position que vous m'indiquez; votre Lettre contient un rapport de L'etat de l'esprit du pays qui vous avoisine; il est conforme à ce que j'en sais par moi même. je n'ai pas trouvé dans votre paquet la lettre du Commandant des troupes de Soleure et votre reponse à ce Commandant.

Ce pays vient d'accepter pour son compte le projet de Constitution qui lui est envoyé de paris, je ne dissimule pourtant pas que les Bernois ne sont pas détesté ici autant qu'ils devraient l'etre[1].

No. 34.

[1]) Dieses Zeugniss Brune's ist sehr beachtenswerth. Er wiederholt es, zum Theil noch bestimmter, in den Nummern 35, 38, 43, 57, 59, 69 und 112. Kann es nach diesem verwundern, dass, sowie der Rausch

Il me semble que les Olygarques effrayés des menaces qu'on leur a faites ont pris des mesures pour se deffendre ou du moins pour avoir une Composition honorable.

Les Bernois doivent m'envoyer aujourd'huy deux députés. je profiterai du tems de ces conférences pour avoir le prétexte de vous inviter par un officier de ne faire aucun mouvement; ils m'ont promis leur sauve conduit; par ce moyen très simple nous serons à même d'agir de concert et à la minute, s'ils ne sont pas de bonne foi résolus à exécuter la volonté du Directoire.

J'ai laissé mes troupes dans la position ou elles se trouvent et dont les cantonnemens sont ci-joints; comme je ne recevais aucune nouvelle du Citoyen Mengot ni de vous, j'avais cru prudent de ne donner aucun ombrage, j'aurais bien désiré de ne faire aucune menace avant que de pouvoir agir, mais tout cela est reparé.

Je suis charmé que le directoire m'ait donné pour compagnon d'arme un aussi bon militaire que vous.

P. S. il est indispensable que nous Etablissions une cor respondance reglée par le pays de Neufchatel.

No. 35.

Au Général Pouget.

Lauzanne 25 Pluviose an 6. (Febr. 13.)

Je vous remercie, mon cher Général, des soins vraiment fraternels que vous prenez de seconder mes opérations, soyez persuadé qu'ils consolident L'amitié que je vous ai vouée.

---

verflogen war, Bern in der Waadt nicht bloss eine mildere Beurtheilung, sondern selbst wieder einen Anhang fand! Am 22. Junius 1801 erschien ein Drückanschlag, worin 13 angesehene Männer, im Namen einer grossen Zahl von Waadtländern gegen die gewaltsame Abtrennung ihrer Landschaft vom Kanton Bern Protest einlegten, und im Januar 1802 richteten die Nämlichen sogar aus Auftrag von 17,596 Petenten eine darauf bezügliche Vorstellung an den helvetischen Senat. (Beiträge zur Geschichte des Tages, Bd. I. Heft 2. p. 77 u. 95, und Gemeinnützige helvetische Nachrichten von 1801. XV. 13, 59, 63, 65, 69. XXXII. 103 u. 1802. XI. p. 41.)

J'ai été jusqu'à present dans un tel dédale, que comptant parfaitement sur vous, j'ai negligé de vous donner des détails.

L'esprit public n'est pas ici aussi avancé que nous avions droit de le penser; c'est l'arrêté du directoire qui a fait la revolution mais non les Vaudois en général: fort peu y ont pris párt; tout prendra pourtant de la consistence mais par cette raison seule que les choses sont trop avancées pour reculer.

Je vous avais dit que j'attendais que Schawenburg fut en position et que mon artillerie et ma cavalerie fussent arrivées et m'eussent joints pour pouvoir agir efficacement; de ma part sans Examiner si la position de mes troupes était Bonne, je les avais laissé dans l'etat ou elles se trouvaient pour ne pas augmenter l'ombrage que les Bernois en prendraient.

il est bon que vous sachiez que si Menard eut poursuivi sa pointe, tout serait fini; mais lorsque je suis arrivé il n'était plus tems avant l'arrivée de Schawenburg. il paraît qu'une proclamation de Mengaud, que je vous envoye, les avait mis sur pied, elle est à la dâte du 14; il est bien facheux que ce qui n'aurait été qu'un coup de main devienne peut-etre une affaire serieuse.

mes communications avec Schawenburg ne peuvent avoir lieu que par Neufchatel dont vous connaissez l'esprit.

Je vais me mettre en mesure d'agir au premier jour, je désire, mon cher général, que vous fassiez filer sur Lauzanne le plus grand nombre de Rations de pain que vous pourrez tirer de vos derrieres.

Venez me voir le plutot que vous pourrez. Je n'écris pas à notre cher Deppe, persuadé que vous ferez pour moi.

No. 36.

Au Résident Français Desportes à Genève.

Lauzanne 25 Pluviose an 6. (Febr. 13.)

Je vous ai adressé, citoyen résident, deux Lettres des quelles je n'ai reçu aucune réponse, L'une datée de Lauzanne il y a près de huit jours, L'autre de Moudon il y a trois ou quatre jours; dans la première je vous fais part de mon arrivée

et vous priais de me donner des renseignemens qui pourraient concourir au succès des opérations dont j'ai été chargé par le directoire Exécutif; je vous invitais dans l'autre à me procurer cinq cent mille cartouches. votre zèle pour les interets de la République et l'urgence des Besoins que je vous Exposais, me faisaient croire que j'obtiendrais de vous une prompte réponse; je renouvelle mes instances et je vous prie de vous rappeler que vous avez promis à mon camarade le Général Menard de faire arriver dix mille paires de souliers, objet dont les troupes ont grand Besoin: je me persuade, citoyen resident, que vous ne me priverez pas de l'avantage de votre correspondance et que l'armée profitera des ressources que m'offrent votre zèle et vos Lumieres.

J'ai reçu avis, il y a trois jours, que des agens du Gouvernement Bernois, des Emigrés, travaillaient avec activité dans la principauté de Neuf-chatel, dans la partie du pays de Vaud qui avoisine le Jura et dans les Départemens de France lymitrophes, a creer une sorte de Vendée qui peut faire diversion aux entreprises du directoire Exécutif contre l'Angleterre. cette diversion d'après plusieurs avis ne devait pas se borner à ce seul point de nos frontières, un débarquement d'aventuriers de toutes nations est médité pour les Côtes du Cidevant Roussillon; j'ai pris, quant à ce qui me concerne, des précautions telles que ce projet ne pourra pas s'exécuter impunement dans le voisinage des Troupes que je Commande. je vous ferai part, citoyen résident, des mesures que j'ai prises et dont L'exécution prompte debarassera la République française d'un ennemi d'autant plus dangereux qu'il couvre tous ses attentats sous le Voile perfide de la Neutralité et même de l'Amitié.

des Bataillons Vaudois s'Organisent, il m'arrive de l'artillerie et de la Cavalerie. sous peu de jours je serai en etat d'agir et de vous annoncer des succès.

No. 37.

Au Citoyen Goguet Commandt. de la Place à Yverdon.

Lauzanne 25 Pluviose an 6. (Febr. 13.)

Employez, je vous prie, tous vos moyens pour attirer et

arrêter les deux Individus que je vous ai désignés; le Directoire y met le plus vif interêt.

No. 38.

Au Colonel Laharpe.

Lauzanne 25 Pluviose an 6. (Febr. 13.)

J'ai lu Citoyen, avec beaucoup d'attention votre réponse aux Calomnies du Gouvernement de Berne et cette Serie de Griefs qui doit Ecraser le Patriciat helvétique; le plaisir que m'a procuré cette Lecture m'a fait un devoir de vous en adresser mes remercimens; je suis convaincu que ce sont vos Ecrits et L'arrêté du Directoire du 8 Nivose dernier qui ont opéré l'affranchissement du pays de Vaud votre Patrie; privés de ces vifs stimulans, les Vaudois malgré leur bonne volonté n'eussent recouvré la Liberté; j'ai mis a profit vos Lumieres, j'ai senti vos bonnes idées et j'ai la satisfaction de les voir prosperer.

les habitans du pays de Vaud ne sont pas généralement patriotes; ils detestent les Olygarques, mais n'ont pas assez d'energie et de Courage pour se ranger en ligne contre le Despotisme.

Si le general Menard avait eu les instructions necessaires, il serait actuellement à Berne, mais lorsque je suis arrivé il n'était plus tems d'agir; la station des troupes avait fait prendre aux Bernois une attitude imposante, mais le Général Schawenburg qui doit etre ici le 25 me mettra à même d'agir avec certitude.

le Resident Mengaud par ses menaces a mis les bernois sur pied. sa lettre est affichée dans tous les caffés et sert de texte à tous leurs Libelles insidieux.

Sous peu de jours je vous donnerai des détails plus satisfaisans. je vous prie de continuer à ranimer par vos Ecrits

---

No. 38.

Es ist das Manifest Laharpe's an seine Mitbürger der Waadt, vom 4ten Pluviose an VI. (23. Januar 1798) aus Paris datirt, das den Charakter seines Verfassers so sehr bezeichnet. Beilage 8.

l'esprit de republicanisme que vos bons compatriotes Laisseraient eteindre.

No. 39.

Lauzanne 26 Pluviose an 6. (Febr. 14.)

donné un Passeport à M^{r}. Jean Louis Ausset se rendant à Berne pour ses Affaires.

No. 40.

A M^{r}. le Général Derlach Command^{t}. les troupes bernoises.

(Original gleichlautend).

Lauzanne 26 Pluviose an 6. (Febr. 14.)

M^{r}. le Général, je serai demain 27 pluviose à Payerne et je recevrai avec plaisir les deux députés nommés par votre Gouvernement; je vous adresse un passeport dont je pense cependant qu'ils n'auroient pas eu Besoin pour arriver jusqu'à nous, je ne sais ce que vous entendez par un Quartier convenable. Salut et Consideration.

No. 41.

Aux Magnifiques et Illustres Seigneurs composant le Conseil de la Republique de Berne.

Lauzanne 26 Pluviose an 6. (Febr. 14.)

J'accepte avec plaisir la proposition que vous me faites d'envoyer à Payerne deux députés; je me trouverai dans cette Ville demain 27 pluviose. j'envoye à M^{r}. le Général Derlach un passeport pour M.M^{rs}. le colonel Tscharner et le trésorier de Frisching. Salut et haute consideration.

No. 42.

Au Général de Brigade Rampon.

Lauzanne 26 Pluviose an 6. (Febr. 14.)

Brave Camarade, j'irai demain te voir à Payerne; je te prie de faire retenir trois logemens, un pour moi, et les deux autres pour deux députés de Berne.

P. S. il faut renvoyer toutes demandes et reclamations de Sequestre au Gouvernement. tu as fort bien fait d'arrêter Custines. je te prie de faire examiner les passeports et les Voitures

allant sur le Territoire Bernois; on m'assure qu'il est parti de Lauzanne un fourgon qui est destiné pour Berne; il serait utile de savoir ce que c'est que ce fourgon.

No. 43.

Au Général Pouget.

Lauzanne 26 Pluviose an 6. (Febr. 14.)

Vous serait-il possible, mon cher General, de reunir tout ce que vous avez de disponible dans les troupes qui sont sous vos Ordres et de venir Occuper dans peu de jours une partie du pays de Vaud, en plaçant votre Quartier Général à Lauzanne; je désirerais bien que vous pussiez placer quatre à cinq cens hommes dans cette Ville, 80 à Nyon, et 50 à morges; je n'ai pas besoin, cher camarade, de vous Expliquer ce que cela veut dire.

Je vois ici beaucoup d'intrigues et d'ipochrisie qui seront en pure perte, quoique j'en profite. je désirerais bien causer avec vous sur les circonstances de notre situation, et j'espere que vous voudrez bien me faire le plaisir de venir à Lauzanne; je pars demain pour aller a payerne entendre des députés Bernois; je compte etre de retour après demain; l'intriguant Custines a été arrêté de nouveau par le Général Rampon; il faudra voir ce qu'on en fera définitivement s'il ne déclare pas les choses importantes qu'il nous avait promises.

Je vous remercie des mesures que vous avez prises, elles sont Bonnes et utiles, je vous prie d'y donner suitte.

No. 44.

Au Général Muller Commandant la 6e Division à Besançon.

Lauzanne 26 Pluviose an 6. (Febr. 14.)

Mon Camarade Menard m'a communiqué, Citoyen General, deux lettres que vous lui avez adressées, et dans les quelles vous lui faites des Offres qui prouvent votre zéle pour les interets de la Republique et pour la Gloire de ses armes. j'accepte ces offres avec reconnaissance et je désirerais, puisque vous voulez bien concourir au succès des opérations qui me sont confiées, qu'il vous fut possible de faire partir un Bataillon

Entier sur Yverdon dans le pays de Vaud: ce Bataillon dirigerait sa marche par St.e Croix, Village où les Olygarques de Berne avaient semé quelques fermens d'Insurrection et où il serait utile de faire sejourner aumoins trois compagnies pendant quelque tems, le reste du Bataillon serait très bien accueilli et nourri à Yverdon. le poste de fourges devient beaucoup moins important, neanmoins si vous pouviez, citoyen Général, y conserver des troupes sans gener vos dispositions, je crois que leur sejour n'y serait pas inutile puisqu'il tendra à les rapprocher d'avantage du corps d'armée disposé à agir en cas de Besoin.

Je vous prie, citoyen General, de donner des Ordres pour que l'envoy des Cartouches se fasse avec le plus de promptitude et en aussi grande quantité possible.

des postes seront Etablis, comme vous l'indiquez, pour assurer la communication de Lauzanne à pontarlier, ce moyen me donnera, citoyen Général, l'avantage de multiplier mes relations avec vous et de solliciter votre zèle et vos Talens; je suis persuadé que votre Courage s'applaudit d'avoir à concourrir avec les phalanges d'italie à de nouveaux Triomphes.

No. 45.

Aux membre du comité des subsistances.

Lauzanne 26 Pluviose an 6. (Febr. 14.)

Je vous autorise, Citoyens, à correspondre directement avec le Commissaire Ordonnateur Bourgeois pour tous les objets relatifs aux subsistances; je l'ai chargé particulierement de surveiller cette partie; vous pouvez vous concerter avec lui.

P. S. je reçois à l'instant votre Lettre, je ferai mettre à L'ordre du jour l'état de service que vous m'envoyez.

No. 46.

Au Commissaire Ordonnateur Bourgeois.

Lauzanne 27 Pluviose an 6. (Febr. 15.)

Vous prendrez, Citoyen Ordonnateur, les mesures les plus promptes pour assurer le service; vous vous concerterez avec le Comité de cette Ville pour en tirer le meilleur parti possible,

et vous requererez enfin les fournisseurs commissionnés par le Gouvernement de s'occuper serieusement des besoins de mes troupes et de l'Exécution des Ordres que vous croierez indispensables de donner pour assurer au moins huit jours à L'avance les Vivres de 13000 hommes et 1200 chevaux.

No. 47.

Au Comite Militaire de Lauzanne.

Moudon 27 Pluviose an 6. (Febr. 15.)

Je vous previens que les quatre mille Vaudois seront passés en revue par les Officiers Généraux français, dans trois jours, à Lauzanne, Moudon et Payerne je donne avis de la présente disposition au General Debons. Cet ordre est de rigueur pour être exécuté le 30 pluviose présent mois vous me donnerez avis de la reception de la présente.

No. 48.

Au General Debons.

Moudon 27 Pluviose an 6. (Febr. 15.)

Je donne l'ordre très-précis de prendre toutes les mesures Necessaires pour que le 30 du présent mois, les 4 mille hommes de troupes Vaudoises soient en état d'être passées en revue, le même jour, par les Officiers Généraux français, dans les villes de Lauzanne, Moudon et Payerne. vous m'accuserez la reception du présent.

P. S. le Comité Militaire de Lauzanne est prévenu par le même Courrier.

No. 49.

A l'adj.t Général Sornet.

Moudon 27 Pluviose an 6. (Febr. 15.)

Lettre qui le prévient de L'Ordre donné au Général Debons pour la revue du 30 pluviose.

No. 50.

Au Chef d'état Major.

Payerne 28 Pluviose an 6. (Febr. 16.)

Je vous prie, Citoyen, de faire mettre à L'ordre du jour

l'arrivée du Citoyen Bourgeois commissaire ordonnateur: les Citoyens Duval et Chaigues commissaire des guerres demeurent Chargés du détail du service.

il serait utile de faire Etablir des postes d'ordonnance de Lauzanne à St. Maurice pour correspondre avec le résident Mangourit.

No. 51.

Au Chef d'Etat Major.

Payerne 29 Pluviose an 6. (Febr. 17.)

Je vous préviens, Citoyen, qu'il arrive de Geneve par la voie du Lac 25 mille cartouches et 30 mille pierres à fusil; je vous prie de les faire filer aux differens corps de la division.

No. 52.

Au Citoyen Bourgeois.

Payerne 29 Pluviose an 6. (Febr. 17.)

donné avis de l'arrivée par le Lac de 11 tonneaux de souliers avec Invitation de les reunir avec les Objets qu'il a reçu de Nyon et d'en faire la Répartition.

No. 53.

Au Citoyen Sornet Chef de l'Etat Major.

Payerne 29 Pluviose an 6. (Febr. 17.)

J'ai reçu avis du Général de vous inviter à faire filer sans retard sur Lucens: Parc d'Artillerie les 2 pieces de 12 et leurs quatre caissons que le Général Pouget a fait expedier en poste. Veuillez bien donner l'ordre en conséquence; je préviens par une ordonnance le Général Brune de leur prochain départ.

No. 54.

Au Général Schawenburg.

Payerne 29 Pluviose an 6. (Febr. 17.)

Citoyen Général, des députés de Berne me demandent une

No. 53.

Dieser Brief scheint nicht von Brune, sondern ein in seinem Namen von irgend einem höheren Offizier ausgegangener Befehl zu sein.

Conference et pendant sa durée désirent toute cessation de mesures hostiles; vous voudrez bien, Citoyen Général, observer de votre part et en user comme feront les Generaux Bernois.

J'aurai l'honneur de vous prévenir du résultat de mes Conferences.

Vous voudrez bien me rendre compte de votre Position, pour lever des difficultés dont se plaignent M.rs de Berne.

No. 55.

Au Général Schawenburg.

Payerne 29 Pluviose an 6. (Febr. 17.)

Je ne puis trop vous dire, Citoyen general, combien je suis content de vos dispositions et de vos relations avec moi; un si bon accord annonce un succès certain. je vous ecrirai sous peu pour en finir avec M.M.rs de berne. vos deux attaques Telles que me les a décrites le Capitaine Campane entraient dans mon plan; il m'est bien Agréable que nous soyons d'accord[1]); le porteur de la présente vous parlera de deux Lettres de ma part qui se Combinent avec les Votres.

Veuillez bien instruire le résident Mengaud de l'esprit de notre Position.

No. 56.

Aux Generaux Rampon et Pigeon.

Payerne 29 Pluviose an 6. (Febr. 17.)

Je vous previens, Citoyens Generaux, que demain 30 Plu-

No. 55.

[1]) Während Brune im Cabinet den Angriff auf Bern mit Schauenburg verabredete, gab er im Saale den bernischen Abgeordneten Frisching und Tscharner erheuchelte Friedenszusicherungen. Am 19. Februar schrieb hierüber Statthalter Hans Konrad Wyss, eidgenössischer Repräsentant, nach Zürich: „Wirft man einen Blick auf Mengaud und Brune, „so bemüht sich Ersterer seine Absichten auf und gegen uns mit empörender Grobheit, Letzterer mit Anstand und Höflichkeit sobald als „möglich zu erreichen, nämlich unsere Unabhängigkeit zu zernichten, „und uns durch eine schwere Kette an das Interesse der französischen „Republik anzuschmieden." (Amtliche Sammlung eidgenössischer Abscheiden. Tom. VIII. pag. 709.)

viose, la milice Vaudoise sera passée en revue par les Generaux français, à Lauzanne, Moudon et Payerne, je vous invite à Casser dans leurs Corps que vous inspecterez les choix que vous jugerez nuisibles et à nommer en remplacement. vous rectifierez aussi dans le choix des volontaires, tout ce qui vous paraitra peu propre au But que l'on se propose; vous voudrez bien former dans votre arrondissement une Compagnie d'Artillerie et faire choix de ses Officiers.

No. 57.

Au Ministre de la Guerre.

Payerne 29 Pluviose an 6. (Febr. 17.)

Citoyen Ministre, le General Menard avait requis dans le pays de Vaud 700 mille livres: 210 ou 13 mille livres ont seulement été payées, et comme les habitans murmuraient tout haut et qu'obligés de nous nourrir ils se croyaient ruînés et commençaient à Changer de dispositions à notre Égard, je n'ai donné aucune suite à la requisition du general Menard, ce qui n'a pas peu contribué à rammener les Esprits. le Commissaire Ordonnateur Bourgeois pour soulager le pays à passé un marché dont il vous a sans-doute instruit.

A paris, vous vous êtes fait une fausse idée de la situation des choses. on n'a cru qu'il ne s'agissait que de vouloir marcher sur Berne pour y arriver, on l'a dit avec une assurance qui a persuadé.

sans doute si le général Schawenburg de concert avec moi eut attaqué comme cela était convenu à Paris, c'est à dire avant que Berne fut en etat de se deffendre, tout serait terminé.

mais qu'est-il arrivé. Menard entre le 9 ou le 10 dans le pays de Vaud et s'arrête aux Confins du canton de Berne, le resident Mengaud ecrit le 14 à Berne au suget d'Arau une lettre qui est prise pour une declaration de Guerre et qui met tout le pays en armes.

J'arrive le 17, je m'informe et personne ne croit que par un mouvement d'audace une Seule division puisse vaincre tous les obstacles.

Je croyais tous les Vaudois en armes et j'ai même encore toutes les peines possibles à organiser 4000 hommes.

Je n'ai reçu de la Cavalerie qu'avant hier et aujourd'hui des artilleurs à cheval: j'attends des cartouches, je n'en ai pas assez pour une Entreprise ou les Tirailleurs feront Baucoup. les troupes du General Schawenburg sont en position depuis le 25. je ne puis avoir avec ce brave général que des communications longues et difficiles.

Voila l'etat des choses. nous n'avons donc pas perdu de tems; mais j'ai bien du chagrin qu'on puisse imaginer que je néglige quelque chose les donneurs de nouvelles ont une imagination Complaisante, mais leurs paroles font bien du mal aux braves gens. une Course est couverte d'eloges et mes Travaux sont couverts de désagremens. mais je supporte tout, et la Gloire de ma patrie et Celle du directoire me rendront tout possible.

P. S. aucun département n'envoye d'argent. le payeur de l'ain en a fait venir et retourner. je ne conçois rien à ce menage.

j'ai invité le General Muller de m'envoyer un Bataillon pour occuper Yverdun et les hauteurs de S.te Croix.

No. 58.

Notes ajoutées aux propositions faites par les députés Bernois.

Payerne 29 Pluviose an 6. (Febr. 17.)

1. les députés m'ont promis de faire operer à Berne, sur le champ, dans le delai de trois heures, le Changement democratique dont je leur parlais et que leur conseil ne promet que dans L'intervalle d'un an. ils m'ont fait observer d'ailleurs que les représentans additionnels avaient été nommés par le peuple dans des Assemblées ou nul magistrat n'avait assisté.

2. sur la retraite des troupes françaises du pays de Vaud j'ai écarté ce point par un sentiment de Supériorité nationale au quel ils n'ont rien Opposé.

3. Sur un arrangement de Berne avec le pays de Vaud j'ai déclaré que le pays de Vaud ne pouvait, à tout Evenement,

faire partie du Canton de Berne et formerait à lui seul un Canton sous le nom de Leman.

4. reprimer les Journaux, — j'ai opposé à M.M. de Berne, les manufactures de Libelles, qu'ils ont constamment, non seulement tollerées, mais encouragées: je leur ai parlé de la Protection donnée aux Emigrés, des secours fournis aux Conspirateurs des départemens Méridionaux.

5. je n'ai remis à M.M. de Berne aucune note et je n'ai pas cru devoir Exiger qu'ils signassent la Leur.

No. 59.

Au Directoire Executif.

Payerne 29 Pluviose an 6. (Febr. 17.)

Citoyens directeurs, j'ai reçu hier une dépeche par la quelle vous me pressez de faire un rapport sur les opérations dont vous m'avez chargé, et vous m'ordonnez d'agir sans retard contre Berne, laissant neanmoins à ma prudence le Soin de juger quelles mesures sont le plus convenables. il est aisé d'apercevoir dans cette dépêche un mécontentement que je ne puis guères attribuer qu'aux mensonges debités à paris par des députés Vaudois. ces hommes animés par je ne scais quel interet, ont proclamé partout que les Troupes françaises étaient à Berne, que leur présence devenait presqu'inutile dans le pays de Vaud, que les Vaudois avaient de nombreux bataillons, et que cette milice nationale suffisait actuellement à la deffense du Territoire qui vient d'etre affranchi de la Tirannie de Berne. il résulte de cette opinion formée à paris qu'il ne me resterait qu'a cueillir des roses, à consommer la Gloire d'autrui, a profiter de ce qui a été fait par les Vaudois et le Genèral Menard. la verité est que les Vaudois n'ont rien fait, que le general Menard n'a pu rien faire, et que peut-etre mes Travaux, mes peines, le Courage même de L'armée ne seront contés pour rien. je l'affirme et vous le comprendrez aisement, il eut été plus facile et plus prompt d'aller de Chambery à Berne, que d'y aller de Payerne où je me trouve actuellement et qui n'en est éloigné que de dix lieues. alors rien n'était prevu par les Ber-

nois, ils n'avaient fait aucun préparatif. le premier Evénement qui leur a donné de grandes allarmes, c'est l'affaire des hussards: ils prirent dès ce moment toutes les precautions qui pouvaient les garantir d'une invasion subite, les augmentant chaque jour pour rendre leur deffensive plus imposante

En même tems que ces Evénemens se passaient, le Citoyen Mengaud, chargé d'affaires à Basle, remuait toute la partie de la Suisse voisine du Rhin et la remuait avant Terme. il declamait contre L'olygarchie avec si peu de mesure que les suisses rougirent des Outrages faits à Leurs Gouvernemens, et que ceux-ci purent facilement persuader aux Gouvernés que ces outrages leur Etaient personnels. il est certain que les Lettres du Citoyen Mengaud à L'état de Soleure ont été affichées dans les caffés de Berne, comme Excitatives à la deffense de l'olygarchie; il n'est pas moins certain que, dans ce même Etat de Soleure l'effervescence a été poussée au point que des femmes se sont Enrolées dans les milices.

C'est dans cet Etat des choses que je suis arrivé: olygarques en armes, peuples des Cantons Exaspérés, Vaudois divisés et sans moyens de force, troupes stationnées sans Artillerie ni Cavallerie et sans munitions de Guerre. quelles étaient mes instructions? je devais attendre que les Corps aux Ordres du General Schawenburg fussent arrivés au point de Bienne, affin d'agir de Concert avec Celles que je commande: elles devaient y arriver le 25 de ce mois. le pays que mes Courriers avaient à Traverser, était Ennemi ou mal intentionné: les habitans de la Principauté de Neufchatel et de quelques villages du pays de Vaud frontieres de cette principauté, étaient soulevés ou Egarés par quelques aventuriers Vaudois partisans de Berne: j'ai retabli L'ordre dans cette partie; j'ai Exigé de Neufchatel qu'il fit respecter sa Neutralité, l'officier que j'avais chargé de parler aux neufchatelois est allé jusqu'à Schawenburg: après cinq jours de Voyage, il m'a rapporté la nuit derniere toutes les dispositions faites par ce Général qui a des Troupes nombreuses, bien payées, bien nourries, et de toute sorte d'armes. quant à moi je ne reçois qu'en ce moment de l'artillerie à che-

val et elle est sans Canons; on a été à Besançon pour en chercher, le 3ᵉ de dragons est arrivé d'avant hier; le 15ᵉ arrive aujourd'hui, j'attends des cartouches à Balle; le citoyen Desportes résident à Genèves, au zèle du quel je dois les plus grands Eloges, m'en Expédie 500 mille par envois successifs; le premier Envoi doit Etre aujourd'hui à Lauzanne.

un fait qu'il est important que vous connaissiez, citoyens directeurs, c'est que le Général Menard avait parlé aux Vaudois d'un Emprunt de 700 mille Livres pour la subsistance des Troupes; il a été reçu de cet Emprunt 210 ou 213 mille Livres, cette mesure avait indisposé les habitans; et L'obligation où ils se trouvaient de fournir à la nourriture des Generaux, Officiers et Soldats ajoutait à la vivacité des Plaintes: les partisans des Bernois profitaient de cette disposition des Esprits et cherchaient à L'envenimer. les autorités provisoires du pays, composées en grande partie d'hommes qui possedaient des Emplois sous le regime de Berne, n'etaient guerres propres à opposer au mal une influence sincere, il fallait détruire la Cause pour ramener tous les Esprits[1], j'ai pensé que le pays de Vaud ayant appellé l'armée Française, il ne convenait pas d'y vivre à discrétion et de le traiter en quelque sorte comme pays Ennemi; que le directoire Exécutif ayant un grand but, un But généreux dans l'entreprise qu'il m'a confiée, il serait impolitique de s'en Ecarter par quelques vues de petite Economie; et que d'ailleurs la résidence des Troupes sur ce Territoire devant être de Courte durée, il ne fallait pas risquer de perdre beaucoup quand on pourrait beaucoup gagner par une légère dépense. j'ai donc supprimé dès le lendemain de mon arrivée les tables des Generaux, Officiers et soldats. cet acte, joint à la bonne opinion qui s'était repandue, a ramené tout le monde; il m'a investi d'une grande Confiance, et je scais que les Soldats ne cessent pas de recevoir la Nourriture chez leurs hôtes: ceux ci ont gagné le plaisir de la donner, les autres ne manquent pas de

1) Wer die Suspension dieses Zwangsdarleihens bewirkt, und durch welche Motive, das zeigen die zwei Briefe der Beilage 9.

recónnaissance, et il s'établit par ce moyen une Fraternité touchante que nul désordre n'a encore troublée. les hommes qui ont publié à paris que la troupe était indisciplinée, l'ont calomniée. je vous assure, citoyens directeurs, que le pays ne m'en porte aucune plainte. comme les Ennemis des armées sont aussi les Votres, vous vous Tenez en garde contre les bruits qu'ils répandent. ils ne manqueront pas de vous Exagerer un delit qui a été Commis à payerne, dont les auteurs seront punis des qu'ils seront connus et qui consiste dans le vol de Onze montres partie à Boëtes de Cuivre: l'horloger victimé de ce délit, evalué le Total de sa perte à 336 francs. voilà, je crois, la seule mauvaise action, que l'on ait à imputer, et jusqu'a ce moment sans preuves à quelques individus pris dans une masse de neuf a dix mille hommes. il est dû actuellement deux décades à la troupe et l'arriérée en supplement de solde. il ne s'éleve sur cette dette aucune reclamation. ce sont les meilleurs hommes et les plus braves Soldats de l'Univers.

On n'organise qu'en ce moment les Bataillons Vaudois qui formeront près de quatre mille hommes. la revue en sera passée demain par les Generaux français. j'ai trouvé dans le Comite Militaire et en général dans toutes les autorités provisoires, une opposition déguisée sous mille formes contre cette mesure indispensable: ne pouvant l'obtenir, je l'ai arrachée par un ordre précis. l'homme que le Comité Militaire voulait mettre à la Tête de cette milice, est parent d'un Officier de Cobourg et a servi lui-même contre les Français. il y avait du scandale dans cette nomination, je l'ai rejettée et j'ai maintenu le Citoyen Debons qui, dès les premiers momens de la Revolution Vaudoise, a donné des preuves de son dévouement à la Liberté. j'ai autorisé les officiers Generaux à casser, dans leurs arrondissemens, les choix de même nature qui auraient pû être faits par ce comité. il importe que l'armée française n'ait aucune inquiétude relativement à la direction de la nouvelle milice. je dois rendre justice à la masse des Volontaires vaudois, ils ont été les Premiers à se récrier Contre les choix dangereux et m'ont fait partager leurs Apprehensions.

A peine echappé de ce désordre d'opinions et de faits, au moment ou je vois se deblayer le Terrain sur le quel je dois agir, je me vois aussi en danger de recueillir les plus vifs désagrémens par les fausses Assertions que l'on a répandues. certes, personne n'est plus que moi jaloux de l'honneur du directoire Exécutif, qui est aussi celui de ma patrie: s'il ne s'agissait que de ma Gloire personnelle, je serais sans inquiétude, les moyens ici ne me manqueraient pas: mais si les intérêts de la France se trouvaient lesés, si l'expédition d'Angleterre eprouvait quelque retard par une ardeur Trop précipitée, pourrais je me flatter de recueillir une veritable Gloire?

Vous pouvez vous rappeller, Citoyens directeurs, qu'on me dit en plein Conseil, lorsqu'il s'agit de me Confier cette Expedition que tout ce que je pourrois faire par la Persuasion serait plus Agréable au Directoire que ce que j'obtiendrais par des combats. il me reste une pleine Espérance de réussir par l'une ou l'autre voie. les délais que la nécessité oppose à L'exécution de votre Volonté, bien loin d'accroitre la force de L'ennemi, la relachent par L'ennui, la fatigue et le raisonnement de ses milices variées. au contraire la force française s'accroit chaque jour. soyez certains, Citoyens Directeurs, que je ne manquerai ni de prudence ni d'audace, mais que par dessus tout l'honneur du directoire m'est sacré. devenez vous mêmes mes deffenseurs contre les propos vagues ou calomnieux. le 8 du mois prochain[2], pour tout delai, et peut etre avant ce terme, si Berne n'est pas à la raison, j'attaquerai.

Comme je faisais il y a huit jours, la visite de la Ligne, je trouvai à Moudon un M. herrenschwand, de Morat, homme fort agé, qui m'adressa des paroles de paix. voulant tirer parti de cet incident pour me donner le tems et les moyens d'assurer mes communications, j'invitai ce particulier à venir a Payerne où j'aurai le Loisir de conférer avec lui. il s'y rendit. je lui demandai s'il etait autorisé; il me repondit qu'il n'avait pas

---

[2]) Also am 26. Februar, das heisst, fünf Tage vor Auslauf des mit Bern übereingekommenen Waffenstillstandes.

d'Autorisation formelle, mais qu'il était muni d'un passeport de M. d'erlack, general bernois. notre conversation roula sur des généralités sur les quelles il me donnait toujours raison, et se termina par la demande, de sa part, d'une conférence avec deux députés Bernois qui seraient envoyés à payerne par le magnifique Conseil. ce Conseil et M. d'Erlach m'ont fait la demande d'un passeport pour M. M. le Colonel Tscharner et l'ancien Tresorier Frisching: je l'ai accordé. ils sont arrivés avant hier soir à Payerne avec M. haller comme secretaire et M. herrenschwand comme médiateur; et j'ai conféré hier matin avec eux, ils m'accordent L'abolition de l'olygarchie et l'etablissement de la Liberté et de l'égalité, sur le champ; ils disputent sur le sens du mot unité et s'obstinent à y lier une idée de Féderation: (o-ils rejettent le plan de Constitution; leur résistance sur ce point tient à L'amour propre national et s'appuie aussi sur la disposition des Esprits dans les petits cantons auxquels on ne sçaurait donner plus de Liberté qu'ils en ont:) ils imaginent un congrès ou corps central qui aurait plus de force que la diette et qui selon eux Equivaudrait au directoire indiqué dans le plan de constitution: ils perdent le pays de Vaud et ne voudraient pas perdre l'Argovine; ils desireraient enfin que Berne fut le chef-lieu de cette république une à leur maniere. il y a dans cette negociation assez de points consentis pour la faire durer, et assez de demandes refusables pour la rompre à Volonté.

en attendant les Soldats sont dans les meilleures dispositions: ils manifestent hautement le désir de se Battre; et ce soir M. M. de Berne ont pu L'entendre sous leurs croisées des Caporaux qui se plaignaient de la cherté des comestibles, s'écriaient: allons à Berne, nous en trouverons à bon marché. Salut et Respect.

No. 60.

Au Directoire Executif.

Lauzanne 30 Pluviose an 6. (Febr. 18.)

Citoyens directeurs, j'ai eu hier matin une seconde et der-

mière conference avec les députés bernois, ils m'ont présenté une noté dont je vous Envoie copie sous le No. 1.

il m'est arrivé cette nuit une dépêche du Citoyen Mengaud qui m'annonce qu'il est en negociation avec des députés de Berne, il m'avertit de ne point Entreprendre d'hostilités jusqu'à nouveaux renseignemens. vous verrez que tout ce qu'il demande à Berne m'est offert par M. M. Tscharner et Frisching à l'exception de la renonciation de tous les olygarques aux emplois de la nouvelle République. vous pourrez aussi observer que le Citoyen Mengaud ne parle point du projet de constitution aux pays qu'il veut revolutionner: Gêne qui semble m'avoir été imposée et sans la quelle j'aurais pu tout terminer. la Lettre de Mengaud est du 29 pluviose; je vous en Adresse copie sous le No. 2, et vous trouverez sous le No. 3 copie de la note présentée par le chargé d'affaires à la députation Bernoise avec la quelle il a conferé.

les N.os 4, 5 et 6 vous donneront une idée de la situation politique et militaire du pays.

le Général Muller à Besançon ne s'est pas cru autorisé à me délivrer les canons que je lui avais demandé, quoique je lui eusse fait connaître votre autorisation et celle du Ministre de la Guerre. (voyez No. 7.)

Trois députés de Fribourg, parmi les quels est un Mr. d'Affry sont venus me trouver à Lauzanne et à Payerne: ils m'ont assuré que la revolution etait faite dans leur pays; qu'ils s'étaient volontairement démocratisés, qu'ils s'occuperaient dans quelque temps d'une Constitution, mais qu'ils n'accepteraient pas un acte constitutionnel imposé par une puissance Etrangère: le Citoyen Mengaud dans une précédente dépêche m'avait annoncé une revolution à peu près semblable dans le Canton de Lucerne, mais il Joignait à sa lettre une pièce Justificative de la quelle il resulte que les Lucernois ont envoyé un contingent à Berne et à Fribourg pour la deffense de la constitution helvétique. je ne m'arrête point à ces Escobarderies et je suis parvenu à créer un nouveau canton de Fribourg auquel il ne manque que son chef-lieu: un grand nombre de

communes de ce canton ont accepté le plan constitutionnel et vont s'organiser au nom de tout le Pays.

le plan de Constitution a été aussi accepté à L'unanimité par un Très grand nombre de communes du pays de Vaud, quelques resistances qui voulaient se montrer ont été détruites par la seule persuasion: j'ai conféré avec les plus vigoureux opposans et je leur ai montré le Salut de leur pays, leur propre Salut et la Gloire de l'helvétie dans une promte adhésion à un plan qui tout imparfait qu'ils puissent le Trouver contenait des principes purs de Liberté. je vous prie, Citoyens directeurs, de me dire ce que vous voulez sur le projet constitutionnel, s'il faut l'exiger des Cantons comme règle indispensable, où s'il faut seulement le présenter comme ou a peu près, commune base de Conduite. je dois vous faire remarquer que la partie Topographique du projet contient une erreur assez grave; le chef-lieu d'un nouveau canton a été placé hors et même assez loing des Limites de ce même Canton.

le Citoyen Perdonnet vaudois qui m'a apporté votre Dépêche avant hier ne m'ayant pas Trouvé à Lauzanne s'est rendu à Payerne ou je l'ai reçu avec baucoup d'Egards, d'après une Lettre de recommandation du Colonel Laharpe, ses propos, son Envie de dominer dans un pays dont il est eloigné depuis longtems et qui le connait à peine me l'avaient fait juger d'une maniere peu favorable. de retour cette nuit à Lauzanne, j'apprends qu'il a repandu que mes lenteurs indisposaient le directoire, qu'il m'apportait l'ordre d'attaquer sans delai et qu'il serait près de moi pour donner plus d'activité aux mesures. cet individu a cherché à me discréditer par tous les moyens, j'espère qu'il ne reussira pas et je suis convaincu que le directoire executif ne lui a rien Temoigné de désobligeant à mon Egard. (voyez No. 8.)

P. S. le Bruit s'est repandu à Lauzanne qu'un régiment suisse, celui de Stetler, au service du Roi de Sardaigne, venait d'etre renvoyé par ce monarque ou rappellé par les cantons et qu'il allait Traverser la Suisse et peut-être le Pays de Vaud, pour regagner ses foyers. ce Bruit a jetté quelques allarmes

qui cependant ne me font rien apprehender: s'il avait quelque fondement, je ne conçois guères comme le Ministre de la République à Turin l'aurait laissé ignorer: il est aussi difficile de s'imaginer que S. M. Sarde se prête à une démarche qui blesserait la republique française. le Citoyen Mangourit, résident dans le Valais, m'ecrit, qu'il ne sçait rien de la marche de ce régiment.

Comme d'ici au 8 Ventose je puis recevoir de vous, Citoyens Directeurs, une repônse qui mette moins d'incertitude dans ma marche et qui me serve de regle de conduite: j'attendrai prêt à négocier ou à Battre.

No. 61.

Au Directeur Barras.

Lauzanne 30 Pluviose an 6. (Febr. 18.)

Il me semble t'endendre, mon cher Barras, dire que fait Brune? que n'est-il à Berne? il perd le tems, Menard avait mieux fait: que n'a-t-il profité de L'ardeur des Vaudois; ces paroles et tant d'autres sont dans mon oreille et me causent un chagrin mortel.

le 9 Menard entre dans le pays de Vaud; le 14 Mengaud Ecrit la fameuse lettre sur Arau qu'on prend à Berne pour une declaration de Guerre; ils levent leurs Bataillons pour les opposer aux Colonnes dont Mengaud les menace; j'arrive le 17 et ne Trouve personne d'avis que la seule division puisse aller à Berne. on eut pu le Faire dès le 1er Jour.

mais sans munitions, canons, Cavalerie et artillerie qu'auriez vous dit de moi si j'avais marché, je vous Trahissais et me deshonnorais. les Vaudois n'avaient pas de forces actives; j'ai été obligé de donner de la direction à leur Esprit public; aujourd'hui je passe en revue leurs Bataillons; on ne pouvait compter sur la Levée ordinaire, les Bernois ayant ici baucoup de Partisans. j'ai formé 4000 hommes d'élite; la Constitution qui Trouvait dès le Commencement de grands Contradicteurs a été successivement adoptée par les autorités et par le peuple; Toutes ces choses se sont faites en attendant les munitions,

l'artillerie et la Cavalerie. dans deux jours je serai en mesure. il ne me restait plus qu'a communiquer avec Schawenburg d'une maniere prompte. à cet Effet j'ai accepté une Conférence avec deux députés de Berne qui m'ont accordé un sauf conduit pour un officier qui a été prendre Langue avec Schawenburg[1]).

J'envoie la conférence au Directoire; je n'ai parlé que Vaguement, pour ne rien conclure; mais si vous voulez seulement un changement dans L'Etat helvétique, et L'indépendance du Pays de Vaud, vous n'aurez pas besoin de verser une Goutte de Sang, et je me rappelle qu'au Directoire vous me commandates de faire la présence des Armes. ce que vous désiriez [2]) . . En Effet.

1. des Troupes seront disponibles.
2. la Suisse Agitée dans son sein hors d'Etat de vous nuire.
3. les puissances n'auront aucun pretexte de s'immisser en rien dans le nouvel Ordre de Choses.
4. une longue guerre et de longues haines seront Eteintes dès leur naissance.

en tout etat de choses, du 7 au 8, je ferai mon attaque combinée avec celle de Schawenburg pour marcher sur Berne à moins que vous ne me donniez de nouveaux Ordres; je serai très Satisfait si ma Conduite vous parait reguliére et sensée.

Je t'Embrasse.

Je vous envoie une lettre de Mengaud qui me dit de ne rien Entreprendre jusqu'à nouvel Ordre.

No. 62.

Au Général Bonaparte.

Lauzanne 30 Pluviose an 6. (Febr. 18.)

mon General, dans ma dernière je vous disais quelle Etait

No. 61.

[1]) Der Bedeckungsoffizier des Hauptmanns Campane, (No. 4, 55 und 106) Major Effinger, wurde — wie um zum Verrathe noch den Hohn zu gesellen — in Basel auf Mengaud's Anstiften arretirt. (Amtliche Sammlung eidgenössischer Abscheide. Tom. VIII. pag. 708.)

[2]) Hier ist ein Wort ausgelassen, etwa: s'obtiendrait, oder: aurait lieu.

ma situation politique et militaire, il n'y a rien de changé sinon que je viens de recevoir le 3e et le 15e de dragons, ce dernier très foible et mal monté, de plus deux compagnies d'artillerie à pied et une à cheval. le 25 Schawenburg a eu toutes ses troupes reunies, sa droite à St. imier et sa gauche à Menester[1]) menaçant Soleure; nous ne pouvons communiquer que très difficilement, ce qui retarde le moment de L'attaque, que je combine par quatre points, Soleure par la Gauche de Schawenburg, Fribourg par ma droite, le Pont de Burne[2]) par la droite de Schawenburg en Longeant sur Arberge, Morat par ma droite et Tournant Gummine par Laupan avec un corps d'Elite.

Les paysans fribourgeois parlant français et les Vaudois Guidés et Soutenus par deux Bataillons d'Infanterie Légère peuvent faire le coup de main de Fribourg; le Général Pigeon en est chargé.

Les Paysans Allemands sont tous en armes et fanatisés, ils sont fort disposés pour la deffense de leur pays, leur imagination ne leur offre que des Français qui veulent les faire obeir.

le Gouvernement de Berne consent a declarer que dès a présent il est democratique et tous les citoyens Egaux en droits, à Laisser son independance au pays de Vaud et travailler de suite à L'unité du Gouvernement helvetique.

Je crois que c'est en partie ce que désirait le directoire et sans coup férir; je lui Ecris que j'attends ses Ordres et que le huit j'attaquerai s'il le désire.

Mengaud d'autre part m'écrit de ne pas Agir jusqu'a nouvel Ordre.

Vous connaissez tous mes sentimens pour vous.

No. 62.

[1]) Münster. Moutier.
[2]) Büren.

No. 63.

Au Général Massol.

Lausanne le 30 Pluviose an 6. (Febr. 18.)

J'ai besoin pour un Coup de main de 3 mille hommes et de quelques Guides, je vous prie de me les Envoyer, et je serai très reconnaissant de cette Condescendance de votre part et dont le Gouvernement vous saura bon gré.

No. 64.

Au Comité Militaire.

Lauzanne 30 Pluviose an 6. (Febr. 18.)

Il est ordonné au Comité Militaire de laisser la Compagnie d'artillerie des mandements d'aigle formée jusqu'a nouvel Ordre.

No. 65.

Au Ministre de la Guerre.

Lauzanne le 30 Pluviose an 6. (Febr. 18.)

Je vous transmets cy après le détail de L'arrivée des corps que vous avez mis à ma disposition, de L'artillerie et des Munitions qui me sont parvenues jusqu'a ce jour.

Le General Menard avait demandé des Fonds au Payeur du Departement de Lain et il lui fut Expédié une somme de 90 mille livres et promesse d'en fournir pareille toutes les décades, sur les entrefaites les troupes sont entrées dans le pays de Vaud et ce payeur s'est cru non seulement autorisé à ne faire aucun Versement mais encore à retenir la 1re somme arrivée jusques sur la Frontiere; il se Targue d'arrêtés et de loix et en attendant la Troupe murmure et souffre de ce retard. je n'ai pas un sou en caisse, et il est dû considerablement à cette Division et je suis moi-même sans Argent. il est impossible d'en Espérer du pays sans augmenter les inquietudes et occasioner des plaintes. je vous invite donc, Citoyen Ministre, à vouloir bien donner des Ordres pour que cette disette cesse et que les Payeurs me fassent de Prompts Versements.

Je donne Ordre au General Pouget de se porter à Lauzanne avec quelques troupes, n'ayant que deux Generaux de Brigade

avec moi. je crois cette mesure indispensable pour assurer mes derrieres.

No. 66.

Au Général Rampon.

Lauzanne 1er Ventose an 6. (Febr. 19.)

La nomination des Chefs de Bataillon etc. doit se faire par les Officiers reunis de chaque Bataillon sous votre approbation. je suis fort aise que vous ayez formé la Compagnie des Canoniers de Payerne.

Montagny, Romant et quelques autres Villages de votre flanc droit peuvent vous servir au cantonnement des Bataillons vaudois. Activez la formation de ce qui manque dans le Contingent en Volontaires du pays qui vous environne. Jusques à reclamation les Prises d'Avanches doivent rester déposées. sous peu je profiterai de votre homme de confiance pour un voyage à Bienne. je vais aujourd'huy à Vévai.

No. 67.

Au Chef de Brigade Goguet.

Lauzanne 1er Ventose an 6. (Febr. 19.)

On me dit que les individus que je vous ai recommandé d'arrêter sont à Yverdon. veuillez me les Envoyer.

No. 67.

Au Président de L'assemblée Provisoire.

Lauzanne 1er Ventose an 6. (Febr. 19.)

Citoyen, les Lenteurs inséparables d'un travail dont l'organisation n'a été faite qu'a la hâte ont surtout pour principe que les hommes instruits dans differentes parties se trouvent souvent déplacés dans leurs administrations, quoique generalement ils sont instruits et bien intentionnés; ces lenteurs dis-je se sont surtout fait sentir dans les operations Militaires. je ne puis vous dissimuler qué j'ai vu avec déplaisir que la Formation de quatre mille hommes dont l'organisation était prevue dès l'arrivée du Général Menard n'aye pas encore son accomplissement parfait: comme il est de mon devoir de vous donner les preuves dé L'amitié du directoire, non seulement par la force

des armes mais encore par les Conseils je pense que si vous appelliez au Comité Militaire, des guerriers connus par leur Bravoure, leur intelligence et leur patriotisme, leur adjonction aux citoyens qui le composent, réparerait les fautes passées et mettrait plus d'ensemble et d'accord dans les Operations des troupes françaises et vaudoises; c'est sous ce rapport que j'ai l'honneur de vous désigner le Citoyen Desmartines major des grenadiers et antoine Curchod Cidevant major en prusse.

No. 68.

Au Citoyen Badoud député du Baillage de Romont.

Lauzanne 1er Ventose an 6. (Febr. 19.)

Je vous remercie, Citoyen, au nom de la Liberté et de l'humanité des efforts que vous dirigez contre les ennemis de tout ordre et de toute justice: entretenez le zèle et la confiance de vos dignes amis. non certainement, la france ne veut pas vous enlever vos jeunes Citoyens pour les trainer en Angleterre, elle veut seulement vous les armer pour deffendre leur propre liberté; ce Bruit est injurieux à la République française qui ne manque pas de Bras pour deffendre ses amis et pour punir ses ennemis.

des agens du despotisme, des partisans de L'oppression des peuples, crient, dites vous, que nous voulons détruire la religion et specialement la religion Catholique. L'italie dont nous sortons estimons les moeurs et les principes et dont nous respectons les usages[1]); je dois vous faire part que plusieurs pretres catholiques du canton de Fribourg m'ont écrit ou sont venus eux mêmes m'exposer les craintes qu'on leur avait inspirées, je les ai détrompés, je les ai laissé pleins de Confiance, si la religion catholique a été respectée en Italie ou le despotisme l'avait souillée en la pliant à ses vues, je vous de-

---

No. 68.

[1]) Entweder ist hier ein ganzer Folgesatz in der Feder geblieben, oder Brune hat vergessen die Worte „L'Italie" bis „usages" zu streichen, nachdem er sie einige Zeilen weiter unten in etwas veränderter Form wiederholt hat. Letzteres ist wohl das Wahrscheinlichere.

mande si elle sera respectée dans vos pays ou depuis longtems elle s'est alliée à la Liberté; publiez partout, Brave Citoyen, Excitez vos amis à Publier que les ministres des Cultes catholiques de même que les ministres des cultes Protestans, non seulement ne recevront des Français aucun outrage, mais qu'ils seront protegés et respectés; je vous prie de me continuer les avis qui pourraient être utiles à la Liberté et à la Prospérité des bons habitans de l'helvetie.

No. 69.

Au Président de l'assemblée provisoire.

Lauzanne 2 Ventose an 6. (Febr. 20.)

Citoyen président, je suis instruit que les agens de vos Ennemis se glissent en foule dans le pays de Vaud; les uns prennent le rôle qui leur a été Assigné à Berne, repandent de fausses nouvelles, inquiétent les campagnes, les autres agitent les Villes, se dirigent tous cependant vers le but d'empêcher l'organisation des autorites constituées et de rendre la Police nulle, il y en a même (jugez de la Perfidie et du Machiavelisme de vos anciens maitres) qui sont chargés de jouer le rôle de patriote ardent qui ne doivent vouloir ni des autorités anciennes ni des autorités nouvelles (tant ils ont de Gout pour la Perfection) mais le soir ils se réunissent à leurs complices qui sont chargés de jouer le rôle de fiéfés aristocrates et de prêcher que hors le Gouvernement des Baillifs point de salut.

L'assemblée connue sous le nom de comité de reunion et dont baucoup de membres de la Representation provisoire ont fait partie a comme vous le savez rendu les plus grands services à la Liberté de votre pays; energique et sage à la fois elle savait instruire et indiquer les mesures Vigoureuses qui pouvaient servir votre republique. c'est ce Modèle que se sont proposé de suivre des Citoyens qui dans plusieurs villes du pays de Vaud se sont reunis en assemblées philantropiques. ces institutions sages sont bien propres à propager les Lumieres et à reunir tous les citoyens vers la connoissance de l'interet commun qui est la République democratique et le Bonheur,

mais les tirans et les ambitieux leur Confrères, tournent à leur profit tous les moyens que les républicains emploient pour les demasquer: je sais que des hommes salariés doivent surtout persuader à ces sociètés de se meler du Gouvernement et de la police; comme vos Concitoyens sont simples vertueux et sans défiance et qu'il leur suffit d'entendre parler un homme de République et de patriotisme pour le croire sincère, il est très possible qu'ils se laissent surprendre par les discours de ces Evangelistes hipocrites qui ont la république sur les Levres et le Royalisme dans le Coeur, avertissez-les du piege qu'on leur tend, qui les entrainerait dans l'anarchie et la privation de la Liberté qu'ils se sont donnée. appellé pour la soutenir, il est de mon devoir de vous faire connoitre tout ce qui peut Compromettre votre sureté.

Reunissez vos Efforts pour donner une grande activité a votre Comité de police; qu'il decouvre les machinations et en arrête les auteurs. ils sont de trois Espèces; les Enroleurs, les porteurs de Complaintes et de regrets pour le Gouvernement des Baillifs et les espions ou les intriguans qui, pour avoir des places se melent de tout, veulent mettre la confusion et le désordre partout et se feront également les chevaliers des Olygarques, de l'anarchie pour favoriser les clameurs des Bernois en jettant l'allarme dans L'esprit des citoyens timides et Vertueux mais attachés à l'indépendance du pays de Vaud.

Citoyen président, voici les marques certaines qui me font connaitre à moi les bons patriotes. l'ardeur qu'on Temoigne pour entrer dans les rangs des deffenseurs de la patrie, l'amour du Travail, une conduite modeste, un courage tranquille et la resignation sincère de Vivre pour la Liberté ou de mourir pour elle. je vous avoue que lorsque je ne trouve pas dans les hommes quelques uns de ces signes remarquables, je suis tenté de les croire Vagabonds mauvais sujets ou Espions surtout dans un tems où l'union des Volontés est nécessaire pour établir un Gouvernement solide et durable; vous me trouverez disposé à seconder de tous mes Efforts le grand oeuvre de

votre liberté et à reprimer les Abus autant que possible; je serai accessible à tous les avis, car un bon conseil souvent évite bien des maux, les républicains n'ont pas d'ami plus sincère et qui veuille plus que moi les affranchir des malheurs inséparables d'une revolution.

Tenons nous reciproquement en garde contre les aristocrates, ne vous dissimulez pas que les hommes attachés à l'ancien Gouvernement olygarchique lui sont encor fort affectionnés, eloignez les des emplois en attendant que vous ayez la certitude qu'ils se sont corrigés, s'il est possible que des aristocrates se corrigent; vos Bataillons ne sont pas encore formés, ne perdez pas un moment pour qu'ils le soient; qu'ils aient des Chefs désignés par l'estime Generale, que votre comité d'instruction publique fasse des circulaires pour instruire vos campagnes et les allemands eux memes qu'on jette et qu'on a jetté dans l'egarement; donnez de l'activité à vos Tribunaux; fondez une police sous la sauve garde de la quelle Tous les Citoyens puissent vivre tranquilles; alors, vos moeurs respectables, votre religion et votre commerce annonceront à L'europe que votre revolution est véritablement l'ouvrage de l'intrépidité et de la Philosophie.

No. 70.

Au Directoire Executif.

Lauzanne 3 Ventose. (Febr. 21.)

J'avais fait arrêter, comme je vous l'ai précédemment marqué le nommé Custines qui se dit le neveu du Général; après l'avoir interrogé, j'ai cru m'appercevoir que sa tête était un peu dereglée; que sa conduite ici n'offrait rien de bon, mais sur les promesses qu'il me fit de me découvrir la retraite de Carnot et de me le Livrer, je me décidai à le mettre en liberté en faisant cependant surveiller ses actions; au lieu de me tenir ses promesses il a continué à parcourir les campagnes et à prêcher l'insurrection et le désordre: je l'ai donc de nouveau fait arrêter, et je l'envoye à Paris avec les différentes interrogations qu'il a subi, peut-être pourra-t-on en tirer des renseigne-

mens utiles que son caractere de folie donne de la peine à démêler.

L'officier qui conduira Custines à paris jouit de la confiance du Général Pouget; il est employé dans la Légion polonaise, mais désire Baucoup l'être dans les troupes françaises.

No. 71.

Au Citoyen Mengaud M.re français à Basle.

Lauzanne 3 Ventose. (Febr. 21.)

Je n'ai reçu, Citoyen Ministre, que dans la nuit du 30 pluviose au 1er Ventose, votre depèche en date du 25 et comme je partis dans la matinée pour visiter plusieurs postes, j'ai été forcé de differer de vous repondre jusqu'a mon retour. les propositions que vous faites aux Gouvernans de Berne me paraissent fort raisonnables et je ne doute pas d'après celles qu'ils m'ont faites qu'ils ne les acceptent plutot qu'une defaite qui ruinerait leurs propriétés et ferait Courir de gros risques à leurs magnifiques personnes.

en même tems que vous offriez la paix aux Bernois ils faisaient près de moi des Démarches pour Eviter la Guerre. je vous adresse copie de la note qu'ils m'ont présentée à payerne le 29 pluviose à la suite de deux conférences. leurs négociateurs Etaient le Colonel Tscharner et l'ancien trésorier Frisching. Ces messieurs avaient pour secretaire un jeune homme Haller. aucun point n'a été arrêté ni convenu entre nous, et je n'ai point signé leur note, de maniere que je n'ai point exigé qu'ils la signassent eux mêmes. le Directoire Exécutif au quel j'ai envoyé la soumission de Berne en lui faisant part de quelques observations verbales jetées de part et d'autre Durant les conférences jugera du degré d'artifice qu'elles peuvent contenir, et j'attends ses Ordres pour commencer les Hostilités.

je crois que la marche que vous avez prise est meilleure que celle que les circonstances vous avaient peut-être forcé de suivre par rapport à L'état de Soleure. sans doute vous savez que vos Lettres au gouvernement de ce Canton avaient été affichées dans les Caffés de Berne.

le Général Schawenburg me donne connoissance de propos de Trahison qu'on a osé lui faire et dont ils voudrait faire tomber les auteurs dans leur propre piège. je suis fâché qu'on ait méconnu son caractère au point de le croire capable de Trahir et qu'il n'ait pas fait arrêter de prime abord les miserables juifs qui etaient les agens de la Corruption[1]). ce Général me fait dire qu'il evalue de 36 a 40 mille hommes, les forces des Bernois.

Quoique les propositions d'accomodement suspendent toute hostilité, je suis disposé neanmoins à[2]) Entreprendre contre l'ennemi dans le cas ou j'appercevrais de sa part quelque mouvement qui manifesterait de la mauvaise foi. je regrette fort que la difficulté de nos communications entraine des détails qui peuvent nuire à nos Efforts communs: vous sentez que si les Bernois ne m'eussent pas montré des Vues pacifiques, j'aurais pu agir dans l'intervalle du 25 pluviose, date de votre lettre, au 1er Ventose date de sa reception. je crois mêmes que si les Olygarques etaient sincères et attachaient quelque prix au changement dont la paix doit dépendre, ils se seraient empressés de me communiquer eux mêmes les démarches qu'ils faisaient près de vous antérieurement au 25. je suis persuadé qu'ils nous isolent pour avoir du Tems et que cette conduite Diplomatique Coincide avec les tentatives de Corruption faites près du Général Schawenburg.

Cette Dépêche vous parviendra par une voie assez prompte, je vous prie, Citoyen Ministre, de me faire part de la réponse que les Bernois auront faite à vos propositions, et comme les ordres que j'attends du directoire arriveront presque en même tems que les renseignemens que j'attends de vous, si les Ber-

No. 71.

[1]) Mit Brune darf man sich allerdings verwundern, dass Schauenburg die Juden, welche ihn zum Verrath verleiten wollten, nicht ohne weiters hat verhaften und processieren lassen. Dadurch wird die Sache, die zudem in keiner andern Quelle sich wiederfindet, unglaubwürdig.

[2]) Hier ist wohl „en“ ausgelassen.

nois ne se rengent pas ils ne tarderont pas d'éprouver la force des Armes françaises.

No. 72.

Au Président de l'assemblée Prov.re

Lauzanne 3 Ventose an 6. (Febr. 21.)

Citoyen Président, je vous renvoye la proclamation que vous adressez aux Habitans du pays de Vaud[1]); j'y ai apposé avec plaisir ma signature, puisse-t-elle concourir à détromper vos trop Crédules habitans.

Je vous fais passer copie de L'ordre que j'ai donné le 1er du mois[2]); donnez y toute la publicité que vous voudrez, il suffira n'en doutez pas à faire finir vos inquiétudes à cet Egard.

No. 73.

Au Général Schawenburg.

Lauzanne 3 Ventose an 6. (Febr. 21.)

Citoyen Général, L'heure décisive est sur le point de sonner, reunissez vos Troupes, serrez votre Ligne de Maniere à pouvoir donner de Vives inquiétudes à Soleure, si vous ne Croyez pas pouvoir L'emporter par un Coup de main: car Soleure n'est qu'accessoire dans le plan voulu par le directoire. C'est à Berne qu'il faut marcher, et si l'attaque de Soleure peut vous arrêter plusieurs jours, l'expédition seroit manquée, il faut Briller comme l'éclair et frapper comme la Foudre.

que vos troupes soient disposées de maniere à pouvoir former deux Colonnes et une reserve.

une Colonne dirigée vers Soleure.

No. 72.

[1]) Ohne Zweifel die Erklärung der Repräsentanten in Lausanne, dass die Waadtländer zu keinen Kriegsdiensten ausserhalb der Schweiz verwendet werden sollen. (Bulletin officiel No. 21. pag. 112.)

[2]) Wahrscheinlich der Drohbrief Brune's an die bernisch-gesinnten Waadtländergemeinden ohne Datum; vielleicht aber auch seine Declaration betreffend den Sequester auf bernisches Staatsgut, vom 21. Februar. Beilage 10. a. u. b.

une Colonne à la hauteur de Buren pouvant attaquer ce passage de l'Aar ou forcer le pont de Nidau.

Votre réserve placée ou vous le jugerez convenable.

Veuillez bien m'instruire si vous avez des équipages de pont et quel jour vos troupes seront en etat d'attaquer, pour que je vous en donne L'ordre.

il me tarde baucoup de voir le moment où les soldats de l'armée d'Italie seront réunis à leurs braves freres de l'Armée du Rhin.

Quant à moi Général, je serai charmé de vous serrer dans mes Bras au champ d'honneur.

No. 74.

A M.r Béville, Gouverneur pour S. M. prussienne, des Villes et principauté de Neufchatel.

Lauzanne 3 Ventose an 6. (Febr. 21.)

M.r le G.r, je vous remercie, des marques de Bienveillance que vous avez donnée à l'officier français que j'avais envoyé il y a quelques jours dans votre ville: il m'a rapporté que le Gouvernement neufchatelois non seulement ne ferait rien qui put alterer sa neutralité et le bon voisinage avec la france, mais qu'il employerait les moyens qui sont à sa disposition pour reprimer et punir les individus, etrangers ou citoyens, qui se permettraient d'insulter ou de provoquer des insultes contre les agens français traversant le Territoire ou y ayant quelques affaires. je vous previens, monsieur le Gouverneur, que j'envoye à Basle un officier qui doit passer à Neufchatel; j'attends de votre complaisance que vous voudrez bien donner les ordres qui pourraient être Necessaires pour que sa route ne soit retardée en aucune maniere. je vous prie, M.r le G.r, d'agreer de ma part l'expression de la Consideration la plus distinguée.

No. 75.

A l'administration Centrale du Dep.t de la haute-Saône.

Lauzanne 3 Ventose an 6. (Febr. 21.)

Citoyens Administrateurs, le Commissaire Ordonnateur Bourgeois Vient de m'instruire que vous avez cru devoir suspendre

le payement d'une Ordonnance de 40,000 livres expediée par l'ordonnateur de la 6e Division, et servant de Complement à celle de 60,000 livres délivrée au profit du Citoyen Desmaret agent en chef des vivres par le Citoyen Bourgeois et d'après mes ordres, sur la quelle L'administration du doubs lui a fait donner un acompte de 20,000 livres.

le motif qui vous a determiné d'après ce que me mande L'ord.r Bourgeois est que n'ayant point reçu de moi une invitation particuliere à ce suget vous pouviez douter si la Caisse de votre payeur était au nombre de Celles sur les quelles je suis autorisé par le Ministre de la Guerre à ordonner par urgence des dispositions de fonds.

Je vous declare, Citoyens administrateurs, que mes instructions à cet egard ne sont pas circonscrites et que le Ministre de la Guerre fera couvrir Exactement votre payeur des avances qu'il aura faites en cette circonstance sur vos Ordres et à l'acquit de l'ordonnance du Citoyen Lyantey.

Je vous invite donc à vouloir bien procurer sans nul délai le payement de cette Ordonnance. votre zèle pour le service me donne l'assurance que vous vous empresserez dans cette Occasion de seconder les efforts que je fais pour assurer la subsistance de L'armée que je commande.

No. 76.

Au Général Pigeon.

Lausanne 4 Ventose an 6. (Febr. 22.)

Mon cher Général, je vous remercie des détails que vous me donnez sur Yverdon.

Je vous prie de vous presser de prendre des renseignemens sur Fribourg et de me donner quelques détails sur votre plan.

avez vous formée une Compagnie de Canoniers?

les Corps vaudois de votre arrondissement[1]) mais ils doivent envoyer les situations au Général Debons.

No. 76.

[1]) Dieser Satz dürfte zu ergänzen sein „sont sous vos ordres". Siehe No. 77.

No. 77.

Au Général Rampon.

Lauzanne 4 Ventose an 6. (Febr. 22.)

Point de doute, mon cher Général, que les Vaudois de votre arrondissement sont sous vos ordres, mais ils doivent envoyer leur situation à leur Général Debons.

les artilleurs excédens, doivent former une escouade de Réserve.

J'envoye Allemand à Schawenburg.

le canton de Zurik n'est pas tranquille. j'ai arrété ici un fameux espion.

Vous devez avoir reçu des artilleurs à pied, j'attends avec impatience des nouvelles de Fribourg.

No. 78.

Au Comité Militaire de Lauzanne.

Lauzanne 4 Ventose an 6. (Febr. 22.)

Citoyens, il est urgent que vous vous occupiez de l'organisation de votre Garde Sédentaire et qu'elle cadre avec l'organisation de vos Troupes de ligne

Compagnies	de	100	hommes
Bataillon	de	500	id.
Brigade	de	2000	id.
Division	de	4000	id.

renouveller les officiers suivant le mode adopté sera un bien infini.

Vous pourriez ordonner cette organisation pour le 6 Ventose. un discours républicain envoyé aux divers Comités et lû à L'assemblée des Citoyens sera fait à propos; vous pouvez même y mêler une idée de fête républicaine qui charmera les patriotes qui vous en sauront bon gré.

L'organisation se ferait par la médiation d'un président de Comité.

No. 79.

A M.r le Général Derlac[1]).

Lauzanne 4 Ventose an 6. (Febr. 22.)

Monsieur le Général, instruit que vous avez fait occuper les Villages de Chavannes et gléresse et que cette Occupation n'a d'autre but qu'une espèce de réciprocité par rapport à diesse dont je ne Connais pas les devoirs, par rapport aux deux puissances, j'envoye un officier qui a déja porté un ordre à Schawenburg pour regler définitivement ces petites difficultés à L'amiable.

No. 80.

Au Général Schawenburg.

Lauzanne 4 Ventose an 6. (Febr. 22.)

Citoyen Général, je vous prie de régler de gré à gré, ce qui concerne Diesse et Chavannes et Glérosse. s'il s'élevait quelqu'autre difficulté envoyez moi un officier pour m'en instruire. si vous jugez qu'il soit necessaire que celui que je vous envoye prenne des renseignemens plus étendus il m'en rendrait un compte détaillé de votre part: j'ai baucoup de confiance dans son Exactitude et son honneur, je vous prie de lui donner la votre.

No. 81.

Au Président du Comité de Morges.

Lauzanne 4 Ventose an 6. (Febr. 22.)

Le Citoyen Mallet Geographe qui a fait la Carte du pays de Vaud a fait aussi celle d'une grande partie de la Suisse que l'on m'assure Exacte et très détaillée; comme il vient de la retirer des mains du graveur Vexelberg avec une Epreuve non entierement terminée que l'on a imprimée ici et qu'il habite maintenant à Morges, je vous invite, Citoyen, à Employer vos

---

No. 79.

[1]) Generalmajor Carl Ludwig von Erlach, Oberbefehlshaber der bernischen Truppen, geboren am 2. November 1746, ermordet zu Nieder-Wichtrach am 5. März 1798.

Bons offices près le Citoyen Mallét pour obtenir et me faire passer de suite, ou la carte qu'il a faite ou l'épreuve imprimée qu'il a retirée de Lauzanne. elle m'est absolument nécessaire, il doit être convaincu que Penétré des Egards que l'on doit à ses Talens, on n'abusera pas de sa Confiance.

No. 82.

Au Comité de surveillance.

Lauzanne 4 Ventose an 6. (Febr. 22.)

Je vous invite, Citoyens, à faire lever les scellés apposés sur les papiers du Citoyen Creux afin qu'il lui soit permis d'en distraire ceux relatifs à des interêts de Famille. tous ceux regardant le Gouvernement de Berne et des Objets Generaux doivent rester sous le scellé.

No. 83.

Aux Citoyens composant le Comité de Morges.

Lauzanne 4 Ventose an 6. (Febr. 22.)

les Quatre individus, Citoyens, que l'on dit être détenus dans les prisons de Morges, peuvent être rendus à leurs familles et gardés à vue dans leur domicile, je désire que vous Examiniez au plus vite leurs papiers et que vous me rendiez compte de leur contenu.

No. 84.

Au Comité de Morges.

Lauzanne 5 Ventose an 6. (Febr. 23.)

On ne peut rien ajouter à l'activité et à la surveillance que vous avez Exercée pour le Bien de la patrie; je pense que vous pouvez sans inconvéniant relacher en donnant caution ceux des détenus qui n'ont pas chez eux ou dans leur conduite des preuves de complicité avec l'ennemi.

Je pense que vous feriez bien de faire sur les circonstances actuelles un petit imprimé pour Eclairer les campagnes sur leur veritable interêt.

No. 85.

Au Comité de Bex.

Lauzanne 5 Ventose an 6. (Febr. 23.)

Vous voudrez bien, Citoyens, faire arrêter et mettre les scellés sur les papiers de la nommée de Proverea[1]) residente au chateau de Bex; vous me rendrez compte de l'exécution de cette Mesure.

No. 86.

Au Commandant Militaire de la Place d'Aigle.

Lauzanne 5 Ventose an 6. (Febr. 23.)

Vous ferez arrêter, Citoyen, et mettre les Scellés en présence d'un ou deux membres du Comité, sur les papiers du nommé d'Alves[1]) Chatelain, à Aigle, vous prendrez les precautions necessaires pour que cet ordre soit executé sur le champ et vous me rendrez compte de la reussite.

No. 87.

Au Commandant de la place d'Yverdon.

Lauzanne 5 Ventose an 6. (Febr. 23.)

Il existe, Citoyen Commandant, trois cent fusils dans la place que vous Commandez; vous en ferez parvenir cent à Payerne qui seront à la disposition du Général Rampon, cent sur moudon à la disposition du Général Pigeon et enfin les cent restants, à Lauzanne, au Comité Militaire, vous me previendrez de leurs Envois.

No. 88.

Au Comité Militaire.

Lauzanne 5 Ventose an 6. (Febr. 23.)

Vous pouvez, Citoyens, renvoyer à leurs postes les sous-officiers de dragons qui sont commandés par un service quel

---

No. 85.

[1]) Fräulein von Roverea.

No. 86.

[1]) Castlan Desloës von Aelen.

qu'il soit en vous assurant au préalable qu'ils aient été inscrits sur les nouveaux roles de formation.

No. 89.

Au Chef de la 2e ½ Brigade Légère.

Lausanne 5 Ventose an 6. (Febr. 23.)

Je renvoye à la Brigade que vous commandez le Capitaine S.t jean après lui avoir fait connaitre l'inconséquence de sa conduite, je le condamne à 24 heures d'arrêts à son arrivée et je vous autorise à le mettre à L'ordre du jour. je désire que ce moyen retablisse entre des officier estimables L'union qui doit en faire le Bonheur et ecarter le nuage des dissentions qui n'auraient jamais dû Exister dans une demi Brigade aussi recommandable.

No. 90.

Au Général Rampon.

Lauzanne 5 Ventose an 6. (Febr. 23.)

En réponse à votre lettre du 4, je vous préviens que le Bataillon Vaudois que vous avez organisé, devant dès sa formation obeir aux lois militaires, le Capitaine ayant été nommé Chef de Bataillon, doit être remplacé par le plus ancien Lieutenant du Corps et s'ils sont plusieurs à prouver la même ancienneté, celui qui a le plus de service dans le grade immédiatement inférieur doit être préféré.

Quant à la demande des Grenadiers de la 75e ½ Brigade, applaudissant aux sentimens d'honneur qui les conduit dans cette démarche, je les autorise à chasser ces Cinq hommes de leurs rangs; puisse cet exemple arrêter ces scélérats qui ne commettent des Crimes qu'avec la Certitude d'echapper à la severité des loix.

No. 91.

Au Commandant de la Place d'Yverdun.

Lauzanne 5 Ventose an 6. (Febr. 23.)

Vous ferez arrêter et conduire à Lauzanne, Citoyen, le nommé Pilliverge [1]), fils cadet, agé de 20 ans environ se disant

No. 91.

[1]) François Pilwit von Iferten, der sich als Adjutant zuerst des Gene-

mon aide de camp et qui a passé hier à Neufchatel. je desire que vous fassiez des recherches pour trouver cet Etourdi.

No. 92.

Au Chef d'Etat Major.

Lauzanne 5 Ventose an 6. (Febr. 23.)

Au même suget et aux mêmes fins.

No. 93.

Au Commandant de la Place Dumoulin.

Lausanne 5 Ventose an 6. (Febr. 23.)

Vous ferez consigner, citoyen Commandant, dans les Prisons de la Ville l'espion arrêté avant hier et ordonnerez qu'il soit severement surveillé et sous la Garde spéciale du Concierge.

No. 94.

Au Commandant du Convoi d'artillerie venant de Besançon, à Orbe.

Lauzanne 5 Ventose an 6. (Febr. 23.)

Je désire, citoyen Commandant, qu'au lieu de diriger votre route sur Lauzanne, vous preniez celle d'Yverdun qui est beaucoup plus belle et de là que vous vous rendiez à Lucens où est établi le parc d'artillerie.

No. 95.

Aux Generaux Rampon, Pigeon et Debons.

Lauzanne 5 Ventose an 6. (Febr. 23.)

Je vous prie, Citoyen Général, de donner l'ordre aux Ba-

---

rals Menard, dann des Generals Brune ausgab, am 23. Februar aber zu Kelnach dem Standorte der romanischen Legion erschien, und auf eine Empfehlung des Obersten von Wattenwyl gestützt Dienst verlangte, von Roverea, dem Chef derselben, eine Offiziersstelle erhielt, obschon er ihm selbst kein Zutrauen einflösste, noch am gleichen Tage dem Feldprediger Chuard eine Summe von Fr. 200, die er für ihn erhoben, unterschlug, desshalb am 2. März zu Nacht vor ein Kriegsgericht gestellt, als infam cassirt und vom Corps gejagt wurde. (Revolutionsacten des Kriegsarchivs. Tom. VII. pag. 135.)

taillons Vaudois de votre arrondissement de fournir des hommes de bonne volonté pour entrer dans un Corps de Chasseurs qui se formera le 8 à Moudon sous les ordres du Citoyen Duvela.

No. 96.

Au Chef d'Etat Major, Sornet.

Lauzanne 5 Ventose an 6. (Febr. 23.)

Vous ferez partir, Citoyen, les dépôts qui pourraient se trouver à Lauzanne et vous les dirigerez tous sur Versois comme il a précédemment été Ordonné. je vous préviens que je viens de donner Ordre que l'artillerie Venant de Besançon soit dirigée sur le parc d'artillerie de Lucens.

No. 97.

Au Même.

Lauzanne 5 Ventose an 6. (Febr. 23.)

Je vous donne avis, Citoyen, que je viens de donner Ordre aux Généraux Debons et aux Generaux français de tirer des Bataillons Vaudois des hommes de bonne volonté pour former un corps de Chasseurs, dont le nombre n'excédera pas 350 à 400 hommes. cette Organisation aura lieu le 8 courant à moudon. je leur ai désigné pour commandant le Citoyen Duvela cidevant major.

No. 98.

Au Commissaire Ordonnateur.

Lauzanne 6 Ventose an 6. (Febr. 24.)

Il est tems que, comme nous en sommes convenus, vous recommenciez vos approvisionnemens extraordinaires et que vous mettiez la plus grande Célérité à en reunir baucoup sur payerne et avanches.

Je désire que vous Etablissiez des Magasins conséquens de fourages à Avanches et Payerne.

Tous les comités sont prévenus de se concerter avec vous pour tous les services, et j'écris au comité militaire pour qu'il ne fasse plus à l'avenir de réponse Evasive.

Vous pouvez dès ce moment faire filer sur moudon votre Ambulance si toutefois elle est complettement en mesure.

dites moi si vous possédez baucoup de Brancards et si vous en avez fait apporter de Carouge.

Je vous envoye les Etats des bouchers et boulangers. vous voudrez bien les faire passer au Ministre de la Guerre par le Courrier Extraordinaire que j'envoye aujourd'hui. vous pouvez leur faire fournir les subsistances jusqu'à nouvel Ordre.

No. 99.

Au Comité Militaire.

Lauzanne 6 Ventose an 6. (Febr. 24.)

Je desire, Citoyens, que vous me fassiez passer dans le jour l'Etat de situation et de formation de tous les Bataillons que vous avez formés ainsi que l'emplacement qu'ils occupent.

J'ai demandé aussi la situation de votre artillerie et ses positions, veuillez bien me les faire parvenir dans la journée.

P. S. le Commissaire Ord.r m'a instruit que vous hesitiez de vous concerter avec lui pour les mesures administratives: je vous previens qu'il est chargé en Chef de cette partie et que je desire que vous le secondiez dans toutes ses demandes.

No. 100.

Au Chef d'Etat Major.

Lauzanne 6 Ventose an 6. (Febr. 24.)

Je vous previens que je viens de donner Ordre aux Generaux Pigeon et Rampon de faire désigner sur le champ les hommes propres à former les compagnies d'Eclaireurs. mes intentions ne sont pas que cette mesure parvienne par L'ordre du jour.

No. 101.

Aux Generaux Pigeon et Rampon.

Lauzanne 6 Ventose an 6. (Febr. 24.)

Vous ordonnerez que sur le champ les hommes necessaires à la Composition des Compagnies d'Eclaireurs soient désignés dans les Corps de vos demi Brigades. ces compagnies seront formées sur le même pied qu'en italie, c'est à dire 60 hommes et 3 officiers, les controles en seront dressés et les Braves se tiendront prêts à se réunir et à se former en Bataillons au 1er signal.

No. 102.

Au Comité Militaire.

Lauzanne 6 Ventose an 6. (Febr. 24.)

J'accepte le projet d'organisation que vous venez de me présenter pour l'artillerie. je desire que vous portiez le plus grand Empressement à reunir ces compagnies et à les mettre en etat de passer incessament la revue. vous m'avez temoigné l'intention de vous désigner un chef digne et capable de commander L'Artillerie, les talens et le Civisme du Citoyen d'Oxat me mettent dans le cas de vous le presenter comme bien fait pour occuper ce poste honorable.

No. 103.

Au Général Muller Commandant la 6e Division M.

Lauzanne 6 Ventose an 6. (Febr. 24.)

Recevez mes remercimens de L'Empressement que vous mettez à seconder mes Operations. je viens de recevoir d'Artillerie et les quatre cent mille cartouches dont vous vous êtes dépouillé en ma faveur, je vais écrire au Commandant du fort de Joug de faire porter sur Ste Croix les trois cens hommes que vous avez mis à ma disposition pour contenir ces Contrées; vous mettriez le Comble à ma reconnaissance, si en faisant un dernier effort vous pouviez me faire passer le Bataillon que je vous ai demandé à Yverdun, je vous promets de ne pas l'occuper et de vous le renvoyer très incessamment.

Aussitot que mes operations prendront un nouveau Caractère je vous tiendrai informé de leurs progrès.

No. 104.

Au Comité de surveillance.

Lauzanne 6 Ventose an 6. (Febr. 24.)

Je vous invite, Citoyens, à faire, lever les scellés de sur les papiers du Citoyen Crud et les examiner de près et m'en faire un rapport dans la journée, s'il vous est possible.

No. 103.

Au Directeur Barras.

Lauzanne 6 Ventose an 6. (Febr. 24.)

Mon cher Barras, je ne conçois en vérité rien à la Baroquerie de ma situation. envoyé par vous pour détruire l'Olygarchie Bernoise par la persuasion ou par les armes, j'organise, j'imprime le respect et je provoque l'amour pour le directoire. mais on vient au travers et je ne sais ce que je suis. Bonaparte n'a fait de si grandes choses que parcequ'il dirigeait ses operations ou parceque nul ne les entravait, en effet Lorsqu'on est si séparé par le pays ou par les vues, on ne fait rien de bon. je ne demande pas mieux que de correspondre avec les résidens et de profiter de leurs démarches et de leurs observations, mais en dépendre me semble absolument contraire à votre autorité et à la Gloire des armes de la république.

Tu connais mon caractère et ma conduite. elle se réduit à ces trois mots: Prudence, fermeté et Gloire.

la Prudence me deffend d'etre indiscret et de vous compromettre. la Fermetê veut que je ne cède pas à des craintes pueriles, et la Gloire que je fasse louer et reussir vos Entreprises.

mais pour le dire vrai, je ne vois dans ces politiques que Jactance, indiscretion et Conduite sans mesure.

ma derniere au Directoire lui a fait connaitre ma situation, je devais attaquer le 8 mais la Grande abondance des neiges me fait retarder de deux jours.

Je vous envois la preuve materielle que Mengaud a répandu le Bruit à Basle et de là à Berne que vous m'aviez donné l'ordre d'attaquer[1]). il sait les cantonnemens de Schawenburg qui de Basle s'etendent a Bienne et veulent deux jours et demi de tems pour se reunir. Juges si l'ennemi se tiendra pour averti.

No. 105.

[1]) Die Nachschrift zeigt, dass Tillier wissentlich oder unwissentlich Mengaud's Werkzeug gewesen, um dieses Gerücht zu verbreiten. Vrgl. auch No. 106.

Cette petite demangeaison de parler Empêchera sans doute une surprise et coutera la vie à bien des Braves.

Je n'entre pas dans de plus grands détails, mais je Gemis. honoré de votre confiance il m'aurait été bien doux de l'avoir entiere.

L'officier que Mengaud dénonce est un militaire plein de merite qui devant passer et repasser par Berne ne devait se charger d'aucune lettre de peur d'être fouillé et passer pour Espion. il est timide en société et Begaye, voila les Symptômes qui l'ont desservi. c'est un des Braves de la division, il se nomme Campane, et Massena vient de nous en priver en l'appellant près de lui pour lui servir d'aide de camp. il nous a donné des détails précieux sur la position de l'ennemi.

tout me contrarie, mais je Vaincrai tout.

Je t'embrasse de tout mon coeur.

P. S. j'oubliais de dire que du moins ces grands Génies avant de menacer et d'ordonner des marches de colonnes devraient connaitre la situation des troupes et consulter ceux qui les dirigent[2]. je suis rempli de chagrins; je te le repète, parceque j'avais droit de n'en pas Essuier de cette nature, alors que tout le monde commande personne ne commande et les choses en vont mal. mais je commanderai et reussirai parceque je sens que je le dois et que vous le voulez.

Votre lettre m'arrive aujourd'hui seulement.

Copie Exacte d'une lettre timbrée Suisse, adressée au Citoyen j. j. Schmidt, au Chêne à Lauzanne, et datée de Berne, le 22 Février 1798. (L'original a été communiqué le 5 Ventose et Expédié le lendemain au Directoire.)

p. p.

Je me réfère au contenu de la Lettre que j'ai eu le Plaisir de t'adresser hier par Neufchatel. la présente se reduit uniquement à te remettre ci-joint une copie d'une lettre qu'a Ecrit un de nos députés à Basle près Mengaud, à quelqu'un de ses

---

[2]) Ausfall, der Mengaud gilt.

Amis. je te réitére l'assurance de mon devouement et suis = Zwischenangen.

»dans ce moment à dix Heures du Matin 20 février (1798) arrive l'ordre du Directoire d'attaquer si l'ancien Gouvernement ne se demet et qu'on en Crée un provisoire. quelle suite d'horreurs si on se roidit.

»donnez en part à toute la Ville: je prends tout sur moi. signé Tillier: Basle le 20 fevrier 98«.

No. 106.

Au Directoire Executif.

Lauzanne 6 Ventose an 6. (Febr. 24.)

Citoyens Directeurs, l'attaque au lieu d'Etre faite le huit de ce mois comme je vous l'avais annoncé par un Courrier Extraordinaire, ne pourra se faire que le 10, parceque la difficulté des communications est devenue plus grande par l'abondance des neiges. j'ai averti le Général Schawenburg de mes dispositions et je lui ai donné des ordres pour celles qu'il doit prendre. les Villages de Chavannes et de Glairesse, sur le lac de Bienne, ont été occupés par les bernois. cet incident gêne les communications entre les postes de Bienne et de Neuville. les troupes aux ordres de Schawenburg sont tellement dispersées depuis ce dernier endroit jusqu'à Basle, qu'il sérait impossible de les rassembler en moins de trois jours, même par marches forcées.

L'officier sur le quel le Citoyen Mengaud vous a donné des inquiétudes, est Capitaine dans le 18ᵉ ½ Brigade. il s'appelle Campane. le Général Menard l'a employé en plusieurs missions; je l'ai employé moi-même avec succès, il m'a fait d'excellens rapports sur les positions de Schawenburg, sur le terrain qu'il a parcouru, sur les postes ennemis qu'il a pu voir; je regrette baucoup que le General Massena qui avait mis ses talens et son patriotisme à L'épreuve, l'ait appellé en italie pour être son aide de camp. il est parti de Payerne le 28 pluviose, comme il revenait de Bienne pour la seconde fois. s'il n'a pas voulu se charger des Lettres du Citoyen Mengaud, c'est

qu'il devait traverser un pays Bernois ou partisant des Bernois et qu'il courait risque d'être fouillé et pris pour Espion. le jeune Campane est timide, il parle peu et toujours avec retenue, c'est ce que le Citoyen Mengaud aura pris pour un Balbutiement Équivoque. quant au refus du diner avec le chargé d'affaires, je ne sais pas quel a été son motif, mais il est probable qu'il n'en avait pas le tems.

Vous n'exigerez pas, Citoyens directeurs, que je réponde à ce que la Lettre que vous avez adressée à Mengaud et dont vous m'envoyez Copie, contient de désobligeant pour moi: je vous ferai seulement observer que si ma négociation a fourni des armes à L'olygarchie Bernoise, celle de Mengaud a du en fournir aussi et davantage, car elle a été antérieure à la mienne et a duré plus longtems. quant à la validité de mes pouvoirs pour négocier, elle resulte de vos instructions comme de toutes vos dépêches: et le Citoyen Merlin, directeur, peut se rappeller ce qu'il m'a dit à cet Egard en Général, et relativement à M. Weiss, en particulier.

Je dois sans doute recevoir avec Empressement et profiter pour l'interêt de la république des renseignemens que me donnerait le Citoyen Mengaud; mais jusqu'à ce moment je n'ai rien reçu de lui qui pût m'être utile; je ne sais rien de la Force militaire, politique et morale de l'etat de Baslè et des autres parties revolutionnées de la Suisse qui se trouvent sous sa main: au lieu d'avis, il m'adressa des invitations politiques et mêmes militaires qui portent presque le caractère d'injonctions.

la dépêche que vous m'adressez et dont il a reçu copie m'était connue avant que je ne la receusse: on m'a communiqué, ce matin, une lettre de Berne qui prouve que Mengaud l'avait fait connaître aux députés Bernois, qui, en la défigurant, l'ont transmise à plusieurs de leur amis, magistrats et autres. si c'est là de la Politique, il parait que j'en devrais être le Jouet, et je ne mérite pas ce degré d'humiliation. je joins ici l'original de la Lettre de Berne avec la copie de celle de Basle, tels qu'ils m'ont été communiqués.

dans les deux conférences que j'ai eües avec les députés

Bernois, j'ai sans cesse mis en avant ce projet de Constitution que les Cantons démocratiques semblent réprouver; je l'ai toujours établi comme Condition Nécessaire, malgré les objections dont les envoyés prétendaient m'accabler. j'ignore s'il a servi de Base à la révolution de Basle: je lis dans un papier public une liste de vingt députés nommés par ce Canton, ce qui serait contraire au projet, attendû qu'il ne faut que douze députés par canton, huit pour le grand Conseil et quatre pour le Sénat.

Si mes relations avec le Citoyen Mengaud sont aussi désagréables qu'inutiles, celles que j'entretiens avec les Citoyens Mangourit et Desportes me profitent baucoup: ces deux résidens me donnent leurs Lumieres, leurs avis, leurs observations, leur crédit même avec un zèle qui n'a sa source que dans le plus pur patriotisme, car je n'avais pas eu jusqu'à ce moment l'avantage d'être en communication avec eux. ils me disent tout ce qu'ils savent, et par le soin que j'ai d'en tirer parti, j'obtiens qu'ils me confient aussi ce qu'ils pensent. cette confiance intime que j'ai vainement provoquée de la part du Citoyen Mengaud, rend facile ce qu'une réserve presque Ennemie rendrait fort Epineux.

Plus l'expédition que vous m'avez confiée est importante, plus je dois être débarassé de liens Etrangers. Soumis à vos Ordres seuls je suis persuadé que je remplis vos intentions en secouant tout joug qui blesserait votre dignité et la dignité des armes de la république.

P. S. j'ai formé hier quatre belles compagnies d'artillerie vaudoise. demain les Assemblées primaires ont lieu; les operations Electorales seront promptement terminées et aussitôt que les députés et les membres de l'administration auront été Elus, je publierai le témoignage de satisfaction que vous donnez au peuple du pays de Vaud: je crois que ces félicitations solennelles produiront alors le plus grand bien. l'encouragement que vous voulez bien me donner Efface tous mes chagrins, et je marcherai plus Content, mais non plus ferme et plus prompt à L'exécution de vos ordres. les nommés Pillichodi et Rou-

sillon que vous me denoncez, se trouvent sur le territoire de Neufchatel: s'ils mettent les pieds dans le pays de Vaud ils seront arrêtés. je vous ai envoyé Custines. je n'ai reçu que 25 mille Cartouches de Genève, le Général Muller m'en promet 400 mille. je joins à cette dépêche vingt huit lettres adressées à des Emigrés; deux ont été décachetées.

No. 107.

Au Général Pouget.

Lauzanne 6 Ventose an 6. (Febr. 24.)

Mon cher Général, je donne avis au Ministre de la Guerre, que je vous donne l'ordre de venir de suite occuper Lauzanne avec les troupes dont vous pouvez disposer. en conséquence, vous voudrez bien Exécuter ce mouvement dans le délai de trois jours. Salut et Amitié.

P. S. je ne reçois pas de réponse du Général Massol, en avez-vous?

No. 108.

Au Ministre de la Guerre.

Lauzanne 6 Ventose an 6. (Febr. 24.)

Citoyen Ministre, le General Muller vient de m'écrire qu'il m'enverrait les Munitions que je lui demandais. je l'avais prié de faire Etablir trois Cents hommes à Jougues et entre les fourges, pour maintenir ces montagnes qui remuaient un peu. il l'a fait: mais il n'a pu accorder un Bataillon que je lui demandais pour occuper Yverdun.

J'ai écrit au Général Massol pour l'inviter de me prêter de sa division Trois mille hommes pour un coup de main: il ne m'a pas répondu encore.

J'écris aujourd'huy au Général Pouget de venir occuper Lauzanne avec les troupes dont il pourra disposer.

la grande tombée des neiges retarde mes opérations de deux jours.

ne recevant que des réponses négatives des Payeurs de départemens par l'intermédiaire du payeur de cette division, et

comme il m'est indispensable d'avoir des fonds à ma disposition, je profiterai de l'offre que vous m'avez faite à paris: si je ne reçois pas des fonds sous deux jours je tirerai sur vous une traite de vingt mille Livres.

nous avons établi deux cantons de la nouvelle constitution helvétique, l'un composé de l'ancien pays de Vaud cheflieu Lauzanne l'autre d'une partie du Canton de Fribourg cheflieu Payerne.

P. S. j'ai près de moi l'un des fils du Général Labarpe: s'il se distingue je vous demanderai une souslieutenance pour lui.

le résident Desportes m'a envoyé 25 mille Cartouches.

No. 109.

Au Général Rampon.

Lauzanne 7 Ventose an 6. (Febr. 25.)

Je viens de donner des ordres, citoyen Général, pour qu'il soit pourvu à l'attelage des pièces dont peut se servir la demicompagnie d'artillerie Vaudoise que vous avez sous vos ordres.

Je vous renvoye ci joint la pétition que vous m'avez adressée, s'y joins mon visa au votre, et je présume qu'ils lui seront favorables pour le resultat de sa demande.

Vous pouvez autoriser le Chef de la 75e à faire commander le dépôt par un officier blessé et hors d'Etat de faire le service, car aujurd'huy les dépots ne doivent plus être aussi consequens qu'en Italie.

No. 110.

Au Général Pigeon.

Lauzanne 7 Ventose an 6. (Febr. 25.)

Le Citoyen Louis Busigny recommandable par ses anciens services dans une légion celebre et par la Connoissance du pays, demande à être Employé dans l'armée, j'ai pensé, Citoyen Général, que vous pouviez l'appeller près de vous en qualité d'aide de Camp avec Grade et uniforme de Chef de Bataillon Vaudois, il pourra vous être de quelqu'utilité et je crois que ce poste lui Conviendra mieux que tout autre.

No. 111.

Au Général Rampon.

Lauzanne 7 Ventose an 6. (Febr. 25.)

Je vais faire passer au Ministre de la Guerre, Citoyen Général, les papiers relatifs à la demande du Citoyen Montendre et j'espère qu'il obtiendra ce qu'il désire.

No. 112.

Au Chef de Brigade Chastel.

Lauzanne 7 Ventose an 6. (Feb. 25.)

je vous donne avis, Citoyen, que j'ai fait choix de vous pour commander le poste d'Aigle et tout le Bassin à recouvre. vos talens militaires et vos vertus Civiques me sont de surs garans que si l'ennemi se présente vous le Batterez et que ces braves Vaudois que la politique Bernoise fait trembler comme un troupeau, prendront L'energie que donne la Liberté et dociles à votre voix meriteront les Eloges des republicains. vous aurez sous vos Ordres un Bataillon de la 2e ½ Brigade d'infanterie légère, toute la milice du pays et son artillerie. je désire être Exactement instruit des Mouvemens qui pourraient avoir lieu.

Propagez l'amour de l'Indépendance dans ces Contrées que l'avarice Bernoise voudrait remettre sous sa Griffe tirannique. les services que vous rendrez dans ce Commandement seconderont toutes mes operations.

No. 113.

Au Chef de Bataillon de 2e ½ Brigade Légère à Aigle.

Lausanne 7 Ventose an 6. (Febr. 25.)

Vous vous informerez, Citoyen Commandant, de ce qui s'est passé du Côté de la Commune de Leisin [1]) et m'en rendrez

No. 113.

[1]) Am 24. Februar nämlich hatten die Bewohner von Leysin sich erhoben, ihren waadtländischen Commandanten Barraud vertrieben, die

Compte le plus promptement possible. en attendant vous continuerez de vous garder militairement. d'Exercer la plus grande surveillance et de (dé)tromper le peuple que les intrigans agitent. nous sommes là et s'il le faut nous leur donnerons une Leçon qui servira d'Exemple aux autres. les inquiétudes ont pour but d'empêcher les Elections. soyez ferme et que l'Ordre regne.

No. 114.

Au Chef de la 2e Légère.

Lauzanne 7 Ventose an 6. (Febr. 25.)

Il m'est parvenu par voie indirecte que pour porter du Trouble dans le pays des quatre Mandemens, les habitans de Sepey ont engagé ceux de Leisin à prendre la cocarde Bernoise ce qui a Excité un grand mouvement à Aigle et dans les Environs. C'est la Montagne en Travail qui accouche une sourris. Les habitans d'Aigle ont prétendu que c'était le signal d'une Attaque Générale de la part des Bernois, je sais à quoi m'en tenir à cet Egard. après demain j'ai une Conférence avec les députés de Berne, cependant comme pour rendre la Tranquillité aux Citoyens il ne faut rien négliger, vous voudrez bien de ma part ordonner au Comité Militaire de Vevei d'envoyer un poste de leur milice à la dent de Jamant jusqu'à nouvel ordre. quant à vous, Citoyen Commandant, vous continuerez de vous garder militairement et donnerez ordre au Chef de Bataillon qui est à Aigle, si les postes étaient attaqués de repousser la force par la force.

Zugangspässe Sous-Veiges und Pontine besetzt, und den Obersten Tscharner, Befehlshaber der Berner in den Ormonds, um Unterstützung angesucht. (Revol.-Akten im Kriegsarchiv Bern. VI. 820. 823.)

Brune legte dieser Begebenheit mehrere Tage lang nicht die geringste Wichtigkeit bei; auf den 2. März aber fand er darin den gesuchten Vorwand zur sofortigen Eröffnung der Feindseligkeiten. Vergl. die Nummern 136, 137, 150, 151, 210.

No. 115.

Au résident Mengaud.

Lauzanne 7 Ventose an 6. (Febr. 25.)

Citoyen résident, je vous informe que j'aurai une Conference le 9 du présent mois avec deux députés de Berne pour traiter définitivement avec eux suivant les instructions que j'ai du directoire. je vous donnerai avis de tous les résultats, je vous prie de me Communiquer toutes les Lumières que vous Croirez pouvoir m'Etre utile dans ces Circonstançes.

No. 116.

A MM. Frisching et Tscharner.

Lauzanne 7 Ventose an 6. (Febr. 25.)

La bonne volonté que vous me Témoignez pour renouer avec la France l'ancienne amitié qui vous Liait à Elle, exige que je vous engage à vous rendre le neuf du courant (ventose) 27 février à Payerne.

Comme je suis muni de Pleins Pouvoirs, il est indispensable que vous en soyez munis aussi.

la Présente vous servira de sauf conduit.

Vous voudrez bien en accorder un au porteur du Présent qui se rend à Basle près du résident Mengaud.

No. 117.

Au Général Schawenburg.

Lauzanne le 7 Ventose an 6. (Febr. 25.)

Après avoir mûrement réflechi sur L'ensemble de nos attaques j'ai vu qu'en Marchant sur Berne nous ne devons pas laisser Fribourg et Soleure derriere nous.

Je vous donne L'ordre d'attaquer Soleure le onze du courant. 1)

No. 116 u. 117.

1) Also in der gleichen Minute eine Einladung an die Berner-Bevollmächtigten, das Friedenswerk in Peterlingen wieder aufzunehmen, und ein Befehl an Schauenburg, am 1. März Solothurn anzugreifen und gegen Bern vorzurücken.

S'il vous est possible de passer l'Aar à Buren ou la tiele à Nidau en attaquant Soleure, ce serait un coup de Maitre. ne perdez pas de vue que mon Corps d'armée doit se reunir au votre et le plutot possible, emportez tous les Postes intermédiaires de votre Ligne afin qu'elle soit débarassée depuis la Neuville jusqu'à Soleure.

les Magistrats de Soleure vous répondront du Sang Versé, vou ferez Elargir les Patriotes et désarmer les Satellites des Olygarques. Soleure Emporté ne perdez pas un instant pour marcher sur Berne. tenez moi instruit de tous vos mouvemens, je ne manquerai pas de vous donner avis des miens.

demandez par une sommation le passage de Soleure etc.

No. 118.

Au Général Rampon.

Lauzanne 7 Ventose an 6. (Febr. 25.)

Faites reconnaitre avec soin, Citoyen Général, les dispositions des troupes et sonder l'Opinion des habitans sur la Gauche du Lac de Morat, savoir comment est gardé le pont de L'extremité du lac sur la Broye; la chaussée qui est au bout de ce pont sur les marais et qui joint la roue qui va a Morat, est-elle Practicable?

Sachez si sur votre flanc droit il y a une Chaine de postes Bernois et surtout depuis Montagni, montani le Veluz[1]) L'échelle, Chaudon le Creux (ce post doit etre important à cause d'un Chemin qui va à Belle faux, pour joindre la route de Morat a Fribourg) de Chaudon le Creux sur la petite rivière de Chaudon[2]) à Chaudon, Courtevou[3]) Courgevaux près de Faoux et surtout Villards,[4]) l'en-

No. 113.

[1]) Montagny la ville.

[2]) Chendon, ein Bach, der bei Echelle entspringt und sich in den Murtensee ergiesst.

[3]) Courlevon.

[4]) Münchenwyler.

nemi garde-t-il une petite riviere entre Faoux et la Chapelle des os et y a-t-il un pont? peut-on passer à Guai?

le Citoyen Duranteau Commandera le Bataillon des Eclaireurs de votre Brigade, le Bataillon des grenadiers sera commandé par le chef de Bataillon Mugues arrivé d'hier à Lauzanne.

Vous aurez les chevaux d'Artillerie nécessaires, j'en donne l'ordre. avez-vous des Bateaux à votre disposition sur le lac de Morat?

lorsque vous recevrez ordre d'agir, la milice du pays devra être toute sous les Armes.

Je vous adresse une lettre pour le Citoyen Léden.

le corps des déserteurs Vaudois sous les ordres de Roverea doit être à Keuznak [1]) près Morat, il est de 500 hommes.

No. 119.

Au Général Pouget.

Lauzanne 7 Ventose an 6. (Febr. 25.)

Hâtez-vous, mon cher Général, de venir Occuper Lauzanne avec vos Troupes. je n'entends pas parler de celles que j'ai demandées au Général Massol.

No. 120.

Au Général Pigeon.

Lauzanne 7 Ventose an 6. (Febr. 25.)

Je vous prie, Citoyen Général, de me donner des détails sur vos découvertes relatives à Fribourg; lorsque vous recevrez l'ordre de Marcher, la Milice du pays recevra de vous celui de se tenir prête au 1er Ordre.

Vous pouvez employer près de vous, si vous le jugez convenable le Citoyen Busigny comme Aide de camp chef de Bataillon.

No. 121.

Au résident Mengaud.

Lauzanne 8 Ventose an 6. (Febr. 26.)

Je viens de prendre les mesures qui sont en mon pouvoir

---

[1]) Kerzers bei Murten.

pour remplir les vues du directoire. je dois vous donner avis que ceux qui vous Apprechent à Basle ont répandu le Bruit que j'allais attaquer Berne; j'en ai les preuves matérielles par une lettre ecrite à Berne, comme le secret est l'âme des opérations politiques et militaires, je ne vous céle pas que ce contretems m'a causé baucoup de Peine.

ne croyez pas, Citoyen résident, que j'aie jamais voulu contrarier vos operations; républicain par caractère, je ne peux vouloir que ce qui est utile à mon pays; je sais les services que vous avez rendus et tous ceux que vous allez rendre; mais j'obéis à mes instructions comme vous aux votres.

Je suis sur le point de terminer par la persuasion ou par la force. je vous prie de me faire passer tous les avis que vous croirez pouvoir m'être utile pour remplir notre but commun, j'y serai fort sensible.

Je vous Envoye un Député chargé de féliciter le canton de Basle d'avoir accepté la Constitution et L'inviter à faire cause commune.

No. 122.

Au Général Pouget.

Lauzanne 8 Ventose an 7. (Febr. 26.)

Laissez à Carouge les ordres necessaires pour les chasseurs de la 23[e] au nombre de 60 les guides au nombre de 80 pour qu'à leur arrivée ils marchent de suite sur Avanches. vous m'aménerez votre Compagnie de hussards, rassemblez vos troupes et quelles Viennent. dirigez trois cents hommes sur Yverdun ou vous nommerez un Commandant de Place, ces trois cents hommes passeront par Orbes et Cossonaix. le reste de vos troupes tiendra Garnison à Lauzanne. je vous attends avec impatience. Pierre Chastel commandera à Aigle sous vos ordres.

No. 123.

Au Ministre de la Guerre.

Lauzanne 8 Ventose an 6. (Febr. 26.)

le Citoyen Thérèse Thonain chef d'Escadron du 15[e] régiment

dragons se rend auprès de vous. les services qu'il a rendus à l'armée d'italie, les blessures qu'il a reçues et dont l'une le prive de l'usage de sa main droite; ses vertus Civiques et ces talens militaires lui ont acquis l'estime de tous ces compagnons d'armes, c'est avec le plus vif intérêt que je vous engage à le dédommager en le plaçant, eu égard à ces honorables infirmités de maniere à servir encore son pays dont il ne veut cesser d'etre le deffenseur.

No. 124.

Au même.

Lauzanne 8 Ventose an 6. (Febr. 26.)

Citoyen Ministre, un ancien militaire vaudois au service de la France possedait encore la Croix et les brevets que je vous transmets: il en aurait fait hommage plutôt, si la tirannie Bernoise ne lui avait défendu de s'en désaisir sous peine d'emprisonnement de sa personne et de confiscation de ses biens. C'est ainsi que ce Gouvernement Perfide feignait d'être ami de la Liberté en persecutant ceux qu'il croiait d'Elle.

No. 125.

Au Ministre de la Guerre.

Lauzanne 8 Ventose an 6. (Febr. 26.)

Le Comité des finances du Gouvernement de Lauzanne m'ayant Prêté la somme de vingt cinq mille livres tournois, vous voudrez bien la faire acquiter à la datte de quinzaine de la Présentation du Présent.

No. 126.

Au Général Rampon.

Payerne 10 Ventose an 6. (Febr. 28.)

Ordre de faire conduire sous sure et bonne Escorte les nommés Pillichody et roussillon..[1])

No. 126.

[1]) Sie waren von Neuenburg, wohin sie sich als Getreue Berns geflüchtet, gegen Zusage persönlicher Sicherheit nach Herten zurück-

No. 127.

Au Général Pigeon.

Payerne 10 Ventose an 6. (Febr. 28.)

Ordre de faire fournir des chevaux de rechange aux dragons et surveiller les nommés Pillichody et Roussillon qui sont conduits à Lauzanne.

No. 128.

Au Général Pouget.

Payerne 10 Ventose an 6. (Febr. 28.)

Je vous envoye, mon cher General, les deux fameux Pillichody et Roussillon, veuillez bien donner Ordre qu'ils soient transférés à Carouge sous sure et bonne Escorte où ils resteront jusqu'a ce que nous soyons à même de les faire conduire à Paris.

P. S. il convient, Général, de faire Garder à vue tous les Vatevilles du pays de Vaud, [1] donnez les Ordres en Consequence.

No. 129.

Ultimatum proposé à MM. Tscharner et Frisching députés du canton de Berne[1]).

Payerne 10 Ventose an 6. (Febr. 28.)

1. Etablir sur le champ un Gouvernement Provisoire et prendre des mesures pour l'établissement d'une Constitution helvétique qui garantisse l'égalité des drois politiques.
2) Elargir les Citoyens détenus par cause d'opinions politiques.
3) Eloigner les troupes et retirer des autres cantons celles qui s'y trouvent.

---

gekehrt. Brune liess sie verhaften und nach Paris führen, wo sie sechs Monate im Temple eingesperrt blieben.

No. 128.

[1]) Alle in der Waadt gesessenen Mitglieder der Familie von Wattenwyl, was theilweise zur Vollziehung kam.

No. 129.

[1]) Ist im Originale völlig gleichlautend.

4) Abdiquer le Pouvoir actuel entre les mains du Gouvernement Provisoire.
5) ces Conditions Exécutés, les troupes françaises non seulement n'entreront point sur le territoire helvétique, mais elles Eloigneront les postes qui pourraient inquieter la Liberté du nouveau Gouvernement, elles n'entreront jamais en Suisse que dans le cas ou elles y seraient appellées par le Gouvernement.

No. 130.

Au Général Schawenburg.

Payerne 10 Ventose an 6. (Febr. 28.)
à 4e heures du soir.

Citoyen Général, J'ai une conférence avec les députés de Berne qui durera Trente heures: durant ce tems, il ne sera faite aucune hostilité sur la Ligne: mais si à la 30e heure, vous n'avez pas de nouveaux ordres vous continuerez vos mouvemens.

P. S. la présente vous est envoyée par un Exprès des Plénipotentiaires.

No. 131.

Au Général Pigeon.

Payerne 11 Ventose an 6. (März 1.)

Il est important que vous ne laissiez pas sur vos derrieres en allant à Fribourg, Estavayer, le Gibloux et Farvagny: on va de romont par deux routes à Stavayer, celle de Chavannes et celle de Berlens; on va à Farvagny par la route en venant de Stavayer et par celle qui vient d'Avri. à Vuisternons. ces routes aboutissent à celle de Bulle à Fribourg, au village d'Escuvilens. dans toutes vos marches servez vous de Bons Guides. n'oubliez pas que vous devez vous emparer préliminairement du poste de la fourche qui domine fribourg. vous avez deux colonnes celle de Bulle et celle de Romont, celle de Bulle ne doit qu'Eclairer fortement. je vous envoye des proclamations. vous sommerez fribourg; les magistrats et les principaux habitans patriciens et surtout le Conseil secret doivent vous répondre de

tout et principalement de la Sureté des Patriotes, vous devez être rendu à trois heures du matin, demain 12, sur les hauteurs qui dominent fribourg. vous sommerez au nom de la Grande Nation et du canton de Fribourg, les Magistrats etc. de Livrer passage et de reconnaitre la Republique Suisse. Quand vous serez entré vous recevrez des ordres ultérieurs et me donnerez avis par Ordonnances de vos Mouvemens. je désire que vous vous empariez des troupes en avant de fribourg plutot par menaces et promesses que par les armes, mais vous les employerez au Besoin. Romont et Avri ou Bulle sont vos points de retraite. vous prendrez des otages parmi les premiers habitans.

P. S. les Opposans à farvagny sont le Lieutenant Magnan et le Banneret Magnan.

No. 132.

Au Général Pigeon.

Payerne 11 Ventose an 6. (März 1.)

Mon cher Général, vous avez du voir par mon instruction de ce matin que j'avais prévu la marche des Localités, vous ne devez pas laisser Farvagny et Stavayer derriere vous sans vous en être assuré; les deux Bataillons d'infanterie légère peuvent faire ce coup de main tandis que de Bulle et d'Avri les milices rassemblées se porteront sur Ecuvilan où les deux Bataillons de la 2e les rejoindront; alors ces deux troupes reunies ne formeront qu'une colonne sous les ordres du chef de Brigade Desnoyer qui se portera sur Fribourg; vous, dans l'ordre que vous jugerez convenable, avec la 25ème et 18ème vous vous porterez par la route de Romont sur Fribourg.

vous prendrez les moyens nécessaires pour vous emparer du Poste des potences sur votre Gauche ainsi que de la redoutte que l'on dit y être Etablie.

Vous sommerez Fribourg de vous livrer Passage comme je vous l'ai déja dit; vous formerez un Gouvernement provisoire, mais sans perdre de tems; dès que vous vous serez emparé de la Ville, vous enverrez un Bataillon de la 2ème avec deux pieces

de 4 à Newnek sur la saune,[1]) route de Fribourg à Berne, ce Bataillon sera soutenu par votre Artillerie Légère, de la Cavalerie et un Bataillon de ligne; si Newnek ne peut être emporté d'un coup de main, la troupe Gardera le pont de ce lieu et tâchera d'y prendre position en attendant de nouveaux Ordres.

Soyez tranquille pour votre flanc gauche, il sera bien Gardé, pour retraite, je vous rappelle mon instruction.

Le désarmement des habitans de Fribourg est indispensable.

la reserve des munitions et ces deux pieces du 12 peuvent rester à Lucens jusqu'a nouvel Ordre, prenez des pieces de 4 de Moudon si vous en avez Besoin.

deux pieces de 4 françaises une de 8 et un obusier de 6 p. servi par l'Artillerie Légère sont à votre disposition.

je changerai le Quartier Général d'après l'avis que vous me donnerez de votre Mouvement à Minuit.

je vous l'indiquerai par le retour de votre Ordonnance.

les prisonniers pourront être conduits à Moudon escortés par des Vaudois et quelques français; vous pouvez donner de la publicité aux proclamations que je vous ai envoyées.

No. 133.

Au General de Brigade Rampon.

Payerne 11 Ventose an 6. (März 1.)

Citoyen Général, vous ferez mettre la 75e ½ Brigade sous les Armes, elle se portera entierement sur Foux[1]) à l'exception de deux compagnies qui resteront à Avanches et un demi Bataillon qui gardera Salavaux et ses Environs. le pont de Salavaux sera Gardé par deux pieces de canon de 4.

Votre Artillerie Légère composée d'une piece de huit et d'un obuzier soutenue par un escadron du 3e regiment de Dragons occuperont les derrieres de Foux en deça du Bois.

No. 132.

[1]) Neueneck an der Sense, nicht an der Saane.

No. 133.

[1]) Pfauen und Pfauenholz.

les escadrons détachés du 3e regiment se porteront à Donpierre; vous reglerez le nombre de leur grande Garde qui correspondra avec les postes d'infanterie de votre droite.

vous donnerez ordre à un Escadron de se porter à Montagny, vou ferez porter egalement sur Montagny quatres pieces de 4 et un Bataillon et demi de la 32e ½ Brigade, et un demi Bataillon restera à Payerne sous les ordres du chef de Bataillon Vauquet; ce demi Bataillon fournira une Garde au parc d'artillerie qui se trouve à payerne, porte de Moudon.

les deux Bataillons Vaudois commandés par le Général Dubons se porteront l'un à l'échelle et L'autre à Pontaux.

la compagnie de Sapeurs et la compagnie des Eclaireurs de la 23e arrivées aujourd'huy se porteront à Pontaux.

deux caissons de Cartouches d'infanterie iront à Pontaux et deux autres à l'échelle.

la réserve de votre cavalerie restera à donpierre vous donnerez ordre à la Garde d'Elite du pays de se mettre en Activité de service sous les Ordres du Commandant Vauquet.

à Minuit vous vous tiendrez de votre personne prêt à Marcher et recevrez de moi de nouveaux ordres.

le Général L'escale se portera à Avanches avec 25 dragons du 3e régiment pour veiller à la sureté de cette place qui restera garnie de L'artillerie vaudoise qui s'y trouve.

la réserve de Cavalerie aura une grande Garde sur les derrieres de Donpierre qui fera des découvertes sur la Gauche à saint taubin et delay.[2]

le chef de l'Etat major donnera ces differents Ordres, et vous les expédierez par double.

le Bataillon de la 32e qui est à Corcelle[3]) restera jusqu'à nouveaux ordres et se tiendra pret a marcher.

la position de Foux et environs est deffensive jusqu'à nouvel ordre.

---

[2]) St. Aubin und Dellay, im obern Wistelach.

[3]) Corcelles, zwischen Peterlingen und Wiflisburg.

la retraite de foux et environs se fera sur **Avanches**, celle de **Pontaux** et l'**échelle sur montagny**[4]).

No. 134.

Au Général de Brigade Rampon.

Payerne 12 Ventose an 6, 9 h. du soir. (März 2.)

mon cher Général, vous voudrez bien vous rendre à Pontaux pour vous assurer par des reconnaissances poussées jusqu'à la route de Morat à Fribourg si les troupes Bernoises vont de Morat à Fribourg, et dans ce cas vous vous y opposerez de vive force. par votre droite vous tacherez d'Etablir des Communications avec la route de Romont à Fribourg.

No. 135.

Note explicative donné à M.M. Tscharner et Wys, députés, l'un par le canton de Berne et l'autre par le canton de Zurich.[1])

Payerne 12 Ventose an 6, 1 h. ½. (März 2.)

1. rappeller les troupes qui ont été envoyées par le canton de Berne dans les autres cantons, et licencier les milices qui forment l'armée Bernoise.

2. Créer à l'instant un Gouvernement provisoire qui soit autre par sa forme et sa Composition que le Gouvernement actuel.

3. Convoquer les assemblées primaires pour le terme du mois à dater de L'Etablissement du Gouvernement provisoire.

4. adopter le principe de la Liberté politique et de l'égalité des droits comme base de la Constitution à Etablir.

5. adopter le principe de L'unité par la république helvé-

---

[4]) Am gleichen Tage erliess Brune, dem Bulletin officiel von Lausanne No. 28 pag. 160 zufolge, an die Bewohner der Waadt diejenige Proklamation, welche enthalten ist in der **Beilage 10** unter c.

No. 135.

[1]) Der Bericht des eidgenössischen Repräsentanten, Hans Conrad Wyss von Zürich, über diese Mission ist abgedruckt in der amtlichen Sammlung eidg. Abschiede Tom. VIII. S. 714 Zeile 16 von oben bis Seite 716 Zeile 3 von oben.

tique d'après le mode et les formes sur les quelles les Cantons et états alliés conviendront Librement entre eux.

6. mettre en Liberté les citoyens détenus pour cause d'opinions politiques.

7. résigner les pouvoirs entre les mains du Gouvernement provisoire.

8. aussitot que l'état de Berne aura donné connoissance de la retraite et du licenciement de ses troupes, les troupes françaises cesseront d'avancer; elles ne conserveront dans les pays où elles se trouvent que des postes d'observation: elles se retireront entierement du Territoire Suisse dès que la Constitution nouvelle sera en activité.

la présente note est applicable aux cantons de Fribourg et de Soleure.

No. 136.

Aux membres composant le Gouvernement de Berne.

Payerne[1]) le . . . .

la Guerre sourde que vous faites au peuple français et à la république depuis les premiers momens de sa revolution a eclaté depuis quelque tems par des levées et des marches extraordinaires de troupes que vous n'avez pas dissimulé etre armées contre la France, et dans cet instant même elle prend un caractère si manifeste qu'il n'est plus permis à la grande nation de comprimer son juste ressentiment.

deja un crime exécrable avait été commis par vos agens. les troupes Françaises revenaient d'Italie. stationnées sur les

---

No. 136.

[1]) Von dieser Zuschrift findet sich keine Spur in den hiesigen Archiven, was vier Alternativen zulässt:

entweder ist sie durch Zufall nicht an ihre Bestimmung gelangt; oder der Empfänger hat sie der Regierung nicht mitgetheilt; oder Brune hat sie nicht als Missive, sondern als Flugschrift erlassen; oder sie ist weder in der einen noch in der andern Form je abgegangen.

Wegen Mangels an Indicien kann keine dieser Alternativen als die wahrscheinliche bezeichnet werden.

frontières elles respectaient religieusement le territoire helvétique et observaient tout les règles du bon voisinage. les habitans du pays de Vaud opprimés par vous imploraient le secours de la France garante de leurs droits. le Général Mesnard vous envoye un aide de camp pour vous demander de faire cesser l'oppression. la marche de cet envoyé vous était connue; il a été lachement assassiné: deux hussards français qui lui servaient d'escorte sont tombés sous les coups de vos satellites. un dragon vaudois a été blessé.

pour faire oublier cet attentat, vous avez affecté une apparante popularité; vous avez publié des promesses fallacieuses: vous avez déclaré au peuple que vous lui donneriez la Liberté dans un an. en même tems vous payez des Seditieux pour crier contre toute réforme, louer la tirannie, intimider et massacrer les bons citoyens. les Villes d'Arau et de Soleure sont en proie aux fureurs de vos agens; un grand nombre d'habitans de ces villes gemissent dans les fers. la ville et une partie du canton de Fribourg sont désolés par vos bandes fanatiques. le Secretaire du Citoyen Mengaud chargé d'affaires de la république a été assailli par des Brigands. un Officier de L'armée que je commande passant sur le territoire Bernois a été accablé d'outrages.

Vous sentez la loyauté de plusieurs Gouvernemens amis et alliés de la république française. vous recrutez de toutes parts des Satellites; vous appelez de nouveau les Emigrés; enfin vous établissez le Grand attelier de Crimes, de Complots, de guerres Civiles d'ou sont sorties tant de Calamités pour notre pays.

Au milieu de ces attentats, impatient de les Venger, J'attendais encor quelque retour à la raison, quelques signes de remords. quelle a été ma Surprise, lorsque j'ai appris que le 7 et le 8 de ce mois, les troupes Bernoises avaient poussé la haine délirante que vous leur avez inspirée contre la france jusqu'a oser attaquer celles que j'ai l'honneur de commander.

Usant du droit naturel de repousser la force par la force et remplissant, au nom du Directoire Executif, le devoir qui lui est imposé par la Constitution dans le cas d'hostilités commen-

cées; je vais pousuivre les aggresseurs et éntrer dans ce pays que vous tenez dans l'asservissement au mépris de ses droits et de sa Liberté.

N'allez pas feindre de croire que la république française saisisse cette occasion pour aggrandir son territoire aux dépends de la Suisse. vous connaissez déja ses intentions; déja le Directoire Exéçutif vous les a manifestées en vous faisant notifier l'arrêté par le quel il a sévi contre un Ecrivain qui, par la plus Lache et la plus insigne calomnie, lui avait supposé de pareilles vues d'aggrandissement.

non: la république française ne veut rien s'approprier de tout ce qui tient à la Confédération helvétique, ni l'ambition ni la Cupidité ne deshonoreront la demarche que je viens de faire en son nom; et ce n'est pas en conquerant ce n'est qu'en ami des dignes descendants de Guillaume Tell, ce n'est que pour punir en vous leurs coupables Oppresseurs, que je suis entré sur le territoire dont vous tenez les habitans asservis.

Trop long temps les Outrages dont vous vous etes faits une habitude envers la Republique française sont demeurés impunis, vous venez d'y mettre le Comble; L'heure de la vengeance Nationale a sonné, il vous reste cependant un moyen d'Arrêter la foudre prête à vous atteindre. la République française toujours grande, toujours généreuse, alors même qu'elle est forcée de sevir contre ses Ennemis ne m'a chargé de votre punition que pour vous mettre dans L'impuissance de lui nuire désormais. placez vous vous mêmes dans cette position qui est son unique But, abdiquez sur le champ le pouvoir Olygarchique que vous avez usurpé; rendez aux peuples du Canton de Berne tous droits naturels et politiques; laissez-les se donner librement une constitution qui garantisse à jamais leur souveraineté. à ce prix je me rends garant de votre sureté individuelle ainsi que de la conservation de vos propriétés.

Mais le tems presse: point de détours, point de Tergiversations. Si vous ne me faites (re)mettre sans délai l'acte de votre Abdication entière et sans réserve quelconque, la France sera vengée et la Suisse sera Libre malgré vous.

Si vous faites la moindre résistance, si une goutte de sang français est versée, vous en répondrez sur vos Têtes et sur vos Biens. la Justice la plus inexorable et la plus Eclatante s'appesentira sur Vous.

No. 137.

Au Président de l'Assemblée Nationale de Basle.

Payerne. 12 Ventose an 6. (März 2.)

Citoyen Président, je suis tres sensible aux demarches que l'assemblée Nationale de Basle fait en ce moment pour eviter à la Suisse les malheurs de la Guerre. personne plus que moi n'était disposé à écouter ce que les intérêts de la république française permettent de Concilier avec quelques restes de préjugés, mais j'ai épuisé tous les moyens de Conciliation et les hostilités ont commencé ce matin dans la nuit. peut-être L'intervention de l'assemblée que vous présidez eut elle été suivie de succès si elle avait été accompagnée de remontrances très vives aux patriciens Bernois qui s'obstinent à Eluder leur promesses qui resistent à leur propre conscience et se trouvent seuls chargés de l'odieux des calamités de la Guerre, puisqu'indépendamment des griefs que la Republique française a à leur reprocher il est constant que ce sont leurs troupes qui ont commis l'aggression. des députés bernois sont venus depuis me faire des propositions qui se rapprochent un peu de ce que le Directoire Exécutif exige. mais elles sont si vagues et d'ailleurs le passé donne si peu de gage pour l'avenir, que je n'ai pas cru devoir m'y arrêter. J'ai demandé la cessation des hostilités et le Licenciement de leurs troupes.

faites agréer, Citoyen President, à l'assemblée Nationale de Basle mes felicitations les plus sincères sur la sagesse de ses Travaux. les Balois ont abattu leur Olygarchie et repris leurs droits; ils ont avec les habitans du pays de Vaud donné a la Suisse un nouveau signal de Liberté, ils méritent la reconnoissance de L'helvétie et L'estime des pays Libres. Si j'en juge par les députés qui ont été envoyés près de moi, l'assemblée Baloise doit former un beau faisseau de Lumiere et de Vertus

et je ne doute pas qu'elle ne contribue beaucoup à hater l'organisation d'une constitution helvetique une et indivisible.

No. 138.

Au Gouvernement de Berne.

Payerne 13 Ventose an 6. (März 3.)

Le Général Brune voit dans la Lettre qui lui a été adressée le 2 mars que les hostilités ont été commencées par les troupes françaises avant l'expiration même de l'armistice: cette phrase est contre toute vérité. j'ai donné trente heures de delai pour n'etre plus en proie aux Lenteurs des Négociations; les députés sont arrivés à la Trente deuxieme heure; il n'etait plus en mon pouvoir d'arrêter les hostilités, et les deputés qui devaient m'apporter le oui ou le non à mes propositions n'étaient pas munis de pleins pouvoirs, ni d'acceptation ou refutation officielle. plein[1]) de bonne volonté pour acceder à une paix stable; j'ai fait une seconde note sur les principes de la 1re, elles m'arrivent comme copie et sans L'acceptation du Gouvernement provisoire, ni aucune formule approbative.

Je ne desire que l'union des deux Nations, mais je la desire sans équivoque. il consent volontiers à s'entendre avec un plenipotentiaire pour retablir l'ancienne harmonie et L'amitié des deux Nations; mais ses mouvemens Militaires ne se dirigent pas contre les Suisses, mais contre un Gouvernement qui s'est montré l'ennemi déclaré des deux Nations; il continuera ses mouvemens jusqu'à un traité définitif avec un plenipotentiaire, observant qu'il a toujours traité avec des députés porteurs de Négociations, mais n'ayant aucun pouvoir pour traiter définitivement.

No. 139.

Au Général Pigeon.

Payerne 13 Ventose an 6. (März 3.)

faire rendre compte des Munitions de L'Arsenal, de la caisse

No. 138.

[1]) Im Original beginnt mit „plein de bonne volonté etc." ein neues Alinea.

Militaire, et autres de L'ancien Gouvernement[1]), Etablir le Gouvernement provisoire.

No. 140.

Au Général Pigeon.

Fribourg 13 Ventose an 6. (März 3.)

Mon cher Général, vous occuperez Belfaux route d'Avanches par un poste de deux cent hommes.

Les deux Bataillons d'Eclaireurs et Grenadiers et deux pieces de 4 partiront à sept heures du matin pour se rendre maitre du chateau de Pensier (route de Morat sur la Gauche) dans le cas ou le général Rampon occuperait ce poste, les deux Bataillons seront sous ses ordres momentanement, le plus ancien des deux chefs commandera, a moins d'un choix de votre part.

toute la troupe sous vos ordres prendra les Vivres pour deux jours, l'eau de vie sera délivrée et s'il en manque le Soldat aura double Ration de vin.

No. 141.

Au General Rampon.

(Voyez au No. 154 une lettre du 15 Ventose au Commandant Camus.)

Fribourg 13 Ventose an 6. (März 3.)

Mon cher Général, vous ne laisserez à Montagni qu'un poste d'observation de cent Vaudois, à Pontaux idem.

un Bataillon Vaudois à Chaudon les Creux ce Bataillon fournira deux détachements de cent hommes l'un à Courtion et l'autre à donatire; le reste des Vaudois sous vos Ordres occupera Grolay.

Il est important d'occuper le chateau de Pensier si vous y êtes, votre Bataillon et demi de la 32e pourra y prendre poste, vous jetterez à cette hauteur votre Cavalerie sur la route de Morat à Fribourg, vos chasseurs a pied les soutiendront, vous ferez de votre artillerie l'usage qui vous conviendra le mieux,

[1]) Das heisst: von Freiburg.

je donne ordre que les guides à pied et deux pieces de 4 se rendent à Grosey à votre disposition, l'officier qui vous remettra la presente est porteur de L'ordre pour les canons.

le General Pigeon occupera Belfaux ses eclaireurs et grenadiers se rendront à Pensier sous vos ordres.

les 4 compagnies de la 32e restées à Payerne reçoivent L'ordre de se rendre à Leur Bataillon.

Vous designerez un Commandant de place à Payerne a moins que vous ne voulez y laisser le Commandant Vauquet.

No. 142.

Au Général Schawenburg.

Morat 14 Ventose an 6. (März 4.)

L'adjoint Bougerel accompagnera Mrs. Tillier et Ducoutet[1]) à Berne et poursuivra sa route vers le General Schawenburg, le présent est visé par les députés Tillier et ducoutet. visé par eux.

No. 143.

Au General Pigeon.

Morat 14 Ventose an 6. (März 4.)

à onze heures vous ferez une fausse attaque sur Laupen, on tirera du Canon et quelques coups de fusils, l'attaque sera faite par votre arriere garde qui se retirera après avoir allumé des feux, il n'y aura aucune affaire engagée.

Vous combinerez vos mouvemens de Maniere a vous mettre en suite en Colonne sur Nuwnek. si une attaque Legere et d'escaramouche ne peut emporter le pont, sans cesser d'amuser L'ennemi sur ce point, vous ferez filer votre Brigade sur la droite de la route de Fribourg à Berne, dans le chemin de Vuinenvilliers à Uberdorf[1]); vous passerez la Sarine et

---

No. 142.

[1]) Die letzten bernischen Unterhändler, Oberstlieutenant Tillier und Castlan Desculaye.

No. 143.

[1]) Wunnewyl und Ueberstorf im Canton Freiburg.

vous rendrez à Oberbalm et de là à Wangen point qui coupe la route de Fribourg à Berne, alors vous ferez vos dispositions suivant celles de L'ennemi. le Citoyen Leduc où ses amis vous serviront de Guides et vous diront ce qu'il faut faire pour passer la Sarine. à Bumplitz vous recevrez de nouveaux ordres.

mille Vaudois et un Bataillon de ligne Garderont Fribourg et Bivouaqueront.

toute votre artillerie de division vous suivra; faites en sorte d'avoir deux pieces fribourgeoises.

Informez vous s'il y a des moyens de Passer l'Aar audessus ou au-dessous de Berne.

No. 144.

Au Comité Militaire de Lauzanne.

Morat 14 Ventose an 6. (März 4.)

la Perfidie des Bernois se montre dans tout son jour par le soulevement de S[te]. Croix; Envoyez dans ce pays 1500 hommes d'Elites et j'apprendrai à Berne que les Satellites des Olygarques ont été punis avec Eclat. vous sentez que la Celerité de l'exécution de mes ordres vous est particulierement confiée et que Vous en êtes personnellement responsables en ce qui vous concerne.

No. 145.

Au General Pigeon.

Morat 14 Ventose an 6. 8[h] du soir. (März 4.)

Contentez vous, mon cher General, de vous tenir prêt à agir; prenez des renseignemens sur mes instructions, je crains qu'elles ne soient pas exécutées; dites moi ce que vous savez de L'ennemi. ici il a coupé le pont de Gumines, une compagnie d'Eclaireurs allant à la découverte a engagé une fusillade, le canon s'en est mêlé mal à propos et sans ordres. il n'y a pas un seul Blessé, ne faites rien jusqu'a nouvel Ordre.

No. 146.

Au Général Pouget.

Morat 14 Ventose an 6. (März 4.)

Je viens de donner ordre, Citoyen General, au Comité

Militaire de Lauzanne de faire partir sur les points d'Yverdun et Ste. Croix 1500 hommes de troupes d'Elites, ils seront a votre disposition desqu'ils seront rendus à leur destination. Soleure, Fribourg et Morat sont pris, Berne le sera demain, j'espere, General, que vous m'y ecrirez que les troubles de Ste. Croix n'existent plus.

Vous pouvez disposer des troupes d'Elites des 4 Mandemens et de Vevay pour se porter sur Aigle, d'après les craintes que me témoigne le Chef de Brigade Chastel, celà ne peut faire qu'un bon effet.

No. 147.

Au Commandant d'Artillerie.

Payerne le 14 Ventose an 6. (März 4.)

Ordonne au Commandant d'Artillerie de partir de suite avec le parc pour se rendre à Morat, il Bivouaquera et parquera en arriere de cette place.

il fera filer sur Fribourg un Caisson d'Obus qui sera escorté par les 4 compagnies de la 25e ½ Brigade.

No. 148.

Au Chef de Bataillon Vaudois, Vanefald.

Payerne 14 Ventose an 6. (März 4.)

Ordonne au Chef de Bataillon Vanefald de partir au reçu du présent pour se rendre avec le corps qu'il commande à Ste. Croix, en passant par Yverdun, il recevra de nouveaux ordres du General Pouget ou du Chef de Brigade Commandant.

No. 149.

Au Commandant de la place de Payerne.

Payerne 14 Ventose an 6. (März 4.)

Vous donnerez ordre, Citoyen Commandant, au chef des 4 compagnies de la 25e ½ Brigade de partir de suite pour se rendre à Fribourg et rejoindre leur demi Brigade. il escortera dans sa route un caisson d'Obus.

No. 150.

Au Général Schawenburg.

Morat 14 Ventose, une heure du matin. (März 4.)

Citoyen General, agreez mes felicitations sur la maniere distinguée, sur les talens militaires et le patriotisme qui vous ont dirigé dans l'attaque et la prise de Soleure. L'aggression etait formelle de la part des Bernois, l'honneur du Directoire et de la republique demandait Vengeance. il m'est bien doux de voir, Citoyen General, que Fribourg et Soleure attaqués à la fois aient à la fois recouvré l'égalité des droits et la Liberté democratique qui leur avaient été ravies par le despotisme des Olygarques. l'humanité, le désir d'epargner des victimes qui defendaient la tyrannie et d'obtenir une juste réparation des injures faites à la grande Nation, m'avaient déterminé à offrir plusieurs fois au Gouvernement de Berne des moyens de reconciliation: mais ses reponses incertaines et Evasives m'ont forcé à user du droit que donne la Constitution au Directoire executif, m'ont obligé à repousser la force par la force; et puisque nos premiers efforts sont des succès pour la republique helvétique, portons a Berne les principes d'Egalité qui longtems y furent méconnus, faisons renaître la patrie de guillaume Tell: ce sont là les reparations qui conviennent à la republique française. poursuivez aujourd'huy votre marche sur Berne: entrez dans cette Ville aux mêmes Conditions que dans Soleure. de mon coté, je seconderai vos efforts, soit par la route de Fribourg, soit par celle de Guminen, suivant que L'exigeront les circonstances. je n'ai pris que Trente canons dans Fribourg, L'assaut a été donné à cette ville, mais elle n'a pas été pillée et un gouvernement Libre y est Etabli. l'ennemi a perdu 400 hommes: il a evacué Morat dans la crainte d'Etre coupé et pour défendre les passages de Berne. nos republicains ont Brulé la fameuse chapelle remplie d'ossemens de Bourguignons, ils se proposent d'y planter des arbres de Liberté.

No. 151.

Au Directoire Exécutif.

Morat 14 Ventose an 6. (März 4.)

Citoyens D[rs]., les Bernois a tant d'actes d'hostilités commis envers nous, enfin en ajoutèrent le sept de ce mois un qui ne m'a plus permis de laisser cette aggression sans Vengeance, ils s'emparerent du village de Lessui[1]) reuni au canton de Vaud. de nombreuses deputations de M.M. de Berne m'annoncaient une reparation, mais tandis qu'ils pourparlaient, leurs troupes s'avançaient, les patriotes de Soleure étaient emprisonnés, ceux de fribourg en fuite, et ces deux villes occupées par des troupes Bernoises, ils méditaient de m'attaquer moi-même. les injures etaient prodiguées par leurs avant postes, des Libelles armaient et fanatisaient les Suisses et les excitaient au massacre des français.

dans une position si critique je me suis mis à même de repousser la force par la force, et ne doutant plus de l'intention d'attaque, il ne m'a plus resté qu'a la prevenir; j'ai donné trente heures pour reparer les injures reçues, on n'y a eu aucun égard et j'ai attaqué. Soleure et Fribourg ont été soumis à la même heure. Soleure a capitulé, Fribourg a été pris d'assaut, mais aucun excès n'a été commis; le peuple s'est nommé un Gouvernement provisoire et a Béni le directoire d'avoir brisé ses chaines, les troupes sont en marche sur Berne d'ou je vous donnerai de nouveaux détails.

P. S. ils avaient retrauché la fameuse Chapelle de Morat esperant d'y renouveller la scène des bourguignons, les français republicains ont donné les honneurs du bucher aux ossements de ce melange d'Etrangers et de Bourguignons conduits en Suisse il y a 300 ans par Charles le temeraire. l'arbre de la Liberté a été planté sur leur tombeau le jour de l'anniversaire de l'ancienne Bataille de Morat[2]). Ci-joint les proclamations.

No. 151.

[1]) Leysin. Vergl. die Nummern 113, 114, 136, 137 und 150.

[2]) Die Murtenschlacht fand nicht am 4. März, sondern am 22. Junius 1476 statt.

No. 152.

Au Général Pigeon.

Morat 14 Ventose an 6. (März 4.)

Je vous prie, Citoyen Général, d'inviter les patriotes de Fribourg à adresser au Directoire Exécutif des remerciemens pour la protection qu'il leur a accordée contre L'olygarchie. il est juste qu'ils fassent L'éloge de la conduite des Soldats republicains dans une circonstance où ils avaient peut-être le droit de commettre des Excès. vous presserez l'organisation du Gouvernement provisoire. Continuez à vous bien garder militairement. je vous écrirai ce soir.

No. 153.

Au Général Rampon.

Morat 14 Ventose an 6. (März 4.)

Mon cher General, vous porterez votre quartier-général à Morat et occuperez Villars, Cresier et les villages avancés à leur hauteur, vous laisserez un poste de communication à Pensier de trois cents Vaudois. quatre cents Vaudois occuperont Avanches le poste de Salavaux et ceux du derriere du lac de Morat seront occupés par un Bataillon de la 32e une Compagnie d'Eclaireurs à Cudrefin, vous ferez du reste avec votre Brigade entiere les dispositions que vous jugerez convenables dans le terrein que vous devez occuper pour que votre troupe puisse etre reunie au besoin dans une heure et demie; vous ferez suivre l'artillerie que vous avez à Avanches, elle pourra occuper favoug; vous rendrez au General Pigeon ses bataillons de Grenadiers.

faites suivre vos vivres d'Avanches à Grosley. la Grosse Artillerie et la reserve de Cavalerie restent en place.

Portée par Grenolette dragon du 15e de dragons.

No. 154.

Au Commandant Camus.

15 Ventose an 6. (März 5.)

Vous ferez partir sur le champ, Citoyen Commandant, ce

qui reste du 3e Bataillon de la ½ Brigade que vous commandez ainsi que la Cavalerie qui est en votre disposition pour se rendre à Morat.

No. 155.

Au Même.

les quatre compagnies de Salavau seront relevées par quatre compagnies du 2e Bataillon de votre demi Brigade; le reste de la demi Brigade, les dragons et une pièce de 4 se rendront de suite à Morat; arrivés à Morat, quatre compagnies seront campées en avant de la Ville, et le reste de la troupe, les dragons et L'artillerie se porteront à Gumines et en occuperont les hauteurs si elles ne sont pas gardées, si elles sont gardées le commandant de la Brigade prendra un poste en arrière du passage et isolé autant que possible sur une Calotte en pain de Sucre.

No. 156.

Au Général Rampon.

Morat 15 Ventose an 6. (März 5.)

Vous mettrez en mouvement, Citoyen Général, la 32e de maniere qu'elle puisse se reunir: ce qui est du coté de Morat prendra la route de pencier, les troupes de Salavo[1]) et d'Avanches se porteront par Courtillon sur Belfaud et joindront fribourg ainsi que celles de pencier. cette demi Brigade se formera en avant de fribourg sur le chemin de Berne, elle observera la plus grande discipline possible en passant dans la ville. le Bataillon de la 75e qui est à Champigni se rendra à Morat, les deux autres Bataillons de la 75e qui sont à Gumine se rendront à Champigni, les Eclaireurs et les grenadiers de la 75e resteront toujours à Gumine, les deux escadrons à l'exception d'un piquet de 25 hommes se rendront à Champigni, l'artillerie Legere aussi. la compagnie des Guides à pied et la Compagnie des tirailleurs des alpes resteront avec les Eclaireurs de la 75e.

No. 156.

[1]) Salavaux im Wistelach, wo eine steinerne Brücke über die Broye führte.

L'artillerie de 4 et de 12, enfin L'artillerie attachée à votre Brigade à l'exception de l'artillerie Legère qui restera à la position indiquée, suivra le mouvement de la 32e.

le Bataillon de Bulle qui est à payerne se portera sur fribourg, le Bataillon qui est à Avanches y restera et fera un detachement de cent hommes au pont de Salava; les deux pieces de 6 du pont de Salavo seront retirées, il n'y en sera Laissé qu'une de 4, cette piece sera servie par des canoniers Vaudois.

le Bataillon Comte se portera sur belfaud et y restera, il fera un détachement de 50 hommes à Courtion.

en cas de retraite après avoir evacué Avanches, la troupe d'Avanches se portera sur payerne, alors celle de Belfaud se porterait sur Montagni par la route de Grolet et des Echelles. ce premier Mouvement commencera son exécution à une heure d'après midi. à cinq heures à moins de contrordre la 75e, les éclaireurs, les tirailleurs, les guides à pied et L'artillerie Legère marcheront sur Morat, Avanches, Belfaud et Fribourg.

la troupe se portera entierement hors de la ville sur la route de Berne et elle recevra de nouveaux ordres. instruisez votre commissaire des Guerres qu'il faut que la troupe reçoive ses Vivres pour deux jours autant que possible.

No. 157.

Au Commandant de la Cavalerie chef de Brigade Bron.

Morat 15 Ventose an 6. (März 5.)

Vous enverrez à Fribourg vos dragons à pied, vous partirez vous même avec vos deux escadrons non détachés pour Fribourg; de Foux vous passerez par Clavaler, Courtlebon Courtepain[1]), Grange et Fribourg et vous Bivouaquerez en avant de cette ville où il vous sera adressé de nouveaux ordres.

No. 157.

[1]) Clavaleyre, Courlevon, Courtepin.

No. 158.

Au Général Rampon.

Morat 15 Ventose an 6. (März 5.)

Les Eclaireurs et les Grenadiers suivront le mouvement de la 32e à son arrière Garde.

No. 159.

Au Général Rampon.

Morat 15 Ventose an 6. (März 5.)

Mon cher Général, avec la 75e et vos deux compagnies d'Eclaireurs toute votre artillerie y compris les 4 piéces des Vaudois qui se trouvent à Morat, 2 Escadrons du 3e et un escadron Vaudois, vous vous porterez au passage de Gumines; si L'ennemi n'oppose pas une forte resistance vous vous en emparerez, le passage de Gumines emporté vous ferez faire halte à votre troupe une heure en arriere du Village de Toutvent[1]); sur la droite vous devez trouver un chemin qui mène à Lopen[2]); vous ferez reconnaitre Lopen si L'ennemi est en force; s'il n'y est pas en force, vous vous en emparerez et en donnerez avis à fribourg par la route de Bossiguen[3]) la quelle va a Fribourg; si Lopen est occupé mais que vous jugiez que sa force ne peut vous resister, vous L'emporterez de vive force; dans ce cas vous en donnerez avis à fribourg et vous vous porterez sur la Ligne directe qui va de Leopen à Neuveneck. dans le cas ou la force de L'ennemi serait Supérieure vous prendrez position sur les hauteurs de Gumine et si vous n'y pouvez tenir vous ferez votre retraite sur Fribourg par Morat, vous prendrez sur votre Route toutes les troupes Vaudoises que vous rencontrerez pour Grossir votre Colonne.

P. S. si Leopen est occupé par les Français, vous Marcherez sur Berne, vous sentez qu'il faut vous Eclairer avec le plus

---

No. 159.

1) Allenlüften, auf der Gümmenenhöhe.

2) Laupen.

3) Bösingen oder Besingen im Canton Freiburg.

grand Soin; comme il est utile que je reçoive de vous des nouvelles Certaines, vous m'envèrrez des Ordonnances qui passeront par vos derrieres prenant la route de Morat et Courtepin; si vous ne pouvez forcer Gumine vous vous porterez sur Fribourg.

No. 160.

Au Citoyen Sornet Général chef d'Etat Major.

Morat 15 Ventose an 6. (März 5.)

Le Bataillon d'Avanches se portera sur Morat lorsqu'il aura été relevé par le Bataillon qui est à payerne le quel Bataillon relevra les 100 hommes qui sont à Salavo, la pièce de 4 y restera et celles de 6 y resteront aussi.

No. 161.

Aux Députés de Lucerne.

Berne[1]) 16 Ventose an 6. (März 6.)

D'après l'assurance que les Citoyens de Lucerne m'ont donnée de vouloir continuer de vivre en bonne intelligence avec la Republique Française.

Je leur ai promis de la part du Directoire de la Grande Nation que rien ne pouvait troubler L'ancienne amitié et que les troupes françaises n'entreraient pas sur le territoire du canton de Lucerne.

No. 162.

Au Commandant de la place de Berne.

Berne 16 Ventose an 6. (März 6.)

Les officiers de l'Etat major et ceux de la Garnison pourront seuls loger en ville.

No. 163.

Ordre du jour.

Berne 16 Ventose an 6. (März 6.)

Le Directoire exécutif de la Grande Nation indigné de la

No. 161.

[1]) Brune traf mit seiner zu Neueneck geschlagenen Division erst am 6. März in Bern ein. Während der ersten 24 Stunden commandirte sonach in der eroberten Stadt der General Schauenburg. Beilage 11 a und b.

je donne ordre que les guides à pied et deux pieces de 4 se rendent à Grosey à votre disposition, l'officier qui vous remettra la presente est porteur de L'ordre pour les canons.

le General Pigeon occupera Belfaux ses eclaireurs et grenadiers se rendront à Pensier sous vos ordres.

les 4 compagnies de la 32e restées à Payerne reçoivent L'ordre de se rendre à Leur Bataillon.

Vous designerez un Commandant de place à Payerne a moins que vous ne voulez y laisser le Commandant Vauquet.

No. 142.

Au Général Schawenburg.

Morat 14 Ventose an 6. (März 4.)

L'adjoint Bougerel accompagnera Mrs. Tillier et Ducoutet[1]) à Berne et poursuivra sa route vers le General Schawenburg, le présent est visé par les députés Tillier et ducoutet. visé par eux.

No. 143.

Au General Pigeon.

Morat 14 Ventose an 6. (März 4.)

à onze heures vous ferez une fausse attaque sur Laupen, on tirera du Canon et quelques coups de fusils, l'attaque sera faite par votre arriere garde qui se retirera après avoir allumé des feux, il n'y aura aucune affaire engagée.

Vous combinerez vos mouvemens de Maniere a vous mettre en suite en Colonne sur Nuwnek. si une attaque Legere et d'escaramouche ne peut emporter le pont, sans cesser d'amuser L'ennemi sur ce point, vous ferez filer votre Brigade sur la droite de la route de Fribourg à Berne, dans le chemin de Vuinenvilliers à Uberdorf[1]); vous passerez la Sarine et

No. 142.

[1]) Die letzten bernischen Unterhändler, Oberstlieutenant Tillier und Castlan Desculaye.

No. 143.

[1]) Wunnewyl und Ueberstorf im Canton Freiburg.

No. 166.

Arrêté.

Berne 17 Ventose an 6. (März 7.)

Sur ce qu'il m'a été représenté par les députés du canton de payerne qu'il n'y aurait pas d'Ensemble dans les travaux des Electeurs de Fribourg et ceux de Payerne deja nommés.

J'ai décidé

1. que les Electeurs de Payerne attendront les Electeurs de Fribourg, mais huit jours pour tout délai,
2. que les électeurs seront payés par l'ancien Gouvernement à raison de 12 par livres jour pour chaque électeur,
3. les Députés nommés par les Electeurs réunis à payerne tiendront leurs assemblées à Fribourg.

No. 167.

Au Général Schawenburg.

Berne 17 Ventose an 6. (März 7.)

Mon cher Général, Je vous prie de vouloir bien nommer un chef d'Escadron chargé de faire des patrouilles avec une colonne mobile dans tous les environs de Berne afin d'arrêter les pillages, et reunir les chevaux epars et Volés; d'après les rapports qui me sont faits on ne peut mettre trop de promptitude à arrêter ces Excès; vous les faire connaitre c'est s'assurer qu'ils seront reprimés.

No. 168.

Aux Citoyens de l'Oberland.

Berne 17 Ventose an 6. (März 7.)

J'invite les Citoyens de l'Oberland à venir fraterniser avec moi par leurs députés; les assurant que l'intention du Directoire de la grande Nation n'est pas de Nuire à leurs Moeurs, à leurs propriétés ni à leur religion, mais de favoriser leur Re-

---

No. 168.

[1]) Hier ist die im Vorberichte (S. 228, 229 oben) angedeutete Lücke. Am gleichen 7. März nämlich erhielt der bernische Oberkriegscommissär Abraham Gottlieb Jenner von General Brune folgenden Befehl.

publique démocratique affranchie des Oligarques et unie à la republique helvetique.

J'ai toute L'estime et l'amitié d'un vrai republicain pour les descendants de Guillaume Tell et je n'enverrai pas de troupes sur le territoire de l'Oberland dès que je saurai qu'ils ont des sentiments d'Amitié et de confiance pour la grande Nation qui les regarde comme des freres et qui n'a fait la guerre qu'à leurs Tirans.

Liberté. Egalité.

Le général Brune, commandant en Chef l'armée française en Helvétie.

Au citoyen Jenner, commissaire général des guerres.

Vous vous rendrez dans l'Oberland, pour assurer les habitans de mes intentions pacifiques et les engager à m'envoyer des Députés.

(L. S.) Brune.

Welche Bewandtniss es mit diesem Befehle hatte, enthüllt nun Jenner also:

„Der Oberkriegscommissär wurde von Amtswegen gezwungen in „einem beständigen Umgange mit den französischen Behörden zu „sein; er musste trachten mit ihnen auf einem Fuss sich zu befin„den, der seinen Vorstellungen oder Vorschlägen einiges Gehör „verschaffen konnte; durch dieses Benehmen allein konnte er sei„nen Mitburgern nützlich werden. Allein Gott weiss, welche Bürde, „welchen Grad von Unannehmlichkeiten er übernommen hatte!

„Täglich befand ich mich also bei Brüne, dem ich, wie andere „mehr, durch diese oder jene Gefälligkeit angenehm wurde. Nun, „und zwar bald nach der Eroberung; trat Junod zu dem General, „in meiner Gegenwart, ihm aber unbekannt*), und zeigte ihm an, „dass durch mich grosse Summen Geld nach dem Oberland ge„flüchtet worden seien. Er sagte ihm in Antwort, er wolle unter„suchen u. s. w. Diese Gelegenheit suchte zu benutzen und stellte „dem Brune vor, welches Unglück über Bern ergangen und bat „ihn, er möchte mir bewilligen, die Summe Geld, so im Oberland „sich befinde, durch Deutschland zu führen, und versprach ihm „mit Vorwissen Hgh. Herrn Seckelmeisters Frisching und Herrn „Fürsprech Bay, beide Glieder der provisorischen Regierung, ein „Geschenk von 200,000 Franken, für diese Gefälligkeit. Er willigte „ein, (es versteht sich, dass er nicht wusste, wie viel Geld sich

*) Jenner will sagen: „Ich, Jenner, war ihm, dem Junod, unbekannt“.

No. 169.

Au Directoire Exécutif.

Berne 17 Ventose an 6. (März 7.)

Citoyens Directoirs, Berne est soumise. Les troupes de la république y sont entrées avant hier a une heure apres midi. Le General Schawenburg a devancé d'une heure la colonne

---

„da befand), mit dem Vorbehalt jedoch, dass solches so geheim „als möglich, und unter dem Vorwand, Getreid für die Franken „aufzukaufen, geschehen müsse; auch begehrte er, dass man die „von fränkischen Truppen besetzten Gegenden vermeiden solle, „damit er nicht selbst compromittirt werde; worauf hin er mir dazu „einen Pass ertheilte. Nun reiseten die Herren Zeerleder und Wur„stemberger von Interlaken, zu Ausführung dieses Auftrages ab, „den Pass in ihren Händen. Wäre dieser Streich gelungen, so „würden alle fremden Titel mit dem Geld in Sicherheit gekommen „sein. Diese beiden Herren schifften nun zu Interlaken dieses „Geld sammt Titeln mit grosser Gefahr, von den zum Plündern „geneigten Oberländern beraubt zu werden, ein, kamen damit „glücklich in Thun an, und wollten diese zu rettenden wichtigen „Objecte auf mehreren Wagen über Diessbach, durch das damals „noch nicht von Franken besetzte Emmenthal, Luzern und kleinen „Cantone, in Sicherheit bringen; allein auch hier musste die Sache, „wegen der Gährung unter den Landleuten, unterbleiben. Das „Geld blieb in Thun zurück, die Titel wurden durch Herrn Zeer„leder auf Bern gebracht.

„Da ich dieses vernahm, so begehrte von Brune Mittel meinen „Zweck durchzusetzen. Er verwilligte mir darauf hin einen Schein„Befehl nach dem Oberland zu reisen, um die dortigen Einwoh„ner zu Absendung von Députirten zu Brune nach Bern aufzufor„dern, in der That aber um von dem Geld zu retten, was in mei„nen Kräften sein möchte. In Begleit einer Schwadron Husaren „reisete ich ab. Unterwegs hörte ich aber von meinem Begleite „Sachen, die es mir lästig und gefährlich machten; ich trachtete „also ihm los zu werden, welches mir auch zu Münsingen gelun„gen.“ (G. von Jenner, Memorial an die Standescommission vom Jahr 1802, im Staatsarchiv.)

Die Ursachen, welche die Sache scheitern machten, sind im gedruckten Mehrheitsgutachten der sogenannten Schatzcommission vom 12. November 1852, aus der nämlichen Quelle angegeben. Der Kürze halb wird einfach auf dieses Actenstück pag 51. flg. verwiesen.

aux ordres du General Pigeon[1]), qui après avoir remporté à Neuneck sur la Sanson une victoire signalée, a poursuivi Jusqu'aux Portes de Berne les restes des Bandes Fanatiques de l'oligarchie.

Le 11. j'avais fait toutes les dispositions d'attaque, et le General Schawenburg avait reçu L'ordre de diriger son mouvement par Soleure sur Bernè. Soleure s'est rendue le 12 au matin sur une sommation. le même Jour, dès les trois heures du matin les environs de Fribourg étaient occupés. la ville fut sommée, elle repondit par ses Magistrats qu'elle etait disposée a se rendre, mais qu'elle avait besoin de quelques heures pour que l'Evacuation de la part des Bernois et des paysans armés s'operat sans désordre. le General Pijeon accorda deux heures: mais Bientot après L'on entend sonner le tocsin dans plusieurs villages, et l'on voit entrer dans la ville, par une porte opposée aux points d'attaque, une multitude de paysans qui venaient en renforcer la garnison. une sommation nouvelle fut envoyée. quelques Bourgeois et Magistrats vinrent dire qu'ils étaient dominés par les paysans et qu'ils n'avaient plus de Liberté dans leurs délibérations. Les Soldats Républicains pleins d'ardeur demandent l'assaut a grand cris. on jette quelques obus dans la ville, de legeres Breches sont faites, dix à douze Soldats intrépides à la tête des quels se trouvait le Citoyen Barbe Sergent dans la 18e ½ Brigade grimpent au haut des Remparts et se précipitent dans la ville en même tems que d'autres penetraient par une porte a moitie Brisée.

Les quinze cents Bernois et quatre a cinq mille paysans qui composaient la force fribourgeoise s'etaient retirés precipi-

No. 169.

[1]) Der Brigadegeneral Jean Pijon (so schrieb er seinen Namen) befehligte das Hauptcorps Brune's bei Neueneck, war also zur Stunde, da Schauenburg in Bern einrückte, geschlagen und bis hinter die Sense zurückgetrieben. Um 3 Uhr Nachmittags kam der Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten, und erst am folgenden Tage, den 6. März, trafen Brune, Rampon und Pijon mit einem Theile ihrer Truppen in Bern ein. (Revolutionsakten im Kriegsarchiv Tom VII. pag. 551—554.)

tament avec les canons et les fusils de l'arsenal, les canons ont été repris dans la poursuite et l'on recueille beaucoup de fusils dans les champs et sur les routes; j'ai fait Sous lieutenant le Brave Sergent Barbe; aucun excès n'a été commis. La discipline a été observée avec autant d'Exactitude que si la ville n'eut été prise que par capitulation. Le Gouvernement Aristocratique de Fribourg a été detruit et remplacé par un Gouvernement Provisoire composé d'hommes Elus par les Bannieres ou Sections. L'affaire de Fribourg a couté à l'Ennemi plus de quatre cents hommes et un grand nombre de Blessés, j'ai renvoyé les prisonniers, ces malheureux pleuraient de joie [2].

Pour faciliter la prise de Fribourg et seconder la colonne aux ordres du General Pigeon je faisais donner des inquietudes a Morat. Les Bernois evacuerent cette Ville le 12 au Soir.

La Journée du 13 se passa en observations et en marches.

Le 14 au soir la colonne du General Rampon se montra vers Gumine comme pour attaquer ce fameux passage que l'Ennemi avait herissé de Batteries, un autre corps menaçait vers Laupen. en meme tems la colonne de Pigeon attaquait sur la Sanson le passage de Neueneck. le 15 à quatre heures du matin ce passage fut forcé et le camp Ennemi Emporté après une action qui dura près de cinq heures et dans la quelle L'Ennemi montra le plus grand acharnement. La 18e ½ Brigade d'infanterie de Bataille et la 2e d'infanterie Legere se sont distinguées. L'Ennemi compte plus de 800 Tués et trois mille prisonniers, on lui a pris sept Drapeaux, et vingt pieces de canon

---

2) Dieser Rapport über die Einnahme Freiburgs erheischt Berichtigungen. In der Stadt lagen aktengemäss bloss 1000 Berner in 2 Bataillonen (Stettler und May), 800 teutsche Freiburger und 400 Schwarzenburger. Dieses Häuflein, nachdem es sich geweigert, in die Kapitulation eingeschlossen zu werden, verliess die Stadt und zog auf Neueneck. Da es nicht verfolgt wurde, so blieben ihm die 15 Geschütze, die es mitgenommen, bis zur Auflösung vom 5. März. Der sogenannte Sturm auf Freiburg hatte der Besatzung keine 10 Todte und Verwundete gekostet. (Ebendaselbst pag. 257 u. 323.)

ont été enlevées a la Bayonnette [3]), cette Victoire nous coute un assez grand nombre de Blessés et quelques tués au nombre des quels se trouve le Citoyen Barbe que j'avais fait Souslieutenant. ce Brave jeune homme s'est présenté le premier sur le pont de Neueneck, il a été coupé par un Boulet; le chef de Brigade Feugiere, le chef de Bataillon Dumoulin. Les capitaines Lorgier et Charlet, le Sergent Tioche et plusieurs autres se sont signalés dans cette Journée.

L'ennemi pour defendre Bern que sa defaite a Neueneck laisseit a decouvert, avait diminué ses forces à Gumine. Le General Rampon a profité fort habilement de cette circonstance, sa colonne a occupé le pont et s'est emparée des premieres Batteries, Les autres ont été abandonnées par l'Ennemi que la nouvelle de l'occupation de Berne venait de jetter dans le decouragement [4]). Les Fuyards ont été vivement poussés, la route est couverte de fusils la plus part brisés, de canons, de Mon-

---

[3]) Hier geht die Entstellung der Wahrheit noch weiter. Brune wirft beide Gefechte von Neueneck zusammen, macht daraus eine grösse Schlacht, gleich der von Lodi, lässt nach fünfstündigem Wüthen dieselbe mit einer völligen Niederlage der Berner enden. Es war nahezu umgekehrt. Beim nächtlichen Ueberfall, um 1½ Uhr früh, wurden die Berner zwar nach kurzem Widerstande geworfen und zersprengt, wobei sie 9 Kanonen und einige Gefangene einbüssten. Bei ihrem Wiedervorrücken, um 9 Uhr Morgens, schlugen sie aber nicht nur die Franzosen theilweise mit Bajonet und Kolben wieder über die Sense zurück, sondern nahmen ihnen auch unter Wiedergewinn der eigenen Kanonen mehrere der ihrigen weg. Beide Gefechte kosteten ihnen nicht mehr als 106 Mann an Todten, während der Verlust der Franzosen ungleich grösser war. Die 3000 Gefangenen und 7 eroberten Fahnen sind vollends bare Erfindung des Berichterstatters. (Ebendaselbst pág. 547 Bericht des Obersten von Graffenried, auch abgedruckt in allen damaligen Zeitblättern.)

[4]) In Gümmenen fand gar kein Zusammenstoss statt. Die Berner behaupteten den Platz bis zum Eintreffen der Nachricht, dass Bern kapitulirt habe und sonach die Feindseligkeiten einzustellen seien, was am 5. März, um 4 Uhr Nachmittags, geschah. Auf dem Rückmarsche, der nicht beunruhigt wurde, zerstreuten sie sich und kehrten einzeln heim. (Ebendaselbst pag. 933 und 965.)

tiers, d'obusiers de caissons en très bon etat. on trouve aussi des provisions en grains et en fourages.

Pendant qu'on se battait à Neueneck, une rebellion eclatait à l'extremité du pays de Vaud près d'Yverdun. des officiers Bernois et des Emigrés commandaient les rebelles auxquels on avait fait passer deux pieces de canon par le lac de Neufchatel. ces auxiliaires de l'oligarchie ont été battus par un detachement composé en partie de Volontaires vaudois, on leur a pris les deux pieces.

Les Milices dispersées commettent encore quelques ravages dans les campagnes, le pays D'auberland et les environs d'Arberg ont donné retraitte a des obstinés qui parlent encore de resistance. je pense qu'il suffira de les envoyer reconnaitre pour les faire rentrer dans la Soumission [5]).

Je ne vous donne aucuns details sur les operations du General Schawenburg, vous les trouverés dans le rapport [6]) qu'il

---

5) Diess war das Corps unter Oberst von Roverea, bestehend aus der romanischen Legion, den Bataillonen Manuel und Tscharner (dieses bloss seit dem 4. März), der Jägercompagnie Steiger, der Dragonerabtheilung Fischer und 6 Geschützen. Es kam zweimal in's Gefecht mit den Franzosen, am 3. März vor Aarberg und am 5. bei St. Niclaus. Nach der Uebergabe Bern's löste es sich auf. Die Mannschaft des Bataillons Manuel, aus der Umgegend, ging sofort heim. Das Bataillon Tscharner aus dem Aargau erhielt gegen Abgabe der Waffen und Fahnen am 6. März von Schauenburg eine Capitulation zu freiem Abzuge. Die romanische Legion wandte sich nach der Zihlbrücke, und nachdem sie am 7. März von Brune gleichfalls eine Capitulation erwirkt, über Neuenburg in die Waadt zurück. (Beilage 14 und précis du colonel de Roverea 1798, pag. 149 u. folg.)

6) Diesen Bericht Schauenburgs, dem es auch nicht an Ausschmückung fehlt, giebt die Beilage 12 unter e. Dass er sich etwas »gloire« abmarkten lassen dürfte, ist aus den zwei Depeschen zu schliessen, die er, weniger vorbereitet, am 2. und 5. März dem Geschäftsträger Mengaud zugeschickt hat. (Gleiche Beilage a und b.) Und dennoch verlangt die Wahrheit fernere Ausschnitte, namentlich in Betreff der Geschütze, die er auf dem Kampfplatze gewonnen haben will. Zu Lengnau standen nie mehr als 2 Vier- und 2 Zweipfünder; diese nahm Schauenburg am 2. März. Bei Fraubrunnen hatten die Berner 1 Sechs-

vous envoie par le Chef de Brigade Ruby. cet officier s'est distingué a la tete de la 89e ½ Brigade de Bataille, La légion des Francs actuellement 14e d'infanterie legere a montré aussi dans le corps de Schauenburg beaucoup d'ardeur et d'audace dans l'attaque et la poursuitte des Milices Bernoises.

Les Etats Majors des armées du Rhin et d'Italie se sont reunis hier dans un repas civique, on a porté des touast, au Directoire Executif, à la Gloire des armées républicaines, à la Liberté helvétique, a la ruine de l'Angleterre, a la paix du monde, on s'est donné le Baiser fraternel.

Le General Schauenbourg en Entrant dans Berne a donné des ordres pour la Sureté des propriétés publiques et pour le desarmement des habitans; le desarmement a produit quelques desordres, les armes, a lieu d'etre arrivées au depot, ont circulé des mains du Soldat dans celles de l'achetteur. L'arsenal même n'a pas été respecté comme il aurait dû L'être[7]), des

---

und 4 Vierpfünder; diese wurden nach dem unglücklichen Ausgang des Gefechtes vernagelt und in eine Griengrube geworfen. Im Grauholz dann bestand die ganze Artillerie aus 3 Sechs- und 2 Vierpfündern, wovon die Erstern gerettet werden konnten, die Letztern verloren gingen. Es hat also Schauenburg eigentlich bloss 11 Geschütze kämpfend erbeutet, wogegen ihm nach der Capitulation mit Bern (Beilage 13.) allerdings noch die paar auf dem Breitfeld gestandenen, sowie die Geschütze der von Laupen und Aarberg gleichfalls mit Capitulation heimkehrenden Corps in die Hände fielen. (Ebendaselbst pag. 175, 178, 727, 905 und Rodts Kriegswesen. Tom. III. pag. 664, 666 u. 668.)

[7]) Auf den 1. Januar 1798 waren im Zeughause von Bern 307 Canonen, darunter 6 Sechszehn-, 38 Zwölf-, 91 Sechs-, 134 Vierpfünder; ferner 63 Haubitzen zu 25 und 16 Pfund, 61 Mörser, 705 Musqueten, 22,649 Flinten, 10,063 Carabiner und alles Uebrige an Waffen, Geräthe und Munition im entsprechenden Verhältnisse. Am 22. November 1798 besass es nur noch 35 Canonen und 13 Haubitzen, 380 Musqueten, 5805 Flinten, darunter 5013 nahezu unbrauchbare, 223 Carabiner und den Rest wieder im gleichen Verhältnisse.

Ausser diesem Hauptdeficit gab es noch kleinere, von der Plünderung der Zeughäuser zu Aarburg und Morsee, sowie der Waffendepots auf den oberamtlichen Schlössern herrührend. Die Schuld fällt weniger auf die beutelustigen Soldaten, von denen Brune redet, als

particuliers ont été vexés dans les rues, et dans leurs maisons. les Soldats de la division d'Italiè se tiennent au milieu de ces Excès dans une sage reserve que Je ne saurais trop louer. je ne suis occupé en ce moment que des mesures propres a detruire ce mal qui est fort contagieux de sa nature et qui ne peut être imputé qu'aux officiers qui n'ont pas sçu et qui n'ont pas voulu le reprimer dès sa naissance.

des Entrepreneurs, Fournisseurs, commissaires etc. avaient déja mis la main sur quelques caisses publiques: des mon arrivée j'ai fait mettre les scellés, j'ignore encore ce qu'elles contiènnent, mais on me dit qu'il peut y avoir pres de 4 millions[8]; voulés vous que je vous les Envoie, voulés vous que je fasse des contributions et a combien doivent elles se monter, que ferés vous des créances Bernoises sur l'angleterre que l'on dit se monter a près de 18 Millions tournois[9]).

Je vous prié, Citoyens Directeurs, de m'aider de vos instructions dans les circonstances penibles et delicates ou je me trouve placé. Salut et Respect.

---

auf diejenigen, welche sie geschickt, um, wie Carnot sich ausdrückt, „Bern zu bestrafen, weil es sich unterfangen, 30 Millionen und ein herrliches Arsenal zu besitzen." (Amtliches Inventar im helvetischen Archive.)

[8]) Brune scheint hier unter „Caisses publiques" nicht nur die verschiedenen obrigkeitlichen Cassen, sondern auch die Gelder des Schatzes zu begreifen. Auf Letztern wenigstens bezieht sich die Anzeige der Versiegelung, die eben am 7. März Statt fand. Aber nach den eigenen Angaben schöpften die Franzosen einzig aus dem Schatzgewölbe 5,471,301 liv. tourn. Die viel zu niedrige Schatzung der Beute an Staatsgeld scheint daher kein unabsichtliches Versehen gewesen zu sein. Diess wird sich noch deutlicher bei Nummer 260 herausstellen. (Rouhières Bordereau der zu Bern gefundenen Gelder im précis der Marschallin Brune, pièce justificat. No. 20.)

[9]) Die Titel auf England repräsentirten am 5. März 1798 bloss noch ein Capital von 5,417,855 liv. tourn. Dagegen stieg der Gesammtbetrag der sogenannten äussern Gelder auf 17,906,676½ liv. ts. an. Mit den ausstehenden Zinsen machte es über 18 Millionen, so dass Brune hier das Richtige trifft. (Aussergelder-Rechnungen im Staatsarchiv.)

P. S. Le Citoyen Suchet Chef de Brigade, de la 18e part avec le Citoyen Ruby pour vous porter vingt cinq drapeaux pris à Fribourg, à la Bataille de Neuenek et Gumine et dans la marche du Général Schauemburg de Bienne a Berne[10]. Le Citoyen Suchet a montré dans toute cette expédition un zèle, une Bravoure et des talens auxquels je dois les plus grands Eloges.

Je vous demande le Grade de Général de Brigade pour les chefs de Brigade Fugieres et Ruby, celui de chef de Brigade, pour le chef de Bataillon Dumoulin, celui de capitaine pour le lieutenant pigeon, frère et aide de camp du Général, et celui de maréchal des logis pour le Brigadier Reynier du 15 de dragons.

No. 170.

Au Directeur Barras.

Berne 17 Ventose an 6. (März 7.)

Le douze Fribourg fut emporté et Soleure capitula, le 15 le pont de Neuwenek fut emporté comme Lodi[1]) et Berne capi-

---

[10]) Es ist von keiner einzigen Bernerfahne constatirt, dass sie auf dem Kampfplatze den Franzosen in die Hände gefallen. Diejenigen, welche man als Trophäen nach Paris schickte, waren theils aus dem Zeughause und aus oberamtlichen Schlössern weggenommene, theils solche, welche Schauenburg in Folge von Capitulationen sich hatte ausliefern lassen. Selbst am 5. März, nachdem die Uebergabe der Stadt bereits beschlossen war, sah ein fremder Augenzeuge noch neun Fahnen zurückkehren. (Mémoires tirés des papiers d'un homme d'état, Tom. V, pag. 404 und Revolutionsacten im Kriegsarchiv, Tom. VII, pag. 609, 938 u. 965.)

No. 170.

[1]) Eine hyperbolische Vergleichung! Denn zu Lodi hatten 6000 französische Grenadiere, unter dem Feuer von 20 Geschützen über die lange Addabrücke stürmend, ein Heer von mehr als 20,000 Mann angreifen und mit dem Bajonete aus seinen Stellungen werfen müssen. Zu Neueneck waren den ober- und unterhalb durch den Fluss gewateten Franzosen an der Brücke bloss drei schwache Compagnien, etwa 200 Mann, und auf den herwärtigen Höhen nicht über 1600 Mann und 12 Geschütze gegenüber gestanden, während sie selbst um das Vierfache stärker gewesen.

tuls[2]). enfin la campagne de l'helvetie a eu lieu comme je l'avais annoncé au Général Bonaparte par ma Lettre du 30 Pluviose.

Quoique la guerre ait fait de grands ravages et que le pillage ait été à son Comble, j'espere ramener les Esprits. dites-moi ce que vous désirez que je fasse. Je t'embrasse.

No. 171.

Au Ministre des Relations Extérieures.

Berne 17 Ventose an 6. (März 7.)

Citoyen Ministre, L'expédition de suisse est terminée. elle a duré cinq jours. les mouvemens ont commencé le 11, Berne a été pris le 15. deux affaires sérieuses ont eu lieu; l'une a Fribourg, l'autre au pont de Neuweneck sur la Sansen. messieurs de Berne esperaient que leurs négociateurs arrêteraient mes mouvemens, et me jetteraient dans des incertitudes par des propositions astucieuses[1]), j'ai profité des délais qui resultaient naturellement de leurs sollicitations pour me donner tous les moyens de force propres à les reduire. Cependant, leurs fréquentes allées et venues, et le bon accueil[2]) que je leur faisais repandaient des soupçons dans le parti olygarchique. les plus fanatiques du parti prononcerent le mot de trahison, et ce mot fit germer dans la masse des idées terribles. les milices se défiérent de plusieurs de leurs chefs: deux colonels furent tués à Coups de fusils[3]). on vint me presser, je me tins

---

[2]) Nach dieser Wortstellung erscheint die Capitulation von Bern, als durch die Gefechte von Neueneck herbeigeführt, so dass der Haupterfolg des Krieges der Rheindivision unter Schauenburg entzogen und der italischen unter Brune zuerkannt wird. Bekanntlich steht es damit gerade umgekehrt.

No. 171.

[1]) Solches ernten Regierungen, die sich selbst aufgeben. Möge es auf alle Zeiten uns zur Warnung dienen!

[2]) Es macht diess leider den Eindruck, als ob ein planmässiges Fördern des Argwohns, dass man im Rathssaal Verrath am Vaterland geübt, einen nicht unwesentlichen Theil der fränkischen Strategie ausgemacht habe.

[3]) Die Obersten Stettler und Ryhiner, erschossen von meuterischen Soldaten in der Nähe von Bern am 4. März.

avec fermeté à mes premiéres propositions, vous en trouverez le précis dans la note que je joins à cette Lettre. enfin les hostilités etant commencées, les parlementaires et les déPutes se succéderent rapidement les uns aux autres. je devais être plus exigeant: je demandais que le Gouvernement provisoire, formé sur le champ, m'envoyat prier d'entrer dans la Ville. vous sentez quel embarras, quelle confusion devait jetter une pareille demande dans un pouvoir exécutif composé de plus de 200 personnes. la force a fait le reste. la veille de la prise de Berne, les deux Generaux Bernois Wateville et derlack ont été fusillés par leurs propres Soldats: L'avoyer Steiger a peri, dit on, de la même maniere[4]. hier matin, un membre du conseil, echappé à un semblable péril, a perdu la raison et s'est Brulé la cervelle[5]. nos Soldats commettent bien quelques excès, mais ces paisans Bernois débandés sont épouvantables. ils tuent, ils pillent leurs concitoyens; ils infestent les routes, et tous mes soins actuellement (se)dirigent vers la destruction de ce fleau. — quelle Liberté aura maintenant L'helvétie, qui puisse convenir à la france[6]? Vous seriez bien bon, si vous vouliez là dessus me fournir quelques unes de ces idées créatrices qui vous sont familieres.

---

[4]) Einen General von Wattenwyl gab es nicht, wohl aber zwei Obersten dieses Namens, Ludwig und Friedrich, beide Commandanten zu Gümminen, der Erstere bis zum 4. März; der Letztere nach ihm. Um's Leben kam keiner. — Dagegen fielen, ebenfalls von den eigenen Leuten ermordet, am 5. März Vormittags die Obersten von Goumoëens und von Creusaz bei Allenlüften, und am Nachmittage der Generalmajor von Erlach, der im Grauholz befehligt hatte.

Der greise Schultheiss von Steiger entging dem gleichen Schicksale nur durch die Klugheit und Treue seiner Begleiter.

[5]) Rathsherr Albrecht Herbort gab sich den Tod aus Gram über das Unglück Bern's, und weil man ihm fälschlich hinterbracht, dass sein ältester Sohn zu Gümminen erschossen worden.

[6]) Die Freiheit, als Planet um die Centralsonne Frankreich kreisen dürfen!

J'ai envoyé, il y a quelques jours, au Directoire des exemplaires de mes proclamations.

les nommés Pillichody et Roussillon, chefs de rebelles Vaudois, ont été arrêtés, il y a huit jours; on les transfère en france, parcequ'ils ont joué un role dans nos derniers troubles.

L'officier qui vous remettra cette Lettre, est chef de Brigade de la 18e d'infanterie de Bataille: il se nomme Suchet. ses talens et son courage bien eprouvés à l'armée d'Italie, ne se sont pas démentis dans cette derniere expédition. il porte au Directoire une pacotille de drapeaux.

No. 172.

Au Ministre de la Guerre.

Berne 17 Ventose an 6. (März 7.)

Citoyen Ministre. Berne est en notre pouvoir: cette ville s'est rendue le 15, à une heure après midi, au Général Schawenburg sur une simple sommation. nous avons eu des affaires assez vives que la division de l'armée d'Italie a soutenues avec sa Bravoure accoutumée à L'attaque de Fribourg qui a été pris d'assaut, quelques officiers ont été tués. le passage de la Sansan à Neuwenek a été disputé par l'ennemi avec un acharnement extraordinaire. nous lui avons tué plus de 800 hommes, fait trois mille prisonniers, enlevé 5 drapeaux et emporté à la Bayonnette deux Batteries placées, l'une au dessus de l'autre sur des hauteurs asez considerables. l'une de ces Batteries etait de huit canons et l'autre de douze. le passage de Gumine a été forcé avec moins de resistance, parceque L'ennemi inquiété vers Laupen, Batts et poursuivi au de la de Neuwenek, se trouvait déconcerté. ce passage néanmoins ne s'est pas opéré sans Gloire pour l'armée; la Colonne du Général Rampon y a fait prisonniers baucoup d'artilleurs et s'est emparée de plus de cinquante pieces toutes neuves, mortiers, obusiers et canons[1].

No. 172.

[1] Der Kampf bei Gümminen ist wie schon bemerkt, (No. 169. Anm. 4.) ein Traumgebilde. Unser Bataillon Wurtemberger, die Jägercompagnie Stürler und eine Abtheilung Artillerie behaupteten diesen Platz

le corps aux ordres de Schawenburg, quoiqu'il n'ait pas trouvé d'obstacles bien rudes, a concouru puissament par son nombre et par la regularité de ses marches au succès de l'expédition. il a jetté des allarmes Salutaires, divisé les forces de l'ennemi et poursuivi ses fuyards. dans ce corps la 14e d'infanterie Legère, ci-devant Legion des francs s'est distinguée par son ardeur et son audace. quelques restes de milices Bernoises restent armés dans des endroits ecartés, on va les reduire.

les entrepreneurs et fournisseurs sont venus comme des nuées de Corbeaux: on dit qu'ils ont deja visité quelques caisses. je ferai punir les coupables.

le Citoyen Suchet chef de Brigade qui vous remettra cette lettre, s'est distingué dans cette expédition: il a eu la plus grande part à la prise des batteries de Gumines[2].

No. 173.

Au Général Bonaparte.

Berne 17 Ventose an 6. (März 7.)

Mon Général Bonaparte, dès que je me suis vu en Etat d'agir, j'ai reuni mes moyens pour frapper comme la foudre; car la Suisse etant une pepiniere de Soldats et ses habitations une vaste Cazerne, j'avais tout à redouter des affaires de postes. je les ai éloignées par des négociations que je savais n'être pas sincères de la part des Bernois, et enfin prenant ma résolution, je l'ai exécutée avec une celerité qui m'a assuré le succès.

J'ai suivi le plan que je vous avais tracé par ma Lettre du 30 pluviose, je vous epargne les détails, me réservant de vous

---

noch bis in die fünfte Stunde nach dem Falle Bern's, und lösten sich dann unverfolgt auf. Es wurden sonach keine Artilleristen hier gefangen und noch weniger 50 Mörser (!) Haubitzen und Canonen erbeutet. Diese „gloire" holte sich General Rampon lediglich aus dem Zeughause von Bern. (Revolut.-Acten, Tom. VIII. pag. 933 u. 965.)

[2]) Der von Brune, selbst auf Kosten der Wahrheit, gerühmte und empfohlene Brigadechef Suchet, ist kein Anderer als der spätere Reichsmarschall und Herzog von Albufera.

les donner quand vous les désirerez, il me semblait toujours que vous me regardiez agir et commander.

Soleure fut obligé de capituler le 12 a 10 heures du matin, fribourg fut emporté à 11 heures.

le passage de Neueneck sous le feu de vingt pièces de Canon se fit comme à Lodi et eut lieu à 5 heures du matin le 15, à Midi, Berne capitula et le passage de Gumines fut forcé: cinquante pieces de canons furent abandonnés par l'ennemi.

J'ai détruit la chapelle de Morat[1]; L'arbre de la Liberté est élevé sur ses décombres.

No. 174.

Au Directoire Exécutif.

Berne 17 Ventose an 6. (März 7.)

Citoyens Directeurs, le Gouvernement provisoirement établi à Berne vous envoye un deputé pour vous feliciter de la protection que vous avés accordée au canton de Berne pour rompre les fers que l'olygarchie avait forgés pour enchainer la Democratie helvétique, je vous prie de le recevoir avec Bonté[1].

No. 175.

Au Général Schawenbourg.

Berne le 18 Ventose an 6. (März 8.)

J'aurais desiré, mon cher Général, que le Brave chef de Brigade Muller continuat de commander la place de Berne, mais puisqu'il vous parait utile dans le cantonnement designé à la 14e Légère, le chef Taubin le remplacera dans le commandement de Berne.

No. 176.

Au President du gouvernement provisoire.

Berne 18 Ventose an 6. (März 8.)

Vous previendrez, Citoyen president, toutes les Autorités

No. 173.

[1]) Es klingt diess fast wie der Bericht über Vollziehung eines erhaltenen Befehls.

No. 174.

[1]) Dr. Samuel Friedrich Lüthardt, Advocat, war dieser Abgeordnete der provisorischen Regierung von Bern nach Paris.

de votre canton de n'obeir à aucune Requisition qui ne serait pas signée de moi ou que j'aurais autorisée[1]).

No. 177.

Au Gouvernement Provisoire de Berne.

(Original gleichlautend.)

Berne 18 Ventose an 6. (März 8.)

Citoyens, d'après le desir que me temoignent toutes les communes du canton de Berne d'opérer leur régénération avec promptitude et par mon intermediaire, je vous invite de leur faire savoir que de deux en deux jours, ils peuvent m'envoyer des Députés avec autorisation ecrite et signée, et que je les recevrai comme un ami qui desire cooperer au Bonheur commun. Le nombre des députés sera de deux par chaque commune.

No. 176.

[1]) Half nicht viel; denn laut amtlichen Erhebungen erpressten französische Offiziere und Soldaten, in Umgehung der Befehle des Generals, vom 2. März bis 1. Mai 1798.

Mit selbstausgestellten Gutscheinen:

99,916½	Rationen	Brod.
157,849½	„	Fleisch.
8,383	„	Wein.
32,791½	„	Heu.
6,943	„	Stroh.
24,605½	„	Haber.
390	„	Krüsch.
302	Klafter	Holz.
25	Pfund	Kerzen.

Ohne jeden Gutschein:

211,211	Rationen	Brod.
230,761	„	Fleisch.
136,660½	„	Wein.
34,252½	„	Heu.
25,649½	„	Haber.
4,201 Pferde.		

10,061 Kronen, 10 Batzen, 3½ Kreuzer an baarem Gelde, meist zu Bezahlung von Wirthshausschulden. (Plünderungsacten vom 1798 im Staatsarchive.)

No. 178.

Ordre du jour[1].

Berne le 18 Ventose an 6. (März 8.)

Le Général Brune commandant en chef l'armée française en Helvétie; sensiblement affecté des desordres aux quels se sont livrés quelques Militaires Français, et qui tendraient par leur conduite à déshonorer la Victoire elle-même, inébranlablement attaché a la Discipline Militaire, et voulant remédier promptement aux désordres ordonne ce qui suit:

La plus rigoureuse discipline sera observée dans toutes les places camps et cantonnemens, tant par la Surveillance des officiers que par des appels fréquens aux quels ils assisteront.

Les rapports des appels des differents corps et de la tranquillité du pays qu'ils habitent, seront envoyés tous les jours au general chef de l'Etat major, qui m'en rendra compte jusqu'au parfait rétablissement de l'ordre desiré.

Les commandants des camps places et cantonnemens fixeront sur le champ des limites qu'aucun Militaire, sans permission signée deux, ne pourra depasser sous peine d'être traité comme marodeur et puni comme tel.

il rend ces commandans personnellement responsables et sous peine de destitution, de tous les désordres qui pourraient encore avoir lieu dans les pays qu'ils occupent, a cet effet ils denonceront sans delai les auteurs des Vols et autres crimes Militaires qui pourraient se commettre, et les Généraux commandans les divisions de l'armée les feront traduire aux conseils des guerres, qui les jugeront, toutes affaires cessantes. ces tribunaux sont en permanance. Les commandants des differents camps, places et cantonnemens recevront les reclamations des Citoyens Lézés par l'indiscipline Militaire et apres avoir mis leurs observations au Bas de ces plaintes, ils me les adresseront pour y statuer ce que de droit.

No. 178.

[1]) Gleichzeitig erliess Brune die von der provisorischen Regierung Bern's entworfene und ihm zur Unterzeichnung vorgelegte Ansprache der Beilage 15.

Les Commandans des places de Berne, Fribourg, Soleure et autres lieux, feront arrêter tous les chevaux et bestiaux que des militaires voudraient vendre, et m'en rendront compte.

Les Généraux et officiers supérieurs tiendront la main à la stricte exécution du présent ordre, qui sera lu pendant 4 Jours aux appels des compagnies, imprimé et publie par ordre des comités de surveillance.

Les Généraux me feront connaitre les noms et les actions des Braves qui se sont distingués, pour demander de l'avancement pour eux au Directoire de la grande Nation.

No. 179.

Aux habitans de la Commune de Frutzizen[1]).

Berne le 19 Ventose an 6. (März 9.)

D'après le bon ordre qui règne dans votre commune et le desir que vous avés de vous regenerer je n'y enverrai pas de troupes.

No. 180.

Aux habitans de Kratizen Oeschi[1]).

Berne le 19 Ventose an 6. (März 9.)

D'après le Bon ordre qui regne dans Votre commune et le desir que Vous avez de vous regenerer je n'y enverrai pas de troupes.

No. 181.

Aux habitans des communes de Rumlingen, Stubleturses, Soumiswald, Bourgistein, Kaufdorff, Volka, Lohnstorf, Kirchthurmen, Toffen[1]).

Berne le 19 Ventose an 6. (März 9.)

D'après le Bon ordre qui regne dans votre commune et le

No. 179.

1) Frutigen.

No. 180.

2) Krattigen und Aeschi.

No. 181.

1) Rümlingen, Mühlethurnen, Sumiswald, Burgistein, Kaufdorf, ? Lonstorf, Kirchenthurnen, Toffen. Was „Volka" bedeutet, bleibt dahin gestellt, denn einen ähnlichen Namen führt keine unserer Gemeinden.

desir que vous temoignez de vous regenerer, je n'y enverrai pas de troupes, et je vous invite a planter l'arbre de Liberté et a meriter par votre amour pour la Liberté le nom de descendans de Guillaume Tell.

No. 182.

Au Gouverneur de Neufchatel.

Berne le 19 Ventose an 6. (März 9.)

En même tems, Mr. le Gouverneur, que je suis très sensible aux procedés de neutralité que vous vous êtes efforcé de maintenir envers la France, j'apprends avec beaucoup de peine qu'un petit détachement français ait porté l'alarme dans un Village de votre territoire. il parait que ce detachement a été induit en erreur par des habitans du pays qui lui ont servi de guides, et l'époque à la quelle cette erreur a été commise la rend encore plus excusable. vous savés que des Vaudois avaient formé une rebellion près d'yverden aux portes de l'Etat que vous gouvernez, que ces rebelles s'etaient procurés des armes, des canons et des munitions, et qu'il a fallu employer la force pour les réduire: cette action de guerre n'a pu avoir lieu sans qu'il en soit resulté quelque desordre, et même il semble assés naturel que ces vaudois revoltés, se refugiant en armes sur les terres de Neufchatel, aient pu être poursuivis audela des limites. quoiqu'il en soit, Mr. le gouverneur, Soyés persuadé qu'il est dans mon dessein de reparer autant qu'il est en moi le desordre dont vous vous pleignez. vous avez joint à votre lettre un procés verbal contenant l'état des pertes eprouvées. elles consistent en 10 Louis 4 cuillières a caffé quelques moichoirs et Bas enlevés a Mesdames de vairenarcus et Buren[1]), 5 Louis a Mr. Jarneret, 7 Livres a Mr. Cristophe Lindor, et 4 Jambons, 2 Bayones et 1 saucisse a Mr. David Junod. — Je m'engage à rendre la valeur de ces objets, et je vous prie d'exprimer à Mesdames de Buren et vairenarcus combien je suis

No. 182.

1) Die Frauen von Büren von Vauxmarcus.

faché en les indemnisant de leurs pertes de ne pouvoir réparer les frayeurs aux quelles elles ont été Livrées.

quant aux armes et aux canons que vous avez fait deposer aux vaudois rebelles[2]), qui battus sous Berne voulaient traverser votre territoire, je ne puis en ce moment vous indiquer la disposition qui doit en etre faite, voulant connaitre leur veritable proprietaire.

Agréez, Mr. le Gouverneur, l'expression de la consideration la plus distinguée.

No. 183.

Au Commandant d'Avanches.

Berne 19 Ventose an 6. (März 9.)

Je vous approuve d'avoir arrêté les chevaux à vendre et je vous engage à continuer de faire arrêter ceux qui seraient soupçonnés avoir été volés et ceux que l'on voudrait vendre et de m'en rendre compte.

No. 184.

Au Commandant à Morat.

Berne 19 Ventose an 6. (März 9.)

C'est à tord que l'on vous a dit de désarmer le Pays de Morat, les troupes Françaises y etant c'est une mesure inutile.

Vous voudrez bien faire arrêter tous les chevaux que vous soupçonnerez avoir été volés et tous ceux que l'on voudrait vendre et m'en rendrez compte.

No. 185.

A l'Adjutant Général Lescale.[1])

Berne 19 Ventose an 6. (März 9.)

Le Général en chef me charge, Citoyen Général, de vous inviter à faire arrêter tous les chevaux de traits qui passeront à Gumine, ces chevaux etant la plupart volés, vous voudrez bien donner un pareil ordre aux commandants militaires qui sont sous vos ordres.

---

[2]) Die romanische Legion. Siehe No. 169. Anm. 5.

No. 185.

[1]) Diess ist ein im Auftrage von Brune durch einen seiner Offiziere erlassenes Schreiben.

No. 186.

Au Gouvernement Provisoire de Berne.

Berne 19 Ventose an 6. (März 9.)

Il appartient au Gouvernement provisoire dirigé vers les principes démocratiques de reparer les maux faits par l'ancienne Olygarchie. je vous invite à rappeler par un acte formel les refugiés d'Arau et d'Arbourg retirés à Basle sauf à statuer dans la suite sur L'indemnité qui leur reviendrait justement[1].

Je n'ai pas voulu faire moi-même cet acte voulant vous en laisser tout le mérite: deux de ces refugiés assisteront aujourd'hui à la plantation de L'arbre de la Liberté[2].

No. 187.

Ordre au Commissaire Ordonnateur en chef.

Berne 19 Ventose an 6. (März 9.)

Le commissaire ordonnateur en chef[1]) fera ouvrir la caisse

No. 186.

[1]) Der zweite Satz bildet im Original ein neues Alinea. In demselben steht übrigens: „les indemnités qui leur reviendront justement".

[2]) Hierüber ist der Bericht des Generals Debons vom 9. März nachzusehen. Bulletin officiel No. 36, pag. 220.

No. 187.

[1]) Der commissaire ordonnateur en chef hiess Benoît Rouhière. Er hatte in allen Geldmanipulationen die Hauptrolle. Jenner zeichnet ihn also: „Rouhière. . aus der Franche-Comté gebürtig, klein von Gestalt, „auch an Gesicht und Bildung unter dem Gewöhnlichen, hatte zu sei- „ner Haupteigenschaft eine grosse Thätigkeit, und wusste geschickt „genug die Taschen seiner damaligen Obern zu speisen. Daher war „er auch ohne Maass und Ziel auf Geld erpicht, und ich darf wohl „sagen, dass er am Meisten für seine Rechnung aus der Schweiz fort- „geschafft. Wohlbewusst, dass ich ihn durchblickt hatte, und seinen „Gang kannte, schmeichelte er mir, und schob seine abschlägigen „Antworten auf Rapinat . . . . . ." (Denkwürdigkeiten m. L. pag. 60.) Damit vergleiche man des gewesenen Directors Barthelemy Urtheil auf Seite 121 seiner Mémoires: „Les actes de Rapinat sont les actes d'un „aigrefin, qui a des lingots à saisir, et des vases sacrés à piller . . . „Il était secondé par un nommé Rouhière, son fidèle compagnon de „pillage, qui a fait comme Rapinat la plus étrange fortune en Suisse. . ."

du Trésor et en extraira la somme de 500 mille Livres que recevra le payeur félician. son reçu sera mis dans la caisse du trésor de Berne et les scellés seront de suite réapposés en présence du chef de l'état major général. moitié des clefs seront laissées au caissier[2], l'autre partie déposée chez moi. il sera dressé procès verbal de la Livraison de cette somme de 500^{m} Liv. pour qu'elle soit prise en recette par le dit payeur pour le compte de la Republique. le payeur sera présent.

No. 188.

Au payeur de l'Armée.

Berne 20 Ventose an 6. (März 10.)

Vous voudrez bien, Citoyen, vous rendre incessament au trésor public accompagné du Commissaire Ordonnateur pour y recevoir cinq cent mille Livres sur un bon signé de vous que vous laisserez en caisse, cela fait vous réapposerez les scellés et porterez chez moi la moitié des clefs, l'autre moitié restera entre les mains du trésorier[1]. vous n'en laisserez extraire aucune somme sous quelque pretexte que ce puisse être, cette operation, ainsi que l'apposition des scellés sera faite en présence du chef d'etat major et du Commissaire Ordonnateur.

No. 189.

Au canton de Lucerne.

Berne 20 Ventose an 6. (März 10.)

Citoyens, L'intention du Directoire de la grande Nation etant de vivre en bonne intelligence et amitié avec le canton de Lucerne; je vous promets, citoyens, de ne rien négliger pour maintenir la bonne harmonie qui regne entre nous.

---

[2]) Sollte heissen: „au commissaire des guerres"; denn Jenner hatte die eine Hälfte der Schlüssel.

No. 188.

[1]) Das heisst: „du commaissaire des guerres". Siehe Anm. 2 zu No. 187.

No. 190.

Au canton d'Underwalden.

Berne 20 Ventose an 6. (März 10.)

la grande Nation n'a cessé de tenir comme précieux les Liens qui l'unissent au Canton d'Unterwalden: elle, n'a donné aucun ordre d'hostilité contre ce canton. la grande Nation desire au Contraire de Conserver ses Liaisons anciennes avec le Canton d'Unterwalden. c'est pourquoy j'ai signé le présent.

No. 191.

Au Général Schawenbourg.

Berne 21 Ventose an 7. (März 11.)

J'ai reçu votre lettre du 20 Ventose et les pieces qui y etaient jointes. Les mesures que vous prenez pour faire vivre vos troupes sont fort Bonnes: cependant il sera utile d'avoir un Systeme uniforme pour tous les pays afin que nous ne consômions pas dans huit jours les Subsistances d'un mois, il est indispensable que vous donniez vos ordres pour que les magasins du pays soient soigneusement gardés. il sera utile d'etablir trois dépots généraux de grains à Soleure, Berne et Fribourg, pour les Bleds du pays, et de continuer pourtant d'en tirer de l'extérieur. il doit y avoir a ce qu'on me dit un magasin considerable à Arberg.

d'icy a deux jours j'espere avoir fait un reglement pour les subsistences, utile au pays et a la troupe, pour ce qui concerne les fournisseurs nous ne nous en servirons que ne pouvant faire autrement.

L'esprit de soumission gagne tous les Cantons. j'attends avec impatience les nouveaux ordres du Directoire pour terminer.

P. S. Je desire, Général, savoir si les scellés ont été apposés sur les caisses publiques du canton de Soleure.

No. 192.

Au Directoire Exécutif.

Berne le 21 Ventose an 6. (März 11.)

Je reçois en ce moment votre lettre du 17 de ce mois,

aussitot la prise de Berne, je me suis occupé de rallier les Esprits, et je vois avec satisfaction que les montagnards viennent me demander l'amitie de la France. je mature le plan de trois republiques dont vous desirez la formation, et je crois pouvoir vous assurer de sa reussite[1]).

vous Epargnant les details de ma situation je dois vous dire qu'il est indispensable que vous me fassiez parvenir la nomination formelle de Général en chef et des pleins pouvoirs pour Agir, et que vous en donniez connoissance au Général Schawenburg et aux Residens.

Plus je suis animé de l'ardeur d'acquérir votre Estime, plus je desire les moyens qui peuvent me la faire obtenir. Je ne suis commandant en chef qu'en apparence. S'il n'existe pas un point central Bien reconnu, il n'y aura pas d'ensemble. pour que votre volonté soit executée, il ne faut pas qu'il y ait deux corps d'armée, deux Généraux en chef et plusieurs negotiateurs.

Je crois que deux Généraux de Division seraient utiles dans le corps d'armée de Schawenbourg.

J'attends vos ordres pour ma conduite ultérieure, sans cesser d'agir d'après votre nouveau plan.

L'olygarchie expire a Zurich au milieu des dissensions in-

No. 192.

1) Hieraus ist ersichtlich, dass eine Zeit lang das Directorium selbst mit dem Plane umging, aus dem schweizerischen Gebiete nicht eine, sondern drei Eidsgenossenschaften zu bilden. Es war diess vom Standpunkte der französischen Interessen nicht übel ausgedacht. Denn entweder gedieh die neue Schöpfung; in dem Falle wurden die 3 Stäätchen ohne Mühe von Paris aus regiert, und man behielt dort für anderweitige Convenienzen freie Hand. Oder sie gedieh nicht; dann gaben trostlose Zustände plausibeln Grund, Rhodanien, Helvetien und Tellgau der „grossen Nation" zu incorporieren. Doch Laharpe und Ochs wussten den gefährlichen Streich abzuwenden, das Directorium auf eine andere Meinung zu bringen. Nach dem Vorgange in Batavien, Cisalpinien und Rom, wurde der Guss der einen und untheilbaren helvetischen Republik beschlossen. (Vergl. die Nummern 199, 226, 232, 234, 242 und 243.)

testines. je ne crois pas qu'il devienne necessaire d'employer la force des Armes pour l'anéantir.

No. 193.

Au Directeur Barras.

Berne 21 Ventose an 6. (März 11.)

Mon cher Barras, les choses ici iraient à Merveille, si mon Commandement en chef etait sans equivoque, mais on m'obeit et on ne m'obeit pas. il faut que vous m'envoyez une nomination de Général en chef, ou que vous vous resolviez a bien des incertitudes, enfin ayez quelqu'un qui commande seul. il serait bien, ou de mettre deux généraux de division dans la Division Schawenburg ou un autre. je lui rends pourtant toute la justice que je dois a l'Execution de ses mouvements, mais il y a une Rivalité de commandement et il faut s'en affranchir; car d'une part ou de l'autre le Directoire serait mal servi, et je préférerais sacrifier ma gloire personnelle a ce cahos qui nuirait à la votre. Je t'embrasse comme je t'aime.

P. S. je ne vous écris pas souvent mais j'agis Beaucoup.

No. 194.

Au Commandant Loustoinereux.

Berne 21 Ventose an 6. (März 11.)

Le Général en chef approuve, Citoyen Commandant, les mesures que vous prenez concernant l'arrestation des chevaux, vous garderés en subsistance ceux que vous avez jusqu'a nouvel ordre, mais il vous engage a mettre un peu plus de circonspection dans Votre Conduite, car vous lui avez été dénoncé comme ayant vendu des chevaux que vous aviez fait arrêter. Le Général en chef traite ces calomnies comme elles le meritent, mais faites en sorte que de pareilles denonciations ne lui parviennent plus, il vous estime assez pour se persuader que votre conduite sera a l'abri de ses reproches.

No. 195.

Au Général Schawenburg.

Berne 21 Ventose an 6. (März 11.)

J'ai reçu votre lettre du 20 Ventose.

No. 196.

Au Payeur Felician.

Berne le 22 Ventose an 6. (März 12.)

Le Payeur Felicia rendra compte au payeur Général des sommes de sa caisse et lui en donnera le procès-verbal dressé, mais les dits Fonds resteront dans Sa Caisse.

No. 197.

Au Général Schawenburg.

Berne le 22 et 23 Ventose an 6. (März 12 u. 13.)

J'apprens avec beaucoup de peine, Citoyen Général, que vous soyés persécuté par le zèle inquiet du chargé d'affaire Mangaud, et que le Ministre se permette de censurer les actes et les operations d'un homme qui ne Lui est point soumis, et qui est recommandable par de longs et signalés services. Votre conduite envers lui est simple et franche et je suis persuadé que le Directoire exécutif, bien loin de vous adresser aucun reproche sur ce qui a été fait par vous dans l'expédition de Suisse, s'empressera au contraire de vous donner des marques eclatantes d'approbation. Si la plus parfaite estime de ma part peut vous dédomager des chagrins que vous donne une envie embitieuse, agréez en le temoignage le plus complet.

Les difficultés elevées par le conseil provisoire de Soleure, sur la fourniture des rations de vin aux Soldats, ne sont point insurmontables, votre fermeté et votre Justice sauront les rendre vaines. Si le pays de Sauleure n'a pas de vin, il a des moyens pour sen procurer. Les raisons tirées des loix qui dans les pays voisins en défendent l'Exportation, prouvent tout au plus la mauvaise volonté du Gouvernement. S'il se refuse a subvenir a ce Besoin des troupes, ordonnez vous même des Marchés, reglés en les conditions et il en payera le prix.

Je reçois du Directoire une lettre dont je vous transmet copie afin que vous exécutiez les ordres qu'elle contient. il s'agit de saisir les Moines de l'abbaye de notre Dame de la pierre dite Maria Stein de les faire transporter dans l'interieur de la Suisse et de leur declarer qu'ils seront traités

comme espions s'ils rentrent dans Leur Abbaye ou s'ils sont trouvés sur le territoire français.

du 23. je suis fort content que nos troupes occupent la forteresse d'Aarbourg: je vous remercie de la nouvelle que vous m'en donnez.

Je vous adresse une dépèche que je viens de recevoir du Directoire exécutif et qui doit contenir des choses dont je crois avoir été instruit par le même Courier.

No. 198.

à Roguin.

Berne 23 Ventose an 6. (März 13.)

L'affaire de Thierens regarde les tribunaux du pays de Vaud.

No. 199.

Au Directoire Exécutif.

Berne 25 Ventose an 6. (März 15.)

Citoyens Directeurs, Vous avez voulu changer le Gouvernement de la Suisse, il dépend de vous maintenant d'en organiser de nouveaux selon vos désirs: le terrein se trouve à peu près Applani pour fonder trois républiques: je crois qu'il serait plus difficile d'en former une seule. il est arrivé, ce soir, des députations des Cantons, avec les quelles je dois conferer demain. tout doit être décidé à la premiere conférence, et je vous ferai part aussitot du parti que j'aurai du prendre.

désormais la présence des armes suffira au Negociateur qui surveillera la formation d'un nouvel ordre dans l'helvetie. Berne est entierement soumis; Soleure ne veut plus résister; l'opiniatreté de Basle cede aux insinuations du grand Tribun Ochs; Zurich, en proie aux dissentions intestines se rendra bientot aux principes democratiques, les autres confédérés ont des Sugets qui aspirent à devenir Libres et à exercer leurs droits de souveraineté. au midi, le canton de Fribourg, aggrandi des pays de Morat et de Nidau, accepte la constitution Vaudoise; le bas Valais, par les soins du résident Mangourit, se trouve confondu avec le haut; les habitans de L'Oberland m'ont en-

voyé des députés pour jurer fidelité à la République française, à la grande Nation. à l'est, on ne voit rien qui puisse donner des inquiétudes; votre intention n'est pas d'oter aux petits cantons leur démocratie pure, et vous voulez attendre du tems qu'ils connaissent de nouveaux interêts et des relations nouvelles.

si j'avais continué la mission dont vous m'aviez chargé, j'aurais convoqué une assemblée de députés de chaque Canton, afin de terminer promptement les négociations qui, sans ce moyen, traineront en Longueur, puisqu'il ne faut se servir des armes qu'au Besoin. mon Successeur pourra, je crois, tirer parti de cette idée, le train des événemens lui fera sentir que jaloux de leurs moeurs, de leurs religions, et de leurs loix particulieres, malgré leur bonne volonté où le désir apparent de plaire à la grande Nation, les Cantons déliberent Lentement, agissent de même, et qu'enfin tout y allant de pièces et de morceaux, il est instant d'avoir une assemblée de députés pour regler un Ensemble.

Je crois que le Général Schawenbourg, aidé de l'esprit de conciliation et éclairé des résidens Mangourit et Desportes, aura tout fini sous un mois. ce Général est arrivé ici aujourd'huy de Soleure. je lui avais expédié hier L'arrêté par le quel vous le nommez Général en chef.

J'avais laissé dans le Gouvernement provisoire de Berne, avec les députés nommés par le peuple, il y a près d'un mois, plusieurs membres de L'olygarchie. mon intention etait d'avoir des renseignemens toujours très difficiles à obtenir par la passage trop Brusque d'une administration ancienne à une administration nouvelle. je me sentais assez fort pour ne rien craindre d'une reprise d'intrigues et pour briser ces vieux vases à volonté[1]. je ne veux point laisser cette tache à mon Successeur.

---

[1]) Schneidender kann ein Sieger die Verachtung für den Gegner, der aus Furcht, oder um der Selbsterhaltung willen, noch vor dem Kampfe sich allen an ihn gestellten Forderungen unterworfen, nicht ausdrücken.

en consequence je forme un gouvernement entièrement neuf et du choix du peuple.

le fameux Steiguer, avoyer regnant, qui passait pour avoir été massacré, ainsi que les generaux de Wateville et Derlach, par des milices mutinées, s'est sauvé, à la faveur d'un déguisement, au de là du Lac de Thun. on le croit dans le pays d'Underwalden.

la forteresse d'Arburg a été Evacuée, il y a trois ou quatre jours, par un reste de troupes Bernoises: on y a trouvé quelque artillerie.

Je pense, Citoyens directeurs, ques dés-a-présent, les Troupes du Rhin, aux ordres du Général Schawenburg, sont suffisantes pour tenir la Suisse dans le respect. ce General a d'ailleurs des Bataillons Vaudois à ses ordres et peut tirer au besoin quelques renforts des frontières.

il ne me reste plus, Citoyens Directeurs, en vous remerciant de l'éclatant temoignage de confiance que vous m'avez donné en me Nommant Général en chef de L'armée d'Italie, que de vous prier d'ordonner le départ des troupes venues de l'italie en Suisse, et de permettre que je les y reconduise moi même.

No. 200.

Aux Administrateurs du pays de Vaud.

Berne 26 Ventose an 6. (März 16.)

On m'apprend, Citoyens, que vous êtes instalés. je vous envoye par le Citoyen Roguin-Labarpe votre compatriote, un arrêté tandant à la formation d'une République[1]), dont votre pays fera la plus Belle partie. vous le ferez aussitot publier par affiches et autres voies et vous ne negligerez aucun des moyens qui peuvent en assurer la prompte exécution. vous me donnerez connoissance de la reception de cet arrêté ainsi que des mesures que vous devez prendre.

No. 200.

[1]) Den Beschluss nämlich betreffend die Republik Rhodanien.

No. 201.

Aux habitans du Canton de Berne.

Berne le 26 Ventose an 6. (März 16.)

Citoyens, une tyrannie d'autant plus insuportable qu'elle avait pris quelques formes de la Liberté, pesait sur vous depuis longtems. — quelques hommes se disant Libres et Sages vous avaient asservis et vous ont égarés. armés par eux pour assurer leur usurpation, ils vous avaient trompés au point de vous faire considerer comme Ennemis, les Français dont vous recherchiez autre fois l'amitié et dont vous partageates les triomphes, et qui, par des outrages et des Aggressions criminelles se sont vu reduits a prouver contre vous leur invincible valeur.

Vous avés vu de quelle maniere les Français[1]) ont usé de la Victoire. pour prix de leur sang versé, ils vous débarassent de vos tyrans et vous ramenent cette Liberté qui fut votre idole et que vos conseillers olygarchiques avaient toute mutilée. Citoyens, votre erreur s'est dissipée: vous ne voyez plus en nous que des freres qui veulent Reparer tous vos maux et qui aspirent a etablir invariablement votre Bonheur et votre indépendance.

L'un des moyens que j'ai cru les plus propres a consacrer vos droits est de vous appeler a choisir vous mêmes les hommes qui doivent Gouverner votre pays, jusqu'au Moment tres prochain ou vous aurez adopté un plan de constitution qui reglera definitivement les conditions de votre Bonheur. en conséquence il est reglé ce qui suit:

Art. 1er.

Les habitans de la ville de Berne (commune den haut et commune d'enbas) et ceux de toutes les Bannieres dépendantes du canton de Berne, en exceptant les pays qui forment l'Oberland, l'Argovie et les territoires de Morat et de Nidau, s'assembleront le 30 Ventose (19 mars présent) en comices primaires à l'effet de nommer un Electeur par cent individus.

No. 201.

Der Druckanschlag hat:

1) Français républicains ont usé, etc.

tout habitant âgé de vingt ans et au dessus, domicilié depuis cinq années, aura le droit de voter dans la commune de son domicile seulement.

Art. 2.

Les Comices Primaires nommeront en même tems pour veiller à la conservation des Biens communaux a la Sureté et a la police de chaque commune cinq officiers Municipaux.

Art. 3.

Les Electeurs se rassembleront a Berne le 3 Germinal prochain (23 Mars) et nommeront aussitot quinze Citoyens recommandables par leurs Lumieres, leur Sagesse et leur patriotisme, pour composer l'administration du Canton. Les Electeurs devront terminer cette nommination dans la journée du 4 Germinal (24 Mars) ils se separeront sur le champ et se reuniront de nouveau après que le peuple aura adopté le projet de constitution qui ne tardera pas a lui etre soumis, et ils nommeront alors les membres du corps legislatif de la république Helvétique.

Art. 4.

Les places et titres de Baillifs, Barons[2]), qui Blessent l'Egalité des Citoyens sont abolis: on fera disparaitre tous signes et Enblêmes qui en rappelleraient le souvenir.

Art. 5.

Les droits seigneuriaux, fiefs, dimes et autres de même nature sont suprimés: le corps legislatif de la republique helvetique reglera le mode de cette supression, de maniere qu'il ne soit portée aucune atteinte a la proprieté.

Art. 6.

Les 299 individus formant le conseil dit deux cents, sont exclus pour une année des toutes fonctions publiques.

Art. 7.

Le Gouvernement Provisoire actuel du Canton de Berne cessera toutes fonctions aussitot que le corps Administratif qui doit etre nommé le 4 Germinal, aura été instalé. ce Gouvernement fera publier dans les 24 heures, le présent Réglement dans tou-

---

[2]) barons et tous autres, qui blessent, etc.

tes les communes, villes, Bourgs et Villages du territoire désigné à l'art. 1er, et ces membres sont collectivement et individuellement responsables de sa prompte et entiere execution.

No. 202.

Reglement pour L'organisation de la Rodanie.

Berne le 26 Ventose an 6. (März 16.)

un Grand nombre de citoyens de divers cantons de l'helvétie m'ayant témoignés le desir de voir se former une République une, indivisible, Démocratique et representative dont le territoire serait composé du pays de Vaud et des quatre Mandemens; — du valais (haut et Bas) des Baillages Italiens, de l'Oberland et du Gessiny, du canton de Fribourg et des pays de Morat et de Nidau; j'ai pris en consideration les motifs de leur voeu, et j'ai reconnu que ce voeu est conforme aux principes de Liberté, comme aux Besoins des Localités diverses, et qu'une République composée de tous les territoires désignés pourrait se gouverner Librement d'après ses propres Lois et jouir facilement des avantages d'une Alliance avec la République française. en conséquence il est reglé ce qui suit:

Art. 1.

Les Représentans des haut et bas Valais, des Baillages Italiens, de l'Oberland et du Gessiney, du canton de Fribourg et des pays de Morat et de Nidau, se reuniront sans delai dans la Ville de Lausanne, aux Representans du pays de Vaud, afin de concourir par la Legislation au gouvernement de la republique Rodanienne[1]. Les pays en retard pour la nomination des Electeurs ou des représentans, y procéderont sans delai dans les formes qui ont eu lieu pour le pays de Vaud.

Art. 2.

Il y a dans la Rhodanie cinq cantons. 1. Le Leman, cidevant le pays de Vaud, et les quatre Mandemens; cheflieu

No. 202.

[1]) République rhodanique (im officiellen Abdrucke).

Lauzanne. 2. Sarine et Broye cidevant canton de Fribourg et pays de Morat et de Nidau; cheflieu Payerne[2]; 3. L'Oberland cheflieu Thun. 4. Le Valais cheflieu Sion. 5. Le Tesin cidevant Baillages Italiens, cheflieu Locarno.

Art. 3.

Il y a un corps legislatif de 72 deputés divisés en deux conseils: Le Senat de 24 membres, et le grand conseil de 48.

Le Leman nommera 18 deputés, Sarine et Broye 18, L'auberland 12, le Valais 12, et le Tesin 12.

Art. 4.

Il y a un Directoire exécutif composé de cinq membres.

Art. 5.

Le corps legislatif et le Directoire resideront a Lauzanne: ils pourront dans six mois fixer definitivement le lieu de leur Residence.

Art. 6.

Le corps législatif sera rassemblé le 5 Germinal prochain. il pourra tenir Séance dès qu'il y aura vingt cinq membres au grand conseil et treize au Senat. Chaque conseil sera renouvellé par moitié tous les deux ans, savoir le grand conseil chaque année paire et le Senat chaque année impaire.

Art. 7.

Le Directoire sera en activité le 10 Germinal prochain. la condition d'être marié ou veuf pour etre membre n'est pas necessaire.

Art. 8.

il y aura dans chaque ville ou commune principale une municipalité dont le Souspréfet sera president. Les municipalités veilleront a la conservation des Biens communaux.

Art. 9.

Les indemnités des autorités constituées seront supportées par le trésor public comme depenses Générales.

Art. 10.

Le projet de constitution adopté dans le canton de Léman, cy devant pays de Vaud, sera suivi en tout ce qui n'est pas

---

[2]) provisoirement Payerne (im officiellen Abdrucke).

contraire aux presentes dispositions: neanmoins le pouvoir d'apprehension donné aux préfets nationaux sera réglé et limité incessamment par le corps legislatif.

Art. 11.

Le corps legislatif placera dans la procedure criminelle l'institution des Jurés. il pourra dans deux ans reviser la constitution, à la charge d'en soumettre les changemens à la sanction des assemblées primaires.

Les usages et coutumes [3]) favorables aux moeurs et a la Liberté, les opinions et cultes religieux seront Respectés; le corps legislatif donnera l'exemple de ce Respect.

No. 203.

A L'assemblée Electorale à Payerne.

Berne 26 Ventose an 6. (März 16.)

Les republicains etant dans l'usage sublime de servir la liberté par elle même et sans intérêt, si les electeurs de fribourg se sont rendus a payerne au Terme fixé par ma derniere, l'indemnité n'aura pas lieu.

No. 204.

Au Général Schawenburg.

Berne 26 Ventose an 6. (März 16.)

Je vous remercie, mon cher Général, de la communication que vous me donnez de la Lettre du resident Mengaud. le canton d'Argovie s'est formé d'après mon invitation ou pour mieux dire il demande sa formation [1]).

J'approuve fort l'exemple de Justice que vous donnerez demain aux Brigands pour les quels rien n'est sacré.

---

[3]) les coutumes et les usages (im officiellen Abdrucke).

No. 204

[1]) Die Idee eines Cantons Aargau ging von Ochs aus. An ihrer Verwirklichung arbeitete hauptsächlich Mengaud. Erst als diesem der Erfolg zuwinkte, rief sie Brune rasch in's Leben.

Die provisorische Regierung von Bern, welche 10 Aargauer in ihrer Mitte zählte, suchte, während die Sache noch im zweiten Stadium sich bewegte, den General gegen die Lostrennung zu stimmen. Beilage 16. Allein der Schritt verfehlte ganz seinen Zweck, wie No. 205 zeigt.

No. 205.

Aux députés de L'argovie.

Berne 27 Ventose an 6. (März 17.)

Votre Pays, Citoyens, formera un canton de la republique helvetique; je vous autorise comme vous le désirez, à en donner l'assurance à tous vos commettans pour ne plus Laisser aucune esperance à L'olygarchie Bernoise qui voudrait encore vous troubler par des suggestions calomnieuses ne pouvant vous accabler de son Joug cruel, je vous invite d'adopter le plus promptement possible le projet de Constitution au quel vos freres de Basle ont deja attaché leur bonheur. quant aux troupes françaises dont vous craignez que la résidence sur votre territoire devienne ruineuse pour le pays, le General Schawenburg qui en a réglé les cantonnemens dans cette partie de la Suisse, fera droit à vos reclamations; le désarmement de vos communes ne s'operera qu'autant qu'elles seraient Egarées par quelques Séditieux, agens des Olygarques; ainsi il dépend d'elles de conserver leur armes; je ne doute pas que leur bonne Conduite et leur Franchise ne les mettent à L'abri d'encourir la disgrace de la Grande Nation.

No. 206.

Aux députés du canton de Zug.

Berne 27 Ventose an 6. (März 17.)

dès que les deputés des Bailliages communs devenus democrates et ceux des anciens Bailliages Libres m'auront exprimé leur voeu démocratique et amical pour la republique française je m'empresserai de leur répondre favorablement.

No. 207.

Au General de Brigade du Genie, Vaillier lapeyrouze, à Embrun.

Berne 27 Ventose an 6. (März 17.)

Le Citoyen Guignard Vaudois, capitaine du Génie, attaché à votre direction, se trouvant à Carouge, je l'ai retenu à la 1re division de L'armée d'Italie entrant en Suisse. la connois-

sance qu'il a du pays, ayant rendu necessaire cette disposition, de la quelle j'avais donné ordre de vous rendre compte dans le tems. nos mouvemens militaires ayant été cause de l'omission qui a eu lieu à ce sujet, j'ai le plaisir de vous en prévenir.

des que le Citoyen Guignard ne sera plus necessaire ici, je lui donnerai l'ordre de rentrer dans la direction à la quelle il est attaché.

No. 208.

Au cántons démocratiques.

Berne 27 Ventose an 6. (März 17.)

J'assure les représentans des cantons démocratiques de Vre, Schvittz, underwalden, le bas Zug[1]) et Gleris et les provinces superieures et inferieures[2]), que dans les evenements qui ont attiré l'armée française en Suisse par les provocations des Olygarques de Berne, les cantons démocratiques n'ont cessé de conserver l'amitié de la republique française et qu'il n'est pas entré dans ses desseins de porter ses armes sur leur Territoire.

No. 209.

Au pays de Gesney.

Berne 27 Ventose an 6. (März 17.)

Le pays de Gesney aura pour point central de sa republique Lausanne dans le canton de Leman. il peut compter sur l'amitié de la grande Nation.

No. 210.

Au Directoire Exécutif.

Berne 27 Ventose an 6. (März 17.)

Citoyens Directeurs, j'ai vu hier les députés des cantons

No. 208.

1) Was Brune hier und in No. 210 unter „Bas-Zug" versteht, ist nicht klar, vielleicht das „äussere Amt", im Gegensatze zur Stadt, oder auch nur einen Theil desselben.

2) Ebensowenig lässt sich für die „provinces supérieures et inférieures" eine sichere Erklärung geben. Am ehesten dürfte sich der Ausdruck auf das obere und untere Freiamt beziehen.

démocratiques d'ury, d'underwalden, Schwitz, Glaris et Bas-Zug: vous trouverez dans L'adresse qu'ils m'ont présentée l'expression de L'amitié de leurs Commettans envers la republique française. à cette adresse No. 1, je joins copie de ma réponse No. 2.

Vingt deputés de L'argovie sont venus en même tems pour me demander l'autorisation de former un Canton particulier. elle leur a été accordée sur le champ, et ils m'ont promis de travailler avec activité à former des autorités nouvelles, à instruire le peuple, à presser la détermination des pays voisins, et à organiser la constitution redigée par M. Ochs: j'ai vu dans ces deputés baucoup d'ardeur, de zèle et de franchise. je vous envoie leur adresse sous No. 3 elle contient des remerciemens relatifs aux invitations que je leur avais faites.

Le Canton de Zurich, livré aux partis n'a pas encore marqué une décision: néanmoins les partisans de la nouvelle constitution y sont très nombreux, et l'emportent sans qu'il soit besoin d'employer les armes pour assurer leur triomphe.

d'abord, Citoyens Directeurs, vous désiriez pour la Suisse une Seule République une et indivisible, mais en considerant quelques difficultés de la Constitution qui en jettoit les bases, et peut-être en reflechissant sur les effets du voisinage d'une grande Machine politique dont les mouvements seraient prompts et uniformes et dont nous aurons toujours plus à nous preserver qu'a nous servir, vous avez pensé que la totalité de l'helvétie pouvait former trois republiques indépendantes; l'execution de ce plan s'opere aujourd'hui.

L'une des trois republiques composée de toute la partie de la Suisse qui parle français[1]) est presque entierement formée. vous en trouverez la Composition et la demarcation dans le règlement dont je vous envoye copie sous No. 4. le Canton de

No. 210.

[1]) Mit Ausnahme doch des Berner-Oberlandes, des deutschen Theiles von Freiburg, der Bezirke Nidau, Erlach, Murten, Saanen und des obern Wallis, sowie der italienischen Vogteien.

Berne déja dépouillé du pays de Vaud et de l'Argovie y perd tout L'oberland qui commence au lac de Thun et finit au de là du mont Grimsel, il perd encore le pays qui est entre le lac de Bienne, la Saane et l'Aar jusqu'a Buren. il fallait quelque largeur au territoire de la nouvelle republique, assurer à la France de belles communications avec L'Italie; rendre ces communications plus penibles pour la partie Septentrionale de la Suisse, toujours révêche et mal disposée et nous donner aux deux extrémités du lac de Neufchatel des points de Contact qui puissent Faciliter notre influence[2]; comme le Rhône parcourt une grande partie de cette republique et alimente du moins s'il ne traverse pas le beau lac Leman, J'ai appellé ce pays la Rhôdanie, ainsi l'on pourra dire les Rhodaniens, la Republique Rhodanienne.

Comme il n'est point dans votre intention d'inquieter les petits cantons, savoir: Ury, Schwitz, underwald, Zug et Glaris, leur forme féderative ne sera point troublée, ils composeront entreux une féderation qui aura un corps Central et représentatif pour la sureté et les relations extérieures et à la quelle les Grisons pourront S'associer, rien ne s'opposerait à ce qu'on appelle ce pays le Tellgau en français la Tellegovie ou pays de Tell (guillâume) on dirait les tellegovites; la Capitale serait Selwitz ou Altore dans le Canton D'uri.

la Troisiême Republique, la plus importante par son Etendue, son Commerce et sa population aura douze Cantons ou départements, la Capitâle pourrait être Lucerne ou Zurich, on appellerait ce pays L'helvétie, il sera facile d'après ce que j'ai fait pour préparer les Esprits d'y Etablir le projet de Constitution de M^r. Ochs, en y faisant quelques Modifications, peutêtre Celles que j'ai cru necessaires pour la Rhodanie.

Je dois vous dire pourquoi je ne place point Appenzel au nombre des Cantons qui restent avec leur democratie pure; Appenzel touche aux Etats héréditaires de L'autriche par plu-

---

2) Enthüllung, wie das Geschenk der Freiheit von Seite Frankreichs gemeint war. Time Danaos dona ferentes!

sieurs points[3], en le plaçant dans la tellegovie on permet à L'autriche de porter sur cette republique une influence de Contact qu'elle aurait d'ailleurs encore sur l'helvetie, il ne faut pas négliger l'ecart des dangers quelques Eloignés ou minces qu'ils paraissent. la Republique helvetique renfermant Appenzel et nous touchant d'ailleurs en plusieurs points nous laisse sentir les divers mouvemens de l'Autriche vers cette partie la plus essentielle, car il faut compter pour rien ce que L'ennemi pourrait tenter par le pays des grisons qui donne à la tellegovie un derriere de montagnes horribles.

Vous paraissez craindre, Citoyens Directeurs, que je ne vous aie pas mis à portée de remplir envers le corps legislatif, l'obligation que vous impose L'art. 328 de la constitution, cependant par le courrier qui est arrivé à paris le 17 au soir, vous avez du recevoir une Lettre dans la quelle je vous annonçais que le vilage de Leysin avait été Envahi par les troupes Bernoises au mépris de L'indépendance proclamée par les habitans, que les postes D'Aigle avaient été attaqués, qu'un corps de rebelles vaudois avec deux pieces de canons s'était montré vers S^te^. Croix et avait commis une aggression contre une détachement de troupes republicaines, que les avant-postes du General Schawenbourg avaient été attaqués à Nidau[4]. je vous

---

[3]) Da Appenzell von den St. Gallischen Landschaften ganz umschlossen ist, so hätte von einem Angrenzen desselben an Oesterreich auf der einen und an die Kantone des Tellgau's auf der andern Seite keine Rede sein können.

[4]) Der Art. 328 der französischen Constitution vom August und September 1795 lautete also:

„Artikel 328. En cas d'hostilités imminentes ou commencées, „de menaces ou de préparatifs de guerre contre la République „française, le Directoire exécutif est tenu d'employer pour la dé„fense de l'Etât les moyens mis à sa disposition, à la charge d'en „prévenir sans délai le corps législatif.“

Aber diesem Art. 328 gingen voraus:

„Artikel 326. La guerre ne peut être décidée que par „un décret du corps législatif, sur la proposition formelle et „nécessaire du Directoire exécutif.“

disais dans les mêmes dépêches qu'avant les hostilités, j'avais donné aux négociateurs Scharner, Wiss et Haller une note explicative dans la quelle je demandais pour reparation des outrages L'abolition de toute Olygarchie et l'appel des troupes françaises par un gouvernement provisoire; j'ai sçu depuis et je n'ai pu vous le mander alors que le Capitaine Bougerel que j'avais envoyé comme parlementaire[5]) avec les soit disants negotiateurs, avait été retenu et même détenu à Berne et qu'il n'avait du sa Conservation qu'a la Sollicitude de Mr. Tiller qui le préserva des fureurs d'une multitude egarée. certes, cet officier aurait infailliblement péri s'il eut presenté la Sommation dont les Termes pouvaient bien epouvanter, mais pouvaient aussi irriter la rage

---

„Artikel 327. Les deux conseils législatifs concourent dans „les formes ordinaires au décret par lequel la guerre est déclarée.“ Das Directorium, welches über diese zwei Verfassungsbestimmungen sich gänzlich hinweggesetzt, mochte nun besorgen, dass die Invasion der Schweiz in den gesetzgebenden Räthen auf Missbilligung stossen werde. Daher das Begehren an Brune, möglichst überzeugend nachzuweisen, wie nicht er, sondern die Berner den Krieg eröffnet, und daher dessen Bemühung, neben dem Aufstand von Leysin (No. 113, 136, 137, 150, 151) noch zwei andere, bis dahin ganz unberührt gebliebene Vorfälle zu Friedensbruchhandlungen zu stempeln. Es hätte indess einer solchen Vorsichtsmassregel nicht bedurft, wie es die Sitzung des Rathes der 500 vom 14. März zeigte. Nachdem das Directorium seine Botschaft über Bern's Fall eingebracht, wurde im Rausche der neuen „gloire“ auf Cheniers Antrag erkannt: „Die französische Armee in der „Schweiz habe sich um das Vaterland verdient gemacht!“ Erst 18 Monate später, als die Nemesis von den 5 Directoren des Jahres 1798 bereits 4 weggefegt hatte, wagte man im Schoosse des gesetzgebenden Körpers ihnen folgende Beschuldigung nachzuschleudern: „on a beau „chercher à répondre à des faits par des divagations; il n'est pas vrai „que le corps législatif ait été consulté, ainsi que le veut impérieuse„ment la constitution, sur la guerre intentée à la Suisse et à la „Turquie. Jamais les législateurs de la France n'eussent sanctionné „ces désastreuses opérations!“ (Choix de rapports, opinions et discours prononcés à la tribune nationale Tom. XVI. pag. 463.)

[5]) Unrichtig. Die Mission des Hauptmann Bougeret bestand nicht darin, als Parlamentär nach Bern, sondern als Ueberbringer von Be-

des forcenés partisants de l'olygarchie. cette rage etait telle que les députés envoyés près de mois faillirent en être Victimes. les milices criaient sur la route à la trahison, et des coups de fusils ont été tirés sur leurs voitures. je vous adresse cette Sommation telle que je l'avais expédiée, elle est numerotée 5.

Je croyais qu'indépendament des détails que contenait ma dépêche, la proclamation et les autres imprimés que je vous adressais en même tems, auraient suffi pour motiver un message au corps Législatif, l'aggression de la part des Bernois est parfaitement Caractérisée par tous ces détails, le crime des hostilités est tout entier à L'olygarchie de Berne; non seulement par des motifs antérieurs assez positifs mais encore par des faits matériels présents et de toute evidence, vous avez du repousser la force par la force et venger d'insolentes aggressions.

le Général Schawenburg m'apprend que le résident Mengaud a chassé les moines de mariastein.

Je casse aujourd'huy le Gouvernement provisoire de Berne

---

fehlen, wohl auch als Auskundschafter der Situation, zu Schauenburg zu gehen. Diess erhellt aus dem Geleitbriefe, der also lautete:

„Vorweiser diess: citoyen Bougeret, Officier de l'état major du „général Brune und Herr Schuhmacher von Bern, sammt einem „Trompeter und Kutscher, so sich nach Solothurn zu General „Schauenburg zu begeben Willens ist, desswegen ihnen aller Orten „freier Durchgang gestattet werden soll.

„Geben den 5. März 1798.

„L. S. Canzlei der Stadt und Republik Bern.

„Dieser Passeport soll den Obbemeldten dienen, um von Solo„thurn zurück über Aarberg zum General zurückzukehren.

„Bern den 5. Merz 1798.

„Mutach,
„Secrètär des Comité militaire."

(Revolutionsakten im Kriegsarchiv Tom. VII. pag. 501.)

Wo Bougeret, ohne Zweifel von wüthenden Soldaten, beschimpft und gepackt wurde, ist nicht mehr zu ermitteln. Dass es aber geschah, kann bei der Lage der Dinge am 5. März nicht verwundern.

et je donne au Canton un mouvement qui doit assurer l'acceptation de la Constitution, vous trouverez mon arrêté sous Nr. 6[6]. je joins une copie de la Lettre que j'ecris à L'oberland pour lui faire part de son etablissement en Canton de la Rhodanie No. 7.

Mr. de Beville gouverneur de Neufchatel m'adresse une plainte en violation du Territoire Nos. 8 et 9 d'apres le procès-Verbal les dégats Commis à Vauxmarcus par un de nos détachements consistant dans l'enlevement de quinze pièces d'or cinq a six cuillieres a Caffé, quatre jambons et une saucisse; j'ai attribué ce fait, dans le cas eù il serait reconnu vrai aux irregularités inséparables de la guerre que des rebelles vaudois avaient attiré de ce coté; j'ai promis d'ailleurs de faire punir les coupables s'il y en avait, et de payer la Valeur du dégat, mais en même tems j'ai élevé des doutés qui peuvent devenir certitude sur la tollerance du passage des rebelles en armes, par le territoire de Neufchatel, de cètte maniere on pourra répondre ou même se plaindre en cas de Besoin, c'est pour ne pas deranger vos intentions à cet Egard que je n'ai pas voulu prendre de détermination sur les armes et les six piéces de Canons deposées au chateau de Thielle (piece Nr. 10) par un corps de rebelles Vaudois qui revenait d'Arberg[7]. salut et respect.

P. S. Je vous envoye L'original de la Lettre qui m'a été présentée par les députés des petits Cantons No. 1 elle renferme une promesse de ne jamais porter les armes contre la Republique Française.

les Epouses des nommés Pillichody et Rousillon m'ont remis une petition qui vous est adressé et que je vous transmets No. 11.

No. 211.

Au Gouvernement Provisoire de Berne.

Berne 27 Ventose an 6. (März 17.)

Je vous envoye, Citoyens, L'arrêté que Je viens de prendre

---

[6]) Den Aufnahmsbeschluss über die Organisation des Cantons Bern. (No. 201 hievor.)

[7]) Die schon mehrmals genannte romanische Legion unter Roverea (Siehe Anm. 5 zu No. 169.)

pour assurer au canton de Berne l'exercice de Ses Droits. vous le ferez imprimer et afficher, en Allemand et en Français, dans toutes les communes qui doivent Former le nouveau Canton. ceux d'entre Vous qui, dans ces dernieres tems de crise, ont donné au peuple des preuves de Sagesse et de Bonne Volonté, Sont prés d'en recevoir la recompense la plus Flatteuse, puisqu'il les honorera sans doute plus spécialement de sa confiance. vous accuserez la reception des pieces et vous me rendrez compte des mesures d'execution que vous devez Prendre.

No. 212.

Aux habitans de L'Oberland.

Berne le 27 Ventose an 6. (März 17.)

Citoyens, depuis longtems opprimés par le Gouvernement de Berne, vous m'avez fait connaitre par diverses députations combien Son Joug vous etait odieux, et vous avez remercié la république Française de vous en avoir affranchis[1]). vous etes libres, vous ne verrez plus des Baillifs insolens deployer l'orgueuil et la cupidité, insulter à votre Simplicité, a votre Franchise, à vos Vertus. votre pays sera a lui seul un canton qui fera partie d'une République indépendante dont la Formation est Réglée par l'arrêté cy Joint.

No. 213.

Aux Autorités de Tunn.

Berne le 27 Ventose an 6. (März 17.)

Citoyens, je vous adresse deux Pieces dont vous m'accu-

No. 212.

[1]) Kaum 8 Wochen zuvor hatten sämmtliche Gemeinden des Oberlandes im engern Sinne, d. h. der Landschaften Unterseen, Interlachen und Hasle, diejenige Adresse an die Regierung von Bern erlassen, welche die Beilage 17 enthält.

Aehnliche waren aus den Aemtern Thun, Frutigen, Saanen, Ober- und Nider-Simmenthal eingelangt. (Geheimrathsakten im Staatsarchiv, Tom. XXXVIII.)

Ueber den Zweck, der Brune bei Abtretung des Oberlandes von Bern leitete, giebt die Nummer 285 Auskunft.

serez la reception sur le champ, et que vous ferez Publier aussitot dans toutes les communes du Pays, en Allemand et en Français. la premiere est une proclamation aux habitans, l'autre est un arrêté qui a pour objet de former une République indépendante dont l'Oberland fera partie comme Canton [1]). Si vous n'avés pas d'imprimerie à Tunn, vous ferez faire de ces deux Piéces des copies Manuscrites en Caractères bien Lisibles, et que vous ferez afficher dans tout l'Oberland. pendant ce tems, vous les ferez imprimer a Berne, afin qu'elle puissent etre Repandues partout, et lues par la plus grande partie des Citoyens.

No. 214.

Au Général Pouget.

Berne le 27. Ventose an 6. (März 17.)

Mon cher General, je vous suis obligé de m'avoir envoyé les drapeaux pris dans les Montagnes des quatre Mendemens: Je donnerai les deux Brevets dont je vous ai parlé.

Je donne l'ordre que demain le Bataillon de la 2me Legere, qui est à Aigle reçoive celui de partir après demain pour Jverdun, en conséquence vous pouvez mettre a la disposition du General Massol la Garnison d'Jverdun; dans peu Je lui rendrai le reste de sa troupe, mais vous, mon cher General, vous m'etes fort utile à Lausanne, ainsi qu'a la republique.

Les caisses D'Aigle dont vous me parlez doivent rester sous le scellé jusqu'a nouvel ordre; si vous les avez faites conduire a Lausanne tant mieux.

Je donne ordre au chef de l'Etat Major de Vous envoyer les mots dordres.

P. S. ma confiance etant etablie en vous, Citoyen General, je ne vous ecris que pour les objets importants, mais je vous prie de m'ecrire avec Exactitude comme par le passé.

No. 213.

[1]) Es sind diess die zwei Erlasse der Nummern 201 und 202.

No. 215.

Instruction au Citoyen Caselli[1]).

Berne 27 Ventose an 6. (März 17.)

Le Citoyen Caselli, Negotiant habitant a Berne, est chargé de se transporter dans l'Oberland : il y examinera la disposition des Esprits et Surveillera les manoeuvres qui pourraient etre entreprises de nouveau par l'Olygarchie Bernoise, pour troubler le repos et La Liberté de ce Bon peuple qui est uni a la Republique Française, et dont il faut assurer le Bonheur et L'indépendance. le Citoyen Caselli me rendra compte de ce qu'il auru vu et m'indiquera les Fonctionnaires publics ou membres des autorités, qui se rendraient indignes de gouverner en calomniant La Liberté et la grande Nation, et secondant des projets infâmes de l'olygarchie qui vient d'etre détruite.

Le Citoyen Caselli entretiendra les Braves habitans de l'Oberland de leur ancienne amitié pour la France, il leur montrera les avantages d'une constitution qui les affranchit du Joug de Berne et leur donne une grande influance comme partie essentielle de la Republique de Rhodanie.

Le Citoyen Caselli est autorisé a requérir des autorités l'exécution des mésures qui doivent accélérer l'envoi de douze représentans dans la Ville de lauzanne[2]). il n'oubliera pas de

---

No. 215.

[1]) Jean Caselli, Postcommis in Bern, seit dem 20. Januar 1790 zu Echichens im Amte Morsee eingebürgert. Was ihm das ganz besondere Vertrauen Brune's erwarb, lässt sich mehr ahnen als beweisen.

[2]) Dieser Autorisation gemäss verfuhr er schon folgenden Tages in Thun so, wie es der Bericht des Venners Deci an den dasigen Schultheiss ausdrückt, nämlich:

»... Gestern Mittags (18. März) seie Bürger Caselli nach Thun »gekommen, mit dem Begehren, die Gemeinde sogleich versamm»len zu lassen. Wie dieses geschehen, so habe er eine Vollmacht, »vom Ober-General Brune unterschrieben und besiegelt, vorge»wiesen, wodurch der Stadt Thun der Antrag gethan wird, sich zu »der leemannischen Republik zu schlagen, wozu das Pays de Vaud, »Wallis, das ganze Oberland und die italiänischen Vogteien gehören »sollen. Die Stadt glaubte sich in die Zeitumstände fügen, und, so

dire aux habitans que la ville de Tunn sera le centre de leur Administration et qu'ils y trouveront la justice a moins de Frais et avec promptitude.

il détruira les Faux Bruits qu'on a Répendus sur la haine des Français contre les Religions. il rendra visite aux pasteurs et leur promettra une amélioration de leur sort; ces hommes précieux par leur Sagesse et leurs Lumieres etaient misérablement entretenus par le Gouvernement Bernois. un traitement honnette[3]) leur sera assuré en même tems qu'ils seront honorés; tout ce qui n'est pas vertu et talent ne merite aucun Respect: — ainsi les titres de noblesse, les Baillis, les Barons etc. n'ont plus de Valeur, les droits Seigneuriaux, autres que ceux qui sont une Véritable proprieté ne peuvent plus etre exigés.

No. 216.

Au Directeur Barras.

Berne le 27 Ventose an 6. (März 17.)

Mon cher Barras, le Directoire par Sa derniere, accuse ma lenteur: ce n'est pas La le reproche que me font les Bernois, mais Sans doute Le Chef de Brigade Suchet sera arrivé trop tard par quelqu'accident arrivé en route.

J'ai Rempli Dignement les Volontés du Directoire et je crois avoir allié à la force la dignité qu'exige le Caractere d'un général de la grande Nation. Je ne me Livre pas aux minuties: Le Directoire ne doit attendre de moi que des résultats puisqu'il me donne sa confiance.

Mais, mon cher ami, je te demande que les rapporteurs de Minuties, les Brouilleurs d'affaires, des demi Braves et des cassecou politiques ne m'entravent pas. je sais que ces gens sont

---

»viel an ihr, dieses annehmen zu müssen, dem Bürger Caselli über»lassend, das übrige Oberland dazu zu bereden; welches auch ge»schehen wird, indem er heute dahin soll verreiset sein. (Acten »der provisorischen Regierung. 279.)

3) Dass Brune bis zum Aufstacheln der Geistlichen durch Zusicherung materieller Vortheile sich anliess, zeigt leider, wie ihm alle Mittel gut waren, die alte Anhänglichkeit des Oberlandes an Bern zu untergraben.

utiles: ce sont des Eclaireurs précieux: designez leurs la place qu'ils se destinent eux mêmes; quant a moi, comme Je l'ai Déja exprimé, les resultats sont mon affaire.

il faut que je vous fasse aimer et craindre à la fois et je me Sers des moyens qui me conduisent a ce But.

ici Les Messieurs abondent et un capitaine de mon etat Major qui n'a vu de MM.[1]) depuis Sept ans, que dans les officiers Autrichiens, a fait l'Etourderie de Bâtonner un commissaire, je l'ai puni sur le champ: mais sans la Bâtonnade le Commissaire eut été destitué.

Les corbeaux suivent les camps pour dévorer les cadavres; et les fournisseurs pour dévorer les subsistances de la troupe, et gaspiller l'argent des vaincus[2]). je tiens Ferme pour que vous profitiez de mon Expedition. cette Gent vorace criera; mais elle ne m'intimidera pas — c'est une horde de procureurs, agioteurs qui par les Formes veulent vous voler; mais cette fois la Forme n'emportera pas Le Fond.

J'attens vos Ordres pour les Contributions.

No. 217.

Au general Bonaparte.

Berne le 27 Ventose an 6. (März 17.)

Mon General, egares par leur avoyer Steiger les Suisses prenaient réellement un attitude hostile, je le savais, et leur fanatisme contre nous leur fit commettre l'imprudence de nous attaquer sur differents petits points. d'aprés votre avis je n'avais negligé aucun moyen consiliatoire, mais aussi Je prenais tout ce qui etait nécessaire pour agir avec force au Besoin, et le genie de la liberté a secondé mes entreprises.

No. 216.

[1]) MM. ist wohl die Abkürzung von »Messieurs«. Der Fall betraf einen albernen Streit zwischen Armencommissären, die das verpönte »Monsieur« auffrischten, und Offizieren, die für das gebotene »citoyen« den Prügel schwangen. Natürlich blieb dieser Beweis Meister.

[2]) Das Gut der Besiegten ward nicht bloss von den Commissären und Lieferanten »gaspillirt.« Diess werden die Erläuterungen zu den Nummern 220, 245 und 259 nachzuweisen versuchen.

Je vous ai observé dans Votre conduite négociatrice en Italie; je suis vos traces de mon mieux. Comme vous je suis entouré de Fripons Astucieux aux quels comme vous je rogne les ongles et je ferme les caisses: ils se plaindront, J'en suis sûr; mais comme je l'écris à Barras, je ferai ensorte que la Forme n'emporte pas les Fonds.

Un capitaine de mon Etat Major a Bâtonné un commissaire qui l'appellait Monsieur avec une insolence sans pareille; j'ai puni le capitaine, peut-etre ne l'eussiez vous pas fait.

ici je Vois tous les Esprits se rallier. de la dignité et de la Bonne foi tiendraient place d'une Armée, et les intrigues minutieuses y sont si desagréables que malgré ma Bonne volonté, si je n'ai pas un pouvoir utile, le Bien que Je ferai sera détruit par la gauche ambition de mauvais Esprits. appellés moi près de Vous: une division sous vos ordres est l'ambition que Forme mon amour pour la patrie et mon amitié pour Vous.

No. 218.

Aux communes de Thoun La ville, Steffisburg, Thieracheren, Blumenstein, Amsoldingen, Zimmerwald, Wimmis, Diemtigen, Erlembach, Därstetten, Oberril, Boltiguen, Zweysimmen, St. Etienne[1]), Lengg, Gessenay, Chatenay[2]), Lentzbourg, Melchnau, Berthoud, Granouyl, Lotzwyl, Heimitzwyl, Oberbourg, Hasly, Ruxau, Lutregluh[3]), Winiguen, Diesbach, Vichtràcht, Belp, Belp-Berg, Kehrsatz, Spietz, Faulensee, Hohndreich, Wyler, Einigue.

Berne le

Citoyens, d'après le Bon ordre qui Regne dans votre commune et le desir que Vous temoignez de Vous régénerer, La Grande Nation, dont je suis Représentant dans ce pays, vous reconnait avec plaisir pour ses Freres et vous assure de son amitié et de sa protection au cas que par la suite des Ennemis de Votre Liberté voulussent L'usurper.

No. 218.

[1]) St. Stephan im Lenkthale.

[2]) Gsteig bei Saanen, französisch Châtelet.

[3]) Lützelflüh im Emmenthale.

Ensuite de votre demande je n'enverrai pas de troupes en guerre dans votre commune, mais je vous invite a planter l'arbre de Liberté, et a redevenir par votre amour pour la Liberté de Veritables descendans de Guillaume Tell.

No. 219.

Au commissaire ordonnateur en chef.

Berne 28 Ventose an 6. (März 18.)

Vous verrez, Citoyen ordonnateur, par les dépèches que Je vous communique que la place d'Iverdun n'etait pas Fournie de Fourages comme nous L'ont assuré avant hier les Agens de la compagnie Ami quelle confiance puis je donc etablir sur les Fournisseurs.

P. S. vous me ferez repasser ces pieces.

No. 220.

Au Commissaire General des Guerres.

Berne 29 Ventose an 6. (März 19.)

Citoyen Commissaire, sous vingt quatre heures les sommes qui auraient été distraites du Trésor public pour être déposées ailléurs seront réunies dans le Caveau des Sels ou se trouve deja un dépot d'argent sous le scellé[1]).

No. 220.

[1]) Unter den aus dem Schatze erhobenen, anderswo verwahrten Summen verstand Brune die Gelder, welche am 3. März ins Oberland geflüchtet, seitdem aber mit des Generals Wissen nach Bern zurückgebracht und in das Magazin des Banquierhauses Zeerleder deponirt worden.

Der Betrag derselben stieg dem Rechtfertigungsmemoriale zufolge, welches der gewesene Oberstkriegscommissär Jenner im Jahr 1802 der Standescommission, d. h. der damaligen provisorischen Regierung einreichte, bei ihrer Verpackung auf ungefähr 2,200,000 Ls. ts. an.

Im Mehrheitsberichte der Specialcommission, die der Grosse Rath 1851 zu Untersuchung der Schatzangelegenheit niedergesetzt (d. d. 12. Nov. 1852, gedruckt 1853) ist dieser Betrag aus amtlichen Actenstücken des Jahres 1798 für die Summe von Ls. ts .2,073,787. 10. vollständig, und für den Rest der Ls. ts. 126,212. 14. zureichend nachgewiesen (pag. 90 und flg.)

Das Nämliche ist der Fall mit dem Schicksale dieser Gelder bis zur Auslieferung des Hauptdepots an die Franzosen, welche mit dem 24. März vollendet war. Man sehe im gleichen Berichte die Tabelle zu pag. 102.

Vous me donnerez connoissance des Caisses publiques particulieres, ainsi que des magasins publics de cuirs et d'habillement[2]) de l'etat de Berne. le tout sous votre responsabilité[3]).

Vous vous entendrez avec le Trésorier de l'état pour me rendre Egalement compte sous vingt quatre heures des Créances de Berne sur L'angleterre ou tout autre Etat de L'europe[4]) sous sa responsabilité individuelle.

Les titres de Créance seront sur le champ portés chez moi.

No. 221.

Au Gouvernement provisoire de Fribourg.

Berne 29. Ventose an 6. (März 19.)

Toutes Contributions d'argent sont suspendues.

Le Gouvernement provisoire sous sa responsabilité me rendra Compte de l'état du Trésor public, des Titres de Creances et des Caisses particulieres appartenant à L'état dans les vingt quatre heures de la reception de la présente. je dois connaitre les Magasins d'habillemens et de Cuirs[1]).

No. 222.

A la Municipalité d'Iverdun.

Berne 29 Ventose an 6. (März 19.)

Citoyens Administrateurs, la pénurie dont vous me parlez

---

[2]) und [4]) Jenner kam diesen Befehlen so nach, dass er Brune noch am gleichen Tage zwei umständliche Berichte eingab, die man im »précis de la maréchale Brune« unter Ziffer IV. und XII. der »pièces justificatives«, und im Mehrheitsgutachten der Schatzcommission vom 12. November 1852 als Litt. A und C der Beilagen abgedruckt findet. Auf diese, für den Bestand des Schatzes und der Oberländergelder, sowie deren Schicksal äusserst wichtigen Actenstücke wird hier ausdrücklich verwiesen.

[3]) Das Original hat: »appartenant à l'état de Berne, le tout sous votre« ohne »responsabilité«, das in der Feder geblieben.

No. 221.

[1]) Die Antwort Freiburgs ist uns nicht bekannt. In der Schlussrechnung Roubières vom 16. November 1798 sind als Einnahmen aus diesem Canton ausgeführt: Ls. ts. 283,297. 2. in baarem Geld und Ls. ts. 1,096,967. 13 in Schuldschriften. Das Original liegt im helvetischen Archive.

pour la nourriture des Chevaux renvoyés dans votre commune m'engage à Ordonner à la compagnie A m i de Fournir concurrement avec Vous les fourrages et avoine qu'elle a réunis sur votre Territoire: le Chef d'Etat major fera en Outre des Cantonnements sur d'autres point que le Votre.

No. 223.

Ordre.

Berne 30 Ventose an 6. (März 20.)

Tous les postes Militaires français sur la route de Basle fourniront un escorte de deux chasseurs ou dragons au Citoyen Huber deputé par l'assemblée nationale de Basle près le General en chef: on laissera passer le Citoyen haber chasseur Balois qui accompagne le Citoyen huber.

No. 224.

Ordre au commissaire Ordonnateur et au chef d'Etat Major.

Berne 30 Ventose an 6. (März 20.)

Il est ordonné au commissaire Ordonnateur et au Chef de l'Etat Major d'Etre présents a la Verification que le payeur General de L'Armée fera du Trésor de Berne[1]).

No. 224.

[1]) Ueber diese Operation drückt sich Jenner also aus:

»Eilf Tage später begab sich Rouhière wieder mit mir in's »Schatzgewölbe. Ich wurde angefragt, wie viel Geld in demselben »sei. Ich konnte es nicht wissen, gab also hierauf eine unbestimmte »Antwort. Ich musste dann die Säcke schätzen, wodurch eine Art »von Verbalprocess entstand, welchen Rouhière, der Chef des »Generalstabes Sornés und ich unterschrieben.

»Auf diesem Verzeichniss des Schatzinhaltes erschienen 2091½ »Unzen in Goldstangen. Das Uebrige ist alles Silber, wie man »aus der Beilage ersehen kann, und doch beläuft sich der Ge»sammtbetrag auf 4,971,301 franz. livres.«

»Jedermann wird hieraus leicht einleuchten, dass es den »französischen Angestellten nicht darum zu thun war, »den Betrag genau herauszubringen.

»Tags darauf musste ich wieder mit Rouhière in das Schatz»gewölbe. Dieses Mal nahmen die Franzosen Liv. 600,000 daraus. »Bei dieser Gelegenheit war es denn, dass sie die eisernen Stöcke

ce trésor sera sur le champ apres la Verification mis dans des tonneaux pour être Transporté ailleurs d'après l'ordre ultérieur que j'en donnerai.

No. 225.

Au Général Schawenburg.

Berne 30 Ventose an 6. (März 20.)

Mon cher Général, je ne trouve pas dans votre Correspondance la dénonciation des deux Communes contre le Baillif d'Arauhen[1]: mais il vous sera facile d'en avoir le double par ces deux Communes.

Je me rappelle fort bien que vous m'avez parlé de cette affaire et que j'ai fort approuvé l'arrestation de ce Baillif.

J'ai donné ordre que le chef de Brigade Fualtier se rendit près de vous.

il est instant, Citoyen Général, que vous vous rendiez à Berne pour que de Concert nous prenions des mesures décisives.

recevez l'assurance de mon attachement.

No. 226.

A l'assemblée Nationale du Canton de Basle.

Berne 30 Ventose an 6. (März 20.)

Citoyens, vous allez faire partie d'une republique helvetique dont vous trouverez le plan dans le reglement que vous trans-

---

»aufmachten, welche mit Goldmünzen angefüllt waren, und die »nicht auf dem Verbalprocess figurieren. (Denkwürdigkeiten meines Lebens. Mss. und etwas kürzer auch im Memorial von 1802.)

No. 225.

[1]) Landvogt Müller von Aarwangen, der auf eine Denunciation etlicher Amtsangehörigen, über welche General Schauenburg nie bestimmt sich erklären wollte, von einer Compagnie Franzosen am 10. März um 2 Uhr Morgens aus dem Bette gehoben und nach Solothurn abgeführt wurde, wobei seine Amtscasse mit einer Summe von 11,200 Schweizerfranken verschwand. (Acten der provisorischen Regierung 58. u. 101. und helvet. Archiv, Directorialbeschluss vom 19. u. 29. Januar 1799.)

mettra le Citoyen hubert[1]) l'un de vos membres. j'aurais bien désiré faire de toutes les parties de la Suisse, autrefois divisée par près de Vingt Souverainetés particulieres, une souvraineté unique: mais des interêts puissants dont le mobile est dans ce pays même, le Besoin d'arracher promptement la Suisse aux spéculations de L'anarchie aux intrigues de L'ancienne Olygarchie et à l'ambition des Etrangers, m'ont déterminé à faire trois demarcations. les Constitutions des petits Cantons, Appenzell excepté, ne doivent pas être troublées. deux anciens Cantons et quelques pays alliés ou cidevant sugets forment une republique particuliere sous le nom de Rhodanie tout le reste de la Suisse formera sous le nom d'helvetie une autre republique plus grande et plus puissante. cette division qui assure à la Suisse sa Liberté pourra disparaitre quand cette Liberté sera bien affermie: et j'entrevois avec plaisir un tems peu Eloigné ou les trois grandes parties du Corps helvetique confondront ensemble leurs interêts et leur constitution. Agréez mes remercimens et mes felicitations pour les secours que plusieurs de vos membres m'ont donné dans ce grand Ouvrage qui doit fonder votre Bonheur et votre indépendance.

No. 227.

Au chargé d'affaires Mengaud à Basle.

Berne 30 Ventose an 6. (März 20.)

Il y a beaucoup à faire, Citoyen, pour que L'ancienne Suisse se rallie à des principes uniformes. le centre des mouvements parait devoir être ici pour quelque temps encore et je pense que votre présence y serait bien utile. L'activité et le patriotisme qui vous caractérisent, trouveront de quoi s'exercer. il est juste que de derniers efforts de votre part achevent un Ouvrage que vous avez heureusement commencé.

No. 226.

[1]) Bernhard Huber von Basel, den Brune, wie es scheint, für das Project einer Dreitheilung der Schweiz gewonnen hatte. Vergl. No. 223 u. 228. Er ward später Mitglied des helvetischen grossen Rathes.

No. 228.

Passeport pour le Citoyen hubert.

Berne 30 Ventose an 6. (März 20.)

Les autorités civiles et Militaires sont requises de laisser passer Librement le Citoyen hubert deputé par L'assemblée nationale de Bâle, près du General en chef, qui retourne à Basle. on lui fournira des Chevaux de requisition et en cas de besoin, tout autre moyen nécessaire pour accelérer son Voyage.

le Citoyen hubert est chargé par le General en chef d'expédier aux Cantons de Soleure, d'Argovie, de Baden, Schafouse, Lucerne et autres, le projet de Constitution adopté à Basle ainsi que le reglement du General en chef. il invitera les habitans de ces Cantons à ne choisir pour Electeurs et députés que des hommes recommandables par leurs Vertus et leur patriotisme.

No. 229.

Aux Autorités actuelles du Canton de Zurich.

Berne 30 Ventose an 6. (März 20.)

Citoyens, plus les habitans de votre pays ont rencontré de résistance à recouvrer leur Liberté, plus il importe qu'ils soient surs de n'être plus opprimés à L'avenir. les députés que vous m'avez envoyés, m'ont donné l'assurance que l'Olygarchie avait été détruite, mais il faut l'empêcher de ressaisir son pouvoir tirannique, et l'ecarter pendant longtems encore, dans la personne des membres qui la Composaient, de toutes fonctions publiques et mêmes des assemblées primaires. il faut que ces membres avant de redevenir Citoyens se soient régenerés et aient donné des preuves de leur amour pour la Liberté et Legalité. vous ferez imprimer et afficher sans delai, en allemand et en français le reglement[1]) qui vous sera transmis par vos députés, et vous le communiquerez à vos assemblées primaires, ainsi que le projet de Constitution deja adopté à Basle le 15 mars. la prompte acceptation de ce projet peut seule vous sauver des maux de l'anarchie et vous debarasser en meme tems du pouvoir Olygarchique. que le prix de mes efforts soit votre Liberté et votre Bonheur, et je serai bien recompensé.

No. 229.

[1]) Den Organisationsbeschluss der Nummer 237 hienach.

No. 230.

Aux Autorités actuelles du pays de Turgovie.

Berne 30 Ventose an 6. (März 20.)

Citoyens, votre pays va jouir pleinement de ses droits politiques: il formera un Canton de la République helvetique. vous ferez imprimer et afficher en français et en allemand le reglement que je vous adresse et vous communiquerez aux assemblées primaires le projet de Constitution déja adopté à Basle le 25 ventose (15 mars). j'espere que la republique helvetique forte de son union et de L'amitié de la france, reparaitra sous des formes Libres plus prospere et plus puissante qu'elle n'a jamais été à ses époques les plus remarquables et que tous les maux que lui a fait L'olygarchie seront bientot effacés par la paix et par la Sagesse de ses législateurs. Agréez, Citoyens, les voeux que je fais pour la Stabilité de votre indépendance.

No. 231.

Aux Citoyens Electeurs des Cantons de Sarine et Broye.

Berne 30 Ventose an 6. (März 20.)

Citoyens, je vous adresse plusieurs exemplaires du reglement qui organise la Republique de Rhodanie. votre Canton aggrandi de tout le territoire qui est entre la Sane, l'Aar, la Thièle et le Lac de Bienne fera partie de cette republique. vous ferez convoquer les assemblées primaires dans tout le Canton; elles prononceront sur le projet de Constitution modifiée par le reglement et celles qui n'ont pas nommé d'electeurs procéderont à cette nomination. vous Elirez ensuite six députés en sus du nombre qui était Fixé. ces operations devront se faire avec assez de promptitude pour que vos dixhuit députés puissent être rendus à Lauzanne le 5 Germinal. votre activité sera une preuve de votre patriotisme et doit assurer la Liberté de votre patrie. l'exclusion prononcée dans le reglement pour la republique d'helvetie, contre les membres des Olygarchies Bernoise, Fribourgeoise, Zurichoise et Soleuroise, est recommandée à votre Vigilance. je vous adresse un exemplaire de reglement pour l'helvetie, vous le ferez ponctuellement exécuter.

No. 232.

Au Citoyen Mangourit résidant dans le Valais.

Berne 30 Ventose an 6. (März 20.)

Chaque jour je vous attends et chaque jour vous manquez à mon impatience et peut-être à ma tranquilité. j'ai été obligé de jetter seul les trois republiques de l'helvetie. les cinq petits cantons et les grisons restent tels quels et s'arrangeront pour un corps central avec le quel la france puisse traiter. la Suisse septentrionale sera l'helvetie et la meridionale la Rhodanie toutes deux avec la constitution Ochs, un peu amendée par moi et par son auteur. il en arrivera ce qui pourra: j'ai du prendre un partie et celui de l'unité qui peut devenir bon dans quelque tems n'etait pas tenable pour le moment present. les aristocrates qui attendaient une décision quelconque pour la denigrer, jettent feu et flammes et Mr. Ochs veut profiter de ces Bouffées pour amener une opinion factice ou reelle qui le mette à cheval sur L'intégrité de la suisse. Je m'en Lave les mains. quant à notre pays; son interêt parait être dans cette division, et je ne suis pas représentant du peuple helvetique, cependant je ne puis m'empêcher de plaindre votre pauvre petit Valais qui animé par vous s'epanouissait à une petite democratie: comment va-t-il prendre tout cela? J'ai fait ce que j'ai pu pour le Consoler, c'est lui qui donne le nom à la rhodanie, par le Rhône qui la traverse. faites gouter cela comme vous pourrez: ou plutot, venez que je vous embrasse avant de partir: ce sera sous peu de jours.

P. S. J'envois les reglemens aux autorités du Valais.

No. 233.

Au Gouvernement actuel de Berne.

Berne 30 Ventose an 6. (März 20.)

Citoyens, Je vous adresse un nouveau reglement qui vous enjoint[1]) de soumettre aux assemblées primaires Convoquées pour après demain, le projet de Constitution déja adopté à Bâle

---

No. 233.

[1]) Im Artikel 3 der Nummer 237 die folgt.

le 15 mars. ce reglement qui en modifie quelques articles sera pareillement soumis aux mêmes assemblées. vous m'accuserez la reception de cette Lettre et du Reglement et vous me ferez parvenir plusieurs Exemplaires de Celui que vous avez fait imprimer, ainsi que de L'instruction[2]) que vous m'avez présentée Hier et que j'ai approuvée.

No. 234.

Au Résidant Desportes à Genève.

Berne 30 Ventose an 6. (März 20.)

Je regrette bien, Citoyen Résident, que des occupations multipliées m'ayent arraché au plaisir de vous ecrire. j'ai fait bien des choses depuis votre départ, que deviendront-elles? ce qu'elles pourront. on voulait plusieurs republiques, on les a, peut-être n'en veut-on plus qu'une. les aristocrates qui ne Veulent point de republique crient tant qu'ils peuvent pour l'unité[1]). M. Ochs et ses partisants font chorus. le Concert ne m'étonnerait pas si je travaillais sur un plan de volonté ferme. vous devez Connaitre mes Obstacles. Venez ici, aimable résident, j'ai grand Besoin de conferer avec Vous, avant de partir. Le pays d'ailleurs a besoin de votre Esprit conciliant. J'invite Mangourit que vous aimerez Baucoup, et Mengaud que vous aimerez comme vous pourrez. en attendant, je vous envoye des paperasses qui peut-etre hateront votre arrivée: quand il n'en resulterait que ce plaisir pour moi, encore aurai-je lieu de m'en applaudir. je vous remercie bien de la belle Satyre de Chenier: il y a cinq a six Vers qui deviendront proverbes.

---

2) Das Decret »über Zusammenberufung der Urversammlungen und der Wahlversammlung für die Ernennung einer provisorischen Regierung« vom 28. März. (Berner Tagebuch Jahrgang 1798. No. 3. pag. 20.)

No. 234.

1) Ohne Zweifel, weil sie mit der grossen Mehrheit der Schweizer, das endliche Schicksal einer gedreitheilten Schweiz voraussahen. Sagt doch Brune offen genug: „quant à notre pays, son intérêt parait être dans cette division, et je ne suis pas représentant du peuple helvétique.« (No. 232 oben.)

No. 235.

Aux autorités actuelles du haut et bas Valais.

Berne 29 Ventose an 6. (März 19.)

Citoyens, vous donnez à l'helvetie et à L'europe le Spectacle le plus beau que puisse présenter un peuple, un exemple d'union, vous avez abjuré les uns des haines, les autres des privilèges. je vous en remercie au nom de la grande Nation. les habitans du Valais, séparés de la Suisse septentrionale par des Montagnes longuement Entassées, ne pouvaient arriver au Centre politique de l'helvetie qu'après les avoir peniblement et dispendieusement Traversées. un nouveau Centre leur est offert. le fleuve qui creuse leurs Vallées les y conduit par une pente Naturelle, et un large et superbe lac leur offre ses eaux pour faciliter leurs Communications. le Valais, jusqu'a ce jour isolé, va devenir, par la formation de la Nouvelle republique, le passage le plus frequenté pour l'Italie: de nouvelles branches de Commerce donneront au pays plus de prosperité, en même tems que la democratie représentative lui assurera une Consistance politique digne du beau Caractère de ses habitans. puissé je m'applaudir, Citoyens, d'avoir tracé les premiers Linéamens du projet qui vous appelle à de nouvelles destinées.

Je vous adresse le reglement qui a été fait pour la Rhodanie et celui pour L'helvetie avec L'instruction particuliere à Berne. je vous invite à donner au premier toute la publicité possible afin que l'exécution en soit acceleré.

No. 236.

Aux autorités de St. Maurice.

Berne 29 Ventose an 6. (März 19.)

Citoyens, Je vous envois le [reglement pour la rhodanie, avec une adresse a toutes les Autorités du Valais. j'attends de votre zèle et de votre amour pour la Liberté que vous leur donnerez toute la publicité possible. vous enverrez l'adresse et des exemplaires du règlement aux autorités de Sion.

No. 237.

Reglement.

Berne 29 Ventose an 6. (März 19.)

L'olygarchie qui pesait sur la Suisse, avait, par ses outrages et ses Crimes excité L'indignation de L'europe, et provoqué la Vengeance de la Grande Nation. elle n'existe plus.

la Victoire fidèle à La Liberté a préparé de nouveaux Liens d'amitié entre la republique française et l'helvetie.

Le Canton de Bale a accepté le 25 Ventose (15 mars) un projet de Constitution que les Cantons de Soleure, Berne, Zurich, Schafouse, la Turgovie, l'Argovie, le pays de St. Gall, le toggonburg etc. desirent prendre comme regle commune de Gouvernement.

les bons habitans des Cantons accourent en foule et demandent une democratie représentative qui assure leur Bonheur en les préservant de la Tyrannie et de L'anarchie. leurs Voeux ne seront pas vains, leurs vives inquiétudes doivent être promptement dissipées.

une partie de la Suisse forme deja sous le nom de Rhodanie, une Republique amie de la France. une autre republique va s'elever, toutes deux rivales de vertus et d'amitié, assimilées par leurs institutions, fraterniseront par la Conformité des loix, et n'offriront à la republipue française que des motifs d'attachement et de bienveillance reciproques.

Cedant avec plaisir aux instances réitérées des divers pays de L'helvetie, je publie le reglement qui suit:

1. la Republique helvetienne
est composée de 12 cantons
savoir:

Basle (chef lieu Basle).

Argovie (chef lieu Arau) ce Canton est terminé au Sud-Ouest par la Wigger dans son cours de Zoffingen à Arbourg.

Baden (chef lieu Baden) il comprend outre le pays de Baden celui connu sous le nom de Bailliages Libres.

Schaffouse (chef lieu Schaffouse).

Zurich (chef lieu Zurich).
Turgovie (chef lieu Frauenfeld).
St. Gall (chef lieu St. Gall) il comprend le Toggenburg.
Appenzel (chef lieu Appenzel).
Sargans (chef lieu Sargans) il comprend le Rheinthal, Sargans[1]), Verdenburg, Gasterin, Vtznach, Rapperschweil et la Marche.
Lucerne (chef lieu Lucerne).
Berne (chef lieu Berne) non compris l'Argovie, L'oberland, le pays de Vaud et les territoires de Morat et de Nidau.
Soleure (chef lieu Soleure).

2. les habitans de Chaque Commune, dans tous ces Cantons se reuniront en assemblée primaire, savoir: le 2 Germinal (22 Mars présent) dans le canton de Berne; le 3 Germinal (23 Mars) dans les Cantons de Basle, Soleure, Argovie, Baden, Schaffouse, Zurich, Turgovie et Lucerne, et le plutot possible dans les autres Cantons.

3. il sera donné Connaissance du présent reglement ainsi que du projet de Constitution, a chaque assemblée primaire, qui après avoir emis son Voeu, nommera un Electeur par Cent individus, présens ou absens ayant droit de Voter, cette operation sera terminée dans la Journée.

4. deux jours après, les Electeurs de chaque Canton se reuniront dans le Chef lieu, pour procéder à la nomination de douze députés au Corps legislatif dans les formes déterminées par le projet de Constitution. les operations des Electeurs devront etre terminées le lendemain de leur rassemblement.

5. les Citoyens elus députés, se reuniront trois jours après leur nomination dans la Ville d'Arau, ou le Corps legislatif et le Directoire de la Republique helvetienne siegeront provisoirement.

6. le 10 Germinal prochain (30 Mars présent) au plus tard, les députés reunis à Arau se Constitueront en Corps legislatif pro-

No. 237.

[1]) Der officielle Abdruck hat statt »Sargans« irrthümlich »Sax, Gams,« was zwei Dörfer im Bezirk Werdenberg sind.

clameront la Republique helvétienne et son indépendance et en donneront avis au General en chef.

7. le Directoire exécutif sera en activité le 13 Germinal. la Condition d'être Marié ou Veuf pour en être membre n'est pas nécessaire. le directoire nomme de plein choix le Commissaire de chaque Canton, mais il le choisit parmi les Citoyens domiciliés dans le Canton. les exdirecteurs ont le droit de sieger dans le Senat sauf les exceptions énoncées dans le projet de Constitution.

8. le pouvoir d'apprehension donné aux Commissaires du Directoire dans les Cantons, sera reglé et limité incessament par le Corps Législatif.

9. les individus qui Composaient les Conseils aristocratiques et Olygarchiques de Berne, Fribourg, Soleure et Zurich sont exclus pour une année de toutes fonctions publiques.

Le projet de Constitution adopté à Basle le 25 Ventose (15 Mars présent) sera suivi en tout ce qui n'est pas Contraire aux présentes dispositions.

No. 238.

Au Corps Electoral de Sarine et Broye seant a Payerne.

Berne 30 Ventose an 6. (März 20.)

Sur les rêprésentations qui m'ont été faites par les Citoyens Gappen[1]) de Vinppens et Daniel Detrey de Payerne deputés dé l'assemblée Electorale de Sarine et Broye, j'ai décidé définitivement que L'ancien Gouvernement de Fribourg payerait la somme de trois livres et dix batz pièce par jour à chaqu'un des Cent dix membres de l'Assemblée Electorale de Sarine et Broye qui s'etaient réunis à payerne pour y procéder à leurs nominations qu'ils ont été forcé de susprendre huit jours jusqu'au moment ou les députés de la Commune de Fribourg sont arrivés. Cette Somme doit être Considerée non pas comme un Salaire, mais comme une juste indemnité accordée en faveur de la ma-

---

No. 238.

[1]) R. M. Gapani von Marsens, später freiburgisches Mitglied des helvetischen grossen Rathes.

jeure partie des reclamants qui sont absolument hors d'etat de supporter une dépense aussi Considerable.

No. 239.

Au Resident Desportes à Genève.

Berne 1er Germinal an 6. (März 21.)

Le Directoire exécutif dans toute sa Correspondance ne me dit rien qui puisse faire Croire, même soupçonner qu'il Veuille accepter la reunion de Geneve[1]). je vois même dans son avant derniere depêche des Considerations appliquables à L'helvetie en général qui partent d'un désinteressement bien marqué. si votre correspondance vous dit autrement, je vous serai obligé de me le mander afin que nous puissions prendre un parti. tout le bien que vous me dites du Brave général Gérard — di vieux, je le sens depuis que j'ai eu le plaisir de Connaitre ce Militaire. Venez, c'est mon refrain.

No. 240.

Ordre.

Berne 1er Germinal an 6. (März 21.)

Il ne sera fait aucune retenue sur l'arrieré de solde jusques a l'arrêté du Ministre de la Guerre provoqué par les Conseils d'Administation de la 1re Division.

No. 241.

Au Général Schawenburg.

Berne 1er Germinal an 6. (März 21.)

Les membres privilegiés par L'olygarchie s'ils ont souffert pour la democratie, doivent recevoir une honorable exception et vous pouvez les prononcer[1]).

No. 239.

[1]) Die Vereinigung Genfs mit Frankreich mochte allerdings beschlossen sein, da sie schon am 15. April wirklich erfolgte. Vergl. No. 242 unten.

No. 240.

[1]) Die übel redigirte Depesche ermächtigt den General Schauenburg, auf democratisch gesinnte Glieder des Patriciats von Solothurn den Art. 9 des Beschlusses unter 237 nicht anzuwenden.

No. 242.

Au Directoire Exécutif.

Berne 1er Germinal an 6. (März 21.)

Citoyens Directeurs, j'ai reçu le 28 votre dépèche du 24 Ventose, dans laquelle vous ordonnez une prompte Verification du Trésor de Berne. j'avais pris, des mon arrivée, toutes les mesures qui Tendent à assurer à la republique de justes indemnités: ces mesures ont été parfaitement exécutées. la Verification se termine aujourd'huy[1]). Je me conformerai à vos instructions sur l'emploi des sommes, et vous en aurez un Compte Exact.

J'ai pris des renseignemens sur les diverses Créances des Bernois, je me suis procuré un grand nombre de titres; je vous les Enverrai par le prochain Courrier. quelques personnes m'ont assuré que les Creances sur l'Angleterre pouvaient être negociés en les déguisant, mais les moyens qu'elles proposent ne demontrent pas la sûreté de l'operation.

No. 242.

[1]) Wie bei dieser Verification des Schatzes verfahren wurde, ist in der Note zu No. 224 gesagt. Das Ergebniss aber war Folgendes:

Das Schatzgewölbe hatte auf den 5. März noch enthalten	Liv. ts. 6,776,118.
Das officielle Borderau vom 21. März verzeigte nun bloss	„ „ 5,471,300.
Es fand sonach eine Minderangabe statt von	Liv. ts. 1,304,818.
Andererseits wurden sachwidrig als Theile des Schatzes verbalisirt:	
1) Die Salzcassa (richtiger die Korncassa) mit	Liv. ts. 122,687.
2) Das von Thun und Interlachen zurückgekommene Geld mit	„ „ 219,000.
3) Der Münzfonds	„ „ 600,000.
Die vorerwähnten	„ „ 5,471,300.
dazugeschlagen, ergab sich somit nach französischer Rechnung ein Schatzbestand von	Liv. ts. 6,412,987.

Allein das Directorium bekam Anzeige von den Unterschlagungen, welche in Bern geschehen, und die Einsicht der inzwischen nach Paris gelangten Schatzcontrolle brachte den Verdacht zur Gewissheit. Das Directorium ordnete daher eine Untersuchung an, die (wahrscheinlich von dem in die Schweiz gesandten Lecarlier geführt) nicht ohne Folge blieb, wie die Note zu No. 259 zeigen wird.

Comme vous avez pu le voir dans ma derniere Dépêche, tout ce que vous m'ordonnez dans votre Lettre du 26, etait fait. les Scellés sont sur les Archives. j'ai invité les trois residents Mengaud, Mangourit et Desportes, à venir ici pour se concerter sur les mesures les plus propres à Servir promptement les interêts de la Republique: ils pourront faire ou ordonner tous les dépouillemens qu'ils croiront nécessaires.

L'organisation de la Suisse en trois republiques etait publiée et en partie exécutée, quand j'ai reçu, hier, votre dépêche qui rend faveur à la premiere idée d'Etablir une seule republique helvetique une et indivisible. je vous ai donné les motifs qui m'ont determiné, motifs appuyés sur des instructions formelles. vous penserez Citoyens Directeurs, que ce n'est pas à moi a operer aujourd'hui une reunion intégrale que j'ai du empêcher et que votre volonté à cet egard ne devant recevoir aucune publicité, je n'en pourrais tirer aucune excuse. Sans doute on repand que la France a des Vues d'ambition, quelle medite l'envahissement d'une partie et même de la totalité de la Suisse; mais ces bruits Couraient dès notre Arrivée, la masse du peuple et les bons esprits n'y Croient point, l'Olygarchie qui les a semés est devenue odieuse, et ils ne trouvent guère aujourd'huy d'echos que parmi les hommes particulierement liés a M. Ochs.

J'ai vu ce Citoyen, avanthier (28 Ventose) il est arrivé de Basle, président de L'assemblée Nationale de son Canton. il m'a apporté sa Constitution Corrigée, et m'a dit qu'il vous avait soumis les Corrections et qu'il attendait que vous les eussiez approuvées. en attendant, il va son train, il parcourt la Suisse: il voudrait que tout recommençat à Lausanne et a payerne. je ne lui ai point dissimulé, et je n'avais pas alors reçu votre lettre, que je ne reviendrai pas sur les demarches Eclatantes que j'avais faites: mais en même tems, je lui ai donné L'esperance que, si vos intentions venaient à se rapprocher de son dessein, il serait très facile d'operer l'union de la Rhodanie et de l'helvetie, quelque tems après que ces deux Republiques auraient leurs Corps Legislatifs et leurs Directoires constitués. effectivement tout consisterait alors à faire transferer un corps legislatif dans

L'autre, et a determiner un directoire a se diminuer de trois membres comme l'autre se diminuerait de deux membres. cette fusion serait d'autant plus facile que la premiere Constitution et la Constitution Corrigée sont à peu près les mêmes, au moyen des modifications que j'ai inserées dans les reglemens; et que mon successeur ou les négociateurs que vous Chargerez de ce soin pourront faire naitre des Circonstances qui permettront presque sans efforts et certainement sans trouble l'union des deux Republiques.

le Citoyen Ochs m'a paru satisfait de cette esperance, et pour lui assurer davantage, j'ai inseré dans ma Lettre au canton de Basle, dont je vous envoie copie, des Expressions qui aident à ce moyen, sans vous Oter la facilité de Maintenir l'ordre actuel des Choses, si telle etait votre derniere Volonté.

la situation d'incertitude ou je me trouve, m'a empêché de rien adresser aux petits Cantons qui sont bien disposés à faire tout ce que vous Voudrez, pourvu qu'on les abandonne à leurs democraties telles quelles.

il serait trop long de vous entretenir des motifs qui m'ont porté à alterer le projet de Constitution dans les reglemens que j'ai publiés. je vous en envois cinq Exemplaires de chacun. je donne à la Rhodanie L'institution des jurés, des municipalités, et la Communauté des dépenses, j'affaiblis le pouvoir trop grand des préfets nationaux. dans le nouveau projet de Mr. Ochs, l'helvetie avait des Commissaires de Canton nommés par le directoire sur des Listes de Candidats, j'ai supprimé ces Candidats ainsi que l'une des Conditions pour être Elu membre du directoire etc. l'exclusion des membres de l'Olygarchie Bernoise est prononcée dans le reglement qui regarde spécialement le Canton de Berne; j'avais publié ce reglement, ne sachant pas encore si je pourrais obtenir les Constitutions Corrigées de Basle et ayant besoin de detruire le Gouvernement provisoire. l'arrivée des Exemplaires de la Constitution m'a determiné à faire le reglement général pour L'helvétie. les Olygarchies de Soleure, de Zurich et de Fribourg y sont frappés d'exclusion.

une Circonstance qui peut vous faire juger du Zèle de

Mr. Ochs à rechauffer ses unitaires, c'est qu'il distribue partout une lettre imprimée du Ministre des relations extérieures, dans la quelle le Citoyen Taleyrand le félicite en termes généraux sur L'indivisibilité helvetique. la lettre est traduite en Allemand.

Mr. Ochs, dans sa constitution, désigne Arau pour la Capitale de L'helvetie: vous voulez Lucerne, comme il l'avait etabli dans son premier projet. Lucerne, par les dispositions de ses habitans, comme par la force militaire de sa situation, n'est guères propre à remplir vos Vues, même dans le cas d'une reunion entière. la revolution s'y est operée lentement, difficilement, quoiqu'avec moins de résistance qu'a Zurich. cette derniere Ville s'est enfin rendue malgre la tenacité de son Aristocratie. je n'ai point employé les Armes pour la reduire. les contributions qu'elle devra donner, ainsi que Lucerne, seront plus considerables, en ce qu'on l'evitera le gaspillage toujours inséparable d'un expédition Militaire: et d'ailleurs, quelque prompte qu'eut été cette expédition, elle aurait toujours retardé le moment ou les Troupes deviennent disponibles.

Comme je vous l'ai deja dit, Citoyens Directeurs, je n'ai reçu que le 28 Votre dépêche du 24: ainsi le mouvement que vous m'ordonnez pour le 28 n'a pu commencer que le 29. je dirigerai les troupes sur Lyon progressivement. elles ont manifesté la plus grande joie, en apprenant qu'elles seraient sous les Ordres du General Bonaparte. le 8 Germinal, après avoir donné vos instructions et tous les renseignemens que j'ai sur la Suisse, au General Schawenburg, je partirai pour Milan.

Je ne perds pas un instant pour remplir vos Vues et je desire que vous en soyez aussi convaincu que de mon profond respect.

P. S. L'arbre de la Liberté se plante dans toutes les Communes. j'ai déja assisté ici à deux plantations, et les Spectateurs nombreux m'ont paru animés d'enthousiasme. Je reçois chaque jour une foule de députés de divers Cantons qui Viennent remercier la Republique Française. si j'avais établi des

Bureaux, j'aurais pu vous envoyer des adhésions par monceaux, et mon Systême s'en trouverait peut être mieux etabli.

L'aventure de l'officier de hussards que je vous ai envoyé immédiatement après le chef de Brigade Suchet me parait assez extraordinaire. je n'imagine guères comment il a pu se laisser paisiblement depouiller, la lettre que je lui ai remise, a pu vous paraitre peu importante; mais elle contient des Observations qui naissaient fortement des embarras au milieu des quels j'etais placé. quant au choix du Courrier, a peine m'est-il personnel: tous ses Camarades le recommandaient comme le meilleur courreur connu. Voila tout ce qui m'a determiné. ce jeune officier appartient à une Compagnie de hussards qui etait sous les ordres du General Pouget. je dois profiter de cette Occasion pour vous dire que le General Pouget a concouru avec un zèle digne d'éloges à L'expédition helvetique. placé à Lauzanne il a contenu L'aristocratie dans le pays de Vaud, il a battu des rebelles Vaudois près d'Iverdun et leur a pris deux pieces de Canons. les Bernois placés à Sepey ont été défaits par les troupes à ses Ordres. je vous demande pour lui des marques de votre satisfaction. le chef de Brigade réformé, pierre Châtel, s'est distingué par une audace peu commune dans cette derniere affaire [2]. le détachement qu'il conduisait à Franchi des montagnes epouvantables, forcé plusieurs postes et enlevé deux drapeaux [3].

Le Citoyen Desportes, résident à Genêve, me demande des troupes pour occuper cette republique dont il m'assure que la reunion à la France va être décidée. comme vous ne m'avez

---

[2]) Ueber die Gefechte in den Ormonds, am 4. und 5. März, lese man die aus den Acten des bernischen Kriegsarchives geschöpfte Darstellung nach, welche im 12. Bande des schweiz. Geschichtsforschers enthalten ist.

[3]) Von der Erbeutung zweier Fahnen sagt der amtliche Bericht des Brigadechefs Clavel an den General Debons kein Wort (Bullet. officiel, Jahrgang 1798, No. 37, pag. 229); ebensowenig die Proclamation des Brigadechefs Chastel selbst an die Saaner vom 8. März. (Acten der provisorischen Regierung pag. 63.)

rien ecrit qui puisse à cet egard me faire connaitre vos intentions, j'attends vos ordres. je vous adresse copie de la Lettre de Desportes No. 1. vous trouverez aussi sous No. 2 une adresse de L'oberland, No. 3 lettre au canton de Basle, No. 4 lettre au canton de Zurich, No. 5 lettre au canton de Turgovie, No. 6 lettre au Valais, et sous No. 7, 8 et 9, dans un paquet à part, les reglemens pour la Rhodanie, Berne et L'helvetie, 10 Lettre du Ministre des relations extérieures, 11, projet de Constitution. Salut et Respect.

No. 243.

Au Directoire Exécutif.

Berne 1er Germinal an 6. (März 21.)

Citoyens Directeurs, la resolution que j'avais prise et dont je vous ai fait part dans la Lettre de ce matin, n'est plus tenable. votre dernier plan etait sans doute connu de M. Ochs, car il s'autorise de votre Volonté et presque de votre nom pour Brusquer le retour à L'unitié. en cedant à ses harangues, on croit déférer au Directoire exécutif de la Republique française et cette consideration produit presque L'unanimité. il m'a bien fallu pour ne pas compromettre mon autorité et par consequent la votre ceder au Torrent. je fais imprimer ce soir une proclamation dont je vous envois la copie manuscrite.

M. Ochs a deployé près de moi une finesse qui approche de la fausseté. après avoir applaudi à toutes les raisons que j'avais pour retarder de quelques jours L'exécution de son plan, il ne m'a pas eu plutot quitté, qu'il a mis une sorte d'ardeur impetueuse à précipiter L'union et à m'oter le merite de l'amener moi même. il voyage en président de la Suisse plutot qu'en président du canton de Basle: il fait pendre à sa voiture deux drapeaux, l'un vert, l'autre rouge-blanc-noir. une escorte nombreuse l'accompagne. pour finir sur son Compte, je vous dirai qu'il m'a fait une histoire presque scandaleuse de la generation de son projet Constitutionnel. Salut et Respect.

No. 244.

Aux Citoyens de tous les Cantons.

Berne 2 Germinal an 6. (März 22.)

La séparation de L'helvetie en deux républiques, désirée au milieu des derniers froissemens de L'olygarchie contre la Liberté et dans l'effervescence des passions diverses, a peine etait prononcée, qu'il n'est plus resté dans les coeurs que des regrets, et un sentiment plus vif des charmes de L'unité republicaine. sensible aux temoignages multipliés qui me viennent de la part de ceux memes qui avaient provoqué la séparation, j'accede avec d'autant plus de confiance à ce dernier Voeu que tout me porte à croire qu'il est sincere.

En consequence les députés qui devaient se reunir à lauzanne en corps legislatif, se rendront, aussitot après leur nomination, dans la Ville d'Arau, pour concourir avec les autres deputés des cantons, a former le corps legislatif de la Republique helvetique une et indivisible.

il n'est rien changé d'ailleurs aux reglemens des 26 et 29 du mois dernier en tout ce qui n'est pas contraire au présent.

No. 245.

Au Gouvernement de Berne.[1])

Berne 2 Germinal an 6. (März 22.)

Le Gouvernement de Berne pourra disposer de 200,000 Liv. ts. du Trésor venant de Thun[2]); cet argent est applicable aux Subsistences de L'armée française sauf Compte et remplacement.

No. 245.

[1]) Das Original dieses Erlasses lautet völlig gleich.

[2]) Von diesen Liv. ts. 200,000 kam unserer provisorischen Regierung nichts zu. Es war der Lohn, den Brune für die versuchte Rettung der Oberländergelder forderte und erhielt. Der Oberstkriegscommissär Jenner berichtet hierüber, wie folgt:

»Ehe und bevor aber das im Zeerlederschen Magazin sich be»findlich gewesene Geld geliefert und unter Siegel gebracht wurde, »sagte mir Brune, ich solle ihm die versprochenen 200,000 Franken »bezahlen. Da ich ihm vorstellte, dass ich kein Geld hätte, so »erwiederte er mir: »Je vous donnerai un ordre pour en prendre

No. 246.

Au Commissaire General Rouhiere.

Berne 2 Germinal. (März 22.)

J'ai reçu, Citoyen ordonnateur, votre Lettre du 25 Ventose dernier par laquelle, vous me mettez sous les yeux les differentes demandes des administrations attachées à la suite des deux corps d'armée qui composent celle de Suisse, pour obtenir quelques secours en fonds qui les mettent à même de satisfaire aux engagements qu'ils ont Contractés pour assurer le Service.

Je sens en effet, ordonnateur, que la Marche rapide des troupes a du occasionner des frais extraordinaires et qu'il est juste de venir au secours de celles des administrations qui par leurs efforts ont pourvu aux besoins de L'armée, jusque au moment ou elle est venue occuper les pays qui la nourissent présentement.

Je vous autorise en consequence à faire verser de la caisse publique du canton de Berne une somme de 200,000 Liv. ts. dans celle du payeur de L'armée, cette somme sera a votre

»»cette somme, afin que vous puissiez satisfaire à votre engage-»»ment.« Ich stellte ihm vor, es seien noch viel rückständige »Schulden, die sonsten auf die regierenden Familien zurückfallen »möchten; er solle mir bewilligen, Livres 100,000 zu nehmen, »welches er mir gestattete, ohne etwas Schriftliches ausstellen zu »wollen; vielmehr sagte er mir, niemand müsse davon etwas wissen, »sonst fordere er von mir Rechenschaft und Wiedererstattung. »Auf diesem Fuss wurde ich in Stand gesetzt, eine Summe von »800,000 Livres zu retten. Ich machte der provisorischen Regie-»rung davon Anzeige, und sie begwältigte mich, alles Geld, wo ich »könnte, in Verwahrung zu nehmen. Man begreift leicht, dass »ich die Sache äusserst verdeckt anzeigen musste. Dadurch erhielt »Brune seine Liv. 200,000 und ich eine Summe Geldes, die mich »in Stand setzte, den verschiedenen Auslagen zu begegnen.« (Memorial an die Standescommission von 1802. Manual der Verwaltungskammer I, pag. 193 und V, pag. 367—369, und Jenners Rechnung für das helvetische Directorium, passirt vom Finanzminister am 18. November 1799.)

disposition et vous en ordonnerez la repartition entre les differens administrations Militaires de L'armée sauf remboursement sur les Contributions [1]).

No. 247.

A M[r]. Beville, Gouverneur des Villes et principautés de Neufchatel et Valengin.

Berne 2 Germinal an 6. (März 22.)

J'apprends, Monsieur, que la Famille du Citoyen Junot, cidevant Chatelin [1]), est en bute aux plus cruelles persecutions; que les biens et les personnes de ceux qui la composent eprouvent chaque jour des atteintes qui sont séverement punies dans tout pays police; et que le but de ces persecutions est d'outrager le patriotisme. c'est dans les paroisses de Verrieres et St. Sulpice que des forcenés se livrent à ces Excès. des Coups de feu ont été tirés sur le frere du Citoyen Junot. comme ce Citoyen est attaché au Quartier General de l'armée française, je vous prie, Monsieur, de donner des ordres pour que sa famille et ses

---

No. 246.

[1]) Die 200,000 Liv. ts. der gegenwärtigen Nummer haben mit den Liv. 200,000 der vorhergehenden nichts gemein. Es handelt sich hier um Vorschüsse an französische Lieferungscompagnien. Der Schatz gab das Geld, erhielt aber eine Anweisung auf die Einnahme an Contributionen. (No. 279, 281 u. 285, und Rouhières Schlussrechnung, Rubrik Ausgaben: Ziffer 3.)

No. 247.

[1]) Theodor Junod, von Romanel bei St. Croix, gewesener Castlan zu Thièle, im Neuenburgischen, der dem Generale die Verstecke des nach dem Oberlande geflüchteten Schatzgeldes verrathen hatte. (S. Anm. 1 zu No. 168 und No. 277.) Unter den Papieren eines im Januar 1801 verhafteten Sibold von Bern fand man das Concept einer Klagschrift an das französische Directorium, worin Dieser und drei Andere, das Mitverdienst jener Handlung beanspruchend, erklären, Junod habe die von Brune bezahlten 500 Louisd'ors für sich allein behalten. (Nouvelliste vaudois vom 4. Pluviose an IX.) Seiner Anstellung im französischen Generalquartier verdankte er inzwischen die berühmte Mission an den Jardin des plantes in Paris, mit den 3 deportirten Mutzen von Bern. (No. 267, 270 u. 277.)

propriétés soient respectées. je me persuade que votre humanité et votre amour de la justice et le soin delicat que vous avez mis à prevenir tout ce qui pourrait nuire à la bonne intelligence entre votre etat et la Republique Française, vous porteront à accéder à mon invitation. agreez, Monsieur, l'expression de la Considération la plus distinguée.

No. 248.

Au Gouvernement actuel du Valais.

Berne 3 Germinal an 6. (März 23.)

Citoyens, je vous envoye un arrêté par le quel vos représentans, au lieu de se rendre à Lausanne, doivent se rendre à Arau, pour la formation du Corps législatif d'une république qui comprend toutes les parties de L'helvetie. le Gouvernement qui doit résulter de cette union aura dans l'europe une consistance plus marquée, et la republique française, soigneuse des intérêts comme de la Gloire de ses alliés, Verra avec plaisir un changement qui rend à L'unité republicaine et democratique des parties autrefois trop divisées. je vous invite à faire connaitre ce changement à tous vos concitoyens et à communiquer des exemplaires de mon arrêté aux bailliages italiens.

No. 249.

Au Gouvernement actuel du canton de Zurich.

Berne 3 Germinal an 6. (März 23.)

Citoyens, L'helvétie ne sera point séparée en deux republiques. je me persuade que L'unité de Gouvernement assurera davantage le bonheur et la Liberté de ce pays. donnez la plus prompte et la plus grande publicité à L'arrêté que je vous adresse.

No. 250.

Au Commandant de la place Taubin.

Berne 3 Germinal an 6. (März 23.)

Le Commandant Taubin enverra un adjutant de place au domicile du Resident Mangourit qui se transportera avec lui

aux archives, à la chancellerie et à la Bibliotheque [1]), levera les Scellés pour laissér entrer le resident et les reposera à sa Sortie.

No. 251.

Nomination.

Berne 3 Germinal an 6. (März 23.)

Je nomme pour Adjoint à l'état major de la 1re Division de l'armée d'italie, le Citoyen Louis françois fouissac Capitaine a la 32e ½ Brigade de ligne, aide de Camp commissionné par le Ministre de la guerre près le General de Brigade Launay qui a été compris dans le nombre des officiers generaux réformés de l'armée d'Italie par arrêté du Directoire.

No. 252.

A l'assemblée nationale du canton de Basle.

Berne 3 Germinal an 6. (März 23.)

Citoyens, les esperances que je vous donnais S'accomplissent, je vous adresse l'arrêté en vertu du quel les representans de l'Oberland, du Leman, de Fribourg, du Valais et du Tesin doivent se reunir a ceux des autres cantons, a Arau, pour former le Corps Legislatif de la Republique helvetique une et indivisible. Je vous invite, Citoyens, à donner à cet arrêté toute la publicité possible et a le transmettre promptement aux Cantons de votre voisinage.

No. 253.

Aux Autorités du canton de l'Oberland à Thun.

Berne 3 Germinal an 6. (März 23.)

Citoyens, la reunion de la Rhodanie et de l'helvetie, n'empêche pas que votre pays ne continue de former un canton. ainsi vos douze députés au lieu de se rendre à Lauzanne, iront dans la Ville d'Arau faire partie de la Republique helvetique une et indivisible. faites publier l'arrêté que je vous envoye.

No. 250.

1) Sein Besuch galt der Auswahl derjenigen Gegenstände, welche würdig sein möchten, hinfüro die Archive, Bibliotheken und Museen der »grossen Nation« zu zieren. Das Resultat berichtet Brune dem Directorium in der Nummer 267 hienach.

No. 254.

Au Gouvernement provisoire de Berne[1]).

Berne 3 Germinal an 6. (März 23).

Citoyens, faites publier dans tout votre pays, l'arrêté ci-joint, qui tend à faire de toutes les parties de L'helvetie une Republique une et indivisible. L'Oberland et L'Argovie formeront toujours des Cantons particuliers. les pays de Nidau et de Morat appartiennent au Canton de Fribourg jusqu'a ce que le Corps Legislatif ait definitivement reglé les demarcations des divers Cantons.

No. 255.

Au Canton de L'Argovie.

Berne 3 Germinal an 6. (März 23).

Citoyens, votre Ville d'Arau sera provisoirement le lieu de la residence du Corps Legislatif de toute L'helvetie. j'ai du plaisir à vous annoncer que toutes les parties de la Suisse ne formeront qu'une Republique une et indivisible. donnez la plus grande publicité à L'arrêté que je vous adresse.

No. 256.

Aux Autorités du Canton de Soleure.

Berne 3 Germinal an 6. (März 23.)

Citoyens, vous donnerez la prompte et la plus grande publicité à l'arrêté ci-joint qui replace toutes les parties de l'helvetie sous un seul Gouvernement democratique représentatif.

du dit Jour.

même Lettre à celles du Canton de Lucerne.
à celles du Canton d'Appenzel.
à celles du Canton de Sargans.
à celles du Canton de St. Gall.
à celles du Canton de Turgovie.
à celles du Canton de Schaffouse.
à celles du Canton de Baden.

No. 254.

[1]) Original gleichlautend.

No. 257.

Au Commissaire des guerres en chef de Berne Jänner.

Berne 4 Germinal an 6. (März 24.)

Il est indispensable, Citoyen, que vous vous rendiez a paris pres le Directoire de france pour des renseignemens que vous devez donner[1]).

pendant votre absence, je vous autorise à vous faire suppléer par deux commissaires qui vous rendront Compte pour que la regularité de votre Service ne soit point en souffrance.

No. 258.

Ordre.

Berne 4 Germinal an 6. (März 24.)

Le Citoyen Deslandes sera Transferé dans son domicile il conservera les arrêts sous la surveillance d'une sentinelle et le tout jusqu'a nouvel ordre.

No. 259.

Au Commissaire General Rouhiere[1]).

Berne 4 Germinal an 6. (März 24.)

D'après l'ordre que j'ai donné de rétablir dans le trésor de

No. 257.

[1]) Am nämlichen 24. März befahl Brune der provisorischen Regierung ihm sämmtliche Schlüssel zum Schatze — es waren deren acht, wovon 4 bis jetzt in den Händen Jenner's geblieben — auszuliefern, was im Rathssaale geschah. Aus diesem Umstande sowohl als aus anderen Wahrnehmungen zog Jenner den Schluss, dass der General ihn habe entfernen wollen, weil er Brune und den Commissären für die noch übrigen Cassenoperationen lästig, ja als ein Mann, der von ihrer Wirthschaft mehr gesehen als ihnen lieb war, gegenüber dem angekündigten Proconsul Lecarlier sogar gefährlich erscheinen musste. Obwohl eine solche Vermuthung Manches für sich hat, kömmt uns doch, Alles überdacht, die Behauptung Brune's glaubwürdiger vor, dass er Jenner'n nach Paris geschickt, um zur Versilberung der 18 Millionen in fremden Schuldschriften Hand zu bieten. (Nr. 262, 267, 281, 285.)

No. 259.

[1]) Das Original befindet sich unter den Jenner'schen Schriften, wiewohl der Erlass an Rouhiére gerichtet erscheint.

de Berne les Sommes portées dans L'Oberland, le Tresorier Jenner[2]) m'a déclaré, que cette opération était terminée et il ne m'est parvenu aucune connaissance contraire à cette déclaration, n'ayant vû dans le citoyen Jenner que de la bonne foi[3]).

---

[2]) Jenner war nicht trésorier oder Seckelmeister, sondern directeur des monnaies (Oberwardein), was auch für die Nummern 262 und 281 gelten soll, wo er in ähnlicher Weise unrichtig bezeichnet ist.

[3]) Dieser Act ist die Generalquittung, welche Brune unserm Oberstkriegscommissär für die abgelieferten Oberländergelder ausgestellt hat. Seinem Berichte vom 19. März (No. 220 Anm. 2 oben) zufolge, verzeigte Jenner dem General zu Bern, Thun und Interlachen:

An Gold: 27,400 Ducaten oder . . .		Liv. ts.	328,800. —
und Mark 816. 5. 12. in verschiedenen Goldstücken . . .		» »	653,350. —
An Silber: 116,250 Kronen oder . . .		» »	435,937. 10
und den Rest einer nicht bezeichneten Summe.			
Also jedenfalls . . .		Liv. ts.	1,418,087. 10
Hievon in Abzug gebracht:			
1) Das Zwangsgeschenk an Brune	Liv. ts. 200,000.		
2) Die v. Jenner für Bern geretteten	» » 300,000.		
3) Die v. andern Bernern geretteten	» » 57,550.		
		» »	557,550. —
Verbleiben noch		Liv. ts.	860,537. 10
Statt dieser Summe wurden der französischen Regierung bloss berechnet		» »	219,000. —
Mithin zu wenig		Liv. ts.	641,537. 10
Was mit Inbegriff der		» »	1,304,818. —
um welche das im Schatzgewölbe behändigte Geld zu tief verbalisirt worden, einen nicht verrechneten und nicht abgelieferten Betrag ausmacht von		Liv. ts.	1,946,355. 10

Die nach Brune's Abreise von Paris aus verordnete Untersuchung hatte zur Folge, dass der Ordonnateur Rouhière bereits am 3. Juni aus Zürich an das Direktorium berichtete, es sei im Getäfel des Schatzes von Bern — wo ein

No. 260.

Au Même.

Berne 4 Germinal an 6. (März 24.)

Vous ferez sans delai embariller l'argent qui se trouve au tresor et au Magasin des Sels et etiqueter ces barils et la Valeur qu'ils Contiendront.

la caisse des Pauvres sera Conservée sous les scellés et celle des Communes aussi, sauf examen.

Transport	Liv. ts.		1,946,355. 10
Getäfel, wie der Augenschein zeigt, nie existirt hat — eine grosse Summe Goldes gefunden worden, die er nun schätzen lassen werde; was sich jedoch bis zum 12. September verzog, da dann die Angabe geschah, sie bestehe in	»	»	1,537,809. 56
Damit war obiger Manquo reduzirt auf	Liv. ts.		408,546. —

Allein nicht bloss Schatz, Aussergelderfonds, Münzdepot u. s. w. lieferten den französischen Generalen und Commissären die Beute an Gold und Silber, sondern noch mehrere Cassen, die schon in den ersten Tagen behändiget wurden, und von denen in den Rechnungen Rouhières kein Wort erscheint. Zu diesen gehörten:

1) Die Casse des Oberkriegscommissariats mit	Liv. ts.		155,600. —.
2) Die (wahre) Salzcasse, nebst Salz . .	»	»	234,088. 2. 9.
3) Aus der welschen Standescasse . . .	»	»	102,000. —.
4) Aus der Weggeldercasse	»	»	20,000. —.
5) Ueber den zu 600,000 Pfd. verbalisirten Betrag des Münzfondes hinaus, ein Mehrvorrath im Gewölbe des Oberwardeins von .	»	»	311,236. 3. 3.
und ein Mehrvorrath im Gewölbe des Münzmeisters von	»	»	86,976. 5. 3.
Zusammen	Liv.	ts.	909,900.10.15.
welche mit Obigen	»	»	408,546. —.
eine Gesammtsumme ausmachen von .	Liv.	ts.	1,318,446.10.15.

die der französischen Regierung verheimlicht und entzogen wurde, und zwar zur Zeit, da Brune in Bern commandirte.

No. 261.

Aux Officiers Municipaux de la Commune de Berne.

Berne 4 Germinal an 6. (März 24.)

Je vous felicite, Citoyens, votre premier pas vers la Liberté est fait: j'espére que vous arriverez à son temple sans danger. votre Commune a nommé ses Electeurs et bientot votre Canton aura son administration et des deputés dans le Corps Legislatif helvetique. je dois vous faire une observation qui tient à la Liberté et surtout à L'egalité des droits de tous les habitans du Canton, vous nommez les Electeurs de Berne Corps Electoral; cette faute d'appellation pourraît amener un jour des droits abusifs en Etablissant une difference entre les Electeurs de la Ville chef lieu et ceux des autres communes, Villes ou Villages. ce sont tous les Electeurs du Canton qui forment le Corps Electoral.

Je Vous dois encore une observation, elle est relative aux choix qui ont été faits dans les assemblées primaires. en général ces Choix sont dignes du peuple, cependant je vois dans la Liste des Citoyens nommés, des hommes qui appartiennent aux 75 familles dernierement regnantes, comme Graffenreid, haller, Tscharner, Steiger. quoique l'arrêté qui exclut pour une année les individus qui Composaient les Conseils, n'ait pas Compris formellement les familles aux quels ils appartiennent, le sens de cet arrêté parlait assez clairement. son but etait de debarasser le peuple de toute influence qui parut contrarier la revolution, et de fournir aux hommes Ecartés pour un tems, la faculté, pour les uns, de s'amender et de se regener, et pour les autres de faire Eclater par la resignation leurs Vertus Sociales. Je vous invite, Citoyens, a rectifier ces choix, et à Vous adjoindre, pour remplir les Fonctions municipales, à la place de ceux qui etaient de familles patriciennes, des hommes de votre choix qui Exerceront provisoirement jusqu'a ce que le corps Législatif ait prononcé sur le mode définitif de leur remplacement. Quant à ceux qui étant dans le même cas se trouvent Electeurs, ils s'abstiendront d'assister aux Séances du corps Electoral.

le réglement du 26 Ventose qui est relatif au canton de

Berne etablissait un Corps administratif de quinze Membres. la Constitution que vous venez d'adopter régle d'une maniere définitive la Formation des administrations de canton. comme le reglement n'etait que provisoire et particulier a Berne, vous devez adopter le mode uniforme etabli par la Constitution pour toute l'helvetie, et le corps electoral n'élira les administrateurs du Canton que dans le nombre et la forme que la Constitution prescrit.

Agréez, Citoyens, les Voeux, que je fais pour la prosperité de Votre pays et L'affermissement de son indépendance sur les bases de la Democratie Représentative.

No. 262.

Au Directoire Exécutif.

Berne 5 Germinal an 6. (März 25.)

Citoyens Directeurs, L'ouvrage de la Liberté de la Suisse S'avance, et j'aurai avant de partir la satisfaction de le voir assez avancé pour que les ennemis du Système représentatif ayent perdu toute esperance de succès. Berne a nommé ses Electeurs et ses Officiers Municipaux. les assemblées primaires ont eu lieu sans troubles. vous m'ordonnez dans votre derniere dépêche de porter les derniers Coups à l'olygarchie Bernoise, et d'empêcher le Gouvernement provisoire de publier le projet de Constitution auquel plusieurs de ses membres travaillent. vous aurez vu dans ma derniere Lettre que tout cela etait fait. l'exclusion est prononcée; je vous ai envoyé des Copies des divers arrêtés que j'ai cru devoir prendre. Je vous envoye aujourd'hui sous No. 1 une lettre explicative que j'ai ecrite à la Commune de Berne et par la quelle j'Etends l'exclusion aux familles mêmes des cidevant Conseillers Olygarques.

une difficulté s'élève sur ce sugel par-rapport a Zurich. il est notoire que, dans le Conseil de cette Ville, dix a douze membres ont formé, sous les fureurs de l'aristocratie, un parti d'opposition qui a resisté aux plus grandes tempêtes politiques. le courage de ces Citoyens merite recompense, et les Zurikois la demandent. l'assemblée Nationale de Zurich m'a envoyé des

députés pour me temoigner le désir que le peuple eut la faculté de placer parmi ceux qu'il doit honorer de sa Confiancé les hommes qui ont su la meriter par les plus genereux sacrifices. vous verrez par la piece No. 2 qu'elles précautions propose l'assemblée de Zurich pour que l'exception n'entraine aucun abus. je ne sais guères comment une mesure generale, quelque rigoureuse quelle soit, pourrait resister à de si puissantes considerations. d'ailleurs les hommes pour les quels Zurich reclame une telle faveur, ont protesté contre la petition et déclaré qu'ils renonçaient pour le tems prescrit à tous emplois publics. ce nouveau genre de Courage rend les opposants de Zurich encore plus recommandables, et j'ai cru devoir accéder à la demande de L'assemblée National.

L'aristocratie fribourgeoise ne merite pas une exception aussi Etendue. cependant deux membres du cidevant Conseil, les citoyens Montenach et Vonderweid me paraissent en dignes. tous deux jouissent de L'estime des amis de la Liberté et je dois au dernier des renseignemens utiles donnés bien anterieurement à la prise de Fribourg.

des Reclamations se sont aussi Elevées pour quelques membres des Conseils de Soleure. mais comme le Général Schawenburg sait exclusivement tout ce qui se passe dans ce Canton sous les rapports politiques, Militaires et Financiers, il fera à cet egard tout ce que lui Dictera sa prudence.

Quant à Berne, il peut se trouver dans les cidevant conseillers quelques patriotes. je suis faché de ne pas les connaitre; et je pense que pour cette partie de la Suisse l'exclusion doit rester pleine et Entiere.

comme je pars, le 8 de ce mois pour me rendre en Italie conformement à vos ordres, je ne crois pas devoir m'occuper des aristocraties de Lucerne et de Schaffouse qui ne doivent inspirer guères d'interet puisque aucune voix ne s'eleve en leur faveur.

les petits Cantons peuvent S'alarmer des bruits que l'on fait Courir, malgré mes protestations, sur la necessité qui leur serait imposée de se reunir au reste de l'helvetie et d'abandonner la

democratie pour sa représentation. je connais assez vos intentions, Citoyens directeurs, pour être persuadé que ces petites pleupades fort pauvres et fort heureuses ne seront point inquietées. la franchise et même la Fierté de leurs déclarations[1]) prouvent que Vous pouvez compter sur leur attachement et leur fidélité aux traités.

le resident Mangourit qui est arrivé ici, avant-hier, m'apprend que le valais repugne baucoup à faire partie de l'helvetie et que même il Consentirait avec peine à s'unir à une republique dont il ne serait pas la Totalité. cette disposition, dans le cas ou la persuasion ne pourrait la Vaincre, ne produirait pour nous aucun désavantage, en ce que par le departement du Montblanc, nous n'avons que le Valais à Traverser pour etablir notre passage en italie. L'isolement de ce pays ne pourrait donc, en tous cas, être une grande faute politique.

en general, l'état politique de toute l'helvetie est satisfaisant; une hierarchie constitutionelle d'autorités s'y établit et il suffira d'une surveillance ordinaire pour que les interêts de la france ne recoivent aucun préjudice.

Je dois vous dire, Citoyens Directeurs, que des copies de Lettres et des instructions que vous m'adressez, circulent dans ce pays, et notamment à Basle et à Lauzanne, le citoyen Laharpe, J'en suis certain, a ecrit de paris, du palais directorial, de la Salle des Drapeaux, que vous alliez décider ou que vous aviez décidé l'unité de toute L'helvetie, et que, quelques mesures que prissent les generaux et Ministres françois, en opposition avec cette derniere mesure, on ne devait nullement s'y arrêter. vous imaginez, Citoyens Directeurs, combien ces communications presqu'etrangeres peuvent apporter de désagremens dans l'execution de vos ordres.

Je vous envoye tous les titres de creance que j'ai pu me procurer: ils sont tres considerables et portent non seulement

No. 262.

[1]) Unter diesen »déclarations« ist wohl das Memorial zu verstehen, das die Deputirten der Urkantone dem General zu Handen des Directoriums überreicht haben. Beilage 18.

sur L'angleterre, mais sur d'autres puissances telles que L'autriche, le dannemark et plusieurs Etats d'Allemagne. tous ces titres forment un dépot que je fais conduire à paris et que le capitaine Guillemet, mon aide de camp, est chargé de surveiller et de remettre à Paris entre les mains de qui vous proposerez. J'envoye en même tems l'ancien Tresorier ou directeur de la Monnaie de Berne, actuellement Commissaires des guerres Général du Canton, il se nomme Jenner et pourra vous donner tous les renseignemens, soit sur les creances et les moyens de les rétablir, soit sur le numeraire qui existait à la monnoye ou dans le tresor. vous verrez, par l'etat dont je vous envoie copie et dont il vous remettra l'original, ainsi que par les proces Verbaux, que les sommes trouvées dans le tresor cadrent à peu près avec les registres[2]. j'ai pensé que vous me sauriez gré de toutes ces précautions.

Quant aux sommes dont j'ai disposé pour les Besoins des Troupes, elles s'elevent à 900,000 Liv. ts. prises en deux fois, savoir 500 mille livres, la premiere fois et 400 mille livres l'autre. je vous adresse l'etat du payeur de la division de l'armée d'Italie, pièce qui constate l'extraction et l'émploi de ces sommes qui laisseront les troupes payées jusqu'au 15 Germinal present mois, comme vous l'avez désiré.

il restera dans le tresor de quoi subvenir aux Besoin des troupes que commande le General Schawenburg jusqu'a ce que les contributions qui peuvent être abondantes et dont vous reglerez le montant, arrivent pour subvenir à ces besoins plus longtems, si cela était nécessaire. le surplus du Trésor sera transporté à Mayence: j'en laisserai l'ordre à mon Successeur.

Je vous envois aussi une nomenclature des créances du canton de Fribourg, tant sur les habitans du pays, que les Etrangers et la france.

Vous recevrez, en même tems, l'etat des bouches à feu

---

2) »Régistres« (du trésor) nennt Brune das Schatzbuch oder die Schatzcontrolle, welche im Schatzgewölbe lag und nach Paris gesandt wurde.

prises sur l'ennemi: il consiste en 293 piéces de canon de divers calibres, 38 Obusiers et 32 mortiers. le General Schawenburg est chargé de l'evacuation de ces pieces sur huningen et Carouge: 163 sont deja evacuées[3]).

P. S. Je vous envoye ci-joint 13 pieces cottées comme il suit:

No. 1. une lettre explicative à la commune de Berne.
» 2. liste des Electeurs et des Municipaux de Berne.
» 3. demandes de l'assemblée Nationale de Zurich.
» 4. acceptation de la Constitution par la même assemblée.
» 5. Exemplaire de l'arrêté pour L'unité de l'helvetie.
» 6. Etat de l'artillerie prise en Suisse (original).
» 7. Etat des sommes delivrées au payeur de la division de l'armée d'italie (original).
» 8. Etat des caisses publiques de Fribourg (original).
» 9. Etat des créances à la trésorerie de Fribourg (original).
» 11. déclaration relative aux demandes en cuirs et draps faits a Fribourg (original).
» 12. Etat des caisses publiques, Trésor, monaie, Creances, sur l'etranger et magasins de Berne. (copie). le Citoyen Jenner vous remettra l'original.
» 13. Exemplaire d'une lettre que j'avais adressée dès le Commencement des hostilités au pays de Vaud, en exécution de vos ordres et dont j'avais oublié de vous envoyer Copie.

No. 263.

Au Gouvernement provisoire de Zurich.

Berne 5 Germinal an 6. (März 25.)

Votre zéle a adopter la Constitution, promet que bientot cette Constitution sera Organisé dans votre Canton en ce qui le Concerne.

Vous me demandez des exceptions en faveur de quelques patriotes qui etaient des familles privilégiées, je m'abstiens de

---

[3]) Das Verzeichniss der nach Frankreich abgeführten Artilleriestücke hat der Abdruck dieser Nummer (im Précis pour la Maréchale Brune pièce justificative No. 10) wohl absichtlich weggelassen.

prononcer persuadé que l'assemblée Legislative lors de la Verification des pouvoirs suivra les principes republicains et aura les egards qu'inspirent la Vertu et le patriotisme.

Je vous exhorte à ne pas perdre un instant pour l'organisation exigée par l'acte Constitutionnel.

le Bonheur du peuple ne veut pas d'ajournement et l'exemple du passé vous apprend que la Souveraineté du peuple ne peut être illusoire.

No. 264.

Au Conseil provisoire du ci-devant Comté de Baden.

Berne 5 Germinal an 6 (März 25.)

Citoyens, J'applaudis au zèle que vous temoignez à hater le bonheur de l'helvetie et aux Sentiments d'amitié que vous portez à la Nation française.

Je vous envoye la Constitution que vous désirez d'accepter et les divers réglemens qui ont rapport à L'etat politique de L'helvetie.

ne perdez pas un moment pour donner au peuple le Gouvernement du quel sa félicité dépend, et comptez sur l'amitié et l'estime de la grande Nation.

No. 265.

Au Gouvernement provisoire de Lucerne.

Berne 5 Germinal an 6. (März 25.)

Citoyens, le moment de la democratie helvetique est arrivé, tous les Cantons s'empressent d'accepter la Constitution de la republique helvetique une et indivisible. J'ignore par quelle fatalité vous, qui êtes destinés à devenir le Centre de cette heureuse République, vous n'avez pas encore votre organisation Constitutionelle.

Je vous envoye la Constitution et les reglemens differents qui y ont rapport. la grande Nation n'attend que l'instant de la mise en activité de la Constitution de l'helvetie pour retirer ses troupes de son territoire. heureuse cette grande et Genereuse Nation de n'avoir déployé ses forces que pour l'affranchissement et la félicité de ses bons Amis et alliés de l'helvetie.

ne mettez aucun retard a accelerer le bonheur du peuple, ceux qui le gouvernent sont toujours responsables des maux qu'il souffre, mais aussi ils meritent sa reconnaissance en lui donnant tous les moyens de recouvrer sa Liberté, et cette Liberté est demandée à grands cris, les republicains ne veulent plus d'ajournement.

No. 266.

Au Citoyen Jean Lauener[1]).

Berne 5 Germinal an 6. (März 25.)

J'autorise le Citoyen Jean Lauener, né à Lensigen, Bailliage d'Interlaken, demeurant à Viltersweil, dans L'oberland, à cinq lieues de Thoun qui a servi long-tems dans les troupes françaises, Epoux d'Elizabeth Gerber, à donner mon nom à son fils né le 2 Germinal présent mois (22 mars). Je charge le Citoyen Lauener de me donner de tems en tems des nouvelles de mon filleul et de sa mere et de choisir pour me représenter à la ceremonie du Baptême à la quelle je ne peux assister, un des plus braves et des plus honnêtes habitans de son Village.

No. 267.

Au Directoire Executif.

Berne 7 Germinal an 6. (März 27.)

Citoyens Directeurs, Je pars demain pour l'armée d'Italie. j'ai vu, hier soir, le Citoyen Mengaud arrivant de Soleure: on attend le Citoyen Lecarlier qu'on m'a dit être[1]) votre Commis-

---

No. 266.

[1]) Johann Lauener, geb. zu Leissingen, Amts Interlachen, Sager zu Wilderswyl. Das Bulletin officiel von Lausanne No. 67 pag. 471 giebt über diese Pathenschaft einige Anecdoten zum Besten. Eine derselben bedarf der Berichtigung. Lauener ist von keinem Vogte zu Interlachen „vexirt und ruinirt" worden. Lauener und sein Vater hatten 1796 einen Wasserstreit mit dem Fischer Hans Mühlimann von Bönigen. Diesen Process verloren sie vor dem Rathe, hauptsächlich, weil sie darin unwahrer Angaben sich schuldig gemacht. Möglich nun, dass hiedurch ihr Vermögen einen empfindlichen Stoss erlitten. (Rathsmanual zum 14. Januar 1797.)

No. 267.

[1]) Lecarlier, Marie Jean François Philibert, aus der Picardie, ge-

saire en helvetie. le General Schawenburg est présent, ainsi rien ne souffrira de mon Eloignement.

Je laisse la Suisse dans le ferment de l'organisation: mais ce ferment ne peut amener aucune Trouble. baucoup de petites disputes sur les Elections: les uns intercédent pour des hommes qui appartenaient a des familles regnantes et qu'ils assurent être dans les meilleurs principes. d'autres s'allarment jusqu'a vouloir que l'exclusion frappe les propriétaires. mais il n'entre pas baucoup de chaleur dans ces prétentions contraires, et elles ne pourraient se choquer avec L'etat qu'autant qu'elles seraient irritées par des moyens Etranges.

les Cantons de Lucerne et de Baden m'ont envoyé des députations pour m'annoncer l'acceptation du projet constitutionnel.

les Montagnards de l'Oberland, fiers d'avoir un canton à eux viennent journellement m'exprimer combien ils doivent de reconnaissance à la grande Nation pour les avoir délivrés du Joug Bernois.

Plusieurs Cantons ont déja leurs administrateurs et le corps legislatif pourrait être assemblée au jour qui a été prescrit.

on va faire de nouveaux efforts pour déterminer le Valais, et les députés qui sont Venus, hier, prés de moi, et qui devaient se rendre à paris pour vous faire connaitre le Voeu du pays pour une indépendance particuliere, retournent pour consulter de nouveau leurs commettans afin de pouvoir vous porter une resolution plus conforme à vos désirs.

Je vous adresse un Etat de la caisse Militaire de Fribourg.

---

wesenes Mitglied des Convents, dann Administrator des Departements de l'Aisne, ward am 18. März vom Directorium zum ausserordentlichen Commissär bei der französischen Armee in der Schweiz ernannt.

Dass Brune hievon noch am 27. März keine officielle Kenntniss hatte, ist aller Beachtung werth.

Die Hauptmission Lecarlier's war wohl die Eintreibung der Kriegssteuer, schmachvollen Andenkens! Allein manche Indicien weisen darauf hin, dass er überdiess die zu Bern und anderswo stattgefundenen Geldmanipulationen der Generale und Commissäre einer Prüfung zu unterwerfen hatte.

les Verifications de la Monnoye de Berne ne sont pas achevées, mon Successeur vous en fera passer le résultat et vous pourrez avoir d'ailleurs des renseignemens très précieux du Citoyen Jenner, administrateur des finances bernoises, que j'ai fait partir pour paris avant hier; le General Schawenburg enverra à Mayence ce qui restera dans le Tresor après qu'il aura prélevé le besoin des troupes qu'il commande.

le Citoyen Junod chef de Bataillon dans les troupes Vaudoises conduit à paris les trois ours des fossés de Berne: il a mâle, femmelle et petit; ces animaux sont de taille Enorme et bien portants. L'officier conducteur les a Baptisé Steiger Weis etc.[2])

Il n'y a rien ici en objets d'arts et sciences qui puisse enrichir le superbe Museum français. cependant il existe à la Bibliotheque qui est sous les Scellés ainsi que les autres monumens un relief de la Suisse, d'après le quel on fait en ce moment a Arau une carte geographique très belle et très détaillée. ce relief est l'oeuvre de P. fiffer[3]). il existe aussi dans le même dépot un herbier du celebre haller[4]) et une grande quantité de Manuscrits fort curieux entr'autres une chronique de froissard, plusieurs classiques grecs et latins et une collection peut-être unique de Vieux auteurs de romans français[5]).

---

[2]) »Steiger« — nach dem ehrwürdigen Haupte des alten Bern, und »Weiss« — nach dem letzten Obercommandanten der Waadt!

[3]) Ein Pfyffersches Basrelief besass die Bibliothek nicht, wohl aber ein Meyersches. Anno 1789 hatte die Regierung es vom Künstler selbst zum Geschenk erhalten. Hauptmann Meyer war von Aarau; das Basrelief umfasste das ganze Berner Hochgebirge.

[4]) Auch hier ist ein Irrthum. Das Haller'sche Herbarium ist unserer Bibliothek nicht zugekommen, sondern nach des grossen Mannes Tode von Kaiser Joseph angekauft und nach Pavia geschenkt worden. In Bern dagegen war das Herbarium von Koch aus Thun, welches 9 Bände zählte.

[5]) Weder das Basrelief von Meyer, noch das Herbarium von Koch, noch Froissard's Chronik, noch die andern Handschriften der Bibliothek sind Bern entzogen worden. Alles erhielt uns wohl der Umstand, dass

vos commissaires pourront choisir parmi ces objets ceux qui sont dignes de la curiosité française et des recherches des savants.

Je publie aujourd'hui une Lettre d'adieux au peuple helvetique[6]), elle est à L'impression, vous en trouverez ci-joint une copie manuscrite. je peux vous assurer, Citoyens Directeurs, que ce peuple est bon et ami de la Liberté. il existait surtout dans la partie du Nord des préventions qui nous etaient peu favorables: je crois avoir reussi à détromper ces braves gens et à leur faire aimer autant que respecter la grande Nation qui leur rend la Liberté. Appenzel seul reste en arriére et ne donne aucun Signe d'assentiment, je ne reçois aucun avis qui puisse me faire juger des motifs de ce silence. Appenzel est voisin de L'autriche.

P. S. je vous envois No. 1 une Duplicata de la Lettre que je vous ai expédiée le 5 de ce mois et que doit vous remettre le capitaine Guillemet, mon aide de camp. No. 2 l'etat de la caisse de Fribourg. No. 3 la proclamation aux Citoyens de L'helvetie.

No. 268.

Au Citoyen Guillemet aide de camp.

Berne 5 Germinal an 6. (März 25.)

Vous partirez dans le jour, dépositaire d'une caisse de papier Sellée de mon cachet et la bande de papier Signée de moi, vous êtes aussi porteur d'une dépêche de moi au Directoire. le Commissaire Général Jenner de Berne vous accompagnera et vous le présenterez au Directoire, il est porteur de renseigne-

es Gemeinde- und nicht Staatsgut war. Aus No. 250 hievor erhellt, dass Bern es dem Residenten Mangourit zu danken gehabt hätte, wenn es um diese Werthgegenstände gekommen wäre. Für solches Wohlwollen sei ihm mit dem Abdruck der Zeichnung gelohnt, die er von sich selbst hinterlassen. Beilage No. 19.

[6]) Laut des Registers, das am Schlusse steht, die in das Buch nicht eingetragene No. 286. Wir geben sie als Beilage No. 20.

ments[1]). vous vous rendrez ensuite en italie porteur des dépêches du Directoire.

No. 269.

Au chef de Bataillon Dumoulin,

Berne 6 Germinal an 6. (März 26.)

Ordonne au chef de Bataillon Dumoulin de la 18e ½ Brigade de se rendre de suite à Lyon, pour affaires de services pressé, et d'Etre rendu à Rome dans huit jours.

---

1) Jenner berichtet über die Reise nach Paris und die Stellung zu Guillemet, im Memorial von 1802, wie folgt:

»Ich reisete nun gleichen Tags und zwar auf solche Art ab, »dass ich mich nicht frei glauben sollte. Ein Wagen wurde vor »das Hauptquartier gebracht, in denselben setzte ich mich mit dem »Aide de camp des Brune, Guillemet von Besançon, und meinem »Bedienten. Wir fuhren unter dem Begleit von 6 Husaren, um »Mittagszeit gegen Iferten und Jougne, allda verliessen uns die »immer unterwegs abgelösten Husaren. In dem Wagen befand »sich eine Kiste mit mehreren Siegeln vermacht, und die, wie ich »nachher vernommen, die öffentlichen Créances von Bern, Solo-»thurn und Freiburg enthielt.

»Nach 3½ Tagen ware in Paris, und gleichen Tags stellte mich »Guillemet dem fränkischen Directorium vor. Man fragte mich ver-»schiedene gewöhnliche Sachen über die Schweiz; allein, warum »ich da seie, davon war keine Rede.

»Im Hôtel d'Espagne in Paris, in beständiger Begleitung des »Guillemet, der neben meinem Zimmer schlief und mit mir spies, »verlebte ich mehrere Tage, ohne dass mich die Reise und mein »Aufenthalt bis hiehin etwas gekostet hätte; denn Guillemet be-»zahlte für Alles. Nun forderte dieser Aide de camp mich auf, mit »ihm zu dem Finanzminister Ramel zu gehen. Bei diesem wurde »ich höflich empfangen und erblickte die bemeldte Kiste mit den »Titeln unter seinem Schreibtische. Er sprach viel mit mir über »den ehemaligen Finanzzustand von Bern, fragte mich wegen den »Créances, und ob ich Uebergaben zu unterschreiben im Stande »seye; da ich nun versicherte, dass ich dazu keine Gewalt noch »Willen hätte, so entliess er mich, und auf mein Begehren befreite »er mich von dem Planton Guillemet.«

No. 270.

Au Citoyen Junod.

Berne 6 Germinal an 6. (März 26.)

Il est ordonné au chef de Bataillon des troupes Vaudoises, le Citoyen Junod, de prendre toutes les mesures nécessaires, pour faire conduire à paris dans la menagerie les trois ours qui sont dans les fossés de Berne. il ne fera prendre aucune ration en route, attendu que les frais sont payés d'avance à Berne.

il pourra requérir une Escorte au Besoin, afin que ces animaux ne soient ni mutilés ni Empoisonnés, ou même lachés.

en conséquence les autorités civiles et Militaires sont invitées de prêter assistance et secours au Citoyen Junod pour qu'il puisse remplir la mission qui lui est confiée.

P. S. les Ministres de la Police et de L'intérieur sont instruits du présent.

No. 271.

Au Ministre de la Guerre.

Berne 6 Germinal an 6. (März 26.)

La conduite sage, la Bravoure constante, et les moyens Militaires deployés par le Citoyen Taubin qui a une part distinguée dans l'estime de Bonaparte, l'ordre que cet officier établit avec succès dans toutes les occasions, L'amitié de la troupe et le besoin que la 75e demi Brigade a d'un chef capable de remplacer le Citoyen Maugras momentanement absent par maladie, la conduite Brillante qu'a tenu le Citoyen Taubin à l'affaire de Gumine[1]), les demandes des Generaux de la division,

---

No. 271.

[1]) Da zu Gümminen gar keine „Affaire" Statt fand (Nr. 169 Anm. 4 und Nr. 172), so zeigt das, wie selbst im Felde die Auszeichnung dieses oder jenes Militärs oft nur Würfelspiel ist.

Taubin war eine Zeit lang Platzcommandant in Bern. Ueber ihn berichtet das Manual der provisorischen Regierung zum 20ten März in einem Auftrage an den Oberstkriegscommissär Jenner:

„Auf die der provisorischen Regierung gethane Anzeige, dass „der französische Platzmajor Taubin wünschte mit einer Kutsche „und Pferden beschenkt zu werden, begwältiget die provisori-

Tels sont, Citoyen Ministre, les motifs qui m'ont déterminé a nommer cet officier chef de Brigade provisoire Commandant la 75. ½ Brigade de Bataille en attendant que la justice du Directoire ait confirmé cette nomination. Je vous prie, Citoyen Ministre, de l'appuyer de tout votre zéle militaire et Civique.

No. 272.

A l'aide de camp Pastol.

Berne 6 Germinal an 6. (März 26.)

Ordonne à l'aide de camp Pastol de partir aujourd'hui de Berne pour se rendre à Milan; il est chargé des Equipages et de la caisse de mes dépenses; il Veillera à ce qu'ils marchent sous bonne Escorte; toutes les Autorités Militaires obeiront à ses requisitions à cet Effet.

No. 273.

Aux administrations de Sarine et Broye.

Berne 6 Germinal an 6. (März 26.)

Le Citoyen Chuard, père de Famille, peu fortuné, vieillard respectable par d'anciens Services militaires et dont le patriotisme a Eclaté dans ces derniers tems, est nommé Directeur des Sels du Canton de Sarine et Broye vous lui en expedierez le brevet et lui donnerez les instructions qui sont relatives à cette fonction et que vous jugerez propres à ameliorer cette Branche de L'administration publique.

No. 274.

Au Commissaire Ordonnateur Bourgeois.

Berne 6 Germinal an 6. (März 26.)

Le Commissaire Ordonnateur Bourgeois pourra ordonnancer une somme de cinquante mille Livres à prendre sur la caisse du payeur felician.

„sche Regierung Euch, Bürger Oberkriegscommissär, ihme so eint „als anderes, wo möglich zu verschaffen.“

No. 275.

Au même.

Berne 6 Germinal an 6. (März 26.)

Le Commissaire Ordonnateur fera verser du dépot des sels une Somme de cinquante mille Livre dans la caisse du payeur felician, payeur de la 1re Division de L'armée d'italie.

No. 276.

Aux Electeurs de Sarine et Broye Montenach et Vondweidz.

Berne 6 Germinal an 6. (März 26.)

Citoyens, L'arrêté qui exclut, pour une année, de toutes fonctions publiques, les individus qui formaient les conseils olygarchiques de votre Canton, a été commandé par l'intérêt general. il fallait préserver le peuple de l'influence des cidevant olygarques et s'assurer que le pouvoir ne retournerait pas entre les mains des ennemis de la Liberté. l'intérêt Général neanmoins et la justice la plus rigoureuse exigent quelques exceptions en faveur d'hommes, quí, par des Vertus et des talents bien connus de tous les habitans du Canton, ont merité d'etre Séparés de la classe de ceux qui avaient usurpé l'autorité. les Citoyens Montenach et Vonderweidz sont dans le cas d'Exception dont je vous parle: le premier a servi de ses lumieres et de ses Conseils la cause de la Liberté; l'autre la Servie de son ardeur et de ses talents militaires. j'ai eu occasion d'apprecier son patriotisme, et il est venu Souvent avec le Citoyen Duc, l'un de vos plus estimables Concitoyens, m'entretenir d'objets qui interessaient le bonheur du canton et de toute la Suisse.

d'après ces Considerations, je vous previens que J'excepte formellement les Citoyens Montenach et Vonderweidz de l'exclusion prononcée contre les Cidevant Conseillers. en consequence ils peuvent jouir pleinement de leurs droits de Citoyen et remplir toutes fonctions qui leur Seraient confiées.

No. 277.

Au Directoire Executif.

Berne 7 Germinal an 6. (März 27.)

Le Citoyen Junod chef de Bataillon dans les troupes Vau-

doises, qui s'est chargé de conduire au jardin des Plantes à paris les trois ours que l'olygarchie nourissait dans les fossés de la Ville de Berne comme Symbole de sa puissance, est recommandable par des Services Signalés rendus à la republique française pendant L'expédition de Suisse. il s'est rendu digne de l'intérêt que vous lui Temoignates, il y a près de 3 mois, par un arrêté formel qui l'arracha des Cachots de Berne[1]. toujours avec l'armée française il a déployé a Neuenek, a Fribourg et a Gumine un Zèle et un Courage qui lui ont mérité le grade de chef de Bataillon dans l'armée Vaudoise. depuis la prise de Berne, son patriotisme n'est pas resté oisif; il a découvert à interlaken dans l'oberland une partie du trésor bernois qu'il a fait rentrer malgré les menaces d'assassinat que lui faisaient les partisants de l'olygarchie. Je vous prie, Citoyens Directeurs, d'Encourager ce brave homme en donnant de justes Eloges à sa Conduite.

No. 278.

A Mr. de Beville, Gouverneur de Neufchatel.

Berne 7 Germinal an 6. (März 27.)

Je reçois, Monsieur, les procès Verbaux et enquêtes que Vous m'adressez et qui sont relatifs aux excès dont se plaint la famille Junod, il parait comme vous en faites l'observation que tout se reduit à des menaces; mais comme ces menaces pourraient avoir des Suites facheuses, je vous prie, Monsieur, de continuer vos soins et de préserver de toute acte arbitraire les personnes qui vivent sous votre Gouvernement. je vous renvois les deux procès Verbaux qui sont minuttes, parceque

---

No. 277.

[1]) Junod war als Aufwiegler auf neuenburgischem Boden verhaftet und nach Bern ausgeliefert worden. Hier enthielt man ihn etwa 14 Tage lang im Burgerspitale, also keineswegs in einem Kerker. Aber sobald das französische Directorium davon Kunde bekam, ergoss es sich in Drohungen gegen Bern, die denn schon am 2. Februar 1798 Junod's Freilassung bewirkten. (Rathsmanual und Teutsch Missivenbuch No. 105, pag. 481.).

vos tribunaux en auraient besoin si malheureusement cette affaire avait des Suittes. je pars demain pour aller prendre le commandement de l'armée d'italie, en m'eloignant de ce pays je crois vous devoir des remercimens, pour la facilité, l'honnêteté et la franchise de votre correspondance; agreez, Monsieur, les temoïgnages de la consideration la plus distinguée.

No. 279.

Au Ministre de la Guerre.

Berne 7 Germinal an 6. (März 27.)

Je remets aujourd'huy le commandement de Berne au General Schawenburg, demain je partirai pour me rendre à Milan.

désormais, Citoyen Ministre, l'helvetie n'offre plus qu'un aspect Favorable; Berne, Soleure, Basle, L'argovie, Baden, Zurich, L'oberland, Sarine et Broye et le Leman mettent en activité la constitution, le reste Viendra peu à peu.

le mouvement de la 1re division de L'armée d'italie a commencé le 29, pour se rendre à Lyon, la Troupe Marchera sans Sejours, j'ai fait donner au payeur pour l'arrièré et la solde courante de cette division jusques et compris le 15 Germinal présent mois, la somme de neuf cent cinquante mille Livres. j'ai fait donner au commissaire Ordonnateur pour les subsistances de L'armée, Sauf renboursement Sur les contributions la somme de deux cent mille Livres.

L'intention du Directoire et la Votre, Citoyen Ministre, etant que la Troupe vive sur le pays [1]), cela sera fort facile, puisque les contributions peuvent aisement couvrir toutes les dépenses.

No. 279.

[1]) Welche Meisterschaft die französischen Generale und Commissäre — denn die Einen handelten nie ohne die Andern — darin zeigten, ergibt sich aus folgender Stelle, die Rouhière's Berichte an den Finanzminister Ramel vom 17. Dezember 1798 enthoben ist:

»Je dois ajouter ici, citoyen Ministre, que le Commissaire du »Gouvernement m'a secondé de la manière la plus efficace....

»En gardant à sa disposition les clefs sous lesquelles ont été »renfermées les fonds de l'Helvétie, et en me laissant l'unique soin

mon chef d'Etat major a du vous fairé parvenir l'etat de L'artillerie et celui de son Evacuation. le chef de Brigade d'artillerie, le Citoyen faultrie, est chargé de cette opération.

arrivé en italie, je prendrai toutes les mesures nécessaires, Citoyen Ministre pour correspondre avec vous d'une maniere réguliere, cela m'etait fort difficile ici, manquant d'officiers d'etat major intelligens et obligé de faire presque tout par moi-même.

No. 280.

Au Commissaire Ordonnateur Roubiere.

Berne 7 Germinal an 6. (März 27.)

Vous mettrez à ma disposition, Citoyen Ordonnateur, la Somme de quatre cents mille Livres pour dépenses secrettes dont je rendrai compte au Directoire.

No. 281.

Au Général Schawenburg[1]).

Berne 7 Germinal an 6. (März 27.)

Citoyen General, Les points qui m'ont paru les plus importans d'occuper pour maintenir la Tranquilité dans le canton de

---

»d'apposer mes scellés sur les portes, il m'a mis à couvert de tou-»tes craintes et de tout scrupule, et par ce moyen ces fonds ont »été appliqués aux besoins de l'armée; ils ont même servi à four-»nir 3 millions à l'expédition de Bonaparte, 1,500,000 fr. pour la »solde arrière de l'armée d'Italie, indépendamment des 400,000 fr. »envoyés à la Cisalpine, et cependant nous nous sommes soutenus »pendant plus de huit mois; la cavalerie a été remontée, l'armée »entière a été alimentée, habillée, soldée, sans qu'il en ait couté »un seul denier à la république: elle a même de quoi se suffire »pendant quelque tems, tant par le restant en caisse que par ce »qu'on peut encore tirer du restant à payer des contributions qui »s'élèvent à 4,772,919 l. 13 s. 1 d. suivant le borderau No. 2.« (Précis pour la Marechale Brune, pièce justificative No. 21.)

No. 283.

[1]) Schauenburg, Alexis Heinrich Anton Balthasar, geboren am 31. Julius 1748 zu Hellemer im Mosel-Departement, entstammte einem adelichen Geschlechte, trat 14 Jahre alt in das Regiment Elsass, durch-

Leman et de Sarine et Broye sont Aigle, le chateau de Chillon, Lauzanne, Yverdun, Payerne, Morat, Gumine, Laupin et Fribourg. je dois vous ajouter, Citoyen General, que j'ai eu une grande confiance dans les Bataillons Vaudois, lesquels ont fait concurremeut le Service avec les troupes françaises. J'ai tout lieu de penser que vous aurez Sur leur compte la même opinion et que vous aurez par ce motif peu de français à cantonner dans Sarine et Broye et le Leman, il faut pourtant Surveiller avec soin les environs de Ste. Croix.

Les Generaux Muller et Massot m'avaient prêté quelques Troupes qu'ils me redemandent. le Général Pouget que j'avais

---

lief darin die subalternen Grade, ward dann Major im Regiment Nassau und später Commandant desselben, sowie Ludwigsritter. Beim Ausbruche der Revolution bekannte er sich zu deren Grundsätzen, und wurde schon 1792 zum Brigadegeneral und Chef des Generalstabes der Armee des Centrums unter Kellermann ernannt, mit welcher er bei Valmy focht. In der gleichen Eigenschaft diente er darauf unter Beurnonville bei der Moselarmee, die er nach der Erhebung zum Divisionsgeneral am 3. März 1793 sogar 3 Monate lang selbst befehligte. Verdächtigungen und Unfälle, wie z. B. bei Pirmasens, zogen ihm Untersuchung, Verhaftung und Gefängniss in der Abtei zu Paris zu, woraus ihn erst der 9. Thermidor befreite. Anno 1796 erhielt er wieder ein Divisionscommando unter Scherer in der Rheinarmee, und schlug am 18. September die Oesterreicher aus dem überrumpelten Kehl zurück. Bald darauf ward sein Chef Kriegsminister, und ihm verdankte er den Befehl über das gegen die Schweiz von Norden her operirende Corps. Nach Brüne's Abreise Obergeneral, musste er die blutigen Befehle des Directoriums gegen Schwyz, Wallis und Nidwalden vollziehen, wurde aber im Dec. 1798 durch Massena ersetzt. Er leitete nun die Formation des 18,000 Mann starken Hülfscorps der Schweizer ein, und gieng dann, zum Generalinspector ernannt, nach Frankreich zurück, wo er von nun an zu Strassburg residirte. In dieser Stellung fand ihn die Restauration, welcher er sich sogleich anschloss, und ihr durch Entlassung und Reorganisation verschiedener Corps noch einige Dienste leistete, wofür er Grossoffizier der Ehrenlegion und Commandeur des Ludwigsordens wurde, und nach den Hundert-Tagen seine Retraite erhielt. Er starb erst im September 1831 auf seinem Gute zu Gendertheim im Niederelsass. (Biographie universelle ancienne et moderne. Tom. 81, pag. 267.)

appellé de Carouge à Lauzanne va retourner à son premier poste: il est sous les ordres du Général Massot. je dois vous dire qu'au Besoin ce brave officier secondrait vos operations avec zèle.

le chef d'Etat major d'artillerie vous donnera L'etat d'Evacuation des bouches à feu faite sur Carouge et destinées pour Grenoble et Besançon.

Je vous adresse quatre imprimés, le 1er de l'organisation de la republique Rhodanique, le 2e de la formation du Gouvernement provisoire de Berne, le 3e la formation d'une Republique helvetique et le 4e est un avis qui annonce la reunion de tous les cantons dans une Seule republique une et indivisible.

Je vous adresse aussi deux copies certifiées de deux Lettres du Directoire: elles contiennent des ordres dont L'exécution vous concerne maintenant. je vous donne avis aussi qu'il a été dressé procès Verbal de L'Etat des Caisses publiques de Berne: le Commissaire Ordonnateur vous en remettra des copies signées de lui. vous verrez dans l'une des Lettres du Directoire que je vous adresse, que les fonds inventoriés sont destinés, 1. aux dépenses des Generaux en chef, à la solde des troupes et que le reste doit être envoyé à Mayence dans la caisse du payeur Général [2]).

Voici la suitte des dépenses que j'ai ordonnées, 950,000 Liv. ts. en deux fois pour le payement du corps d'armée Venant d'Italie y compris L'arrieré des soldes et le courant jusqu'au 15 Germinal present mois, 200,000 Liv. ts. mises à la disposition du Commissaire Ordonnateur pour la subsistance des Troupes sauf a en rendre compte et a être remboursé sur les contributions que Vous Etablirez d'après les ordres du Directoire. j'ai en

---

[2]) Dieser angebliche Rest bestand in 3,016,000 Liv. ts., die einer spätern Weisung des Directoriums vom 2. April gemäss nicht für die Rheinarmee nach Mainz, sondern für die „Armee von England" nach Lyon geführt wurden, und zwar am 11. und 12. April auf 11 Wagen, wofür 44 Pferde requirirt waren. (Schatzuntersuchungsacten A No. 68 und 69, Schlussrechnung von Rouhière, Rubrik. Ausgab. Ziff. 10 und Helvetische Annalen No. 4 pag. 19)

outre disposé de 400,000 Ls. ts. que j'emporte avec moi et dont je rendrai compte au Directoire.

dans tous les cas, Citoyen General, comme il est très possible qu'apres mon départ des intrigants prétendent s'autoriser de mes ordres, je vous déclare que je n'en ai donné aucun qui ne soit Signé de moi et qu'en conséquence je désavoue tout ceux qui ne seraient pas revetus de cette formalité.

J'ai envoyé à paris par un aide de camp les titres de créances du Gouvernement de Berne Sur les differentes Gouvernements de l'europe. l'administrateur des finances de berne, le Citoyen Jenner a accompagné mon aide de camp à Paris pour donner au Directoire des renseignements sur ces créances.

il existait a Berne une caisse appellée caisse du Pays de Vaud. considerant les grandes dépenses qu'a fait ce nouveau canton auquel le directoire s'interesse particulierement, j'ai ordonné la remise de cette caisse à son gouvernement[3]).

---

[3]) Es geschah diess durch folgenden Befehl, wovon eine Copie erst nach abgefasstem Vorberichte im Archiv aufgefunden worden ist:

„Liberté. Egalité.

„République française.

„Au Quartier-général de Berne, ce 5 Germinal an 6 de la République une et indivisible.

„Le Général Brune Commandant en Chef de l'armée française en Helvétie.

„Au Citoyen Roguin- la Harpe Commissaire du Pays de Vaud et ses Collegues.

„Citoyen, je vous donne avis que prenant en très-grande con„sidération les dépenses faites par le Pays de Vaud, je Vous charge „de Vous emparer pour le Gouvernement de Lausanne de la Caisse „nommé à Berne, Caisse du Pays de Vaud, qui est entre les mains „du Citoyen Gingins. Vous Vous ferés rendre conte et la rendrés à „vos Commetens. les sceles sont déjà sur cette Caisse, je vous „authorise à les lever. la présente servira de Pièce justificative au „Citoyen Gingins, pour la remise de sa Caisse.

(L. S.) (Signé) Brune.“

Kraft dieses Befehls behändigten die lemannischen Abgeordneten beim Welsch-Seckelmeister von Gingins den Rest der sogenannten welschen Standescasse mit Ls. ts. 47,357. Der Hauptbetrag von Ls. ts. 102,000

J'ai aussi ordonné que le mont de Piété, la caisse des pauvres et des domestiques fussent respectées[4].

No. 282.

Au Général Schawenburg.

Berne 7 Germinal an 6. (März 27.)

Citoyen Général, après avoir Employé tous les moyens de conciliation avec L'etat de Berne, J'ai reconnu que la franchise n'était pas la Vertu des Olygarques, il a fallu repousser leurs aggressions par la force: nos dispositions Militaires avaient un si grand Ensemble et les Troupes de nos deux corps d'armée etaient si Braves que la resistance la plus opiniatre a été seulement l'occasion d'un Triomphe de plus: les Olygarques ont été Vaincus, nous aurions pu disposer du pays Soumis mais penétrés des principes de Liberté qui animent le directoire français, nous avons fait une conquête bien plus douce, c'est celle des coeurs des habitans d'helvetie[1]).

---

war vor dem 5. März, in's Schatzgewölbe deponirt worden, und fiel mit diesem den Franzosen in die Hände, die ihn der Waadt nicht zurückstellten. (Rechnung des Seckelmeisters von Gingins vom 1. Januar bis Ende März 1798, pag. 12.)

[4]) Der Mont de piété, in Bern „Lombard" genannt, blieb keineswegs „respectirt", sondern wurde von den Franzosen mit dem Münzfonds behändiget. (Rouhières Schlussrechnung, Rubrik. Ausserord. Einnahmen No. 42, 45 und 46). Armencassen gab es mehrere. Eine von Liv. ts. 15,000 befand sich im Schatze. Diese erhielt die Verwaltungskammer am 15. Mai zurück. Ob die Uebrigen gerettet wurden, ist nicht zu ermitteln gewesen. Die Ersparnisscasse der Dienstboten oder Dienstenzinscasse dagegen blieb wirklich unangetastet.

No. 282.

[1]) Von dieser „Herzeneroberung" legten bald die Bluttage von Schindellegi und Rothenthurm, von Morge und Sitten, von Rothberg und Stans ein zum Himmel schreiendes Zeugniss ab! Aber unser Nachbar bleibt sich gleich, Jahrhunderte, Jahrtausende. „Multa (Galli) hyber- „bolice ad suae laudis amplificationem aliorumque contemtum jactant. „Minaces praeterea sunt et elati tragicique exageratores" etc. (Diodor. Sicul. V 31. transl. lat.)

J'ai Secondé de tout mon pouvoir le desir que les Helvetiens ont Temoigné de ne former qu'une Seule et même République Democratique et Représentative.

Le Canton de Leman, celui de Sarine et Broye, celui D'oberland, celui de Berne, celui de Soleure, celui de Basle, celui de L'argovie, celui de Baden, celui de Zurich et d'autres nomment leurs députés au Corps Legislatif Suivant la constitution qu'ils ont acceptée, Lucerne ne tardera pas sans doute a suivre l'exemple qui lui a été donné. telle est mon opinion, Citoyen General, et je crois que desormais la présence des troupes françaises suffira pour contenir les Malveillants qui Voudraient entraver la formation de la Republique helvetique. votre Sagacité dans la quelle le directoire a une juste confiance, vous a fait du reste assez connaitre la Situation des Esprits du pays que vous commandez. le peuple ne demande qu'a nous aimer et les aristocrates ne sont plus assez forts pour resister à L'elan de la Liberté.

En partant pour L'italie, il m'est bien doux de penser que vous voudrez bien correspondre avec moi et me donner des nouvelles du bon peuple qué vous allez rendre heureux.

No. 283.

Au Commissaire Ordônnateur.

Berne 7 Germinal an 6. (März 27.)

le Commissaire ordonnateur en chef Rouhiere retirera du Trésor de Berne, conformement au procès Verbal de ce jour une Somme de 203,199 livres[1]) pour completer celle de mes dépenses secrettes. il me fera parvenir cette Somme par le moyen

---

No. 283.

[1]) Sollte heissen 203,399; denn von den 400,000 Ls. ts., welche Brune für geheime Ausgaben verlangt, hatte er bezogen 196,601. Dieser Irrthum zieht sich nun durch die ganze Comptabilität, ohne dass er irgend jemand aufgefallen, geschweige dann berichtigt worden wäre. Den nicht beachteten Verlust von 200 Fr. ersetzte Rouhière dem General durch einen Liebesdienst von mehr als achthundertfachem Werthe. (Vergl No. 285 Anm. 1.)

des négociations chez des banquiers en Lettres d'Echange sur Milan ou d'autres places d'Italie.

No. 284.

Ordre.

Berne 7 Germinal an 6. (März 27.)

Le Citoyen Caselli, negociant à Berne, est chargé de se rendre dans les Bailliages italiens et d'y faire connaitre le projet de constitution que plusieurs cantons ont adopté ainsi que L'arrêté qui reunit toute L'helvetie en une Seule et Même Republique.

il Exposera aux autorités et aux habitans les Avantages qui resultent de ce changement pour les Bailliages qui forment un canton et qui doivent jouir de tous les droits de souverainetė n'etant plus soumis au Gouvernement de leurs Voisins; il leur rappellera qu'ils etaient Sugets et qu'ils Sont libres.

le Citoyen Caselli pressera L'envois de deputés au corps Legislatif helvetique, il observera les manoeuvres qu'on Employerait pour retarder la regénération de ces peuples, manoeuvres qui Viendraient principalement de quelques Etrangers, français, Suisses, ou cisalpins aristocrates et refugiés.

il se rendra a Como, aux frontiéres de la Cisalpine, rendra compte au Genéral de Brigade Chevallier du resultat de ses observations et il lui demandera les instructions ulterieures dont il aura Besoin.

dans toutes les circonstances, le Citoyen Caselli fera connaitre les intentions généreuses et puissantes de la Republique française, de la Grande Nation.

No. 285.

Au Citoyen LeCarlier Commissaire National près L'armée d'helvétie.

Berne 8 Germinal an 6. (März 28.)

Je vous adresse les divers Reglemens que j'ai faits dans ce pays suivant les circonstances et les ordres que je recevais du Directoire: les deux derniers sont la reunion de l'helvetie en

une seule republique une et indivisible et mes Adieux aux Citoyens de L'helvetie. le peuple suisse est bon et confiant, vous l'ameneerez aisement aux principes de Liberté qui doivent assurer son Bonheur. je crois qu'un des grands moyens de Convertir les Suisses à la Liberté c'est de s'en faire aimer et Estimer et de respecter la parole donnée. les montagnards sont reputés les plus Braves et les plus francs, ils nous aiment bauçoup, ils ont planté l'arbre de la Liberté et accepté la Constitution, il faut les Menager, car ils ont un grand ascendant sur tout le pays. avec de la franchise et quelques égards vous ferez la conquête des coeurs, elle vaut bien celle d'un Territoire.

J'ai laissé Arau designé comme Lieu de la residence provisoire de L'autorité Nationale, car Lucerne m'a bien envoyé dire par des députés qu'elle allait accepter la Constitution; mais cette acceptation ne m'est pas encore parvenue et il ne serait pas politique d'Etablir dans un Lieu douteux le Centre d'un Gouvernement.

le Canton de Berne, de L'oberland, du Leman, de Sarine et Broye, de Basle, de Soleure, de L'argovie, de la Turgovie, de Baden et de Zurich ont accepté la Constitution helvetique, leurs deputés se rassemblent a Arau le dix du present mois; peu a peu votre influence rammenera les autres Cantons aux principes Etablis, mais je crois que la presence des Armes même ne vous Sera plus utile Sous un mois.

J'ai fait de L'oberland un Canton 1° parceque cela affaiblit celui de Berne, 2° parceque les montagnards ainsi Séparés ne recevront plus une influence funeste et qu'ils ont paru le désirer.

J'ai envoyé à Paris par un aide de camp les Creances de Berne sur les autres Etats de L'europe, le Citoyen Jenner qui a accompagné mon aide de camp donnera au Directoire tous les renseignemens nécessaires.

le Trésor, la Monnaye et autres depots d'argent ont été inventoriés, L'ordonnateur vous remettra les copies Legales des procès Verbaux.

J'ai disposé de Neuf cent cinquante mille Livres pour le Payement de L'arriéré et du courant de Solde du à la colonne

Venue de L'armée d'Italie. plus deux cent mille Livres mises à la disposition de L'ordonnateur pour les Subsistances sauf remboursement sur les contributions et sauf le Compte a rendre a qui de droit.

J'ai autorisé le Gouvernement de Berne à disposer d'une somme de deux cents mille Livres pour le meme objet et sous les mêmes conditions.

J'ai demandé quatre cents mille Livres pour mes dépenses particulieres, mais n'ayant reçu que cent quatre vingt seize mille six cent livres[1], j'ai laissé ordre à l'ordonnateur de me faire parvenir à mon quartier Genéral en italie le Complement de cette somme.

Lors de la prise de Fribourg enlevé d'assaud pour Gratifier la Troupe qui n'avait commis aucun pillage, le Général Pigeon imposa aux Olygarques une contribution de cinq cents mille livres; je la reduisis à Trois cents mille et je sais que les gratifications ont été faites.

Je ne sais absolument rien de ce qui concerne Soleure. j'oub-

No. 285.

[1] Laut Verbal, abgedruckt als No. 18 der pièces justificatives du précis pour la Maréchale Brune, erhob der Ordonnateur Rouhières am 27. März aus dem Schatze »deux mille quatre vingt onze onces et de»mie d'or en lingots, et trois sacs d'or monnayé, estimés valoir »ensemble cent quatre vingt seize mille six cent une livres.« Nun machten die Goldbarren allein, zu dem im Berderau vom 21 März angegebenen sehr niedrigen Preise von 94 Liv. ts. auf die Unze (sie ward in Frankreich zu Liv. 99. S. 5 ausgemünzt) ganz genau die fragliche Summe von Liv. ts. 196,601 aus. Die drei Säcke gemünzten Goldes, die Brune darüber hinaus bekam, müssen also eine Zugabe gewesen sein, welche, den Sack nach Jenner's Berichte vom 19. März zu $74\frac{1}{5}$ Mark berechnet, auf $220\frac{3}{5}$ Mark oder Liv. ts. 178,080 ansteigen mochte. Diese Anschauung wird unterstützt, einerseits durch Jenner's sehr bestimmte Angabe (Note zu Nr. 224), dass die Goldbarren des Schatzes allein wirklich den Werth von Liv. ts. 196,601 gehabt, anderseits durch die Thatsache, dass der Goldstock J, worin sie gefunden worden, der Schatzcontrolle zufolge im Ganzen Liv. ts. 376,755 enthalten, was der Addition von Liv. ts. 196,601 und Liv. ts. 178,080 nahezu entspricht. (Précis, pièces justif. Nr. 4, 9 und 18.)

liais de vous dire que fribourg a fourni un etat de finance ridicule, je l'ai envoyé au Directoire.

mon successeur a reçu de moi les instructions essentielles du Directoire et je ne doute pas de son zéle à les remplir.

Je vous dirai, Citoyen Commissaire, ce que j'ai Ecrit au General Schawenburg, je n'ai donné que des ordres signés de moi. je désavoue ceux qui n'ont pas cette authenticité, cette declaration me parait utile pour déjouer la Malveillance s'il est possible qu'elle s'exerce sur les amis de la patrie et de la Gloire[2].

---

[2]) General Brune reiste am 28. März um 3 Uhr Nachmittags von Bern ab, — in einer Kutsche, welche er dem Schultheissen von Mülinen hatte wegnehmen lassen, und die von mitgeführtem Golde und Silber so beschwert war, dass zunächst vor den Thoren schon die Achse brach. Sein Weg gieng über Murten nach Lausanne. Hier nahm er am 29ten die Huldigungen der lemanischen Patrioten (Bull. off. No. 52 p. 354) entgegen, und verliess dann auf immer die der Revolution, dem Kriege und der Fremdherrschaft überlieferte Schweiz.

Seine militärische Mission erbte General Schauenburg, die politische fiel den Armeecommissären zu. Dieses Satrapenthum inaugurirte Lecarlier am gleichen 28ten März mit dem Manifeste betreffend die schweizerische Constitution. Es folgten die Erlasse wegen der Kriegssteuern u. s. w. einer empörender als der andere. Und doch war das nur Kinderspiel gegen das Gebahren seiner Nachfolger Rapinat und Rouhière! Zum Mitgliede des Rathes der Alten ernannt, begab sich Lecarlier schon in den ersten Tagen Mai's wieder nach Paris, ward bald darauf Minister der Polizei, dann Generalcommissär in Belgien, kehrte aber von da in kurzer Zeit krank zurück und starb schon 1799. (Biogr. univ. anc. et mod. Suppl. Tom. 71. p. 80.)

Table des Lettres de Suisse.

Date des Lettres.		No. des Lettres.	Noms et Qualités des Personnes à qui l'on Ecrit.	Lieu d'où l'on Ecrit.
Feb.	Pluviose.			
11	23	26	au Citoyen Goguet Commandant à Yverdun.	Lausanne
—	—	27	au Comité Militaire.	—
—	—	28	au Ministre de la Guerre.	—
—	—	29	au General Bonaparte.	—
12	24	30	au Commissaire Ordonnateur Bourgeois.	—
—	—	31	au Commissaire des guerres Duval.	—
—	—	32	aux administrateurs du Departement du Doubs.	—
—	—	33	au commandant de la 6e Division à Besançon.	—
—	—	34	au General Schawenburg.	—
13	25	35	au General Pouget.	—
—	—	36	au Ministre Desportes à Genève.	—
—	—	37	au Citoyen Goguet commandant de la place d'Yverdun.	—
—	—	38	au Colonel Laharpe.	—
14	26	39	Passeport.	—
—	—	40	au General Derlak commandant les troupes Bernoises.	—
—	—	41	aux Seigneurs de Berne.	—
—	—	42	au General de Brigade Rampon.	—
—	—	43	au General Pouget.	—
—	—	44	au General Muller à Besançon.	—
—	—	45	au Comité des Subsistances.	—
15	27	46	à L'ordonnateur Bourgeois.	—
—	—	47	au Comité Militaire à Lauzanne.	Moudon
—	—	48	au General Debons.	—
—	—	49	a L'adjudant General Sornet.	—
16	28	50	au chef d'Etat Major.	Payerne
17	29	51	au chef d'Etat Major.	—
—	—	52	a L'ordonnateur Bourgeois.	—
—	—	53	au chef d'Etat Major.	—

Date des Lettres. Feb.	Pluviose.	No. des Lettres.	Noms et Qualités des Personnes à qui l'on Ecrit.	Lieu d'où l'on Ecrit.
17	29	54	au General Schawenburg.	Payerne
—	—	55	au General Schawenburg.	—
—	—	56	aux Generaux Rampon et Pigeon.	—
—	—	57	au Ministre de la guerre.	—
—	—	58	Notes ajoutées aux propositions des Bernois.	—
—	—	59	au Directoire Exécutif.	—
18	30	60	au Directoire Exécutif.	Lausanne
—	—	61	au Directeur Barras.	—
—	—	62	au Général Bonaparte.	—
—	—	63	au Général Massol.	—
—	—	64	au Comité Militaire.	—
—	—	65	au Ministre de la guerre.	—
	Ventose.			
19	1	66	au Général Rampon.	—
—	—	67	au Chef de Brigade Goguet.	—
—	—	—	au Président de l'assemblée provisoire.	—
—	—	68	au Citoyen Badout député du bailliage de Romont.	—
20	2	69	au Président de l'assemblée provisoire.	—
21	3	70	au Directoirè Exécutif.	—
—	—	71	au Ministre Mengaud à Basle.	—
—	—	72	au Président de l'assemblée provisoire.	—
—	—	73	au Général Schawenburg.	—
—	—	74	à Mr: Beville gouverneur de Neufchatel.	—
—	—	75	à l'adminisiration Departementale de la haute Saone.	—
22	4	76	au Général Pigeon.	—
—	—	77	au Général Rampon.	—
—	—	78	au Comité Militaire.	—
—	—	79	à Mr. le General Derlac.	—
—	—	80	au General Schawenburg.	—
—	—	81	au Président du Comite de Morges.	—

Date des Lettres. Feb.	Ventose.	No. des Lettres.	Noms et Qualités des Personnes à qui l'on Ecrit	Lieu d'où l'on Ecrit.
22	4	82	au Comité de surveillance.	Lausanne
22	4	83	au Comité de Morges.	—
23	5	84	au Comité de Morges.	—
—	—	85	au Comité de Bex.	—
—	—	86	au Commandant Militaire d'Aigle.	—
—	—	87	au Commandant de la place d'yverdun.	—
—	—	88	au Comité Militaire.	—
—	—	89	au Chef de la 2e ½ Brigade Legere.	—
—	—	90	au General Rampon.	—
—	—	91	au Commandant de la place d'yverdun.	—
—	—	92	au Chef d'Etat Major.	—
—	—	93	au Commandant de la place Dumoulin.	—
—	—	94	au Commandant du Convoys d'artillerie venant de Besançon à Orbe.	—
—	—	95	aux Generaux Rampon, Pigeon et Debons.	—
—	—	96	au chef d'Etat Major.	—
—	—	97	au chef d'Etat Major.	—
24	6	98	au commissaire ordonnateur.	—
—	—	99	au Comite Militaire.	—
—	—	100	au chef d'Etat Major.	—
—	—	101	aux Generaux Pigeon et Rampon.	—
—	—	102	au Comité Militaire.	—
—	—	103	au General Muller commandant la 6e Division Militaire.	—
—	—	104	au comité de surveillance.	—
—	—	105	au Directeur Barras.	—
—	—	106	au Directoire Exécutif.	—
—	—	107	au Général Pouget.	—
—	—	108	au Ministre de la guerre.	—
25	7	109	au General Rampon.	—
—	—	110	au General Pigeon.	—
—	—	111	au General Rampon.	—

Date des Lettres. Feb.	Ventose.	No. des Lettres.	Noms et Qualités des Personnes à qui l'on Ecrit.	Lieu d'où Lettres.
25	7	112	au chef de Brigade Chastel.	Lausanne
—	—	113	au chef de Bataillon de la 2e ½ Brigade Legere a Aigle.	—
—	—	114	au chef de la 2e Legere.	—
—	—	115	au résident Mengaud.	—
—	—	116	à MM. Frisching et Tscharner.	—
—	—	117	au General Schawenburg.	—
—	—	118	au General Rampon.	—
—	—	119	au General Pouget.	—
—	—	120	au General Pigeon.	—
26	8	121	au résident Mengaud.	—
—	—	122	au General Pouget.	—
—	—	123	au Ministre de la guerre.	—
—	—	124	au ministre de la Guerre.	—
—	—	125	au Même.	—
28	10	126	au General Rampon.	Payerne
—	—	127	au General Pigeon.	—
—	—	128	au General Pouget.	—
—	—	129	Ultimatum proposé aux députés de Berne.	—
—	—	130	au General Schawenburg.	—
Märs.				
1	11	131	au General Rampon.	—
—	—	132	au General Pigeon.	—
—	—	133	au General Rampon.	—
2	12	134	au General Rampon.	—
—	—	135	Note explicative aux cantons de Berne et Zuric.	—
	..	136	aux membres composant le Gouvernement de Berne.	—
—	—	137	aux président de l'assemblée Nationale de Basle.	—
3	13	138	au Gouvernement de Berne.	—

Date des Lettres. Mårs	Ventose.	No. des Lettres.	Noms et Qualités des Personnes à qui l'on Ecrit.	Lieu d'où l'on Ecrit.
3	13	139	au General Pigeon.	Payerne
—	—	140	au General Pigeon.	Fribourg
—	—	141	au General Rampon.	—
—	—	154	au commandant Camus.	—
—	—	155		
4	14	142	au General Schawenburg.	Morat
—	—	143	au General Pigeon.	—
—	—	144	au comité Militaire de Lausanne	—
—	—	145	au General Pigeon.	—
—	—	146	au General Pouget.	—
—	—	147	au commandant d'artillerie.	Payerne
—	—	148	au chef de Bataillon Vaudois Vanefald.	—
—	—	149	au commandant de la place de payerne.	—
—	—	150	au General Schawenburg.	Morat
—	—	151	au Directoire Exécutif.	—
—	—	152	au General Pigeon.	—
—	—	153	au General Rampon.	—
5	15	156	au General Rampon.	—
—	—	157	au Commandant de la Cavalerie, Bron.	—
—	—	158	au General Rampon.	—
—	—	159	au General Rampon.	—
—	—	160	au chef d'Etat major.	—
6	16	161	aux députés de Lucerne.	Berne
—	—	162	au Commandant de la place.	—
—	—	163	ordre du jour.	—
7	17	164	au General Schawenburg.	—
—	—	165	au General Schawenburg.	—
—	—	166	arrêté.	—
—	—	167	au General Schawenburg.	—
—	—	168	aux citoyens de L'Oberland.	—
—	—	169	au Directoire Exécutif.	—
—	—	170	au Directeur Barras.	—
—	—	171	au Ministre des relations extérieures.	—

Date des Lettres. Märs	Ventose.	No. des Lettres.	Noms et Qualités des Personnes à qui l'on Ecrit.	Lieu d'où l'on Ecrit.
7	17	172	au ministre de la guerre.	Berne
—	—	173	au General Bonaparte.	—
—	—	174	au Directoire Executif.	—
8	18	175	au General Schawenburg.	—
—	—	176	au President du gouvernement provisoire.	—
—	—	177	au Gouvernement provisoire.	—
—	—	178	Ordre du jour.	—
9	19	179	aux habitans de la commune de Frutzizen.	—
—	—	180	aux habitans de Kratizen Oesebi.	—
—	—	181	aux habitans de differentes communes.	—
—	—	182	au Gouverneur de Neuchatel.	—
—	—	183	au Commandant d'Avanches.	—
—	—	184	au Commandant à Morat.	—
—	—	185	à L'adjutant General Lescale.	—
—	—	186	au Gouvernement provisoire de berne.	—
—	—	187	ordre au Commissaire Ord^{r}. en chef.	—
10	20	188	au payeur de l'armée.	—
—	—	189	au canton de Lucerne.	—
—	—	190	au canton d'Underwalden.	—
11	21	191	au General Schawenburg.	—
—	—	192	au Directoire Exécutif.	—
—	—	193	au Directeur Barras.	—
—	—	194	au Commandant Loustoinereux.	—
—	—	195	au General Schawenburg.	—
12	22	196	au payeur felician.	—
—	22 et 23	197	au General Schawenburg.	—
13	23	198	à Roquin.	—
15	25	199	au Directoire Exécutif.	—
16	26	200	aux administrateurs du pays de Vaud.	—
—	—	201	aux habitans du canton de Berne.	—
—	—	202	Reglement pour l'organisation de la Rhodanie.	—
—	—	203	à l'assemblée éléctorale à payerne.	—

Date des Lettres. Mars	Ventose.	No. des Lettres.	Noms et Qualités des Personnes à qui l'on Ecrit.	Lieu d'où l'on Ecrit.
16	26	204	au General Schawenburg.	Berne
17	27	205	aux députés de L'Argovie.	—
—	—	206	aux députés du canton de Zug.	—
—	—	207	au general de Brigade du Genie Valliez la peyrouse.	—
—	—	208	aux cantons democratiques.	—
—	—	209	au pays de Gesney.	—
—	—	210	au Directoire Exécutif.	—
—	—	211	au Gouvernement de Berne.	—
—	—	212	aux habitans de L'oberland.	—
—	—	213	aux autorités de Thun.	—
—	—	214	General Pouget.	—
—	—	215	Instruction au Citoyen Caselli.	—
—	—	216	au Directeur Barras.	—
—	—	217	au General Bonaparte.	—
—	..	218	à plusieurs communes.	—
18	28	219	au commissaire Ord^{r}. en chef.	—
19	29	220	au commissaire General des guerres.	—
—	—	221	au Gouvernement Prov^{re}. de Fribourg.	—
—	—	222	à la municipalité d'yverdun.	—
—	—	235	aux autorités actuelles du haut et bas Valais.	—
—	—	236	aux autorités de St. Maurice.	—
—	—	237	Reglement.	—
20	30	223	Ordre.	—
—	—	224	au commissaire Ord^{r}. et au chef d'Etat major.	—
—	—	225	au General Schawenburg.	—
—	—	226	à l'assemblée Nationale du Canton de Basle.	—
—	—	227	au chargé d'affaires Mengaud.	—
—	—	228	passeport pour le Citoyen hubert.	—

Date des Lettres. Mars	Ventose.	No. des Lettres.	Noms et Qualités des Personnes à qui l'on Ecrit.	Lieu d'où l'on Ecrit.
20	30	229	aux autorités actuelles du canton de Zurich.	Berne,
—	—	230	aux autorités actuelles du canton de Turgovie.	—
—	--	231	aux électeurs du canton de Sarine et Broye.	—
—	—	232	au resident Mangourit.	—
—	—	233	au gouvernement actuel de Berne.	—
—	—	234	au resident Desportes à genève.	—
—	—	238	au corps électoral de Sarine et Broye.	—
	Germinal.			
21	1	239	au resident Desportes à Genève.	—
—	—	240	Ordre.	—
—	—	241	au General Schawenburg.	—
—	—	242	au Directoire Executif.	—
—	—	243	au Directoire Executif.	—
22	2	244	aux citoyens de tous les cantons.	—
—	—	245	au gouvernement de Berne.	—
—	—	246	au commissaire General Rouhiere.	—
—	—	247	a Mr. Beville gouverneur de Neufchatel.	—
23	3	248	au Gouvernement actuel du Valais.	—
—	—	249	au Gouvernement actuel du canton de Zuric.	—
—	—	250	au Commandant de la place.	—
—	—	251	Nomination.	—
—	—	252	à l'assemblée Nationale du canton de Basle.	—
—	—	253	aux autorités du canton de l'Oberland.	—
—	—	254	au gouvernement provisoire de Berne.	—
—	—	255	au canton de l'argovie.	—
—	—	256	aux autorités du canton de Soleure.	—
24	4	257	au commissaire en chef de Berne Janner.	—
—	—	258	ordre.	—

Date des Lettres. Mârs	Germinal.	No. des Lettres.	Noms et Qualités des Personnes à qui l'on Ecrit.	Lieu d'où l'on Ecrit.
24	4	259	au commissaire General Rouhiere.	Berne
—	—	260	au Même.	—
—	—	261	aux officiers Municipaux de Berne.	—
25	5	262	au Directoire Executif.	—
—	—	263	au gouvernement provisoire de Zurich.	—
—	—	264	au Conseil provisoire du cidevant Comté de Baden.	—
—	—	265	au gouvernement provisoire de Lucerne.	—
—	—	266	au Citoyen Jean Lauener.	—
—	—	268	au Citoyen Guillemet aide de camp.	—
26	6	269	au Chef de Bataillon Dumoulin.	—
—	—	270	au Citoyen Junod.	—
—	—	271	au ministre de la Guerre.	—
—	—	272	a l'aide de camp pastol.	—
—	—	273	aux administrations de Sarine et Broye.	—
—	—	274	au Commissaire ordonnateur Bourgeois.	—
—	—	275	au Même.	—
—	—	276	aux citoyens Montenach et Vondweiz électeurs de Sarine et Broye.	—
27	7	267	au Directoire exécutif.	—
—	—	277	au même.	—
—	—	278	a Mr. Beville gouverneur de Neufchatel.	—
—	—	279	au Ministre de la guerre.	—
—	—	280	au commissaire Ordonnateur Rouhiere.	—
—	—	281	au General Schawenburg.	—
—	—	282	au Même.	—
—	—	283	au commissaire Ordonnateur.	—
—	—	284	Ordre.	—
—	—	286	adieux a la Suisse.	—
28	8	285	au commissaire Le Carlier.	—

Für getreue Abschrift vom Originale, welches Herr L..... von P.... der Staatskanzlei von Bern zur Benutzung in der Schatzuntersuchungsangelegenheit hat zustellen lassen.

Bern, den 13. Januar 1852.

(L. S.) Namens der Staatskanzlei:
Der Staatsschreiber — Staatsarchivar
M. v. Stürler.

Beilagen.

1.

Dienstetat des Marschalls Brune, mit einigen biographischen Ergänzungen.

1) Aus dem »Précis pour Madame la Maréchale Brune contre le Sieur Martainville, v. 10. Août 1819.
Pièces justificatives No. 1.

Archives de l'exsecrétairerie d'Etat. Galerie du Louvre.

Actes du Gouvernement. Concernant le Maréchal Brune.

Le 12. Octobre 1792. — Nommé Adjutant-Général Chef de Brigade.

18. Août 1793. — Nommé Général de Brigade.

17. brumaire an 6. (7 Décembre 1797.) — Confirmé dans le grade de Général de Division, auquel il avait été promu par le général en chef l'armée d'Italie, Bonaparte.

22. Nivôse an 6. (11. Janvier 1798). — Nommé Ambassadeur de la République Française, près le roi des Deux-Siciles (n'a pu remplir cette mission.)

28. Nivôse an 6. (17. Janvier 1798.) — Chargé d'entrer en Suisse à la tête d'une division de l'armée d'Italie.

18. Ventôse an 6. (8. Mars 1798.(— Nommé Général en chef de l'armée d'Italie (remplacé en Suisse par le général Schawenbourg.)

24. Ventôse an 6. (14. Mars 1798.) — Loi qui déclare que l'armée en Suisse a bien mérité de la Patrie, et lettre du Directoire au Général Brune, où il est dit: »Le Directoire

»exécutif, citoyen Général, a reçu votre dépêche contenant »le détail des affaires brillantes dans lesquelles l'armée dont »le commandement vous est confié, vient d'attacher au nom »Français de nouveaux rayons de gloire.

»Le Directoire s'est empressé d'en faire part au Con»seil des Cinq-Cents, et vous verrez par les numéros ci»joints du journal intitulé le Redacteur, que sur-le-champ, le Conseil en a témoigné sa satisfaction à l'armée, par une résolution qui déclare qu'elle a bien mérité de la patrie.

»Les services signalés que vous venez de rendre à la République vous appellent à lui en rendre de nouveaux dans le Commandement de l'armée d'Italie. Il est instant que »vous vous rendiez pour cet effet à Milan etc.«

14. Germinal an 6. (3. Avril 1798.) — Lettre du Directoire au Général Brune, ainsi conçue: »Le Directoire exécutif a reçu, »Citoyen Général, les dépêches par lesquelles vous lui avez »rendu compte de vos dernières opérations à Berné, en qua»lité de Général en chef de l'armée d'Helvétie. Il a reconnu »le patriotisme, la sagesse et le zèle qui caractérisent tout »ce que vous faites dans l'exercice des fonctions qui vous »sont confiées. Le Ministre de la Guerre est chargé de vous »envoyer une armure au nom du Directoire exécutif. Elle »sera pour vous un témoignage de la satisfaction du Gou»vernement, pour les services que vous avez jusqu'àprésent »rendus à la République, et un gage de ceux que vous con»tinuerez de lui rendre.«

24. Vendemiaire an 7. (15. Octobre 1798.) — Nommé Général en chef de l'armée Française en Hollande.

4. Nivôse an 8. (25. Décembre 1799.) — Nommé Conseiller d'Etat, Président de la section de la Guerre.

24. Nivôse an 8. (14. Janvier 1800.) — Nommé Commandant de l'armée de l'Ouest.

14. Messidor an 8. (3 Juillet 1800). — Nommé Général en chef de la seconde armée de réserve.

25. Thermidor (13. Août.) — Nommé Général en chef de l'armée d'Italie.

8. Germinal an 9. (29. Mars 1801.) — Compris dans l'Etat-Major de l'armée.

24. Fructidor an 10. (11. Septembre 1802.) — Nommé Ambassadeur de la République, près la Sublime Porte.

29. Floréal an 12. (19. Mai 1804.) — Nommé Maréchal de l'Empire (pendant son ambassade).

12. Pluviose an 13. (1. Février 1805.) — Nommé Grand-Cordon de la légion d'Honneur.

14. Fructidor an 13. (1. Septembre 1805.) — Nommé Général en chef de l'armée de Boulogne.

2e Jour complémentaire an 13. (19. Septembre 1805.) — Nommé au Commandement du corps d'armée de réserve qui s'étendra de la Somme à l'Escaut.

17. Mars 1806. — Nommé Président du collége électoral du département de l'Escaut, à Gand.

15. Décembre 1806. — Nommé Gouverneur des Villes Anséatiques, et chargé du blocus de l'Elbe, du Weser et de la Drave[1]).

2) Biographische Notiz.

Brune, Guillaume Marie Anne, geboren am 13. Mai 1763, zu Brives la Gaillarde, im Département der Corrèze, war der Sohn eines Advocaten, und schien dem nemlichen Berufe sich widmen zu sollen. Als er hiefür jedoch nach Paris geschickt wurde, zog ihn die Typographie so an, dass er sich bald ausschliesslich damit beschäftigte, wozu der Kitzel, die eigenen Geistesproducte an den Tag zu fördern, nicht am wenigsten beitrug. Er kaufte, sobald er es vermochte, eine kleine Druckerei, und gab 1789 das Journal Général de la cour et de la ville heraus, das eine ziemlich aristocratische Färbung hatte. Allein sowie die Revolution kecker aufzutreten begann, schloss er sich derselben unbedingt an, und trat sowohl in die Nationalgarde als in den neuerrichteten Jacobinerclub. Diesem lieh er nun für alle Machinationen und Unfugen, die derselbe hervorrief, seine Pressen, was im Jahr 1791 ihre Versiegelung und sogar Brune's Verhaftung zur Folge hatte. Indess gab ihm Danton's wachsen-

[1]) Lies: Trave.

der Einfluss bald seine Freiheit wieder, und im engen Bunde mit diesem Revolutionsfanatiker fuhr er fort das Feuer zu schüren, bis der 10. August das Königthum in Trümmer warf. Nun folgten die Greueltage des 2.—6. Septembers, in welchen auch Brune einen Theil der Blutschuld auf sich geladen haben soll. Wenigstens würde die Annahme, dass diess der Fall gewesen, drei und zwanzig Jahre später Hauptveranlassung zu seinem Tode.

Brune stieg jetzt rasch in der Gunst der Gewalthaber; bisher bloss Adjutant in einem Bataillon Freiwilliger, wurde er schon am 12. October Generaladjutant und Brigadechef in der activen Armee. Er nahm unter Dumouriez an dem belgischen Feldzuge Theil, unterdrückte im Jahr 1793 einen Aufstand der Föderalisten des Calvados, und focht, zum Brigadegeneral ernannt, wieder mit der Armee bei Houdschote. Hierauf gebrauchte ihn der Wohlfahrtsausschuss zu Schreckensmissionen in Bordeaux, Marseille und Avignon. Am 13. Vendemiaire hatte er ein Commando in Paris, und kartätschte die Aufständischen in der Vivienne-Strasse. Bei dieser Gelegenheit ward er mit General Bonaparte bekannt, dem er jedoch erst nach Unterdrückung des Complottes von Baboeuf im Herbst 1796 nach Italien folgen konnte. Er langte indess früh genug an, um noch an den Kämpfen von Rivoli, Verona, Feltre, Belluno u. s. w. Theil zu nehmen und sich auszuzeichnen. Diess brachte ihm den Grad eines Divisionsgenerals und, nachdem Massena mit dem Vertrage von Leoben nach Paris gesandt worden, den Oberbefehl über dessen Division, die nun zur Invasion der **Schweiz** bestimmt wurde.

Das Directorium fand in Brune den rechten Vollstrecker seiner **treulosen** Politik, und belohnte ihn nach beendigtem Werke mit dem Oberbefehl über die Armee in Italien. Hier unterdrückte er auf der einen Seite nationale Aufstände, und revolutionirte auf der andern das Königreich Sardinien. Wegen Zwistigkeiten, die cisalpinische Regierung betreffend, wurde er indess zurückberufen und nach Holland geschickt, wo er im Jahr 1799 über die schlecht geführten Engländer und Russen grosse Vortheile erfocht, die mit der Capitulation des Herzogs

von York ihren Höhepunkt erreichten. Nach dem 18. Brumaire verwendete ihn der erste Consul Bonaparte zur Pacification der Vendée; dann erhielt er wieder die Armee von Italien, zeigte jedoch im Feldzug von 1800, ungeachtet verschiedener Erfolge, wenig Geschick zu grossen strategischen Operationen. Er ward desshalb nach Paris berufen und mit der Leitung der kriegsräthlichen Sitzungen betraut. Bald darauf, 1802, erhielt er die Botschafterstelle zu Constantinopel, und verblieb in derselben, ohne wesentliche Dienste zu leisten, bis 1804. Während dieser Zeit gab ihm Napoleon den Marschallsstab, übertrug ihm aber nur noch vorübergehend militärische Commando's, die von keiner grossen Bedeutung waren.

Brune's letzter Dienst war das Gouvernement der Hansestädte. Die Unterschleife, welche er sich in dieser Stellung zu Schulden kommen liess, sowie sein ungeschicktes Benehmen bei der Convention mit dem König von Schweden, bewirkten 1807 seine Abberufung. Alle Bemühungen, nachher wieder zu irgend einer öffentlichen Thätigkeit zu gelangen, scheiterten an des Kaisers Ungnade. Erst bei dessen Rückkunft von Elba erhielt Brune, dem unter der Restauration, trotz seiner Zustimmungserklärung, bloss das Ludwigskreuz geworden, einen Sitz in der neuen Pairskammer, den Grafentitel und das Commando des Observationscorps vom Var. Dieses Letztere scheint die Instincte des alten Terroristen wieder geweckt und ihn zu allerlei Gewaltthätigkeiten gegen die bourbonisch gesinnten Provençalen verleitet zu haben. Die Erbitterung stieg so, dass nach der Catastrophe von Waterloo, als er Paris zureisen wollte, royalistische Haufen ihm auf dem Wege vorliefen, in Avignon seinen Wagen anhielten und ihn zur Flucht in einen Gasthof nöthigten. Aber das tobende Volk, unter Geschrei um Rache für die Schlachtopfer von 1792, stürmte ihm nach, erbrach die Thüren und der Marschall wurde sofort durch einige Pistolenschüsse zu Boden gestreckt, die Leiche durch die Strassen geschleppt und in die Rhone geworfen. Es geschah diess am zweiten August 1815. (Biographie universelle anc. et moderne Suppl. Tom. 59. pag. 367—378.)

2.

Message du Directoire Exécutif au Conseil des Cinq-Cents.

(S. Moniteur universel. 20. et 21. Pluviose de l'an 6 de la R. F. — 8. und 9. Februar 1798.)

Le 17. Pluviose. (5. Februar.)

Citoyens représentans,

L'oligarchie helvétique qui, depuis le commencement de la révolution, a pris une part si active à toutes les machinations ourdies contre la liberté, et à tous les complots tramés pour le renversement de la république Française, vient de mettre le comble à ses attentats, en violant, dans la personne de plusieurs de nos braves frères d'armes, les lois les plus sacrées du droit des gens.

Le directoire exécutif doit, aux termes de l'article 328 de la constitution, Vous prévenir de tout ce qui s'est passé, et des mesures qu'il a prises.

Depuis longtems le Peuple du pays de Vaud, détaché de la Savoie en 1530, gémissait sous le despotisme des gouvernemens de Berne et de Fribourg. Ce pays, précédement démembré de la France, formait sous le gouvernement savoisien une province séparée, régie par des Etats, de concert avec un bailli ducal, dont les attributions étaient circonscrites par des lois constitutionnelles.

Ces lois furent, dès 1530 même, méprisées et foulées aux pieds par les patriciens bernois et fribourgeois.

En 1564, le duc de Savoie renonça à toutes ses prétentions sur ce pays; mais il stipula formellement la réserve de sa constitution: et le 25 avril 1565, le gouvernement français se constitua garant de ce traité, et, par conséquent, des droits politiques du pays de Vaud.

On sçait avec combien peu de ménagement fut sans cesse violé, par les gouvernemens de Berne et de Fribourg, le pacte social que ces nouveaux traités avaient formé entre eux et les Vaudois.

Les Vaudois réclamèrent à diverses époques contre l'oppression dont ils étaient victimes ; mais longtems la force imposa silence à la multitude ; et ceux d'entr'eux qui montrèrent plus de courage que les autres, furent proscrits ; de ce nombre fut le brave général Laharpe, qui, adopté par la République Française, devint un de ses intrépides défenseurs, et scella de son sang, dans les plaines de l'Italie, l'attachement qu'il lui avait voué.

Cependant la liberté conservait dans le pays de Vaud de nombreux et énergiques amis ; ils se déterminèrent enfin à faire réclamer la protection que la République leur devait, en vertu des traités de 1564 et 1565, tant comme subrogée au ci-devant duc de Savoie, que comme remplaçant l'ancien gouvernement français.

A peine le bruit de ces réclamations fut-il répandu, que la malveillance chercha à s'en emparer, en insinuant dans un journal que le pays de Vaud, pour prix de son dévouement à la liberté, serait détaché de la Suisse et incorporé à la France.

Ces insinuations, qui prêtaient à la République Française des vues d'envahissement contraires à sa loyauté, n'avaient évidement pour but que d'effrayer les Vaudois sur les suites des démarches qu'ils pourraient faire pour récupérer leurs anciens droits ; le directoire exécutif s'empressa de les démentir par un arrêté du 27. frimaire dernier, par le quel il prohibe le journal qui les contenait, et qu'il fit notifier à tous les cantons helvétiques.

Le 8. nivôse suivant le ministre des relations extérieures rendit compte au directoire exécutif des réclamations qui lui avaient été adressées pour le rétablissement des Vaudois dans les droits politiques que les traités de 1564 et 1565 leurs avaient jusqu'alors inutilement garantis, et le directoire exécutif prit en conséquence, le même jour, un arrêté qui chargea le ministre de la République près les cantons helvétiques de déclarer au gouvernement de Berne et de Fribourg que les membres de ce gouvernement répondraient personellement de la sûreté individuelle et des propriétés des habitans du pays de Vaud qui se

seraient adressés et pourraient s'adresser encore à la Républi-que française pour obtenir, par sa médiation, en exécution des anciens traités, d'être maintenus ou réintégrés dans leurs droits.

Cette détermination était d'autant plus instante, que déjà le gouvernement de Berne, ainsi qu'il l'a reconnu lui-même par sa réponse à une interpellation officielle que le directoire exécutif lui avait fait faire par son agent diplomatique, avait ordonné des levées de milice pour marcher contre les troupes françaises rassemblées dans quelques parties du département du Mont-Terrible, et que même il avait fait arrêter les députés des communes qui avaient manisfesté leur refus de prendre les armes contre la Republique.

Le gouvernement de Berne avait été plus loin encore; il avait publiquement enrôlé des émigrés, et embauché des requisitionnaires et déserteurs français, et il ne dissimulait pas son dessein de les employer à comprimer par la force les réclamations des habitans du pays de Vaud, et de les diriger contre la République française.

Ces dispositions hostiles étaient pour le directoire exécutif un avertissement suffisant de se mettre en mesure. Des ordres furent donnés pour que la divison de l'armée d'Italie, qui avait ceuilli tant de lauriers sous le commandement du général Masséna, prit sa route, en rentrant à France, par Carouge, pour se porter de là dans les départemens de l'Ain, du Jura et du Doubs, afin d'observer les mouvemens des troupes bernoises et fribourgeoises, et d'être toujours à portée de repousser l'aggression.

L'événement ne justifia que trop cette précaution. Le 28 nivôse le général commandant à Carouge fut prévenu, par une dépêche officielle du comité de Nyon, investi des pleins pouvoirs des conseils de cette ville, qu'il devait être parti de Berne 14 bataillons et l'artillerie nécessaire, dont la marche était dirigée contre le pays de Vaud, que de plus on commandait sourdement des troupes dans les villages environnant les frontières de ce pays, contre la promesse positive qui avait été faite à ce comité.

L'arrivée de la division Masséna suivit de près cet avertissement. Le général de brigade Ménard, qui la commandait en absence du général divisionnaire, informa le directoire exécutif, par une dépêche du 6. pluviose, qu'il n'y avait nulle incertitude sur les mouvemens que fesaient les cantons de Berne et de Fribourg, pour comprimer les réclamations du pays de Vaud, que déjà le général de Weiss, chargé de pleins pouvoirs de ces cantons, sous le titre de commandant en chef les troupes de Berne et de Fribourg dans le pays de Vaud, avait établi son quartier général à Yverdun, et était à la veille d'agir hostilement.

Le même jour, conformément aux instructions qu'il avait reçues du directoire exécutif, le général Ménard adressa au général Weiss une sommation de retirer ses troupes, et de laisser aux habitans du pays de Vaud le libre exercice de leurs droits, réclamations et recours, en lui déclarant que, dans le cas contraire, il serait obligé de repousser la force par la force, de faire cesser la résistance et d'en poursuivre les auteurs.

Le général Ménard chargea son aide-de-camp, le citoyen Autier, de porter cette sommation au général de Weiss à Yverdun, et il le fit accompagner par deux hussards, que les patriotes de Moudon crurent devoir, à son passage par cette ville, renforcer par une escorte de deux dragons vaudois.

A deux lieues d'Yverdun, à l'entrée du village de Thiéran, cet officier, en voiture, et par conséquent hors d'état d'aggression, et même de défense, fut tout-à-coup attaqué par un poste de troupes bernoises; les deux hussards qui l'accompagnaient tombèrent à l'instant criblés de balles; l'un des dragons vaudois fut blessé, son cheval tué sous lui, et le citoyen Autier ne se sauva lui-même que par une espèce de prodige.

De retour à Moudon, l'aide-de-camp Autier trouva toute la milice sur pied et en armes. Instruite de son assassinat, elle volait à son secours, et le flambeau à la main, jurait d'incendier le village qui avait été le théatre de cet horrible attentat. Le citoyen Autier employa tous ses efforts pour arrêter cette vengeance, qui pouvait frapper l'innocent en même tems que le coupable, et heureusement l'incendie qu'on avait d'abord

annoncé comme effectué, ne le fut pas. La milice de Moudon et de Lausanne se borna à chasser la troupe assassine du village de Thiéran.

Le géneral Ménard informé des crimes affreux qui venaient de se commettre, ne put s'en dissimuler la véritable cause. On n'avait point crié sur l'escorte de son aide-de-camp; on n'était point venu la reconnaître; on savait en outre qu'il devait passer, puisque les chevaux étaient commandés depuis plus de huit heures.

L'intention d'assassiner un envoyé de la République française ne pouvait donc être douteuse. Le général Ménard se crut en conséquence obligé de faire marcher sa division, et le lendemain elle entra dans le pays de Vaud, précédée d'une proclamation aux habitans dont un exemplaire est ci-joint.

De leur côté les troupes bernoises et fribourgeoises ont entièrement évacué le pays de Vaud. La milice vaudoise déjà très-nombreuse, bien organisée, et commandée par d'habiles officiers, s'est mise en devoir de les poursuivre; et il parait que dans ce moment elle menace Berne de très-près. Les troupes françaises restent dans le pays de Vaud.

Tel était, citoyens représentant, l'état des choses à l'instant où sont parties les dernières dépêches parvenues au directoire exécutif. On assure qu'il s'est passé depuis des événemens qui pourraient rendre inutiles les mesures hostiles que l'honneur national et le droit des gens, si atrocement violés à la fois, exigent sans doute de la part de la République française, contre les gouvernemens de Berne et de Fribourg.

Le directoire exécutif croit devoir en conséquence se borner aujourdhui à vous faire connaître les faits.

Sig. P., Barras, président.

Lagarde, secrétaire général.

3.

Schreiben des General Menard an General Bonaparte betreffend seine Stellung in der Waadt.

(Aus der „Correspondance inédite de Napoléon Bonaparte." Paris, Panckoucke Edit. 1819. Tom. IV. Seite 504.)

Lausanne le 9 Pluviose an 6. (28. Jan. 1798.)

Au général Bonaparte.

Vous n'ignorez sans doute pas la mission dont je suis chargé, et je me doute bien que c'est votre amitié et votre protection qui me la procurent: si les intérêts qui m'animent n'étaient pas aussi puissans, cette raison seule suffirait pour me donner le plus grand zèle et un dévouement total. Vous connaissez les instructions qui m'ont été données pour protéger la révolution du pays de Vaud: j'avais ordre de sommer le commandant des troupes bernoises de retirer sur-le-champ ses troupes du pays de Vaud, et de leur laisser le libre exercice de leurs droits, et, sur son refus, d'entrer dans le pays. Quand j'appris que ses troupes s'y tenaient, je remplis alors les intentions du directoire; j'envoyai mon aide-de-camp porter une sommation au général Derweitz[1]). Sur sa route, à deux lieues de son quartier général, mon aide de camp est attaqué[2]) par ses troupes; son escorte de deux hussards est tuée, et lui n'échappe que par un bonheur singulier à la mort qu'on lui destinait. Je suis entré de suite dans le pays; j'ai dépêché le citoyen Autié, mon aide-de-camp, au directoire, en courrier extraordinaire: il vous donnera tous les détails de mon entrée, de ma position, et de ma dépêche au directoire; il vous remettra mes deux proclamations aux soldats et aux Vaudois.

Vous devinez, mon général, que ce sont des conseils et des instructions que je vous demande; vous, mieux que per-

---

[1]) Nicht Derweitz, sondern de Weiss.

[2]) Man sehe die Anm. 2 zu No. 6 der Correspondenz von Brüne.

sonne, pouvez me guider: tracez ma conduite, vous me le devez: je vous regarde comme mon père.

Le général Menard.

4.

Die Waadtländer an General Bonaparte und dessen Antwort.

1) Adresse des députés du Pays de Vaud au général Buonaparte.

(Aus der »Correspondance inédite de Napoléon Bonaparte.« Tom IV. p. 508.)

Paris le 19 Pluviose au VI. (7 Februar 1798.)

Les peuples libres éprouvent le besoin de vous exprimer leur reconnaissance. Les députés du Pays de Vaud que la généreuse bienfaisance du Directoire exécutif a si puissamment protégé contre ses oppresseurs, désirent satisfaire à ce besoin de leur coeur en vous offrant l'hommage de leur patrie. Ils le doivent d'autant plus, que votre passage par leur pays électrisa fortement ses habitans, et fut l'éclair précurseur de la foudre qui vient d'abattre l'oligarchie. Les Helvétiens jurèrent, en voyant le libérateur de l'Italie, de recouvrer leurs droits, et se promirent, à l'exemple de leurs ancêtres en 1307, de briser des fers qu'ils n'auraient jamais dû porter.

Recevez, citoyen général, nos remercimens pour la discipline exacte et l'excellent esprit des braves de l'armée d'Italie qui sont venus nous aider à fonder notre liberté et notre indépendance.

Laflechère, Bergier etc.

2) Lettre du général Buonaparte aux Députés vaudois.

(Aus dem »Bulletin officiel« von 1798. No. 35. p. 213.)

Paris 6 ventose an VI. (Febr. 24.)

Je suis fâché, Citoyens, de ne pas m'être trouvé chez moi, lorsque vous vous y êtes transportés. J'aurois vu avec plaisir les Députés d'un Peuple, qui vient de rompre ses chaînes. Je les aurais remerciés du bon accueil que j'ai reçu en traversant le Pays de Vaud.

Je vous salue.

Buonaparte.

5.

Aeusserungen von Zunftmeister Peter Ochs gegen General Bonaparte.

1) Aus der »Correspondance inédite de Napoléon-Bonaparte«. Tom. IV. pag. 470 et suiv.

Paris le 22 frimaire an 6. (12 December 1797.)

Au général en Chef.

C'est déjà un grand point pour moi, un point principal, que vous n'ignoriez pas, citoyen général, que, si la Suisse conserve sa prétendue constitution, il faudra en France renouveler bien des fois les évènemens de Vendémiaire et de Fructidor. C'est la conviction intime que j'en ai qui m'a enfin déterminé à m'occuper d'un révolutionnement dont je sens plus la nécessité que je ne puis prévoir où il nous conduira.

Un second point qu'il m'était essentiel de savoir, concernait la question: s'il faut conserver la forme fédérative qui plait tant à l'Autriche, ou établir l'unité, seul moyen de rendre la Suisse l'alliée fidèle et loyale de la république française, et son boulevard sur une partie de ses frontières. J'ai vu avec la plus vive satisfaction que vous approuvez aussi sur cet article le voeu des patriotes.

Quant au mode d'exécution, c'est là que nous avons besoin de conseils et d'appui: le résultat de nos conférences et correspondance est qu'il faut une convention, soutenue par le voisinage d'un corps quelconque d'armée. Mais, pour ce qui regarde les moyens de provoquer la convocation d'une convention, nous ne savons sur quel projet fixer nos inquiétudes. La plupart connaissant l'esprit de leur caste, désirent que le gouvernement français fasse une déclaration, et, en effet, il serait aisé de la faire de manière que l'on serait obligé de convenir que la France est autorisée à demander un changement de constitution: si non, voici quelques idées que je prends la liberté de soumettre à vos réflexions.

1. Me serait-il permis d'insinuer à mes amis, par quelques

phrases ambiguës, qu'ils seront soutenus? par exemple. en leur manquant: Au plus beau jour il faut une aurore; ou: Tout dévouement généreux trouve tôt ou tard sa récompense.

2. Faire dire à Zürich que l'amnistie demandée pour faits d'opinions politiques doit s'étendre sur ses sujets de Kaiffa[1].

3. Ayant préparé les esprits chez moi par un discours préliminaire, en plein conseil je parlerais sur la nécessité de renoncer à la distinction entre citoyens et sujets, je chargerais mes deux beaux frères de faire la motion expresse d'affranchir nos sujets et de leur donner le droit de cité: cela pourrait avoir lieu le 8 Janvier, pour où le conseil législatif s'assemblera.

4. Que la France fasse valoir ses droits incontestables sur le val Moutier, la vallée d'Erguel et la ville de Bienne.

5. Que la France réclame les maisons et propriétés des ci-devant évêque et chapitre de Bâle, situées dans la ville et le canton de Bâle.

6. Que la France fasse valoir sa garantie de la liberté du pays de Vaud.

7. Que les baillages italiens présentent des pétitions, et qu'on ne les empêche point à Milan de fraterniser avec les Cisalpins.

8. Bâle démocratisé pourra offrir au pays de Vaud, aux baillages italiens, aux états de l'abbé de Saint-Gall, de s'assembler par députés en convention nationale, et d'inviter Glarisse et Appenzell d'y envoyer les leurs: même invitation au Valais et à Neufchâtel. Parvenus jusque-là, il est indubitable que Lucerne, Westerwalden[2]), et peu à peu le reste de la Suisse demanderont d'eux-mêmes à se réunir à cette convention.

9. Les agens de la France feront publier des écrits revolutionnaires et déclareront formellement à tous les gouvernemens que vous prenez sous votre protection ceux qui travaillent à la régénération de leur patrie. Cette déclaration est indispensable, pour des raisons que je pourrais développer verbalement; mais elle peut se faire soit publiquement, soit confi-

---

1) Lies: Stäfa. 2) Lies: Unterwalden.

dentiellement: elle se fait publiquement si la légation écrit officiellement à Zurich pour tous les cantons; elle se fait confidentiellement si vos agens écrivent en particulier à tel ou tel chef de Zurich, de Berne, de Lucerne, de Bâle. Je m'offre pour dresser la minute d'une pareille lettre confidentielle.

Je finis en vous réitérant, citoyen général, que l'accord le plus parfait entre la protection de la France et les efforts des patriotes peut seul sauver ces derniers et opérer la révolution sans grande secousse. Sans cet accord, je prévois ou le partage de la Suisse ou la consolidation de la plus frénétique oligarchie: il faut être de cette dernière pour la connaître.

(signé) Pierre Ochs.

Paris le 29 frimaire an 6. (19 December 1797.)

Au général-en-chef.

Je vous ai écrit le 27: je vous demandais une entrevue pour savoir à laquelle des deux alternatives indiquées dans ma lettre les patriotes suisses devaient se préparer.

En attendant, ils agissent: mais j'ai lieu de craindre qu'ils n'agissent mal: ils opèreront peut-être un demi révolutionnement, qui sera bientôt renversé et qui rendra par conséquent l'état des choses pire qu'il n'est à présent.

Les gouvernemens aristocratiques agissent aussi, ils délibèrent, ils sont d'accord; ils ont ici des amis et même des émissaires, qui sont déjà venus me circonvenir et m'espionner. Une diète va s'assembler: vous savez ce que c'est qu'une diète; c'est la réunion de trente deux députés, dont la moitié sont chefs d'état, et l'autre moitié magistrats du second rang à vie.

J'ai déjà écrit à un de mes parents qu'il fît, le 18 nivose, dans le conseil législatif de mon canton, la motion dont j'ai eu l'honneur de vous parler; mais, si je ne vois point de plan déterminé, je lui écrirai au premier jour qu'il se garde bien de compromettre inutilement un parti qui agirait sans suite.

Bacher me disait peu avant mon départ de Bâle, que, au lieu de chercher Pitt à Londres, on ferait mieux de le chercher à Berne. Il le disait, et cependant, si je suis bien informé,

Talbot, le secrétaire de Wikham et autrefois de Malmesbury, y est encore.

Mes lettres de Suisse, arrivées aujourdhui, me mettent dans une étrange perplexité. D'un côté, je reçois une adresse des patriotes sûrs, réunis en corps et liés avec presque tous les patriotes des autres cantons, qui comptaient sur moi, comme ils ont droit de le faire; d'un autre coté, mon conseil secret m'envoie copie d'une lettre du conseil secret de Berne, qui croit devoir aussi compter sur moi, et articule même les objets sur les quels il désirerait que j'appuyasse à l'occasion. Il y a apparence que la place que j'occupe, l'intérêt de ma caste et l'avantage de mes enfans, font supposer à ce conseil d'égoïstes que je ne puis être pour la république française que jusqu'à ses frontières.

Berne a envoyé Tscharner à Rastadt, et l'évêque de Bâle y a envoyé le chanoine Ligritz (de Glarisse). C'est à ces deux personnes qu'il faut attribuer le passage des Autrichiens sur notre territoire: de pareils choix forment le pendant de l'envoi de Fersen.

J'aurai l'honneur de vous voir au banquet de demain: je tâcherai de m'approcher de vous: si vous pouvez m'indiquer une heure d'entrevue, veuillez le faire: cette entrevue est décisive; la partie des aristocrates est trop bien liée pour que je puisse agir à bâton rompu et sans données sûres: s'il faut que je devienne oligarche, je le deviendrai, afin que les patriotes conservent au moins un protecteur en Suisse.

(signé) Pierre Ochs.

Paris le 1er nivôse an 6. (21 December 1797.)

Au général Bonaparte.

Je jouissais trop à la fête d'hier de l'enthousiasme qu'elle inspirait pour avoir pu faire autre chose que fixer mes yeux alternativement sur vous, sur les directeurs et les présidens des conseils.

En rentrant chez moi, je trouve mes lettres de Suisse, et j'y lis que vos troupes sont en possession du reste de l'évêché

de Bâle. Cette prise de possession, jointe à l'arrêté du directoire du 27 frimaire relativement à un article perfide du Narrateur, m'a comblé de joie, parcequ'elle va ranimer l'espérance des patriotes et des sujets suisses, qui, par une foule de raisons trop longues à détailler, agissent, mais avec crainte: vous ne vous formez pas d'idée des ruses dont l'aristocratie agonissante se sert pour effrayer les démocrates.

Leur dernière heure parait devoir bientôt sonner; voici ce qu'un de vos agens m'écrit, c'est Bacher enfin: Encore un peu de patience, et justice se fera; guerre à l'oligarchie et a l'aristocratie; les gouvernemens rétablis dans leur primitive simplicité, plus de sujets quelconques, et puis le gouvernement français pourra vivre en paix, amitié et bonne intelligence avec le peuple, le bon et brave peuple suisse.

Voilà ma profession de foi politique, ma joie est sans égale; mais il est une question importante sur laquelle je me sens trop faible pour prononcer définitivement. Faut-il que nous établissions l'unité du gouvernement ou la forme fédérative? Cette question divise les patriotes, et ils me sollicitent, ils me conjurent de donner mon avis. Tant que nous ne serons point décidés là dessus, nous n'agirons point systématiquement. Vous avez parlé, citoyen général, dans votre discours du 20 frimaire, des meilleurs lois organiques, etc.; cette expression m'a frappé: quand vous la proférâtes, elle me fit concevoir le voeu bien naturel de vous voir le législateur de mon pays; c'est pourquoi, je vous en supplie, accordez-moi une demi-heure d'entretien avant votre départ. Si le directoire et vous, citoyen général, vous saviez quelle influence vous avez l'un et l'autre sur les opinions des amis de la liberté dans le reste de l'Europe, vous profiteriez de l'occasion de rendre, au moyen de quelques conseils, un peuple entier vraiment heureux; nous autres Suisses patriotes, nous avons le bonheur d'être enthousiastes du vrai et du beau moral; l'âge n'a point encore glacé ce feu vivifiant qui fait notre félicité: la révolution française nous a rapprochés, que la révolution française réalise nos voeux.

(signé) Pierre Ochs.

2) Aus Ochs Geschichte der Stadt Basel zum 8. December 1797. Theil VIII. p. 253—256.

...... In Folge einer Einladung zum Mittagessen stellte sich unser Gesandter (Ochs selbst) am 8. December bei Reubel ein. Bonaparte, Bertier, Murat, Championet, Colbert und andere Militäre waren unter den Gästen. Bonaparte sass an der Tafel neben der Gemahlin des Directors und gegenüber sass unser Gesandter neben dem Director selber. Bonaparte führte bittere Klagen über die Aristokratie der Schweiz, und war sehr gesprächig. Zweimal mit leiser Stimme liess Reubel die Worte fallen: »Ils s'en repentiront.« Kaum konnte Ochs dieses anbringen: »Vos victoires la rendent peu dangereuse.« Man erwiederte aber: »Les armes sont journalières.«

Nach aufgehobener Tafel, und nachdem sich die Gesellschaft in den Hauptsaal begeben, ersuchte Reubel unsern Gesandten ihm zu folgen. In einem Winkel des gleichen Saals standen schon drei Lehnsessel für Bonaparte, Reubel und Ochs in Bereitschaft. Sie setzten sich nieder, und Bonaparte führte das Wort, doch so, dass die übrige vor dem Kaminfeuer vereinigte Gesellschaft wenig vernahm. »Les patriotes en Suisse ne pourraient-ils pas entreprendre une révolution, si nous nous tenions en arrière-ligne?« Ochs stutzte bei diesen Worten, und zwar darüber, dass man ihn durch kein einziges Wort zu einer solchen Unterredung vorbereitet hätte. Bonaparte bemerkte seine Verlegenheit, und wiederholte die Anfrage. Ochs antwortete ohne Rückhalt, »Nein.« — »Und warum nicht?« — Weil die Patrioten nichts ausrichten würden.« — »Wie so?« — Da sprach Ochs von der Wachsamkeit der Polizei, der Landvögte und der geheimen Räthe; von den engen und vertraulichen Verhältnissen der Regierungen unter einander; von der uneingeschränkten Ausübung der Strafgerechtigkeit; von der nicht abgeschafften Folter. Hierauf sagte Reubel: »Eh bien, il faudra tuer le Bourreau.«

Bald wich die Unterredung in etwas von der Hauptsache ab, und dann kam folgende Aeusserung von Reubel: »On parle

»beaucoup chez vous d'une mesintelligence entre le Citoyen »Général et moi. Demandez lui, à lui-même, si ce matin nous »avons été désunis.« Bonaparte antwortete in dem Sinn Reubel's, und sprach wieder von einer Revolution, mit dem Zusatz, »il faut cependant qu'elle se fasse; et cela bientôt.« Ochs erwiederte: »S'il faut qu'elle se fasse, qu'elle ne se fasse point »par le peuple, mais par les premières classes. Le grand Con»seil de mon Canton fût revêtu en 1691 du droit de faire à »neuf la loi fondamentale de l'état. Je hasarderai un essai, je »ferai faire à cet effet à la prochaine séance, le 6. Janvier, »une motion.« Dieses Versprechen nahmen beide an. Man würde Laharpe unterstützen; Mengaud sollte die weiteren Instructionen bekommen, und: »quant à la Suisse italienne, j'en fais mon affaire.«

6.

Schreiben des französischen Residenten Mengaud an die Regierung von Bern.

Adresse: Aux Magnifiques et Puissans Seigneurs, Messieurs les Avoyer et Conseil de la Ville et République de Berne à Berne.

Magnifiques et Puissans Seigneurs.

L'accueil fraternel que j'ai reçu des Citoyens d'Arau, pendant mon séjour dans cette ville, m'a inspiré un intérêt très-vif sur leur sort. J'apprends que les sentimens de liberté qu'ils ont manifestés, ont provoqué de votre part des mouvemens de troupes. Je ne puis, Magnifiques et Puissants Seigneurs, voir avec indifférence ces dispositions hostiles et je vous déclare que si votre force armée s'approche d'Arau, ou que les habitans de cette ville soyent inquiétés d'une manière quelconque, pour professer des opinions différentes des vôtres, les troupes de la République française marcheront de tous les points et par le chemin le plus court sur la ville de Berne et contre son Magistrat, qui seul sera responsable de tous les actes arbitraires

qu'il aura ordonnés, ainsi que de la prolongation de son orgueilleuse et ridicule tyrannie.

J'ai l'honneur d'être
Magnifiques et Puissans Seigneurs,
Votre très humble et très
obéissant Serviteur
J. Mengaud.

Arau le 14 Pluviose
an 6. de la République
une et indivisible.
(L. S.)

Für getreue Abschrift vom Originale im Actenbande No. 39 des ehemaligen geheimen Raths.

Bern, den 20. November 1857.

Der Staatsschreiber:
M. v. Stürler.

7.

Aeusserung von Carnot über die französische Invasion in die Schweiz.

(Aus der »Réponse de L. N. M. Carnot, Citoyen Français, l'un des Fondateurs de la République et Membre constitutionel du Directoire exécutif, au Rapport fait sur la conjuration du 18 fructidor, au Conseil des cinq cents. Par J. Ch. Bailleul, au nom d'une Commission spéciale. 8. Floréal, an VI. de la République.« kl. 8⁰. Seite 75—78.)

Le systéme du directoire n'est pas équivoque pour quiconque a observé sa marche avec quelque attention. C'est de fonder la puissance nationale, moins sur la grandeur réelle de la république, que sur l'affoiblissement et la destruction de ses voisins; de les combattre les uns par les autres; de les traiter comme amis, aussi long-tems qu'on a besoin de les paralyser ou d'en extraire des secours; et lorsque le tems est venu de les écraser, des génies si féconds ont bientôt inventé des prétextes pour réaliser à leur égard la fable du loup et de l'agneau. On peut voir sa conduite envers les petits cantons de la Suisse. Ce n'était plus l'olygarchie bernoise, ce n'étaient plus ceux contre lesquels il s'élevait un si grand nombre de griefs; c'est-à-dire, ceux qui avaient trente millions en réserve et un magnifique arsenal; c'étaient les pauvres enfans de Guil-

laume Tell, démocrates, pauvres, sans rapport presque avec leurs voisins. N'importe, on veut révolutionner; en conséquence la liberté qui les rend heureux depuis cinq cents ans, cette liberté qui faisait autrefois l'envie des Français, n'est pas celle qu'il leur faut; c'est la constitution qu'on leur présente, ou la mort; ils ne veulent pas de cette constitution qu'ils trouvent moins démocratique que la leur; on les tue; car il est clair qu'il n'y a que l'intrigue et le fanatisme qui puissent les détourner de recevoir ce gage de leur nouvelle félicité. Les tuer est le plus sûr moyen, pour qu'ils cessent de croire aux intrigans et aux prêtres. Cependant, cette poignée d'hommes simples qui, depuis trois cents ans, ignore les combats, ose résister; leur sang républicain est mêlé à celui des républicains français, non pour défendre en commun les droits sacrés des peuples, mais pour s'égorger les uns les autres.

O guerre impie! dans laquelle il semble que le directoire ait eu pour objet de savoir combien il pouvait immoler, à son caprice, de victimes choisies parmi les hommes libres les plus pauvres et les plus vertueux, d'égorger la liberté dans son propre berceau, de punir les rochers helvétiques pour lui avoir donné le jour. Dignes émules de Guesler, les triumvirs ont voulu aussi exterminer la race de Guillaume Tell; la mort du tyran a été vengée par eux; les chefs des familles démocratiques lui ont été offerts en expiation; ils sont morts en défendant l'entrée de leur petit territoire et la violation de leurs foyers; leurs troupeaux effrayés ont fui dans le désert; les glaciers ont retenti du cri des orphelins que la faim dévore; et les sources du Rhin, du Rhone et de l'Adda, ont porté à toutes les mers les larmes des veuves désolées.

Heureusement je ne puis être soupçonné d'avoir pris part à ces actes deshonorans; si j'avais été au directoire, ce serait moi qu'un jour on en aurait accusé. Puissent les suites politiques de ses évènemens n'être jamais fatales à la France? Autrefois pendant la guerre avec les puissances étrangères on degarnissait cans crainte la frontière de la Suisse, depuis Huningue jusqu'à Génève, par ce qu'on était sûr de la fidélité et de la neu-

tralité des cantons; maintenant il faudra toujours avoir quarante mille hommes, soit pour occuper la Suisse elle même, soit pour garder les départemens voisins qui sont dépourvus de places fortes.

C'est à force de travail, de vertus, que etc. etc.

8.

Adresse von Fr. C. Laharpe an seine Mitbürger in der Waadt.

No. 1.

Liberté. Egalité. Indépendance.

Frédéric César Laharpe à ses concitoyens du Pays-de-Vaud.

Les oligarchies de Berne et de Fribourg, qui vous oppriment depuis l'an 1536, sont à l'agonie; mais avant de rendre le dernier soupir, les tyrans veulent se procurer une satisfaction digne de leur férocité . . . celle de se venger.

Les vrais amis de la patrie s'étaient flattés que votre affranchissement ne serait acheté par aucune violence; ils désiraient qu'elle ne coûtât point de sang: mais le gouvernement scélérat d'Angleterre n'a pas voulu que leurs voeux fussent exaucés, et vos tyrans se sont empressés de répondre à son attente. Les oligarques de Fribourg se croyant assurés de son appui, viennent de faire enlever et traduire dans les cachots de leur ville le citoyen Blanc, Commissaire à Charmay, pour avoir provoqué l'assemblée de sa commune, afin de connaître son voeu relativement aux affaires du Pays-de-Vaud, dont elle fait partie. Le but de ces misérables est de faire condamner à mort ce brave patriote, par leurs complices, avant que le Directoire exécutif ait le tems de faire valoir son arrêté du 8 Nivose, et de l'arracher d'entre leurs mains.

Les patriciens de Berne leur ont ouvert la carrière du crime et des vengeances. Le Baillif de Morges, qui jusqu'àprésent s'était montré humain et juste, a été des premiers à seconder ses maîtres. C'est lui qui a expédié les rogatoires pour faire arrêter le chatelain Junod, dont le crime était d'avoir signé le premier la pétition de ces concitoyens d'Yverdun; et c'est en

vertu de ces rogatoires que les oligarques de Neuchâtel, vendus à Berne, l'ont fait arrêter sur leur territoire, et lâchement vendu à vos tyrans.

Des citoyens de Berne sont dans ce moment poursuivis avec fureur, pour avoir travaillé à faire revivre la liberté, non seulement dans Berne, mais dans le reste du canton. — Le brave Sybold gémit dans les cachots; Cornélius Hentzi est proscrit; d'autres sont dans les fers. Les tyrans leur préparent une mort cruelle, pour se venger, tandis qu'ils le peuvent encore. Les assassinats doivent être les derniers actes de leur toute-puissance.

Plusieurs braves citoyens de l'Emmenthal, qui avaient noblement refusé de marcher contre les Français, que les émissaires de Berne osaient appeler les ennemis du peuple, ont été enlevés et plongés dans les cachots. L'un deux, Landamman de sa commune, vient d'être condamné à mort[1]) par les scélérats qui gouvernent.

Patriotes du Pays-de-Vaud! cet assassinat vous annonce le sort que l'oligarchie en délire prépare à tous d'entre vous qui ont signalé leur attachement à la cause de la liberté; il vous annonce qu'en périssant, elle veut au moins vous traîner avec elle.

Que ces exemples redoublent votre horreur pour la tyrannie, votre courage et votre patriotisme! Les tems de la modération sont passés: le sang de vos amis versé pour votre cause, crie vengeance; elle doit leur être accordée .... Qu'avez vous fait pour l'obtenir? Vous devez à l'instant proclamer votre indépendance.

Vous devez arrêter, comme ôtages, vos Baillis, vos commissaires, leurs agens, tous les bourgeois de Berne, de Fribourg, de Soleure, de Lucerne, de Zurich, et du haut Valais, qui sont au milieu de vous, ou que vous pouvez atteindre.

---

[1]) Obmann Niclaus Augsburger von Grosshöchstetten. Er war wegen Handlungen, die selbst nach der heutigen mildern Auffassung unter den Begriff des Landesverrathes fallen, zu einer sechsjährigen Einschliessung auf der Feste Aarburg, mithin keineswegs zum Tode verurtheilt worden. Von dieser einen Uebertreibung schliesse man auf die übrigen dieses Aufrufes zur Rache!

Frappez hardiment et fort, s'ils résistent. Le sang impur du Deux-Cent de Berne entier ne vaut pas celui d'un seul patriote. Et vous hésiteriez à verser celui des brigands qui assassinent les vôtres!

Vous devez saisir les propriétés, tant meubles, qu'immeubles de ces scélérats, et les faire servir à payer les maux que leurs crimes ont déjà faits et pourraient faire encore. Qu'ils aillent, ces tyrans, traîner dans l'Europe le spectacle honteux de leur misère et de leurs remords.

Vous devez annoncer aux fanatiques de l'Oberland, que, s'ils continuent à soutenir la tyrannie, dont ils sont l'unique espoir, leurs maisons et leurs familles vous répondront des vôtres; que vous irez porter le fer et le feu dans leurs vallées, et que la punition des satellites du despotisme oligarchique sera aussi prompte qu'effrayante.

Que les effets suivent de près la menace, s'ils persistent.

Citoyens de la République Lémanique! Ce n'est plus que par des actes de vigueur que vous pouvez triompher de vos tyrans. Le supplice du Landamman de l'Emmenthal doit être l'arrêt fatal de Berne, de Fribourg, de Soleure, de Lucerne, de Zurich, et de toutes les oligarchies de la Suisse. Que le nom de cet infortuné patriote, porté de bouche en bouche, et devenu votre cri de ralliement, appelle aux armes les amis de la liberté, seuls dignes du nom de Suisses; et que les patriciens, qui ont foulé aux pieds toutes les loix, et méprisé si outrageusement votre modération, apprennent par un juste et terrible châtiment, que vous n'oubliez pas vos défenseurs, et que l'heure redoutable de la justice a sonné pour eux.

Paris le 4 Pluviôse an VI. de la régénération des peuples, et l'an 1er de la liberté helvétique, à dater du 10 Janvier 1798.

F. C. La Harpe.

Für getreue Abschrift vom Originalabdruck in den Revolutionsacten des Kriegsarchivs.

Bern, den 20. November 1857.

Der Staatsschreiber:
M. v. Stürler.

9.

Schreiben von Laharpe an ein Mitglied des französischen Directoriums betreffend ein von General Menard in der Waadt erhobenes Anlehen.

Liberté. Egalité

Directoire Exécutif.

Paris le dix sept Pluviose (4 Févr.) an Six de la République française, une et indivisible.

Le Directoire Exécutif.

Au Général Divisionnaire Brune, Commandant les Troupes françaises dans le Pais de Vaud.

Le Directoire Exécutif vous transmet, Citoyen Général, copie d'une lettre écrite à l'un de ses membres par le Colonel Laharpe, au sujet d'un emprunt levé par le Général Ménard, sur le pays de Vaud. Il s'en rapporte à votre prudence et à la connaissance que vous devez avoir des localités, sur les mesures que vous aurez à prendre en conséquence de cette lettre.

Le Président du Directoire Exécutif
Merlin.
Par le Directoire Exécutif
(L. S.) Le Secrétaire Général
Lagarde.

Citoyen Directeur.

Permettez-moi d'ajouter quelques mots à ce que j'eus l'honneur de vous dire hier au soir, au sujet de la somme prélevée dans le Pays de Vaud, pour le compte de l'armée française. Je ne me rappelle pas si je vous ajoutai que c'était un Emprunt. Néanmoins il a produit, dans le premier moment, un mauvais effet, et il serait essentiel d'y remédier sans retard, afin que les habitans des campagnes, plus tenaces que ceux des villes, et ceux des autres cantons, n'en soyent pas détournés de la route dans laquelle ils allaient entrer. Ne serait-il pas possible d'arrêter: 1) que la somme prélevée sera remboursée; 2) que la portion du trésor de Berne, compétente au Pays de Vaud, sera affectée à ce remboursement; 3) que les biens, meubles

et immeubles, des Patriciens lui seront également affectés?

Le trésor de Berne est le produit des revenus des Domaines de la République et le pays de Vaud a fourni les deux cinquièmes. Il a donc le droit de disposer de cette portion pour acquitter les dépenses extraordinaires occasionnées par les circonstances.

Agréez l'assurance de mon respect.

Paris le 16 Pluviôse an Six. (Février 4.)

Signé: Le Colonel Labarpe.

Pour copie conforme

Le Secrétaire Général du Directoire Exécutif

Lagarde.

Für getreue Abschrift vom Originale und von der Originalcopie, die bei Anlass der Schatzuntersuchungs-Angelegenheit der Staatscanzlei Bern aus dem Schriftennachlasse des Marschalls Brune vorgelegt worden.

Bern, den 12. December 1857.

Der Staatsschreiber:

M. v. Stürler.

10.

Erlasse von General Brune an die Waadtländer.

(Aus dem Bulletin officiel von Lausanne. Jahrgang 1798.)

1) Déclaration du Général en chef Brune, sur les séquestres, du 21 Février 1798. (S. 140.)

Les Autorités civiles du pays de Vaud sont seules chargées de séquestrer les biens appartenants au Gouvernement de Berne. Les Commandants militaires ne doivent en conséquence porter aucun obstacle à leurs démarches à cet égard.

(signé.) Brune.

2) Déclaration du Général en Chef Brune, Général de Division, Commandant en chef l'armée Française sur les frontières de la Suisse. (S. 134.)

Aux habitans de la Commune de . . . .

Citoyens!

Vous êtes accusés devant moi par des rapports successifs,

de vous coaliser avec les ennemis de la Liberté, de recevoir des munitions de Berne etc. etc. d'avoir enfin formé des projets hostiles contre votre propre pays.

J'ai de la peine à me persuader que vous soyez égarés au point d'appeler la guerre dans vos contrées. Craignez-en les ravages!

Je rends personnellement responsables de tous les désordres qui pourraient se commettre, les autorités, les Comités et les principaux habitans dans leur vie et dans leurs biens.

Toute espèce de munition venue de Berne, et qui ne serait pas de l'approvisionnement ordinaire de pays, seront envoyées à Lausanne dans le plus court délai.

Je désire ne trouver en vous que de bons Citoyens; mais dans le cas contraire, ma parole ne sera pas vaine.

(signé.) Brune.

3) Adresse du Général Brune aux habitans du Pays-de-Vaud.
(S. 160.)

Au quartier général de Payerne le 11. Ventose, an 6.
(1. Mars 1798.)

Citoyens!

Le Directoire exécutif de la République Française vous félicite par mon organe de l'énergie avec laquelle vous avez conquis votre liberté, et de la sagesse que vous avez eue de l'assurer, en vous constituant, en vous organisant, en vous donnant un Gouvernement et des Lois. Je me persuade que vous recueillerez précieusement cette preuve de l'intérêt que la République Française prend à votre sort.

L'armée que j'ai l'honneur de commander entre sur le territoire Bernois. Elle va punir vos opresseurs et venger des attentats accumulés.

Redoublez de surveillance contre l'ennemi commun. Ses partisans se glissent au milieu de vous! Ils vous offrent au lieu de votre liberté propre, un nouveau despotisme, sous des formes trompeuses une liberté Bernoise. — Quelle liberté que celle qui serait donnée par des hommes qui en étouffent les premiers

sentimens! Quelle liberté que celle qui mendie le secours du despote de l'Angleterre, de l'ennemi de la paix du monde.

Berne, le scandale de l'Helvétie, forgeait des chaînes pour tous les peuples de la Confédération. Ses bandes maitrisaient déjà Fribourg, Soleure et Lucerne. Ses Magistrats ont souillé leurs mains du sceptre de l'usurpation. La mesure de ses crimes est à son comble. Le ridicule Empire Bernois doit s'écrouler.

Tandis que les soldats Français marchent avec vos braves Bataillons contre l'Oligarchie armée, prévenez dans l'intérieur les effets de la malveillance. Discernez le faux zèle du zèle véritable. Reprimez le désordre avec sévérité, et surtout avec promptitude. Que les partisans des Oligarques soyent écartés s'ils se montrent, soyent écrasés s'ils s'agitent. La République Française prête son bras à ses amis. Elle dédaigne ses détracteurs; mais elle foudroye la perfidie.

(Signé.) Brune.

11.

Schreiben des General Schauenburg an die provisorische Regierung von Bern nach Einnahme der Stadt.

1) Betreffend Entwaffnung der noch im Felde stehenden bernischen Truppen.

Au quartier général à Berne 15 Ventose 6. (5 Mars.)

Le général de division commandant l'armée de l'Erguel, à Messieurs composant le Conseil provisoire de Geminen[1]).

Vous voudrez bien, Messieurs, envoyer des commissaires choisis dans votre Sein, au poste de Geminen[2]), et aux autres occupés par vos troupes. Les commissaires les sommeront de mettre bas les armes et de se disperser, dans le délai d'un jour; que plus tard j'emploierai, pour dissoudre ce camp, la

---

[1]) Aus Präoccupation verschrieben; soll heissen: de Berne.

[2]) Gümminen, besonders aber die Posten von Neueneck und Aarberg.

force des armes. Vous voudrez bien m'instruire dans la journée de demain du résultat de cette opération.

(Sig.) Schauenburg.

2) Betreffend Anstalten zum Empfang des Oberbefehlshabers: General Brune.

Au quartier général à Berne, le 16 ventose 6. (6 Mars.)

Le général de Division, Commandant l'armée d'Erguel à Monsieur le Président du gouvernement provisoire de Berne.

Vous voudrez bien, Monsieur, prendre toutes les mesures nécessaires pour faire préparer de suite un logement convenable et vaste pour le général en Chef Brune et son Etat Major qui ne tarderont pas d'arriver[1]. Vous ferez aussi évacuer les écuries nécessaires pour contenir les chevaux de ce général et de sa suite.

Salut. Schauenburg.

P. S. Vous ferez préparer également un logement convenable pour le général Rampon et son Etat Major et des écuries pour ses chevaux. Le général Rampon est déjà rendu ici et le général en chef Brune arrivera peutêtre dans deux heures d'ici[2].

Für getreue Abschrift von den beiden Originalschreiben in den Acten der provisorischen Regierung.

Bern, den 20 November 1857.

Der Staatsschreiber:
M. v. Stürler.

12.

Berichte von General Schauenburg über seine Einnahme der Städte Solothurn und Bern.

1) Au Citoyen Mengaud Ministre de la Rep. Franc. près les Cantons Helvétiques à Bâle.

(Moniteur universel, 21 Ventose an 6 de la R. Fr., 11. März 1798.)

Soleure 12 Ventose an 6. (2. März.)

Je m'empresse, Citoyen Ministre, de Vous apprendre que

---

[1]) Man wies ihm den sogenannten »Erlacherhof« als Wohnung an, damals besass ihn der Hauptmann Heggi, daher der Name Heggi-Haus.

[2]) Brune traf am 6. März Nachmittags in Bern ein, und begab sich um 7 Uhr Abends aufs Rathshaus, die Huldigung der provisorischen Regierung entgegenzunehmen. (Manual derselben p. 12.)

j'ai attaqué et pris ce matin le village de Lengnau[1]. Depuis cet endroit jusqu'ici tout a cedé aux armes de la grande nation; huit pièces de canon, leurs caissons et plus de 200 prisonniers sont tombés en notre pouvoir; il y a beaucoup d'officiers supérieurs dans le nombre de ces prisonniers de guerre.

J'ai sommé la ville de Soleure à 10 heures, et à dix heures et demie les portes m'en ont été ouvertes. J'ai l'honneur de Vous faire passer copie de ma sommation. J'ai ordonné au sénat de faire de suite déposer les armes aux habitans, ainsi que la buffleterie. J'ai été mettre moi-même les patriotes en liberté.

Je viens de prendre toutes les mesures nécessaires pour faire triompher par tout ce canton les armes de nos braves frères et assurer le regne de cette liberté qui doit faire le bonheur de tous les peuples.

J'aurai l'honneur de Vous rendre compte de ce que je ferai pour répondre à la confiance du Directoire.

Salut et fraternité.

(Sig.) Schaumbourg.

P. S. L'arsenal et les canons des remparts sont en notre pouvoir.

Sommation.

A Mr. le général, commandant à Soleure.

Monsieur le général, le Directoire Exécutif m'ordonne d'occuper la ville de Soleure, en ajoutant, que si j'éprouve la moindre resistance, et qu'une seule goutte de sang français soit versée, les membres du gouvernement Soleurien en répondront sur leurs têtes, ainsi que sur leurs biens, et que j'en ferai la justice la plus éclatante et la plus inexorable.

Notifiez la volonté du Directoire aux membres de votre gouvernement, et ouvrez les portes de la ville de Soleure aux troupes républicaines.

Je Vous accorde une demie heure pour Vous déterminer;

---

[1]) Lengnau, Kts. Bern, zwischen Biel und Solothurn.

passé ce temps je brûle votre ville et je passe la garnison au fil de l'épée.

Schaumbourg.

2) Au Citoyen Mengaud, Ministre etc. à Bâle.

(Moniteur universel, 23 ventôse an 6 de la R. Fr, 13. März 1798.)

Quartier général de Berne 15 Ventose an 6. (5. März.)

Les braves que j'ai la satisfaction de commander sont entrés ici avec moi à une heure cet après-midi. Même capitulation que pour Soleure[1]). L'affaire a été sanglante. Nous nous sommes battus depuis Franbrum[2]) jusqu'ici. Nous sommes bien fatigués. Nous avons pris 20 pièces de canon et 9 drapeaux sur le champ de bataille; l'ennemi a eu beaucoup de monde de tué.

(Sig.) Schaumbourg.

3) Le général de division Schawenbourg au Directoire Exécutif.

(Moniteur universel, 26 ventôse an 6 de la R. Fr., 16. März 1798.)

Berne 17 Ventôse an 6. (7. März.)

Citoyens Directeurs,

Je vous ai marqué dans ma dernière depêche, datée de Soleure, que j'allais marcher sur Berne avec des forces imposantes.

Le 14, après avoir réuni au corps d'armée les cinq bataillons qu'avait commandé l'adjudant-général Bonnami, je portais l'avantgarde jusqu'à Schahinen[3]), la seizième demie-brigade d'infanterie légère en corps intermédiaire à Delterchingen[4]) et mon corps de bataille à Lhosne[5]).

Le 15 à cinq heures du matin nous nous mîmes en marche. Nous rencontrames l'ennemi dans le bois qui se trouve en arrière de Schahinen. Il s'y engagea une fusillade assez forte entre la quatorzième demie-brigade d'infanterie légère et les troupes Bernoises qui avaient du canon. Aussitôt je fis avancer les deux pièces d'artillerie et l'obusier attaché à l'avant-

---

[1]) Die Capitulation von Bern s. Beilage 13. [2]) Fraubrunnen, Kts. Bern. [3]) Schalunen, Kts. Bern. [4]) Bätterkinden, Kts. Bern. [5]) Lohn, Kts. Solothurn.

garde, et après une courte resistance l'ennemi se retira et prit position sur les hauteurs en avant de Fraumbruner[1]; il y tint ferme. Nous fumes encore obligés de faire de nouvelles dispositions pour le débusquer de cette seconde position. Il alla se former ensuite derrière Urtenen[2]), où il tint encore. Repoussé de ce poste, il se retira en assez bon ordre, et alla se placer entre des rochers et un grand bois de sapins qui couronnent les hauteurs d'Altmerchingen[3]). La grande route de Soleure à Berne forme un défilé qui traverse ces hauteurs.

L'ennemi, dans cette position, avait à sa droite des rochers, et à sa gauche le bois et des marais; il avait eu la précaution de faire des abattis considérables pour obstruer la grande route; il s'était embusqué derrière ces abattis, d'où il fit un feu des plus vifs.

La quatorzième demie-brigade d'infanterie légère et la quatre-vingt neuvième de ligne furent employées à emporter cette position formidable, l'action dura plus d'une heure.

Le chef de brigade Ruby, commandant l'avantgarde, fit grimper les rochers par trois compagnies du deuxième bataillon de la 89[me]; un bataillon de la 14[me] demie-brigade et un demi-bataillon de la 89[me] passèrent par les marais pour tourner l'ennemi par sa gauche; en même temps l'artillerie légère canonna la grande route; il y eut un concert si heureux dans ces différens mouvemens, que l'ennemi, attaqué de front et par ses flancs, fut entouré, pour ainsi dire, tout à la fois. Il y perdit beaucoup de monde, et se mit dans une déroute complète, abandonnant toute son artillerie; de là il fut encore se rallier sur les hauteurs en avant de Berne, où il s'engagea un cinquième combat. Les hussards des 7[me] et 8[me] régimens chargèrent, avec bravoure,

---

1) Fraubrunnen, Kts. Bern. 2) Urtenen, Kts. Bern.

3) Dieser Name muss auf einem unerklärlichen Irrthum Schauenburgs beruhen; denn es gibt keinen Ort von ähnlichem Namen in der Nähe der letzten Position der Bernertruppen d. h. des Grauholzes, von welchem der General offenbar sprechen will. Es wäre denn, dass der Name: Allmendholz, d. h. desjenigen Waldes, der von Westen her an das Grauholz stösst, gemeint sein sollte.

sur les pièces de canons, et il est indubitable, que si dans ce moment Berne n'avait envoyé des députés pour capituler, toutes ses troupes auraient été faites prisonnières de guerre, et l'avantgarde leur ayant coupé toute retraite, serait entrée dans Berne avant même qu'on eût eu le temps d'en fermer les portes. J'accordai à Berne la même capitulation qu'à Soleure. Nous y entrâmes à une heure de l'après midi.

Je dois ajouter à ces détails, que l'avantgarde s'est toujous battue à deux lieues du corps de bataille, et que l'infanterie a marché avec une telle rapidité, que la cavalerie était forcée de la suivre au trot.

Je ne puis rendre un compte détaillé des pièces et caissons que nous avons pris. Partout où nous avons trouvé de l'artillerie, nous nous en sommes emparés. J'évalue le nombre à 25 pièces environ, de tout calibre. Les Bernois ont perdu beaucoup de monde dans ces diverses actions. Nous avons pris plusieurs officiers. Je dois cependant à la vérité de dire qu'il est étonnant, que des troupes qui, depuis deux cents ans, n'avaient pas fait la guerre, aient soutenu avec valeur cinq combats successifs, et qu'à peine chassés d'une position ils aient sçu en prendre une nouvelle.

La nuit du 15 au 16, l'avantgarde du général Brune s'est jointe aux troupes sous mes ordres, et ce général est arrivé lui-même à Berne dans la matinée. Il a pris le commandement en chef de toute l'armée. Le chef de brigade Ruby, officier aussi brave qu'instruit, vous remettra, Citoyens Directeurs, 16 drapeaux pris sur les Bernois.

Toutes les troupes se sont conduites avec leur bravoure ordinaire. Les officiers généraux et chefs des corps que j'ai nommés dans ma dépêche, datée de Soleure, ont acquis de nouveaux droits à mes éloges.

Salut et respect

(Sig.) Schawenbourg.

13.

Die Capitulationen von Bern, Solothurn und Freiburg.

1) Bern.

Capitulation.

1. L'on est prêt à rendre la Ville, et
2. à désarmer les troupes en ville.
3. L'on prie le Citoyen Général de faire respecter la sureté des personnes et des propriétes.
4. Toutes nos Trouppes seront licenciées, et celles de nos Confédérés congédiées, pour lesquelles l'on demande au Général français une retraite sûre et honorable, de même que pour les Représentants et Conseils de guerre des Cantons confédérés qui sont auprès de nous.

Berne le 5e Mars 1798 à midi

(signé) Frisching.

Président du gouvernement populaire provisoire.

Für getreue Abschrift von der amtlichen Copie im Actenband No. 39 des ehemaligen geheimen Raths.

Bern, den 20. November 1857.

Der Staatsschreiber:

M. v. Stürler.

Der Oberstkriegscommissär Jenner, der über die Capitulation und den Einmarsch der Franzosen am 5. März vor allen Bernern genau berichtet sein konnte, sagt, was folgt:

»In dem Augenblicke, wo die letzten Bernertruppen nach »und nach gegen die Stadt zurückgetrieben, auf den Höhen vor »dem untern Thor, sich ohne Oberbefehl, bloss aus eigenem »Antrieb, noch unordentlich vertheidigten, wäre die Stadt mit »Sturm eingenommen worden, wenn nicht Emanuel von Watten»wyl, ein junger Patrizier, der noch nicht Mitglied der Regie»rung gewesen war, mit hellem Verstand den Zustand der Dinge »überschauend, den Entschluss gefasst hätte, ohne Ermächti»gung von irgend einer Behörde, mit Lebensgefahr durch un»sere fechtenden Truppen hindurch zu reiten, und mit Schauen-

»burg zu capituliren. Er rettete hierdurch seine Vaterstadt vor »den Gräueln eines Sturms, und sicherte Leben und Eigenthum »seiner Mitbürger.

»In dieser Auflösung aller bürgerlichen Verhältnisse, wo »so zu sagen, kein Angestellter, kein Beamter mehr an seiner »Stelle war, keiner mehr wusste, ob er noch eine Stelle bekleide »oder nicht, wo die einen das Vaterland aufgaben und sich ent- »fernten, die andern, durch Verräther verfolgt, sich verbargen, »noch andere durch dieselben gemordet wurden, musste ich, »als Oberstkriegscommissär, die übermüthigen Sieger empfan- »gen. Ich begab mich nach der Capitulation zum untern Thor, »nachdem ich vorher beim obern Thore die Franzosen erwar- »tet hatte, die aber durch das Gefecht von Neuenegg auf dieser »Seite wieder zurückgedrängt worden waren. Auf der Brücke »beim untern Thor traf ich den einziehenden General Schauen- »burg. Nachdem er mich grob angefahren, rief er: »»Où me »»logerez-vous? Au Faucon, war meine Antwort. Eh bien, »»suivez moi.««

»So begleitete ich zu Fuss den von seinem Generalstabe »umgebenen Krieger, der aus dem Pulverdampfe kommend, »eben nicht guter Laune war, die ganze Stadt hinauf bis zum »Falken. Aus allen Fenstern flatterten weisse Tücher, als Zei- »chen der Ergebung in den Willen des wilden Siegers.

»Im Falken angekommen, war das erste Wort des Com- »mandierenden zu mir:

»»Un diner de soixante couverts et cinquante livres de bro- »»chets, ou je vous jette par la fenêtre.««

»An diese Sprache war ich nicht gewöhnt, und körperlich »stark und voll Feuer, wie ich damals war, antwortete ich »ihm keck:

»»Je ne suis pas marchand de brochets, mais on vous don- »»nera à manger. Pour celui qui veut essayer de me jeter par »»fenêtre, qu'il sache, qu'il y passera avec moi.««

»Diese Antwort erwarb mir Achtung, und von nun an war »mit Schauenburg auszukommen.«

Was die Capitulation betrifft, so scheint aus der Fassung

derselben klar genug hervorzugehen, dass sie keiner amtlichen Feder entflossen ist. Andernseits hat sie zuverlässig die Genehmigung sei's der bereits am 3ten niedergesetzten Capitulationscommission, sei's der provisorischen Regierung selbst, oder einzelner Mitglieder erhalten. Wie alle daherigen Unklarheiten sich heben lassen dürften, hat der Herausgeber des »Berner Taschenbuches« auf Seite 278 bis 281 des Jahrganges 1858 mit Scharfsinn erörtert.

2) Solothurn und Freiburg.

Die Capitulation von Solothurn (am 2. März) ist laut Beilage 12 b. und c. derjenigen von Bern ganz gleich gewesen. Diejenige von Freiburg (ebenfalls am 2. März) dürfte, in Erwägung der Umstände, unter welchen sie erfolgt ist, lediglich in der Annahme des vom General Pijon gestellten Ultimatums bestanden haben. Dasselbe soll nach Berchtold Histoire du Canton de Fribourg III. 357 folgendermassen gelautet haben:

1) Les portes seront confiées à la garde des Français.
2) La ville sera occupée par les troupes françaises pour le maintien de l'ordre, de la religion, la sûreté des personnes et des propriétés.
3) Les auxiliaires bernois se retireront et seront accompagnés par deux députés jusqu'à la frontière.
4) Les milices rurales seront licenciées et déposeront leurs armes à l'arsenal.
5) Un gouvernement provisoire sera installé.

Betreffend den Verlust der Berner an Mannschaft, über welchen Brune in seinen Depeschen (No. 169 und 172 oben) sehr übertriebene Angaben macht und auch Schauenburg in seinen Berichten (Beilage 12) sich allzustark ausdrückt, ist Folgendes zu bemerken: In den Jahren 1821—1824 veranstaltete die Regierung von Bern eine genaue amtliche Zählung aller Berner, welche im März 1798 als Opfer des Einbruches der Franzosen auf irgend eine Weise den Tod gefunden haben. Das Ergebniss war ein Verzeichniss von 19 Offizieren und 683 Unter-

offizieren und Soldaten, deren Namen auf 6 schwarze Marmortafeln gegraben wurden, welche seither die Münsterkirche in Bern zieren. Hiemit sind Brune's Aufschneidereien am Schlagendsten widerlegt. Rechnet man zu obigen Bernern (worunter übrigens auch die von den aufständischen Milizen ermordeten Offiziere, sowie diejenigen Soldaten und Bürger begriffen sind, die an Wunden oder Unfällen starben, oder einzeln, in Häusern oder auf dem Felde u. s. f. niedergemacht wurden) noch etwa hundert Nicht-Berner, so ist diess gewiss das Maximum aller im März 1798 Umgekommenen.

14.

Capitulation bernischer Truppen nach der Einnahme von Bern durch die Franzosen.

(Aus dem »Précis de la révolution de la Suisse etc. par le colonel de Rovéréa, pag. 188. No. 8.)

No. 8.

Capitulation accordée par le général François commandant à Berne, en réponse de la lettre du 7. Mars, des Colonels Morlot et de Rovéréa.

Les bataillons du bailliage de Cerlier, la légion Romande et les dragons de la compagnie Fischer, promettent de ne point porter les armes contre la République Française; le Général en chef de l'armée Française leur accorde sous cette condition de rentrer dans leurs foyers avec armes et bagages; il leur sera fourni une escorte pour prévenir toute insulte qui pourrait leur être faite de la part des troupes Françaises.

Au quartier-général à Berne le 17. Ventose an 6.
(7. Mars 1798.)

(Signé) le Général de division
Schauenburg.

L'escorte sera fournie par les troupes cantonnées à Aarberg, sur la demande de Mr. Fischer, capitaine de dragons; la promesse de ne point porter les armes contre la France, sera re-

mise entre les mains de l'officier commandant l'escorte qui lui sera donnée.

L'adjutant-général chef de l'état-major.
(Signé) Démont.

15.

Proclamation des General Brune an das Bernervolk.

Freiheit. Gleichheit.

Französische Republik.

General-Quartier zu Bern, den 18. Windmonat (8. Merz) des 6ten Jahrs der einen und unzertrennlichen französischen Republik.

Der General Brüne, Ober-General der französischen Armee in der Schweiz.

Zum Bernerschen Volk.

Der Einmarsch französischer Truppen in den Canton Bern hatte keineswegs zur Absicht, dass bei dieser Gelegenheit unter irgend einem Vorwande von den Einwohnern des Landes die Sicherheit der Personen und des Eigenthums auf irgend eine Art angetastet werde; und doch muss ich mit Missfallen wahrnehmen, dass seitdem ich mit der provisorischen Regierung eine Capitulation geschlossen, folglich den ersten Schritt zu einem künftigen dauerhaften Frieden zwischen der französischen Republik und dem Freistaat Bern gemacht, übelgesinnte Lands-Einwohner sich nicht nur strafbare Verläumdungen erlauben, um Personen zu verdächtigen und zu misshandeln, sondern dass von denselben wirkliche Plünderungen und Gewaltsamkeiten ausgeübt und gedrohet werden.

Vergehungen dieser Art werden gegen alle, die sich solche werden zu Schulden kommen lassen, nachdrücklichst bestraft werden, die Gemeinden, hinter welchen sie begangen, werden dafür verantwortlich sein, und die provisorische Regierung erforderlichen Falls kräftigst beschützt werden, wenn Uebelgesinnte sich vermessen sollten, selbige durch schändliche Ausstreuungen zu entkräften, und dadurch Verwirrung und Unglück im Staate anzustellen; Liebe und wechselseitiges Zutrauen kann allein

euer Vaterland von Ungemach sichern, und die Ruhe wieder herstellen.

Ferners werden die Bewohner des Landes aufgefordert, künftighin wieder mit ihren Lebensmitteln nach der Stadt zu kommen, und den Wochenmarkt zu versehen, indeme ihnen diessorts alle mögliche Sicherheit zugesagt wird.

Geben den 8. Merz 1798.

Für getreue Abschrift vom Originalabdrucke unter den Acten der provisorischen Regierung.

Bern, den 20. November 1857.

Der Staatsschreiber:
M. v. Stürler.

16.

Vorstellung der provisorischen Regierung von Bern an General Brune wider die Abtrennung des Aargau von Bern.

Le Gouvernement provisoire de Berne au Citoyen Brune, Général en chef de l'armée d'Italie.

Par l'imprimé ci-joint le Citoyen Mengaud, ministre de la République française, invite les citoyens de l'Argovie de s'unir incessamment, pour former le Canton de l'Argovie d'après le projet de constitution helvétique, publié depuis quelque tems.

Cette invitation tend à séparer du Canton de Berne la partie la plus intéressante de son territoire, en ce qu'elle est la seule qui produise plus de grains qu'elle ne consume et qui en fournit pour subvenir en partie aux besoins du reste. L'ancien gouvernement, au moyen d'une économie extrême, y a fait l'acquisition de possessions considérables, établi des greniers et créé plusieurs établissemens utiles, qui tous seraient perdus pour le nouveau gouvernement du canton de Berne, si cette séparation avait lieu. La partie qui resterait au canton de Berne, est sans contredit celle qui offre le moins de ressources en tout genre, et il est bien difficile à prévoir, comment il pourrait soutenir les frais d'un gouvernement quelconque.

D'ailleurs le gouvernement provisoire est fondé à croire que

la grande majorité en l'Argovie ne désire point ce changement; ses habitans ont des relations de tout genre avec la ville, et maintenant qu'ils ont l'assurance de vivre dorénavant sous un régime fondé sur les principes des droits de l'homme, il est à croire qu'ils voteront en faveur de Berne, comme chef lieu de l'administration, s'ils peuvent se prononcer librement, — à moins qu'ils n'espèrent par ce moyen éviter l'entrée des troupes françaises, ce qu'ils peuvent attendre de votre générosité sans la condition de se séparer de Berne. Les représentans du peuple de ces quartiers, siégeants dans le gouvernement provisoire n'ont point émis d'opinion contraire.

L'invitation du citoyen Mengaud aux habitans de l'Argovie se fonde sur le projet de constitution helvétique, publié depuis quelque tems, qui a les inconvéniens les plus graves et qui entrainerait, par la difficulté de son éxécution, une longue suite de malheurs, dont le gouvernement français et son général ne voudra pas accabler la Suisse. D'ailleurs, citoyen général, vous avez invité le gouvernement provisoire, composé en partie des députés de l'Argovie, à travailler librement à une constitution démocratique; une commission s'en occupe sans relâche, son travail est déjà très-avancé; lorsqu'elle sera présentée au peuple, les habitans de l'Argovie auront le droit de l'accepter ou de la refuser, et par ce moyen les intentions du Directoire éxécutif, d'assurer au peuple suisse le libre exércice de ses droits, seront entièrement remplies.

Le gouvernement provisoire du canton de Berne a l'honneur de mettre sous les yeux du citoyen général ces observations, et de le prier, de vouloir bien les peser dans sa sagesse et employer ses bons offices, à ce que la division d'un peuple uni depuis près de quatre siècles, qui par des relations multipliées et par une confiance réciproque ne fait qu'une seule famille, n'ait pas lieu.

Nous attendons, citoyen Général, de votre justice, cette nouvelle marque de bonté, qui augmentera les sentimens respectueux que nous vous avons voués.

Donné ce 15 mars 1798.

Für getreuen Auszug aus dem Missivenbuche No. 105, pag. 537 im Staatsarchive.

Bern, den 20. November 1857.

Der Staatsschreiber:
M. v. Stürler.

17.

Ergebenheits-Adresse der Oberländer an die Regierung der Stadt und Republik Bern.

Hochwohlgeborne Gnädige Herren!

Väter des Vaterlandes, und auch unsere herzlich geliebte Väter!

Wir, Euer hohen Gnaden getreueste Angehörige, die Stadt und Landschaften Unterseen, Interlaken und Hasle im Weisland, machen es uns zur Pflicht und Freude, unsere Anno 1793 eingereichte, von Euer Gnaden damals so huldreich aufgenohmene Dank-Gehorsam- und Treue-Bezeugung heute dahin zu wiederholen; dass die noch zu Hause gebliebenen Compagnien, von gleichem Feuer belebt, wie ihre Brüder in Bern, sowie auch alle unsere übrige Einwohner, Mann für Mann, täglich bereit, und dabei fest entschlossen sind, für die allgemeine Ruhe, die Unabhängigkeit des Vaterlandes, Dero väterliche Regierung und itzige so gutthätige Verfassung, deren wir alle unsere Wohlfahrt schuldig sind, Gut und Blut, Leib und Leben zuzusezen, und entweder die angeerbte Freiheit auch unsern Kindern zu hinterlassen, oder uns unter ihrem Schutt zu begraben.

Dieses, Hochwohlgeborne Gnädige Landesväter, ist die allgemeine Stimme unter uns; für Sie, liebreiche Landesväter, wiederhallen, Berge und Thal, tausend heisser Segenswünsche; hingegen blutige Rache, Tod und Verderben über alle äussere und innere Feinde, besonders über jene Meineidige jedes Standes, die Gottes vergessen genug sind, aus besondern Absichten, den allgemeinen Wohlstand und damit auch unser eigen Glück zu untergraben, und uns gleich so vielen andern uns umgebenden Völkern in unabsehbares Elend zu stürzen.

Dass dieses der samtlichen Gemeinden in denen Landschaften Unterseen, Interlaken und Hasle im Wyland, einmüthige und unveränderliche Entschluss seye, bezeugen in dero Namen.

Folgen die Unterschriften.

Für getreue Abschrift von der Originaladresse im Actenband No. 38 des ehemaligen geheimen Raths.

Bern, den 20. November 1857.

Der Staatsschreiber:
M. v. Stürler.

18.

Memorial der demokratischen Cantone an den General Brune.

(Aus den helvetischen Annalen No. 2 vom 11. April 1798.)

Die Repräsentanten der demokratischen Stände geben sich die Ehre, Ihnen, nach dem Auftrag ihrer Comittenten, folgende ehrerbietige Vorstellung zu überreichen. Obwohlen keiner aus uns sich jemals vorstellen konnte, dass es weder in den Bestimmungen, noch in den Grundsätzen der fränkischen Republik liegen möchte, die demokratischen Stände in jener Freiheit beeinträchtigen oder stören zu wollen, welche die französische Nation auch der übrigen Schweiz zu verschaffen im Begriff steht; so können wir Ihnen, Bürger General! doch nicht bergen, dass die Annäherung der französischen Truppen, die Ungewissheit ihrer Bestimmung, die Nachrichten, die uns zukommen, die Gerüchte, die sich verbreiten, auch unter uns wichtige Besorgnisse erregten, und die Vertheidigungsanstalten, die wir getroffen, sind eine natürliche Folge dieser Besorgnisse. Solche können unmöglich missbilliget werden. Unwürdig wären wir der Schätzung der französischen Nation, wenn wir nicht alle unsere Kräfte anwendeten, um jene Freiheit und Unabhängigkeit zu vertheidigen, die uns das Blut unsrer Väter erworben hat, deren Andenken die französische Nation heute noch in ihren Schriften zu ehren würdiget. Sie, Bürger General! wissen am besten, was der Enthusiasmus der Freiheit und der Entschluss eines auf's äusserste gebrachten Volks zu wirken vermag. — Indessen haben alle diese Gerüchte, die uns beunruhigen, und alle diese Besorgnisse, die

uns zu Vertheidigungsanstalten verleiten, das Zutrauen noch nicht schwächen können, das wir auf die Gesinnungen der französischen Republik setzen; und diese Gesinnungen sind es, die unsern Entschluss bestimmen, Repräsentanten aus unsrer Mitte an Sie abzuordnen, um Sie angelegenst zu ersuchen, unsre Besorgnisse durch die aufrichtige und beruhigende Versicherung zu stillen, dass das französische Directorium nicht gesinnt sei, die Freiheit, die Unabhängigkeit und die Verfassung der demokratischen Stände zu stören; eine Verfassung, die wir, wie eine gute Mutter lieben, die uns seit Jahrhunderten glücklich machte; eine Verfassung, welcher die Souveränität des Volks und das Menschenrecht in aller ihrer Reinheit und Kraft zum Grunde liegen, und welche daher mit den Grundsätzen der französischen Republik gänzlich übereinkommt.

Ein einziges Verhältniss, worin vielleicht die französische Nation eine Abänderung hätte wünschen mögen, war: dass einige demokratische Stände unter ihrem Volk noch Untergebene oder Angehörige zählten. Allein hierin sind die demokratischen Stände den Wünschen der französischen Republik zuvorgekommen. Unsre Stände haben keine Untergebene mehr; sie sind frei, wie wir frei sind, so dass unsre Verfassungen in keinen Verhältnissen mehr stehen, welche den Grundsätzen der französischen Republik widrig sein könnten.

Geruhen Sie demnach, Bürger General! uns über die friedlichen und wohlwollenden Gesinnungen des französischen Directoriums eine beruhigende Versicherung zu ertheilen, und überzeugt zu sein, dass wir nichts sehnlicher wünschen, als mit der grossen Nation im Frieden und guten Wohlstand zu leben. Empfangen Sie von einem getreuen Bergvolke, das kein anderes Gut, als seine Religion und seine Freiheit, keinen andern Reichthum, als seine Heerden besitzt, die aufrichtige Versicherung, dass dies Volk sich eifrigst bestreben werde, der französischen Republik von seiner Anhänglichkeit alle jene Beweise zu geben, die immer mit seiner Freiheit und Unabhängigkeit vereinbar sind.

Bürger General! Genehmigen Sie auch noch die feierliche

Gelobung, dass unsre Stände niemals die Waffen gegen die französische Republik ergreifen, nie sich mit ihren Feinden verbinden werden. Unsre Freiheit wird unser Glück sein; und nur die Pflicht, dieselbige zu vertheidigen, wird uns bewaffnen können.

Möchten diese unsre feierlichen Versicherungen uns jene gegenseitigen Versicherungen erwerben, die wir uns von Ihnen, Bürger General! ehrerbietigst ausbitten! Dann werden unsre Unruhen und Sorgen sich in jene Empfindungen der Freude, der Dankbarkeit und der Anhänglichkeit verwandeln, die wir der Regierung der französischen Republik und ihrem würdigen General unablässig widmen werden.

19.

Schreiben des französischen Residenten in Wallis, Mangourit, an General Brune.

Liberté. Egalité.

République française.

Berne le 22 germinal de l'an 6. (Avril 11.) de la République française, une et indivisible.

Mangourit, Résident de la République française au Valais, et qui chante dans un mois le Nunc dimittis.

A son ami Brune généralissime de l'amitié française qui le suit en Italie et qui le suivra jusqu'au Vésuve.

Ah! ah! c'est à Milan qu'on n'oublie point ses amis; aussi dans mille ans je serai le votre et celui de la brave armée d'Italie. On désarme partout et on n'a pas aujourd'hui tort, car Messieurs les patriotes du Leman demandent toujours si, lorsque l'assemblée d'Arau sera constituée, on licenciera les corps gaulois — ours et oursins[1]) cherchent à imiter en fins renards le chant des cochets. Mais on ne s'y laisse pas prendre. Dans l'Oberland on a découvert 8. couleuvrines portatives, 300. milliers de poudre: hier à Berne on a recouvré 48. M. L. en

---

[1]) »Oursins« — ein zärtliches Titelchen, das unsern Brüdern der Waadt gilt.

espèces. On présume qu'il y en a beaucoup de cachées; il y en a d'autant plus que les petits barils d'or de la monnaye bernoise se sont trouvés vuides[1]. — La Zeunesse oursinière[2]) veut imiter la belle jeunesse de pa-is: mais on les menace du fouet, des tambours et le zé, zé se change en r. r. r. r. R. — quelques zonnêtes zens ont pris la Scarapella nigra: mais on les caméléonise en tricolore et on les lézarde en verd. Zaubour[3]) fait zoliment l'esercisse a feu et est un essellent tacticien: mais y n'est pas assez poli. Au surplus y se comporte pas mal. Quelques soyent ses principes il va bien. Justice! voilà ce que nous autres républicains devons rendre. Il se loue maintenant de vous. Je crois que c'est un homme non né pour le mal. Il est possible qu'on mette en mouvement le degré d'amour propre, que l'inconnu ou l'inconnue[4]) nous a plus ou moins départi. Il est encore possible que dans des temps giboûleux, on ne sache trop où est son thermomètre: mais la République est à cent degrés au dessus de Zero; or que demander à Schavemburg, sinon d'être un peu plus haut que chaleur de poële ou bains.

Toutes ces mille et une nuits ou mille et une voitures n'ont pas le sens commun. Le Commissaire Zezerazab[5]) a fermé ouilles et paupières à pareils récits. Or toutes les sauterelles de dénonciations se sont englouties dans le lac des calomnies perdues.

Maintenant Arau a le bonheur de posséder dans ses murs le patriote par Excellence, Ochs-tell et les députés de Leman, Oberland, Berne, Fribourg, Argovie, Soleure, Bâle, Turgovie, Zuric .... Les petits cantons démocratiques sont divisés et vont

[1]) Hierüber hätte der Ordonnateur Rouhière die beste Auskunft geben können. Man lese die Note zu No. 259 der »Correspondenz« nach.

[2]) Elende Spöttereien auf den besiegten Gegner — im nachgeäfften Gezwitscher des Pariserschwengels.

[3]) Schauenburg.

[4]) Maassstab für die Glaubenshöhe dieses Freundespaars.

[5]) Wohl die verschleierte Anzeige, dass der Regierungscommissär Lecarlier den Klagen über das Taschenspiel der Generale und Commissäre keine Folge zu geben gesonnen sei.

se réunir. Mon Valais, à ma voix quoiqu'entrecoupée de sanglots, est sauté à pieds joints dans l'union.

Le Commissaire le Carlier est dans des principes excellens, a du talent, puisqu'il vous estime beaucoup et qu'il apprécie ad valorem tout ce qui n'est pas du mètre auquel vous appartenez; il est ferme, car il vient d'asseoir une demoiselle de qualité nommée Contribution, sur les genoux de l'Ours à vieille perruque. 16. millions! 12. ôtages, du nombre desquels est le fameux baillif de Lauzanne D'Erlach, qui prenait il y a deux ans les patriotes à cocardes tricolores pour des limaçons rongeurs de lys et des pampres de la plante Olygarchia major, foliis duocentis etc. — vide description de Haller-Mangourit[1]) verbo: venenum helveticum.

Quant à moi, cher miur[2])! je quitterai sous un mois mon prespytère de Saint Maurice, sans savoir où je vicarierai. Je désirerais de tout mon coeur que le bienheureux ritgourman (qui est l'anagramme de mon nom, attendu que je descends de priapus) se trouvât avec l'Oberlandais Brunen, qui jadis comme aujourd'huy fut le mars germanique et celtique; il est bien clair que Brunen vient d'Oden: la différence entre Oden et Brunen est qu'Oden n'admettait que les guerriers à sa table céleste et que Brunen reçoit à la sienne pêle-mêle les défenseurs de la liberté et les amis de l'humanité.

J'ai à vous recommander mon brave Rippert; j'ajouterai un nouveau voeu: le Citoyen Pommier, commissaire des guerres sous Rouhière, Ord^{r}. general en chef de l'armée Schaubourg, joint au talent et à la probité, ce qui est encore plus rare dans le commissariat belliqueux, le Républicanisme. Il est fort mal à l'aise icy et désirerait fort sortir dans votre armée. C'est un homme sur lequel on peut compter. Ce fut lui qui, soldat au regiment du roy-infanterie, fit insurger ce régi-

---

1) Welche Bescheidenheit, mit dem grossen Haller sich auf eine Linie zu stellen!

2) Miur — so die Urschrift; was dieser Titel bedeuten soll, ist uns ein Räthsel.

ment, ce qui lui valut l'honneur de l'incarcération par Lafayette. Ce jeune homme époux est à Berne; il a épousé une de mes payses, femme très-respectable, à qui ainsi qu'à lui je veux beaucoup de bien.

Voilà deux exercices à feu que je vois faire au général Schauembourg: effectivement c'est un grand tacticien: son armée ressemble à une machine dont il a le ressort dans la main. Mais la tactique que j'aime est celle qui ne ressemble point à tout cet appareil, c'est celle de toucher le coeur du soldat, de la compagnie, de la demi-brigade et de l'armée entière. Voilà la grande tactique inconnue des Luxembourg, Schullembourg, Cobourg et de tous les joeurs d'échecs en Bourg. Je ne sais comment Desportes se tirera d'une correspondance arrêtée par Pouget au pays de Vaud.... Maitre Mengaud tantôt se fait chargé d'affaires tantôt se fait imprimer comme ministre. L'os magnum et non pas magna sonaturum ne lui manque pas. Je me suis apperçu qu'il était bête, parcequ'il est jaloux. Eh! comment va-t-il faire en me voyant à Arau, où le Carlier m'entraine? il ne m'est pas venu voir à Berne; en Argovie il me demandera peutêtre mon passeport. Mon ami, ce Bégaze diplomatique l'emporte sur moi; il est ante coïtum triste. Son petit pendule aux yeux ronds lui fait faire, par délassement d'inertie, quelques ingourdises. Bon Dieu, que n'ai je un pélérinage à faire à San Genaro, pour ne plus voir en Suisse tant de lazaronis à épaulettes et à sangles tricolores et bicolores; St. Bruno a sur mon coeur et sur ma raison même, un si grand empire qu'en pensant à son auréole, je dirais presque les prières des 40. jours pour l'aller trouver: mais ce courrier qui vient chercher cette délirante lettre sera plus heureux dans 4. jours.

Voilà une tête cassée! Mon ami quand votre austérité fera punir de mort, de grâce point de musique! ou si vous l'employés, que ce soient des airs funébres qu'elle exécute et non des ça ira, des béarnaises etc. — de grâce ne dinés pas quand on ôtera la vie à votre semblable[1]).

---

[1]) Anspielung auf die Thatsache, dass während eines grossen Mah-

Pensez vous à prendre au service de la Cizalpine et de la Romaine des corps de Suisses: si vous y pensés, écrivez-moi, vous aurez des Valaisans. Vous savés que, causant de cela, nous avons trouvé la mesure très politique. — Amitiés à Châtel et à son frère. — Mr. le Général vaudois de Bons prétendait que vous jettiés l'argent à pleines mains sur vos escortes; le général provincial est un petit cavalier d'hommage manqué du Léman.

J'oubliais de vous dire que les 12. ôtages vont à la citadelle d'Huningue et de Strasbourg. — Vives contestations sur les balances du trésor bernois et la numération des poids ou des espèces entre Rouhière et le payeur de la Trésorerie nationale[1]).

Mille souvenirs, je vous prie, à vos braves et aimables guerriers, aux deux Augereau, à mon pays de Guingamp, à votre aide de camp. Je n'ai point encore de nouvelles de l'arrivée de Junod avec ses patriciens[2]).

Salut et tendre amitié[3]) pour la vie.

Mangourit.

Für getreue Abschrift vom Originale, das während der Schatzuntersuchungs-Angelegenheit der Staatscanzlei von Bern, aus dem Schriftennachlass des Marschall Brune vorgelegt worden.

Bern, den 12. December 1851.

Der Staatsschreiber:
M. v. Stürler.

---

les der Herren Generale und Commissäre im Stiftgebäude, ein armer Soldat, der mit seinen Fingern nicht etwa in das Schatz-, Salz- oder Münzgewölbe, sondern lediglich in irgend ein obscüres Gemach sich verirrt hatte, auf dem anstossenden Kirchhofe (Platteform) inmitten der Tafelmusik füsilirt worden.

[1]) Infolge dieser „Contestations" erfolgte wohl Rouhière's Getäfelfund der Livres ts. 1,537,809. 5 6. wovon in der Note c. zu No. 259 zu lesen ist.

[2]) Mit den 3 Bären von Bern, die er Steiger, Weiss und ...?.., getauft.

[3]) Dis-moi qui tu hantes, et je te dirai qui tu es!

20.

Abschied des General Brune von den Bürgern Helvetiens.

Liberté. Égalité.

République Française.

Au Quartier-général de Berne, le 8. Germinal an 6. de la République une et indivisible.

Le Général Brune aux Citoyens de l'Helvétie.

Citoyens,

Le Directoire-exécutif de la République française vient de me confier le commandement-en-chef de l'armée d'Italie: je m'éloigne de votre pays. En applaudissant à l'activité d'organisation qui se déploie au milieu de vous, je regrette de ne pouvoir être le témoin de vos généreux et derniers efforts. Mais votre souveraineté est reconquise sur l'olygarchie: les Français vous avaient promis cette victoire; ils vous l'ont donné. Déjà aux désordres de la tyrannie succède l'ordre de la liberté. Des autorités populaires s'établissent; un gouvernement de votre choix, s'élevant avec toute la majesté de l'indépendance, va mettre la dernière main au grand ouvrage de votre félicité, et ramenèra la vigueur de ces belles institutions que des usurpateurs avaient altérées. Mon voeu le plus sincère, Citoyens, est qu'une prospérité durable soit le fruit de la sagesse de vos législateurs; ce serait aussi le prix le plus glorieux du triomphe de l'armée française.

Salut et fraternité.

Brune.

Für getreue Abschrift vom Originalabdruck unter den Acten der provisorischen Regierung.

Bern, den 20. November 1857.

Der Staatsschreiber:

M. v. Stürler.



